

■ STEIN-REICH

Priorintrakt des ehemaligen Dominikanerinnenklosters in Windhaag bei Perg -
Architekturgeschichtliche Fragestellungen, Baubestandsanalyse, Nachnutzung

MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades einer
Diplom-Ingenieurin

Masterstudium Architektur

[Sarah Mair BSc](#)

eingereicht an der Technischen Universität Graz
(Erzherzog-Johann-Universität)
Fakultät für Architektur

Betreuerin Univ.-Prof. Dr.phil. Simone Hain
Institut für Stadt- und Baugeschichte

Graz, April 2015

■ Eidesstattliche Erklärung

Beschluss der Curricula-Kommission für Bachelor-, Master- und Diplomstudien vom 10.11.2008 - Genehmigung des Senates am 1.12.2008

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am

Datum

.....
Unterschrift

■ Statutory Declaration

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

Graz,

date

.....
signature



■ Inhalt

EINLEITUNG	9
I VIER VIERTL IS A GANZ - OBERÖSTERREICH	11
Oberösterreich Geschichte Oberösterreich Mühlviertel	
II STEIN-REICHES MÜHLVIERTEL	19
Das Phänomen der Steine Stein ist nicht gleich Stein Fazit	
III MÖNCHTUM, KLOSTERLEBEN, DOMINIKANERINNEN	33
Geschichte des Mönchtums Ordensgemeinschaften Dominikaner - OP Frauenklöster	
IV WINDHAAG BEI PERG	41
Ortsbeschreibung und Analyse	
V GESCHICHTE VON WINDHAAG BIS 1636	56
Von der ersten urkundlichen Erwähnung bis 1636	

VI	JOACHIM ENZMILNER UND DIE HERRSCHAFT WINDHAAG	61
	Joachim Enzmilner - Person und Leben Vermögen Erworbene Besitzungen Enzmilners Religiosität Gründungen und Stiftungen Österreichische Exulanten Herrschaft Windhaag beim Kauf 1636 Neubau eines Schlosses in Windhaag	
VII	EVA MAGDALENA ENZMILNER UND DAS DOMINIKANERINNENKLOSTER	87
	Eva Magdalena Enzmilner - Person und Leben Gründung des Dominikanerinnenklosters in Windhaag Gründe für den Schlossabbruch Kloster von 1700 - 1782 100 Jahre Enzmilner in Windhaag - Ereignisleiste	
VIII	KLOSTERAUFHEBUNG - WAS BLEIBT?	97
	Klosteraufhebung 1782 Ereignisse nach der Aufhebung Weitere Ortsgeschehnisse Steinerne Relikte	
IX	HISTORISCHE ANALYSE PRIORINTRAKT	105
	Besitzer Priorinrakt Plan- und Bildbestand	

X	BESTANDANALYSE PRIORINTRAKT	115
	Steckbrief Priorinrakt Gebäudebestand	
XI	RAUMBUCH PRIORINTRAKT, REMISE, KELLER	145
	Einführung Erdgeschoss PT Obergeschoss PT Dachgeschoss PT Keller freiliegend Remise	
XII	BAUPHASENPLAN, FASSADENANALYSE	299
	Baualterplan, Fassadenanalyse	
XIII	NEUNUTZUNG PRIORINTRAKT UND REMISE	311
	Aktuelle Situation 3 Nutzer - Gemeinde Windhaag, Goldhaubengruppe, Bürgergarde	
XIV	NACHNUTZUNGSKONZEPT PRIORINTRAKT UND REMISE	323
	Bauen im Denkmal, Bauen im Bestand - Axiologie Neunutzungsbewertung Nachnutzungskonzept Barrierefreies Bauen Außengestaltung	
XV	ANHANG	341



■ Einleitung

„Ein altes Haus besitzt eine Schönheit und eine Ausstrahlung, wie sie von einem neuen nicht erreicht werden kann, denn der Geist und das Andenken einer Familie lebt in seinen Mauern, seine Räume sprechen von Menschen und ihrem Handeln. Die früheren Bewohner scheinen immer noch hier zu weilen und ihre Freude und Begeisterung ihren jüngeren Brüdern und Schwestern mitzuteilen.“ (Hinnebusch 2004, 228.)

Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit der ereignisreichen Geschichte rund um Windhaag bei Perg (Oö.) sowie mit dem dort situierten ehemaligen Dominikanerinnenklosters. Der Fokus liegt hierbei am Priorinnentrakt.

Die Familiengeschichte des Klostergründers Joachim Enzmilner ist mit dem Ort eng verbunden. Dieser kaufte die damalige Herrschaft im Jahre 1636. Er stammte aus einfachen Verhältnissen und stieg bis in den Reichsgrafenstand auf. Als glühender Gegenreformer erwarb er günstige, protestantische Besitzungen im Land ob der Enns sowie im Waldviertel.

Er war der Vater der ersten Priorin Eva Magdalena und stiftete das Kloster, um seine Tochter wieder in

die Heimat zurück zu holen. Diese war Jahre zuvor ohne das Einverständnis der Eltern in ein Frauenkloster eingetreten.

Den Dominikanerinnen wurde vorerst das alte Schloss zur Verfügung gestellt (heutige Ruine). Enzmilner ließ sich nördlich davon ein Prunkschloss errichten.

Nach dem Tod von Joachim Enzmilner, und gleichzeitig nur sieben Jahre nach der endgültigen Fertigstellung des Renaissanceschlusses, ließ Eva Magdalena es abreißen. Aus dem Baumaterial wurde am gegenüberliegenden Hügel das heutige Kloster errichtet.

Dieses Wandern der Steine und die Wiederverwendung des Materials werden in dieser Arbeit gesondert aufgegriffen, worauf auch der Titel hindeutet.

Nach einer ausführlichen Recherche zu den Themen Mühlviertel und Granit wird die Windhaager Geschichte mit der Familie Enzmilner bearbeitet.

Nachfolgend wird die historische Bausubstanz des Priorintraktes mit einem detaillierten Raumbuch analysiert. Dies bildet die Grundlage für spätere Weiterbauten und Eingriffe in die Bausubstanz.

Ein Nachnutzungskonzept mit vorgegebenem Raumprogramm, erarbeitet durch mehrere Interviews mit den zukünftigen Nutzern, schließt diese Arbeit ab.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit und des leichteren Textverständnisses wurde in dieser Masterarbeit das generische Maskulinum verwendet, womit auf die Schreibweise von beispielsweise BewohnerInnen oder Kulturfreunde/-Innen verzichtet wurde. Natürlich sind immer in gleicher Weise männliche und weibliche Personen gemeint, niemand wird damit bewusst diskriminiert oder übergangen.

VIER VIERTL IS A GANZ - OBERÖSTERREICH



■ Oberösterreich

Vier Viertl is a Ganz

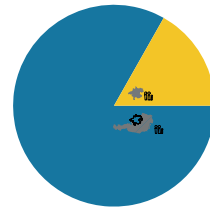
Obrösterei, Österei,
Bist so schen, bist so rei,
Liabs, schens Obrösterei,
Dir bleib i treu!
Vier Viertl is a Ganz,
Und ganz dein ghört da Franz,
Wia a Muada sein Suh(n),
Und sein Muada bist du!

(Franz Stelzhamer; aus ‚Königin Not‘, 1868)

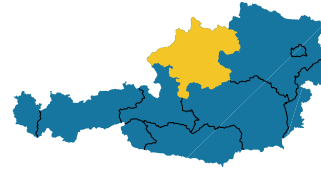
2 BLICK VOM SCHLOSSBERG AUF LINZ



3 BEVÖLKERUNG UND LANDFLÄCHE IM ÖSTERREICHVERGLEICH



16,8 % der Bevölkerung Österreichs



14,3 % der Fläche Österreichs

Oberösterreich ist mit seinen rund 11.980 km² flächenmäßig das viertgrößte Bundesland Österreichs. Hier leben rund 1,4 Millionen Menschen (Bevölkerung 1.418.498, Stand 01.01.2013), welche 16,8 % der Gesamtbevölkerung ausmachen. Personenmäßig ist es somit das drittgrößte Bundesland.¹ Die Landeshauptstadt ist Linz an der Donau. Das Bundesland wird von den umgebenden Ländern Deutschland und Tschechien, sowie inländisch von den Bundesländern Niederösterreich, der Steiermark und Salzburg begrenzt.

Die Vorsilbe ‚Ober-‘ im Namen des heutigen Bun-

4 LANDESWAPPEN ÖÖ



5 NATURRÄUMLICHE GLIEDERUNG ÖÖ



deslandes leitet sich von der geografischen Lage zum Ennsfluss ab. Es liegt nördlich der Enns, woher der frühere Name ‚Land ob der Enns‘ stammt.²

„Oberösterreich ist seit 1920, zwei Jahre nach dem Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie, eines der neun Bundesländer der Republik Österreich. Eine politische und gerichtliche Verwaltungseinheit war Oberösterreich als ‚Austria superior‘ bereits seit 1254, seit 1264 eine ‚Hauptmannschaft‘ und seit 1408 eine ‚Landschaft‘ mit einem eigenen Landtag.“³

In Oberösterreich gibt es 18 Verwaltungsbezirke, wovon drei Statutarstädte (Linz, Wels, Steyr) und 15 politische Bezirke sind, sowie 444 Gemeinden.⁴ Die traditionellere Unterteilung erfolgt jedoch in vier Viertl: Hausruckviertel, Innviertel, Mühlviertel und Traunviertel. Diese unterscheiden sich in ihrer Landschaft, Wirtschaft und Kultur. Bis auf das Hausruckviertel tragen sie den Namen von Flüssen.⁵

Die Donau ist der größte Fluss in Oberösterreich, welcher von Westen her kommend das ganze Land durchfließt und es im oberen Drittel teilt. Entlang ihr reihen sich die frühesten Besiedelungen und historische Orte.

¹ Vgl. STATISTIK AUSTRIA 2013 Österreich Zahlen, 130f.

² Vgl. Brandstetter/Horvath 2008, 22.

³ Brandstetter/Horvath 2008, 22.

⁴ Vgl. Brandstetter/Horvath 2008, 190.

⁵ Vgl. Ebda., 22f.

Nördlich der Donau befindet sich das markante Berg- und Hügelland mit seinen Granitsteinen. Es bildet einen Teil der Böhmisches Masse, welcher als Granit- und Gneishochland bezeichnet wird, und zählt geologisch betrachtet zu den ältesten Flächen Europas.

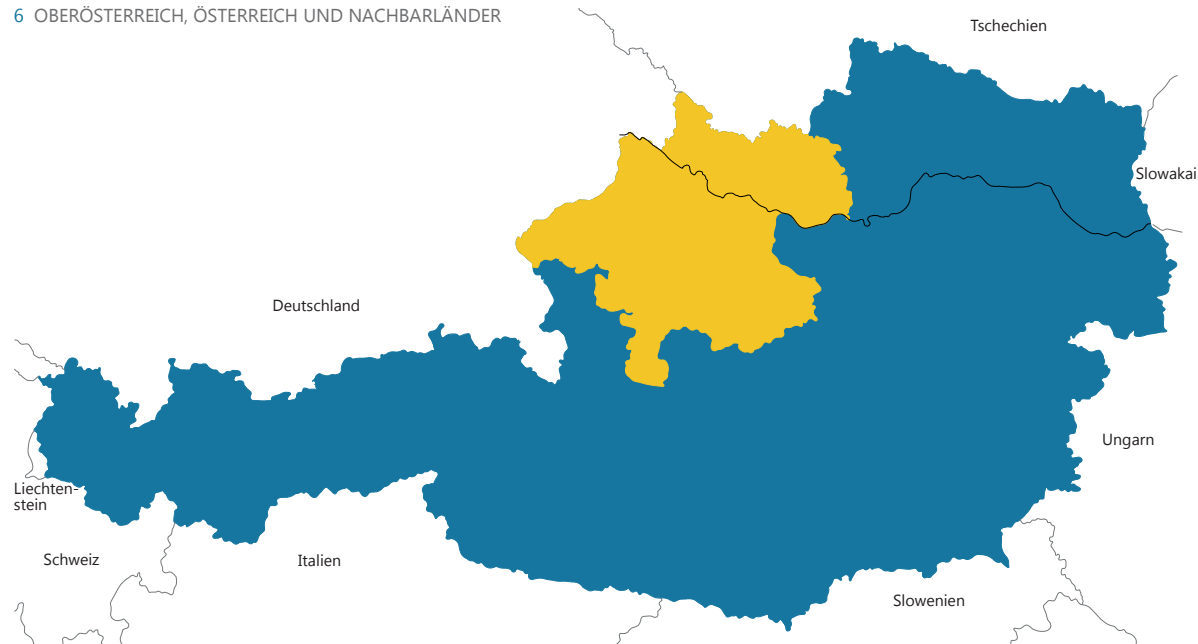
Südlich liegt das Alpenvorland, durchzogen von mehreren Flüssen, welche zum Beispiel das Eferdinger oder Linzer Becken bilden. Daran anschließend liegt das Alpengebiet mit den Kalkalpen, in welchen der Dachstein mit seinen knapp 3.000 Metern Höhe die größte Erhebung Oberösterreichs bildet. In dieser Gegend befinden sich ebenso das Salzkammergut mit seinen großen Seen, das Tote Gebirge und die Region Phyrn-Eisenwurzen.⁶

Wirtschaftsmäßig wird Oberösterreich auch als das Land der Industrie bezeichnet. Laut einer Studie der Statistik Austria war im Jahr 2010 der oberösterreichische sekundäre Wirtschaftssektor der größte im Österreichvergleich. (59,1 % tertiärer Sektor mit Dienstleistungen, 2 % primärer Sektor mit Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei)⁷. Zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen zählten im Jahr 2006 die Erzeugung von Maschinen und Metallwaren, Fahrzeuge, Stahl und Eisen sowie die Bauindustrie.⁸

Zu den oberösterreichischen Landespatronen gehören der heilige Florian sowie der heilige Leopold.⁹

„Das Landeswappen besteht aus einem mit dem österreichischen Erzherzogshut gekrönten, gespal-

6 OBERÖSTERREICH, ÖSTERREICH UND NACHBARLÄNDER



tenen Schild, der heraldisch rechts einen goldenen Adler mit roter Zunge und roten Krallen im schwarzen Feld zeigt, heraldisch links dreimal von Silber und Rot gespalten ist. Das Landeswappen kann in Farbe oder in Schwarz-Weiß und ohne Erzherzogshut ausgeführt sein.“¹⁰

Die Landeshymne ist seit 1952 ‚Hoamatland‘, deren Text von Franz Stelzhamer (1884) stammt.¹¹

⁶ Vgl. Homepage Land OÖ, Naturräumliche Gliederung, http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/18578_DEU_HTML.htm, 23.09.2014.

⁷ Vgl. STATISTIK AUSTRIA 2013 Österreich Zahlen, 131.

⁸ Vgl. Brandstetter/Horvath 2008, 120.

⁹ Vgl. Ebda., 190.

¹⁰ Homepage Land OÖ, Landeswappen des Landes Oberösterreich, http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/27584_DEU_HTML.htm, 23.09.2014.

¹¹ Vgl. Homepage Land OÖ, Oö. Landeshymne, http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/27586_DEU_HTML.htm, 23.09.2014.

■ Geschichte Oberösterreich

Kurzfassung - Prähistorie bis Neuzeit

Im Mühlviertel gibt es nur sehr wenige prähistorische Funde. Eine bekannte Stätte („Berglitzl“) befindet sich in Langenstein im Bezirk Perg, bei welcher die gefundenen Gegenstände mittelsteinzeitlich zu datieren sind. Der Donauraum war klimatisch immer schon begünstigt, weshalb sich in diesem Gebiet die ersten Siedlungen bildeten und somit auch vermehrt Fundstätten auftreten.¹ Altsteinzeitliche Funde im Bezirk Perg gibt es beispielsweise in einem Steinbruch in Mauthausen oder in Kriechbaum, Gemeinde Allerheiligen. In Windhaag an sich wurden jungsteinzeitliche Artefakte gefunden.²

Vor rund 7000 Jahren begannen die Menschen in

7 SCHALENSTEIN MIT KULTANLAGE ‚BERGLITZL‘



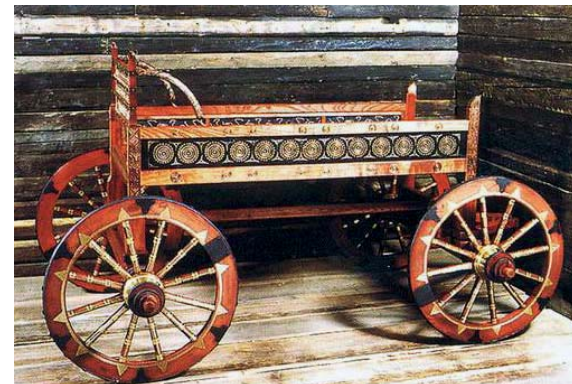
der Jungsteinzeit sesshaft zu werden. In Mitteleuropa wurde mit Ackerbau und Viehzucht begonnen, Tiere wurden gehalten und Lebensmittel selbst produziert. Die ersten Häuser wurden in Holzpfostenbauweise aus Schilf, Stroh und Lehm gebaut.³

Nach und nach verbesserten sich die Lebensumstände durch ein milderes Klima sowie mit der Entdeckung neuer Rohstoffe. Bronze und Eisen wurden abgebaut und auch verkauft. Mit den Werkstoffen und Salz wurde reger Handel betrieben, wobei die Donau immer schon einen wichtigen Verkehrsweg bildete. Dieser Umstand brachte den Austausch sowie Kontakt mit anderen Kulturen, wovon auch urgeschichtliche Felsmalereien aus der Hallstattzeit, aus dem 1. Jahrtausend vor Christus, zeugen.

Im 4. Jahrhundert vor Christus gelangten die Kelten in den heutigen Bereich Österreichs (jüngere Eisenzeit), von welchem heute zum Beispiel noch der Name Linz (keltisch Lentia) zeugt. 200 Jahre später wurde mit den Norikern das Königreich Noricum gegründet,⁴ welches 15 v. Chr. von den Römern besetzt wurde. Sie erweiterten den Grenzschutz, verbesserten das Verkehrsnetz und die norischen Völker wurden ‚romanisiert‘.

Das 2. Jahrhundert gestaltete sich durch kriegerische Auseinandersetzungen mit einem germanisch-sarmatischen Bündnis nördlich der Donau. Im 3. Jahrhundert gab es von Nordwesten her mehrere Alemanneneinfälle in den oberösterreichischen Raum, der Donaulimes wurde geschwächt. Es gab

8 WAGEN AUS HALLSTATTZEIT (NACHBAU), MITTERKIRCHEN



weitere Einfälle der Germanen und eine Besetzung durch die Alemannen, womit sich eine Auflösung abzeichnete.

Das Ende des 5. Jhdt. n. Chr. beschreibt den Zusammenbruch der römischen Großmacht, es begann die Zeit der Völkerwanderung von Germanen, Hunnen, Awaren und slawischen Stämmen.⁵

Ab dem 6. Jhdt. besiedelten die Bayern oberöster-

¹ Vgl. Homepage Land OÖ, Steinzeit bis Gegenwart: Ur- und Frühgeschichte, https://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/47116_DEU_HTML.htm, 06.12.2014.

² Vgl. Mayböck 1995, 22f.

³ Vgl. Benedetter-Herramhof/Pello 2010, 30-33.

⁴ Vgl. Homepage Land OÖ, Steinzeit bis Gegenwart: Ur- und Frühgeschichte, https://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/47116_DEU_HTML.htm, 06.12.2014.

⁵ Vgl. Homepage Land OÖ, Steinzeit bis Gegenwart: Römerzeit, https://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/47117_DEU_HTML.htm, 06.12.2014.

reichischen Boden, kurze Zeit darauf die Slawen. Hier kam es regelrecht zu einer Christianisierungswelle und es wurden erste Klöster durch bayrische Herzöge errichtet. Diese dienten der Herrschaftssymbolik, waren Kulturmittelpunkte und sollten das Christentum propagieren.

Mit dem Jahr 788 nahm König Karl der Große das Agilolfingerherzogtum als eine Provinz in sein Reich auf. 907 wurde der Ennsfluss zur bayrischen Ostgrenze des Herzogtums. Nach der ungarischen Niederlage vierzig Jahre später wurde diese wieder aufgelöst. Im heutigen Raum Oberösterreich kamen die Grafen von Lambach im 10. Jahrhundert an die Macht.⁶

In den folgenden Jahrhunderten erfolgte ein reger

9 ERZHERZOG ALBRECHT VI.



Wechsel der Herrschaftsfamilien. Den Otakaren folgten zwischen 1192 und 1246 die Babenberger⁷ und schließlich ab 1282 die Habsburger. Der steirische Adel schließt sich um 1236 dem österreichischen an.

Das Land ob der Enns entsprang aus dem Gericht ob der Enns (gegründet 1281), welches gleichwertig mit anderen Rechtsbezirken existierte. Als Herrschervertreter wurde der Hauptmann eingesetzt, welcher ab 1478 Landeshauptmann genannt wurde. Dieses Gebiet wurde nach und nach eigenständiger, es gab vermehrt eigens abgehaltene Landtagssitzungen.

Die weiteren selbstständigen Regionen im heutigen Oberösterreich wurden langsam aufgenommen und zum Land ob der Enns vereint.

Erzherzog Albrecht VI. wurde 1458 zum ersten eigenen Landesfürsten ernannt. Kaiser Friedrich III. residierte öfter in Linz⁸ und bezeichnete „[...] diese Stadt im Jahre 1490 erstmals Hauptstadt seines Fürstentums Österreich ob der Enns.“⁹

⁶ Vgl. Homepage Land OÖ, Steinzeit bis Gegenwart: Bayernzeit, https://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/47118_DEU_HTML.htm, 06.12.2014.

⁷ Vgl. Homepage Land OÖ, Steinzeit bis Gegenwart: Otakare und Babenberger, https://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/24408_DEU_HTML.htm, 06.12.2014.

⁸ Vgl. Homepage Land OÖ, Steinzeit bis Gegenwart: Habsburger, https://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/24411_DEU_HTML.htm, 06.12.2014.

⁹ Homepage Land OÖ, Steinzeit bis Gegenwart: Habsburger, https://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/24411_DEU_HTML.htm, 06.12.2014.

10 STICH VON LINZ UM 1677 (VISCHER)



11 KARTE OBERÖSTERREICH UM 1649 (MERIAN)





■ Mühlviertel

Das Mühlviertel ist eine markante Landschaft in Oberösterreich, welche neben dem Hausruckviertel, Traunviertel und Innviertel die regionale Gliederung des Bundeslandes bildet. Grob gesagt nimmt es den gesamten Bereich nördlich der Donau ein, denn diese bildet die Südgrenze des Viertels. Im Westen liegt Bayern, im Norden Tschechien mit dem Böhmerwald und im Osten grenzt Niederösterreich mit dem Waldviertel an Oberösterreich.

„Das Mühlviertel besteht nicht nur aus exponierten Höhenlagen. Gerade in den Abstufungen vom Donautal zum Böhmerwald, dem Mosaik aus Wiesen, Wäldern, Felsen, Flüssen, Teichen, geprägt von einsamen Gehöften, Märkten, Schlössern, Städten, kunstvollen Kirchen, liegt der besondere Reiz dieser Region.“¹

Es wird angenommen, dass die Präposition ‚Mühl-‘ von den drei Flüssen Steinere Mühl, Große Mühl und Kleine Mühl stammt, und nicht wie vermutet von Wassermühlen, die es früher an den Flüssen gegeben hat.² Des Weiteren könnte der Name auch von slawischem Ursprung sein.

„Über die wahre Herkunft dieses Wortes sind sich die Etymologen jedoch bis heute noch nicht wirklich einig. Wahrscheinlich ist, daß [!] ‚Mouhile‘ etwas mit dem slawischen Wort ‚mogyla‘ zu tun hat, was soviel bedeutet wie ‚Grabhügel‘. Und die oberösterreichische Mundart kennt heute noch das

Wörtchen ‚Mugl‘ für eine kleine, hügelige Erhebung.“³

Diese Region besteht aus den vier politischen Bezirken Freistadt, Rohrbach, Perg und Urfahr-Umgebung. Nach dem Hausruckviertel ist es das zweitgrößere und nimmt knapp ein Viertel der oberösterreichischen Fläche ein.⁴ Im Jahr 2011 lebten hier gut ein Fünftel aller Oberösterreicher.⁵

Weiters gliedert sich das Mühlviertel in ein Oberes und Unteres Viertel, bei welchem der sogenannte Haselgraben die Trennlinie bildet. Dieses Tal erstreckt sich von Linz ausgehend in Richtung Norden und weist eine Länge von rund zehn Kilometern auf. Das Obere Mühlviertel liegt westlich dieser Schneide, das Untere östlich.

Diese Unterteilung lässt sich geschichtlich erklären, denn seit dem Jahr 1432 wird Oberösterreich in vier Viertel geteilt, welche als neue Gliederung der Heeresorganisation festgelegt wurde. Südlich der Donau waren damals das Hausruckviertel und Traunviertel, nördlich der Donau das Mühlviertel und Machlandviertel.⁶ Letzteres bestand bis 1779, in welchem Jahr das heutige Innviertel zu Oberösterreich kam. Aufgrund der Problematik von fünf Vierteln wurde das Mühlviertel mit der Machlandregion vereint und versteht sich heute als das ‚Untere Mühlviertel‘.⁷

Der Plöckenstein, mit 1378 m bildet er die höchste Erhebung, liegt im Böhmerwald. Bis in das 13. Jahrhundert war dieser Wald unangetastet. Mönche



hatten zu jener Zeit die Aufgabe, diesen Wald zu roden, und dafür sollte ihnen ein Kloster gestiftet werden. So heißt dieser Ort heute Schlägl, was sich vom Holz schlagen, dem Roden, ableitet. Durch den Waldreichtum war Holz neben Glas, Porzellan (bekannte „Gmundner Keramik“ in OÖ) und Leinen (Leinöl, Samen, Stoffe, „Blaudruck“) immer schon ein wichtiges Wirtschaftsprodukt.⁸

Landläufig wird über das Mühlviertel behauptet, es sei eine raue Gegend, abgelegen, sowie kulturell und technisch rückständig. Heute ist das sicherlich nicht der Fall. Ein Beispiel, welches vom Gegenteil überzeugt, ist die im Jahr 1832 in Betrieb genommene Pferdeisenbahn. Europaweit war sie die erste öffentliche Eisenbahn und bediente die Strecke zwischen Linz und Budweis, wozu später noch Gmunden kam. Auch handwerklich und kulinarisch kommt man auf seine Kosten. Erlesene Biersorten aus Freistadt, die Hinterglasmalerei aus Sandl oder das Handwerk des Blaudruckes zeugen von Tüchtigkeit und ausgereifter Kultur.⁹

Ebenso gibt es eine Vielzahl an historischen und kulturell wertvollen Bauten, wie die Kirchen, Schlösser und Burgen beweisen. Einige dieser Bauwerke sind zu Ruinen verfallen, doch die Kulturverbundenheit der Bevölkerung zeigt sich auch im Bestreben, diese Anlagen zu erhalten. In den vergangenen Jahren wurden vermehrt Vereine zur Restaurierung und Erhaltung gegründet, durch deren Freiwilligenarbeit diese Anlagen wieder öffentlich besichtigt werden können.

Was die Religion betrifft kann man sagen, dass diese einen sehr hohen Stellenwert einnimmt. Rund 74 % der oberösterreichischen Bevölkerung hat ein katholisches Religionsbekenntnis. Des Weiteren sind 4,4 % evangelisch, 4,0 % islamisch, 8,8 % ohne Bekenntnis und 3,3 % gehören anderen Religionen an.¹⁰

Die ‚Kirchliche Statistik der der Diözesen Österreichs (Katholiken, Pastoraldaten) für das Jahr 2012‘ zeigt, dass es in Oberösterreich (Diözese Linz) anteilmäßig, nach Wien, die meisten Katholiken gab. Davon besuchten rund 14 Prozent den Sonntagsgottesdienst, welche im Österreichvergleich prozentmäßig die höchste Zahl an ‚Kirchgängern‘ einnimmt.¹¹ Kirchliche Feste und damit verbundene Traditionen sind den Oberösterreichern wichtig und auch tief im gesellschaftlichen Leben verankert.

Der Großteil der mühlviertlerischen Bevölkerung gehört dem römisch-katholischen Glauben an. Wichtige Personen, welche zum Beginn des Christentums im Mühlviertel beitrugen, waren der Heilige Florian und der Heilige Severin. Viele Menschen bekehrten sich durch ihr Vorbild im Glauben zum Christentum.¹²

„In Lorch, dem römischen Lauriacum, befinden wir uns im Zentrum und Kernbereich der Missionstätigkeit des heiligen Severin, der für Oberösterreich als die Leitgestalt der Christianisierung gelten kann. [...] Severin von Noricum wirkte als Mönch

und Missionar im ausgehenden fünften und beginnenden sechsten Jahrhundert.“¹³

14 VIERKANT-GEHÖFT IN TRAGWEIN



¹ Pello/Benedetter-Herramhof/Andel 2010, 7.

² Vgl. Trumler/Wagner 1988, 23.

³ Trumler/Wagner 1988, 23.

⁴ Vgl. Land OÖ, Bezirkshauptmannschaften, http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/14052_DEU_HTML.htm, 03.10.2014.

⁵ Vgl. Homepage STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungs- und Bürgerzahl, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerungsstand/, 03.10.2014.

⁶ Vgl. Tauber/Trumler 1997, 15.

⁷ Vgl. Trumler/Wagner 1988, 3.

⁸ Vgl. Anzenberger/Hoflehner 2007, 111ff.

⁹ Vgl. Ebda., 111ff.

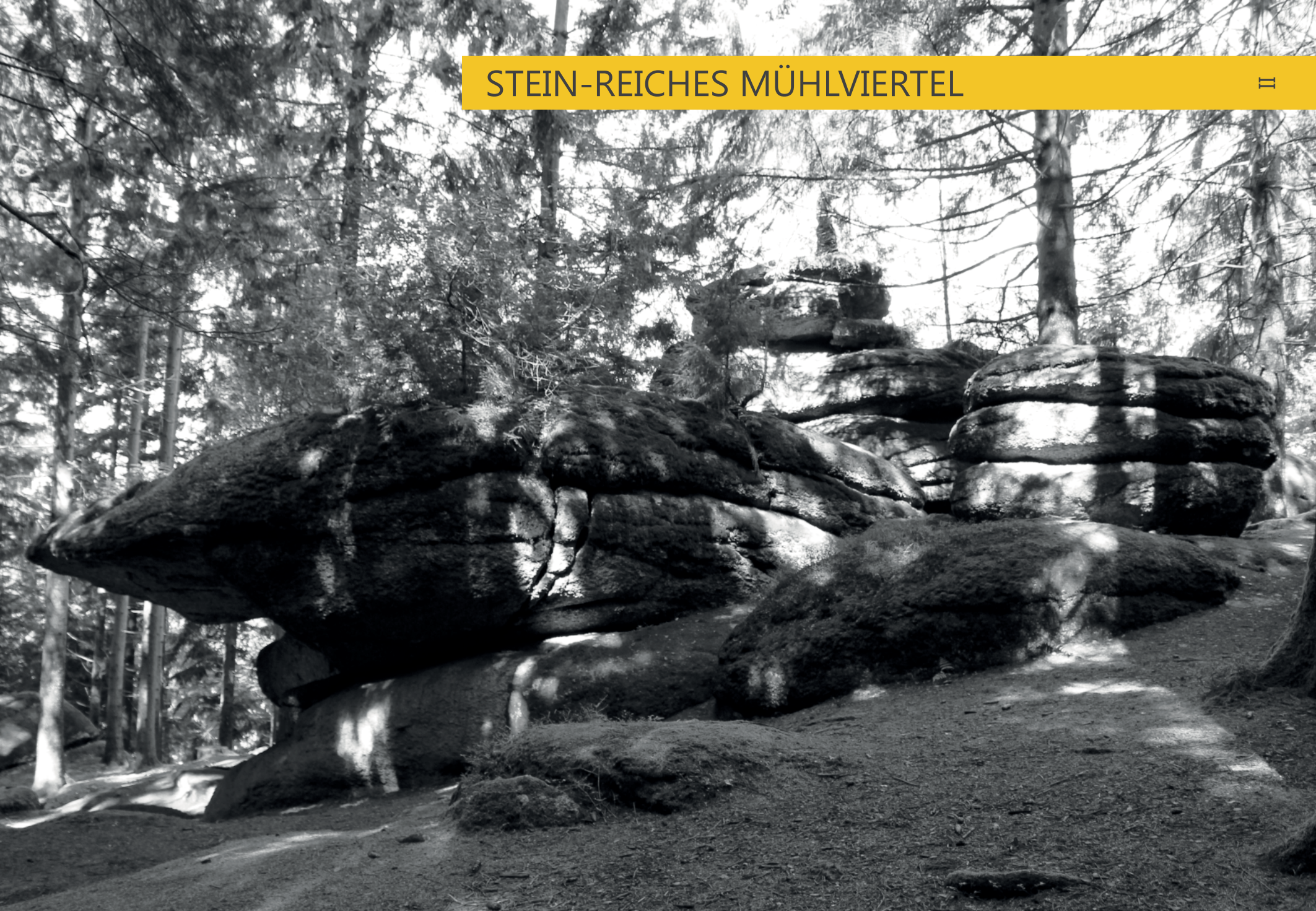
¹⁰ Vgl. Brandstetter/Horvath 2008, 190.

¹¹ Vgl. STATISTIK Katholische Kirche Österreich, Katholikenzahlen 2012, <<http://www.katholisch.at/site/kirche/article/102078.html>>, 03.12.2014.

¹² Vgl. Brandstetter/Horvath 2008, 41.

¹³ Brandstetter/Horvath 2008, 41.

STEIN-REICHES MÜHLVIERTEL



15 SITZGELEGENHEIT - MÜHLSTEINRAD



16 GRANITSTEINGEWÄNDE, MAUERWERK



17 FUTTERTROG ALS BLUMENBEET



STOABLOSS' (STEINBLÄSSE)

Die Steinwände der Bauten erhielten ihr Aussehen eigentlich durch eine reine Sparmaßnahme.

Die Kalkherstellung war früher sehr aufwendig und gefährlich. Um wenig Kalkputz zu verbrauchen, wurden einfach nur die Flächen zwischen den Steinen verputzt.¹

18 'STOABLOSS', TORBOGEN, STUFEN, BÖSCHUNGSSICHERUNG



19 STEINPFLASTERUNG, TROG ALS BRUNNEN



■ Das Phänomen der Steine

Granit im Mühlviertel - von Gebrauchsgegenständen, Kultplätzen und Wahrzeichen

Das Mühlviertel ist durch sein typisches Landschaftsbild geprägt, welches Wiedererkennungswert besitzt. Durch die Landschaft wandernd, erblickt man hügelige Wiesen und Wälder übersät mit Granitsteinen. Die Bandbreite reicht von Einzelsteinen über Platten und Felsblöcken aller Formen, bis hin zu Konstellationen und Varianten, deren Aussehen auch schon mal an Tiere erinnert.

Die Bewohner des ‚steinigen Viertels‘ schätzen das Granitgestein sehr und verwenden es für alles Mögliche. Das einfache und robuste Material findet sich als Funktionsgegenstand oder als schlichte Dekoration rund um Häuser und Grundstücke wieder. Beispielsweise werden Granitsteine für Steinmauern zur Böschungssicherung, als Steingewände für Fenster und Türen, als Gartenzaunpfahl oder einfaches Sitzmöbel verwendet. Auch für Bodenbeläge und Treppen wird das Gestein benutzt. Oftmals werden auch alte Mühlsteine zu Tischen oder ehemalige Futtertröge zu Blumenbeeten umfunktioniert. Der Stein prägt auch das Fassadenbild alter Bauernhöfe, in welchem er fleckenweise als die sogenannte ‚Bloßsteinbauweise‘ zu sehen sind. Die Steinwände der Bauten erhielten ihr Aussehen eigentlich durch eine reine Sparmaßnahme. Die Kalkherstellung war früher sehr aufwendig und gefährlich. Um wenig Kalkputz zu verwenden wur-

den einfach nur die Flächen zwischen den Steinen verputzt.

Granitgestein ist an sich sehr hart und besteht aus den Bestandteilen Feldspat, Quarz und Glimmer. Es ist ein Erstarrungsgestein und entstand vor rund 300 Millionen Jahren, als Magma in Bereich der Erdkruste durch Abkühlung erstarrte. Dieses Tiefengestein ist grobkörnig, verwitterungsresistent und aufgrund seiner Festigkeit ein geeigneter Baustein.²

Im Allgemeinen kann man sagen, dass Steine als leblose Objekte betrachtet werden. Lediglich im Bereich der Esoterik werden Edelsteinen heilende Kräfte und Energiebewegungen zugesagt. In früheren Zeiten wurde Steinen jedoch schon Leben zugesprochen. Zum Beispiel sahen historische, semitische Völker darin die Wohnungen der Götter und man glaubte, dass im antiken Delphi der steinerne Nabel gelegen haben soll.³ Für weitere religiöse Beispiele sei hier zum Beispiel die ‚Kaaba‘ in Mekka mit ihrem schwarzen Stein genannt. Auch im Christentum findet man vereinzelt Bezüge zu Steinen.³

„Obwohl es die Christen nicht so sehr mit den Steinen hatten, nannten auch sie Petrus ‚den Fels‘ und es war ein Stein, der das Grab Christi verschloss und dann wieder weggerollt wurde – zur Erlösung unserer Sünden.“⁴

Ein weiteres Beispiel zeigt die Bibelstelle des Jo-

hannesevangeliums, wo es in ‚Jesus und die Ehebrecherin‘ heißt, wer ohne Sünde sei, solle den ersten Stein werfen.⁵

Die Granitsteine des Mühlviertels haben schon viele Jahrtausende überdauert. Wenn sie sprechen könnten, würden sie uns viel Neues erzählen. Zum Beispiel was oder wen sie alles gesehen, welche Sprachen sie gehört oder wie oft den Ort gewechselt haben.

Eines ist jedoch sicher, diese Steine zeugen von Naturverbundenheit, Beständigkeit und Geschichte. Im Laufe der Zeit wurden sie auf verschiedenste Weise geformt, wobei Abnutzungen und Verwitterung eine große Rolle spielen. Einige Gebilde werden auch als mystisch oder kultisch beschrieben. Anderen werden heilende Wirkungen zugesprochen, welche wegen ihrer hohen ‚Ausstrahlungskraft‘ reizvoll wirken und zu bestärken scheinen.

¹ Vgl. Brandstetter/Horvath 2008, 126.

² Vgl. Pello/Benedetter-Herramhof 2010, 17f.

³ Vgl. Hirsch/Ruzicka 2007, 77.

⁴ Hirsch/Ruzicka 2007, 77.

⁵ Vgl. Die Bibel, Das Evangelium nach Johannes, Jesus und die Ehebrecherin, 7,53-8,11.

■ Stein ist nicht gleich Stein

Nachfolgend werden typische Steininformationen des Mühlviertels und zugehörige Begrifflichkeiten zum Thema Granit näher erklärt.

20 ELEFANTENSTEIN IN RECHBERG, WOLLSACKVERWITTERUNG



Wollsackverwitterung

Dies ist die Verwitterung von Granitsteinen bei feuchten klimatischen Bedingungen. Der Name leitet sich vom Aussehen ab, denn die runden Steine sehen aus wie mit Wolle gefüllte Säcke, die man früher als Schlafunterlagen benutzte.

Der Vorgang der Wollsackverwitterung passiert unterirdisch, wenn Wasser in die feinen Rillen des Granits eindringt und das Gestein langsam sprengt. Wenn im Laufe der Zeit der Boden erodiert und dazu die ständige Verwitterung über Jahre hinweg

erfolgt, kommen die runden Steine an die Erdoberfläche.⁶ Ein Beispiel hierfür ist der ‚Elefantenstein‘ in Rechberg (Bezirk Perg).

21 FINDLING IN RECHBERG



‚Findling‘

Findlinge sind Einzelsteine von beachtlicher Größe, welche während der letzten Eiszeit von einem Gletscher in der Umgebung des Plöckensteins (Böhmerwald) in das heutige Mühlviertel transportiert wurden.

Die Vegetation bestand damals aus Kältesteppen mit Dauerfrostböden. Wenn in den Sommermonaten der Gletscher zu schmelzen begann, so rutschten einzelne Gesteinsbrocken kilometerweit in Richtung Süden. Durch die Erderwärmung und weitere Verwitterung erlangten sie ihr heutiges Erscheinungsbild.⁷

22 LOCHSTEIN IN MÜNZBACH



Lochstein, Gatterstein

Sogenannte Lochsteine sind längliche Steine, die aufrecht an Grundgrenzen oder Wegesrändern stehen. Diese wurden beispielsweise für Einzäunungen von Feldern benutzt. Früher wurde damit versucht, Äcker und Obstgärten vor Tieren und Wildverbiss zu schützen.

Bei Toren von Häusern oder Wegesperren benutzte man zwei dieser Steine zur Halterung des Gatters. Einer davon war an der Oberseite zugespitzt und stand leicht geneigt, um ein alleiniges Zufallen

⁶ Vgl. Pello/Benedetter-Herramhof 2010, 17f.

⁷ Vgl. Kohl 1988, 35f.

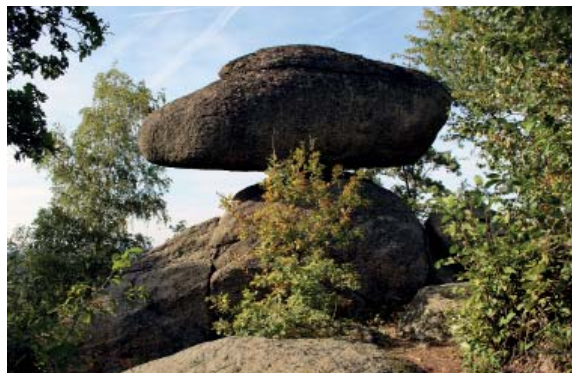
des Tors zu bewirken. Bei diesem befindet sich ein Loch meist in einer Höhe von rund einem Meter. Dieses wurde parallel zur Wegrichtung durchbohrt um hier die Befestigung, oft eine Astgabel, und somit den Drehpunkt für das Tor zu schaffen. Am zweiten Stein wurde das Tor im geschlossenen Zustand festgemacht.⁸

Gattersteine enthalten normalerweise keine Inschriften oder Verzierungen.⁹ Um Unwetter fern zu halten, wurden nach alter Tradition Brotbrösel oder Mehl in die Löcher gelegt.¹⁰ Dabei wurde folgendes gesprochen: „Wind, nimm das Deine, laß [!] mir das Meine!“¹¹

Es wird ebenso berichtet, dass solche Lochsteine Wächter gegen böse Naturgeister und schlechte Zauberei seien.¹² Auch sollen unter Gattersteinen ‚arme Seelen‘ wohnen.

Ein anderer Name ist ‚Blutstein‘, welcher sich von daran angehängten Personen ableitet. Denn früher wurden an Lochsteinen bei Hochgerichtsgrenzen mutmaßliche Missetäter festgebunden. Dort warteten sie mitunter bis zu drei Tage, um dann der benachbarten Herrschaft übergeben zu werden.¹³

23 SCHWAMMERLING IN RECHBERG, WACKELSTEIN



Wackelstein

Diese an der Erdoberfläche liegenden Felsformationen entstanden durch verschiedene Klimaeinflüsse. Die Granitsteine befanden sich ursprünglich unter der Erdoberfläche und sind durch den Wechsel von subtropischem Klima und Eiszeit über Jahrtausende entstanden. Durch die Bodenerosion, Verwitterung sowie Permafrostbodenbewegungen zur Eiszeit wurden diese Granitfelsen freigelegt. Weitere Wettereinflüsse rundeten die Steine ab.¹⁴

Wackelsteine liegen meist in Konstellationen von mehreren Steinen und können durch Drücken oder Ziehen leicht bewegt werden, ohne dass sie verrutschen.

Ein Beispiel für einen Wackelstein ist der ‚Schwammerling‘ in Rechberg (Bezirk Perg). Diese Felsformation besteht im Grunde aus zwei großen Steinen,

welche übereinander liegen. Durch ihre kleine gemeinsame Berührungsfläche eröffnet sich das Anblick eines Pilzes („Schwammerlstein“).

24 PECHÖLSTEIN (HEDWIGSBRÜNDL, BAD ZELL)



Pechölstein

Eine weitere spezielle Form bilden die Pechölsteine. Hierbei handelt es sich um manuell behauene Steine, die früher zur Herstellung von Pechöl dienten.

Pechöl ist eine braun-schwarze, zähe Flüssigkeit aus Föhrenharz. Besonders harzreiches Holz wird

⁸ Vgl. Hiesmayr 1990, 104.

⁹ Vgl. Dickinger 1979, 98.

¹⁰ Vgl. Hiesmayr 1990, 104.

¹¹ Hiesmayr 1990, 104.

¹² Vgl. Hirsch/Ruzicka 2007, 65.

¹³ Vgl. Hiesmayr 1990, 104.

¹⁴ Vgl. Kohl 1988, 34ff.

Kien genannt, welches vom Kienspan bekannt ist und einst als Beleuchtungsmittel diente. Im Mühlviertel wurde bis zum Ersten Weltkrieg noch regelmäßig Pechöl hergestellt.

Das Aussehen der Pechölsteine erinnert an ein Blatt. Die Oberfläche ist glatt, kann eben oder zur Mitte hin leicht geneigt sein. Sie liegen meist mit der Fläche nach Süden orientiert und sind leicht nach vorne geneigt. In die Oberseite wurden Rillen gemeißelt, welche sich blattrispenartig über den gesamten Stein erstrecken. So konnte das Öl über die Seitenstränge zur Mittelrinne fließen und von dort, verstärkt durch die Neigung des Steines, weiter an die Unterkante.

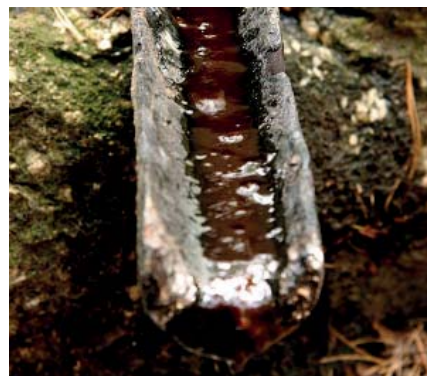
Die Ölerzeugung funktioniert ähnlich der Herstellung von Holzkohle in Meilern. Das Föhrenholz wird pyramidenförmig aufgeschichtet, mit Erde, Gras oder Moos bedeckt und angefeuert. Das Holz soll nur verkohlen, nicht brennen. Das Pechöl wird aufgefangen, der Vorgang dauert bis zu zwei Tage.¹⁵ Es wird erzählt, dass es zur Mittagsstunde angezündet und von Männern bewacht werden soll.

Das Pechöl war ein beliebtes Heilmittel, das vor allem in der Landwirtschaft und Tierzucht eingesetzt wurde. Zum Beispiel rieb man bei neugeborenen Kälbern entzündete Nabelstellen damit ein. Das Pechöl wurde auch in der Humanmedizin bei Infektionen, Entzündungen oder Gicht eingesetzt.¹⁶ Der rasche Heilungsprozess und die unzähligen Anwendungsmöglichkeiten überzeugten.

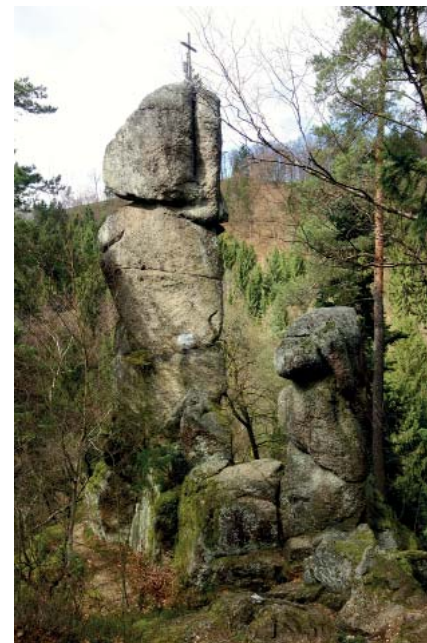
„Das zuerst gewonnene Öl war das sog. Heilsam, das mancherorts nur verschenkt, nicht verkauft werden durfte, um seine Heilkraft zu behalten. Oft wurde es mit Butter und Honig zu einer Salbe verarbeitet. Das weiter gewonnene Öl wurde mit Fett aus Schweinsdärmen vermischt und als Wagenschmiere verwendet. Meist wurde während des Heuens gebrannt und das kostbare Öl (oft mehr als 30 Liter) in selbstgemachten ‚Schaffeln‘ aufgefangen und sorgfältig aufbewahrt, daß [!] es nicht verschmutzte.“¹⁷

Diese Handwerkstechnik des Pechölbrennens, insbesondere im Osten des Mühlviertels, gehört heute zum Kulturerbe von Österreich. Durch die ‚Nationalagentur für das Immaterielle Kulturerbe der Österreichischen UNESCO-Kommission‘ wurde diese Traditionskunst 2013 in die Liste aufgenommen.¹⁸

25 PECHÖL - ‚HEILSAM‘



26 KERZENSTEIN IM PESENBACHTAL



Phallusstein

Diese Steinform hat eine deutlich erkennbare phallische Gestalt. Sie ragen in die Höhe und galten als Symbol der Stärke und Fruchtbarkeit. Ein Beispiel hierfür ist der ‚Kerzenstein‘ im Pesen-

¹⁵ Vgl. Bauer/Holzmann 1985, 159f.

¹⁶ Vgl. Fürst/Schauffler 1970, 18.

¹⁷ Hiesmayr 1990, 102.

¹⁸ Vgl. Homepage Österr. UNESCO-Kommission, Pechölbrennen, <http://immaterielleskulturerbe.unesco.at/cgi-bin/unesco/element.pl?eid=97&lang=de>, 13.02.2015.

bachtal (Feldkirchen an der Donau). Frauen besuchten diesen Ort und trugen ihre Wünsche vor. Für ihre Anliegen wurden Opfer wie Lebensmittel oder Blumen dargebracht.¹⁹ Diese wurden vor den Stein oder in eine Spalte gelegt, als eine Art Befruchtung und zur Besänftigung der Götter.²⁰ Genauso glaubte man an einen erhöhten Wirkungsgrad, wenn man den Stein berührte. Solche zeremoniellen Handlungen waren früher keine Seltenheit.

Das Wahrzeichen des ‚Kerzensteins‘ ist ein 13 Meter hoher Granitstein mit mehreren Einkerbungen und von deutlich anmutender Gestalt.²¹ Am oberen Ende wurde ein lateinisches Kreuz positioniert.

27 OPFERSTEIN, ELLERBERG IN BAD ZELL



28 OBEN OPFERSCHALE MIT RILLE



Schalenstein, Opferstein

Schalensteine haben Einkerbungen an der Oberfläche und werden oft als Opfersteine tituliert. Meist handelt es sich um vermutete Opferplätze, die vermehrt nördlich der Donau, häufig auf Hügelplätzen, zu finden sind.

Über die Entstehung dieser Schalen gibt es verschiedenste Vermutungen. Diese Schalen könnten zum Beispiel durch Abplatzungen von Wasseransammlungen oder durch Blitzschlag entstanden sein. Bei vielen Schalen ist jedoch eine handwerkliche Bearbeitung deutlich erkennbar. Aufschluss über die genaue Machart der einzelnen Kerben ergibt sicherlich nur eine geologische Untersuchung.²²

Eine weitere Erklärung für die Entstehung solcher Schalen wäre die natürliche Verwitterung des Granits.

„Der Weinsberger Granit enthält oft glimmerreiche Partien oder sogar nicht ganz aufgeschmolzene Einschlüsse, die der Verwitterung und biologischen Gesteinszersetzung durch Flechten und Moose we-niger trotzen als die quarz- und feldspatreichen Stellen des Gesteins.“²³

Jede Vertiefung ist einzigartig. Die Form kann rund oder oval, flach oder tief sein. Sie können auch einen oder mehrere Ausläufe haben und es ist möglich, mehrere Schalen in einem Stein vorzufinden. Die Durchmesser der heute bekannten Schalen liegen im Bereich zwischen 30 und 100 Zentimeter, nur selten sind sie körpergroß. Hier wurden angeblich bis in die Neuzeit florale und lebendige Opfer dargebracht. Als besonders wertvoll galt das Blut von Erstgeborenen, das in der Hoffnung auf eine gute Ernte in der Erde vergraben wurde.²⁴

Ein Exemplar einer solchen Schale befindet sich am Opferstein in Bad Zell (Bezirk Freistadt). Dieser Stein liegt an der höchsten Stelle des bewaldeten Hügels, ist ein Teil einer ganzen Formation und die Schale befindet sich am obersten Punkt des größten Felsens. Dieser Fels kann über eine Leiter bestiegen werden, wo die Schale an der Nordseite liegt. Sie wirkt flach, ist oval und nord-süd gerichtet. Am

¹⁹ Vgl. Hirsch/Ruzicka 2007, 42f.

²⁰ Vgl. Homepage Oberösterreich, Phallusstein, <http://www.oberoesterreich.at/austria/poi/430000354/phallusstein.html>, 30.09.2014.

²¹ Vgl. Hirsch/Ruzicka 2007, 42f.

²² Vgl. Milfait 1979, 105.

²³ Kohl 1988, 35.

²⁴ Vgl. Hirsch/Ruzicka 2007, 44f.

nördlichen Ende gibt es eine zarte Rille in Richtung Steinkante, die seichter als die Einkerbung ist. Im darin enthaltenen Wasser spiegeln sich Himmel und Wald.

Ein erstaunliches Phänomen zeigen wasserhaltige Schalen. Interessant ist hier, dass sie ganzjährig mit Regenwasser gefüllt sind und selbst im Sommer nass bleiben. Solche können sich auch neben trockenen Schalen im selben Stein befinden. Warum hier nicht alle trocken oder befüllt sind, ist fraglich.²⁵ Dieses Vorkommnis dürfte sich aber durch unterschiedliche Gesteinsdichten im selben Fels sowie durch diverse Schalenformen und deren Verdunstungsmöglichkeiten erklären. Ebenso kann im Hochsommer die Verdunstung durch einen möglichen Schattenwurf von Pflanzen verlangsamt werden.²⁶

In der Nähe solcher Opferschalen kann man oft Höhlen, Nischen oder Steinüberhänge beobachten. Diese sind meist natürlich entstanden. Wenn man kultische Handlungen in Betracht zieht, wäre anzunehmen, dass man hier Versammlungen abgehalten oder Zuflucht gesucht hat.

Über die Opferschalen gibt es ganz unterschiedliche Meinungen. Die Einen sind sich sicher, dass hier kultische Handlungen betrieben wurden, obgleich es kaum Beweise dafür gibt. Andere wiederum sprechen den Orten weder mystische noch kultische Bedeutungen zu und gehen von einfacher Natur aus.

Grundsätzlich kann man sagen, dass die meisten dieser Orte Ruhe und Abgeschiedenheit bieten. Man kann verweilen, nachdenken und auf Bänken gemütlich in die Ferne blicken. Und vielleicht ist es gerade das rätselhafte Ungewisse, was diese Orte so anziehend macht.

29 FRAUENSTEIN BAD KREUZEN



Einsiedlerstein, Frauenstein

Dies sind Steine mit besonders großen Schalen an der Oberseite, in welchen man sogar sitzen kann. Der Name ergibt sich somit aus der Möglichkeit des Verweilens.

Ein solcher ‚Einsiedlerstein‘ befindet sich zum Beispiel in Dimbach (Bezirk Perg). Es wird vermutet, dass man diese Steine für die Meditation, als

Rückzugsort für eine Person (Eremiten) oder aber auch für Geburten genutzt hat.²⁷ Die Einkerbung ist meist so ausgeformt, dass man darin sitzend nur in eine Richtung schauen kann, womit der Blick gelenkt wird.

„Die Druiden (Gelehrte, Priester der Kelten) haben sich nicht immer an solchen Orten aufgehalten, aber sicher häufig, denn sie suchten aus den Zeichen der Natur Antworten für ihr Volk zu ergründen.“²⁸

Von kultischen Handlungen rund um einen Schalenstein berichtet die Sage von Bad Kreuzen (Bezirk Perg). Hier liegt der ‚Frauenstein‘ mit zwei Schalen. Die größere war immer wasserhaltig und wurde bei langen Trockenperioden aufgesucht. Bäuerinnen entsandten ihre Töchter, um für Regen zu bitten, indem sie die Einkerbung ausschöpften und dieses Wasser auf die auf die Felder leerten.²⁹

Diese Geschichte beschreibt einen offenkundigen Kult für eine Wettergottheit. In der Tat handelt es sich um ein lang praktiziertes Ritual, begründet in der Hoffnung, Regen herbei bitten zu können.

²⁵ Vgl. Milfait 1979, 104ff.

²⁶ Vgl. Topitz 1977, 84f.

²⁷ Vgl. Hirsch/Ruzicka 2007, 48f.

²⁸ Hirsch/Ruzicka 2007, 49.

²⁹ Vgl. Hirsch/Ruzicka 2007, 36f.



Spurstein

Ein Spurstein enthält Vertiefungen, die beispielsweise Fußabdrücken oder gleichartigen Negativformen ähneln.

Ein Beispiel ist der ‚Kopfwenstein‘ in Eidenberg (Bezirk Urfahr-Umgebung). Der Sage nach hat der Heilige Wolfgang auf diesem Stein geschlafen und einen Abdruck seines Hauptes hinterlassen. Falls eine Person von Kopfschmerzen geplagt ist, soll diese dem Glauben nach ihren Kopf in die Kerbe legen und die Beschwerden würden vergehen.³⁰

Dolmen, Menhir

Eine Seltenheit bilden Dolmen und Menhire. Ein Dolmen ist eine Formation aus Megalithen, welche durch ihre Anordnung Grabstätten oder Steintische darstellen. Diese Steine wurden als Al-

täre oder für Versammlungen benutzt.³¹ Menhire sind aufgerichtete, konische und unbearbeitete Monolithen, welche als Grenzsteine oder Markierungspunkte benutzt wurden. In einem berühmten Comic werden diese auch als ‚Hinkelsteine‘ bezeichnet. Das Wort ‚Menhir‘ bedeutet im Keltischen ‚langer Stein‘.³²

31 DOLMENFÖRMIGE STEINSFORMATION, RECHBERG



Bildstock - ‚Marterl‘

Entlang von Straßen und Wegen findet man immer wieder solche säulenähnlichen Granitstumpfen, verziert mit sakralen Symbolen. An der Oberseite sind oft Bilder von Heiligen und ein Kreuz angebracht. Sie werden zum Dank für ein besonderes Ereignis oder auch bei Unglücksstellen errichtet. Vor allem aber sind sie ein offenkundiges Zeichen der religiösen Verbundenheit und Volksfrömmigkeit.³³



Ruinen

Natürlich gilt es hier auch verfallene und öde Bauten zu nennen. Diesen begegnet man im Mühlviertel des öfteren, vor allem gibt es eine große Anzahl an landschaftsprägenden Burgruinen.

³⁰ Vgl. Hirsch/Ruzicka 2007, 54f.

³¹ Vgl. Hirsch/Ruzicka 2007, 40f.

³² Vgl. Hirsch/Ruzicka 2007, 134f.

³³ Vgl. Trumler/Wagner 1988, 46.

33 BURGRUINE KLINGENBERG (GEM. ST.THOMAS/BLASENSTEIN)



35 RESTE BURGRUINE MITTERBERG (GEM. MITTERBERG, PERG)



wurde die Welt in sieben Tagen erschaffen.³⁵ Ebenso gibt es in der christlichen Theologie sieben Sakramente. Im Judentum findet man den siebenarmigen Leuchter, die Menora. Und auch im Islam spielt die Zahl Sieben eine wichtige Rolle.

Alltäglicher dahingegen erscheinen uns die sieben Wochentage. Des Weiteren kommt diese Zahl auch in Märgen vor, wie zum Beispiel die sieben Zwerge hinter sieben Bergen.³⁶

Über die Treppe kann man erst eine genaue Aussage treffen, wenn man über ihre Vornutzung Bescheid weiß.

34 TURMREST RUINE SAXENEGG (GEM. ST.THOMAS/BLASENSTEIN)



STEINE AN BESTIMMTEN ORTEN

„Steinerne Stiege“

Diese besondere Treppe befindet sich in St. Thomas am Blasenstein (Bezirk Perg) und hat sieben flache Stufen. Sie wurde zwischen zwei begrenzenden Granitsteinen in den Felsen geschlagen.

Es wird angenommen, dass es hier einen früheren Kultplatz gab. Ebenso liest man von einer eventuellen Holzkapelle. Da es kaum Wissen über die ursprüngliche Nutzung der Stiege gibt, bleibt ihre Nutzung ein Rätsel.³⁴

Hier stellt sich die Frage, ob die Stufenanzahl eine bedeutende Rolle hatte. Sieben ist eine Primzahl und wird auch als göttliche Zahl beschrieben. Man spricht vom „siebten Himmel“ und laut der Bibel

36 STEINTREPPE BURGRUINE KLINGENBERG



³⁴ Vgl. Hiesmayr 1990, 77f.

³⁵ Vgl. Hirsch/Ruzicka 2007, 139.

³⁶ Vgl. Homepage Schäfer, Zahlenmystik, <http://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Zahlenmystik.htm>, 02.10.2014.



Durchkriechstein - Heilstein

Durchkriechsteine sind Felsformationen mit Spalten, welche ein Durchschlüpfen ermöglichen. So einen gibt es ebenso in St. Thomas am Blasenstein, welcher die ‚Bucklwehluck´n‘ (Rückenschmerzen, Loch/Höhle) genannt wird. Er befindet sich auf dem Kreuzburgstall, einer der beiden mittelalterlichen Burgplätze, die erstmals im 12. Jahrhundert erwähnt wurden.³⁷

Die ‚Bucklwehluck´n‘ besteht aus einer fünf Meter hohen Felsformation. Zwei Steine scheinen wie aneinander gelehnt und bilden einen Spalt. Durch diesen soll man nach altem Glauben von Osten nach Westen durchkriechen um sich von Schmerzen zu befreien. Beim Durchkriechen würde man seine Beschwerden bildlich abstreifen, welche der Stein dann an die Erde abgibt. Die Person erlebt dadurch einen Akt der Neugeburt und Befreiung.

Dieser Brauch soll bis in die Frühgeschichte zurück reichen.³⁸

Des Weiteren berichtet eine Informationstafel vor dem Stein von gemessenen Radonstrahlen in diesem Bereich. Auch wird über eine Art Sonnenobservatorium informiert, bei welchem zur Sommer-sonnenwende die ersten Morgenstrahlen durch den Spalt fallen. Vor dem Kultstein gibt es im Boden mehrere Einkerbungen im Stein.

Tatsache ist, dass im Jahr 1579 ein Bildstock errichtet wurde, um von heidnischen Gedanken an diesem Ort abzulenken.³⁹

Opferplatz Langenstein

Einen definitiven Beweis für kultische Handlungen fand man bei einem Schalenstein im Bezirk Perg. In Langenstein gibt es die prähistorische Ausgrabungsstätte ‚Berglitzl‘. Es handelt sich um eine inselartige Erhebung an der linken Seite des Gusenflusses, an welcher Stelle jener in die Donau mündet. Die ersten Grabungen wurden 1965 durchgeführt.⁴⁰ Bei den Grabungen wurden knapp mehr als hundert Gräber gefunden, wobei nicht alle mit Beigaben ausgestattet waren.⁴¹

Es gibt auch einen Kultplatz, der einer kleinen Arena ähnelt. Hier befindet sich ein großer dreiseitiger Stein mit Opferschale. Der Boden ist gepflastert. Dazu kommen noch weitere kleine Steine sowie ein Teich. An der dahinter liegenden Böschung gibt es zwei halbkreisförmige, niedrige Mauern, die zum Sitzen und Zusehen einladen. Eine zweite Schale

diente wahrscheinlich zur Aufbewahrung des Opferwerkzeuges.⁴² Die Schale auf dem Opferstein ist zirka 45 Zentimeter breit und hat eine stufenförmige Vertiefung.⁴³

Hier wurden Opfer dargebracht, um die Götter positiv zu stimmen. Rund um den Stein wurden vom Frühneolithikum bis in die Bronzezeit reichende Relikte gefunden: Tierknochen, Keramikscherben und ein Feuersteindolch gefunden. Der Opferstein ist brandgerötet und lässt auf die Benutzung von Feuer bei den Ritualen schließen.⁴⁴

Man fand auch ein Mädchenskelett, welches Kind damals möglicherweise bei einem Fruchtbarkeitskult geopfert wurde.

„Einige Meter östlich vor der Fels Spitze, im reinen Sedimentboden, lagen sorgfältig aufgebaute Skelett-Teile eines Mädchens. In der Mitte der Schädel mit der Kalotte nach unten (Unterkiefer fehlte). Während das Kreuzbein, an dem zwei Hackspuren zu sehen sind, sowie das rechte Darmbein, ein Oberarmschaft und einige Tierknochen senkrecht am Schädel lehnten, lagen die zwei Schienbeine, eines nach Süden, das andere nach Nordenweisend, horizontal, jedoch die übrige Knochendeponierung berührend.“⁴⁵

³⁷ Vgl. Hiesmayr 1997, 45f.

³⁸ Vgl. Hiesmayr 1995, 348f.

³⁹ Vgl. Hiesmayr 1990, 80f.

⁴⁰ Vgl. Kloiber/Pertlwieser 1969, 17.

⁴¹ Vgl. Tovornik 1975, 65.

⁴² Vgl. Hirsch/Ruzicka 2007, 90f.

⁴³ Vgl. Tovornik 1974, 20f.

⁴⁴ Vgl. Tovornik 1974, 19ff.

⁴⁵ Tovornik 1974, 22.



■ Fazit

Das Mühlviertel ist ‚Stein-reich‘, und dieser Schatz prägt das gesamte Landschaftsbild.

Von diesem augenfälligen Granitreichtum profitiert auch die Bevölkerung. Früher wurde der Granitstein vor allem als Baumaterial benutzt, welches aus der Natur oder aus Steinbrüchen entnommen wurde. Fast alle historische Bauten wurden damit errichtet und auch innen ausgestattet, denn die Robustheit und leichte Wiederverwendbarkeit des Materials stellten große Pluspunkte dar. Die Steine konnten gut transportiert werden und erfuhren durch mehrmalige Verwendungen große Aufwertung sowie eine persönliche Erweiterung ihrer ‚Lebensgeschichte‘.

So geschah es auch in Windhaag bei Perg, als das prächtige Renaissanceschloss abgetragen und mit dem gleichen Material ein neues Frauenkloster errichtet wurde. Somit wurden die Steine zu beständigen und wertvollen Zeitzeugen, welche bis heute ungeahntes Wissen sowie die Historie der Bauten inne tragen.

Was die vorig genannten Steininformationen und Orte betrifft, kann man sagen, dass vieles geheim bleibt. Tatsache ist nur, dass es heute diese Orte mit den dazugehörigen Geschichten gibt, und jeder kann für sich entscheiden, ob er sich auf diese Ideen einlassen möchte, oder versucht, diese Mythen rational zu erklären.

Das Gestein ist immer ein Teil der freien Natur und manchmal kann schon der alleinige Gedanke an einen scheinbaren magischen Ort bestärken. Sich in dieser Landschaft zu bewegen und die Felsformationen aktiv zu erkunden, ist auf jeden Fall ein Erlebnis für sich. Nach kurzem Innehalten kann man wieder gestärkt in den Alltag zurück kehren.

Diese Plätze weisen verschiedenste Qualitäten auf. Und es ist doch genau die Faszination des Ungewissens, welche diese Thematik so interessant und damit beispielsweise einen ‚Schalenstein‘ zu etwas Besonderem macht.

MÖNCHTUM, KLOSTERLEBEN, DOMINIKANERINNEN



■ Geschichte des Mönchtums

von der Einsiedelei zum zönotischen Klosterleben

Kloster: lat. *claudere* – (ver-)schließen; *claustrum* – Klausur, verschlossener Raum¹

Ein Kloster beschreibt eine Gemeinschaft von Nonnen oder Mönchen unter der Leitung eines Vorstehers, deren Lebensstil einer bestimmten Regel folgt. Ebenso kann es den Gebäudekomplex meinen, indem diese Religiösen wohnen. Er besteht meist aus mehreren Bauten unterschiedlicher Nutzung, in welchen sich die Bewohner völlig ihrem Glauben sowie den drei Evangelischen Räten widmen. Dies beschreibt ein Leben mit den drei Gelübden: Armut, Gehorsam und Keuschheit.

Der Beginn des Mönchtums geht auf das 3. Jahrhundert zurück, in welchem sich Asketen in die völlige Einsamkeit zurück zogen. Daraus entstanden später erste Gemeinschaften, welche sich in einfachen Behausungen zurück zogen. Im 4. Jahrhundert gab es die ersten morgenländischen, christlichen Klöster in Ägypten, Syrien und Kleinasien. Im Westen dagegen entwickelte sich das Mönchtum erst später und war von Beginn an zönotisch. Erst zu Beginn des Hochmittelalters begaben sich einzelne Geistliche in Eremitage. Ansonsten war das Klosterleben strikt geprägt und an die Regel des Hl. Benedikts geknüpft. In dieser findet man auch schon die wichtigen Bereiche eines Klosters angeführt. Unter anderem gehören dazu eine äußere Mauer, der Be-

traum, Speiseraum (Refektorium), Schlafräum, die Küche, Bibliothek und der Garten sowie Räume für Gäste, Novizen, Portier oder Kranke.²

„Benedikt bestimmte (cap. 66 der Regel), das Kloster solle nach Möglichkeit alle notwendigen Wirtschaftsbetriebe im umfriedeten, abgeschlossenen Klosterbereich enthalten (Wasser, Mühle, Garten, Werkstätten); dann brauchen sich die Mönche nicht außerhalb des Klosters aufzuhalten, was der Seele des Mönches eher schadet als nützt.“³

Diese Anleitung wurde im Klosterplan von St. Gallen, der idealen Darstellung einer Anlage aus dem 9. Jahrhundert, berücksichtigt und sollte beispielgebend für die späteren Bauten sein.

Viele renommierte Klöster lagen abseits der Städte und besaßen weitläufige Grundbesitzungen. Dadurch sicherte man sich Einnahmen und Dienstleistungen der Bevölkerung für den Erhalt der mächtigen Anlagen und für ein angenehmes Leben. Die Gebäude waren oft umfriedet oder bewacht, um sich vor Eindringlingen und Plünderungen zu schützen. Das Volk konnte bei drohender Gefahr darin Zuflucht suchen.

Ebenso waren Klöster politische und geistig-kulturelle Orte. Man beschäftigte sich mit diversen Wissenschaften und widmete sich Lehrtätigkeiten. So entstanden Schulen, Bibliotheken voller Wissen und Klosterapotheken, welche Kräuter und Heilmittel aus den Naturgärten verarbeiteten.

Durch das Städtewachstum und den sozialen Um-

bruch im Hochmittelalter hatten es Klöster schwer. Ihr Ansehen litt unter den Veränderungen. Reformen und unterschiedliche Führungsstile waren die Folge. Dies war die Zeit der Bettelorden, welche durch ihre Grundgedanken und neuartigen Ansätze überzeugten.

Doch das ausgehende 16. und 17. Jahrhundert brachten neuerliche Niederschläge und diffizile Zeiten: Reformation, Gegenreformation, Bauernaufstände, Dreißigjähriger Krieg, Französische Revolution, Säkularisation.⁴

„Doch nahm das Klosterleben in den katholischen Ländern der Barockepoche (17./18. Jh.) noch einmal einen gewaltigen Aufschwung, getragen von starker religiöser und kultureller Vitalität. Dies fand sichtbaren Ausdruck vor allem in den neuen, aufwendigen Klosterbauten (Kirchen, Klöster, Wirtschaftsbauten), am eindruckvollsten in den österreichischen Landen und in ganz Süddeutschland.“⁵

Ende des 18. Jahrhunderts wurden viele Klöster durch Joseph II. aufgehoben. Die Gebäude, welche nun keiner Nutzung unterlagen, sind teilweise verfallen oder zerstört worden. Dies bedeutete einen großen kulturellen Verlust, ein Vergessen der Traditionen sowie historisch wertvoller Bausubstanz.⁶

¹ Vgl. Schwaiger 1998, 286.

² Vgl. Schwaiger 1998, 286f.

³ Schwaiger 1998, 288.

⁴ Vgl. Schwaiger 1998, 288-291.

⁵ Schwaiger 1998, 290.

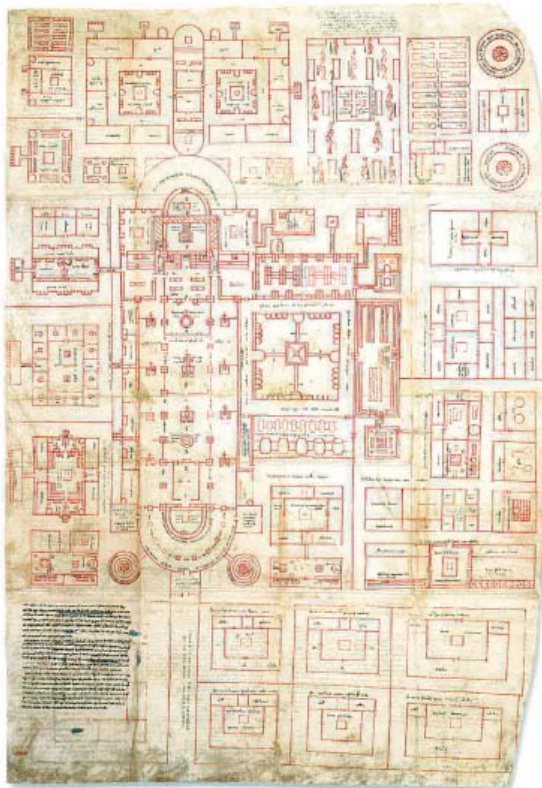
⁶ Vgl. Schwaiger 1998, 290f.

■ Ordensgemeinschaften

Begriff und Mendikantenorden im Fokus

Orden: lat. *ordo* – Ordnung, Stand, Regel, Lebensweise gemäß dem Stand

39 KLOSTERPLAN ST. GALLEN, GEZEICHNET KURZ VOR 830



Ein Orden beschreibt eine religiöse, dauernde und gemeinschaftliche Lebensweise, deren Ordnung durch eine Regel bestimmt wird. Die Mitglieder binden sich durch die Ablegung der drei Gelübde an den Orden. Diese sind Gehorsam, Keuschheit und Armut. Das Zusammenleben ist hauptsächlich religiös bestimmt, es werden aber sowohl kirchliche als auch öffentliche Arbeiten übernommen. Primär unterscheidet man zwischen männlichen, weiblichen, Priester- und Laienorden. Des Weiteren werden sie aufgrund ihres Tätigkeitsbereiches in kontemplative, tätige oder gemischte Orden unterteilt.

Grundsätzlich kann man Orden in folgende Gruppen einteilen: Regularkanoniker (z.B. Augustiner-Chorherren), Mönchsorden (z.B. Bened.), Bettelorden (z.B. Franz.), Regularklerikerorden (z.B. Jesuiten), Ritterorden (z.B. Johanniter), Hospitalorden (z.B. Barmherzige Brüder), Personalprälaturen und Kongregationen sowie Säkularinstitute.⁷

Bettelorden sind Ordensgemeinschaften, welche sich der vollkommenen Armut verschreiben. Die Mitglieder werden auch Mendikanten genannt, was sich vom lateinischen Wort *mendicare* (= betteln) ableitet.

Diese Orden besinnen sich auf neue Grundgedanken: „Weltensagung, Gottsuche in der Abgeschiedenheit, Wirken in der Welt, missionarischer Sendungsauftrag, Verwirklichung der Nächstenliebe in selbstlosem Einsatz – alle Möglichkeiten christlichen Lebens erscheinen in diesen Gemeinschaften konzentriert und verdichtet.“⁸

Zu den vier bekanntesten Mendikantenorden zählen die Dominikaner, Franziskaner, Karmeliten und die Augustiner-Eremiten. Jede Gruppe bildet ebenso einen Zweiten Orden für Frauen und auch einen Dritten, weltlichen.

Diese Bettelorden entstanden aus mittelalterlichen Armutsbewegungen, welche neue Maßstäbe setzten. Die Mitglieder waren nur durch ihr Gelübde und nicht durch ein Gebäude an den Orden gebunden. Sie lebten in absoluter Armut, besaßen weder persönliches Eigentum noch Besitzungen und unterlagen keiner zentralen Obrigkeit.

Die Architektur der Bettelordenskirchen ist einfach zu beschreiben. Die Objekte sind schlicht und groß gebaut worden. Hauptsächlich handelt es sich um geräumige, gotische Saal- oder Hallenkirchen ohne Türme. Die Gotteshäuser waren für Predigten vor großen Menschenmengen gedacht.⁹

Die Klosteranlagen wurden wie bislang gebaut, waren jedoch kleiner und reine Zweckgebäude. An die Kirche anschließend wurden die einzelnen Räume und Gebäude um einen Kreuzgang angeordnet. Beginnend mit der Sakristei, dem Kapitelsaal und dem Refektorium folgten Küche sowie Räume für Wirtschaft und Lagerung. Im Obergeschoss waren die Schlafräume untergebracht. Die Dominikaner hatten Einzelzellen, um sich dem Studium zu widmen, anderswo waren damals Schlafsäle üblich.¹⁰

⁷ Vgl. Schwaiger 1998, 337-340.

⁸ Heim/Schwaiger 2004, 43f.

⁹ Vgl. Heim/Schwaiger 2004, 43-46.

¹⁰ Vgl. Hawel 1982, 149.

■ Dominikaner - OP

Geschichte und Gemeinschaft des Bettelordens

Die Dominikanerinnen sind eine römisch-katholische Ordensgemeinschaft von Frauen. Sie bilden den weiblichen Zweig, den sogenannten Zweiten Orden neben den männlichen Mitgliedern, die dem Ersten Orden angehören. Der Dominikanerorden wird ebenso ‚Orden der Predigerbrüder‘ genannt und ihre Abkürzung lautet OP (aus dem Lateinischen ‚Ordo Fratrum Praedicatorum‘).

Der Orden wurde im frühen 13. Jahrhundert vom heiligen Dominikus von Caleruega gegründet. Dieser wurde 1170 in Spanien geboren und starb 1221 in Bologna, Italien. Dominikus studierte Theologie sowie Freie Künste, worauf er 1196 in das Domkapitel in Osma eintrat. Hier lebte er zuerst als Kanoniker und unternahm Reisen. So begegnete er den Katharern und Waldensern, in welchen man eine Gefahr sah. Als Missionar wanderte Dominikus zu Fuß und trug nur wenig bei sich, das Wichtigste wurde erbettelt. Er gründete im Jahr 1207 ein Frauenkloster, der Orden selber wurde 1215 in Toulouse errichtet.

Die Mitglieder lebten in strenger Armut und zu ihren primären Zielen gehörten die Verkündigung des Wortes Gottes, die christliche Predigt und die Bekehrung zum wahren Glauben. Es war wichtig, in der Gemeinschaft zu leben, denn der Einzelne stand hinter Kirche und Orden. Man verpflichtete sich zum lebenslangen Studium, was neu war.¹¹

„Entsprechend der Anforderung, als Prediger die Ketzer zu bekämpfen, schrieb der Dominikaner-Orden im Jahr 1240 als erster Orden überhaupt ein wissenschaftliches theologisches Studium für alle seine Mitglieder verbindlich vor.“¹²

Dominikus sandte seine Brüder in verschiedene Universitätsstädte, in welchen durch die Predigt der Brüder das Interesse am Orden stieg. Professoren und Studenten wandten sich ihm zu, wie zum Beispiel der Gelehrte Albertus Magnus (Albert der Große). Er war Bischof, Theologe, Naturwissenschaftler und studierte die Texte von Aristoteles. Eine weitere wichtige Person war der Kirchenlehrer Thomas von Aquin.

Die Bescheidenheit, das besitzlose einfache Leben sowie die Ortsungebundenheit der Mitglieder erlaubte ihnen, überall zu leben und zu predigen. Dies ermöglichte eine rasche Glaubensverbreitung sowie die Bildung von neuen Ordensgemeinschaften.

Im 13. Jahrhundert wurden über 250 Konvente neu installiert, wobei eines aus zwölf Ordensangehörigen, einem vorstehenden Prior und einem Lektor bestand. Im Jahr 1337 hatte der Orden bereits rund 12.000 Predigerbrüder.

Die Pest brachte einen kurzzeitigen Verfall, doch mit Katharina von Siena wurde der Orden reformiert. Die Dominikaner wurden einerseits als Friedensvermittler und Gesandte eingesetzt, andererseits auch als Bußprediger und Inquisitionen, als

40 HL. DOMINIKUS IN SORIANO (KALABRIEN)



¹¹ Vgl. Lohrum 1997, 117ff.

¹² Hawel 1982, 147.

1231 eine päpstliche Inquisition installiert wurde. Die Bekehrung von Häretikern wurde oft mit grausamen Mitteln umgesetzt. Nach einem Verhör und Missionsversuch kam es zu Folterungen oder Strafen, wie das Tragen eines Büßerhemdes. Die Dominikaner wurden deshalb auch zu Recht die ‚Hunde des Herren‘ genannt (dieser Name passt auch zu der Ordensnamensbedeutung - dem Herren gehörig).

Ein ebenso schlimmes Kapitel beschreiben die Hexenverfolgungen von vielen unschuldigen Menschen im 15. Jahrhundert. Der Dominikaner Heinrich Institoris schrieb den ‚Hexenhammer‘, welcher als Anleitung für Hexenprozesse in geistlichen und profanen Gerichten galt.

Diese Geschehnisse sowie die Zeit der Reformation belasteten den Orden stark. Doch neben den Mitgliederverlust in protestantischen Regionen erstarkte der Orden in katholischen. Um 1700 zählte man zirka 30.000 Mitglieder. Durch die Aufklärung, Säkularisation und die Französische Revolution verkleinerte sich die Anzahl wieder.

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts steigt die Mitgliederanzahl wieder stetig. Im vorigen Jahrhundert siedelten sich neue Gemeinschaften in anderen Kontinenten an.¹³

Im Jahr 2000 waren in Europa genau 2.505 Ordensbrüder. Laut einer Statistik gab es 1998 in Europa 17.802 Schwestern in 86 Gemeinschaften.¹⁴

Augustinusregel

Der Predigerorden folgt im Grunde der Augustinusregel. Sie wurde gewählt, um vom Papst eine Bestätigung des Ordens zu erhalten.¹⁵

Die ursprüngliche Regel wurde von Augustinus von Hippo (354 - 430) verfasst. Dieser Text beschreibt eine kurze Richtlinie für das Zusammenleben in einem Kloster. Sie zählt zu den ältesten Mönchsregeln und wurde später vielfach übernommen. Im Groben besagt sie:

Die Mitglieder leben enthaltsam und ergeben in einer Gemeinschaft. Das Individuum soll der Welt entsagen und seine Lebensweise nach der christlichen Gemeinde sowie völlig auf Gott richten. Es gilt die allgemeine Gütergemeinschaft, man übt sich in Selbstdisziplin und widmet sich der Krankenfürsorge. Des Weiteren gibt es bestimmte Regelungen betreffend Fasten, Essen, Beten, Schriftlesungen und Arbeiten. Die Anhänger observieren und maßregeln sich korrelativ, Konflikte werden miteinander bewältigt und es gilt die Subordination unter Höhergestellte. Zuletzt heißt es, dass diese Regeln im Allgemeinen mit Liebe und Gottes Hilfe einzuhalten sind.¹⁶

Ordenstracht, Wappen, Symbolik

Nach dem Noviziat, dem ersten Jahr in der Ordensgemeinschaft, wird die einfache Profess abgelegt, nach drei Jahren folgt die ewige Profess.

Dominikanerbrüder sind meist Priester, welche von Laienbrüdern unterstützt werden.¹⁷

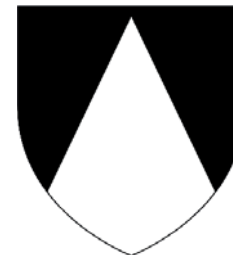
„Der Ordenshabit, der meist zu Beginn des Noviziates überreicht wird, besteht aus einer weißen Tunika mit einem Ledergürtel, dem weißen Skapulier und der weißen Kapuze. Darüber wird ein schwarzer offener Mantel (Kappa) mit einer schwarzen Kapuze getragen.“¹⁸

Das Wappen der Dominikaner wird auch ‚Mantelwappen‘ genannt, das im 15. Jahrhundert entstand. Es zeigt den schwarzen Mantel des Habits auf einer weißen Fläche (heraldisch: weiße Spitze), manchmal auch mit einem Hund an der unteren Seite. Seit dem 20. Jahrhundert wird das ‚Lilienwappen‘ benutzt.¹⁹

41 WAPPEN DOMINIKANERORDEN



42 MANTELWAPPEN



¹³ Vgl. Lohrum 1997, 119-124.

¹⁴ Vgl. Hinnebusch 2004, 257f.

¹⁵ Vgl. Hawel 1982, 147.

¹⁶ Vgl. Grabner-Haider 2007, 53f.

¹⁷ Vgl. Lohrum 1997, 125.

¹⁸ Lohrum 1997, 125.

¹⁹ Vgl. Hinnebusch 2004, 111.





ABB. 43

■ Frauenklöster

Entwicklung, Vergleich zu den Ordensbrüdern

Das Einsiedlertum war nur männlichen Religiösen bestimmt. Im Koinobitentum gab es auch Frauenklöster, diese wurden aber im 6. Jahrhundert aufgelöst. Danach waren die weiblichen Verbände weder an Orden noch an eine bestimmte Regel gekoppelt.²⁰

„Die westlichen Frauenklöster bis herauf ins 12. Jahrhundert waren samt und sonders ganz persönliche und individuell zugeschnittene Gründungen einzelner Adelliger zur standesgemäßen Versorgung der ledigen Töchter.“²¹

Die ersten eigentlichen Frauenklöster wurden ab dem 12. Jahrhundert gegründet. Dies ermöglichte die Armutsbewegung, durch welche ebenso die Mendikantenorden entstanden sind. Zeitgleich dazu entwickelten sich in Städten die Beginen-Häuser. Dies waren autonome, weibliche Religionsvereinigungen, welche in der Gemeinschaft lebten. Sie waren an keine Ordensregeln oder Gelübde gebunden. Vor allem fanden sich diese im heutigen Westdeutschland und Holland. Ihre Tätigkeiten widmeten sich der Arbeit, Wohltätigkeit und Buße.

Im Gegensatz dazu war der Dominikanerinnenorden immer schon an den männlichen Orden gebunden. Heute bildet er den Zweiten Orden der Dominikaner, welcher Name auf eine Unterord-

nung hindeutet.²² Der grundsätzliche Unterschied zwischen den geschlechtergetrennten Klöstern war, dass Nonnen deutlich strenger nach innen orientiert lebten.²³

²⁰ Vgl. Hawel 1982, 155f.

²¹ Hawel 1982, 156.

²² Vgl. Hawel 1982, 156ff.

²³ Vgl. Oberhammer 1998, 14.

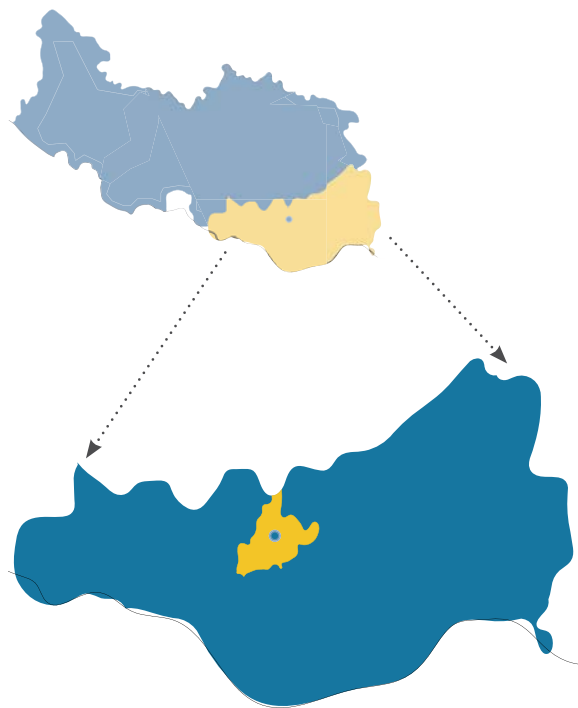


■ Ortsbeschreibung und Analyse

Windhaag bei Perg ist eine Gemeinde im Unteren Mühlviertel im Bezirk Perg, welche mit ihrer einzigartigen Geschichte, bewahrten Traditionen und vielen historischen Bauten zu überzeugen weiß.

Der Ort liegt nördlich des Bezirkes Perg im Mühl-

44 O: BEZIRK PERG IM MÜHLVIERTEL (GELB)
U: WINDHAAG/PERG IM BEZIRK PERG (GELB)



viertler Hügelland, auf einer Seehöhe von 514 m über Adria. Das Gemeindegebiet umfasst 19,16 km²³ und im Jahr 2011 zählte man 1.433 Einwohner (Bevölkerung 2011).⁴

Das Gemeindegebiet umfasst elf Ortschaften⁵ und hat fünf Nachbargemeinden.

Ortstopografie

Grob eingeteilt befindet sich Windhaag in der oberösterreichischen Raumeinheit Aist-Naarn-Kuppenland. Diese Hügellandschaft besitzt sehr viele Waldflächen, welche von Fließgewässern durchzogen werden.⁶

Das Gemeindegebiet an sich liegt an einem der letzten Ausläufer der Böhmisches Masse, woran im Süden das Flachland sowie das nördliche Alpenvorland anschließen.⁷ Dies kann man auch in Windhaag beim Aussichtspunkt des Panoramaweges an einem klaren Tag gut erkennen. Dort eröffnet sich ein herrlicher Blick vom Mostviertel über das Traunviertel zum hin zum Machland. Der Verlauf der Donau ist glitzernd deutlich zu erkennen, sowie im Hintergrund das kantige Panorama der Gebirgskette der Alpen.

In dieser Region wird kleinflächige Landwirtschaft betrieben. Rund um größere Dörfer gibt es eine deutliche Zersiedelung durch Einfamilienhäuser und kleine Bauernhöfe. Die Abwanderungstendenz der Bevölkerung in Großstädte ist stetig steigend.⁸ Dies ist jedoch für Windhaag nicht zutreffend. Hier

wurden im vergangenen Vierteljahrhundert rund 50 Häuser neu gebaut, und mit weiteren rechnet man in den kommenden Jahren.⁹

Der Ortskern liegt nahezu eben, die umliegenden Siedlungen passen sich den hügeligen Landschaftsgegebenheiten an.

Von der Ortsmitte weg fällt das Gelände nach drei Seiten ab, wohingegen es im Norden bis zum ‚Hausberg‘ ansteigt. Im Westen und Osten gibt es je einen tieferen Graben, welche durch Bäche gebildet wurden. Der östliche wurde durch den ‚Hausbergbach‘ eingeschnitten und markiert eine deutliche Gränze. Auf der gegenüberliegenden Seite befindet sich eine Geländezunge mit der Burg Windhaag und dahinter beginnen großflächige, steile Waldflächen.

¹ Vgl. Homepage Land OÖ, Unser Bezirk Perg, http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/13440_DEU_HTML.htm, 04.10.2014.

² Vgl. Homepage Land OÖ, Unser Bezirk Perg, http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/13440_DEU_HTML.htm, 04.10.2014.

³ Vgl. Burghofer 1995, 375.

⁴ Vgl. Homepage STATISTIK AUSTRIA, Bevölkerungs- und Bürgerzahl, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerungsstand/, 03.10.2014.

⁵ Vgl. Burghofer 1995, 375f.

⁶ Vgl. Homepage Land OÖ, Aist-Naarn-Kuppenland, http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/64683_DEU_HTML.htm, 04.10.2014.

⁷ Vgl. Homepage Land OÖ, Naturräumliche Gliederung, http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/18578_DEU_HTML.htm, 23.09.2014.

⁸ Vgl. Homepage Land OÖ, Aist-Naarn-Kuppenland, http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/64683_DEU_HTML.htm, 04.10.2014.

⁹ Vgl. Homepage Windhaag bei Perg, Daten und Fakten, <http://www.windhaag-perg.at/index.aspx?rubriknr=2125>, 25.11.2014.

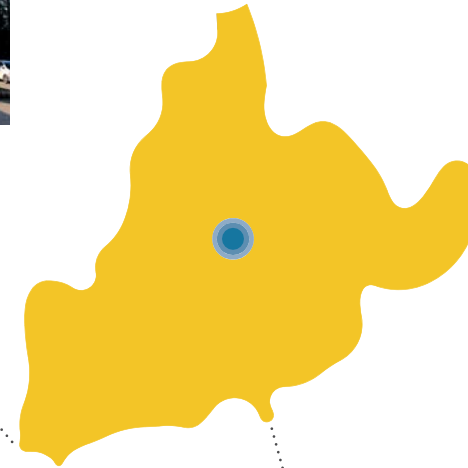
BEZIRK PERG

Der Bezirk Perg liegt im Nordosten von Oberösterreich und ist auch der östlichste. Seine Ost-West-Ausdehnung erstreckt sich von St. Nikola/Donau bis nach Luftenberg, kurz vor Linz. Die Südgrenze bildet die Donau. Der nördlichste Ort ist St. Georgen am Walde, in welchem sich auch die höchste Erhebung des Bezirkes, mit 948 m, befindet.¹

Die Nachbarbezirke sind in OÖ Linz-Land, Linz, Urfahr-Umgebung und Freistadt, sowie in Land NÖ Zwettl, Melk und Amstetten.

Die Bezirkshauptstadt liegt in der gleichnamigen Stadt Perg. Der Bezirk unterteilt sich in 26 politische Gemeinden, zu denen Windhaag bei Perg gehört.²

45 PERGER WAPPENTIER - EINHORN



46 ORTSCHAFT WINDHAAG BEI PERG MIT SEINEN NACHBARORTEN



Infrastruktur

Windhaag besitzt eine grundlegende, dörfliche Infrastruktur.

Es gibt einen Kindergarten, Volksschule, Gemeindeamt, Einkaufsmöglichkeit für Lebensmittel mit Postpartner, verschiedene Dienstleister, mehrere ortsansässige Firmen sowie einen Arzt der Allgemeinmedizin.

Im Norden des Ortes entstanden drei neue Wohnbauten mit insgesamt 21 Wohnungen. Im Ortszentrum befinden sich Kirche und Pfarrhof. Ferner gibt es die Freiwillige Feuerwehr, einen Bauhof mit Müllsammelplatz, Sportplatz, mehrere Vereinsräume sowie ein Gasthaus. Bei größeren Veranstaltungen wird der Turnsaal der Volksschule genutzt.

Fehlendes wie Hauptschule, weiterführende Schulen oder größere Geschäftslokale findet man in der nahegelegenen Bezirkshauptstadt Perg, welche nur sechs Kilometer entfernt ist.

Westlich des Ortskerns liegt die Landesstraße, welche ebenso Umfahrungsstraße von Windhaag ist. Es bestehen Busverbindungen zu den umliegenden Gemeinden und am Dorfplatz gibt es einen großen Parkplatz.

Kultur und Freizeit

Die Wohngemeinde Windhaag bietet für seine Bewohner ein reichhaltiges Angebot in den Bereichen

Kultur, Freizeit und Sport. Wie die neueste Ausgabe des Windhaager Heimatbuches (Band 2) zeigt, gibt es eine Vielzahl an Vereinen. Die verschiedenen Interessensgruppen betreffen folgende Bereiche:¹⁰

Kultur und Brauchtum (z.B. Goldhaubengruppe)
Sport und Gesundheit (z.B. Bogenschützenclub)
Politik und Gesellschaft (z.B. Wirtschaftsbund)
Hilfsbereitschaft, Verantwortung (z.B. FF)
Freizeit – Natur – Umwelt (z.B. Imkerverein)

Es gibt Plätze für Fußball, Volleyball und Tennis sowie einen Kinderspielplatz.

Der kleine Dorfplatz und der Vorgarten der Kirche laden zum Flanieren oder Sitzen ein. Die persönliche Erfahrung zeigt, dass man hier immer jemanden trifft, mit dem man gleich ins Gespräch kommt.

Wappen

Das Gemeindegewappen wurde im Jahr 1972 von der oberösterreichischen Landesregierung zugesagt. Dieses Motiv stammt aus dem Wappen von Joachim Enzmilner. Es zeigt einen goldenen Greif, der ein halbes Mühlrad hält, welches sich auf die Mühlräder des Naarnflusses bezieht.¹¹

*„IN BLAU AUF SILBERNEM DREIßBERG
EIN GOLDENER, GEKRÖNTER, ROTBEZUN-
TER
UND BEWEHRTER GREIF, EIN HALBES,
GOLDENES MÜHLRAD HALTEND.“¹²*

48 WAPPEN WINDHAAG BEI PERG



Ortsname

Der Name Windhaag könnte sich zum einen vom Wind ableiten, welcher hier stark bläst, und zum anderen von den Gehegern, welche es hier einst

¹⁰ Vgl. Heimatbuch Bd.2 Windhaager Vereine 2014, 3.

¹¹ Vgl. Burghofer 1995, 376.

¹² Homepage Windhaag bei Perg, Gemeindegewappen, <http://www.windhaag-perg.at/index.aspx?rubriknr=1043>, 25.11.2014.

gab. Weiters könnte der Name auch aus dem Slawischen stammen, denn der Begriff ‚windisch‘ deutet auf die slowenische Sprache hin.¹³ Der Aufenthalt der Slawen im Mühlviertel ist beispielsweise in der Raffelstetter Zollordnung aus dem Jahre 904 angeführt.¹⁴

Ein Gehege, ein Hag, beschreibt eine eingefriedete oder umzäunte Freifläche, teilweise auch von Gebüsch umrahmt. Dies kann ein Waldstück, aber auch eine Wiesenfläche sein.¹⁵ Dies könnte auf den ehemaligen Burgstall am Hausberg hinweisen.¹⁶ Dem Wort Gehege liegt auch das Verb ‚hegen‘ nahe, was ein Pflegen und Behüten eines Ortes bedeuten kann.

Das Wörterbuch der Gebrüder Grimm beschreibt im Zusammenhang mit ‚Hag‘ eine Umfriedung mit geschlagenem Stangenholz. Des Weiteren wird es mit ‚Schlag‘, also beispielsweise das Holz schlagen, in Verbindung gebracht.

Auch wird von Dornensträuchern gesprochen.¹⁷ Der Dornstrauch wiederum erinnert an das aus der Kunstgeschichte bekannte Heiligenbild ‚Madonna im Rosenhag‘. Eine weitere Idee der Namensherleitung käme aus dem Jiddischen. Hier gibt es das Laubhüttenfest, Sukkot genannt, welches an die Wüstenwanderung nach dem Auszug aus Ägypten erinnert. Dafür werden Hütten aus Ästen und Laub gebaut, in welcher man sieben Tage verbringt. Das jiddische Wort dafür ähnelt dem Wort ‚Hag‘.¹⁸ Jüdische Kaufleute kamen in der ganzen Welt herum, sicherlich waren sie auch in Windhaag.

Sehenswürdigkeiten

Diese kleine Gemeinde besitzt eine lange interessante Geschichte und somit auch historisch wertvolle Bauten. Diese bilden mit anderen Denkmälern bedeutsame ‚Sehenswürdigkeiten‘.

Im nachfolgenden Fotorundgang sind die wichtigsten infrastrukturellen Einrichtungen, sehenswerten Objekte und Plätze dargestellt. Auf der dazugehörigen Karte ist ihre Lage nummerisch verzeichnet.

49 DIE MUTTERGOTTES IN DER ROSENLAUBE (LOCHNER, UM 1440)



HANDEL JÜDISCHER KAUFLEUTE. 00 (EXKURS)

In der Raffelstetter Zollordnung (904) wird von jüdischen Kaufleuten gesprochen, welche hauptsächlich für den damaligen Warenverkehr verantwortlich waren. Sie betrieben Fernhandel und waren bis in den Orient unterwegs. Viele Städte haben ‚Jüdische Viertel‘, welche auf damalige Wohnzusammenschlüsse hindeuten. Ebenso sind Gebäude und Straßen nach jüdischen Namen benannt.¹⁹ „Wichtige von ihnen benutzte Handelsrouten verliefen entlang der Donau bzw. vom Donautal aus in die nördlich und nordöstlich gelegenen, slawisch besiedelten Länder und vom Donauraum nach Italien und in die arabishe Welt bis Spanien.“²⁰

¹³ Vgl. Grill 1937, 190.

¹⁴ Vgl. Sandgruber, <http://www.ooegeschichte.at/themen/wirtschaft-und-industrie/geschichte-des-handels-in-ooe/mittelalter-und-fruehneuzeit/raffelstetter-zollordnung/>, 04.03.2015.

¹⁵ Vgl. Homepage Duden, Hag, <http://www.duden.de/rechtschreibung/Hag>, 20.12.2014.

¹⁶ Vgl. Pötscher (Heimatbuch Bd. 1) 2012, 32.

¹⁷ Vgl. Homepage Wörterbuch von Gebrüder Grimm, Hag, <http://woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GH00675#XGH00675>, 04.03.2015.

¹⁸ Vgl. Homepage Religion ORF.at, Sukkot – das Laubhüttenfest, http://religionv1.orf.at/projekt03/religionen/judentum/feste/ju_fe_jom_sukkot_fr.htm, 04.03.2015.

¹⁹ Vgl. Sandgruber, <http://www.ooegeschichte.at/themen/wirtschaft-und-industrie/geschichte-des-handels-in-ooe/mittelalter-und-fruehneuzeit/raffelstetter-zollordnung/>, 04.03.2015.

²⁰ Ebda., 04.03.2015.

BURGRUINE WINDHAAG BEI PERG

Die heutige Burgruine liegt östlich des Ortes, auf einer Geländezunge, durch einen Graben vom Ort getrennt. Durch ihre tief gelegene Situierung ist sie vom Ortskern-plateau kaum einsehbar. Von Osten bis Westen der Burg fällt das Gelände stark in Richtung Graben ab. Die Hauptfassade blickt in Richtung Süden, zum Dorf. Ein Angreifen von diesen Seiten wurde noch durch eine hohe Außenmauer mit zwei Flankentürmen erschwert. Im Nordwesten war der Burgzugang, abgetrennt durch einen Halsgraben. Hier führte auch der alte Weg von Altenburg nach Münzbach vorbei.²¹

Dieser Herrschaftssitz wurde unter Joachim Enzmilner im 17. Jahrhundert zu einem Dominikanerinnenkloster umfunktioniert, nachdem er für sich ein neues Schloss erbaut hatte. Nach der Neuerrichtung des Klosters hatte man keine Verwendung mehr für das alte Gemäuer. Gemeinsam mit der Schlosskapelle wurde es bei der Klosteraufhebung 1782 dem Verfall überlassen.

Heute ist die Burg mit einigen umliegenden Grundstücksparzellen in Gemeindebesitz. Die ARGE Burgruine arbeitet stets an der Sanierung und Erhaltung der Ruine.²²

²¹ Vgl. Kührtreiber (Heimatbuch Bd. 1) 2012, 16ff.

²² Vgl. Burghofer (Heimatbuch Bd. 1) 2012, 90-95.

50 BURG MIT GRABEN, FOTOAUFNABME VON KLOSTER AUS



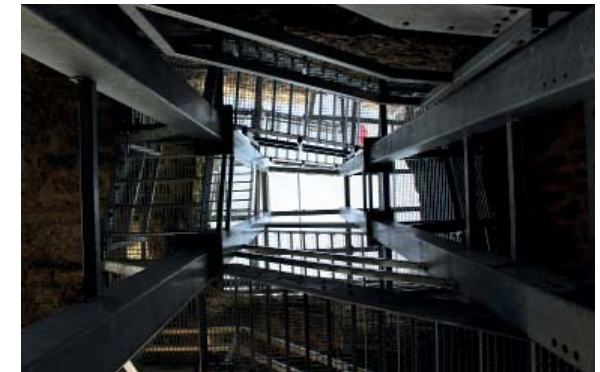
52 RESTSTÜCK WAND, GEHÖRT ZUM ÄLTESTEN RUINENBEREICH



51 INNENANSICHT RUINE, BEGEHBAR DURCH METALLSTEGE



53 BEGEHBARER BERGFRIED DURCH NEUE METALLTREPPE

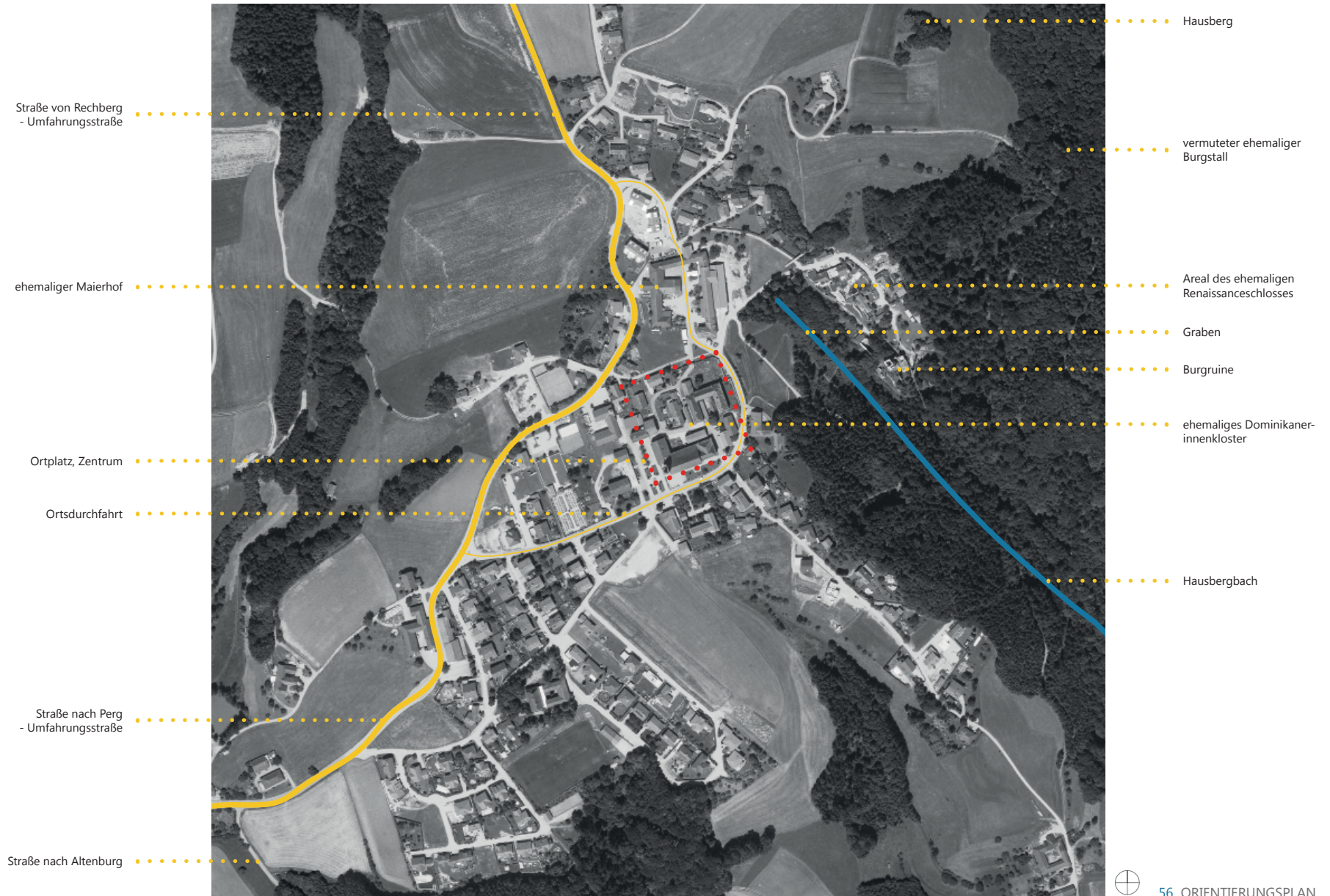


54 SCHWARZPLAN WINDHAAG, 5-M HÖHENSCHICHTENLINIEN, M 1:10.000

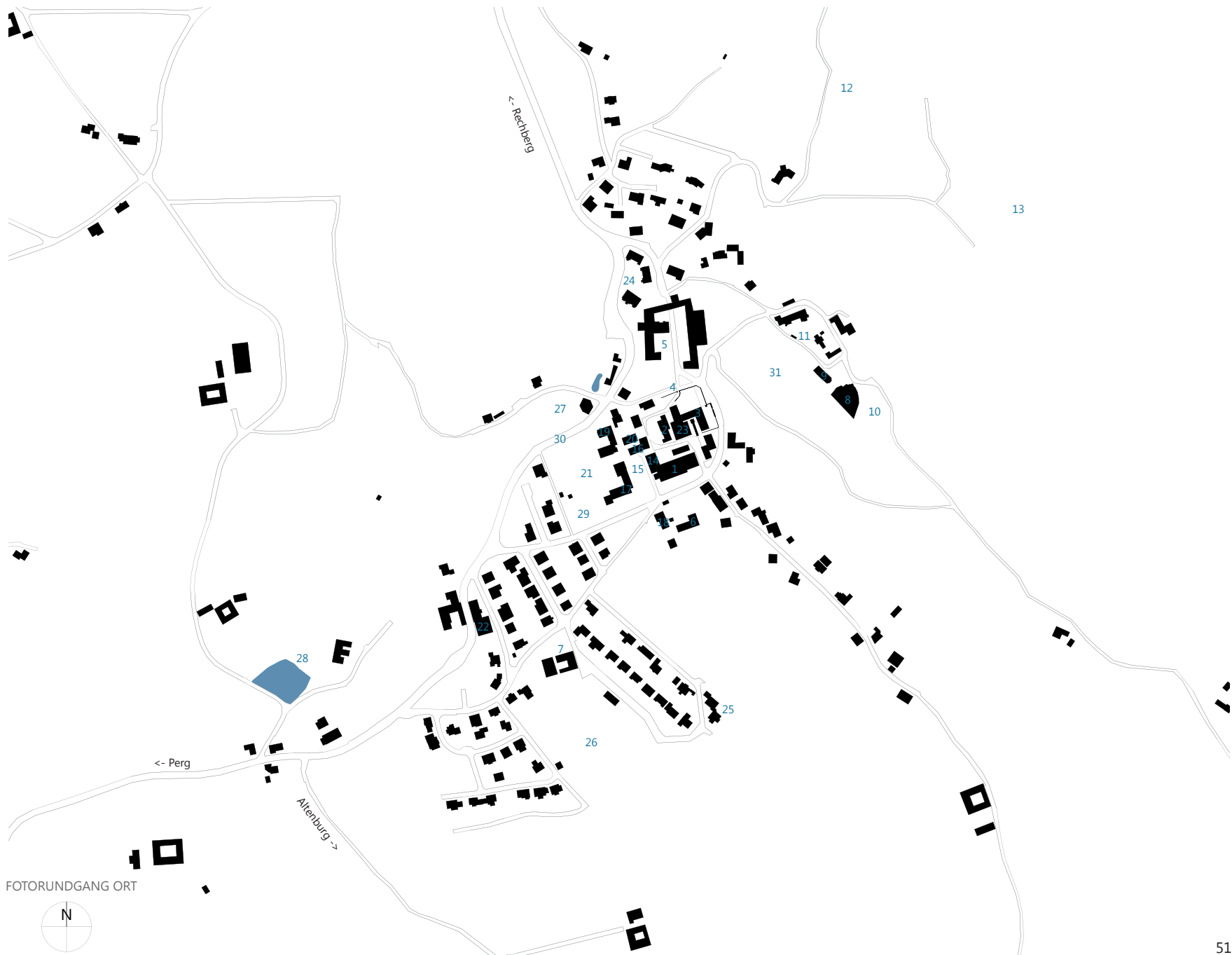


55 ORTHOFOTO WINDHAAG





1	Pfarrkirche Hl. Maria Magdalena	frühere Klosterkirche	Foto: Blick von Südwesten
2	Reste ehemaligen Dominikanerinnenklosters	,Restgebäude‘ des Klosters	Foto: Blick in ehemaligen Klosterhof von Norden
3	Priorintrakt des ehemaligen Klosters	evtl. früher errichtet als Kloster	Foto: Nordansicht
4	Klostermauer und Torbogen	Torbogen stammt aus Renaissanceschloss	
5	Ehemaliger Meierhof	heute Privatbesitz (Wohnungen, Bank, Bauernhof, ...)	Foto: Blick in Hof zur Norddurchfahrt
6	Pfarrhof, ehemalige Portiunkulakirche	integrierte Aufbahnhalle	Foto: Ansicht Norden
7	Ehemaliges Försterhaus	heute Privatbesitz	
8	Burgruine	war in ruinösem Zustand, heute begehbar - Plattform	Foto: Ansicht Nordosten
9	Burgkapelle Hl. Petrus	außerhalb Burg, stark verfallen, Privatbesitz	Foto: Fensterreste, Blick von Südwesten
10	Schlossteich, Pferdeschwemme	versteckt hinter Burgruine im Wald	
11	Renaissanceschloss	inexistent, abgetragene Fläche vor Burg ersichtlich	Foto: Schlossareal, Blick von Osten
12	Hausberg mit Hubertuskapelle der Jäger	Nordhügel des Ortes, frühere Vogeltenne	Foto: Blick von Nordwesten
13	vermutlicher Burgstall Alt-Windhaag	keine definitiven Funde, Lage im Wald	
14	Ehem. Waffenkammer Bürgerkorps, Ehem. Heimatstube Goldhaubengruppe, Kindergarten	anschließend an Kirche, am Ortsplatz gelegen	Foto: Ansicht Westen
15	Ortsplatz	Neugestaltung nach Errichtung Umfahrungsstraße	Foto: Blick nach Norden
16	Gemeindeamt	Bestand des ehem. Klosters, am Ortsplatz gelegen	
17	Volksschule	Turnsaal wird auch für größere Feste umgenutzt	Foto: Ansicht Südosten
18	Geschäft	Einkauf, Lebensmittel, Post, Gartenbedarf	
19	FF-Haus, Musik; Bauhof, Müllsammelplatz	alles in einem Gebäude vereint	Foto: Ansicht Norden
20	Heizwerk mit Hackschnitzzellager	für Nahwärme, liegt hinter Gemeindeamt	
21	Volleyballplatz/Fußballkäfig/Kinderspielplatz	im Ortszentrum gelegen	
22	Gasthaus Holzer	einziges noch betriebenes Gasthaus im Ort	
23	Ehemaliges Gasthaus Aistleitner	seit kurzer Zeit geschlossen, steht zum Verkauf	Foto: Ansicht Südosten
24	drei Wohnblöcke	neuwertig, 21 Wohnungen	
25	Allgemeinmediziner	Praxis im Ort	
26	Fußballplatz	liegt südöstlich des Ortskerns	
27	Tennisplatz	liegt nordwestlich des Ortskerns	
28	Bäckerteich	westlich des Ortskerns	
29	Friedhof	Nähe Kirche und Aufbahnhalle, westlich der VS	Foto: Blick nach Süden von Eingangstor
30	Straße Rechberg-Perg	Landesstraße	
31	Graben, Hausbergbach	östlicher Graben zwischen Ortskern und Burg	Foto: Blick von Graben Richtung Meierhof (oben)
A	Filialkirche Altenburg	mit Familiengruft der Prager (um 1500)	Foto: Blick von Norden auf Kirchenhügel
B	Museum Altenburg „Der Graf von Windhaag“	im Gebäude ‚alte Schule‘	Foto: Ansicht Norden Museum
C	Kalvarienbergkapelle Altenburg mit Burgstall	kleine Kapelle mit Platz des ehem. Burgstalls	
D	Schloss Pragtal	heute Bauernhaus in Ortschaft Pragtal	



57 FOTORUNDGANG ORT







GESCHICHTE VON WINDHAAG BIS 1636



■ Geschichte Windhaag bis 1636

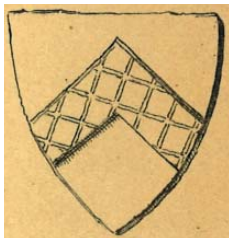
erste urkundliche Erwähnung, historische Entwicklungen und Besitzer bis in das Jahr 1636

Die erste urkundliche Erwähnung von Windhaag bei Perg war im Jahr 1287. Hier wurde von ‚Winthag im Machland‘ gesprochen.¹ Die Burg an sich scheint erstmals im Jahr 1290 auf, ist aber wahrscheinlich schon älter. Hier wird sie im Zusammenhang mit den beiden Brüdern ‚Heinricus und Freitel von Winthag‘ gebracht, welche diesen Bau neu erworben haben² und sich bis dahin ‚von Frühstorf‘ nannten.³

Zuvor dürfte es eine andere Wehranlage in Windhaag gegeben haben, welche sich vermuteterweise am Hausberg in Windhaag befunden hatte. Die hohe Lage und der Name sind Hinweise dafür. Die Fläche könnte eingefriedet gewesen sein, worauf vereinzelte Ausnehmungen in Steinen hinweisen.⁴

„Sie war kein klassischer Burgstall mit Wall, Graben und Kernwerk, sondern ein leicht erhöhter Siedlungsplatz, der mit einem Holzpalisadenzaun umgeben war.“⁵

58 WAPPEN VREITEL (SIEBMACHER)



Frühstorf, Freitel

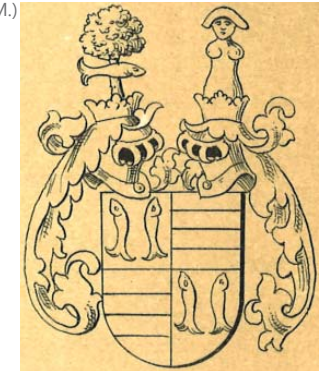
Die Besitzungen von Windhaag blieben über mehrere Generationen in dieser Familie, welche später ‚Vreitel von Windhag‘⁶ genannt wurden. Bereits zu Beginn des 14. Jahrhunderts hatte man mit der schlechten Situation zu kämpfen. Durch finanzielle Probleme wurde die Feste im Jahre 1379 auf mehrere Besitzer aufgeteilt. ‚Hans von Au‘ wurde landesfürstlich mit einer Hälfte belehnt.⁷ Die zweite Hälfte besaß eine Nachfahrin der Freitel. Zu dieser Zeit wurde auch das erste Windhaager Urbar aufgezeichnet. Es zeigt neben den eigenen Besitzungen 46 Güter und zwei Zehente, aufgeteilt auf acht Pfarren.⁸

Tannpeck

Im Jahre 1400 kaufte Thomas Tannpeck die Hälfte von Hans von Au, sieben Jahre später die zweite Hälfte von Leopold Drockendorffer.⁹ Das Urbar zeichnete bereits 320 Häuser in 18 Pfarren auf. Der Besitzer starb 1422 und der Besitz kam an seinen Sohn Jörg (Georg). Nach dessen frühen Tod 1435 gelangte sie weiter an seinen Bruder Veit. Es war die Zeit der Hussitenkriege, in welcher auch die Burg Windhaag angegriffen wurde. Georg nahm an den Kriegszügen teil und hatte in seiner Abwesenheit einen Verwaltungspfleger.¹⁰

Als Veit 1480 starb, wurde Windhaag auf seine Brüder Hans und Kaspar aufgeteilt. Veit war ein großer Söldnerführer, der sich wie viele Adelige

59 WAPPEN TANNBECK (SIEBEM.)



gegen Kaiser Friedrich III. stellte. Ebenso war er Viertelhauptmann des Machlandes und kämpfte gegen die Angriffe der Böhmen aus dem Norden.¹¹

Nach dem Tod von Hans 1484 gelangten die Besitzungen zuerst an seinen Bruder, dann an Hans' Tochter Regina und ihren Ehemann Laßla Prager. Reginas Vormund war kein geringerer als Christoph Jörgler. Dieser führte großzügige Wiederinstandsetzungen bei der Windhaager Burg durch.¹² Mit der

¹ Vgl. Honeder (Kirchenführer) o.J., 1.

² Vgl. Grüll 1937, 191.

³ Vgl. Pötscher (Heimatbuch Bd. 1) 2012, 32.

⁴ Vgl. Ebda., 32.

⁵ Pötscher (Heimatbuch Bd. 1) 2012, 32f.

⁶ Vgl. Grüll 1937, 192.

⁷ Vgl. Ebda., 193.

⁸ Vgl. Pötscher (Heimatbuch Bd. 1) 2012, 34.

⁹ Vgl. Fidler (Topographia Windhagiana aucta) 1673, 1.

¹⁰ Vgl. Grüll 1937, 195f.

¹¹ Vgl. Pötscher (Heimatbuch Bd. 1) 2012, 36ff.

¹² Vgl. Ebda., 36-39.

Familie Jörger gibt es sozusagen auch erste Verbindungen zum Protestantismus in Windhaag.

„Die Familie Jörger gehörte dem Ritterstand an und hatte ihren Stammsitz in St. Georgen bei Grieskirchen. Auf Grund wirtschaftlichen und politischen Geschickes stiegen die Jörger im 16. Jahrhundert zur reichsten und mächtigsten Familie Oberösterreichs auf. [...]

Unter Kaiser Maximilian II. (1527–1576) wurden die Jörger schließlich in den Herrenstand erhoben. [...] Als glühende Anhänger Luthers, machten die Jörger ihre Schlosskirchen zu Zentren evangelischer Predigt.“¹³

GESCHEHNISSE UM 1500 (KONTEXT)

Es war die Zeit der Spätgotik, der beginnenden Renaissance mit aufkeimendem Humanismus. Die Neuzeit wird eingeleitet. Zu Beginn dieses Jahrhunderts gab es den Türkenkrieg mit der letztlichen Wiener Belagerung im Jahre 1529.¹⁴ Ebenso beschreibt dieser Abschnitt den Beginn der Reformation und den späteren raschen Einzug des Protestantismus in Oberösterreichs. Die Untertanen hatten unter dem Feudalwesen und den herrschaftlichen Strukturen viel zu erdulden. Nach dem Kaiser Friedrich III. folgte Maximilian I.¹⁵

60 WAPPEN PRAGER (SIEBMACHER)



Prager

„Die Prager stammten aus der böhmischen Hauptstadt Prag und wanderten in der Zeit des Königs Ottokar Przemysl (1250 - 1278) nach Kärnten aus.“¹⁶

Kaiser Friedrich III. belehnte Prager 1485 mit dem Besitz Windhaag. Dies geschah vermutlich aus dem Grund, damit der Besitz nicht länger in den Händen der Tannpecks blieb, denn diese stellten sich gegen den Kaiser. Der reiche Adelige Ladislaus Prager hingegen war Erbmarschall in Kärnten und ein ständiger kaiserlicher Geldgeber.¹⁷

„Beim alten Adel Oberösterreichs war er als Emporkömmling nicht sehr beliebt. 1484 erheiratete

er, wie schon erwähnt wurde, das Schloß Windhaag [!] und war dem Kaiser in den Kämpfen gegen die aufständischen Ungarn und Böhmen stets ein treuer Gefolgsmann. Der Kaiser nannte ihn in der Belehnungsurkunde von Windhaag seinen Diener und Kämmerer. 1486 wurde er in Aachen zum Ritter geschlagen. In den Kämpfen gegen die Ungarn war das Schloß Windhaag [!] stets von kaiserlichen Söldnern besetzt.“¹⁸

1490 bekam er die Pfandherrschaft über Mauthausen sowie die Donaumaut. Dort ließ er das Schloss Pragstein erbauen. Allgemein war er ein Ausbeuter und behandelte seine Untertanen schlecht.¹⁹ Es kam sogar zum Zerwürfnis mit den Karmelitern, welche er 1494 nach Mauthausen beorderte.²⁰

Durch Käufe wuchs die Grundherrschaft immer weiter an und wurde schließlich 1491 durch den Kaiser zur Herrschaft, mit eigenem Landgericht sowie Burgfrieden, ernannt.²¹ Die Hochgerichtsstätte befand sich am ‚Galgenbichel‘ in Münzbach.

¹³ Merz, <http://www.oeogesichte.at/epochen/reformation-und-renaissance/reformation-und-gegenreformation-in-oberoesterreich/reformation-in-oberoesterreich/erste-anzeichen/>, 05.02.2015.

¹⁴ Vgl. Homepage Land OÖ, Steinzeit bis Gegenwart: Renaissance, https://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/24730_DEU_HTML.htm, 04.03.2015.

¹⁵ Vgl. Lehr 2012, 99.

¹⁶ Pötscher (Heimatbuch Bd. 1) 2012, 40.

¹⁷ Vgl. Grill 1937, 197.

¹⁸ Grill 1937, 197.

¹⁹ Vgl. Grill 1937, 198.

²⁰ Vgl. Eder 1932, 36f.

²¹ Vgl. Fidler (Topographia Windhagiana aucta) 1673, 1.



Nach der missglückten Ehe starb seine Frau Regina 1499. Kurz darauf heiratete er seine zweite Frau, die ebenso bald verstarb.²² Zu Beginn des 16. Jahrhunderts ehelichte er seine dritte Frau Anna Fux von Fuxberg, eine tüchtige Frau die mit der rauen Art ihres Mannes gut zurecht kam. Sie hatten fünf Kinder.²³

Ladislaus Prager vergrößerte seine Herrschaft mit dem Münzbacher Markt und erhielt die Pfandherrschaften für Klingenberg und Freistadt. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts wurde er kaiserlicher Rat und Truchsess. Durch seine rasche Karriere und treuen Dienste wurde er 1505 in den Freiherrenstand erhoben. Die Burg Windhaag vernachlässigte er und übergab sie 1504 einem Pfleger, denn er wohnte lie-

ber in seinen Stadthäusern.²⁴

1512 ließ Ladislaus die bekannte Familiengruft in der Kirche Altenburg errichten, in welcher er selber bestattet war. Er starb im Dezember 1514.²⁵ Ebenso baute er zu dieser Zeit die Schlosskapelle des Hl. Petrus in Windhaag.²⁶

Nach dem Tod übernahm Anna von Prag die Herrschaft für ihre minderjährigen Söhne. Sie war ebenso stets bemüht, die Besitzungen weiterhin zu vermehren.²⁷ Im Jahre 1524 ließ sie auch die Schlosskapelle von Windhaag erneuern.²⁸ Diese besteht heute noch als Ruine. Vor ihrem Tod wurde sie 1530 Oberhofmeisterin bei Königin Anna, der Frau von Erzherzog Ferdinand I. von Österreich.²⁹ Die Freiherrin starb um 1533.

Das Urbar von 1533 zeugt von einer nahezu unüberschaubaren Größe der Windhaager Herrschaft. Du jener Zeit war sie am größten.³⁰ Sie bestand aus 912 Untertanenhäusern, welche in 65 Pfarren des heutigen Ober- und Niederösterreichs verteilt waren. Dazu kamen noch Weingärten sowie Rechte für Jagd und Fischerei.³¹

Die Herrschaft ging nach dem Tod der Mutter an die vier Söhne, wobei einer bereits 1535 starb. 1539 teilten sich die drei Brüder die Besitzungen. Das jüngste Kind Andreas erbt die Herrschaft Windhaag. Er heiratete Katharina von Lamberg, mit welcher er sieben Kinder hatte. Mit dem 16. Jahrhundert kam die Glaubensrefor-

mation in das Mühlviertel und so wie viele Adelige gehörten auch die Gebrüder der Prager dem protestantischen Glauben an.³²

1564 lässt Andreas das Schloss Pragtal aus den Steinen der verlassenen Burg Mitterberg bauen. Zu diesem einfachen Vierkanthof gehörten der Meierhof mit Nutzflächen, ein Ziegelofen mit Scheune, Weingärten sowie mehrere tonhältige Bodenflächen zur Ziegelproduktion.³³ Ebenso stiftete er in Altenburg ein Spital.

Er starb 1569, seine beiden Söhne teilten sich den Besitz. Windhaag fiel auf Friedrich, der durch die Schulden seines Vaters einiges veräußern musste. Der Reichtum schmälerte sich deutlich. Friedrich war Protestant und ehelichte drei Frauen, wobei der männliche Erbe ausblieb.³⁴

²² Vgl. Pötscher (Heimatbuch Bd. 1) 2012, 41.

²³ Vgl. Grill 1937, 199ff.

²⁴ Vgl. Ebda., 199f.

²⁵ Vgl. Ebda., 201f.

²⁶ Vgl. Pötscher (Heimatbuch Bd. 1) 2012, 43.

²⁷ Vgl. Grill 1937, 202f.

²⁸ Vgl. Eder 1932, 30.

²⁹ Vgl. Pötscher (Heimatbuch Bd. 1) 2012, 45.

³⁰ Vgl. Grill 1937, 205.

³¹ Vgl. Pötscher (Heimatbuch Bd. 1) 2012, 45.

³² Vgl. Grill 1937, 205f.

³³ Vgl. Ebda., 209.

³⁴ Vgl. Ebda., 209ff.

³⁵ Vgl. Ebda., 211f.

³⁶ Vgl. Fidler (Topographia Windhagiana aucta) 1673, 2.

³⁷ Vgl. Grill 1937, 214f.

62 KIRCHENRAUM FILIALKIRCHE ALTENBURG VON CHOR AUS
SCHIEFER CHORRAUM - GENEIGTES HAUPTGOTTES?



63 EPITAPH VON LASLA PRAGER IN ALTENBURG



64 WAPPEN DER SCHÜTTER (SIEBMACHER)



Schütter

Die Schulden nahmen überhand und so musste Friedrich Prager die Herrschaft 1597 verkaufen.

Ihr neuer Besitzer war der benachbarte Protestant Lorenz Schütter von Klingenberg. Dieser war mit Anna Kirchhammer verheiratet, deren Vater Stifter mehrerer protestantischer Schulen war. Eine Lateinschule war in Münzbach angesiedelt.³⁵

Schütter starb im Jahr 1599.³⁶ Seine Söhne Georg und Lorenz erbten die Herrschaft. Diese blieb noch bis 1629 in der Familie, musste dann aber wegen den hohen Schulden von Verwandten übernommen werden.³⁷

Diese verkauften 1636 die Herrschaft Windhaag an Joachim Enzmilner.

DIE WELT UM 1600 (KONTEXT)

Die Baukultur der Renaissance hatte ihre Hochblüte, der Frühbarock setzte ein. In der Geschichte war das 17. Jahrhundert eine dunkle Zeit. Die Ausbeutung durch das Feudalwesen und die hierarchischen Ständestrukturen der unteren Bevölkerung nahm weiter zu. Es kam vermehrt zu Bauernaufständen. Der Dreißigjährige Krieg und die Gegenreformation war im vollen Gange. Manche ließen sich zum Katholizismus bekehren, oder lebten weiterhin als geheime Protestanten. Diejenigen aber, die sich nicht umstimmen ließen, riskierten Geldstrafen und Verhaftungen. Viele mussten ihre Habschaften über Nacht notverkaufen, oder ließen alles zurück. Die Besitzungen wurden dann unter ihrem Wert veräußert. Ebenso wurden viele Protestanten in Nachbarländer vertrieben.³⁸

1598 wurden alle protestantischen Pastoren und Lehrkräfte aufgefordert, das Land zu verlassen. Zuerst wurde dieser Befehl nicht beachtet und ernst genommen, doch nach der 1625 angeordneten Reform Kaisers Ferdinand II. wurden sie schließlich vertrieben.³⁹

³⁸ Vgl. Homepage Land OÖ, Steinzeit bis Gegenwart: Bauernaufstände, https://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/24417_DEU_HTML.htm, 06.12.2014.

³⁹ Vgl. Pritz 1856, 139.





■ Joachim Enzmilner

neuer Besitzer von Windhaag ab 1636

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit dem Leben, der Karriere und dem Wirken der Person Joachim Enzmilner.

Windhaags neuer Besitzer

Am 17. April 1636 kaufte Joachim Enzmilner die Herrschaft Windhaag.¹

Damals konnte niemand ahnen, wie prägend und historisch spannend diese nachfolgende Zeit werden sollte. Mit der Familie Enzmilner wurde ein neues, wichtiges Kapitel in der Windhaager Geschichte aufgeschlagen.

Der zielstrebige ‚Aufsteiger‘ einfacher Herkunft war ein harter Gegenreformer und ausgesprochen geschickter Geschäftsmann. Er war belesen, wusste seine Fähigkeiten und Möglichkeiten richtig einzusetzen und häufte in kürzester Zeit ein großes Vermögen an. Somit wurde er zu einem angesehenen Mann, welchem brillante Beschäftigungen und Aufgaben zuteil wurden, der schließlich nach einer rasant aufsteigenden Karriere in den Reichsgrafstand erhoben wurde. Er erreichte wirtschaftlich und menschlich das, wofür andere Generationen brauchten.

65 JOACHIM ENZMILNER

¹ Vgl. Fidler (Topographia Windhagiana aucta) 1673, 2.

Sein Werdegang ist mit dem von Ladislaus Prager vergleichbar. Beide waren zwar für ihre Arbeit und die rasante Karriere nicht überall gerne gesehen, arbeiteten aber unbeirrt, waren streng und in ihrem Tun ständig bestrebt, vorwärts zu kommen.

Person und Leben - Joachim Enzmilner

Joachim Enzmilner wurde am 21. Februar 1600 in Babenhausen, im bayrischen Schwaben, geboren.² Sein Vater Jodok war Schulmeister und ein begeisterter Musiker. Seine Mutter hieß Magdalena und war eine geborene Braunmüller.³ Sie hatten gemeinsam acht Kinder, wobei Joachim das dritte war⁴ und als Liebling der Mutter galt.⁵ Die Kinder wurden streng katholisch erzogen. Angeblich war Jodok bei der Geburt des letzten Kindes schon über 70 Jahre alt, doch sein genaues Geburtsdatum lässt sich nur schwer feststellen.⁶

„Seine Eltern waren zwar bürgerlichen Standes, jedoch von einer ausgezeichneten Familie, welche von Alters her ein Wappen besass [!], worin der Greif den Hauptbestandtheil [!] ausmachte; dergleichen Wappen führten sonst auch rathsfähige [!] Familien zu Augsburg.“⁷

Dieses bürgerliche Wappen wurde der Familie 1579 verliehen⁸ und zeugt von Ehrbarkeit und Fleiß. Jodocus Entzenmüller starb 1622.⁹ Seine Frau starb im Jahre 1634 in Linzer Wohnhaus Enzmilners.¹⁰

Joachim Enzmilner besuchte anschließend an die

Lateinschule als „*Stipendiat der streng katholischen Fugger*“¹¹ mit 15 Jahren die Jesuitenuniversität Dillingen¹² sowie die Jesuitenhochschule im bayrischen Ingolstadt.¹³ Diese Schulen stärkten und festigten den jungen Mann in seiner Religiosität. Es wird berichtet, dass die Studenten im Rahmen der Ausbildung hart bestraft und auch fragwürdige Praktiken zur Erziehung angewandt wurden.¹⁴ In der damaligen Zeit war es für einen Bürgerlichen besonders schwer zu studieren. Da sich die Familie die Studien der Söhne nicht leisten konnte, bekamen sie Unterstützungen. Enzmilner bekam von der Fuggerischen Schulstiftung eine jährliche Förderung von 100 Gulden. Dies war eine beachtliche Summe im Vergleich zum Gehalt des Vaters von 80 Gulden im Jahr.¹⁵ Ohne diese Förderung wären die Ausbildungskosten für die Familie untragbar gewesen.

Während seines Studiums schrieb er den Aufsatz *„Modus bene vivendi‘ (Die Art gut zu leben), eine Abhandlung, auf die er wohl sein späteres egoistisches Lebensprogramm aufbaute.“¹⁶* Er studierte Philosophie, in welchem er 1620 mit einem Magister abschloss. Die weiteren Studien beendete er in Wien, wo er auch den Doktor in Philosophie und 1626, im Nachhinein, den Doktor beider Rechte erlangte.¹⁷

Für den Umzug nach Wien gibt es mehrere Begründungen. Zum Ersten dürfte er kein Stipendium mehr erhalten haben und musste somit an der weniger renommierten Universität Wien abschließen.¹⁸

Diese ‚Alma Mater‘ existierte schon mehrere Jahrhunderte und wurde interessanterweise genau 1623 mit dem Jesuitenkolleg zusammen gelegt. Hier besteht wieder eine deutliche Verbindung zum Jesuitenorden.¹⁹ Ein anderer Grund wäre der im Promotionsausweis stehende Antrieb seines Wechsels:²⁰ *„[...] Enzmilner wäre, angezogen vom Glanz des Heiligen Römischen Reiches, nach Wien gekommen [...]“.*²¹ Ebenso könnte er auch wegen einer günstigen Aussicht auf Arbeit oder einer Einladung folgend nach Österreich gekommen sein.

Seine Karriere begann 1625, mit nur 25 Jahren, durch die Ernennung *„[...] zum Syndikus und Advokaten der oberösterreichischen Stände in Linz*

² Vgl. Grüll 1937, 216.

³ Vgl. Ebda., 216f.

⁴ Vgl. Oppeker 2000, 9f.

⁵ Vgl. Grüll 1937, 217.

⁶ Vgl. Oppeker 2000, 6-10.

⁷ Pritz 1856, 143.

⁸ Vgl. Grüll 1937, 217.

⁹ Vgl. Oppeker 2000, 15.

¹⁰ Vgl. Grüll 1937, 219.

¹¹ Ebner, <http://www.ooegeschichte.at/epochen/reformation-und-renaissance/reformation-und-gegenreformation-in-oberoesterreich/gegenreformation-in-oberoesterreich/protagonisten-der-gegenreformation/joachim-enzmilner/>, 21.01.2015.

¹² Vgl. Oppeker 2004 Waldviertler Biographien, 55.

¹³ Vgl. Grüll 1937, 217.

¹⁴ Vgl. Oppeker 2000, 19f.

¹⁵ Vgl. Ebda., 14f.

¹⁶ Grüll 1937, 218.

¹⁷ Vgl. Grüll 1937, 218.

¹⁸ Vgl. Oppeker 2000, 20f.

¹⁹ Vgl. Ebda., 21.

²⁰ Vgl. Ebda., 20f.

²¹ Oppeker 2000, 20f.

[...]“.²² Interessant ist hierbei, dass die Oberösterreichischen Stände damals als evangelisch orientiert galten. Ein Grund für das Einsetzen des katholischen Joachim Enzmilner wäre der Einfluss durch die bayrische Pfandherrschaft gewesen.²³

„Eine mögliche Verbindung wäre Wenzel Reichart von Sprinzenstein, Kämmerer im Dienste des bayerischen Kurfürsten, der einige Jahre vor Enzmilner in Dillingen und dann in Ingolstadt studiert hatte und mit dessen Familie Windhag [!] später engste Verbindungen pflegte.“²⁴

Diese Verbindung bestätigt sich in folgender Weise, als dass Enzmilners zweite Frau eine geborene Sprinzenstein war. Sie und ihre Geschwister waren in der Vormundschaft von Enzmilner und einem zweiten Herren, nachdem der Vater verschieden war. Dadurch erwarb sich Joachim familiäres Vertrauen und hatte den Stiefvater seiner zweiten Ge-

mahlin, Christian Schäffler, den Regimentskanzler von Niederösterreich, als seinen Gönner.²⁵

Enzmilner engagierte sich beim großen oberösterreichischen Bauernaufstand 1626 und verfasste dazu Schriften. Durch seinen Fleiß wurde er 1627 zum kaiserlichen Rat erhoben. Als Sekretär, Generalreferent und Aufsichtsperson der gesamten Stände wurden ihm Privilegien zu Teil, wie beispielsweise eine Wohnstätte im Linzer Landhaus.²⁶

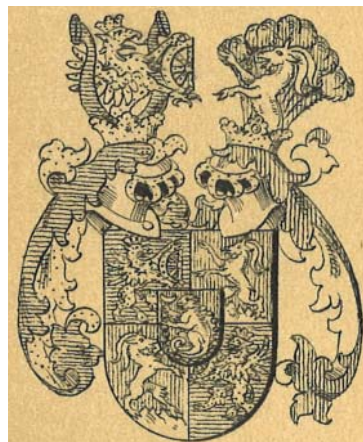
Seine Arbeit machte sich schnell bezahlt. 1629 wurde er gemeinsam mit seinem Bruder Raimund in den Adelstand und ein Jahr darauf zum rittermäßigen Landmann erhoben.²⁷ Im Zuge dieser Ernennung fanden auch eine Wappenverbesserung und Zuteilung eines Adelsprädikates statt.²⁸

Sein Lebenswerk widmete Enzmilner als glühen-

der Katholik der Gegenreformation. Durch seine Schulausbildung war er stark in seinem Glauben verankert und diente im Durchführungsausschuss zur Gegenreformation. Ebenso wurde er 1632 als juristischer Fachmann zur Reformationskommission bestellt.²⁹ Entgegen der Reform und Anweisung von Kaiser Ferdinand II., durch welche alle Protestanten das Land zu verlassen hätten, blieben dennoch viele zurück. So auch im Land ob der Enns und Unterösterreich, wo der eloquente Gegenreformer durch sein hartnäckiges Engagement bis zu 40.000 Personen (!!!) zum katholischen Glauben rückgewonnen haben soll.³⁰ Dies zeugt von einer getriebenen Strebsamkeit sowie gewaltiger Überzeugungskraft.

Wie diese Bekehrungen genau statt gefunden haben, ist schwer zu sagen, aber mit Sicherheit auf oft wenig friedvolle Weise. Aufgrund von Vertreibungen der Bevölkerung gab es vermehrt verlassene Gebäude und Güter. Der kaiserliche Beschluss von 1628 beschreibt eine Entwertung des Grundeigentums. Dieser deklariert zurück gelassene Anwesen von vormaligen protestantischen Besitzern als

66 WAPPEN JOACHIM ENZMILNER (SIEBMACHER)



²² Grüll 1937, 218.

²³ Vgl. Oppeker 2004 Waldviertler Biographien, 56.

²⁴ Oppeker 2004 Waldviertler Biographien, 56.

²⁵ Vgl. Oppeker 2004 Waldviertler Biographien, 60f.

²⁶ Vgl. Grüll 1937, 218.

²⁷ Vgl. Siebmacher (Starkenfels/Kirnbauer) 1885-1904, 649.

²⁸ Vgl. Grüll 1937, 218.

²⁹ Vgl. Ebda., 219.

³⁰ Vgl. Pritz 1856, 143.

„PROVIDE“ EMBLEM / AUSSPRUCH

-> Sieh dich für!

Emblem und Ausspruch von Enzmilner

lat. providere (voraussehen, versorgen)
(Vgl. Grüll 1937, 219.)

‚beschmutzt‘ und minder wertvoll.³¹ Durch diese Entwertung konnte der Preis gedrückt und die Ländereien günstig weiter verkauft werden, vor allem unter Adeligen.³²

So war es auch beim Kauf der Herrschaft Windhaag. Enzmilner kaufte sie um rund 50.000 Gulden, was damals einen ausgesprochen günstigen Kauf darstellte. Interessant ist hierbei, dass der kommissionelle Schätzwert von 1630 bei 89.500 Gulden lag. Als Reformationskommissar könnte er von der günstigen Gelegenheit erfahren haben und den Kaufpreis absichtlich zu seinen Gunsten gesenkt haben. Ebenso wäre es möglich, dass er selber bei der Schätzung dabei war.³³

Fakt ist jedoch nur, dass er die Herrschaft definitiv unter ihrem Wert erwarb und das auf Kosten der vertriebenen Protestanten. Auf gleiche Weise hat er noch weitere Besitzungen erkaufte, viele davon im heutigen Niederösterreich wie zum Beispiel die Rosenberg, welche bekanntlich ein Zentrum des Protestantismus war.

Das Jahr 1636 war bedeutend. Nicht nur, dass er die Herrschaft Windhaag gekauft hatte, sondern er wurde auch in den oberösterreichischen Ritterstand erhoben.³⁴ Er bekam auch neue Aufgaben zugeteilt: „Am 19. August 1636 ernannte ihn Kaiser Ferdinand II. zu seinem Rat und Regenten der niederösterreichischen Lande und er wurde mithin Mitglied des kaiserlichen Regimentsrates.“³⁵

Eine Wappenbesserung gab es 1640 durch ein Herzschild, welches den Affen des Wappens der Freiherrn von Prag zu Windhaag zeigt. Im darauffolgenden Jahr wurde Enzmilner im niederösterreichischen Register der neuen Rittergeschlechter verzeichnet und schließlich 1651 zum Freiherrn erhoben. Somit gab es auch eine große Wappenbesserung durch Zwickel (Tauben), Turnierhelme und einem Doppeladler (Buchstabe ‚W‘ auf Brustwappen, Erzherzogshut).³⁶

1652 wurde Enzmilner zum Reformationskommissar des Waldviertels bestimmt, 1657 zu dessen General in Ober- und Unterösterreich.³⁷ Mit jedem Kommissar gingen Mönche, hauptsächlich jesuitische oder Religiösen der Benediktiner, sowie Dragoner, welche bei den Missionen helfen sollten.³⁸

„Nur der Name des Freiherrn von Windhaag verbreitete schon im Waldviertel Schrecken und viele Bauern flohen, Hab und Gut zurücklassend, ins Ausland.“³⁹

Nach seiner glänzenden Laufbahn wurde Enzmil-

ner im hohen Alter 1669 in den Reichs- und erbländischen Grafenstand hoben.⁴⁰ Seine Herrschaft Windhaag wurde somit zur Grafschaft und sein Titel lautete:⁴¹

„Graf vnd Herr von und zu Windthaag auf Pragt-hall, Münzbach und Sachsenegg, Freyherr zu Rosenberg am grossen Kampff und Reichenau am Freywald“⁴²

Sein Privatleben gestaltete sich dahingegen schwieriger. Die Familie Enzmilner war bürgerlich und besaß kaum Vermögen. Jahre nachdem der Vater starb, kümmerte sich Enzmilner um zwei seiner Geschwister, welche bei ihm in Linz wohnten, um die Mutter zu entlasten.⁴³

1627 heiratete Joachim die acht Jahre jüngere Maria Magdalena Kirchstetter von Kirchstetten.⁴⁴ Sie blieb auch nach der Hochzeit mit ihrer protestantischen Familie in Verbindung.⁴⁵

³¹ Vgl. Siebmacher (Starkenfels/Kirnbauer) 1885-1904, 650.

³² Vgl. Grüll 1937, 223.

³³ Vgl. Ebner, <http://www.oogeschichte.at/epochen/reformation-und-renaissance/reformation-und-gegenreformation-in-oberoesterreich/gegenreformation-in-oberoesterreich/protagonisten-der-gegenreformation/joachim-enzmilner/>, 21.01.2015.

³⁴ Vgl. Grüll 1937, 242.

³⁵ Grüll 1937, 219.

³⁶ Vgl. Grüll 1937, 221f.

³⁷ Vgl. Pritz 1856, 143.

³⁸ Vgl. Grüll 1937, 222.

³⁹ Grüll 1937, 222.

⁴⁰ Vgl. Siebmacher (Starkenfels/Kirnbauer) 1885-1904, 650.

⁴¹ Vgl. Grüll 1937, 224.

⁴² Siebmacher (Starkenfels/Kirnbauer) 1885-1904, 650.

⁴³ Vgl. Oppeker 2000, 24.

⁴⁴ Vgl. Siebmacher (Starkenfels/Kirnbauer) 1885-1904, 650.

⁴⁵ Vgl. Oppeker 2004 Waldviertler Biographien, 59.

Enzmilner liebte seine Frau sehr und sie bekamen 15 Kinder. Unvorstellbar ist hierbei aber, dass nur eines überlebte. Zehn wurden tot geboren, fünf Kinder wurden zumindest getauft.⁴⁶ Das einzige überlebende Kind war die Tochter Eva Magdalena Franziska.⁴⁷

Seine Frau war tüchtig, stellte Handarbeiten her und beschäftigte sich mit Heilkräutern. Ebenso wird sie als eine gütige und sparsame Frau beschrieben. Sie starb 1659 an einem Schlaganfall, voll Kummer und Trauer, da die einzige Tochter ins Kloster eingetreten war.⁴⁸ Sie wurde in der Münzbacher Familiengruft bestattet.

Im Jahr 1661 ehelichte er seine zweite Frau Maria Emilia zu Sprinzenstein. Sie war ein Pflegekind Enzmilners gewesen.⁴⁹ Sie wurde acht Jahre älter als ihr Ehemann und starb auf der von ihrer Mutter geerbten Herrschaft Lassot bei Neisse in Schlesien.⁵⁰ Durch diese Hochzeit mit einer Frau aus altadliger Familie war für Enzmilner wieder ein Schritt vorwärts getan. Es war aber eine unglückliche Ehe, und zum Leidwesen des Grafen wurde ihm wieder kein Sohn geschenkt, welcher sein aufgebautes Imperium weiterführen hätte können.

Wie abscheulich er sich seiner Frau gegenüber verhielt, und wie verbittert er über die Jahre geworden sein muss, beschreibt folgender Text:

„[...] sie habe von ihm vermöge des Ehekontraktes 10.000 fl. als Donation und freies Geschenk zu fordern; er behauptete in seinem Testament aber, sie habe darauf verzichtet, sie bestreite diese Bemerkung, obwohl er von ihr diesen Verzicht ausdrück-

lich gefordert hatte. Selbst in dem Falle, wenn sie einen Verzicht ausgestellt hätte (was aber nicht geschah), hätte sie ihn wohl nur aus Furcht und weiblicher Schwachheit unterfertigt, um dadurch etwa allen Wiederwärtigkeiten in der Ehe vorzubeugen. Sein Humor sei allgemein bekannt gewesen, den sie aber leider in der Zeit, als sie ihm ehelich beigezogen in [!] die 18 Jahre lang mit Verlust ihrer körperlichen Gesundheit genügend kennen gelernt und ertragen hat.“⁵¹ (zit. nach: Sprinzenstein: Lebensbeschreibung, fol. 12)

Enzmilner starb am 21. Mai 1678 in Windhaag. Er liegt in der Gruft in der Münzbacher Kirche neben seiner ersten Frau begraben.⁵²

„Er starb am genannten Tage zwischen 6 und 7 Uhr abends in einem Lehnstuhl sitzend. Sein letztes Büchlein, in dem er las, war betitelt ‚Die Kunst wohl zu sterben‘ (‚Ars bene moriendi‘).“⁵³

Und so schien sich der Kreis zu schließen. Möglicherweise war diese Buchwahl eine bestimmte, und er spürte seinen nahen Tod.

Er vererbte seiner zweiten Frau, welche ihn überlebte, die Herrschaft Reichenau samt den Glashütten. Die einzelnen Besitzungen sowie Stiftungen des Grafen erhielten Legate. Den Rest erbte seine Tochter und wurde dem Dominikanerinnenkloster Windhaag zugeschrieben. Was die Untertanen betraf, war er gnädig gewesen, denn diese brauchten ein Jahr kein Robotgeld zu bezahlen. Seine weiteren Verwandten bekamen bis auf ein paar Gegen-

stände nichts.⁵⁴

Das selbst geschriebene Testament beinhaltete zum Todeszeitpunkt des Grafen 22 Punkte und drei Zusätze. Um den Vollzug dieses umfangreichen ‚Letzten Willens‘ Enzmilners kümmerten sich seine Tochter sowie weitere Beauftragte.⁵⁵

67 WAPPEN ENZMILNER - REICHSGRAF (SIEBMACHER)



⁴⁶ Vgl. Grüll 1937, 220.

⁴⁷ Vgl. Siebmacher (Starkenfels/Kirnbauer) 1885-1904, 650.

⁴⁸ Vgl. Grüll 1937, 220f.

⁴⁹ Vgl. Ebner, <http://www.oogeschichte.at/epochen/reformation-und-renaissance/reformation-und-gegenreformation-in-oberoesterreich/gegenreformation-in-oberoesterreich/protagonisten-der-gegenreformation/joachim-enzmilner/>, 21.01.2015.

⁵⁰ Vgl. Siebmacher (Starkenfels/Kirnbauer) 1885-1904, 650f.

⁵¹ Grüll 1937, 224f.

⁵² Vgl. Siebmacher (Starkenfels/Kirnbauer) 1885-1904, 651.

⁵³ Grüll 1937, 253.

⁵⁴ Vgl. Siebmacher (Starkenfels/Kirnbauer) 1885-1904, 651.

⁵⁵ Vgl. Hitzinger 1882, 50-73.

■ Vermögen

Geld und andere Reichtümer

Enzmilner war ein Geschäftsmann par excellence. Er wusste mit seinem verdienten Geld achtsam und sparsam umzugehen, sodass sich seine Reichtümer erstaunlich rasch vermehrten. Innerhalb von zehn Jahren konnte er eine beachtliche Anzahl von Besitzungen und Kapitalvermögen anhäufen. Er machte gut überlegte Investitionen und kaufte hochwertige Sammlungen aller Art, höchstwahrscheinlich von Protestanten, die er später in seinem Schloss zur Schau stellte (Gemälde, Bücher, Münzen, ...).¹

Des Weiteren waren ihm ein regelmäßiges Einkommen sowie etwaige Donationen von Berufs wegen sicher. Er war ebenso Darlehensgeber aller Klassen, bei welchen er einen teuren Zinssatz von sechs Prozent verlangte. Andere forderten vier oder maximal fünf Prozent.² Ebenso besaß er mehrere Steinbrüche, in welchem Baumaterial hergestellt und sicher auch verkauft wurde. Er hatte auch Zinserträge aus Vermietungen und Verpachtungen³ sowie die Möglichkeit der Ziegelherstellung beim Schloss Pragtal. Hier konnten bis zu 10.000 Ziegel im Ofen auf einmal gebrannt werden.⁴

Man kann sich kaum vorstellen, dass er in nur kurzer Zeit zu einem so reichen Mann wurde. Natürlich wusste er gut zu wirtschaften und hatte durch seine berufliche Tätigkeit ein gutes Einkommen. Ob aber sein gesamtes Vermögen auf ‚rechte‘ Wei-

se verdient wurde, kann angezweifelt werden. Alleine die Tatsache der günstigen Kaufpreise seiner Herrschaften zeugen von dubiosen Geschäften. In Siebmacher´s Wappenbuch heißt es dazu:

„Auch kaiserliche Donationen in baarer [!] Münze, wengleich über solche nichts verlautet, scheinen ihm zugeflossen zu sein und schliesslich [!] stand er, – jedoch sicher innerhalb der Schranken des Erlaubten, – auch dem Leihgeschäfte nicht ferne, wie dies aus seinem Gesuche um Erlangung der unter der Ens´schen Landmannschaft ao. 1641 hervorgeht, worin er versichern zu müssen glaubte, niemals Wucher getrieben zu haben.“⁵

Eines ist jedoch sicher. Enzmilner wusste die Gunst der Stunde zu nutzen und sich zu profilieren. In Siebmacher´s Wappenbuch wird er als ‚selfmade man‘ beschrieben, was er in der Tat war.⁶

¹ Vgl. Siebmacher (Starkenfels/Kirnbauer) 1885-1904, 650.

² Vgl. Grüll 1937, 223.

³ Vgl. Ebda., 224.

⁴ Vgl. Ebda., 227.

⁵ Siebmacher (Starkenfels/Kirnbauer) 1885-1904, 650.

⁶ Vgl. Siebmacher (Starkenfels/Kirnbauer) 1885-1904, 649.

68 DAMENBÜSTEN - RUDOLFSTOR SCHLOSSMUSEUM LINZ



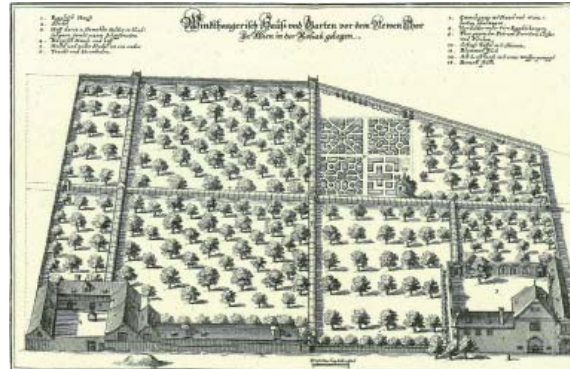
69 EHEFRAUEN ODER GEMAHLIN UND TOCHTER



70 GUT EIBELSBERGERHOF



71 HAUS WIEN, ROSSAU



72 HAUS LINZ HAUPTPLATZ



73 HERRSCHAFT GROSSPOPPEN



74 HERRSCHAFT ROSENBERG



75 LINZER HAUS HEUTE, MIT TORBOGENINSCHRIFT 1632



■ Erworbene Besitzungen

Enzmilners erarbeiteter Reichtum ermöglichte ihm, im Laufe seines Lebens mehrere Häuser, Grundstücke und Herrschaften zu kaufen.

Die vielen Besitzungen im Wein- und Waldviertel sind auf zwei offensichtliche Punkte zurück zu führen, nämlich erstens auf seine berufliche Verbindung zu Niederösterreich, und zweitens auf seine Tätigkeit als Gegenreformer und die damit verbundenen verlassenen protestantischen Güter.

Auflistung der Grundbesitzungen Enzmilners:^{7 8 9}

1633 Haus in Linz

1636 Herrschaft Windhaag

1636 Gut Eibelsbergerhof

1641 Gut Kirchberg a. d. Wild

1648 Haus in Wien

1653 Herrschaft Reichenau am Freiwalde
und Großpertholz

1654 Maut- und Herrenhaus Neumarkt a.d. Ybbs

1656 Herrschaft Großpoppen

1656 Kirchstetten bei Laa

1656 Zwei Wiener Vorstadthäuser

1658 Herrschaft Rosenburg am großen Kamp

1658 Gut Neunzehn

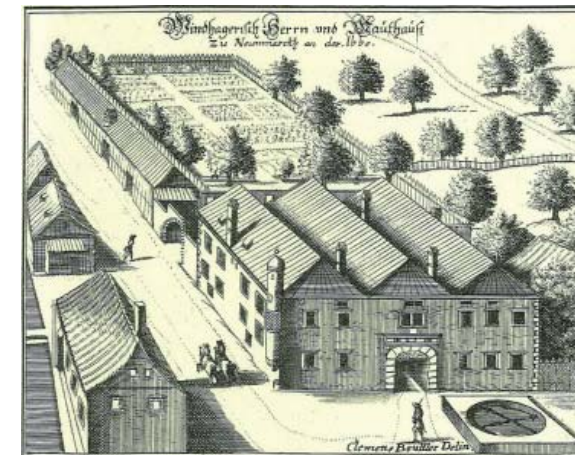
und Wurmbach bei Großpoppen

1663 Landgut Auhof

76 HERRSCHAFT REICHENAU, GLASHÜTTEN



77 MAUT- UND HERRENHAUS NEUMARKT/YBBS



OÖ, am Stadtplatz mit schönem Garten

OÖ, Bezirk Perg

OÖ, zw. Linz und Ebelsberg, Verkauf 1666

NÖ, Waldviertel, Bezirk Zwettl, Verkauf 1653

Wien, ‚Bäckergasse‘ = heute Bäckerstraße, Ausstattung der Windhaag’schen Stipendienstiftung

NÖ, Waldviertel, Bezirk Gmünd, Reichenau mit seinen Glashütten

NÖ, Bezirk Melk

NÖ, Waldviertel, Bezirk Zwettl, Ausstattung der Windhaag’schen Stipendienstiftung

NÖ, Weinviertel, Nähe tschechischer Grenze

Wien, Rossau

NÖ, Kamptal/Waldviertel, Bezirk Horn

NÖ, Waldviertel, Bezirk Zwettl, Ausstattung der Windhaag’schen Stipendienstiftung

OÖ, Bezirk Perg, Nähe Stadt Perg, Verkauf 1667

EINE UNRUHIGE ZEIT (KONTEXT)

Das 17. Jahrhundert war durchaus von religiösen Auseinandersetzungen, Aufständen und Kriegen geprägt.

Reformation, Gegenreformation, Bauernaufstände, Türkenbelagerung, Dreißigjähriger Krieg, Hexenverfolgungen, Englischer Bürgerkrieg, Säkularisation, Barock sowie Aufklärung

⁷ Vgl. Siebmacher (Starkenfels/Kirnbauer) 1885-1904, 650.

⁸ Vgl. Pritz 1856, 145.

⁹ Vgl. Grüll 1937, 219.



VERBINDUNG ZU JESUITEN (EXKURS)

‚S.I.‘ oder ‚S.J.‘ lauten die Ordenskürzel der Jesuiten.²⁰ Im Volksmund kennt man sie auch als ‚schlaue Jungs‘.

Diese leicht höhnische Bezeichnung deutet auf ihre Tätigkeit und ihr Auftreten hin. Enzmilner kann auch mit einem ‚schlaunen Jungen‘ verglichen werden. Ob seine ständige Verbindung mit den Jesuiten Zufall war?

Was den Jesuitenorden betrifft, hier eine kurze Übersicht:

Er wurde im 16. Jahrhundert durch Ignatius von Loyola ins Leben gerufen. Die ‚Gesellschaft Jesu‘ wurde im Jahre 1540 päpstlich bestätigt. Die Mitgliederzahl stieg rasch an und der Orden wurde auch im Rahmen der Gegenreformation eingesetzt. Man übernahm Beratertätigkeiten und Lehrtätigkeiten an Universitäten. Ebenso waren Jesuiten als Beichtväter und Wissenschaftler berufen worden. Die Bekehrung von Heiden wurde zur jesuitischen Haupttätigkeit, was auch überall auf der Welt praktiziert wurde. Ab Mitte des 17. Jahrhunderts erstarrte der Orden nahezu. Die Aufklärer sahen in den Jesuiten einen Gegner, welcher für Kirche und Papst stand. 1773 wurde der Orden vorübergehend aufgehoben, bis er 1814 wiederhergestellt wurde.²¹

■ Enzmilners Religiosität

Katholik aus vollster Überzeugung

Joachim Enzmilner war ein streng katholischer Mann. Er wurde durch seine Eltern und die einschlägige Schulbildung streng religiös erzogen und lebte diese Religiosität im privaten wie auch im beruflichen Leben.

Er nahm täglich an der Messe teil und ging regelmäßig beichten. Alle im Haushalt mitwirkenden Personen hatten vor und nach dem Essen zu beten und mussten der abendlichen Lauretanischen Litanei mit Andacht beiwohnen. Die Feste und Bestimmungen des Kirchenjahres wurden streng eingehalten. Tägliches Beten, Wallfahrten und Andachten wurden ebenso praktiziert.¹⁰

Enzmilner hatte in seinem Schlafzimmer einen eigenen Altar und schien ein Verehrer der Gottesmutter Maria zu sein. Diese Marienverehrung zeigt sich schon früh als Student, wo er Mitglied der Marianischen Kongregation war, welche von einem Jesuiten gegründet wurde.¹¹ Des Weiteren wird diese durch die von Enzmilner gestiftete Rosenkranzbruderschaft sichtbar.¹²

*„Selbstverständlich war er auch Mitglied der Sebastian- und Rochusbruderschaft, der kaiserlichen Totenbruderschaft und laut Aufzeichnung seiner Tochter überhaupt bei allen im Lande gebräuchlichen Bruderschaften.“*¹³

Enzmilner ließ in Windhaag das Portinunkulakirch-

lein errichten. Es wurde dem italienischen Sakralbau nachempfunden, welcher als die Lieblingskirche von Franz von Assisi galt. Enzmilner besuchte diese 1645 während einer Italienreise. Baubeginn und Fertigstellung waren 1651.¹⁴ Interessant ist hier, dass sie nicht nach Osten ausgerichtet ist.

Im Zuge dieser Italienreise traf Enzmilner sogar auf den Papst. Die Audienz bei Innozenz X. war am 23. Juni 1645 und sicher ein besonderes Erlebnis für den streng katholischen Windhaager.¹⁵ Warum ihm diese besondere Ehre zu Teil wurde, kann nicht gesagt werden. Möglicherweise hatte er eine Empfehlung des Kaisers.

Enzmilner publizierte auch das Werk ‚Medulla sacrarum precatum‘. Darin sammelte er Gebete und Texte. Diese waren handgeschrieben, reich verziert und mit Zeichnungen ergänzt.¹⁶

Sein eigenes Gebetbuch von 1656 befindet sich heute im oberösterreichischen Landesarchiv. Darin befindet sich eine Zeichnung, welche das Altarbild des damaligen Schlafzimmers darstellt. Dieses zeigt einen Schutzengel mit dem Grafen Enzmilner, seiner Frau und ihrer Tochter.¹⁷ Eine spätere Ausgabe der ‚Medulla‘ von 1661 zeigt interessanterweise beiden Frauen.¹⁸

Es gibt auch einen Hinweis dafür, dass Enzmilner sich auch kasteit hat. Dazu heißt es bei Oppeker in den Beiträgen zur Biographie des Grafen:

„Einen durchaus barocken Hang des Grafen von Windhaag zu körperlicher Askese will die Nachricht

*beweisen, daß [!] nach seinem Tod „... in seinem Kasten ein handbräutes [!] grob Rosharenes [!] cilicium [Bußgewand - Anm. d. Verf.] (so schon vraltent [!] gebraucht aussahe) gefunden worden, so er ohne Zweifel selbst gebraucht, vnd [!] als verschmutzt wirdt [!] haben.“*¹⁹ (zit. nach: OÖLA, Stiftsarchiv Windhaag, HS. 36, Fol. 10 v.)

79 BILD GEBETBUCH ENZMILNER (OÖLA)



80 BEIDE FRAUEN IN EINER SPÄTEREN AUSGABE - MEDULLA



¹⁰ Vgl. Oppeker 2000, 32ff.

¹¹ Vgl. Ebda., 34ff.

¹² Vgl. Ebda., 36.

¹³ Oppeker 2004 Waldviertler Biographien, 82.

¹⁴ Vgl. Grüll 1937, 243f.

¹⁵ Vgl. Ebda., 241.

¹⁶ Vgl. Oppeker 2000, 32f.

¹⁷ Vgl. LAOÖ, Stiftsarchiv Windhaag bei Perg, HS II., Nr. 31 (Mikrofilm LAFR 061), Gebetbuch 1656, 514.

¹⁸ Vgl. Medulla sacrarum precatum (S. Angelus Custos) 1661, 302.

¹⁹ Oppeker 2000, 41.

²⁰ Vgl. Schwaiger 1998, 241.

²¹ Vgl. Ebda., 244-255.



81 NAME ENZMILNERS MIT WACHSSIEGEL UND KORDEL (OÖLA)

■ Gründungen und Stiftungen

von Joachim Enzmilner

Enzmilner gab von seinem Besitz und Vermögen Teile für andere in Form von Spenden, Gründungen und Stiftungen. Er selbst war stets auf Gönner angewiesen, wofür er sich revanchieren wollte.²² Diese Donationen waren als edle Geste gedacht und passierten auch aus folgenden Gründen: „[...] besonders zur Beförderung des katholischen Glaubens, zur Hilfe für Arme und Kranke, zur Unterstützung von Studirenden [!], und zum Emporbringen der Wissenschaften.“²³

Schulstiftung Münzbach

Diese Stiftung ging aus der protestantischen Lateinschule der ‚Kirchhammer’schen Stiftung‘ hervor.²⁴ 1641 wandelte Enzmilner die Schule in eine katholische Erziehungsanstalt um. Dieses Alumnat war für sechs Schüler sowie zwei bis drei Lehrer vorgesehen. Die Studenten wurden mit dem Wichtigsten versorgt und in sechs Klassen unterrichtet.²⁵ Die Ausbildung beschäftigte sich mit den Grundlagen Lesen und Schreiben, Latein und Griechisch, Dicht- und Redekunst, Gesang sowie das Spielen von Instrumenten und natürlich die religiöse Erzie-

²² Vgl. Pritz 1856, 146.

²³ Pritz 1856, 146.

²⁴ Vgl. Pritz 1856, 146.

²⁵ Vgl. Grill 1937, 247f.

hung.²⁶ Bereits im Jahre 1664 wurde diese Institution dann aber den Dominikanern übergeben und 1783 unter Kaiser Josef II. aufgelassen.²⁷ Danach wurden bis 1938 Handstipendien ausgegeben.²⁸

Stiftung Wien - Windhaager Stipendienstiftung

Joachim Enzmilner veranlasste in seinem Testament von 1670, dass nach seinem Ableben ein Alumnat eingerichtet werden soll, welches ähnlich dem in Münzbach war. In Wien wurden so Studenten mit einer Unterkunft, Verköstigung und Studienutensilien ausgestattet.

Das vorgesehene Haus war in der Bäckerstra-

ße und zu Beginn wurden sechs Verwandte oder Dienstleute des verstorbenen Grafen begünstigt. Das Eröffnung war 1682. Im Jahre 1786 wurde das Haus in Wien aufgehoben.²⁹ Durch Kaiser Joseph II. wurden dann die Stiftungsplätze aufgehoben und von nun an als Handstipendien vergeben.³⁰ Ab 1826 oblag die Stiftung der niederösterreichischen Landesregierung.³¹ Seit 1959 zählt die Stiftung als selbstständige Rechtspersönlichkeit und wird vom niederösterreichischen Landeshauptmann administriert. Ebenso ist sie Inhaberin des Forstamtes Ottenstein.³²

Die Stipendien werden heute an Schüler und Studenten vergeben, welche besondere Leistungen erbracht haben und als bedürftig gelten. Dazu braucht man einen günstigen Studienerfolg, die österreichi-

sche Staatsbürgerschaft und einen Hauptwohnsitz in Niederösterreich. Ebenso werden zwanzig Leistungsstipendien pro Halbjahr vergeben.³³

*„Die gute Verwaltung der Stiftung ermöglicht die Unterstützung einer beachtlichen Anzahl niederösterreichischer Studenten. Im Jahre 2002 wurden Stipendien im Gesamtbetrag von 293.580 Euro an 462 niederösterreichische Studenten und 63 Schüler vergeben, darunter waren 25 Empfänger von Leistungsstipendien für besondere Studienleistungen in der Höhe von je 1.500 Euro.“*³⁴

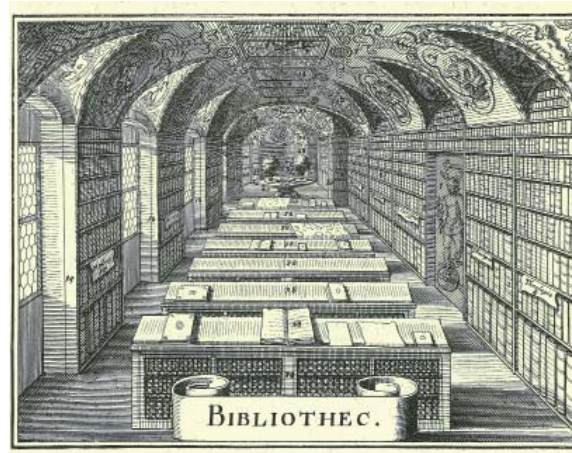
Bibliotheca Windhagiana - Bibliothek Wien

Enzmilner legte in seinem Testament fest, dass der gesamte Bibliotheksinhalt des Renaissanceschlusses nach seinem Tod den Wiener Dominikanern gestiftet werden sollte,³⁵ was 1678 auch geschah. Der Grundstock der Bücher stammte von Helmhart Jörger aus Steyregg.³⁶ Dieser gehörte sicherlich zur wohlhabenden und einflussreichen Adelsfamilie, welche Martin Luther sehr zugetan war. Der per-

82 ENZMILNERISCHES HAUS IN WIEN



83 ENZMILNERS BIBLIOTHECA WINDHAGIANA



²⁶ Vgl. Fidler (Topographia Windhagiana aucta) 1673, 40.

²⁷ Vgl. Grüll 1937, 247f.

²⁸ Vgl. Honeder 1984, 26.

²⁹ Vgl. Hitzinger 1882, 40-45.

³⁰ Vgl. Pritz 1856, 183.

³¹ Vgl. Hitzinger 1882, 40-45.

³² Vgl. Oppeker 2004 Stipendienstiftung, 34f.

³³ Vgl. Ebda., 34f.

³⁴ Oppeker 2004 Stipendienstiftung, 35.

³⁵ Vgl. Hitzinger 1882, 54.

³⁶ Vgl. Hittmair 1907, 26.

sönliche Kontakt bestätigt dieses ebenso.³⁷ Für die Bibliothek wurde außerhalb des Klosters in Wien ein Haus gekauft, in welchem die Bücher von den Mönchen verwaltet wurden.³⁸ Die Bibliothek war selbstständig und öffentlich zugänglich. Laut Enzmilner sollten diese Bücher vor allem seinen Studenten des Alumnates zur Verfügung stehen. Neben den rund 20.000 Büchern befanden sich darin ein Bild, eine Statue des Stifters sowie sein Wappen. Nach und nach vergrößerte sich der Bestand.³⁹ Unter Kaiser Joseph II. wurde die Bibliotheca Windhagiana ein Teil der Wiener Universitätsbibliothek.⁴⁰

Dominikanerkloster Münzbach

Enzmilner stiftete 1664 das Dominikanerkloster in Münzbach. Das neue Kloster wurde auf dem Areal des 1654 abgebrannten Pfarrhofes errichtet und die nebenstehende Kirche vergrößert.

Im Inneren befindet sich das Marmorgrabmal des Grafen Enzmilner, sowie die Familiengruft unter dem Hauptaltar. Das Kloster trug das Patrozinium des Hl. Joachim und beinhaltete Zellen für zwölf Mönche, ein Refektorium, Küche, Speis, Keller und Bibliothek. Es gab auch einen Meierhof.⁴¹

Bereits 1657 holte Enzmilner sich einen Dominikaner nach Münzbach.⁴² Der erste Prior war Pater Vinzenz Hauser, welcher an der Rückholung von Eva Magdalena aus dem Tullner Kloster teilnahm. Der nächste Prior war Pater Hyazinthus Marianus, welcher in der Windhaager Bibliothek arbeitete und

die ‚Topographia Windhagiana aucta‘ verfasste.⁴³ Das Kloster wurde 1784, wie viele andere auch, unter Kaiser Joseph II. aufgehoben.⁴⁴

Spital Münzbach

Der Markt Münzbach wurde von Enzmilner im Jahre 1639 gekauft.⁴⁵ Zu Lebzeiten seiner ersten Frau stiftete er ein Spital für je sechs arme Männer und Frauen, welche vorzugsweise in der Herrschaft arbeiteten. Die Patronin war die Hl. Barbara. Jeder bekam Kleidung und ein reich ausgestattetes Zimmer, indem sich auch ein Himmelbett befand. Drei Mal pro Woche gab es Fleisch zu essen. Zum Spital gehörten eine kleine Landwirtschaft mit Nutzflächen und wenn es nötig war, wurden den Bewohnern kleine Arbeiten aufgetragen.⁴⁶ Zwischenzeitlich war es ein Siechenhaus der Stadt Linz.⁴⁷ Es bestand bis in das 20. Jahrhundert, wurde dann zu einem Armenhaus umfunktioniert und von der Gemeinde betreut.⁴⁸

³⁷ Vgl. Merz, <http://www.oogeschichte.at/epochen/reformation-und-renaissance/reformation-und-gegenreformation-in-oberoesterreich/reformation-in-oberoesterreich/erste-anzeichen/>, 05.02.2015.

³⁸ Vgl. Pritz 1856, 167.

³⁹ Vgl. Hitzinger 1882, 47ff.

⁴⁰ Vgl. Pritz 1856, 183.

⁴¹ Vgl. Fidler (Topographia Windhagiana aucta) 1673, 40ff.

⁴² Vgl. Grill 1937, 250.

⁴³ Vgl. Pritz 1856, 148.

⁴⁴ Vgl. Hittmair 1907, 195.

⁴⁵ Vgl. Fidler (Topographia Windhagiana aucta) 1673, 40.

⁴⁶ Vgl. Pritz 1856, 152f.

⁴⁷ Vgl. Ebda., 183.

⁴⁸ Vgl. Honeder 1976, 26.

84 EINGANG DES EHEM. SPITALS, WAPPEN UND HL.-BILD



85 DOMINIKANERKLOSTER MÜNZBACH MIT KIRCHE



Rosenkranz-Erzbruderschaft Münzbach

„Erz-Bruderschaft IESV MARIAE und deß ewigen Rosen-Kranz“⁴⁹

Diese Bruderschaft ist 1653 durch den Mendikanorden entstanden, noch vor der Klostergründung in Münzbach. Zwanzig Jahre später gab es bereits rund 11.250 Mitglieder, unter anderem mit Kaiser Ferdinand III. oder Leopold I. samt Frau.⁵⁰ Die Vermögen des Klosters und der Bruderschaft mussten getrennt gehandelt werden.⁵¹

Enzmilner spendete Kleidung, Reliquien, Gemälde und Statuen.⁵²

„[...] er liess [!] ferner 15 sogenannte Geheimniss-Stäbe (mit Abbildungen der Geheimnisse des Rosenkranzes) und fünf blaue und eben so viele rothe [!] und gelbe Röcke für die Träger derselben verfertigen.“⁵³

Auffällig ist hierbei wieder die Marienverehrung Enzmilners in Verbindung mit dem Rosenkranz. Die Rose ist das ikonografische Symbol der Gottesmutter und laut einer Legende wurde der Rosenkranz durch Maria an den heiligen Dominikus überreicht, als ein kraftvolles Instrument gegen Irrlehren. Das Rosenkranzfest geht auf Papst Pius V. zurück, welcher ebenso ein Dominikaner war.⁵⁴ Dazu heißt es ebenso im Artikel Barocker Bauwurm von Oppeker:

„Dominikanerklöster zeigen sonst keine Präferenz zu besonderen Nachbauten. Ihnen lag vor allem die Pflege des Rosenkranzes, den Maria ihrem Grün-

der Dominikus verliehen hat, und die damit verbundene Bruderschaft am Herzen.“⁵⁵

Im 18. Jahrhundert wurde diese Bruderschaft aufgelöst, in Windhaag wurde aber eine neue, anderslautende vom damaligen Pfarrer gegründet.⁵⁶

Dominikanerinnenkloster Windhaag

Enzmilner gründete für seine Tochter das Dominikanerinnenkloster in Windhaag bei Perg.

Diese Thematik ist späterer weiterer Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit, deshalb wird hier nicht näher darauf eingegangen.

Topographia Windhagiana (Aucta)

Die ‚Topographia Windhagiana‘ ist eine von Joachim Enzmilner in Auftrag gegebene Herrschaftstopografie. Sie zeigt genaue Aufzeichnungen von den umfangreichen Besitzungen des Grafen, hauptsächlich Perspektiven und Ansichten, aber auch Grundrisse oder Details. Ebenso gibt es Begleittexte zu jeder Tafel und die meisten Bilder sind mit vielen Nummern versehen, welche die einzelnen Räume oder Bereiche näher in einer Legende definieren.⁵⁷

Enzmilner war genau, fortschrittlich und ordentlich, weshalb er dieses Werk erstellen ließ.

Die erste Ausgabe wurde 1656 publiziert, die zweite Auflage erschien 1673 mit dem Zusatztitel

86 TITELSEITE - TOPOGRAPHIA WINDHAGIANA AUCTA



‚aucta‘.⁵⁸ Die zweite Fassung wurde wesentlich erweitert und zeigt alle Eigentümer, sowie eine ausführliche Dokumentation des neuen Schlosses. Die Zeichnungen und Stiche stammen größtenteils von Clemens Beuttler, der Text von Pater Fidler Hyacinthum Marianum, welcher auch mit der Sortierung und Einrichtung der Bibliothek beauftragt war.⁵⁹

⁴⁹ Fidler (Topographia Windhagiana aucta) 1673, 42.

⁵⁰ Vgl. Fidler (Topographia Windhagiana aucta) 1673, 42f.

⁵¹ Vgl. Grüll 1937, 249.

⁵² Vgl. Pritz 1856, 153.

⁵³ Pritz 1856, 153.

⁵⁴ Vgl. Oppeker 2000, 35f.

⁵⁵ Oppeker 2008, 622.

⁵⁶ Vgl. Grüll 1937, 278.

⁵⁷ Vgl. Fidler (Topographia Windhagiana aucta) 1673, Anfangsseite.

⁵⁸ Vgl. Eheim 1957, 375ff.

⁵⁹ Vgl. Ebda., 375ff.

■ Österreichische Exulanten

zur Zeit der Glaubensreformation; Folgeerscheinungen für die konfessionellen Emigranten in den Nachbarländern sowie die verlassenen Besitzungen

„Im Mühlviertel zwischen Leonfelden, Gramastetten, St. Martin und St. Peter am Wimberg kam es oft zur massiven flächenhaften Entsiedelung, in den Regionen westlich und östlich davon sind Migrationsgebiete bandartig angeordnet.“¹ (zit. nach: Krauß, Eberhard: Exulanten aus dem westlichen Waldviertel in Franken, Nürnberg 1997 (9-12))

Vor allem im Wald- und Mostviertel des Niederösterreichs gab es rurale Massenmigrationen, wessen Exulanten hauptsächlich nach Mittelfranken und Schwaben (Bayern) auswanderten.²

Interessant ist hierbei der Zusammenhang zu Joachim Enzmilner. Erstens ist er selber in Schwaben geboren, als überzeugter Katholik in einer offenbar protestantisch geprägten Region. Des Weiteren war er Rat und Regent der Lande in Niederösterreich, und wurde dort auch als Reformationskommissar bestellt. Somit hat er selber dazu beigetragen, dass so viele Protestanten aus dem Waldviertel vertrieben und dadurch enteignet wurden. Anschließend kaufte er mehrere günstige Besitzungen.

„Aus dem westlichen Waldviertel stammen 1638 - 1687 fast 2000 Exulantennamen, wobei in vielen Fällen Frauen und Kinder nicht genannt werden. Darunter gehörten über 540 Personen/Familien zu

87 'TROSTLIED EINES EXULANTEN'

Ich bin ein armer Exulant, also muß ich mich schreiben, man thut mich aus dem Vaterland, um Gottes Wort vertreiben.

den Neubekehrten. Viele Bauern ließen ihren Hof nach der ‚Neubekehrung‘ öd liegen, die Herrschaft ordnete den ex officio Verkauf an. Das Überangebot der Anwesen drückte die Preise, wodurch für den Grundherren ein Vermögensverlust eintrat.“³ (zit. nach: Krauß, Eberhard: Exulanten aus dem westlichen Waldviertel in Franken, Nürnberg 1997 (18f, 31f))

Die Wanderungen an sich waren strapaziös. Einige kamen dabei ums Leben, schwache Personen starben an Überanstrengung, Kinder erfroren und es kam zu Krankheiten und Seuchen.⁴

Die vertriebenen Protestanten fanden in den be-

nachbarten Ländern Zuflucht. Viele der Emigranten dachten damals an einen temporären Aufenthalt und hofften auf eine baldige Rückkehr. Doch eine Heimkehr war ausgeschlossen.

Viele Städte waren überfüllt mit Immigranten und es gab kaum noch Siedlungsflächen. Beim Aufbau und den Neuansiedelungen konnte man klare gesellschaftliche Unterschiede erkennen. So nahmen sich bäuerliche Exulanten der verödeten Landgebiete ohne Infrastruktur an, währenddessen Adelige

¹ Krawarik 2010, 179.

² Vgl. Krawarik 2010, 179.

³ Krawarik 2010, 179.

⁴ Vgl. Krawarik 2010, 248.

auf die schönen Landsitze wollten. Die neuen Lebensbedingungen in den Zufluchtsregionen waren auch davon abhängig, wieviel Vermögen man vom Herkunftsort übertragen konnte. Es gab Verkaufsfristen für die zurückgelassenen Güter sowie einen Preisrückgang durch Redundanz. Dazu kam, dass man ohne einen Sachwalter wieder in die Heimat zurück reisen musste, was gefährlich war. Inzwischen gab es Nutznießer wie katholische Verwandte, adelige Katholiken und auch Klöster.⁵

Was die Exulanten in den Zufluchtsländern betraf, so lebten viele in absoluter Armut, Not und Einsamkeit. Viele waren arbeitslos und vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen. Andere litten an der familiären Zerissenheit und waren zum Betteln gezwungen, in Einzelfällen kam es auch zum Selbstmord. Besonders schlimm traf es Witwen oder mittellose Frauen. Diese instabile Zeit war auch durch häufigen Besitzwechsel geprägt, denn die Immigranten waren zahlungsunfähig und fristeten ihr Dasein.⁶

Für die Herrschaften war es wichtig, ihre Besitzungen wieder zu bevölkern und die Ländereien zu kultivieren um eine gänzliche Verödung von Landstrichen zu vermeiden.⁷ Davon profitierten Personen wie Joachim Enzmilner, die genügend Geld für verwaiste Anwesen aufbringen konnten.

⁵ Vgl. Krawarik 2010, 244-250.

⁶ Vgl. Krawarik, 252ff.

⁷ Vgl. Krawarik, 251.

88 TOPOGRAPHIEÜBERSICHT ÜBER Ö. EXULANTENREGIONEN (H. KRAWARIK)





Schloß vnd
HERRSCHAFT WINDTHAG
 Im Erzhertzogthum Oestereich
 ob der Enns, nadenbt bey der Thonau ge-
 legen, mit ihrem Gantzen gezirck Landt,
 Gerichts, Wildtphans, vnd Fischwassern.

der Pfarren
 kircher Pfarren
 enburger Pfarren
 oberger Pfarren
 ninger Pfarren
 tscher Pfarren
 ger Pfarren
 einer Pf.
 der Pf.
 becher Pf.
 tzeinger Pf.
 en Pf.
 nger Pf.



Windthagerisch Fischwasser
 Auff der A. P. samt östlichen Vn-
 ter Flauen, welche mit einem Linien
 bezeichet, Zwischen der Tho-
 nau und der Herrschafft
 Windthag.

Ein Teutschs Maßl.
 Halb Maßl.
 Viertl Maßl.
 Achtel Maßl.
 Sechszel Maßl.
 Dreyßel Maßl.
 Zweyßel Maßl.
 Einßel Maßl.
 Halbßel Maßl.
 Viertlßel Maßl.
 Achtelßel Maßl.
 Sechszelßel Maßl.
 Dreyßelßel Maßl.
 Zweyßelßel Maßl.
 Einßelßel Maßl.

1. Die Pfarren 2. Die Schloß 3. Die Herrschafft 4. Die Thonau 5. Die Enns 6. Die Marchstein in Nürnen Hu. 6. ill der Anfang des Windthagerischen Fischwassers. 7. Claus mühl 8. Hammerleuten. 9. Richterhöfen. 10. Lechner van bez. 11. Richterhöfen. 12. Hafner im Kallenberg

■ Herrschaft WH beim Kauf 1636

Auflistung der herrschaftlichen Bestandteile ¹

In Windhaag:

Schloss Windhaag

Schlosskapelle (außenliegend)

Hofgartenanlage

Meierhof mit landwirtschaftlichen Flächen

Brauhaus

Weiters:

Schloss Pragtal mit Meierhof und Grundbesitz

Reste der Burg Saxenegg

Reste der Burg Mitterberg

Landgericht (Hochgerichtsbarkeit von Herrschaft ausgeführt)²

Freieigenes Fischwasser aus Bächen und Teichen

Wildbann (Jagdrecht, auch auf Hochwild)³

Reißgejagd (von Reisig - Jagd auf Niederwild)⁴

Waldflächen

Sieben Steinbrüche in Umgebung

Zehent (1/10 der landw. Produktion des Holden an Herren)⁵

Vogtei und Lehenschaft über folgende vier Pfarren:

Münzbach, Altenburg, Pergkirchen, Rechberg

Die Untertanen der Windhaager Herrschaft mussten Abgaben liefern sowie Dienste und Zahlungen tätigen.

Zum Beispiel musste man Wachtgeld, Landsteuer und Freigeld bezahlen. Ebenso wurde Robotdienst eingefordert.⁶

90 DAS ALTE SCHLOSS WINDHAAG



91 SCHLOSS PRAGTAL



LEISTUNGEN DER WINDHAAGER UNTERTANEN (KONTEXT)

Laut dem Stiftungsbüchl von 1691 mussten die Untertanen der Herrschaft folgendes leisten:^{7 8}

- Kucheldienste für das Kloster
z.B. Eier, Hanf, Mohn, Erbsen, Käse, ...
- Gelddienste
z.B. für Häuser, Grundstücke, Robot, Anfeilgeld, Wacht, Weihnachtsehrung, ...)
- Handrobot
z.B. Getreideschnitt, Dung breiten, Rüben hacheln, ... (14 Tage im Jahr)
- Transportfahren von und zur Donau
z.B. Kalk, Wein, Holz, ...
- 10%-Freigeld/Fallfreigeld
bei Verlassenschaften (einzige Last die länger bestand als bis 1848)
- Zehent
Zehnte Teil aller landwirtschaftlichen Produkte; Blutzehent (Haustiere)

¹ Vgl. Grüll 1937, 226-230.

² Vgl. Homepage Oö. LA Linz, Glossar, http://www.landesarchiv-ooe.at/xchg/SID-B4385A45-153725FD/hs.xml/2408_DEU_HTML.htm, 10.03.2015.

³ Vgl. Ebda., 10.03.2015.

⁴ Vgl. Ebda., 10.03.2015.

⁵ Vgl. Ebda., 10.03.2015.

⁶ Vgl. Grüll 1937, 230-233.

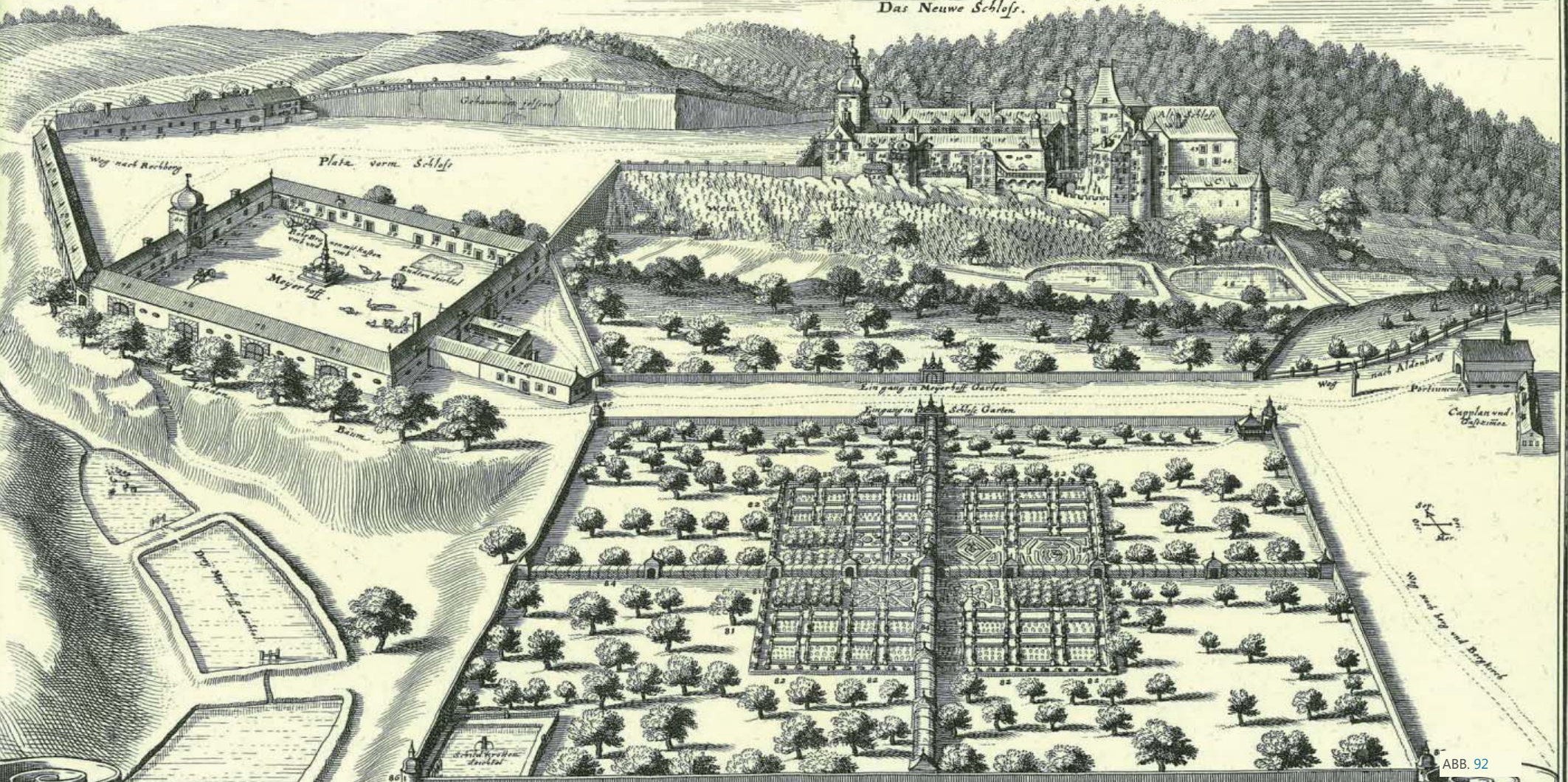
⁷ Vgl. Grüll 1963, 34f.

⁸ Vgl. Grüll 1963, 44ff.

- 75. Schwein Stall
- 76. Gärtnerhaus
- 77. Hüner Stuben
- 78. 4. Traid Teyen
- 79. Grün Lusthauzel dar
unter ein Brünnen
- 80. 4. Blumen stuck
- 81. 2. wald vom Quitten biden
- 82. Kuchel Bettlein
- 83. i. Wald vom Quitten Apffel
- 84. Gröner Croustengang
- 85. Alt Lust hauzel
- 86. 4. Eck thürmel
- 87. Luberinth
- A. Guardaroba
- B. Pulver behaltmst
- C. Hüter von Traid Kasten
- D. Klein stubel bey der vlygerrey

Prosp. des Schlosses Windthaag, oon Dittag gegen Dittnacht.

Das Neue Schloß.
Haußberg darin 7. Brunnen.



- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> 1. Haupt Thurm und Eingang des Schloßes 2. Maler Zimmer 3. Obere Gast Zimmer 4. Haupt Stiegen 5. Vor Zimmer 6. Romer Saal 7. Bibliothek 8. Bad und wild badel 9. 3. Fache Gallery 10. Schloß Cappell 11. Eijon gang zur Muffe 12. Muffe 13. Secretrey und Beckstübl 14. Krugkeller Passions Christy 15. Topfeller Traid boden 16. Oratorium 17. Apothek und Materialstübl 18. Haupt Stiegen 19. Tafel Stuben 20. Haupt Küchel 21. A. Baen 22. Speiße Gewölz 23. Vogel hauß | <ul style="list-style-type: none"> 24. Frauen Zimmer sambt 3. andern Zimmern 25. Eck Stuben 26. Kofferschaff Schluff kamer 27. Schloß gründen 28. Eingang Fallbrück v. grabt. ins Alt Schloß 29. Silber Gewölz 30. Alt Speiße Gewölz 31. Predicanten stubel 32. Rabbiner stubel 33. Kuppel stubel 34. Büch kabinett 35. Pflög Stuben. und kamer 36. Mehl kaffen sambt einem Kleinen Zimmer 37. Pfisterrey 38. Alte Altan 39. Haupt küchel 40. Pflög Küchel 41. Grün Stuben 42. Für haupf 43. Alt Saal 44. Alt Tafel Stuben 45. Zwoy burger stubel 46. Pomerancken garten 47. Ortha 48. Schloß decktel 49. Traid Kaffen im Alt Schloß 50. wasch Küchel 51. wasch decktel 52. wasch kamer und stuben 53. Traid Boden 54. Schloßerey 55. Schmieden 56. Koll Gewölz 57. Handwerker Leutel 58. Binder und Malt Padel 59. Eingang des Meyers Hofes 60. 2. Zimmer im Thurm 61. Fuhrhauff und Gastkammer 62. Gärtner Keller 63. Pferd Stall 64. Haupt Stiegen 65. Meyers kamer und stubel 66. Meyers küchel 67. Fuhr haupf 68. Viehmenschlor kamer 69. Kühe Stall 70. Haupt Stiegen zum hegen 71. Gall Vieh Stall 72. Oxen Stall 73. Schaff Stall 74. Minder Thor x. Eingang in Schweinstubel und Haupt Stiegen |
|--|---|

■ Neubau eines Schlosses in WH

Neuerrichtung Prunkbau, Beschreibung

Enzmilner wurde zwei Jahre nach dem Kauf 1636 durch Kaiser Ferdinand II. landesfürstlich mit der Herrschaft belehnt. Im Jahre 1642 wurde sie zum Freieigentum und somit persönlicher Besitz.⁹ Nun stand einem Schlossneubau nichts mehr im Wege.

Da der Verteidigungsbau nicht mehr zeitnah und schon gar nicht standesgemäß war, wollte er ein neues Schloss errichten lassen, welches ein herrschaftliches und prunkvolles Anwesen werden sollte. Dieses wurde nordwestlich der gotischen Burg im italienischen Renaissancestil erbaut. Der Hauptbau war 1648 fertig, die Nebenbauten und Außenanlagen erst im Jahre 1673.¹⁰ Es hätte damals wohl niemand damit gerechnet, dass ausgerechnet die Tochter für die kurze Bestandsdauer des Schlosses verantwortlich sein würde.

Auf den Abbildungen der ‚Topographia Windhagiana aucta‘ ist zu erkennen, dass es sich bei dem Prachtschloss um eine Vierflügelanlage mit drei Geschossen in leichter Hanglage handelte. Das alte Schloss wurde mit dem neuen über eine Brücke verbunden. Um einen geeigneten Bauplatz schaffen zu können, wurde der Hügel auf einer Seite abgegraben und auf der anderen Seite aufgeschüttet. Auf dem Vorplatz befand sich ein Springbrunnen, welcher dem des Weinmarktes in Augsburg nachgeformt war.¹¹

Innenausstattung

Im Innenhof gab es eine dreigeschossige Gemäldegalerie.¹²

Die besondere Bibliotheca Windhagiana war in drei Bereiche unterteilt: alt (Bücher bis 1550), neu (1550-1650) und modern (Werke ab 1650).¹³ Enzmilner erbt viele Bücher von seinem Vater, die weiteren kaufte er von Adeligen oder anderen Bibliotheken. So wurde sie zur größten im Lande ob der Enns.¹⁴

„Der Dominikanerpater Hyazinth Marianus war dort längere Zeit mit der Ordnung derselben beschäftigt.“¹⁵ Dieser war auch der Textverfasser der Topographia Windhagiana Aucta von 1673. Die hellen Räume hatten Gewölbedecken mit Abbildungen sowie reichlichen Stuckarbeiten.

Zu den Kammern gehörten die reichhaltige Kunstkammer mit verzierten Kästen und Vitrinen voller Kostbarkeiten, Raritäten und Kuriositäten (z.B. Münzen, Edelsteine, Vogeleier, Gewänder fremder Kulturen, ein Einhorn, der Elefantestuhl (heute im Stift Kremsmünster)). In der Rüstkammer befanden sich diverse Waffen und Kriegsgegenstände. Die Werkzeugkammer beinhaltete Geräte für Kunst und Handwerk.¹⁶

Es gab auch große Repräsentationsräume, wie den Österreichersaal,¹⁷ oder die Tafelstube. Letztere war mit 59 Gemälden ausgestattet (wichtige Personen aus dem Hause Österreich). Von hier aus gelangte man in die vier Frauenzimmer.¹⁸

In der Schlafkammer von Enzmilner befand sich ein Altar. Dieser war durch ein grünes, goldverziertes Eisengitter vom Rest abgetrennt. An der Decke waren die Pestheiligen¹⁹ mit dem Hl. Hieronymus dargestellt, zum Schutz vor bösen Geistern.²⁰

Betreten wurde das Schlafzimmer über die Schreibstube,²¹ von welcher man in das „Herrschaft Zimmer oder Retirada“²² gelangte. Dieses befand sich direkt über dem Haupttor. Darüber waren der Schlossturm mit Wachtposten, Glocken und einem zwiebelartigen Blechdach.²³

Ebenerdig lag die ‚Frescada‘, ein kühler Raum mit Springbrunnen, Marmorboden und Kieselsteinen an den Wänden.²⁴

Des Weiteren hatte das Schloss eine Herrschaftskanzlei, Apotheke,²⁵ Kapelle, Gästezimmer, Rekreationszimmer mit Spiegelflächen und natürlich eine Küche mit Speisekammer.

⁹ Vgl. Grill 1937, 233.

¹⁰ Vgl. Ebda., 235f.

¹¹ Vgl. Fidler (Topographia Windhagiana aucta) 1673, 3.

¹² Vgl. Ebda., 4.

¹³ Vgl. Ebda., 8f.

¹⁴ Vgl. Grill 1937, 237f.

¹⁵ Grill 1937, 237.

¹⁶ Vgl. Fidler (Topographia Windhagiana aucta) 1673, 17-21.

¹⁷ Vgl. Ebda., 21ff.

¹⁸ Vgl. Ebda., 23-33.

¹⁹ Vgl. Ebda., 33.

²⁰ Vgl. Oppeker 2000, 46.

²¹ Vgl. Fidler (Topographia Windhagiana aucta) 1673, 33.

²² Fidler (Topographia Windhagiana aucta) 1673, 33.

²³ Vgl. Fidler (Topographia Windhagiana aucta) 1673, 33.

²⁴ Vgl. Ebda., 33.

²⁵ Vgl. Ebda., 37.

Außenbereich mit Anlagen

Außen gab es einen Garten mit Grotte, in welcher man in eine mystische Welt tauchen und dem Wasserspiel frönen konnte. Hier gab es mit Muscheln verzierte Wände, mythologische Figuren und Springbrunnen. Im rückseitigen Bereich lag die große Steinzisterne, von welcher ein großes Rohr in das Pippenhaus führte, wo es wiederum durch 16 Einzelleitungen zu den Brunnen und Statuen befördert wurde. Insgesamt waren im Schloss sieben Springbrunnen und 14 kleinere Brunnen zur Wasserentnahme.²⁶

Es gab den sogenannten Affenturm, in welchem ein Uhrwerk Figuren tanzen ließ (Affe, Narr, sechs Tanzpaare). Dazu kamen ein Wildbad, das Bräuhäuser, sechs Häuser für unterschiedliches Handwerk, ein Gärtnerhaus, der Meierhof,²⁷ ein Lusthaus nahe der Portinunkulakirche in der Außenmauer, mehrere themenbezogene Grünanlagen und Nutzgärten sowie rund zehn Teiche, darunter auch ein Schildkrötenteich.²⁸

„Mit der Ausschmückung dieses Neubaues betraute er zahlreiche Künstler und Kunsthandwerker, so unter anderem den Maler Klemens Beuttler und seine Schwester (1659 und 1660), den Maler Martin Schubarth in Perg (1659), den Niederländer Maler Peter Ascherling (1658), den Maler Andre Reischl (1659), den Bildhauer Elias Sturmberger in Steyr (1660), die beiden Stukkatorer aus Wien, Andre Stella (1660) und Karl Concello (1661 und

GEDANKEN ZUR BAUZEIT - EINE ZEIT DES BAUENS? (EXKURS)

Wie ist es möglich, dass Enzmilner in dieser Zeit ein Schloss bauen konnte?
Natürlich weiß man vom immensen Vermögen, doch damals hatten weder der Kaiser noch

1662), den Maler Hanns Renner von Augsburg (1668), den Tischler Stefan Khoss von Schleswig (1668), den Bildhauer Johann Kaspar Bröbstl von Windhaag (1669) und den Maler und Bürger von Enns, Johann Christoph Rost (1668 und 1669).“ (zit. nach: Landesarchiv Linz, Herrschaftsarchiv Windhaag, HS. 45)²⁹

Es ist kaum vorstellbar, dass dieses prunkvolle Schloss nach seiner Vollendung nur knapp sieben Jahre bestehen blieb. Ferner noch, dass es auf Wunsch der Bauherrentochter abgerissen wurde. Diese hatte große Pläne als Priorin des Dominikanerinnenklosters. Sie wollte einen angemessenen Klosterbau, welcher 1681 begonnen wurde und wofür das Baumaterial des Schlosses verwendet wurde.³⁰

²⁶ Vgl. Fidler (Topographia Windhagiana aucta) 1673, 34ff.

²⁷ Vgl. Fidler (Topographia Windhagiana aucta) 1673, 36ff.

²⁸ Vgl. Fidler (Topographia Windhagiana aucta) 1673, 36ff.

²⁹ Grill 1963, 76.

³⁰ Vgl. Pritz 1856, 168.

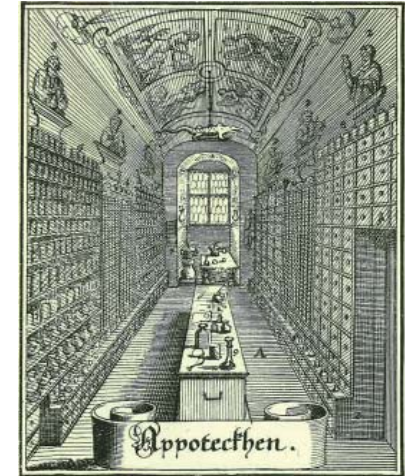
kirchliche Institutionen Geld für Kostspieliges übrig, denn das meiste wurde für Kriege und Verteidigungen ausgegeben. Die Mitte des 17. Jahrhunderts war eindeutig keine Zeit des Bauens, jedoch schon für Enzmilner, wessen Vermögen sich akkumulierte.

Es gab mehrere Möglichkeiten, um in jener Zeit viel Geld zu verdienen. Dazu einige Überlegungen, ohne diese gezielt auf den Vermögenszuwachs von Joachim Enzmilner zu richten.

Eine Idee sind Einkünfte aus dem Bergbau durch den Abbau von Rohstoffen, welche aufgrund der herrschenden Kriegsgeschehnisse im 17. Jahrhundert für die Waffenproduktion gebraucht wurden. Des Weiteren bestand die Möglichkeit, durch systematisches Zerstören von Etwas oder Jemanden neuen Besitz zu erlangen. Hierbei seien Kriege, Überfälle, Ausbeutungen sowie Eroberungen erwähnt. Ebenso konnte man aus neuen Erfindungen und Technologien Kapital schlagen. Ein letzter Gedankenpunkt wären Verbindungen in ferne Länder und Kontinente, um an neue Kontakte wie auch Kulturen und Lebensformen zu gelangen. Somit waren auch Importe von bisher unbekanntem, wertvollen Rohstoffen möglich.



- 93 SCHLOSSHOF
- 94 UHRWERK DES AFFENTURMES
- 95 BRUNNEN HEUTE AM HPT.PL. STEYR
- 96 NEPTUNBRUNNEN DES SCHLOSSES
- 97 ÖSTERREICHERSAAL
- 98 KURIOSITÄTENKAMMER
- 99 SCHLOSSAPOTHEKE
- 100 SCHLOSS ANSICHT SÜDOSTEN
- 101 ANSICHT NORDWESTEN
- 102 ANSICHT NORDOSTEN



EVA MAGDALENA ENZMILNER UND DAS DOMINIKANERINNENKLOSTER





■ Eva Magdalena Enzmilner

Kindheit und Berufung als Ordensfrau

Eva Magdalena Franziska war das einzig überlebende Kind von Joachim Enzmilner und seiner ersten Frau Maria. Sie wurde am 23. Februar 1629 geboren.¹ Von ihrer Kindheit weiß man nahezu gar nichts. Sie wurde am gleichen Tag getauft und hatte vier hochrangige Paten, unter anderem den Abt von Garsten.²

„Als Kind hatte sie manche Gefahren auszustehen, kam aber immer glücklich davon.“³

Unter anderem war sie mit drei Jahren in ein Wasserfass gestürzt, aus welchem sie ihre Großmutter väterlicherseits heraus holte.⁴ Bereits mit vier Jahren lehrte man sie, in Lateinisch und Griechisch zu beten.⁵

Aufgrund der Gefahr des Einfalls schwedischer Truppen wurde Eva Magdalena von ihren Eltern 1645 mit einigen Schätzen der Familie in das Frauenkloster nach Judenburg geschickt.⁶

Fest entschlossen dem weltlichen Leben zu entsagen, legte Eva Magdalena 1647 die drei Gelübde im Geheimen ab. Ob diese erste Erfahrung mit einem

¹ Vgl. Grüll 1937, 220.

² Vgl. Ebda., 254.

³ Grüll 1937, 254.

⁴ Vgl. Oppeker 2000 (zit. n. OÖLA Stiftsarchiv Windhaag, HS 36 fol. 18 r.), 30.

⁵ Vgl. Grüll 1937, 254.

⁶ Vgl. Ebda., 254.

Kloster oder ihre Erziehung dafür ausschlaggebend waren, kann man heute nur schwer sagen. Durchaus aber war es ihr eigener Wunsch, eine Berufung, sich völlig dem katholischen Glauben zu widmen.

Im Jahre 1648 bat sie ihren Vater ein letztes Mal um Erlaubnis, in ein Kloster einzutreten zu dürfen. Dieser lehnte wieder ab, denn er wollte seine Tochter lieber mit einem standesgemäßen Adligen verheiraten um so alles Aufgebaute weitergeben zu können.⁷ Enttäuscht lief sie am gleichen Tag von Windhaag fort und trat, gegen den Willen der Eltern, in das Dominikanerinnenkloster Tulln ein.⁸ Dieses Kloster galt als ‚königlich‘, was mit seiner Gründungsgeschichte zu tun hat.⁹ Hier war auch ihre Tante, die Schwester von Joachim Enzmilner, geboren 1606.¹⁰ Nach einer Probezeit wurde sie 1649¹¹ in die Gemeinschaft aufgenommen und legte im Jahre 1650 die ewige Profess ab.¹²

104 GRABMAL JOACHIM ENZMILNER IN DER KIRCHE MÜNZBACH



■ Gründung des Dominikanerinnenkloster in Windhaag

Vaterliebe, Beobachtungswille oder Fanatismus

Die Jahre vergingen und in Windhaag veränderte sich einiges. Enzmilners Frau war aus Gram über den Klostereintritt der Tochter gestorben, der Witwer hatte ein zweites Mal geheiratet, das Renaissanceschloss war bereits bewohnt und die Außenanlagen in Arbeit.

Dennoch wollte er seine Tochter wieder näher bei sich haben. Und dies vielleicht auch schon in Hinblick auf sein Alter und eventuelles baldiges Ableben. So stiftete er das Jungfrauenkloster der Dominikanerinnen in Windhaag um seine Tochter aus Tulln zurück zu holen. Sie sollte die Vorsteherin werden und in Windhaag bleiben.

Zu Weihnachten des Jahres 1667 kam Eva Magdalena tatsächlich zurück nach Windhaag. Ihre Begleiter waren drei Schwestern sowie Pater Vinzenz Hauser und Pater Hyazinth Marian.¹³ Alles Nötige für das Kloster war in der alten Burg eingerichtet worden. Im Jahre 1668 wurde sie zur Priorin ernannt, nachdem man dazu die Genehmigung vom Passauer Bischof und die Zusage von Kaiser Joseph I. eingeholt hatte.¹⁴

Eva Magdalena hatte zwölf Nonnen in ihrer Obhut und ihr Vater war ein spendabler Stifter. Die Burg und die alte Schlosskapelle standen ihnen ganz zur Verfügung.¹⁵ Die Priorin war eine strenge Leiterin,

welche selbst unterrichtete und den Klosterbewohnern verbot, Fleisch zu essen.¹⁶ Es wurden ebenso junge Mädchen aufgenommen, welche von den Nonnen erzogen wurden und später ins Kloster eintreten sollten.¹⁷

Die Klosterstruktur an sich war hierarchisch geprägt. Es gab die Priorin, Subpriorin, Chorschwestern und Laienschwestern. Unter anderem war jede Schwester einem Aufgabenbereich zugeteilt, welcher der Struktur einer kleinen Stadt ähnelte. So gab es zum Beispiel jemanden für die Verwaltung, Apotheke, Kleidung, Kirche, für den Garten sowie für das Kühe melken oder Einheizen.¹⁸

Die Küsterin beispielsweise:

„Die Kusterin (vom lateinischen *custos ecclesiae*) sollte Wachskerzen machen, Oblaten backen, die Kirchenwäsche besorgen und herrichten, schöne Arbeiten von Blumen verfertigen.“¹⁹

Joachim Enzmilner starb 1678 und Eva Magda-

⁷ Vgl. Honeder 1984, 6.

⁸ Vgl. Grüll 1937, 251f.

⁹ Vgl. Homepage BDA, Dominikanerinnenkloster Tulln, http://www.bda.at/text/136/Denkmal-des-Monats/5519/Das-Dominikanerinnenkloster_Tulln-Niederoesterreich, 20.01.2015.

¹⁰ Vgl. Oppeker 2000, 28.

¹¹ Vgl. Grüll 1937, 254.

¹² Vgl. Fidler (Topographia Windhagiana aucta) 1673, 2f.

¹³ Vgl. Honeder 1984, 6.

¹⁴ Vgl. Pritz 1856, 159f.

¹⁵ Vgl. Ebda., 160.

¹⁶ Vgl. Grüll 1937, 252f.

¹⁷ Vgl. Hittmair 1907, 27.

¹⁸ Vgl. Pritz 1856, 161f.

¹⁹ Pritz 1856, 162.

lena war die Erbin, welcher zwei Jahre später die Herrschaft und das Vermögen übertragen wurden. Zuvor wurden jedoch weitere Legate und andere Vererbungen abgetreten.²⁰

Doch Eva Magdalena hatte größere Pläne, als die Verwaltung des väterlichen Besitzes. Das bisherige Kloster wurde zu klein und es war unwohnlich geworden. Die Priorin wollte ein neues Kloster, welches an Größe und Aufnahmekapazität der Religiösen andere deutlich übertreffen würde. Darin sollten 34 Klosterfrauen und sieben Laienschwestern Platz finden, was nahezu an Größenwahn grenzt, welche nun durchgehend den Chor beten und singen konnten.²¹ Das Schloss ihres Vaters war aber zu prunkvoll und eine Umnutzung wäre zu

umständlich gewesen.

So fasste sie den gravierenden Entschluss, das neue Schloss abreißen zu lassen. Aus diesem Material wurde schließlich das Kloster auf dem gegenüberliegenden Hügel im Bereich des einstigen Schlossgartens neu aufgebaut.²²

Bereits im April 1681 wurde mit dem Klosterbau begonnen. Beim Kapitelhaus wurde von der Priorin selbst der erste Stein gelegt.²³

Man kann sich kaum vorstellen, was dies für die untertänige Bevölkerung bedeutete. Gerade war das Schloss des Vaters fertig geworden, welches unzählige Arbeitsstunden und Leistungen abverlangte. Nun begann die Tochter von neuem. Man hatte neben der gewöhnlichen Frondienstleistung und Bezahlung des Robotgeldes auch noch beim Bau mitzuhelfen.²⁴

Der Baumeister war Michael Edtmayr aus Ardagger, Bezirk Amstetten. Die Bauphase wurde kurzzeitig 1683 im Zuge der Zweiten Türkenbelagerung Wiens eingestellt. Die Klosterinsassen flüchteten für mehrere Wochen nach Wels. Im Jahre 1685 wurde der erste Stein der Klosterkirche gelegt.²⁵

*„Den 15. August 1689 bezogen die Priorin, 14 chor- und 5 Laienschwestern das Kloster. Im Jahre 1691 wurden sowohl die Kirche als auch das Kloster ganz vollendet und eingerichtet, die fünf Gärten ausgenommen, welche noch längere Zeit in Anspruch nahmen.“*²⁶

Die Kirche wurde 1693 eingeweiht.²⁷

Dieser Bau verbrauchte fast alles Vermögen, das Eva Magdalena bekommen hatte.²⁸ Nach ihrem Tod war der Schuldenatz des Klosters bei 12.700 Gulden. Erstaunlich wenn man betrachtet, dass ihr Erbe 126.059 Gulden Bargeld und rund 33.200 Gulden Aktivforderungen zählte.²⁹

Das Baumaterial kam vom neuen Schloss in Windhaag, weitere Ziegel wurden im Ofen des Schlosses Pragtal gebrannt. Der Kalk wurde aus Albern in Mauthausen hergefahren. Da das Baumaterial aber trotzdem zu wenig war, wurde auch ein Großteil des Schlosses Pragtal abgerissen und für den Bau verwendet.³⁰

Aus dem Stiftungsbüchlel des Jahres 1691, welches von Eva Magdalena³¹ geschrieben wurde, gehen alle Besitzungen und Stiftungen des Klosters hervor. Dazu gehörten:

alte Schlosskapelle, neue Klosterkirche, Portinunkulakirche, altes Schloss, Meierhof, Bräuhaus, Pfisterei (Bäcker), Schmiede, Holzhütten, Tor-

²⁰ Vgl. Grüll 1937, 255.

²¹ Vgl. Pritz 1856, 168.

²² Vgl. Ebda., 168.

²³ Vgl. Grüll 1937, 255.

²⁴ Vgl. Ebda., 256.

²⁵ Vgl. Ebda., 256.

²⁶ Pritz 1856, 168.

²⁷ Vgl. Pritz 1856, 168.

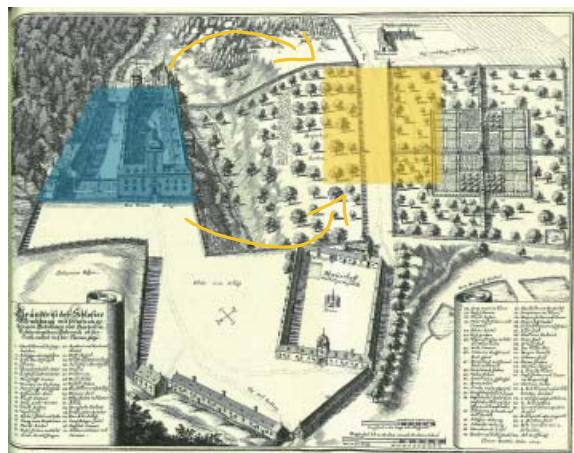
²⁸ Vgl. Grüll 1937, 256f.

²⁹ Vgl. Ebda., 266.

³⁰ Vgl. Ebda., 256ff.

³¹ Vgl. Ebda., 259.

105 ABRISS RENAISSANCESCHLOSS - NEUBAU DES KLOSTERS AM GEGENÜBERLIEGENDEN HÜGEL DURCH EVA MAGDALENA



wärterstube, Hoftaverne, Fischwasser und Teiche, Wiesen und Äcker, Hölzer und Wälder, Wildbann und Reißgejagd, Steinbrüche, Tachet- und Ziege- löfen, Zehente, verschiedene Dienste (Geld, Kü- che), Schloss und Meierhof Pragtal, Markt Münz- bach, Hoftaverne Münzbach, Freihaus Münzbach, Spital Münzbach, Kloster und Kirche Münzbach, Erzbruderschaft des Hl. Rosenkranzes, Alumnat Münzbach, Pfarre Altenburg, Pfarre und Hoftaver- ne Rechberg, Pfarre Pergkirchen, Stiftung Wiene- rischen Alumnates (Spätere Windhaag'sche Sti- pendienstiftung), 344 Untertanen, fünf Ämter, 142 Häuser³²

Des Weiteren ist zu sagen, dass Eva Magdalena 1691 insgesamt zwanzig Einzelwerke geschrieben hat, welche sich mit dem Klosterleben, Besitzun- gen sowie Anweisungen für ihre Untertanen be- schäftigen. Ein wichtiges Stück ist das Gebetbuch ‚Arsenale‘. Dazu übersetzte sie ein italienisches Gebetbuch (von P. Loartes, Venedig 1573), welches ihr der Vater 1645 aus Italien mitgenommen hatte. Das Originalbuch heißt ‚Uebung des christlichen Lebens‘ und wurde von ihr mit weiteren Gebeten ergänzt.³³

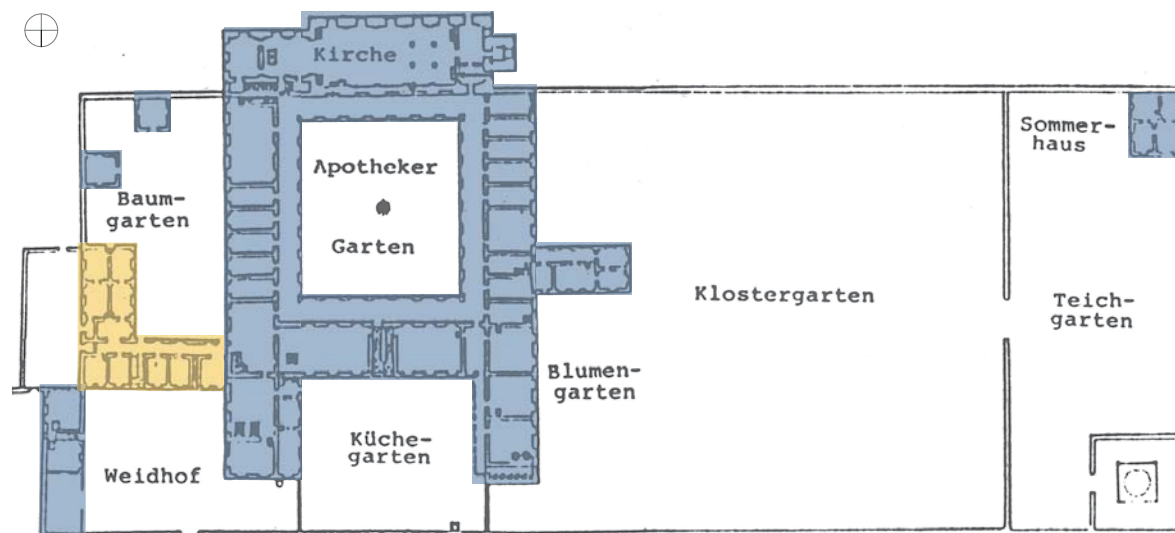
Die Priorin starb am 3. Jänner 1700 zwischen 23 und 24 Uhr abends an ‚Innerem Brand‘. Sie war 70 Jahre alt und knapp 30 Jahre lang Priorin des Do- minikanerinnenordens zu Windhaag.³⁴ Eva Magda- lena wurde in der Gruft der Klosterkirche begraben.

³³ Vgl. Grüll 1937, 261-264.

³⁴ Vgl. Ebda., 259f.

³⁵ Vgl. Ebda., 266.

106 ÜBERSICHT KLOSTERANLAGE



■ Gründe für den Schlossabbruch

Warum dieser radikale Abriss und ein gänzlicher Klosterneubau durch die Priorin Eva Magdalena?

Im Zusammenhang mit der Enzmilnerischen Familiengeschichte und der Ortshistorie stellen sich wichtige Fragen:

Warum ließ die Priorin Eva Magdalena das Prunkschloss des Vaters, gleich nach seinem Tod und nach so kurzem Bestehen, schleifen und sogleich ein neues Kloster am gegenüberliegenden Hügel erbauen?

Erstaunlich ist das kurze Bestehen des Schlosses, nämlich nur knapp sieben Jahre nach der endgültigen Fertigstellung. Dann wurde es von der Tochter geschliffen, die aus dem Baumaterial auf dem gegenüberliegenden Hügel ein neues Kloster erbauen ließ. Es ist kaum vorstellbar, was dieser Neubau für die Untertanen an neuerlicher Arbeitsleistung und Kraft bedeutete.

Ob diese radikale Entscheidung der Priorin aus persönlichen, familiären oder religiösen Gründen getroffen wurde, wird nachfolgend zu erörtern versucht.

Bekanntem Texten zufolge war die Priorin nie zufrieden mit dem väterlichen Schloss und sie fand es zu prunkvoll. Eventuell wollte Eva Magdalena ihrem Vater nacheifern, um so wie er etwas Neues schaffen. Die Priorin hatte sicherlich den Größen-

wahn, die ständige Idee der Verbesserung sowie die Willensstärke des Vaters übernommen, jedoch nicht seine Wirtschaftlichkeit und Genauigkeit. Das Kloster war überdimensioniert geplant und gebaut worden. Nahezu vierzig Nonnen sollten darin Platz finden, ein reiner Akt des Übermutes, welcher sich später wirtschaftlich und finanziell rächte. (Schulden, Besitzverluste, Prozesse, Unglücksfälle)

Es ist freilich gut vorstellbar, dass die alte Burg nicht mehr sehr wohnlich war. Der gotische Bau war ungemütlich und daher suchte man nach einem neuen Heim für die Nonnen. Warum wurde das Schloss aber nicht einfach adaptiert? Man hätte beispielsweise zu prunkvolle Elemente ‚entfernen‘ und den Bau adäquat umnutzen können. Die Größe wäre ausreichend gewesen und ebenso hätte hofseitig ein Kreuzgang errichtet werden können. Noch dazu gehören die Dominikanerinnen zu den Bettelorden, die in Armut leben und zu welchen Verschwendungen so gar nicht passen.

Ebenso hätte man das Schloss im Sinne der Nächstenliebe für Bettler oder Waisenkinder zur Verfügung stellen können.

Ein weiterer Gedanke befasst sich mit dem Verkauf des Schlosses. Durch den Erlös hätte man genauso gut bauen können, jedoch hätte es viel länger gedauert, denn durch Materialbeschaffung und lange Transportwege wäre die Errichtung hinausgezögert worden. Noch dazu wären einige Grundbesitzungen durch den Verkauf verloren gegangen,

welche das Kloster zum Wirtschaften brauchte. Auch konnte man nicht vorhersehen, ob man mit den neuen Nachbarn gut auskommen würde. Das Risiko von unbetenen Gästen oder Lärmbelästigungen wären dem Klosterleben nicht förderlich gewesen.

So hatte sich Eva Magdalena weder für Adaptierung noch Verkauf entschlossen, sondern für den Mittelweg. Ein Neubau als persönliches Zeichen, mit vorhandenem Baumaterial und günstigen Arbeitskräften.

Ein weiterer Betrachtungspunkt ist die mögliche Konkurrenzsituation zum Dominikanerkloster im benachbarten Ort Münzbach. Die Nonnen waren neidisch auf das von Enzmilner gestiftete Kloster und wollten möglicherweise auch ein besonderes Gebäude, um sich einerseits zu profilieren und andererseits abzuheben. Ein Neubau, errichtet nach allen Regeln der Bettelordensarchitektur, war sicher ein Zeichen für Gleichheit und Wichtigkeit, hatte aber wenig mit religiösen Grundsätzen oder Bescheidenheit der Ordensleute zu tun.

Am wahrscheinlichsten sind hierbei private Beweggründe. Ihr Vater war ein glühender Gegenreformer und erlangte großes Vermögen. Eva Magdalena könnte mit der Arbeit des Vaters, seiner Vorgehensweise und Methoden der Geldbeschaffung nicht einverstanden gewesen sein.

Eva Magdalena wurde durch die starke Religiosität

des Vaters geprägt. Sie entschloss sich früh für ein geistliches Leben, und so verband und trennte sie die Religion zugleich. Immer schon lastete ein großer Druck auf ihr, denn sie war das einzige Kind und ‚nur‘ ein Mädchen. Der Vater verbot ihr, in das Kloster einzutreten, denn sie sollte lieber heiraten und alles weiterführen. Gleichzeitig verlor er seinen einzigen Nachkommen an einen geistlichen Orden. Es ist gut vorstellbar, dass er sie seine Enttäuschung spüren ließ, und ihm sein mangelndes Verständnis nicht verzeihen konnte. Nur ein gebrochenes Herz kennt wahren Schmerz, und es ist freilich schmerzhaft, dem eigenen Vater nie zu genügen.

Somit könnte sie genau das voneinander getrennt haben, was sie einst verband, nämlich Religiosität, Zielstrebigkeit und der Hang zur Größe. Wer sich so ähnlich ist, kann den anderen vielleicht auf Dauer nicht ertragen. Und auch bei gleichen Charakteren kann es starke Meinungsunterschiede geben.

Grundsätzlich teilten sie aber den selben Zeitgeist. Wahrscheinlich hat sie ihren Vater so sehr gehasst, dass sie den Anblick des Schlosses einfach nicht mehr ertragen konnte und mit seinem prächtigen Bauwerk die Erinnerung an ihn auslöschen wollte, denn das Gebäude war die Verkörperung seines Lebens.

Auch macht es den Eindruck, als hätte sie nur auf den Tod des Vaters gewartet, um endlich ihre Pläne umzusetzen. Vielleicht hatte sie ihren Vater zuvor bewusst manipuliert, um die Besitzungen zu erben. Oder sie wurde möglicherweise selber von jemandem gesteuert und beeinflusst. Ob bewusst oder un-

bewusst sei dahin gestellt, dennoch scheint dieses extreme Vorgehen nicht von einer Person alleine getroffen worden zu sein.

Ein wenig besprochenes Thema ist die Beziehung von Eva Magdalena zu ihrer Stiefmutter, der zweiten Frau ihres Vaters. Ihr Verhältnis zueinander ist ungewiss. Es gibt lediglich Andeutungen auf eine unglückliche Ehe aufgrund von Kinderlosigkeit, aber keine Beschreibungen zu den beiden Frauen.

Der Umgang von Enzmilner mit seiner Familie ist ebenso unbekannt wie mögliche Handgreiflichkeiten oder Streitereien. Aber man weiß, er war streng und wusste immer das zu bekommen, was er wollte. Die positiven Beschreibungen der Tochter über ihren Vater scheinen somit nicht ganz der Wahrheit zu entsprechen.

Eine schriftliche Quelle erweckt den Anschein, dass sich Vater und Tochter sehr gut verstanden haben. Sie berichtet über ihn:

„Nach den Chronikaufzeichnungen seiner Tochter las er sehr viel, und zwar immer ohne Augengläser, war auch ein Vielschreiber, sein Angesicht, Statur, Länge und Gang waren tapfer, reputätisch und doch freundlich und annehmlich. In seiner Konversation war er verständig und sanftmütig und wenn nötig auch scharf und ernsthaft. Er war sehr mäßig, begnügte sich mit geringer Kost und wenig Wein. Er spielte nicht, außer über Anhalten anderer Kavaliere ein einziges Mal und verlor dabei einen Dukaten, welches [!] er mit großem Verdruss bereut hat‘. Enzmilner war auch bis in sein hohes Alter sehr

*fleißig und pflegte nie müßig zu sein (sogar am loco secreto hatte er stets ein Buch mit); schlafen ging er spät, aber früh stand er auf, meist um 4 oder 5 Uhr, selten um 6 oder 7 Uhr.“*¹ (zit. nach: Windhaager-Chronik 1679, fol. 8)

Der Schlossabbruch weist eindeutig auf eine Tat aus Gram und Trotz gegenüber dem Vater hin. Diese Aktion ist ein vorstellbares Zeichen für die Abwendung von Geschehenem sowie eine Differenzierung aus Wut oder möglichem Ekel. Nach dem Tod konnte sich die Priorin endlich selbst verwirklichen, ohne vom Vater beobachtet zu werden. Der Klosterbau ist vielleicht auch als Neustart zu sehen, als ein Wagnis, ermöglicht durch den plötzlichen Reichtum. Mit dem Erbe, dem Erhalt des Vermögens und den Besitzungen wuchsen sicher auch große Pläne der Priorin.

Eine rein religiöse, asketische Entscheidung ihrerseits ist aufgrund der bekannten Familiengeschichte wenig vorstellbar. Wenn dem jedoch so wäre, und Verwandte keinen Einfluss auf ihren Entschluss gehabt hätten, wäre diese Maßnahme eine reine Handlung aus religiösem Wahn gewesen. Diesem angeschlossen waren hohe Gottesfurcht, größenutopische Vorstellungen, der Wunsch nach persönlicher Entfaltung sowie überzeugte Hingabe an die Sache.

¹ Grüll 1937, 219f.

Fazit - Abbruch des Schlosses

Der Glaube versetzt... Steine!

Es gibt den bekannten Ausspruch, dass der Glaube Berge versetzen könnte. Im Zusammenhang mit Windhaag und der Priorin Eva Magdalena war dies definitiv der Fall, jedoch versetzte hier der Glaube Berge von Steinen.

Heute kann man den wahren Grund nicht genau definieren. Die Geschichte und bekannten Ereignisse rund um diesen Ort und die Familie Enzmilner lassen lediglich Vermutungen zu.

Die offizielle Aussage, dass dieses Schloss zu prunkvoll war, erscheint zu simpel. Mit Sicherheit waren es mehrere Faktoren, welche die Priorin zu der Abtragung des Lieblingsschlosses des Vaters bewegten. Der eine oder andere oben genannte Aspekt wurde sicher in ihre Entscheidung miteinbezogen, eine Mischung von Gründen war ausschlaggebend.

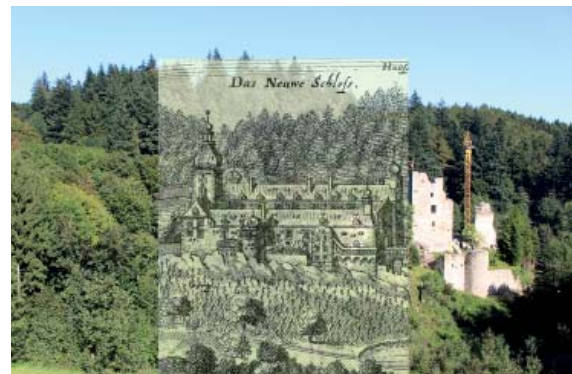
Hierbei sei erwähnt, dass die Anordnung des Priorinzimmers besonders grotesk und dekadent erscheint. Das Fenster des Erkers blickt direkt auf den Baugrund des abgetragenen Schlosses.

Natürlich kann man auch die damalige Zeit nicht mit heute vergleichen, und eine vorschnelle Verurteilung der Priorin Eva Magdalena wäre falsch. Mit heutigem Stand kommt man leicht in Versuchung,

die Damaligen zu richten. Um sie besser zu verstehen, muss man sich in ihre Lebenszeit versetzen. Der Religion und dem Glauben an sich wurde damals viel mehr Gewichtung zugesprochen als heute, denn sie bestimmten das alltägliche Leben. Es war ein ständig präsent Thema, die Welt war im Umbruch. Außerdem war das 17. Jahrhundert geprägt von Kriegen, Unruhen, Krankheiten und Neuordnungen.

Eine Tatsache ist, dass das neue Dominikanerinnenkloster Windhaag dem Vorgängerbau, dem Schloss, um nichts nachstand. Es wurde zwar in einer anderen Form und Ausführung gebaut, aber es handelte sich um ein großes Gebäude, welches auch als Vorzeigeobjekt diente. Es war ein neues Statussymbol der Dominikanerinnen von Windhaag und des gesamten Ordens, sowie ein markantes Zeichen der religiösen Glaubensfestigung und Zukunftshoffnung.

107 EHEM. SCHLOSS WINDHAAG - LAGE HEUTIGE



■ Kloster von 1700 - 1782

nach dem Tod der Priorin Eva Magdalena bis zur Klosteraufhebung unter Kaiser Joseph II.

Der Klosterbau brachte wenig Glück für die Zukunft. Das gesamte Vermögen des Grafen Enzmilner war verbraucht, verschwunden durch Unachtsamkeit, teure Bauten, Prozesse und Unglücksfälle. Das, was ihr Vater alles erreicht und so schnell verdient hatte, ging rasch durch seine eigene Tochter verloren. Sie hatte wenig von der Sparsamkeit und Genauigkeit des Vaters. Von diesem Mangel zeugen auch die spätliche Dokumentation und bildlichen Darstellungen des Klosters.

Der weitere Geschichtsverlauf sollte sich kaum bessern. Nach dem Tod der ersten Priorin wurde die ehemalige Subpriorin Maria Catharina de Lier ihre Nachfolgerin.¹ Doch bereits im Juni des Jahres gab es einen großen Brand nach starkem Gewitter. Ein Blitz traf das Noviziat und ließ das gesamte Dach sowie einige Klosterteile abbrennen. Die Neueindeckung verschlang Unsummen. Ein weiteres Unglück geschah 1713, als der Rechberger Pfarrhof abbrannte. Sein Wiederaufbau verursachte neuerliche Schulden.²

Im Jahre 1709 wurden dem Kloster durch eine kaiserliche Kommission deutliche Sparmaßnahmen

¹ Vgl. DAL PA_110_402, 509.

² Vgl. Grüll 1937, 267f.

men auferlegt. Unter anderem sei beim Brennholz, Bier- und Weinverbrauch sowie beim Schmalz zu sparen.³

Die zweite Priorin war etwas liberaler. Sie hob die strenge Observanz sowie das Verbot des Fleischesens auf. Sie starb 1717 an Altersschwäche und hinterließ 19 Chorschwestern sowie 10 Laienschwestern, und einen Schuldenberg von knapp 31.000 Gulden. Der Kaiser verfügte über einen Aufnahmestopp im Kloster, solange sich die Anzahl der Schwestern nicht auf zwölf bis vierzehn reduziert hätte.⁴ Dennoch wurden in den Jahren von 1726 bis 1747 mehr als zwanzig Jungfrauen eingekleidet.⁵

Die Wahl der dritten Priorin fiel auf Maria Konstantia Schmiedbäuerin von Mannstorff und verbrauchte weiteres Vermögen.⁶ Diese starb 1752. Eine Neuwahl wurde von Kaiserin Maria Theresia verboten.⁷

Weitere Reparaturen an Dächern sowie der Teileinsturz des alten Schlosses 1734 verursachten neue Kosten, die mittlerweile kaum mehr zu tragen waren.⁸ Somit wurde die Administration an eine Ordensschwester abgegeben, doch als sich durch ihre Tätigkeit die wirtschaftliche Lage nicht zu bessern schien, wurde eine vierte Priorin 1758, Mutter Maria Kajetana Augustin gewählt.⁹

Mittlerweile wurden das Brauhaus vermietet und das alte Schloss unbewohnbar. Es durften keine neuen Schulden gemacht und auch immer noch keine Novizinnen aufgenommen werden.¹⁰

Es stand schlecht um das Ordenshaus und so wurde 1765 ein Verwalter eingesetzt. Dieser sollte die Wirtschaftslage des Klosters verbessern helfen. Aus Geldnot wurde sogar bei der Stipendienstiftung um Zuschuss angesucht, welche vorerst ablehnte, doch diesen später doch gewährte.¹¹

Die vierte und letzte Priorin starb 1780 und eine Neuwahl wurde verboten.¹²

Laut einem Schriftstück des Linzer Diözesanarchives von 1781 waren folgende Ordensfrauen im Dominikanerinnenkloster Windhaag, beginnend mit der Subpriorin, welche nun Leiterin war:¹³

1. Mutter Maria Aquinata, *1728 in Linz (Subp.)
2. Mutter Maria Josepha, *1707 in Wien
3. Mutter Maria Catharina, *1713 in Kematen, OÖ
4. Mutter Maria Agnes, *1710 nahe Passau
5. Mutter Maria Rosa, *1712 in Wien
6. Mutter Maria Anna, *1716 in Passau
7. Mutter Maria Albertha, *1719 in Ottensheim
8. Mutter Maria Vincentia, *1723
9. Mutter Maria Victoria, *1722 in Wiener Neustadt
10. Mutter Maria Magdalena, *1723 in Baden/Wien
11. Mutter Maria Margaritha, *1727 in Wien
12. Schwester Maria Osanna, *1724 in Linz
13. S. Maria Dominica, *1732 in Mauthausen
14. S. Maria Hijacintha, *1734 in Kremsmünster
15. Schwester Maria Johanna, *1740 in Linz
16. Schwester Maria Cäcilia, *1741 in Perg
17. S. Maria Ludovica, *1735 in Sarleinsbach
18. Schwester Maria Amanda, *1748 in Steyr
19. Schwester Carithas, *1718 in Wien

20. Schwester Ignatia, *1715 in Wien
21. Schwester Christina, *1712 in Bayern
22. Schwester Michaela, *1731

³ Vgl. Grüll 1937, 268.

⁴ Vgl. Ebda., 268f.

⁵ Vgl. Ebda., 272.

⁶ Vgl. Ebda., 269.

⁷ Vgl. Ebda., 274.

⁸ Vgl. Ebda., 271f.

⁹ Vgl. Ebda., 274.

¹⁰ Vgl. Grüll 1937, 274f.

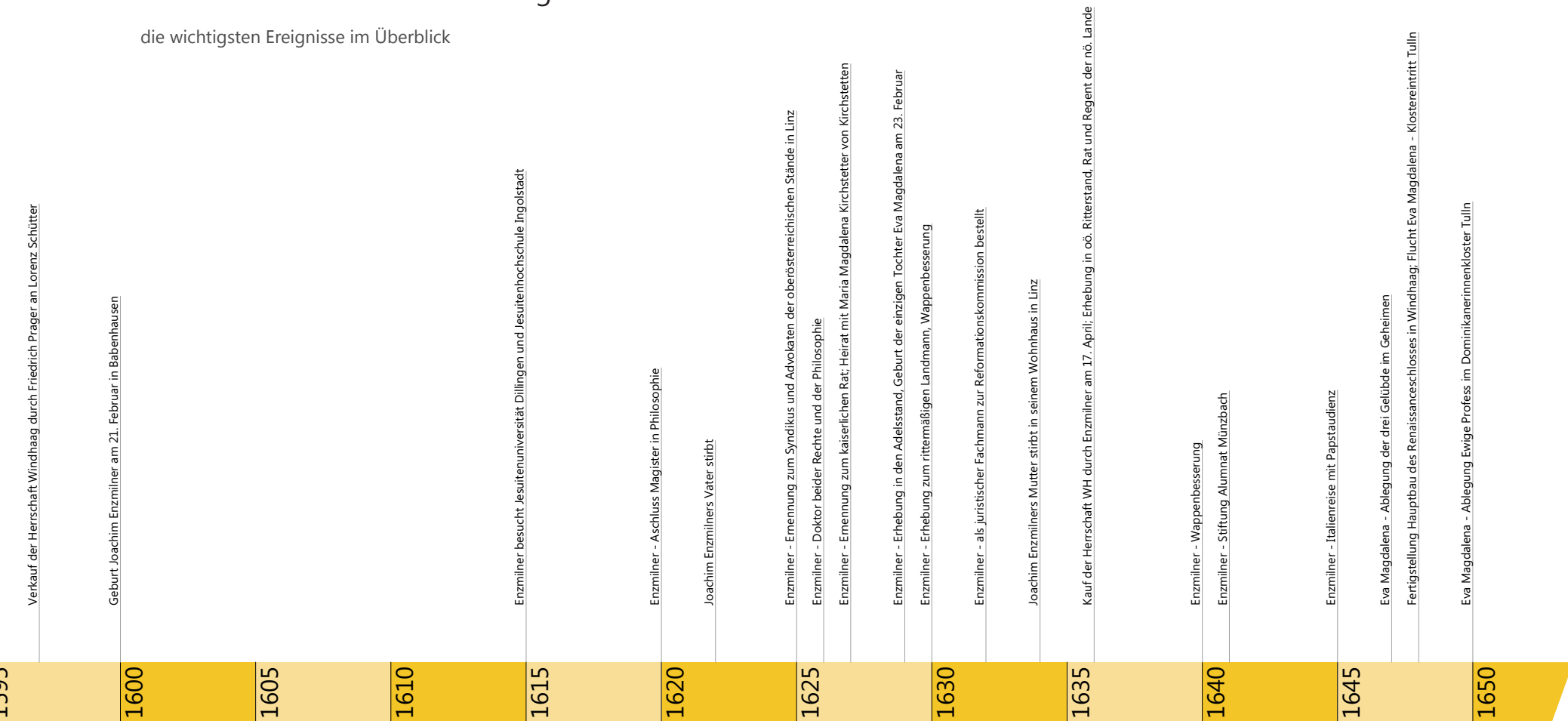
¹¹ Vgl. Grüll 1937, 275.

¹² Vgl. Grüll 1937, 276.

¹³ Vgl. DAL PA_110_402, 351-354.

100 Jahre Enzmilner in Windhaag

die wichtigsten Ereignisse im Überblick



1650

Enzmliner - Erhebung in Freiherrnstand; Wappenbesserung

Enzmliner - Reformatorkommissar im Waldviertel

Rosenkranz-Erzbruderschaft Münzbach

1655

Topographia Windhagiana

Enzmliner - Reformatorkommissar General in Unter- und Oberösterreich

Tod der 1. Frau von Enzmliner

1660

Heirat Enzmliner mit Maria Emilia zu Sprinzenstein, 2. Ehefrau

Enzmliner - Stiftung Dominikanerkloster Münzbach

1665

Eva Magdalena kehrt nach Windhaag zurück

Enzmliner stiftet Dominikanerinnenkloster in Windhaag und seine Tochter Eva Magdalena wird Priorin

Enzmliner - Erhebung in Grafenstand

1670

Topographia Windhagiana Aucta; völlige Fertigstellung des Schlosses mit Außenanlagen

1675

Tod Enzmliner am 21. Mai in Windhaag

1680

Baubeginn des neuen Dominikanerinnenklosters; Abbruch Renaissanceschloss nur 8 Jahre nach Fertigstellung

Enzmliner - Stiftung Alummat Wien nach seinem Tod (-> spätere Windhaager Stipendienstiftung)

1685

Baubeginn der Klosterkirche

1690

Klosterbezug durch Priorin, 14 Chor- und 5 Laienschwestern

Weihe der neuen Klosterkirche

1695

1700

Tod der Priorin Eva Magdalena am 3. Jänner

KLOSTERAUFHEBUNG - WAS BLEIBT?



■ Klostersaufhebung 1782

durch Kaiser Joseph II.

Am 8. März 1782 wurde das Dominikanerinnenkloster Windhaag durch Kaiser Joseph II. aufgehoben. Zu diesem Zeitpunkt waren 18 Chorschwestern und drei Laienfrauen untergebracht.¹ Das letzte kollektive Chorgebet sangen die Ordensfrauen im darauffolgenden Oktober.²

Im Windhaager Kloster sollten von nun alle altersschwachen Klosterfrauen der Karmeliter, Dominikaner und Zölestiner Aufnahme finden, damit sie hier ihren Lebensabend verbringen können.³

*„Windhag wurde hiermit das Versammlungshaus der Exnonnen.“*⁴

Laut der Aufhebungskommission, welche im April in Windhaag tätig war, waren von den 61 vorhandenen Zellen 22 bewohnt. Diese waren einfach ausgestattet und wurden von den Nonnen selber eingerichtet. Einen groben Planungsfehler, oder vielleicht auch eine damalige einfache Sparmaßnahme, stellten die fehlenden Öfen sowie Kamine dar. Wer es warm haben wollte, musste die notwendige Ausstattung dafür selber finanzieren und errichten. Somit hatten nicht einmal alle Zimmer Öfen oder Winterfenster.⁵

Die Frauen durften nach der Schließung des Klosters nicht einmal ihre Kleidung beibehalten. Diese

musste so umgenäht werden, dass sie nicht an eine Ordenstracht erinnerte.⁶

Ebenso wurde den Exnonnen 1782 eine Hausordnung übermittelt. Laut dieser bekam jede von ihnen eine kleine Pension zugesprochen, sie mussten sich von ihren Ordensregeln und Gehorsam lösen und sollten einem dem Mönchtum entfernten Lebensstil folgen. Es wurde von der Landesstelle eine Oberin bestimmt, jede Nonne wohnte allein in einem Zimmer, gegessen wurde gemeinsam. Es wurde auch ersucht, die meiste Arbeit selber zu verrichten um zu sparen. Sogar die Kleiderfarbe und der genaue Tagesablauf wurden ihnen darin vorgeschrieben.⁷

Es ist sehr wahrscheinlich, dass viele der ehemaligen Klosterfrauen mit dieser Situation nicht gut zurecht kamen oder sich zu widersetzen versuchten. Es war sicherlich eine große Umstellung für jede einzelne, sowie eine Überwindung, sich mit der neuen Lebensweise anzufreunden.

Was den Ort Windhaag betraf, so veränderte sich auch hier einiges. 1785 wurde die Schule von Altenburg nach Windhaag verlegt.⁸ Zuvor war schon dasselbe mit der Pfarre passiert, wodurch Altenburg zur Filialkirche und Windhaag zur neuen Pfarrkirche wurde.

*„Mit der kaiserlichen Resolution vom 23. Juni 1782 wurde auch die Transferierung der Pfarre Altenburg nach Windhag [!], sowie die Exsekrierung der Schloßkapelle [!] und Portinunkulakirche verfügt.“*⁹

■ Ereignisse nach der Aufhebung

Was bleibt und wie ging es weiter?

Der Haupttrakt des aufgelassenen Klosters Windhaag wurde nun zum Versammlungsort alter ehemaliger Ordensschwwestern.¹¹

*„Ein Teil des Klosters, der Priorinrakt, wurde dem Domkapitel als Absteigequartier und zur Unterbringung von Kanzleiräumen zugesprochen. Für die Herhaltung des Gebäudes war der Religionsfonds zuständig.“*¹²

Es gab auch kurzzeitige Nutzungsüberlegungen über eine Umquartierung des Zuchthauses von Baumgartenberg in das alte Gemäuer. Ebenso war eine Errichtung eines neuen Irrenhauses angedacht.¹³ Doch die einzige Veränderung, welche passierte, war der sich ständig verschlechternde Bauzustand.

¹ Vg Vgl. Hittmair 1907, 76f.

² Vgl. Grill 1937, 277.

³ Vgl. Hittmair 1907, 77.

⁴ Grill 1937, 276.

⁵ Vgl. Hittmair 1907, 77f.

⁶ Vgl. Ebda., 95.

⁷ Vgl. Ebda., 96ff.

⁸ Vgl. Grill 1937, 277.

⁹ Grill 1937, 277.

¹⁰ Grill 1937, 274.

¹¹ Vgl. Honeder 1984, 30.

¹² Honeder 1984, 30f.

¹³ Vgl. Honeder 1984, 31.

UNERFÜLLTE HOFFNUNGEN (KONTEXT)

Der Wunsch Eva Magdalenas, niedergeschrieben in der Klosterchronik, konnte sich nicht erfüllen:

„Gott erhalte es bis zum Ende der Welt zu einer heiligen Wohnung der Jungfrauen und Gesponsen Christi, des himmlischen Bräutigams.“¹⁰

Das Dominikanerinnenkloster zu Windhaag unterfiel dem ‚Josephinischen Klostersturm‘ und somit einer unsicheren Zukunft.

Im Zuge der Klosteraufhebung wurde die Windhaager Herrschaft in den Religionsfonds aufgenommen und 1792 an das Linzer Domkapitel übertragen. Ihr endgültiges Ende schrieb sie dann im Revolutionsjahr 1848.¹⁴

Der ehemalige Gebäudekomplex des Dominikanerinnenklosters wurde aber nicht vom Domkapitel übernommen, er war in einem zu desolaten Zustand. Somit fand das Kloster ein trauriges Ende, als es im Jahre 1826 in fünf Abschnitte geteilt und versteigert wurde.¹⁵

Wohnungen konnte man nur schwer und kostenintensiv einrichten, und so dachte man an den Weiterverkauf des Baumaterials. Doch die Kosten für

Transport und Arbeit waren im Vergleich zum Wert des Gemäuers zu hoch.¹⁶ Die Käufer kümmerten sich wenig um die Bauten und der Zustand verschlimmerte sich weiter. Teile wurden somit umgebaut oder schlussendlich abgetragen. Lediglich der Priorinnenrakt behielt seine ursprüngliche Form, denn dieser blieb im kaiserlich königlichen Religionsfonds. Er war für die Erhaltung verantwortlich¹⁷ und dies ist der Grund, warum dieser Trakt heute noch so gut und als einziger fast im Originalzustand erhalten ist.

Was die weiteren Besitzungen betrifft, so wurde der Meierhof zweigeteilt und verkauft,¹⁸ die Fischteiche vergeben und das Beichtvaterhaus (Portinunkulakirche) zum neuen Pfarrhof ernannt. Letzteres ist heute die Aufbahrungshalle, nachdem es zwischenzeitlich als Schweinestall und Schuppen diente. Die Peterskirche beim alten Schloss wurde als Keller genutzt und ist mittlerweile zur Ruine verkommen.¹⁹ Die entlegenen Besitzungen und Untertanen wurden verkauft, um in der Nähe neue erwerben zu können.²⁰

Was die Stiftungen von Enzmilner betrifft, so kann man noch einmal kurz zusammen fassen, dass die Münzbacher Schulstiftung ebenso wie das Dominikanerkloster aufgehoben wurden. Die Wiener Stiftung wurde zu Handstipendien geändert, welche heute noch in ähnlicher Form ausgegeben werden.²¹ Die große Bibliothek wurde nach der Übersiedelung nach Wien in die Universitätsbibliothek aufgenommen.

Ortsgeschehnisse

ein Blick bis zur Gegenwart

Die bestehende Bausubstanz des Klosters wurde immer desolater. Im 19. Jahrhundert waren Teile bereits zur Ruine verkommen.²²

Im Oktober 1849 gab es einen Brand im Kirchturm infolge eines Blitzeinschlages. Nach einem Gewitter war die barocke, doppelzwiebelartige Turmkuppel in Brand geraten. Weitere Teile davon stürzten ein, sowie zur Seite ab auf den Kirchplatz. Glücklicherweise wurde dabei das Kirchendach nicht entflammt. Die Wiedererrichtung dauerte Jahre und die neue Kuppel gestaltete sich niedriger und einfacher.²³

Im Jahre 1893 war im Windhaager Ort eine Suppenküche für Kinder errichtet worden. Hier wurden in den Wintermonaten Kinder, arm oder mit langen Schulwegen, mit einer warmen Suppe verköstigt. Die Hauptgönner dieser Anstalt waren das Domkapitel Linz und Oberst Ritter von Noe, welcher den

¹⁴ Vgl. Grüll 1937, 276ff.

¹⁵ Vgl. Ebda., 278.

¹⁶ Vgl. Honeder 1984, 32.

¹⁷ Vgl. Honeder 1984, 34.

¹⁸ Vgl. Ebda., 28.

¹⁹ Vgl. Hittmair 1907, 510.

²⁰ Vgl. Honeder 1984, 24.

²¹ Vgl. Ebda., 25.

²² Vgl. Ebda., 50.

²³ Vgl. Ebda., 50ff.



Übersicht

Die Hochwälder Lomhapitt
 Herrschaft Winbhaagery
 Weibahn und Jagdgränzen

A. Kapadelta Thiel der Weibahn
 und Kreis an die Herrschaft
 Innandien zu Chem.
 B. Kapadelta Thiel der Kreis an
 P. Bischoff, Hochstift dem Bistum
 des Bamberghofes zu Aufhof.



Verordnung entworfen und gezeichnet von Johann Schaller 1829
 Kupferstich von dem Herrn Schaller

212

ABB. 109

ehemaligen Priorinnenrakt besaß. Der Rest wurde durch Naturalien oder Geldspenden erwirtschaftet.²⁴

In den Folgejahren ab 1906 wurden die beiden Kirchen saniert und restauriert.²⁵

Der Erste Weltkrieg brachte den Hunger in viele Familien. Die Männer waren eingerückt, die Frauen und Kinder mussten die Arbeiten alleine verrichten. 1915 mussten Glocken der beiden Windhaager Kirchen abgegeben werden. Pietätlos wurden diese von den Türmen geworfen. Die Nachkriegszeit brachte Unruhen und dazu Nöten in allen Bereichen.²⁶

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges hatte sich eine Gruppe Jugendlicher in dem ehemaligen Priorinnenrakt verschanzt.²⁷

*„In den letzten Wochen vor Kriegsende hatte sich im „Schloß“ [!] eine Werwolfgruppe einquartiert, die sich vorher im Schloß [!] Innerstein [in Nachbargemeinde Münzbach – Anm. d. Verf.] aufhielt. Diese Gruppe bestand aus Jugendlichen im Alter von 15 bis 17 Jahren und unterstand einem reichsdeutschen Anführer. Sie waren gewillt, den amerikanischen Truppen Widerstand zu leisten. Zu diesem Zweck war das „Schloß“ [!] reichlich mit Gewehren, Munition und Lebensmitteln versorgt worden.“*²⁸

Die Gruppe wurde entwaffnet. In Windhaag selbst wurden Flüchtlinge in der Volksschule aufgenommen.²⁹

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges waren viele Flüchtlinge und Heimkehrer in der Gegend unterwegs. Viele waren am Heimweg, manche nun heimatlos geworden. Sie erbettelten Nahrung sowie Kleidung, oft kam es zu Plünderungen und anderen Gewalttaten. Die Bevölkerung lebte zu dieser Zeit ständig in Angst. Gleichzeitig durchzogen zahlreiche, nun frei gelassene Gefangene des Konzentrationslagers Mauthausen die Umgebung. Sie belagerten Häuser, forderten alles Mögliche ein und versuchten zu Kräften zu kommen. Sie wurden als ‚Plage‘ angesehen, doch es ist heute kaum vorstellbar, wie sie sich nach ihrer Befreiung fühlten.³⁰

Im Juni 1945 kam eine sowjetische Besatzungstruppe nach Windhaag. Nahezu 600 Personen waren im ehemaligen Kloster und Forsthaus untergebracht. Vieles wurde zweckentfremdet und es gab strenge Repressalien für die einheimische Bevölkerung. Das ungezügelte und brutale Verhalten der russischen Soldaten brachte Gewalttätigkeiten, Plünderungen sowie Vergewaltigungen. Gegen Ende des Jahres wurden sie versetzt, die Unterkünfte wurden im desaströsen Zustand zurück gelassen. Nahezu alle beweglichen Teile wurden gestohlen: Möbel, Türdrücker und sogar elektrische Leitungen. Besonders schlimm traf es den ehemaligen Priorinnenrakt.³¹

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kehrte rasch wieder ein alltägliches Leben ein. Es erfolgte eine allgemeine Neuordnung. Vereine wurden (wieder-) gegründet, es gab diverse Neuinstallatio-

nen, Kirchenrenovierungsarbeiten und Erhaltungsmaßnahmen der historischen Bauten.³²

*„Seit 1969 setzte im Ortsgebiet von Windhaag eine rege Bautätigkeit ein.“*³³

Ebenso wurden eine neue Volksschule und ein Feuerwehrhaus gebaut. Im Zuge der Errichtung einer Umfahrungsstraße wurde der Ortsplatz neu gestaltet.³⁴

²⁴ Vgl. Honeder 1984, 58.

²⁵ Vgl. Honeder 1984, 65ff.

²⁶ Vgl. Honeder 1984, 71-76.

²⁷ Vgl. Honeder 1984, 87ff.

²⁸ Honeder 1984, 87.

²⁹ Vgl. Honeder 1984, 87ff.

³⁰ Vgl. Honeder 1984, 89-92.

³¹ Vgl. Honeder 1984, 92ff.

³² Vgl. Honeder 1984, 95-109.

³³ Honeder 1984, 106.

³⁴ Vgl. Honeder 1984, 106.

110 BRUNNEN 1669 - WINDHAAG



111 TORBOGEN, MAUER, GESTALTUNGSELEMENTE - WINDHAAG



112 STEINTREPPE VOR RUINE WINDHAAG



113 SÄULE, OFT GESEHEN; FRÜHERES ZAUNELEMENT? - WINDHAAG



114 LÖWE VOR KLOSTERPORTAL MÜNZBACH (AUS SCHLOSS)



115 EHEMALIGES MÜHLRAD - WINDHAAG



■ Steinerne Relikte

in Windhaag bei Perg

Das, was geblieben ist, sind steinernen Reste des Renaissanceschlusses und des Dominikanerinnenklosters.

Das Baumaterial des Schlosses wurde ganz im Sinne der Ökonomie für den Klosterbau wieder verwendet, womit wiederum der Sakralbau an sich zu einem Relikt wurde.

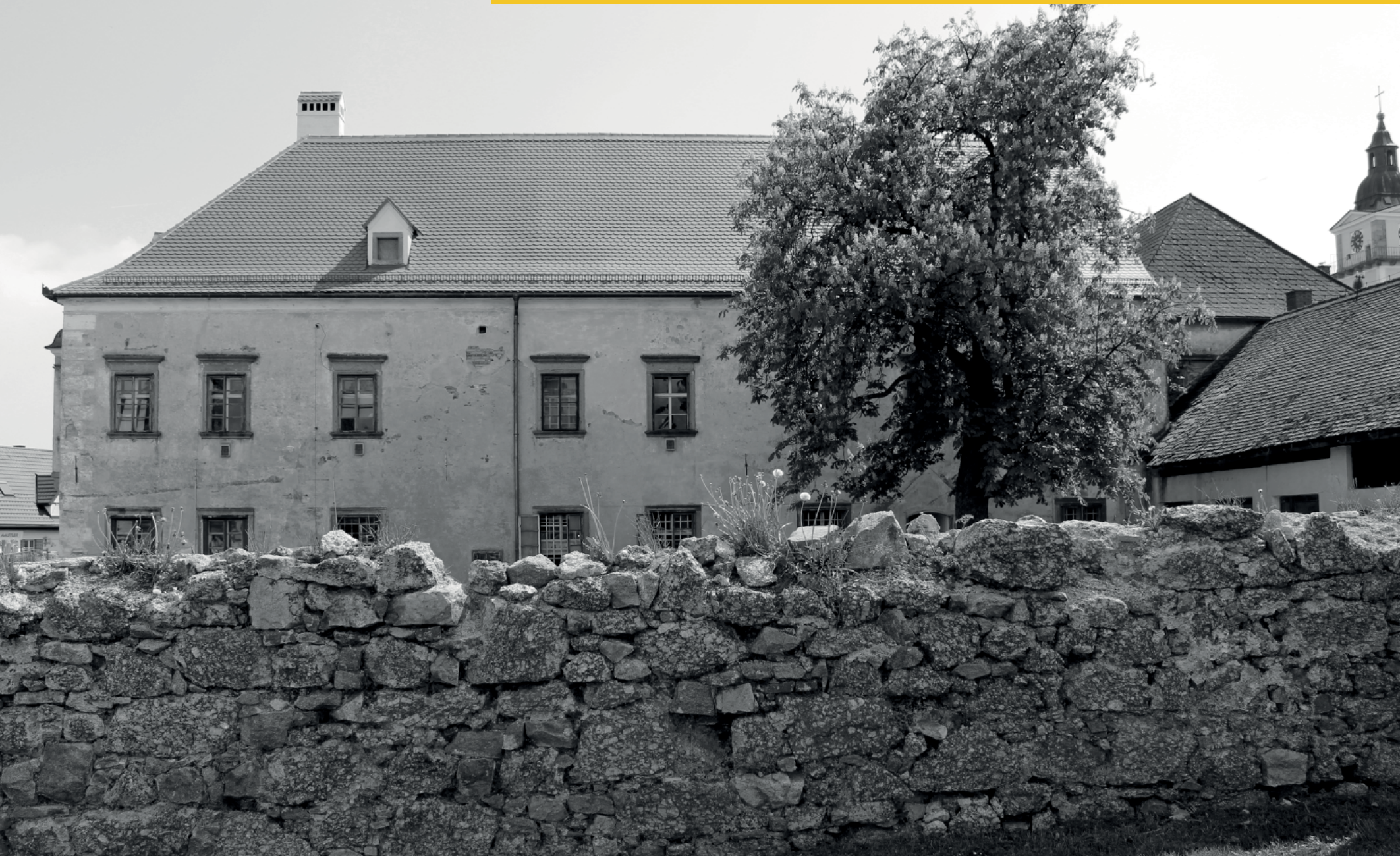
Das barocke Kloster zeigt deutliche Spuren der Renaissance, vor allem ist dies bei der heutigen Pfarrkirche deutlich ersichtlich.

Es gibt jedoch noch genug weitere Rudimente aus der Geschichte, welche man bei genauem Hinsehen im Windhaager Ortskern sowie den Nachbargemeinden verteilt finden kann.

Hierbei seien nochmals die Ruine Windhaag, der Renaissancetorbogen mit Klostermauer sowie die Büsten im Linzer Schlossmuseum zu erwähnen.

Hier sind einige weitere Beispiele für Steinfragmente abgebildet.

Für aufmerksame Betrachter gibt es noch viele weitere Überreste, die man entdecken kann. Die Einzelstücke bilden eine Art Puzzle, welche durch das Erkennen ihrer Zusammengehörigkeit ein Ganzes bilden, nämlich die Windhaager Geschichte.



■ Besitzer Priorintrakt

Liste der Besitzer von 1782 bis heute ¹

1782 – 1856

k. k. Religionsfonds (Verwaltung Domkapitel Linz)

1856 – 1873

1. Käufer Josef Schropp, danach mehrere Besitzer

1873 – 1890

Nikolaus Hölscher (k. k. Rechnungsoffizial)

1890 – 1911

Helene und August Ritter von Noe (k. k. Oberstleutnant), war Sommersitz der Familie

1911 – 1929

Mehrere Besitzer

1929 – 1973

Stadtgemeinde Linz

1973 – 1978

Gert Gabriel (Tischler, mit Familie nach Konkurs nach Australien abgesetzt, alles zurück gelassen)

1978 – 2009

Familie Scharrer (ging nach Tod der Eltern an die drei Söhne)

seit 2009

Gemeinde Windhaag

Ergänzungen zu Besitzern des Priorintraktes ²

Um 1830 diente der Priorintrakt als Privatquartier für Mitglieder des Linzer Domkapitels. Diesem wurde auch angeordnet, den einwandfreien Zustand des Traktes zu bewahren.

Durch die Familie Ritter von Noe sind erste wichtige Reparaturen vorgenommen worden. Im Rahmen dieser Sanierung kam eine Wasserleitung ins Haus.

Die Stadtgemeinde Linz kaufte zu Beginn des 20. Jahrhunderts den Trakt und errichtete ein Erholungsheim für Linzer Kinder. Zu den geplanten damaligen Umnutzungen gibt es Pläne am Gemeindegemeindeamt Windhaag.

Herr Gabriel nutzte Teile des Traktes sowie die anschließende Remise als Tischlerei. Farbspuren im Gang des Erdgeschosses deuten heute noch auf die Lackiererei hin.

Die Gebrüder Scharrer kamen nach dem tödlichen Unfall der Eltern in den Besitz des Traktes und wollten sich die kostspielige Erhaltung auf lange Sicht nicht mehr leisten. Das Dach war in einem desolaten Zustand gewesen und so wurde durch die Windhaager Gemeinde entschieden, das Gebäude anzukaufen. Der weitere Plan sieht nun vor, diesen Bau öffentlich nutzbar zu machen.³

¹ Vgl. Honeder 1984, 34-38.

² Vgl. Ebda., 34-38.

³ Vgl. Interview Knoll, 07.01.2015.

KREUZGANG (KONTEXT)

Der Kreuzgang ist nach innen zu einem Hof oder einer Grünfläche gekehrt. Er erfüllt funktionale sowie pädagogische Aufgaben und hat für das Klosterleben hohen symbolischen Wert. Er dient zum darin Wandeln, zum Beten und der spirituellen Weiterentwicklung. Der Kreuzgang ist Aufenthaltsort und Verbindungsweg zugleich, wobei man vor Sonne und Regen geschützt ist.¹

Im Bericht über den Kreuzgang von Vaison lassen sich Ähnlichkeiten zu Windhaag herstellen. (Architektur, Gebäudeaufteilung, Zahlensymbolik)

„[...] Die regulierten Kanoniker der Kathedrale von Vaison werden als Mönche (fratres) angesprochen, die architektonische Häufung der Dreizahl (heilige Dreifaltigkeit) und Vierzahl (vier Himmelsrichtungen für Erde und die vier Kreuzgangsflügel) werden mit dem Ort des Geschehens identifiziert; den Norden (Wohntrakt der Domherrn = die Kälte und Finsternis = sündiger Zustand des Menschen) gilt es zu überwinden, den Süden (Lage der Kirche, Ort des Heilers) gilt es zu erreichen, indem die so Angesprochenen durch den Kreuzgang (Sinnbild für Regel = gottgefälliges Leben) schreiten.“ ²

■ Plan- und Bildbestand

des Dominikanerinnenklosters in Windhaag, mit Hauptaugenmerk auf den Priorintrakt

Originalbauplan 17. Jhdt.

Im Oberösterreichischen Landesarchiv befinden sich Baupläne des Dominikanerinnenklosters zu Windhaag bei Perg. Sie sind farbig gezeichnet und zeigen die Grundrisse der beiden Hauptgeschosse des Klosters samt ausführlicher Beschriftung der Räume sowie dargestellten Gartenanlagen.

Die Pläne sind in schlechtem Zustand, können aber eingesehen werden. (brüchiges Material, Risse, fehlende Stellen, Gelbstich, Schimmelpilzbefall)

KLOSTERBESCHREIBUNG^{3 4}

laut Bauplan des Landesarchives (im Vergleich mit den nachgezeichneten Plänen von Josef Honeder)

Die Klosteranlage war ein geschlossener Vierflügelbau in quadratischer Form. Im Süden war die nach Osten ausgerichtete Kirche, an welche der Klosterbau mit innenliegendem Kreuzgang anschloss. Dieser Kreuzgang war zum Hof hin offen und ist aufgrund der darüberliegenden Räume und dem nicht extra abgeschlossenen Dach als ‚falsch‘ zu bezeichnen.⁵

Der Osttrakt hatte eine eingeschossige, der West-

trakt eine zweigeschossige Verlängerung in Richtung Norden. In der Mitte des Westtraktes befand sich an der Außenseite ein angebauter Flügel für Kranke und Kinder (heutiges Gemeindeamt).

Die Priorin hatte ebenso einen eigenen Trakt. Dieser befand sich anschließend an die nordöstliche Ecke des Hauptgeviertes und ist heute noch vollständig erhalten. Das Hauptkloster ist heute nur noch in Teilbereichen existent.

Das Kloster war zweigeschossig mit Satteldach, die Fassade hatte Eckquaderungen und die Fensterlaibungen waren aus Granit.⁶ Heute ist der damalige Komplex nur noch durch die Fluchten der Gebäudereststücke zu erkennen.

Es gab mehrere Keller sowie sieben Themengärten. Im Erdgeschoss waren die Räume nach außen orientiert, im inneren lag der Kreuzgang. Im Obergeschoss gab es im Hauptgebäude eine Mittelgangeschließung, die Räume zu beiden Fassadenseiten.

Verwirrenderweise stammen viele wiederverwendete Bauelemente aus dem ehemaligen Schloss. Somit gibt es einen deutlichen Stilmix aus Renaissance und Barock, welcher sich am stärksten bei der Kirche zeigt.

Um das gesamte Kloster gab es eine rund vier Meter hohe Mauer, welche nur durch wenige Öffnungen unterbrochen war. Ein Durchgang davon war das Granitportal im Norden, welches vom abgetra-

genen Schloss stammt. Es hat eine breite Öffnung mit Rundbogen und seitliche Pilaster, die optisch einen gesprengten Dreiecksgiebel tragen. Davor standen die Statuen, welche wie oben erwähnt heute im Linzer Schloss zu sehen sind. Dieses Portal ähnelt sehr dem des Dominikanerklosters in Münzbach.

NUTZUNG:

ERDGESCHOSS

Klosterkirche, Gruft, Kreuzgang, Beichtzimmer, Kapitelhaus, Refektorium, Treppenhaus, Küchbereich, Archiv, Werkhaus, Waschküchenbereich, Apotheke, Räume für Lagerung, Bereich für Kinder, Kanzleiräume, mehrere Kammern und Gewölbe wie Bräu- oder Fleischgewölbe

7 THEMENGÄRTEN

Apothekergarten, Weidhof, Baumgarten, Küchergarten, Blumengarten, Klostergarten, Teichgarten

OBBERGESCHOSS

Chorraum der Kirche, Bereich weltliche Musikanten und Oratorium, geistliches Betkammerl, Küsterei, Schlafhaus mit Zellen der Nonnen und Laienschwestern, Räume für Novizinnen, Kammern, Bibliothek, Bereich für Kranke, Exerzitienstube

¹ Vgl. Legler 1995, 16-22.

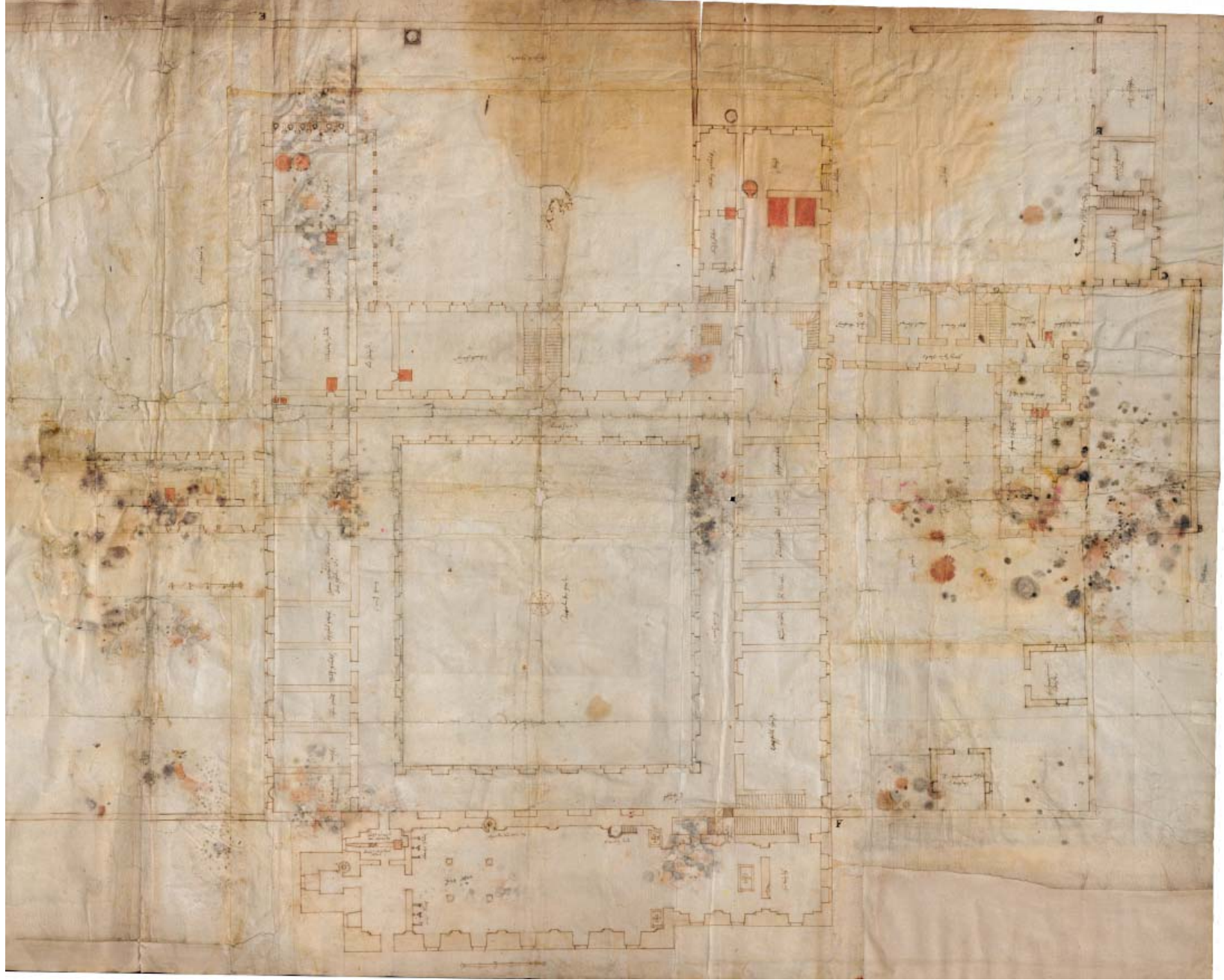
² Legler 1995, 30.

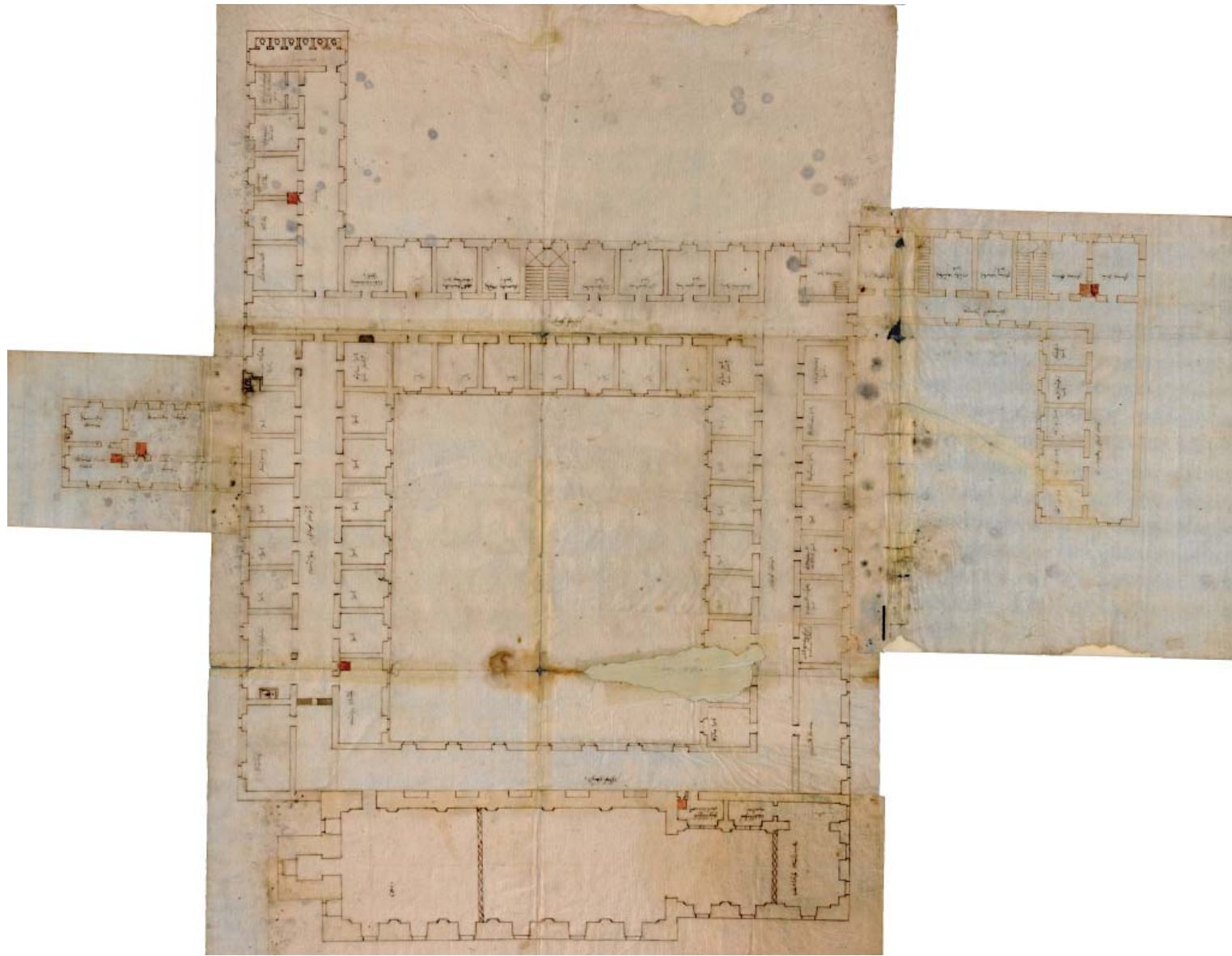
³ Vgl. LAOÖ, Karten- und Plänesammlung, XVIII, Pläne 38.

⁴ Vgl. Honeder 1984, Einlageblätter Pläne 12.

⁵ Vgl. Legler 1995, 16.

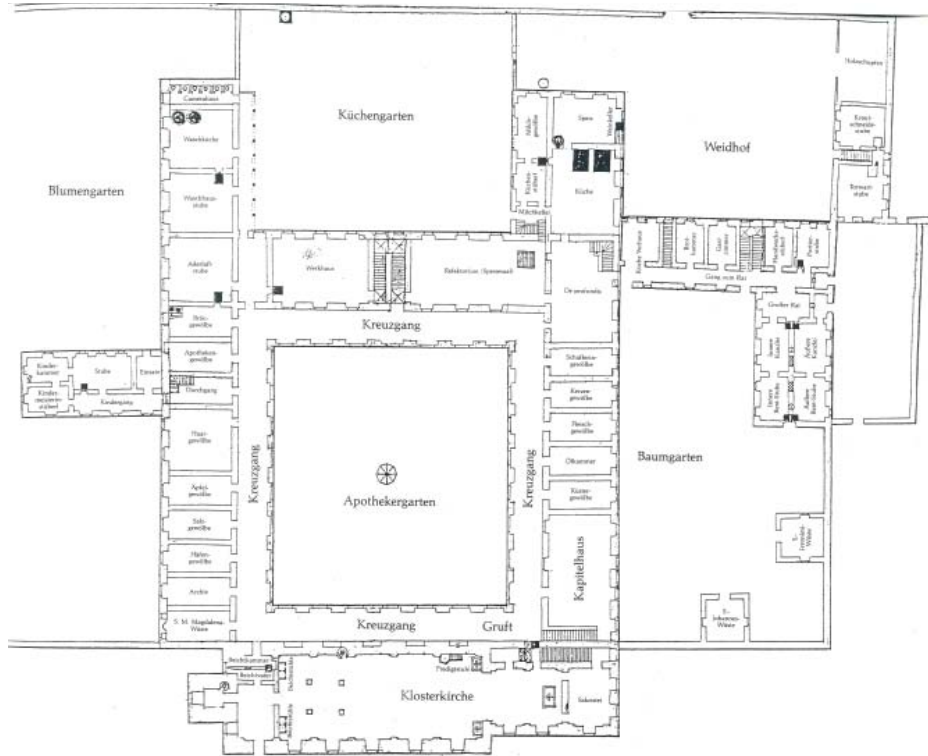
⁶ Vgl. Dehio OÖ Mühlviertel 2003, 967f.



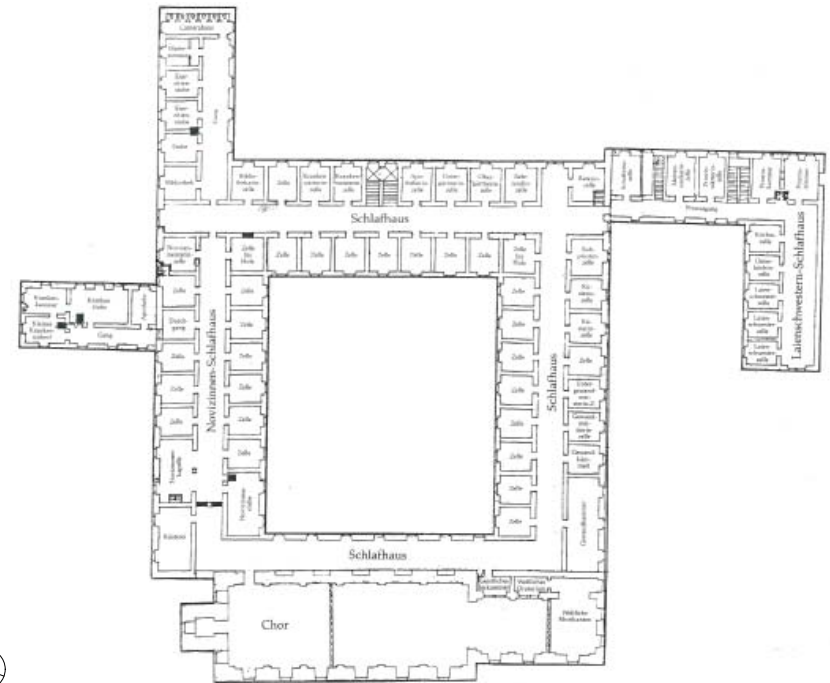


117 GRUNDRISSPLAN KLOSTER - OBERGESCHOSS, 17. JH. (OÖLA)

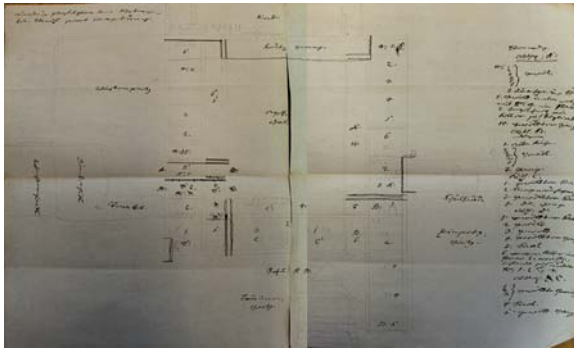
118 NACHZEICHNUNG DER ORIGINALPLÄNE (DR. J. HONEDER), GRUNDRISS ERDGESCHOSS



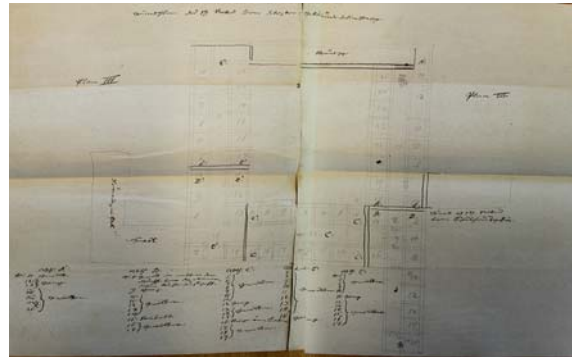
119 NACHZEICHNUNG DER ORIGINALPLÄNE (DR. J. HONEDER), GRUNDRISS OBERGESCHOSS



120 AUFTEILUNG UND VERKAUF DES KLOSTERS - ERDGESCHOSS



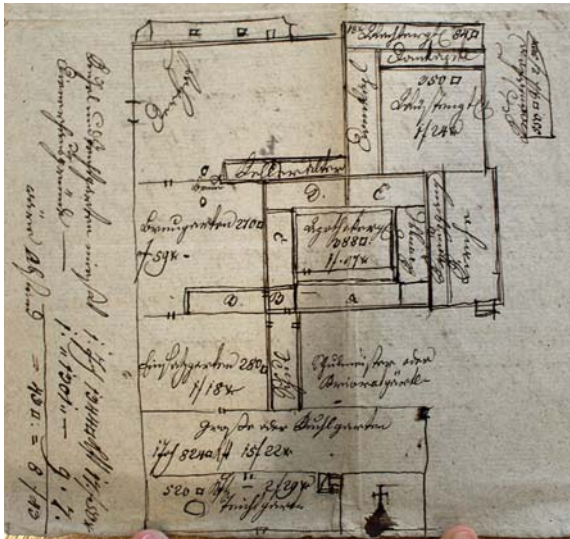
121 AUFTEILUNG UND VERKAUF DES KLOSTERS - OBERGESCHOSS



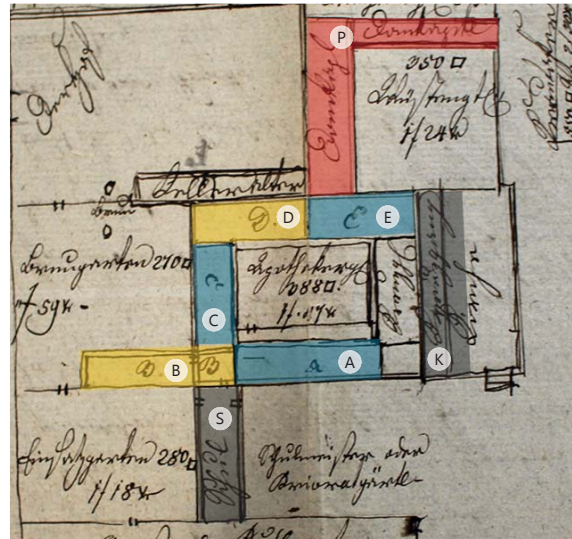
Aufteilungspläne des Klosters in fünf Teile

Das Dominikanerinnenkloster Windhaag wurde in fünf Teile geteilt und einzeln verkauft. Skizzenartige Pläne dazu befinden sich im Oberösterreichischen Landesarchiv. Die Aufteilung und der Verkauf werden von 1825 bis 1833 datiert.¹

122 AUFTEILUNGSPLAN KLOSTERAREAL 1825



123 AUFTEILUNGSPLAN KLOSTERAREAL 1825



- K = Kirche
- S = Schule
- P = Priorinnenentrakt
- A-E = 5 Teilbereiche

¹ Vgl. LAOÖ, Stiftsarchiv Windhaag bei Perg, S. 10, V/7, Klostergebäude Aufteilungspläne - Verkauf mit Plan.

Umbauplan von 1929

Am Windhaager Gemeindeamt gibt es Umbaupläne des Priorinnentraktes vom Jahre 1929. Zu dieser Zeit fand eine Adaption des Gebäudes zu einem Kindererholungsheim statt.¹

Darin wird der Bau als ‚Schloss Windhag‘ bezeichnet und es sind kleinere Abbrüche von Wänden sowie Neuerrichtungen im Inneren ersichtlich.

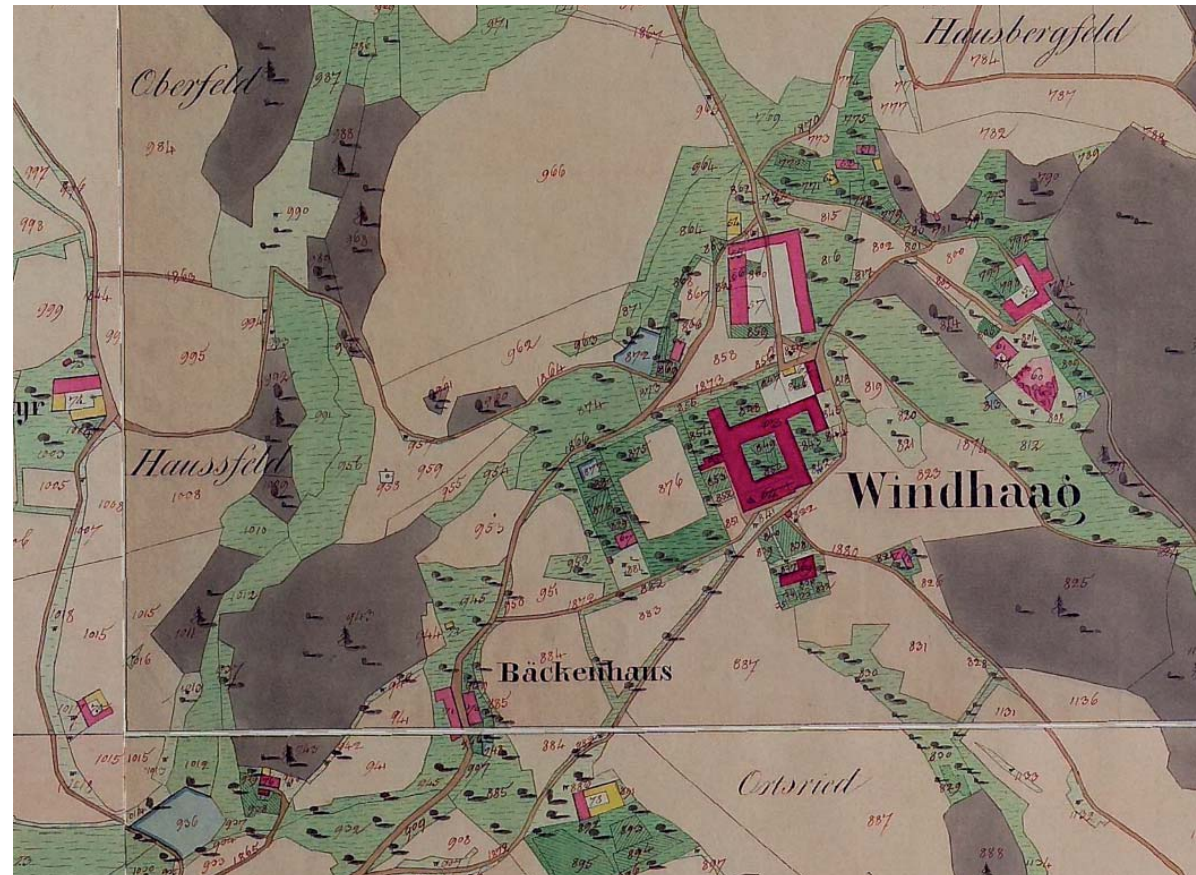
Ein- und Umbauplan von 1974/75

Dieser Einreichplan zeigt die Umnutzung des Priorintraktes im Erdgeschoss sowie der Remise. Durch den damaligen Eigentümer Gert Gabriel wurde eine Tischlerei mit Werkstättenbereich umgesetzt. Es gab Räume für das Lackieren, Spritzen, Drechseln sowie großzügige Lagerflächen. Ebenso wurde ein Wohnbereich für die Familie geschaffen.

Im Rahmen dieser Neunutzung dürfte auch die Ostfassade der Remise grundlegend umstrukturiert und saniert worden sein.

¹ Vgl. Gemeindeamt Windhaag, Umbauplan des Schlosses Windhaag von 1929, Grundrisspläne.

124 AUSSCHNITT URMAPPE - WINDHAAG BEI PERG (1817-1861)



125 ANSICHT 1830, BLICK VON WESTEN (J. DUFTSCHMID)



126 KLOSTER IM 18. JAHRHUNDERT, NORDANSICHT (NACHZEICHNUNG 1901)



Bilder und Ansichten des Klosterkomplexes

Vom ehemaligen Dominikanerinnenkloster gibt es leider nur wenige Ansichten. Der Priorin Eva Magdalena fehlte offensichtlich die Genauigkeit des Vaters Joachim Enzmilner.

Die anschließenden Bilder geben Aufschluss über die Gesamtgröße des Gebäudes, wenn auch mit mancherlei Fehlern (Dachanschluss, Remisengebäude, ...)

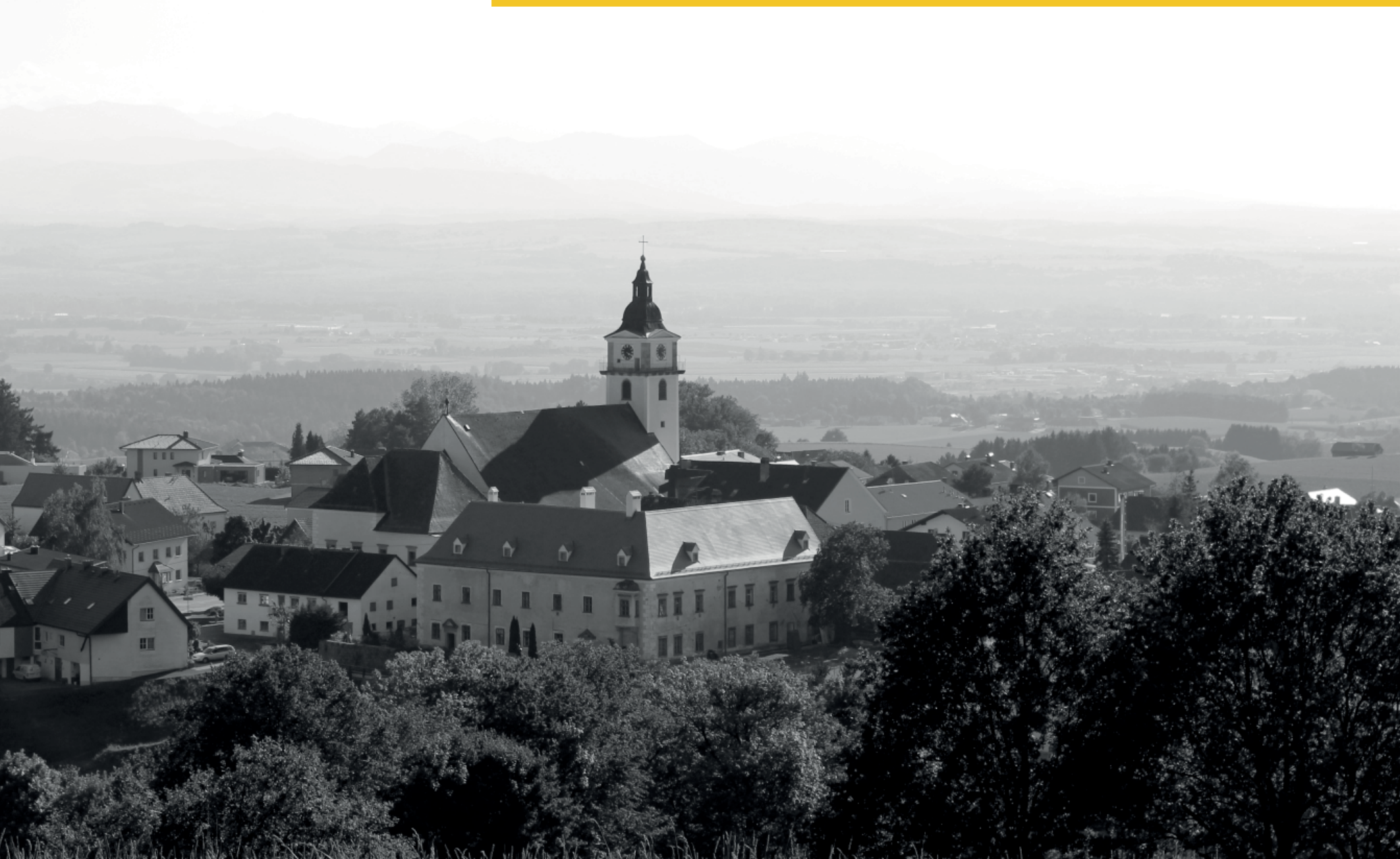
127 KLOSTERKOMPLEX 1825 (BILDAUSSCHNITT), WESTANSICHT (F. AIGNER)



128 ANSICHT NORDEN, AUSSCHNITT EINER POSTKARTE



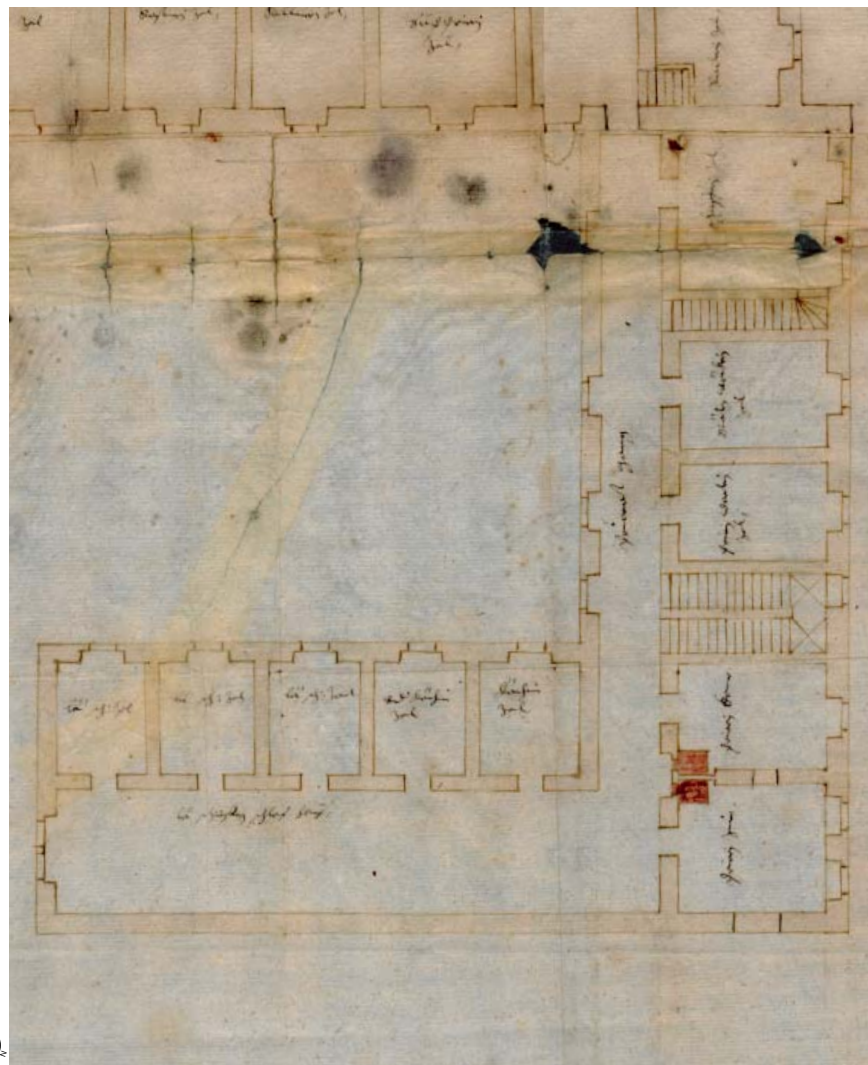
BESTANDSANALYSE PRIORINTRAKT



129 PLANAUSSCHNITT - EG PRIORINTRAKT, 17. JH. (OÖLA)



130 PLANAUSSCHNITT - OG PRIORINTRAKT, 17. JH. (OÖLA)



Steckbrief Priorintrakt

des ehemaligen Dominikanerinnenklosters

Der Analysefokus dieser Arbeit liegt auf den Gebäudebereichen des Priorintraktes und dem Remisengebäude, weshalb hier nun näher auf die Nutzung eingegangen wird.

Der Priorintrakt ist ein L-förmiges Gebäude und heute noch gänzlich erhalten. Früher wurde dieser von der Bevölkerung umgangssprachlich als „(Neue) Schloss“ bezeichnet, welcher Name auf das frühere Renaissanceschlosses hinweist. Durch die Wiederverwendung des Baumaterials wurde sozusagen aus dem alten Schloss ein neues.

Der Trakt misst 30 mal 30 m Außenlänge und ist zw. zehn und elf Meter breit. Er dürfte schon vor dem Hauptklosterbau 1681 errichtet worden sein, worauf die unterschiedlichen Dachformen und der ungleichsame Gebäudeanschluss an das Hauptkloster hindeuten.¹

Der zweigeschossige Flügel hat grob gesagt ein Satteldach, welches im Westen mit einer Giebelwand, im Süden wie ein Walmdach abschließt. Im Groben beinhaltete er die Wohnung der Priorin, das Schlafhaus der Laienschwestern sowie Räume für die Verwaltung. Es gab einen Durchgang zum vierflügeligen Hauptkloster.

Im Erdgeschoss gab es eine Portiersstube, Zimmer für Handwerk und Gäste sowie küchenzugehörige

Räume. Des Weiteren waren hier ein Raum für Besprechungen und mehrere Zimmer der Kanzlei.

Im Obergeschoss waren zwei Zimmer für die Priorin, eines für ihre Wächterin. Ebenso gab es Zellen für die Laienschwestern, die Köchinnen, die Mettenweckerin sowie die Schafferin.

Eine zweiläufig, gegenläufige Treppe verbindet das Erdgeschoss mit dem Dachgeschoss. Eine weitere einläufige Treppe führt direkt vom Erdgeschoss über das Obergeschoss in den Dachraum.

Die Remise ist ein eingeschossiger Schuppen, welcher im Nordwesten an den Priorintrakt anschließt.

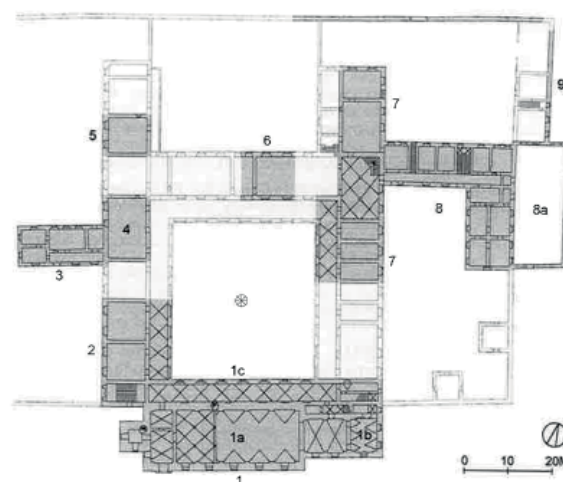
Nach der Klostersaufhebung 1782 gehörte der Trakt bis 1856 dem k. k. Religionsfonds. Wie oben be-

reits erwähnt, gab es danach mehrere Privatbesitzer und verschiedenste gemeinnützige, private und gewerbliche Nutzungen.

Der allgemeine Ortskern von Windhaag ist um das ehemalige Klostergebäude gewachsen. Bis in das 20. Jahrhundert wurden Einzelteile des Gesamtkomplexes abgerissen oder baulich verändert. In den Resten befinden sich heute der Kindergarten, das Gemeindeamt, ein ehemaliger Gasthof (Kirchenwirt), Geschäftslokale sowie Wohnungen. Die einzigen original erhaltenen Gebäudestücke bilden die Kirche und der Priorintrakt.

Im Jahr 2009 wurde der Priorintrakt mit Remise und umliegenden Grünflächen von der Gemeinde Windhaag gekauft.

131 HEUTIGE KLOSTERSITUATION (DEHIO, OÖLA)



■ heutiger Bestand
□ abgebrochen

- 1 1 Pfarrkirche
- 1a Kirchenraum
- 1b Sakristei
- 1c S-Flügel des ehem. Kreuzganges
- 2 Kindergarten
- 3 Gemeindeamt
- 4 Privat
- 5 Privat
- 6 Privat
- 7 Gasthof Kirchenwirt
- 8 ehem. Priorintrakt (sog. Schloss Windhaag)
- 8a ehem. Garten der Priorin
- 9 Klostermauer

¹ Vgl. Dehio OÖ Mühlviertel 2003, 968.

■ Gebäudebestand

Nachfolgende Pläne zeigen den aktuellen Gebäudebestand des Planungsgebietes dieser Diplomarbeit. Dabei liegt der Fokus auf dem von der Gemeinde Windhaag gekauften Gebäudekomplex mit Freiflächen.

Dazu gehört der sogenannte Priorinnentrakt des ehemaligen Dominikanerinnenklosters in Windhaag bei Perg mit dem im Nordosten anschließenden eingeschobigen Remisengebäude. Dieses enthält nur noch Teile der Originalbausubstanz aus dem 17. Jahrhundert.

Im Norden gibt es einen zugehörigen Garten mit freiliegendem Keller (Decke eingestürzt) und auch östlich des Traktes liegt eine weitere Grünfläche. Beide sind durch die Klostermauer eingefriedet.

Die Besichtigung und nähere Aufnahme des Gebäudes fand im Herbst und Winter 2014 statt.

Die Bausubstanz des Gebäudes ist sehr gut erhalten, dennoch zeigt das Innere deutliche Spuren der vielen Vorbesitzer und diversen Nutzungen. Außen ist der Komplex im Norden und Osten von der Klostermauer umgeben, welche Grünflächen einschließt.

Besonders sehenswert sind die Ostfassade des Priorintraktes, die Gewölbedecken in beiden Geschossen, die barocken Holztürrahmen im Obergeschoss sowie das Priorinzimmer mit Wandbrunnen.



132 FOTORUNDGANG UM PLANUNGSGBIET (M 1:1000)









133 SCHWARZPLAN WINDHAAG/PERG (M 1:5000)

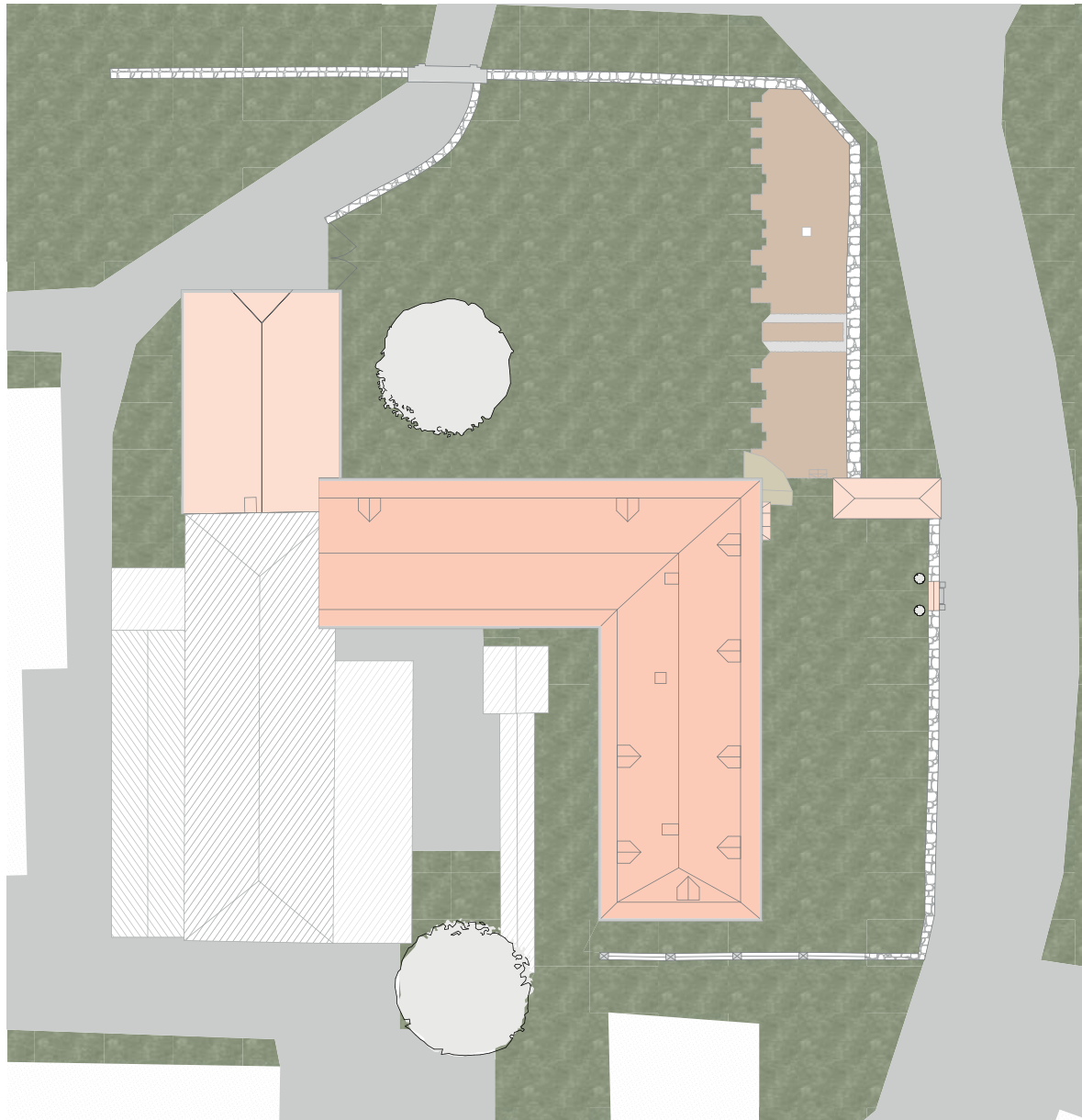


134 LAGEPLAN MIT 5M-HÖHENLINIEN (M 1:2000)

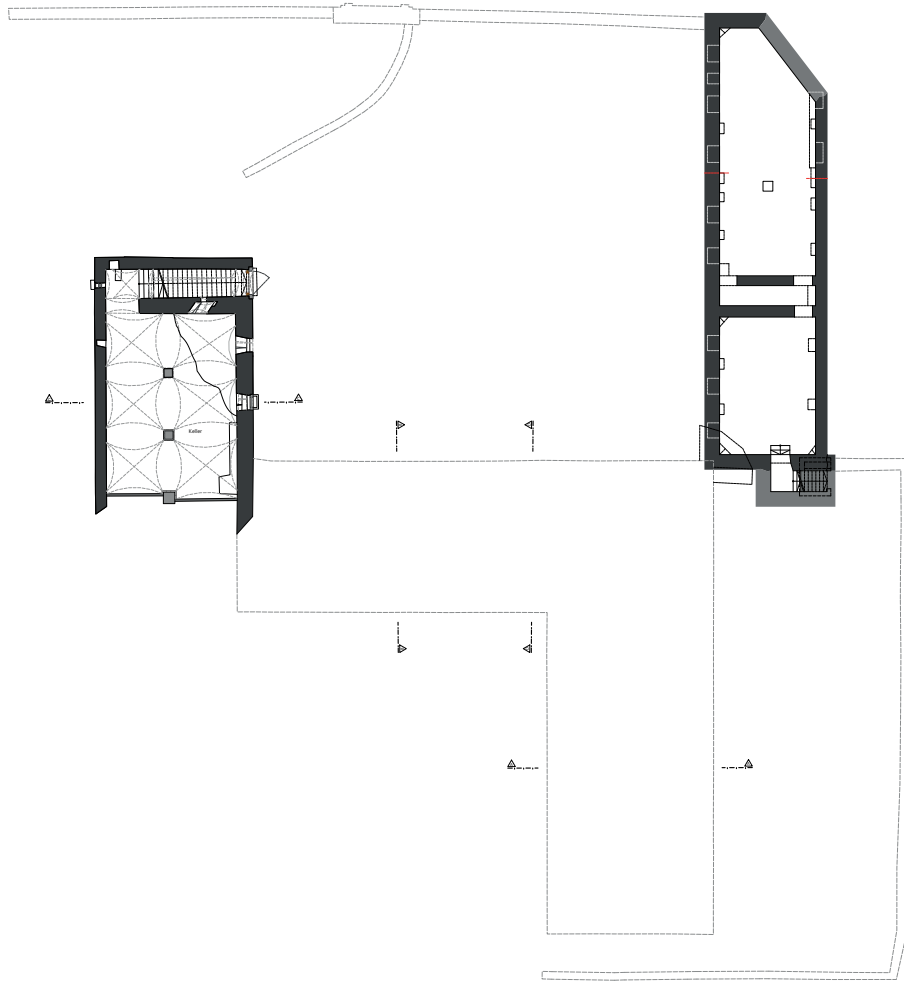


135 LAGEPLAN MIT BEARBEITUNGSGEBIET (M 1:500)

- Dachfläche Priorintrakt, Remise
- Ziegelpflaster Keller
- Holz
- Dachfläche Nachbar (Gasthaus)
- Bestandsgebäude
- versiegelte Flächen
- Klostermauer
- Grünflächen



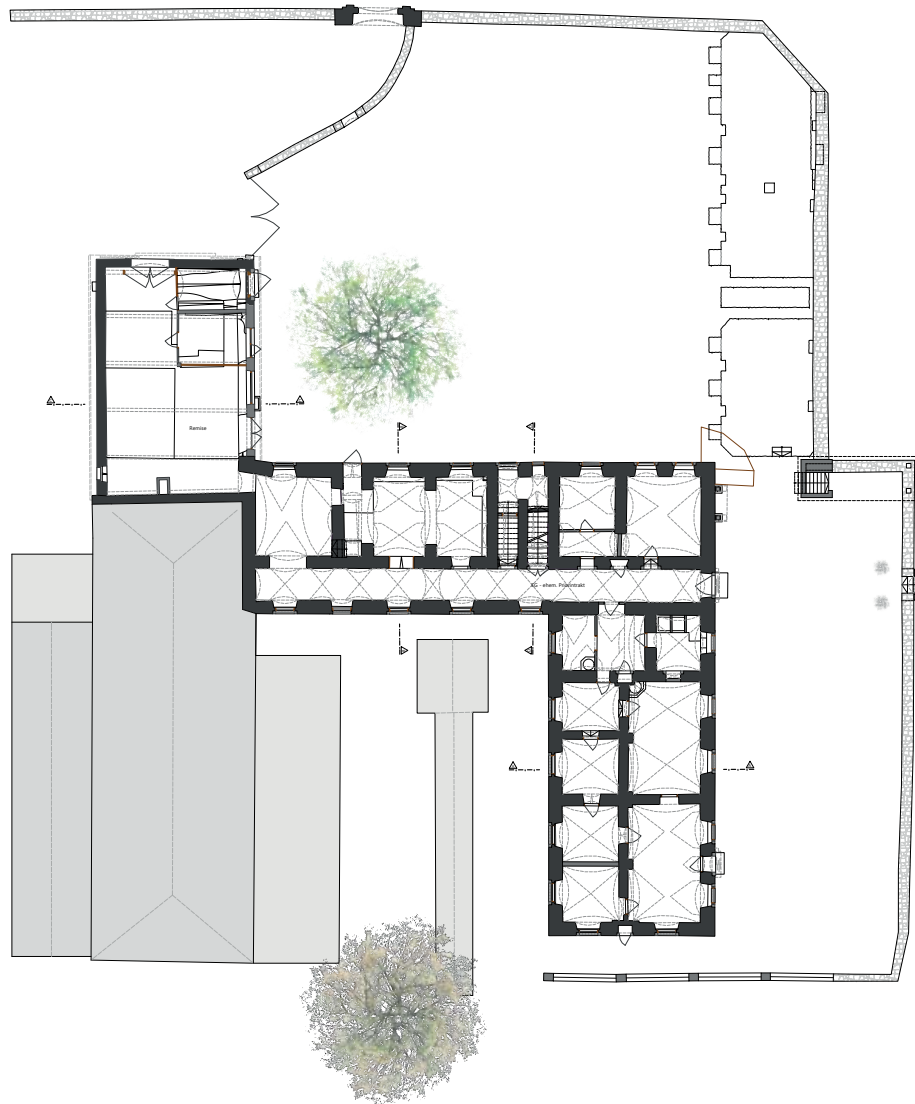
136 DRAUFSICHT (M 1:500)



- Granit
- Bausubstanz (original, 17. Jhdt.)
- Ein-, An-, Umbau
- Holz
- angrenzende Gebäude
- Wandzäsur (kein verzahntes Mauerwerk)

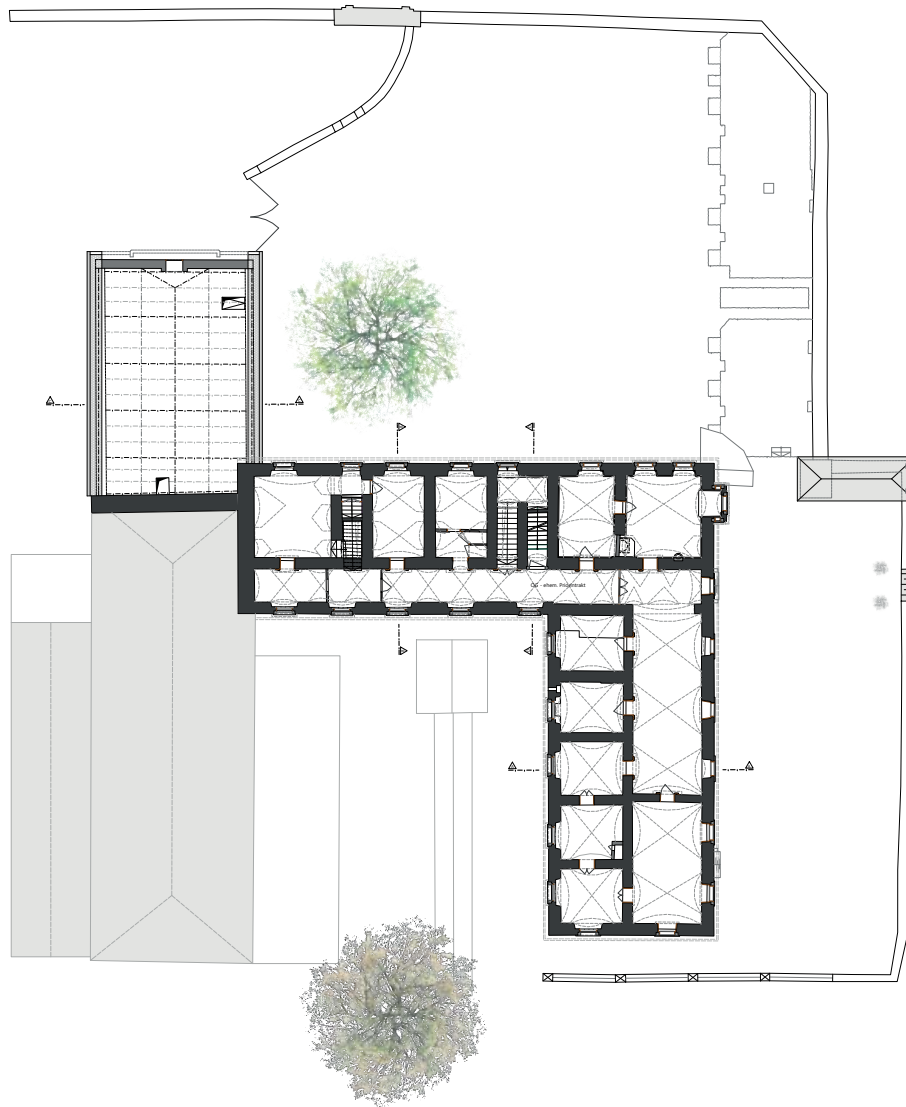


137 GRUNDRISS KELLERGESCHOSS (M 1:500)



138 GRUNDRISS ERDGESCHOSS (M 1:500)

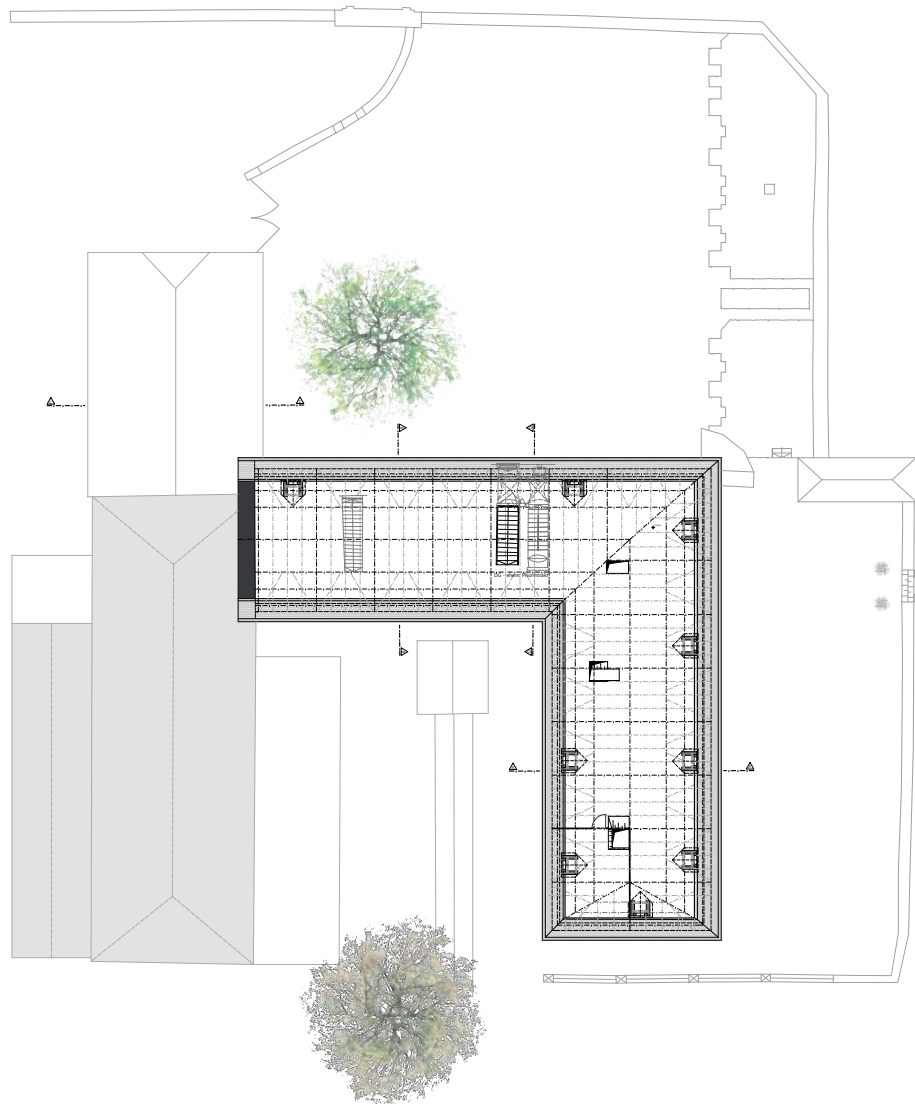




- Granit
- Bausubstanz (original, 17. Jhdt.)
- Ein-, An-, Umbau
- Holz
- angrenzende Gebäude

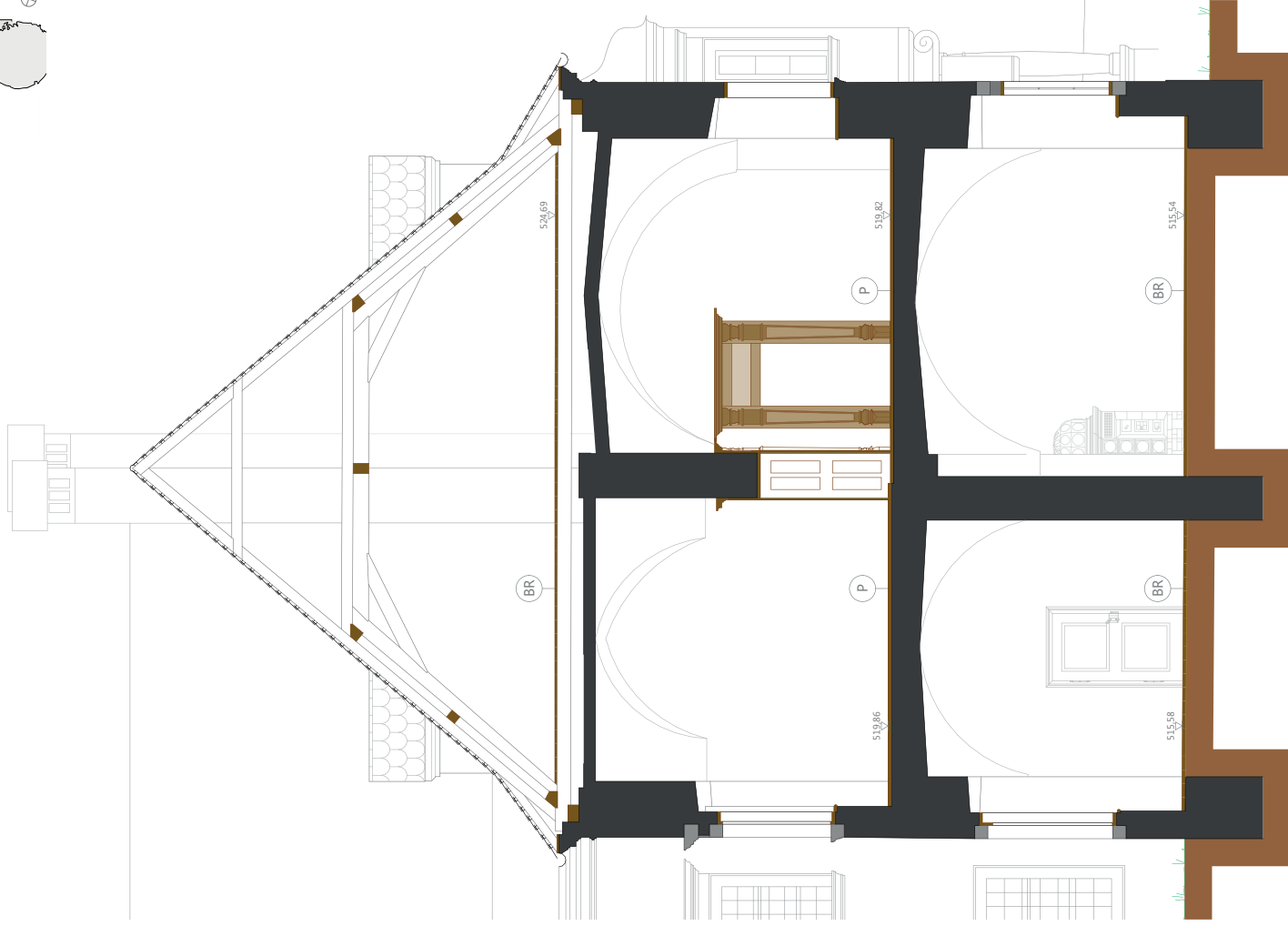
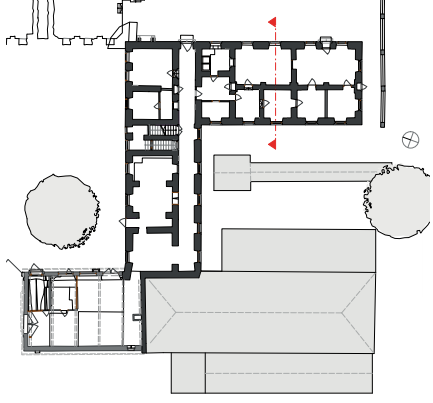


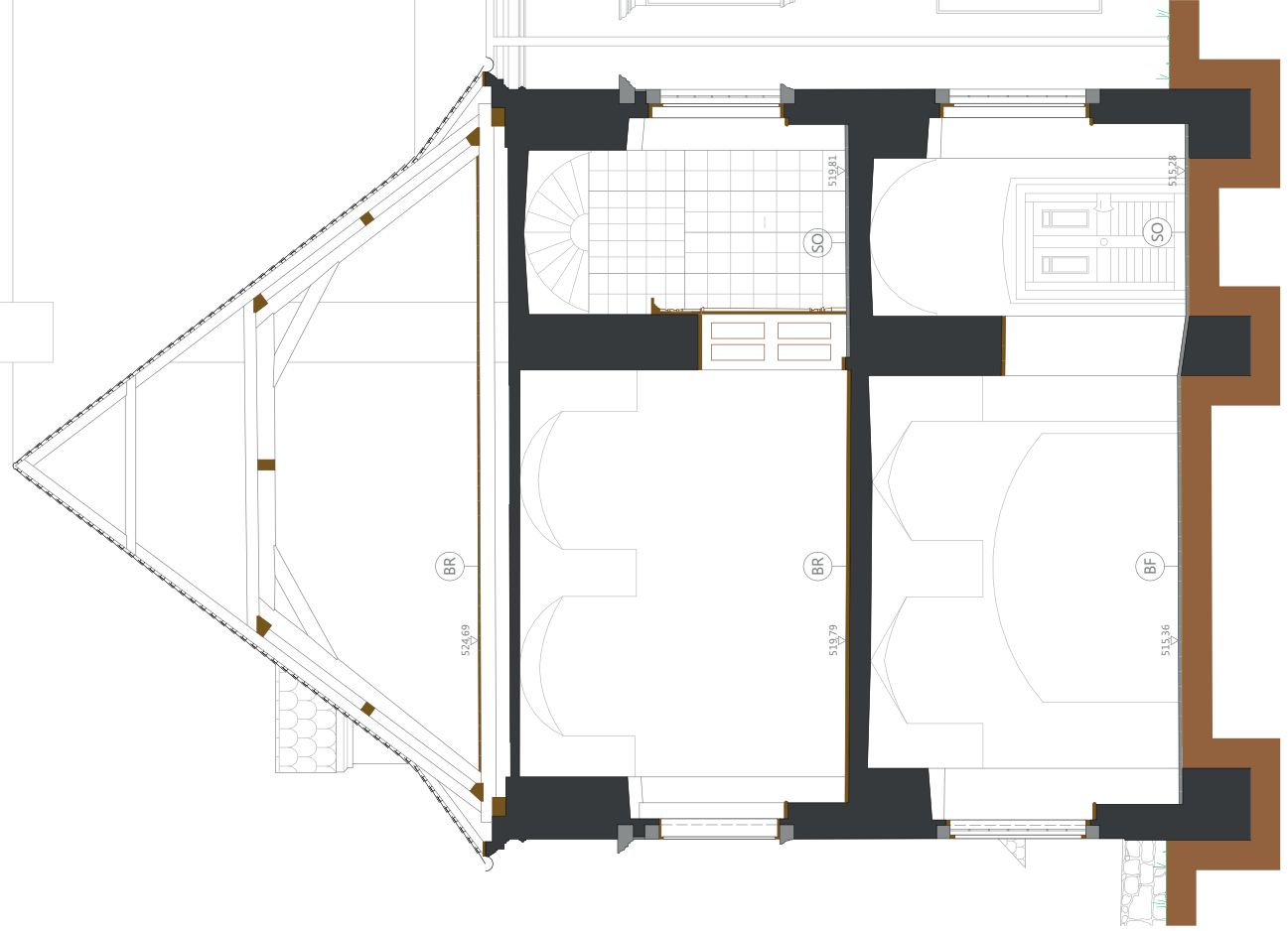
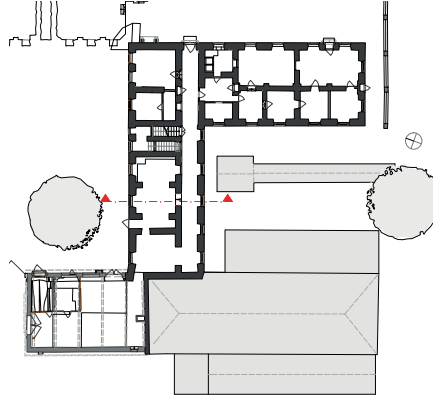
139 GRUNDRISS OBERGESCHOSS (M 1:500)

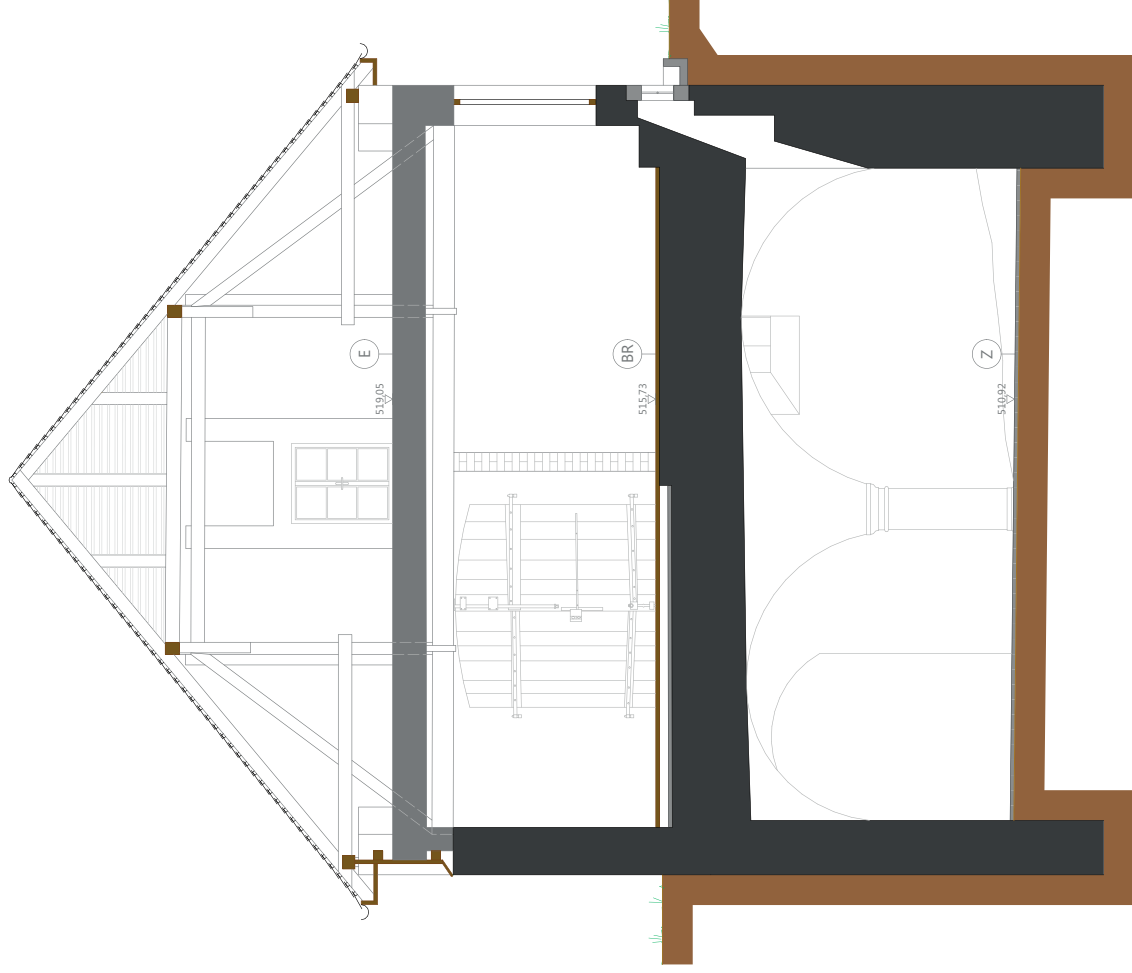
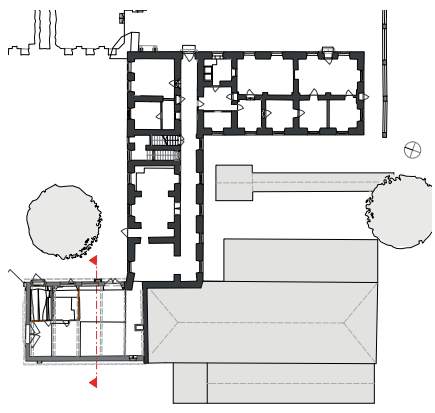


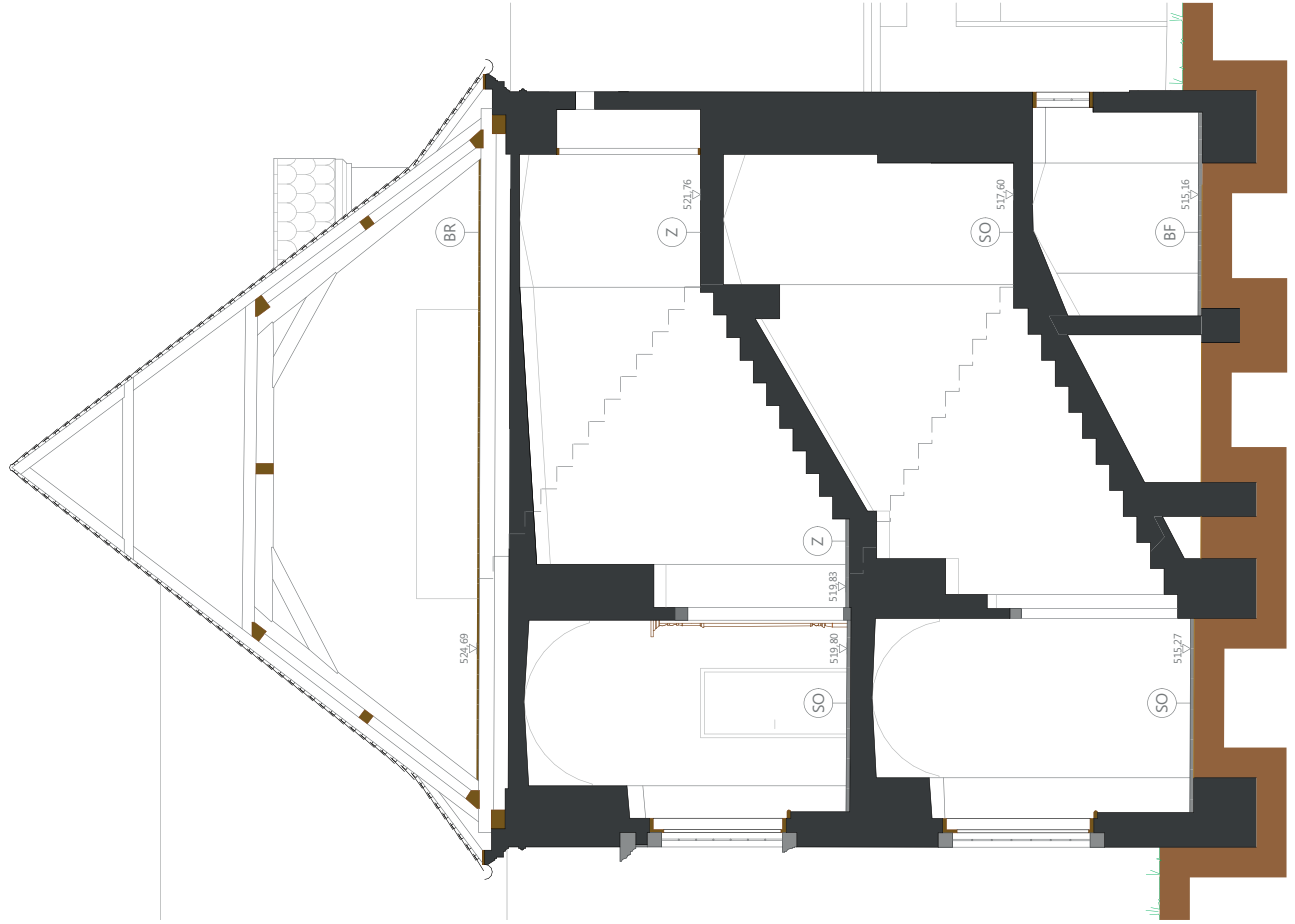
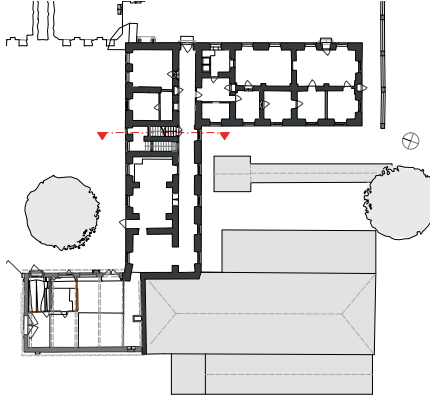
140 GRUNDRISS DACHGESCHOSS (M 1:500)

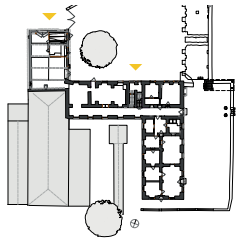






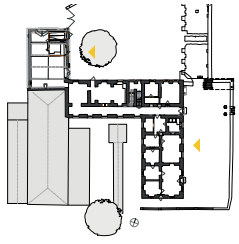






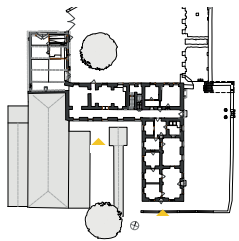
145 ANSICHT NORDEN (M 1:100)



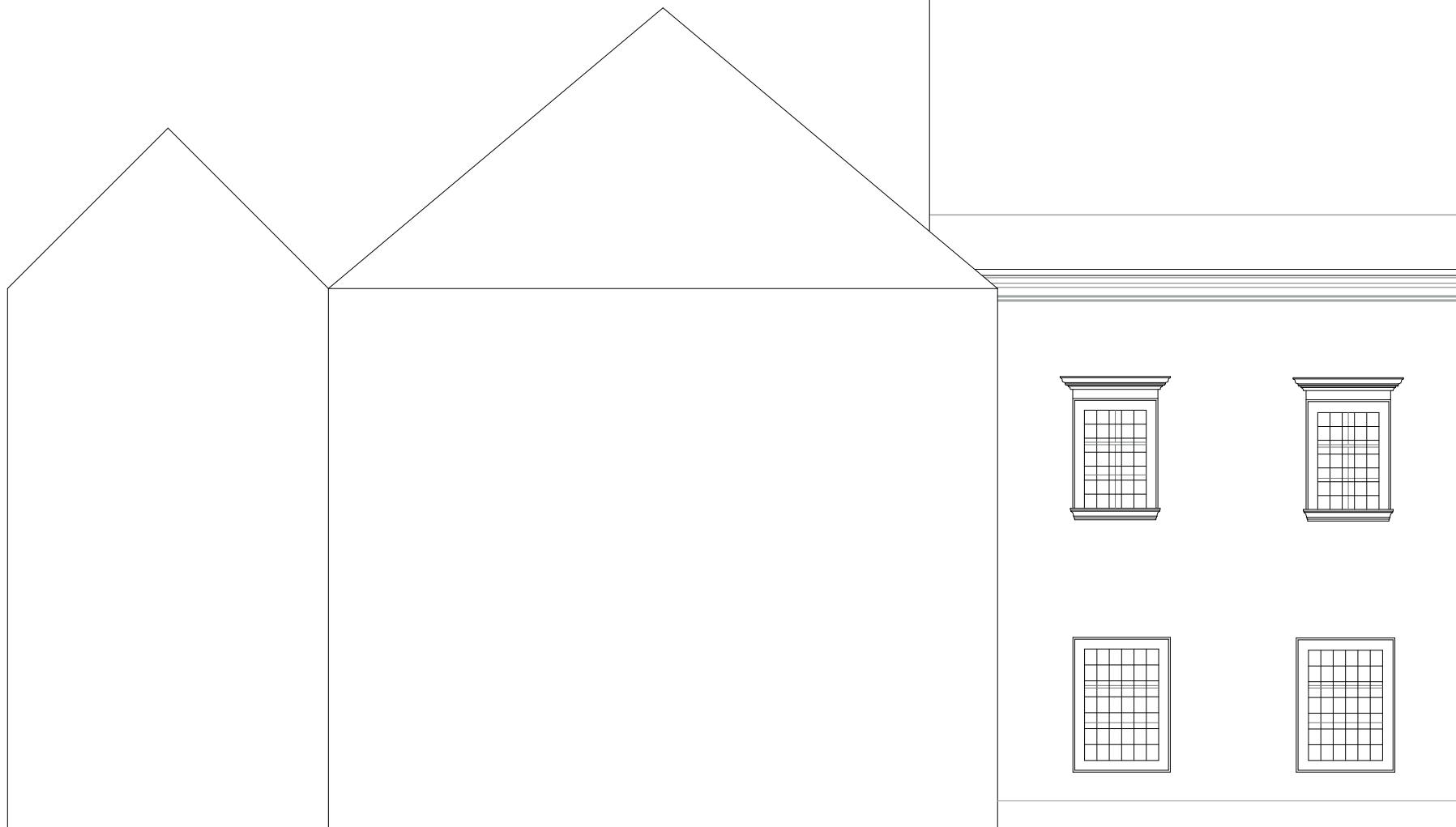


146 ANSICHT OSTEN (M 1:100)

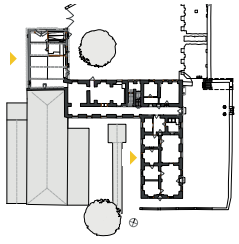




147 ANSICHT SÜDEN (M 1:100)







148 ANSICHT WESTEN (M 1:100)



149 ANSICHTEN MIT UMGEBUNG (M 1:250)

ANSICHT NORDEN
ANSICHT SÜDEN

ANSICHT OSTEN
ANSICHT WESTEN

SPRUNG ANSICHT/GEBÄUDE - - - - -





RAUMBUCH PRIORINTRAKT, REMISE, KELLER



■ Raumbuch

Analyse und Bewertung der Bausubstanz

Das Raumbuch gibt einen Überblick über die Grundstruktur des Gebäudes sowie der Raumaufteilung im Grundriss.

Es werden alle Einzelräume aufgelistet und jedem wird eine Nummer zugeteilt. Jedes Zimmer wird textlich sowie mittels Plänen und Bildern genau beschrieben.

Nach einem Kurzüberblick mit Lagedefinition und Erläuterungen werden die Räume im Uhrzeigersinn beschrieben.

Allgemein wird mit dem untersten Geschoss begonnen. Nach dem Priorintrakt wird auf den freiliegenden Garten im Keller sowie das Remisengebäude im Norden näher eingegangen.

Die beiliegenden Pläne zeigen die aktuelle Bausubstanz. Die Besichtigung und nähere Aufnahme fand im Herbst und Winter 2014 statt.

Raumbuch Legende

RAUMCODE

Priorintrakt:

Erdgeschoss	0
Obergeschoss	1
Dachgeschoss	2

Nordgarten:

Keller freiliegend	K ^F
--------------------	----------------

Remisengebäude:

Keller	R-K
Erdgeschoss	R-EG
Dachgeschoss	R-DG

ABKÜRZUNGEN

A	allgemeine Anmerkungen
AW	Außenwand
B	Boden/Breite
D	Decke/Dicke
F	Fläche
FOK	Fußbodenoberkante
hP	höchster Punkt
H	Höhe
L	Länge
MOK	Maueroberkante
MW	Mauerwerk
N	Norden
O	Osten

OK	Oberkante
PH	Parapethöhe
RH	Raumhöhe
S	Scheitel/Stüden
Stk	Stück
T	Tiefe
TW	Trennwand
U	Umfang
UK	Unterkante
W	Wand/Westen
520 m	Höhe über Adria
1	Obergeschoss Priorintrakt
x.1-4	Geschoss.Raum Nr.
x.x.1-4	Geschoss.Raum.Wand Norden bis Westen

BEISPIELE

- 1) 1.2.B = Obergeschoss.Raum 2.Boden
- 2) 0.4.2.3 = Erdgeschoss.Raum 4.Wand Osten. Betrachtungspunkt 3 (Fenster, Durchbruch, etc.)
- 3) K^F.2.3 = Keller freiliegend.Raum 2.Wand Süden

FARBGEBUNG

 Lage-Punkt	 Ein-, An-, Umbau
 Granit	 Holz
 Bausubstanz (17. Jh.)	 angrenz. Gebäude

■ Erdgeschoss

Priorintrakt des ehemaligen Klosters

Das Erdgeschoss besteht aus dem Nordwestflügel mit den Räumen 0.1 – 0.9 und dem Nordostflügel mit seinen Räumen 0.10 – 0.18.

Der Erschließungsgang und die Haupttreppe befinden sich im Westflügel, im Osten gibt es lediglich eine Aneinanderreihung von Zimmern.

Zugänge befinden sich zwei im Osten und einer im Norden, durch den Bereich der ehemaligen Nebentreppe. In beiden Geschossen gibt es Gewölbedecken.

Die vertikale Erschließung des Gebäudes findet über das Hauptstiegenhaus (doppelläufig, gegenläufige Treppe) im Nordwestflügel statt. Die Nebentreppe ist heute nur noch vom Obergeschoss ins Dachgeschoss existent und somit nutzbar.

Geheizt wurde früher über kleine Zimmeröfen, zuletzt über eine Gastherme mittels Einzelofenheizung. Die Gasheizöfen befanden sich in den Zimmern und wurden über Leitungen an der Fassade gespeist. Die Außenwandkonvektoren sind heute noch unter den Fenstern erkennbar. Der Gastank stand im Ostgarten.

Grundsätzlich hat das Gebäude eine gute Bausubstanz. Die Gewölbe, Decken und Wände sind alle

stabil, tragfähig und in gutem Zustand. Der Großteil ist Originalsubstanz, es gab nur wenige Umbauten und Veränderungen.

Das einzige Problem stellt die aufsteigende Feuchte im Mauerwerk dar. Es gibt keine Horizontalsperre und unter dem jeweiligen Bodenbelag befindet sich nur verdichteter Erdboden. Hier müssen Maßnahmen zur Trockenlegung getroffen werden.

Ein ebenso heikler Punkt sind die Holzfenster. Diese müssen erneuert werden, denn sie sind veraltet, fehlerhaft, teilweise stark beschädigt (Glas oder fehlende Flügel) und allgemein windundicht.

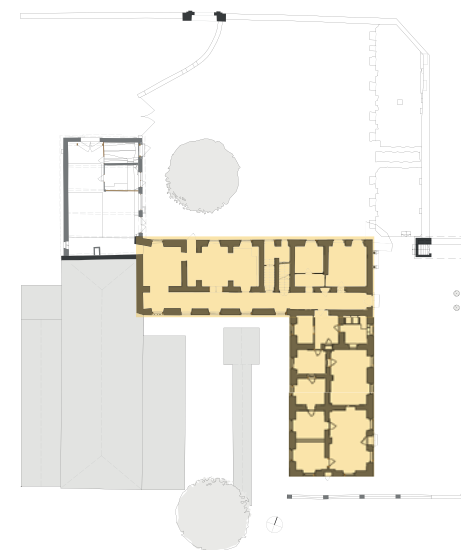
Manche Türen müssen ausgetauscht werden und in einigen Räumen sollte der Putz genau überprüft werden. Ausbesserungsarbeiten sind hier nicht auszuschließen.

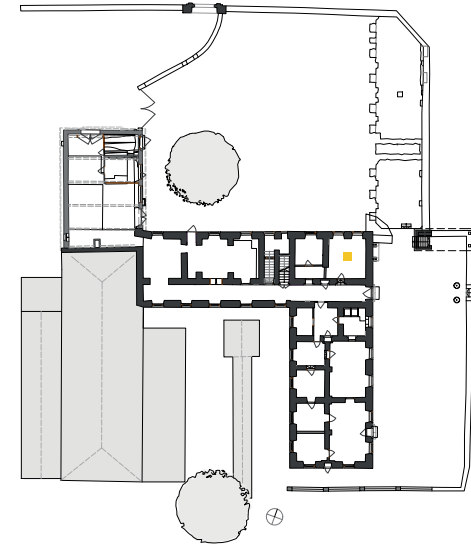
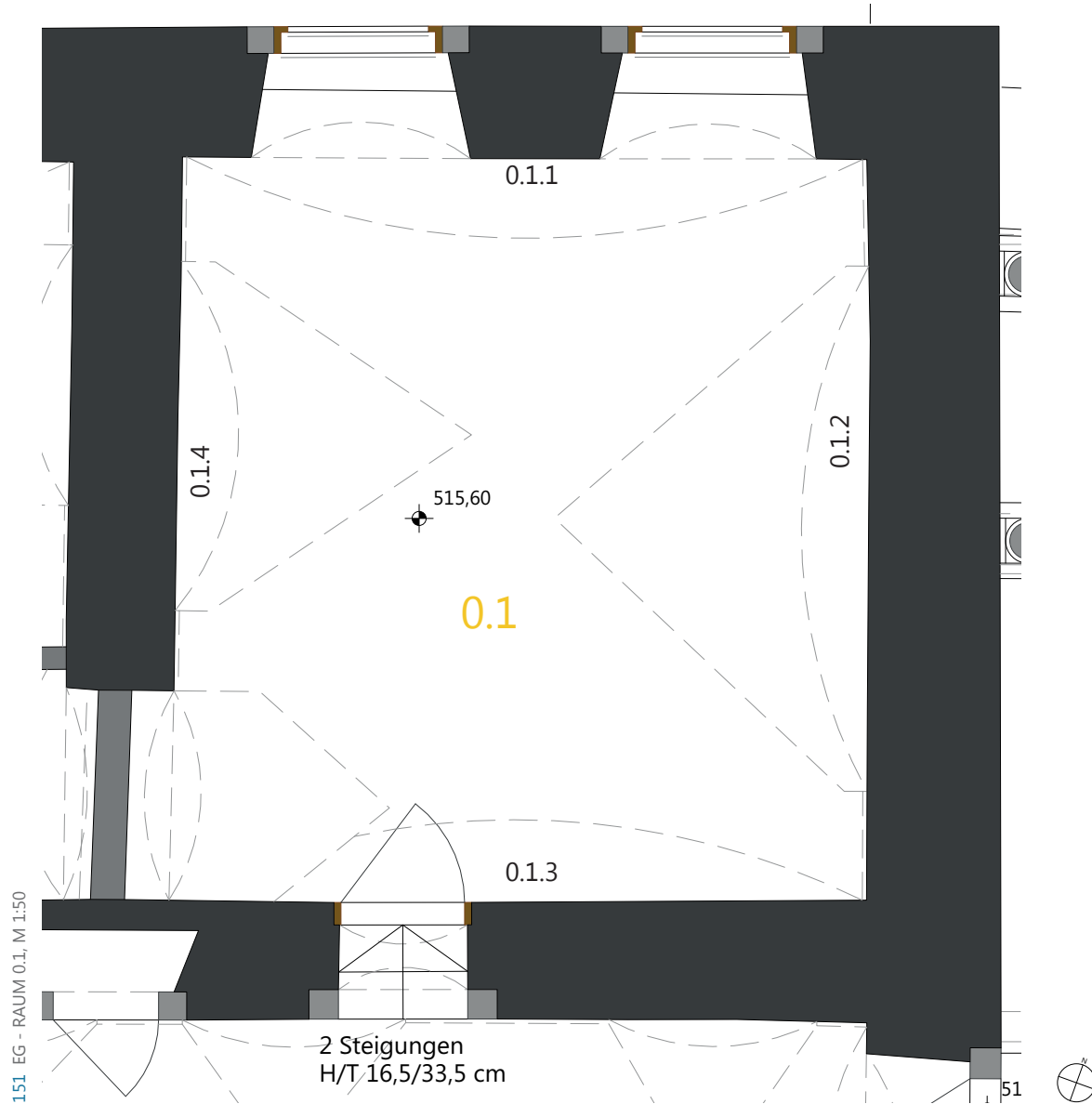
Die vorherigen Nutzungen des Räume lassen sich heute noch grob erkennen.

Nach dem Kauf durch die Gemeinde soll dem Gebäude nun eine gänzliche Neunutzung zuteil werden. Diverse Sicherungsmaßnahmen der Bausubstanz wurden bereits getroffen, die Neupadaptierung nimmt ihren Lauf.

Der Priorintrakt wird für die öffentliche Nutzung saniert und umgebaut. Dafür sollen Haustechnik und infrastrukturelle Einrichtungen erneuert werden. (Heizung, Kanal, Aufzug, Eingang, ...)

150 ÜBERSICHTSPLAN ERDGESCHOSS





Raum 0.1

Lage: Raum rechts von Osteingang

Erstnutzung: Portierstube

Letznutzung: Zimmer mit TW, Lager

F 27,82 m²; RH (hP) 3,88 m; U 22,6 m

FOK 515,60 m

Kurzbeschreibung: Zimmer mit einer Zugangstür, zwei Fenster im Norden, nachträglich eingesetzte Trennwand wurde wieder entfernt

152 WAND 0.1.1



0.1.B: Bretterboden, Verlegung in Längsrichtung (Norden nach Süden), Nut- und Federsystem mit Sockelleiste

0.1.B.1: Öffnung im Boden, 1x1 m auf rechten Seite des Zimmers, aufgeschnittener Bodenbelag, Material heraus genommen und daneben platziert, Loch mit einer tieferen Stelle, T rund 50 cm

0.1.B.2: Boden hinter Tür im Eckbereich (Süd- und Westwand) starke schwarze Abzeichnung von früherem Ofen

0.1.D: Tonnengewölbe mit 3 Stichkappen, weder Lampe noch Leuchte vorhanden, vier Kabelausläufe an Decke von früheren Leuchtobjekten sichtbar

0.1.W: weißer Kalkanstrich, teilweise offen gelegte Flächen ohne Putz – von Boden bis PH, MW sichtbar, Unterschiede in horizontalen Mauerwerkslagen erkennbar, allgemein leichte Russablagerungen und Schwärzungen erkennbar

0.1.1: nördliche Wand

0.1.1.1: abgerissene Trennwand (Nord-Süd), B 0,15 m, TW keine originale Bausubstanz, ehemalige Lage zwischen Fenster zur Tür, sichtliche Spuren der Lage durch Putzabdruck und Bodenschlitz

0.1.1.2: drehflügeliges Holzfenster links, innen weiß gestrichen, Fensternische T 0,49 m (GesamtT bis Fenster 0,76 m), PH 1,04 m, B/H 1,00/1,70 m (Glaslichte), Kastenfenster im Wiener Stock, Innen- und Außenfensterflügel mit drei schmalen Sprossen (vertikale Vierteilung), Innenseite Gardinenleiste, Fenstergriff außen fehlend, eine Fensterscheibe zerbrochen, Fenstersturz Segmentbogen, kein Fenstergitter, Außenwand Steineinfassung um Fenster, Außenfenster sitzt bündig in Fassade, über Außenfenster Metallfensterverdachung, Außenansicht Fenster stark verwittert, Farbausplitterung (rot, grün, natur (Holzfasern) erkennbar)

0.1.1.3: drehflügeliges Holzfenster rechts, innen weiß, Fensternische T 0,47 m (GesamtT bis Fenster 0,76 m), PH 1,04 m, B/H 1,00/1,63 m (Glaslichte), Kastenfenster im Wiener Stock, Innen- und Außenfensterflügel mit drei schmalen Sprossen (vertikale Vierteilung), Innenseite Gardinenleiste, Fenstersturz Segmentbogen, kein Fenstergitter, Außenwand Steineinfassung um Fenster, Außenfenster bündig in Fassade, außen Metallfensterverdachung – Holzschutz, Außenansicht Fenster stark verwittert - Farbausplitterung wie oben, eine Glasscheibe kaputt

0.1.1.4: Putz unter rechtem Fenster (0.1.1.3) abgeschlagen, Mauerwerk sichtbar, Natursteinmauerwerk (Zwicklmauerwerk, teilweise Ziegel), untere Hälfte mit schwarzem Anstrich überzogen

0.1.2: Wand Osten

0.1.2.1: Putzschäden von Boden bis Ansatz Stichkappe, Mauerwerk sichtbar, schwarzer Anstrich

0.1.2.2: Steckdose und Elektrokabel in Mitte der Wand, Kabel verläuft vertikal nach oben, geht obern unter Putz

0.1.2.3: Steckdose, Elektrokabelleitung in MW sichtbar

153 OSTWAND 0.1.2



0.1.2.4: Putz- und Farbschichten deutlich erkennbar, Tüchttreppe zeigt rund zwölf Farbanstriche

0.1.3: Südwand

0.1.3.1: einflügelige Drehtür, B/H 0,88/1,81m, rechts in Raum öffnend, Holz, weiß gestrichen, breiter Türstock mit vertikalen Elementen verziert (Muster Säule, Architrav), Metallknopf mittig im Türblatt, reich verzierte Metallbeschläge (schmiedeeisernes Klobenband), auf Türblatt Kleiderhaken und ein Ornament mit Menschengesicht, neuer Türdrücker, Elektro-Öffnung über Tür

- Türlaibung: breit, ohne Türstock im Zwischenraum, Wand verputzt mit Kalkanstich, weiß und orange, an Außenseite zu Gang keine Tür vorhanden, in Türlaibung Sturz Segmentbogen, zu Gang waagrecht Sturz durch Graniteinfassung der Öffnung, bestehend aus vier Granitblöcken, Farbreste auf Granit, somit höhere RH in Laibung (Stichhöhe 2,17 m) als an Wandaußenseiten, Öffnung Graniteinfassung B/H 0,92/1,86 m

- Unterschiedliche FOK -> Gang 515,26 m – Stufe 1 515,32 – Stufe 2 515,47 – Türschwelle 515,65 - Innenraum 515,60 m

0.1.3.2: abgerissene TW (siehe 0.1.1.1), starke Abzeichnung in Wandfläche durch Putz- und Farbschädigungen sowie Farbveränderungen sichtbar, Wandstruktur erkennbar

0.1.3.3: großflächiger Bereich links neben Tür Putz abgeschlagen, Mörtel und MW sichtbar

0.1.3.4: sichtbare Stelle im Putz von Rohrverlauf eines ehemaligen Ofen oder Kamin, Verlauf vom einstig abgetrennten Zimmerbereich nahe TW über Tür weiter zur Ecke - rechter oberer Bereich der Wand zu Rauchabzugsöffnung

0.1.3.5: runde Öffnung in Wand, Rauchabzugsöffnung von Rohr (0.1.3.4)

0.1.3.6: Öffnung in Wand

0.1.4: Wand Westen

0.1.4.1: raumhohe Nische, B/T 1,49/0,30 m, Segmentbogen, Wand nachträglich eingesetzt, mögliche frühere Öffnung zu nächsten Raum, Stichkappe gleiche Breite wie Nische

0.1.4.2: 30 cm Streifen horizontal an Wand in Nische, Kunststoff (PVC), UK bei ca. bei 1,0 m

0.1.4.3: zwei Steckdosen, H ca. 1,30 m

0.1.4.4: Putz- und Farbabplatzung, Salzausblühungen im rechten unteren Bereich der Wand

154 SÜDWAND 0.1.3



155 DECKE 0.1.D, STICKKAPPEN, ABZEICHNUNG EHEMALIGER TW

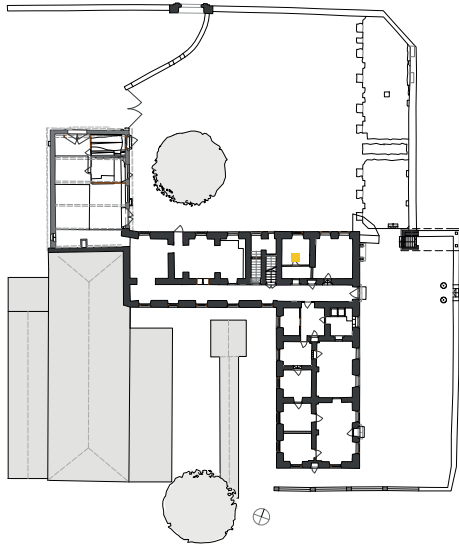


156 TÜR 0.1.3.1



157 O-WAND 0.1.2 SCHICHTEN





Raum 0.2

Lage: 2. Zimmer rechts von Osteingang, Raum östlich von Haupttreppe
 0.2a: Hauptraum, 0.2b: Vorraum

Erstnutzung: Handwerksstüberl
 Letztnutzung: Sanitärraum, WC

F 19,92 m²; RH (hP) 4,09 m; U 26,14 m,
 FOK 515,33 m

Kurzbeschreibung: Raum mit einer Zugangstür, ein Fenster, nachträglich eingesetzte TW, Reste von Fliesen und Badarmaturen, WC, Wandbrunnen



A: Raum durch nachträglich eingesetzte Trennwand (von Osten nach Westen) getrennt

0.2a: F 13,61 m², U 15,15 m

0.2b: F 6,31 m², U 10,99 m

0.2.B: Betonboden, Fliesenreste im Nassbereich, Boden größtenteils abgetragen, Rohre sichtbar und freigelegt, drei verschiedene Abflussrohre und Gullys durch offenen Boden sichtbar

0.2.B.1: Schachttöffnung am Boden, L/B 60/60 cm

0.2.D: Tonnengewölbe, vier Stichkappen, eine Leuchte genau über Trennwand, hier Ausnehmung in TW um beide Räume beleuchten zu können, Kabel zur Tür laufend

0.2.W: größtenteils weißer Kalkputz, im unteren Bereich bis zu einer H 1,30 m dunkelgrau-blaue Färbelung, verschiedene Farb- und Fliesenreste vorhanden, mehrere Putzausbesserungen sichtbar, viele Kabel und Leitungen sichtbar, Feuchtschäden und nasse Stellen erkennbar (grüne Färbungen, Abplatzen Putz und Farbe, Salzausblühungen)

0.2a.1: Wand Norden

0.2a.1.1: doppeltes Holzfenster drehflügelig, weiß gestrichen, außermittig in Wand, Fensternische T 0,53 m (GesamtT bis Fenster 0,77 m), PH 1,26 m, B/H 1,10/1,68 m (Glaslichte), jedes Fenster zweiflügelig, Fensterflügel mit einer schmalen Sprosse (vertikale Zweiteilung), Innenfenster etwas niedriger als Außenfenster, Öffnung wie Grazer Fensterstock, Fenstersturz Segmentbogen, zwischen Fenstern im Holzrahmen eisernes Fenstergitter (fünf vertikale, sechs horizontale Stäbe), Außenfenster bündig mit Fassade, Fensterflügel außen fehlend, Steineinfassung des Fensters, Außenansicht Fenster stark verwittert - Farbausplitterung (rot, grün, natur (Holzfaser) erkennbar), keine Fensterverdachung aus Metall

0.2a.1.2: vertikaler Einschnitt in Wand, Putz aufgestemmt, rund 1,00 m hoch von Boden weg

0.2a.2: Wand Osten

A: unterer Bereich bis zu einer H 1,20 m dunkelgrau-blaue Färbelung

0.2a.2.1: vertikaler Einschnitt in Wand, Putz aufgestemmt, rund 1,00 m hoch von Boden weg, mögliche Leitungssuche

0.2a.2.2: runde Öffnung in Putz mit vorstehendem Ventil

0.2a.3: Wand Süden – TW

A: TW wurde nachträglich errichtet, Ost-West Richtung

0.2a.3.1: einflügelige Drehtür links in Raum öffnend, Holz weiß gestrichen, B/H 0,85/1,88 m, weißer Holzüststock,

159 NORDWAND 0.2a.1



160 SÜDWAND 0.2a.3



161 WESTWAND 0.2a.4



Türblatt dreigeteilt und einzelne Flächen gelb bemalt, Türschwelle H 2 cm, Tür keine Originalsubstanz des Klosters

0.2a.3.2: Loch in Wand zu Raum 0.2b, Position hinter Tür an Wandecke Ost-Süd, H Loch ca. 2,00 m, H/B 30/15 cm

0.2a.3.3: Durchbruch zu Raum 0.2b, Position an Decke direkt über Tür, B/H 48/65 cm, Sturz Decke Tonnengewölbe, Leuchte darüber befestigt

0.2a.3.4: Durchbruch zu Raum 0.2b, Position rechts oben, Ecke Süd-West-Wand, UK Öffnung 2,42 m, B/H 0,42/1,06 m, Sturz horizontal, Öffnung ragt in Stichkappe und wird so von einem Teil des Stichkappenansatzes im Tonnengewölbe verdeckt

0.2a.3.5: Farb- bzw. Putzspritzer in oberer Hälfte der TW

0.2a.3.6: Loch zu Raum 0.2b, Position rechts neben Tür von unterem Bereich Wand bis Boden, B/H ca. 50/70 cm

0.2a.3.7: Farb- und Fliesenreste, Position Ecke Süd-West-Wand, gelber Farbanstrich, graue Fliesen mit blauen floralen Mustern, zwei vertikale Fliesenreihen mit je sieben Fliesen (14 Stk.)

0.2a.4: Wand Westen

A: Gelbe Farbanstriche vorhanden, Abplatzungen an den Wänden von Farb- und Putzschichten

0.2a.4.1: Farb- und Fliesenreste, Position Ecke Süd-West-Wand, gelber Farbanstrich, graue Fliesen mit blauen floralen Mustern, vier vertikale Fliesenreihen mit je sieben Fliesen (28 Stk), Badarmaturen und verschiedene Metallgegenstände vorhanden

0.2a.4.2: Feuchteschäden, Grünstellen und Salzausblühungen erkennbar

0.2a.4.3: Putzausnehmung rechts neben Fliesen, gleiche Höhe wie Steinzeug

VORRAUM

0.2b.1: Wand Norden - TW

A: TW wurde nachträglich errichtet, Ost-West Richtung

0.2a.3.1 Tür; 0.2a.3.2/6 Loch; 0.2a.3.3/4 Durchbruch – siehe oben

0.2b.1.1: TW Holz mit Schiebetür zu WC, TW B/H 0,10/2,04 m

0.2b.2: Wand Osten

162 DREHKNOPF 0.2a.2.2



0.2b.2.1: Nische (vgl. 0.1.4.1), Wand nachträglich eingesetzt, mögliche frühere Öffnung zu nächsten Raum (0.1), raumhohe Nische, Sturz Segmentbogen mit Stich bei 3,45 m (39 cm Sturzhöhe bis Decke), Nische ab H 1,80 m tiefer als im unteren Bereich, unten B/T 1,49/0,15 m, oben B/T 1,49/0,23 m, Stichkappe breiter als Nische

0.2b.2.2: Waschbecken Gusseisen, Wandbrunnen hellgrün mit Kaltwasserhahn (Drehkreuz), diverse Verzierungen im Material (Rillen, Rosette), Nachahmung antiker Stil

0.2b.2.3: ehemaliges WC, Abflussrohr

0.2b.3: Wand Süden

0.2b.3.1: Tür, mit Stock entfernt, grobe Putzschäden, seitliche Ausrisse und Abplatzungen, Wandmaterial sichtbar, breite Türleibung

- Türleibung: ohne Türstock im Zwischenraum, Mauerwerk verputzt mit weißem Kalkanstrich, in Türleibung Zwischenraum horizontaler Sturz mit Holzbalken, Balken durchhängend und weiß gestrichen, an Außenseite zu Gang keine Tür vorhanden, Öffnung hier waagrechter Sturz durch Graniteinfassung bestehend aus vier Granitblöcken (starke Farbreste auf Stein von ehemaliger Übermalung), gesamte Türleibung = Wand 85 cm breit

- Ehemalige Innentür B/H 0,88/1,83 m, RH in Türleibung Zwischenraum 1,91 m, Öffnung Gang Granitblöcke B/H 0,92/1,85 m

- Unterschiedliche FOK -> Gang 515,26 m – Türleibung Zwischenraum 515,32 – ehemalige Türschwelle innen 515,37 – Innenraum 515,33 m

0.2b.3.2: Elektro-Öffnung über Tür

0.2b.3.3: Lichtschalter rechts neben Tür, H ca. 1,60 m, Kabel geht zu Elektro-Öffnung

0.2b.3.4: Holzleiste horizontal, Lage rechts neben Tür zu Süd-West-Ecke, H der Leiste bei ca. 2 m, Länge rund 1 m

0.2b.3.5: runde Öffnung mit Deckel weiß

0.2b.4: Wand Westen

A: Starke Putz- und Farbabplatzungen in unterem Wandbereich

0.2b.4.1: Reste von Badarmaturen vorhanden

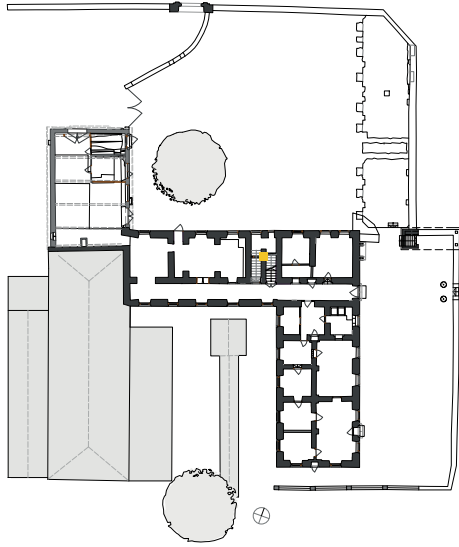
0.2b.4.2: zwei Metallrohre in Höhe ca. 3,00 m, mögliche ehemalige Halterung eines Warmwasserspeichers

163 TW NORDWAND 0.2b.1 - BLICH NACH OBEN



164 OSTWAND 0.2b.2





Raum 0.3

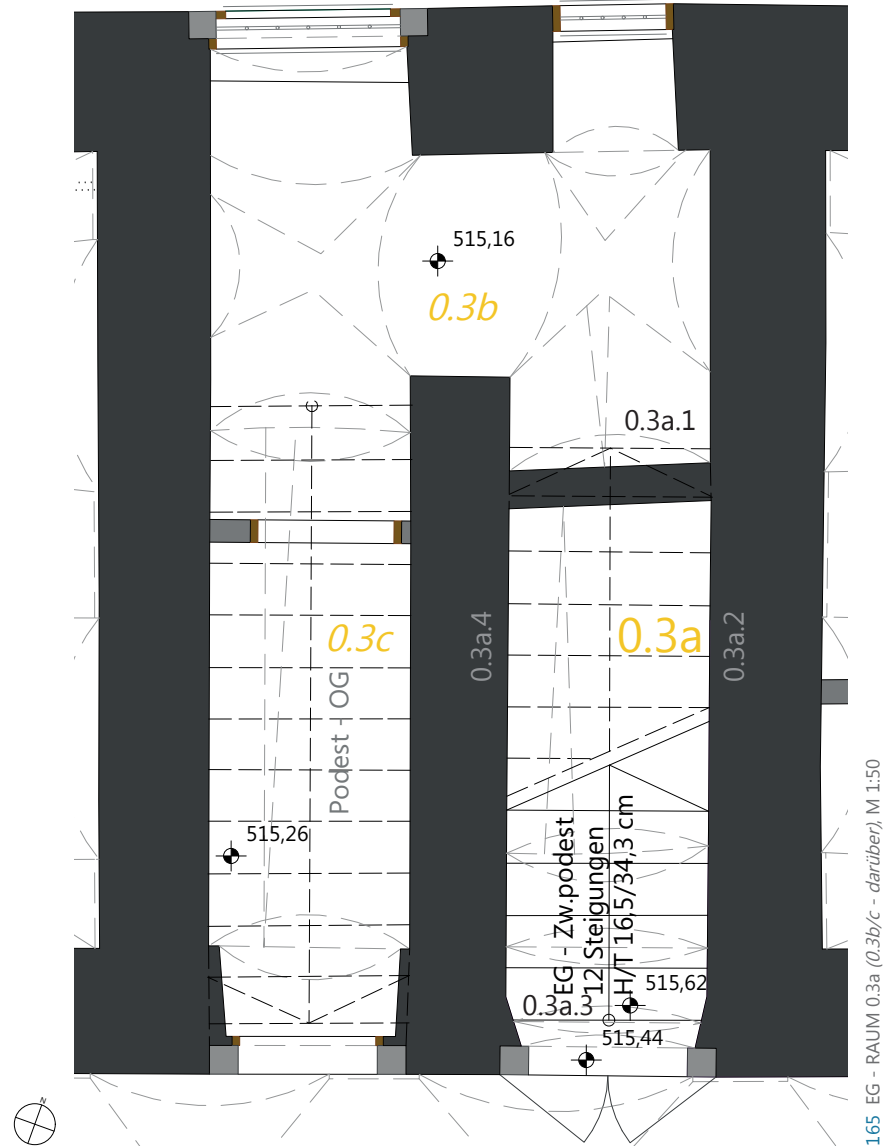
Lage: Haupttreppe im Nordwestflügel

0.3a: unterer Lauf, 0.3b: Podest, 0.3c: oberer Lauf

Nutzung: Hauptstiege

FOK: Gang EG 515,27 m, Treppenabsatz 515,44 m, erste Stufe 515,62 m, Zwischenpodest 517,60 m, letzte Stufe 519,66 m, Absatz vor Treppe 519,83 m, Gang OG 519,79 m

Kurzbeschreibung: Aufgang Erdgeschoss zu Obergeschoss, Linkstreppe, zweiläufig - gegenläufig mit Zwischenpodest, zwei halbe Fenster bei Podest



0.3a - UNTERER TREPPENLAUF

A: beginnend mit Absatz, 12 Steigungen bis zum Zwischenpodest, durchschnittliche Treppenbreite Wand zu Wand 1,33 m, durchschnittliches Steigungsverhältnis H/T 16,5/34,3 cm

0.3a.B: Absatz vor Treppe und Stufen aus Granit, Stufen mit Unterschneidung, Vorderkanten der Trittflächen abgerundet

0.3a.D: schräge Decke aufgrund darüberliegender Treppe, Tonnengewölbe, weiß verputzt

0.3a.W: weißer Kalkputz, im unteren Bereich bis zu einer H von rund 1,20 m orange Färbelung, feuchte Stellen und Feuchteschäden erkennbar (Abplatzungen Putz und Farbe, Salzablagerungen), beidseitiger Handlauf aus Holz

0.3a.1: Norden

A: Keine Wand, Öffnung zu Raum 0.3b - Zwischenpodest Haupttreppe EG-OG, Gurtbogen erkennbar

0.3a.2: Wand Osten

A: Wand mit weißem Kalkputz, Handlauf aus Holz mit vierfacher Befestigung, unterer Bereich bis zu einer H von rund 1,20 m orange Färbelung, feuchte Stellen und Schäden erkennbar, Putzabplatzungen, parallel zum Handlauf einige Dübel in Wand sichtbar

0.3a.3: Wand Süden

0.3a.3.1: Öffnung zu Gangseite, B/H 1,05/2,07 m

- zweiflügeliges Eisengitter an Gangseite mit wellenförmigen Netzgitter, darüber Eisengitter mit reicher Verzierung, umrahmt Sturz, filigrane und muschelförmige Elemente, verschiedene florale und geometrische Muster
- Graniteinfassung der Öffnung, bestehend aus vier Granitblöcken, starkte Farbreste erkennbar (rosa, grün, orange)
- Unterschiedliche FOK -> Gang 515,27 m – Laibung 515,44 m – Treppenabsatz 515,62 m

0.3a.4: Wand Westen

A: Wand mit weißem Kalkputz, Handlauf aus Holz mit vierfacher Befestigung, unterer Bereich bis zu einer H von rund 1,20 m orange Färbelung, feuchte Stellen und Feuchteschäden erkennbar, Salzausblühungen, Farbe bröckelt ab

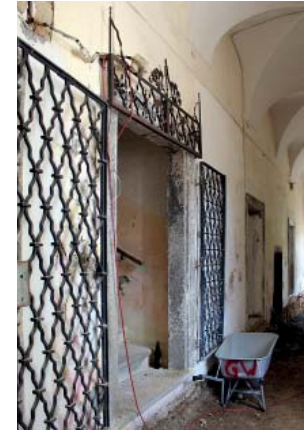
0.3a.4.1: drei Bemalungen durchscheinend durch weiße Wandfarbe, möglicherweise übermalte Wappen aufgrund der Formgebung

0.3b - ZWISCHENPODEST

A: Treppenpodest, L/B 3,32/1,79 m

0.3b.B: Solnhofenerplatten wie Gangflächen

166 ÖFFNUNG STIEGENAUFANGANG 0.3a.3.1



167 UNTERER TREPPENLAUF 0.3a



168 UNTERES HALBFENSTER 0.3b.1.1



0.3b.D: vier Stichkappen, weiß verputzt, eine Leuchte mittig in Decke

0.3b.W: weißer Kalkputz, im unteren Bereich bis zu einer H von rund 1,60 m orange Färbelung, leichte feuchte Stellen und Schäden im Putz erkennbar (Abplatzungen Putz und Farbe, Salzablagerungen)

0.3b.1: Wand Norden

0.3b.1.1: Innenfenster, gehört zu Fenster 0.4b.1.1 (Außenfenster) - durch Treppenzwischenpodest geteilt

Fensterische halbhoch, Nische T 0,54 m, PH 0,00 m, segmentbogenförmiger Sturz mit unterschiedlicher Höhe aufgrund Wanddicke, bei Fenster Stichhöhe 1,33 m – im Raum bei inneren Wandebene hP 1,41 m

- Fenster innen aus Metall und drehflügelig, Fenster innen B/H 1,18/0,70 m, weiß gestrichen, zwei Flügel nach innen öffnend, je Fensterflügel drei schmale horizontale und eine vertikale Sprosse (Achtteilung)

0.3b.1.2: horizontaler Rücksprung über die gesamte Wandlänge, T 8 cm, in einer H von ca. 2,00 m

0.3b.1.3: (=1.3b.1.1) Fenster an Decke, liegt von außen gesehen in Fensterebene des Obergeschosses, wieder durch Treppenpodest von Stiege OG - DG gestört, diesmal springt hier die Decke zurück, Fenster ist als Ganzes vorhanden, Drehflügel aus Holz in Graniteinfassung sitzend, zwei Fenster hinter einander, mit Metallbändern verbunden, Fensterische T 0,35 m (GesamtT bis Fenster 0,59 m), PH 2,15 m, B/H 0,90/1,49 m (Glaslichte), Fensterischensturz Segmentbogen hP 3,89 m

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel weiß gestrichen, nach innen öffnend, je Flügel drei horizontale und eine vertikale Sprosse (Achtteilung), Oberlichtfenster ist ein Element – jedoch eine vertikale Sprosse mittig (horizontale Zweiteilung), durch Drehhaken öffnbar

- Außenfenster: zweiflügeliges Drehfenster, nach außen öffnbar, innen weiß gestrichen, je Flügel drei horizontale Sprossen (vertikale Vierteilung), Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz)), Außenfenster bündig mit Fassade und Granit, Fensterverdachung

- Steineinfassung, Umrahmung aus vier Granitblöcken, ebenso angedeutete Fensterbank und Fensterverdachung aus Granit, Beletage – reichere Verzierung als im EG

0.3b.1.4: rechts unten zwei Eisenhaken aus Wand stehend, nach unten gebogen, Nutzung oder Gebrauch ungekannt

0.3b.1.5: Wappenförmige Bemalung zwischen den übereinanderliegenden Fenstern

0.3b.2: Wand Osten

A: weißer Kalkputz, im unteren Bereich bis zu einer H von rund 1,60 m orange Färbelung,

0.3b.3: Wand Süden

A: Öffnung links zum unteren Treppenlauf, Öffnung rechts zum oberen Treppenlauf

0.3b.4: Wand Westen

169 DECKE ZWISCHENPODEST 0.3b.D UND OBERES FENSTER



A: weißer Kalkputz, im unteren Bereich bis zu einer H von rund 1,60 m orange Färbelung

0.3c - OBERER TREPPENLAUF

A: oberer Treppenlauf: Treppenabsatz, 13 Steigungen bis zum Obergeschoss, durchschnittliche Treppenbreite Wand zu Wand 1,33 m, durchschnittliches Steigungsverhältnis H/T 16,8/34,0 cm

0.3c.B: Treppenstufen aus Granit, Absatz nach Stiege Solnhofenerplatten, Stufen gleich wie beim unteren Lauf

0.3a.D: schräge Decke aufgrund darüberliegender Treppe, Tonnengewölbe, weiß verputzt

0.3a.W: weißer Kalkputz, im unteren Bereich bis zu einer H von rund 1,20 m orange Färbelung, feuchte Stellen und Feuchteschäden erkennbar (Abplatzungen Putz und Farbe, Salzablagerungen), beidseitiger Handlauf aus Holz mit vierfacher Befestigung

0.3c.1: Öffnung Norden

A: Öffnung zu Zwischenpodest, bogenförmiger Sturz, Öffnung B/H 1,33/3,53 m (Bogenanfang 3,35 m)

0.3c.2: Wand Osten

A: Wand mit weißem Kalkputz, Handlauf aus Holz mit vierfacher Befestigung, feuchte Stellen und Schäden erkennbar, Putzabplatzungen

0.3c.2.1: Kipplichtschalter, Kabel geht nach oben weg, H ca. 1,80 m

0.3c.3: Wand Süden

0.3c.3.1: Öffnung zu Gang des OG, Mauerwerk der Öffnung seitlich verputzt, weißer Anstrich, segmentbogenförmiger Sturz, hP 3,06 m (Bogenanfang 2,92 m), Holztürrahmen dunkelbraun gestrichen, B/H 1,20/1,99 m, Türblatt fehlend, Oberlicht nicht öffnbar, Holzrahmen mit Sprossenteilung weiß gestrichen, vier vertikale und eine horizontale Sprosse (Zehnteilung), Oberseite des Oberlichtes passt sich der Form des runden Sturzes an

0.3c.4: Wand Westen

A: Wand mit weißem Kalkputz, Handlauf aus Holz mit vierfacher Befestigung, feuchte Stellen und Schäden erkennbar, Putzabplatzungen

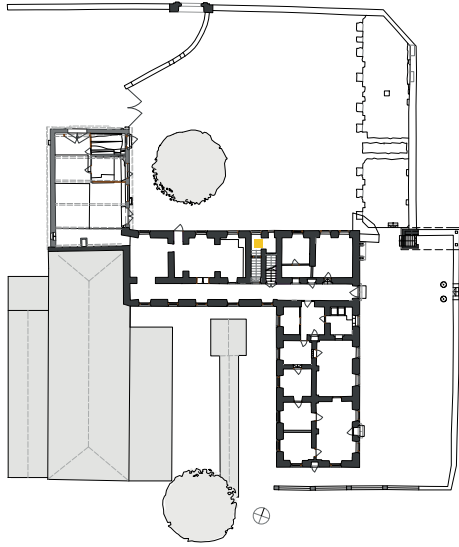
0.3c.4.1: Bemalung eines Wappens erkennbar, mit weiß darüber gemalt aber unter Farbe hervor leuchtend

170 OBERER TREPPENLAUF, BLICK AUF PODEST 0.3b/c



171 ÖFFNUNG OG ZU HAUPTTREPPE 0.3c.3.1





Raum 0.4

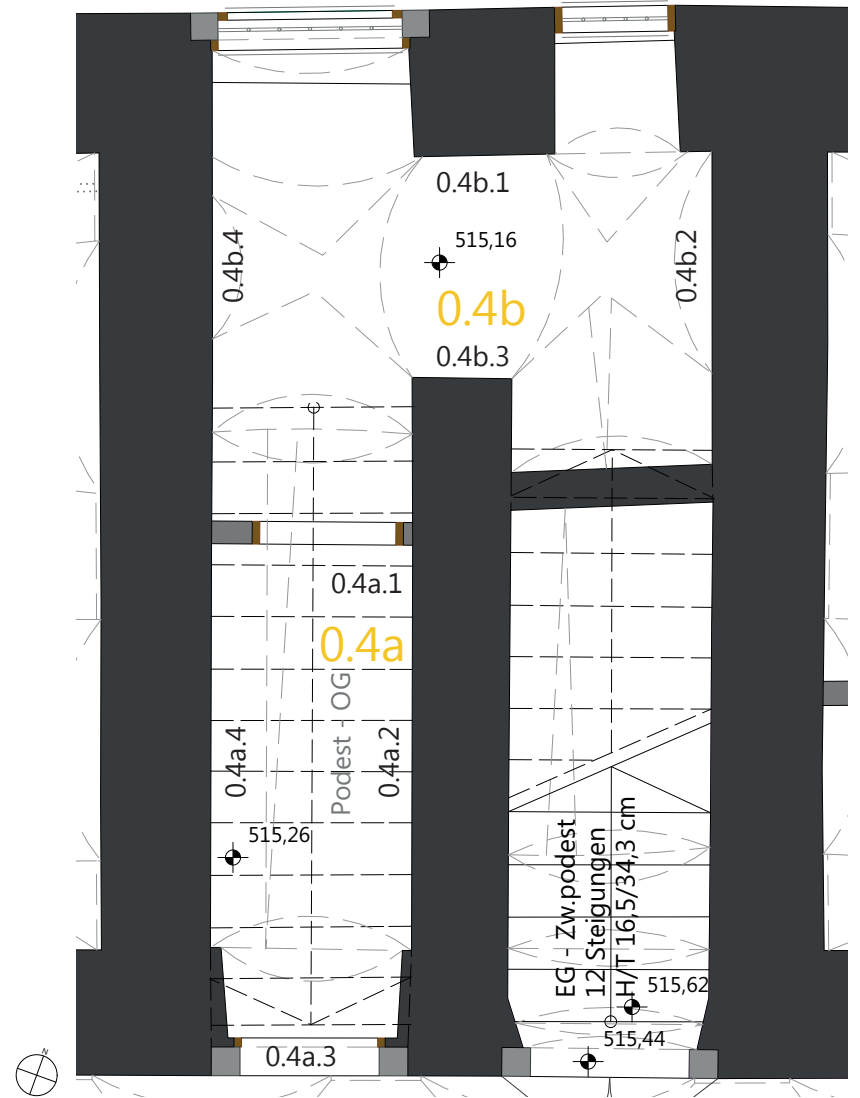
Lage: Raum unter Haupttreppe, mit VR 0.4a/4b

Letztnutzung: Nasszelle

0.4a: Vorraum, FOK 515,26 m
F 3,56 m²; RH (hP) 3,73 m, U 5,34 m

0.4b: Raum unter Treppenpodest, FOK 515,16 m
F 8,17 m²; RH (hP) 2,21 m, U 14,70 m,

Kurzbeschreibung: niedrige enge Räume, durch nachträglich eingesetzte Wand (Westen-Osten) geteilt, eine Zugangstür, zwei Fenster



0.4a - VORRAUM

0.4a.B: ehemals Estrich, Boden größtenteils aufgestemmt und abgetragen, Rohre sichtbar und freigelegt

0.4a.D: schräge Decke aufgrund darüber liegender Treppe, Tonnengewölbe, viele Kabel und Leitungen, feuchte Stellen erkennbar, gelbe Stellen, Farb- und Putzabplatzungen, Salzausblühungen

0.4a.W: Kalkputz weiß, allgemein starke Farb- und Putzabplatzungen, freigelegte Wandrohre und Putzlöcher, bodennahe Durchbrüche zu Raum 0.5, Feuchteschäden erkennbar, viele Kabel und Leitungen

0.4a.1: Wand Norden

A: Trennwand D 15 cm, massiv aus Ziegeln

0.4a.1.1: Tür, diese und Teile des Türstockes entfernt, grobe Putzschäden, seitliche Ausrisse und Abplatzungen, Wandmaterial und Türholz sichtbar, ehemalige Tür B/H 0,90/1,84 m, FOK in Türleibung 515,29 m

- Türleibung: Türstock teilweise vorhanden, Reste aus Holz gestrichen, Mauerwerk unverputzt, Holzbalken des Sturzes sichtbar, heraus stehende Nägel

0.4a.2: Wand Osten

A: starke Putzabplatzungen

0.4a.2.1: zwei Lichtschalter in H 2,00 m, untereinander auf Metallplatte, Beschriftung 0 und 1 – mögliche Hauptschalter

0.4a.2.2: herabhängende Kabel, Drähte und Leitungen

0.4a.3: Wand Süden

0.4a.3.1: Öffnung, tiefe Laibung ohne Tür, Mauerwerk verputzt mit weißem Kalkanstich, Putzschäden, in Laibung Zwischenraum mit segmentbogenförmigen Sturz, gesamte Laibung = Wand 83 cm breit, an Außenseite = Gangseite gibt es Graniteinfassung, somit höhere RH in Laibung (Stichhöhe 2,15 m) als an Wandaußenseite zu Gang

- Graniteinfassung an Außenseite zu Gang, keine Tür, Öffnung waagrechter Sturz durch Graniteinfassung, diese besteht aus vier Granitblöcken (starke Farbreste auf Stein von ehemaliger Übermalung), an der Innenseite links zwei Eisenanker von ehemaliger Tür erkennbar, Innenmaße B/H 0,92/1,85 m, starke Farbreste von ehemaligen Übermalungen

- Unterschiedliche FOK -> Gang 515,27 m – Laibung 515,13 – Innenraum 515,26 m

0.4a.3.2: Leuchte, T-förmig weggehende Leitungen, eine nach unten in Putz laufend, je eine Leitung seitlich zu Wände 0.4a.2 und 0.4a.4

0.4a.4: Wand Westen

173 ÖFFNUNG 0.4a.3.1, BLICK IN VR UND WEITER IN RAUM 0.4b



174 WÄNDE 0.4b.4 UND 0.4b.1 MIT FENSTER 0.4b.1.1



175 NORDWAND 0.4b.1 MIT HALB- UND KLEINEM FENSTER



A: starke Putzschäden, Mauerwerk teilweise sichtbar

0.4a.4.1: Lichtschalter in einer Höhe von rund 1,50 m, weiß, Leitung geht nach oben in die Horizontale zu 0.4a.3.2

0.4a.4.2: Durchbruch zu Raum 0.5, H/B 0,25/0,15 m, Reste von Ziegel und Gesteinen sichtbar

0.4a.4.3: Reste von hellgelber Farbe sichtbar

0.4a.4.4: großflächige Putzabplatzung durch Bauarbeiten entstanden

0.4a.4.5: Drehlichtschalter schwarz in einer Höhe von rund 1,50 m, Leitung geht vertikal nach oben

0.4b - RAUM UNTER ZWISCHENPODEST TREPPE

0.4b.B: ehemals Estrich, Boden größtenteils aufgestemmt und abgetragen, Rohre sichtbar und freigelegt

0.4b.D: Tonnengewölbe, vier StICKKAPPEN und eine Deckenlampe, aufgrund der darüberliegenden Haupttreppe stark variierende Raumhöhen, weißer Kalkanstrich, starke Farb- und Putzabplatzungen, darunterliegende Farbschichten und Putzlagen erkennbar, Feuchteschäden sichtbar

176 OSTWAND 0.4b.2 UND RECHTS SÜDWAND 0.4b.3



0.4b.W: grau-blauer Kalkputz sowie Reste von gleichfarbigen Wandfliesen, Fensternischen und Decke weißer Kalkanstrich, allgemeine starke Farb- und Putzabplatzungen, freigelegte Wandrohre, Feuchteschäden erkennbar

0.4b.1: Wand Norden

A: starke Farbschicht- und Putzabplatzungen, Beschädigungen der Wand, Wasserflecken und Feuchteschäden erkennbar

0.4b.1.1: Holzfenster drehflügelig, links in Wand, kein Kastenfenster jedoch zwei Fenster hintereinander, Fensternische T 0,48 m (GesamtT bis Fenster 0,72 m), PH 1,38 m, inneres Fenster niedriger als äußeres, das äußere Fenster liegt in der Erdgeschoss-Fassadenebene, Form wegen Zwischenpodest darüber, Öffnungsrichtung der Fenster wie beim Grazer Kastenfenster, zwischen den Fenstern liegt ein eisernes Fenstergitter in Granitgewände (fünf vertikale, sechs horizontale Stäbe), Innen- und Außenfensterrahmen mit Metallbändern verbunden, Fensterglas transluzent

- Fenster innen B/H 1,22/0,70 m (Glaslichte), nur noch weiß gestrichener Holzfensterrahmen erhalten, Flügel fehlen

- Fenster außen, Innenseite weiß gestrichen, B/H 1,09/1,75 m (Glaslichte), zweiflügeliges Fenster, je Fensterflügel drei schmale Sprossen (vertikale Vierteilung), PH zwischen Fenster 1,51 m, Außenwand Granitrahmen, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen und stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holzfaser)), Fenster bündig mit Fassadenebene, über Fensterrahmen Verdachung aus Metall, einige Glasscheiben kaputt

0.4b.1.2: quadratisches Holzfenster drehflügelig, rechts in Wand, Kastenfenster Grazer Fensterstock, zweiflügeliges Fenster innen und außen, Fensternische T 0,73 m (GesamtT bis Fenster 0,80 m), PH 1,40 m, kleinere Fensterabmessun-

gen als alle anderen, zw. Fenstern eisernes Fenstergitter (vier vertikale, zwei horizontale Stäbe), Fensterglas transluzent - Fenster B/H 0,70/0,70 m (Glaslichte), weiß gestrichener Holzfensterrahmen, zweiflügelige Fenster, je Fensterflügel eine Sprosse (vertikale Zweiteilung), PH zwischen Fenster 1,45 m, kein Granitgewände, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen und stark verwittert, Farbabsplitterung (grün, rot, natur (Holz)), Fenster möglicherweise nachträglich eingebaut, Außenfenster bündig mit Fassade

0.4b.1.3: Wand bis Fensterparapet verflies, hellblau-weiß meliert (15x15 cm), teilweise gebrochen und abgeschlagen

0.4b.1.4: Schaltkasten H/B 0,50/0,30 m, zwei vertikale Rohrleitungen an die Außenfassade gehend

0.4b.2: Wand Osten

A: verschiedene Raumhöhen wegen darüberliegender zweiläufiger Haupttreppe mit Zwischenpodest, Stichkappen

0.4b.2.1: Freigelegte Wandrohre im Putz in Bodennähe

0.4b.2.2: Farb- und Putzabplatzung im oberen Bereich der Wand, ovale Form, sichtbares Mauerwerk und Einzellagen (Farbanstrich, Putzschicht, Stein, Ziegel), möglicherweise Abriss Warmwasserspeicher

0.4b.3: Wand Süden

0.4b.3.1: horizontale Leitungen und Kabel von Wand 0.4a.2 durch ehemalige Tür weiterlaufend

0.4b.3.2: TW mit ehemaliger Tür (siehe 0.4a.1.1), Tür und Teile Türstock entfernt, grobe Putzschäden, seitliche Ausrisse und Abplatzungen des Putzes und Mauerwerkes, Wandmaterial der Trennwand sichtbar, Holztürsturz vorhanden
- Türleibung: von Türstock nur noch Sturz erhalten, Reste aus Holz gestrichen, Mauerwerk unverputzt, Holzbalken des Sturzes und herausstehende Nägel sichtbar
- Ehemalige Tür B/H 0,90/1,84 m, FOK in Türleibung 515,29 m

0.4b.3.3: Nische, B 1,33 m, starke Farb- und Putzschädigungen sichtbar, Wasserflecken, gelbe Stellen und Salzausblühungen

0.4b.4: Wand Westen

A: Wand bis zur H 2,00 m verflies, Fliesenreste hellblau-weiß meliert (15x15 cm), teilweise weggebrochen und abgeschlagen

0.4b.4.1: Fixierung ehemaliger Badarmaturen erkennbar, vertikales Rohr in Boden zu Gully/Abflussrohr verlaufend

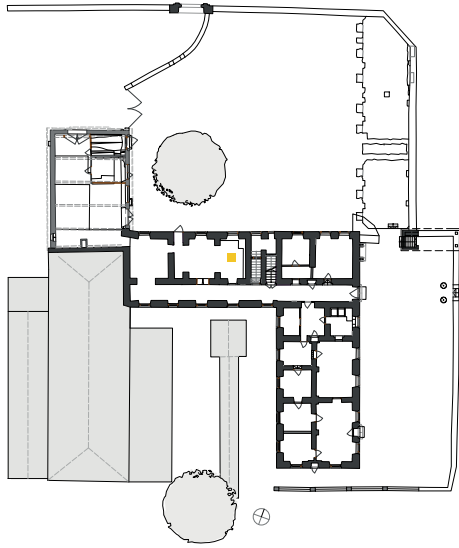
0.4b.4.2: Boden aufgestemmt und größtenteils abgetragen, Rohre sichtbar und freigelegt, ein Abfluss im Boden (Gully) durch offenen Boden sichtbar, in Bodennähe mehrere Rohre aus Wand ragend

177 WESTWAND 0.4b.4



178 WANDLOCH (0.4a.4.2) ZU RAUM 0.5





Raum 0.5

Lage: Raum links von Haupttreppe

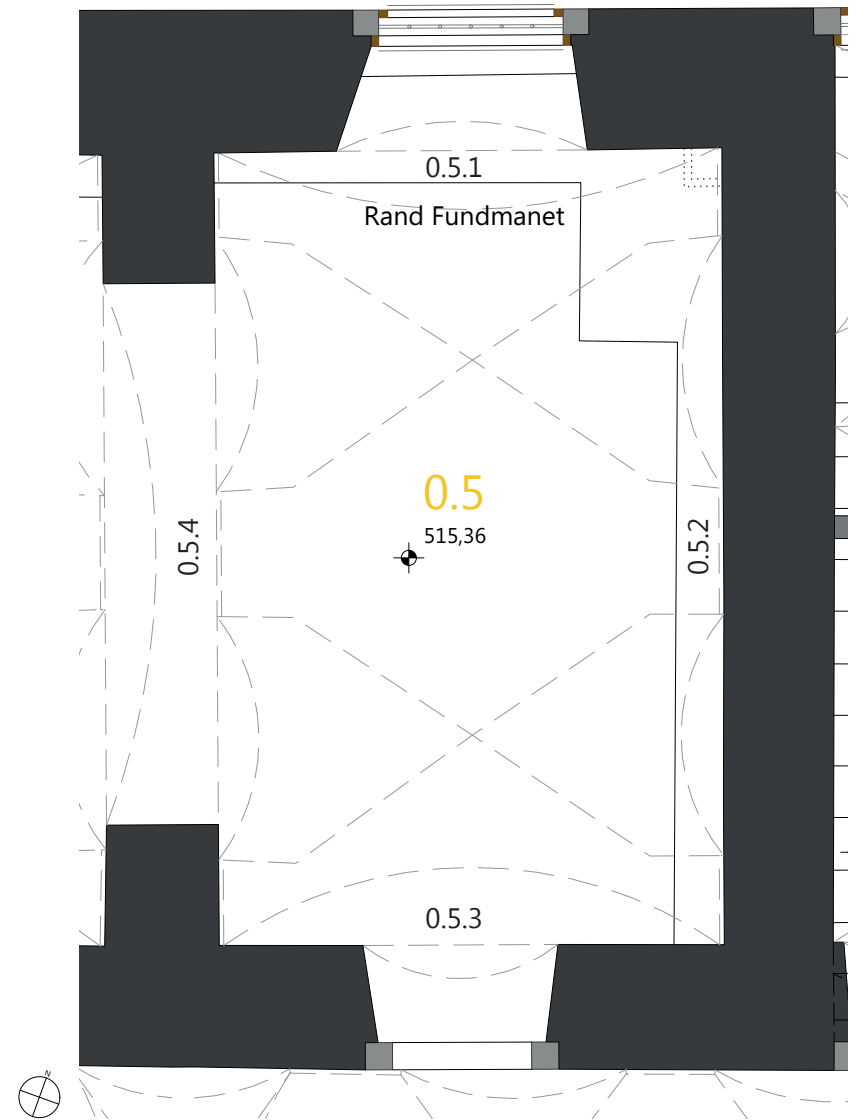
Erstnutzung: Gastzimmer

Letztnutzungen: Speisesaal, Handwerkstätte der Tischlerei

F 18,37 m²; RH (hP) 4,11 m; U 16,58 m

FOK 515,36 m

Kurzbeschreibung: rechter Doppelraum, durch Wanddurchbruch mit Raum 0.6 verbunden, ein Fenster, eine Zugangstür



0.5.B: ehemals Bodenfliesen, Boden abgetragen, Erde sichtbar und freigelegt, Fundament am Boden erkennbar, mittig im Raum tiefere Aushebung als am Rand

0.5.D: Tonnengewölbe, vier Stichkappen, mittig eine Deckenlampe, Lampenschirm mit floralen Elementen (grün, violett, perlmutt), weißer Kalkanstrich, leichte Farbablplatzungen

0.5.W: Kalkanstrich weiß, im gesamten unteren Bereich des Raumes ab Bodenniveau bis zur H rund 1,20 m Farbschichten und Putz abgeschlagen, Mauerwerk freiliegend, Steine und Ziegelmauerwerk sichtbar

0.5.1: Wand Norden

0.5.1.1: Drehflügel Fenster Holz, Doppelfenster („Grazer Stock“) mit Metallbändern verbunden, weiß gestrichen, Fensterische T 0,52 m (GesamtT bis Fenster 0,73 m), PH 1,16 m, B/H 1,10/1,69 m (Glaslichte) Fensternischensturz Segmentbogen, zwischen den Fenstern eisernes Fenstergitter (fünf vertikale, sechs horizontale Stäbe)

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, drehflügelig, beide nach innen öffnend, weiß gestrichen, Fensterflügel mit zwei schmalen Sprossen (vertikale Dreiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, weiß gestrichen, keine Teilung
- Außenfenster: zweiflügeliges Fenster, beide Drehflügel mit drei schmalen Sprossen (vertikale Vierteilung), nach außen öffnend, innen weiß gestrichen, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert – Farbsplittierungen (rot, grün, natur (Holz)), an Außenwand Steineinfassung des Fensters, über Fensterrahmen außen an Fassade Verdachung (Metallfalz), Fenster bündig mit Fassade, am rechten Fensterflügel von außen gesehen – rechts oben Scheibe kaputt

0.5.2: Wand Osten

0.5.2.1: Öffnung im oberen Bereich der Wand zur Decke, Rohr bzw. Vormauerung entfernt, starke Verschmutzung der Wand bis zum Boden, am Boden Ablaufrohr freigelegt, ehemaliges Fallrohr von darüberliegendem Bad oder WC

0.5.2.2: vertikaler Einschnitt von Putz und Mauerwerk über die gesamte Mauerwand, von Decke bis Boden, ehemaliges Rohr entfernt, - Fallrohr von darüberliegenden WCs, in bodennähe Durchbruch zu Raum 0.4a (0.4a.4.2 Durchbruch)

0.5.3: Wand Süden

0.5.3.1: Öffnung und Granitgewände, tiefe Laibung, an Innenseite keine Tür, Mauerwerk in Laibung unverputzt, Ziegel sichtbar, in Laibung Zwischenraum mit segmentbogenförmigen Sturz (mit Ziegeln gemauert), gesamte Laibung = Wand 65 cm breit, an Außenseite = Gangseite gibt es Graniteinfassung, starke Farbreste sichtbar, somit höhere RH in Laibung (Stichhöhe 2,09 m) als an Wandaußenseite zu Gang

- Türumrahmung Granit an Außenseite zu Gang, keine Tür mehr vorhanden, jedoch links an Granitinnenseite zwei Eisenbänder/Anker von früherer Tür vorhanden, ehemalige Tür links öffnend und an Graniteinfassung befestigt, Einfassung waagrechter Sturz, diese besteht aus vier Granitblöcken (starke Farbreste auf Stein von ehemaligen Übermalungen), Innenmaße B/H 0,92/1,85 m

180 BLICK VON GANGÖFFNUNG (0.5.3.1) IN RAUM ZU NORDWAND



181 OSTWAND 0.5.2



182 SÜDWAND 0.5.3



- Unterschiedliche FOK -> Gang 515,27 m – Granitlaibung 515,32 – Innenraum 515,36 m

0.5.3.2: Elektro-Öffnung, Position direkt mittig über Öffnung, Kabel raus stehend, wahrscheinlich war hier auch ehemalige Leuchte montiert

0.5.3.3: Lichtschalter rechts neben Öffnung, runder Kipplichtschalter weiß, H rund 1,30 m, Verkabelung nach oben weg gehend unter Putz, Teil des Putzes abgeschlagen und darunter erkennbar

0.5.4: Wand Westen

0.5.4.1: nachträglicher Durchbruch zu Raum 0.6, Laibung Zwischenraum unverputzt, Ziegelmauerwerk sichtbar, segmentbogenförmigen Sturz, gesamte Laibung = Wand 74 cm breit, Durchbruch Breite 3,58 m, hP 2,47 m, Bogenanfang H 1,81 m

183 WANDECKE SÜD-WEST 0.5.3/4, DURCHBRUCH ZU RAUM 0.6

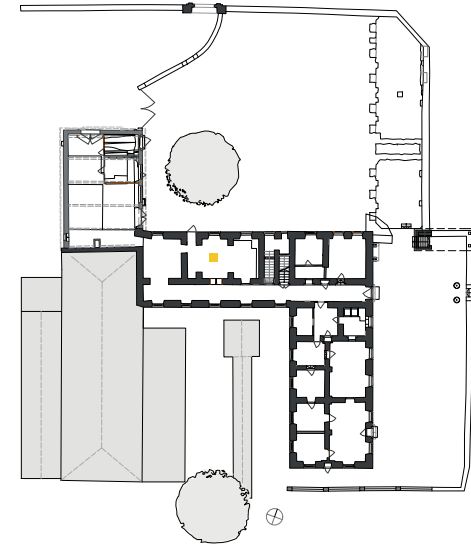
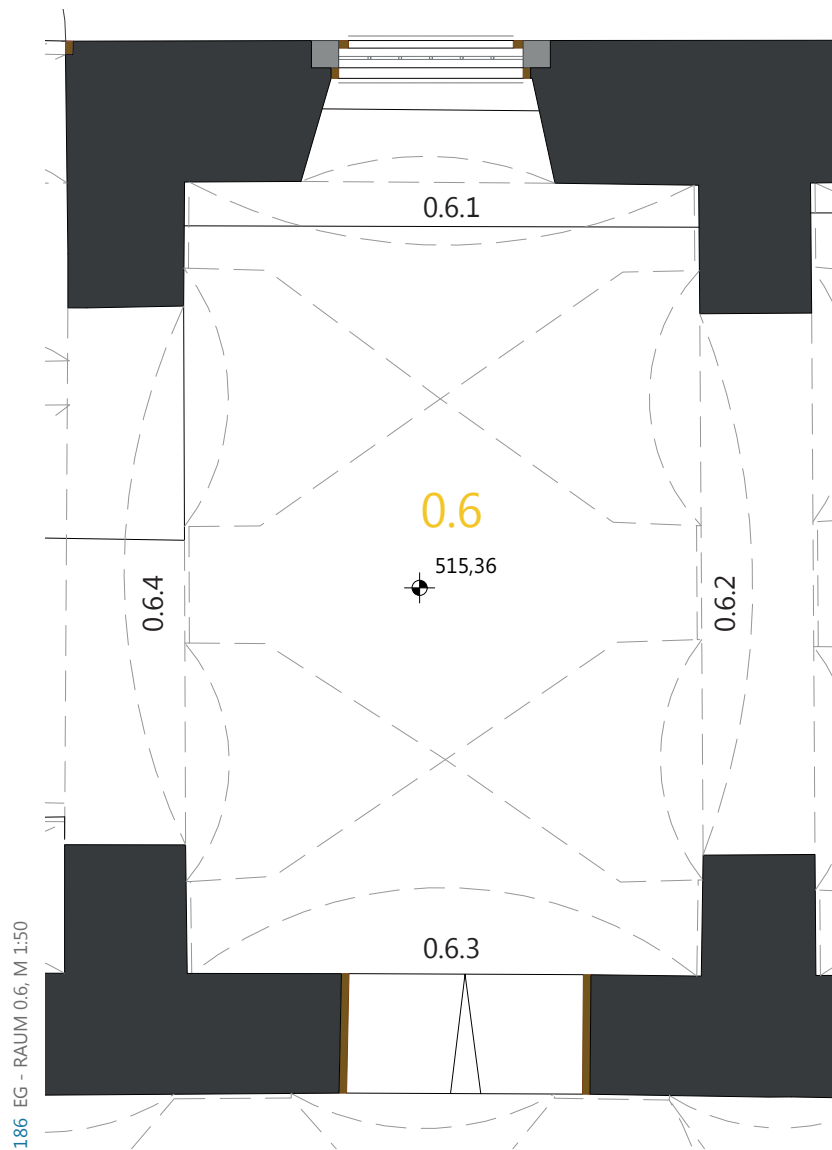


184 RAUMDECKE MIT STICKKAPPEN UND LEUCHTE



185 WANDDURCHBRUCH 0.5.4.1, BLICK IN RÄUME 0.6 + 0.7





Raum 0.6

Lage: Raum links von ehemaliger Nebentreppe

Erstnutzung: Brotkammer

Letztnutzungen: Speisesaal, Handwerksstätte der Tischlerei

F 18,63 m²; RH (hP) 4,15 m; U 17,51 m

FOK 515,37 m

Kurzbeschreibung: linker Teil des Doppelraumes, nachträglicher Durchbruch verbindet Räume 0.5 und 0.6, ein Fenster, eine Zugangstür, Zugang auch von ehemaliger Nebentreppe

187 NORDWAND 0.6.1, RECHTS DURCHBRUCH UND WAND 0.5.1



0.6.B: ehemals Bodenfliesen, Boden abgetragen, Erde sichtbar und freigelegt, grüne Flechten und Stellen mit Moos im Fensterbereich am Boden – durch offenes Fenster von Regen und Feuchte, Fundament am Boden erkennbar

0.6.D: Tonnengewölbe, vier Stichkappen, mittig Leuchtstoffröhre, weißer Kalkanstrich, leichte Farbablätzungen

0.6.W: Kalkanstrich weiß, im gesamten unteren Bereich des Raumes bis zur H rund 1,20 m Farbschichten und Putz abgeschlagen, Mauerwerk freiliegend, Steine und Ziegelmauerwerk sichtbar, Tüchttreppe – sieben Farbschichten

0.6.1: Wand Norden

0.6.1.1: Drehflügel Fenster Holz, Doppelfenster, Öffnungsrichtung wie „Grazer Kastenstockfenster“, Fenster mit Eisenbändern verbunden, weiß gestrichen, Fensternische T 0,50 m (GesamtT bis Fenster 0,71 m), PH 1,15 m, B/H 1,09/1,69 m (Glaslichte) Fensternischensturz Segmentbogen, zwischen den Fenstern eisernes Fenstergitter (fünf vertikale, sechs horizontale Stäbe)

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster, beide nach innen öffnend, weiß gestrichen, Fensterflügel mit zwei schmalen Sprossen (vertikale Dreiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, weiß gestrichen, keine Teilung

- Außenfenster: nur mehr Fensterrahmen vorhanden, Fensterflügel fehlen, Rahmen innen weiß gestrichen, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbausplitterung (rot, grün, natur (Holz)), an Außenwand Steinfassung des Fensters, über Fensterrahmen außen an Fassade Metallverdachung, Fenster bündig mit Fassade

0.6.2: Wand Osten

0.6.2.1: nachträglicher Durchbruch zu Raum 0.5, Laibung Zwischenraum unverputzt, Ziegelmauerwerk sichtbar, segmentbogenförmigen Sturz, gesamte Laibung = Wand 74 cm breit, Durchbruch Breite 3,58 m, hP 2,47 m, Bogenanfang H 1,81 m

0.6.3: Wand Süden

0.6.3.1: rechteckiger Durchbruch zum Gang, Öffnung ohne Graniteinfassung an Gangseite, tiefe Laibung = Wandbreite 0,79 m, Öffnung wurde im Nachhinein vergrößert, waagrechter Sturz ohne Träger, Türrahmen und Tür entfernt, Mauerwerk in Laibung unverputzt, Ziegel sichtbar, ebenso Reste von Steinen und Fasern sowie Holzstücken in Laibung sichtbar, Restputz mit Faseranteil

- am Boden diente die tiefe Laibung als Rampe (Niveau Gang tiefer als Raum), Öffnung Innenseite B/H 1,55/2,33 m, Öffnung Außenseite Gang B/H 1,56/2,41 m

- Unterschiedliche FOK -> Gang 515,27 m – Öffnung außen gangseitig 515,26 – Öffnung innen raumseitig 515,35 – Innenraum 515,37 m

0.6.4: Wand Westen

188 OSTWAND 0.6.2 MIT DURCHBRUCH ZU RAUM 0.5



0.6.4.1: nachträglicher Durchbruch zu Raum 0.7, Laibung Zwischenraum unverputzt, Ziegelmauerwerk sichtbar, segmentbogenförmigen Sturz, gesamte Laibung = Wand 80 cm breit, Durchbruch Breite 3,56 m, hP 2,49 m, Bogenanfang H 1,85 m

189 SÜDWAND 0.6.3 MIT ÖFFNUNG, BLICK AUF GANGFENSTER



190 LAIBUNG DER ÖFFNUNG 0.6.3.1

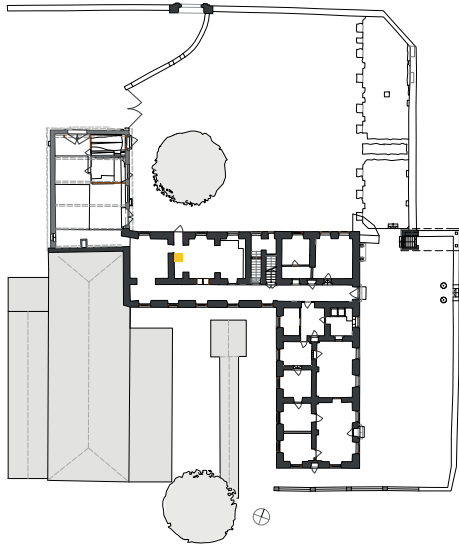


191 WAND 0.6.4 UND DECKE MIT STICKKAPPEN UND LEUCHE



192 WESTWAND 0.6.4, BLICK AUF WAND 0.7.4





Raum 0.7

Lage: Raum der ehemaligen Nebentreppe

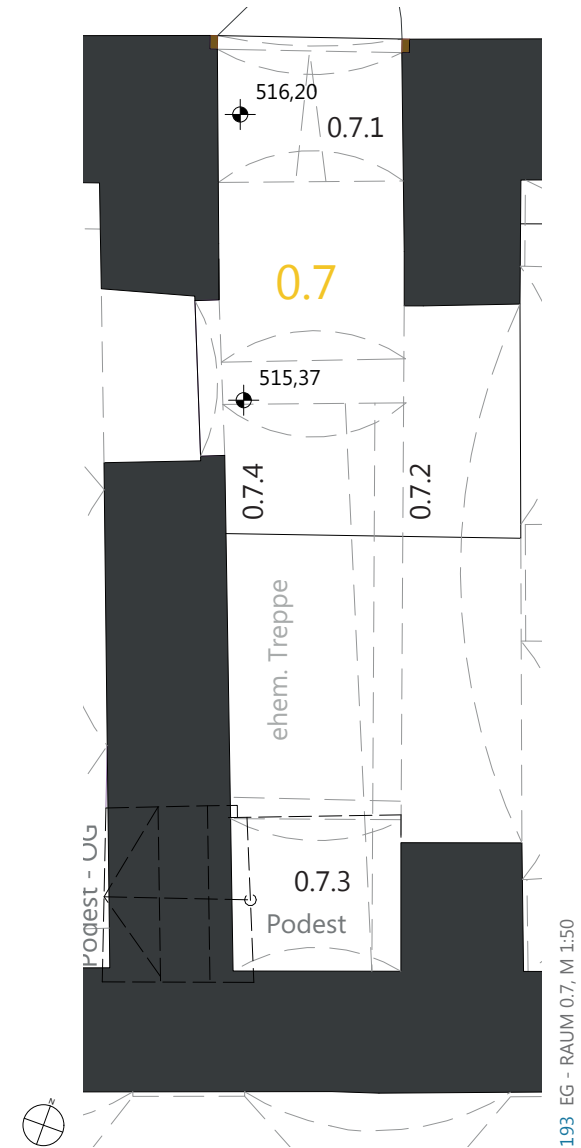
Erstnutzung: Nebentreppe direkt ins Obergeschoss

Letztnutzung: Speisesaal, Handwerkstätte

F 7,13 m²; RH (hP) 3,40 m; U 14,50 m

FOK 515,37 m (Absatz vor Treppe 516,20 m)

Kurzbeschreibung: Raum des ehemaligen Treppenhauses Nebentreppe, wegen Wanddurchbruch mit den Räumen 0.5 und 0.6 verbunden, Deckendurchbruch nach oben, eine Zugangstür vom Garten - früherer Aufgang Treppe



A: Raum ist ehemaliges Treppenhaus, völlige Veränderung, Treppe wurde bis zum Zwischenpodest abgetragen

- ehemalige Nebentreppe: Aufgang EG zu OG (direkt aus Garten zu Obergeschoss), zweiläufig gewinkelte Treppe mit Zwischenpodest; Rechtstreppe

- ehemaliger Verlauf: drei Steigungen zu Podest außen, Eingangstür überdacht, Treppenabsatz innen, 14 Steigungen, Zwischenpodest mit Rechtsdrehung, vier Steigungen zu Obergeschoss
- vor Fassade waren drei Stufen und ein Podest (FOK Wiese 515,60m, FOK Eingangspodest 516,20), Treppe überdacht (Holzkonstruktion mit Satteldach und Biberschwanz Dachdeckung), Stufen aus Granitsteinen, Podest war aus Straßenpflastersteinen, Stufenbreite 1,37 m, Stufensteigung H/T 16-19/31-35 cm, Podest B/T 1,37/1,25 m, seitlich um rund 5 cm erhöhter Randstein außen mitlaufend
- in Fassadenebene rechtsdrehende Holztür mit segmentbogenförmigen Sturz
- innen Podest B/T 1,23/1,18 m, FOK 516,20 m
- Treppenaufgang ins Obergeschoss, direkt in Raum 1.7, Treppe 14 Steigungen bis Zwischenpodest, durchschnittliche Treppenbreite Wand zu Wand 1,15 m
- Zwischenpodest B/T 1,08/1,11 m, FOK 519,34 m, Rechtsdrehung zu oberen Treppenlauf
- weitere vier Stufen von Zwischenpodest zu Obergeschoss (FOK 519,78 m)

0.7.B: Boden abgetragen, Erde sichtbar, Vertiefung sichtbar - rund 10x10 cm

0.7.D: verschiedene Vor- und Rücksprünge, weißer Kalkanstrich, leichte Farbablplatzungen

- Tonnengewölbe im nördlichen Bereich = ehem. Eingang mit Podest (RH (hP) 2,19 m bei einer FOK von 516,20 m)
- mittig schräges Tonnengewölbe wegen darüber liegender Treppe vom OG ins Dachgeschoss (RH (hP) 3,40 m)
- im südlichen Bereich Reste des oberen Zwischenpodestes (0.7.3.1) der ehemaligen Treppe erkennbar, darunter ein Holzbalken von Ostwand zur westlichen Wand, RH (hP) unter Zwischenpodest 3,40 m, teilweise Putz entfernt, Mauerwerk sichtbar, ebenso die Ziegel des gemauerten Bogens unter Podest aufgrund fehlender Treppe sichtbar

0.7.W: Kalkanstrich weiß, im gesamten unteren Bereich des Raumes ab Bodenniveau bis zur H rund 1,20 m Farbschichten und Putz abgeschlagen, hier Mauerwerk freiliegend, Steine und Ziegelmauerwerk sichtbar, an Längswänden 0.7.2 und 0.7.4 deutliche Abzeichnungen der ehemaligen Treppe

0.7.1: Wand Norden

A: weniger Wand sondern nur Sturz erhalten, RH (hP) 2,19 m, Kalkanstrich weiß

0.7.1.1: runde Leuchte mittig in Wand

0.7.1.2: Wand bzw. Deckenstück von Podest der Nebentreppe Obergeschoss - Dachgeschoss

0.7.1.3: Reste des Holztürstockes erkennbar, Türstock weit oben in Wand aufgrund ehemaligen Podest und erhöhter

194 SÜDWAND 0.7.3, ABZEICHNUNG TREPPE, OBEN ZW.PODEST



195 NORDWAND 0.7.1 MIT EINGANG - AUSGANG ZU GARTEN



196 SÜDWAND 0.7.3, ZWISCHENPODEST 0.7.3.1-3



Eingangssituation (UK Türstock jetzt rund 0,73 m), Tür außen fehlt, ehemaliges Vordach liegt im Garten an Klostermauer

0.7.1.4: TW zur Treppe wurde entfernt, Wand L/B 1,23/0,10 m

0.7.2: Wand Osten

A: Kalkanstrich weiß, im gesamten unteren Bereich des Raumes ab Bodenniveau bis zur H rund 1,20 m Farbschichten und Putz abgeschlagen, Mauerwerk freiliegend, Steine und Ziegelmauerwerk sichtbar

0.7.2.1: nachträglicher Durchbruch zu Raum 0.6, Laibung Zwischenraum unverputzt, Ziegelmauerwerk sichtbar, segmentbogenförmigen Sturz, gesamte Laibung = Wand 80 cm breit, Durchbruch Breite 3,56 m, hP 2,49 m, Bogenanfang H 1,85 m

0.7.2.2: Elektro-Öffnung, Kabel hängen aus Decke, ehemals Beleuchtungskörper

0.7.2.3: Trennwand zu Treppe wurde entfernt, Wand L/B 1,19/0,12 m, am Ende befand sich Stütze mit 25/25 cm

0.7.2.4: Treppenverlauf ehemaliger Stiege deutlich erkennbar, schräg bis zum oberen Zwischenpodest Einschnitt in Wandfarbe und Putz

0.7.3: Wand Süden

A: Kalkanstrich weiß, im gesamten unteren Bereich des Raumes ab Bodenniveau bis zur H rund 1,20 m Farbschichten und Putz abgeschlagen, Mauerwerk freiliegend, Steine und Ziegelmauerwerk sichtbar

0.7.3.1: oberes Zwischenpodest der ehemaligen Treppe, RH (hP) unter Zwischenpodest 3,40 m, teilweise Putz entfernt, Mauerwerk sichtbar, ebenso die Ziegel des gemauerten Bogens unter Podest aufgrund fehlender Treppe sichtbar, RH (hP) von Zwischenpodest zu Decke 3,74 m, somit neue durchgehende Raumhöhe von 7,70 m (ohne Beachtung Zwischenpodest und abgetragenen Boden)

0.7.3.2: Holzbalken unter Zwischenpodest von Ostwand zur westlichen Wand, UK 3,07 m, möglicherweise ehemaliges Auflager der Treppe

0.7.3.3: Putz- und Farbreste, Treppeauflager und Balken waren damit überzogen, unter Schicht waren Luftraum mit Balken und Segmentbogen des Podestes, nach Abbruch Treppe abgebrochen und ausgerissen

0.7.3.4: runde Lampe im Bereich der oberen Wand über Zwischenpodest

0.7.4: Wand Westen

A: Kalkanstrich weiß, im gesamten unteren Bereich des Raumes ab Bodenniveau bis zur H rund 1,20 m Farbschichten und Putz abgeschlagen, Mauerwerk freiliegend, Steine und Ziegelmauerwerk sichtbar

197 WESTWAND 0.7.4, ÄNDERUNG WANDSTRUKTUR 0.7.4.5



0.7.4.1: Treppenverlauf ehemaliger Stiege deutlich erkennbar, schräg über gesamte Wand bis zum Zwischenpodest, Einschnitt in Wandfarbe und Putz

0.7.4.2: Öffnung zu Raum 0.8, eventuell nachträglicher Durchbruch oder spätere Vergrößerung vorhandener Öffnung, Laibung Zwischenraum unverputzt, Ziegelmauerwerk sichtbar

- Öffnung Innenseite: B/H 1,03/2,15 m, leichte Krümmung, Bogenanfang 2,09 m, Wanddicke 0,16 m, Putz abgeschlagen, Ziegel und Schlussstein sichtbar

- Öffnung Außenseite zu Raum 0.8: B/H 1,03-1,15/2,38 m, Wanddicke 0,64 m, horizontaler Sturz, darüber unterstützendes Holzelement in Putz (hohl, halbkreisförmig mit Rundung nach oben), Element herab genommen, Ziegel sichtbar

0.7.4.3: ehemaliger Kachelofen, Hausbrand, grüne Ofenkacheln, unterer Bereich L/B/H 1,27/0,64/1,31 m, darauf oberer Bereich L/B/H 1,09/0,55/0,78 m, somit OK Kamin 2,09 m, ganzer Ofen steht auf zwei Reihen Ziegel

- untere Bereich mit vier Reihen dunkelgrüne Blattapfkacheln sowie Eck- und Gesimskacheln, tierische und florale Elemente in Einkerbungen, an rechter Seite Öffnungen für Zuluft und Brennmaterial,

- obere Bereich mit drei Reihen einfachen grasgrünen Blattkacheln, oberer Abschluss Gesimskachel wie im Unterbereich, an rechter Seite Abzugsrohr, an Vorderseite mittige Ausnehmung L/H 0,45/0,25 m

0.7.4.4: Loch in Wand, Putzabplatzungen, seitliche Ausrisse, Mauerwerk sichtbar, in Höhe von rund 2,00 m, starke Russablagerungen

0.7.4.5: Putz großflächig abgeschlagen, Änderung Wandstruktur, Ziegelreihen mit darüberliegenden Ziegelsegmentbögen, andere Schichtung als restliche Wand, Hinweis für zugemauerte Öffnung

0.7.4.6: Kabel und Leitungen unter Putz sichtbar, ebenso kleines Holzstück als eventuelle Unterkonstruktion Lichtschalter

0.7.4.7: Eisenstange von Wand hervorstehend

0.7.4.8: zwei Lichtschalter und eine Steckdose mit Kabel und Leitungen



198 WESTWAND 0.7.4 - ÖFFNUNG 0.7.4.2 ZU NÄCHSTEN RAUM

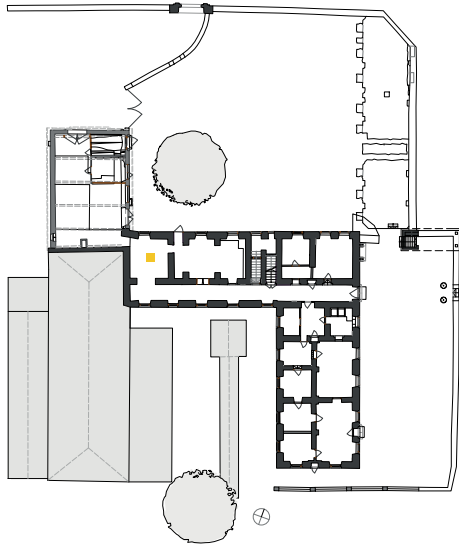


201 ÖFFNUNG IM OG ZU NEBENTREPPE



199 BILD L: EINGANG ZU RAUM 0.7 VON GARTEN AUS

200 BILD R: BLICKACHSE VON EINGANG RAUM 0.7 ZUM RENAISSANCETOR



Raum 0.8

Lage: hinterster Raum vom Osteingang aus gesehen, linker Raum neben ehemaliger Nebentreppe

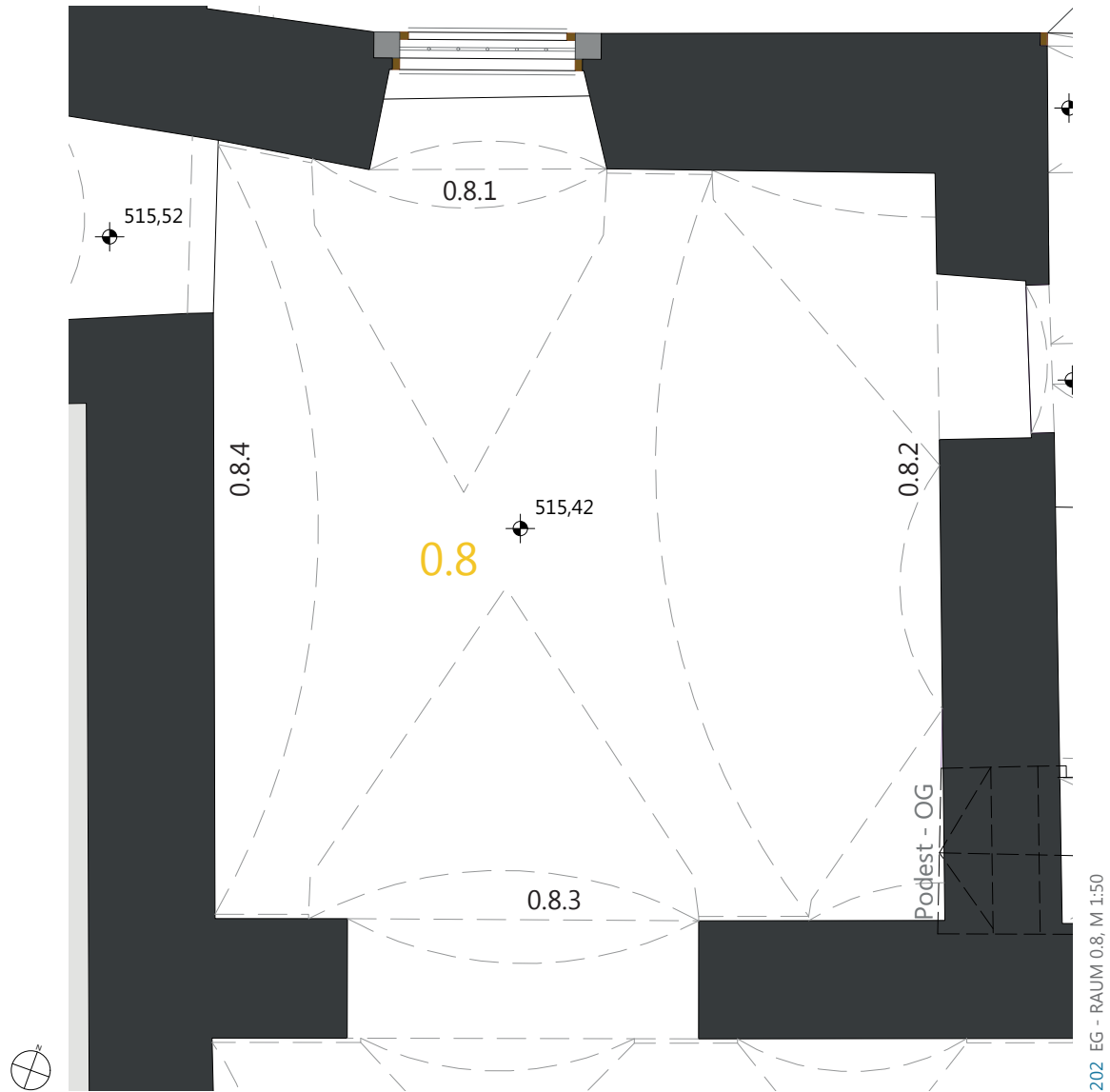
Erstnutzung: Küchenvorhaus

Letztnutzung: Schleiferei

F 27,13 m²; RH (hP) 4,08 m; U 21,47 m

FOK 515,39 - 515,42 m

Kurzbeschreibung: westlichster Raum Nordflügel Priorinrakt, ein Fenster, ein Zugang von Gang, Verbindung mit ehemaligen Treppenhaus, Zugang zur ‚alten Remise‘



0.8.B: ehemals Bodenfliesen, Boden abgetragen, Erde sichtbar und freigelegt, drei Schachtöffnungen am Boden (1: L/B 27/27 cm, 2: L/B 21/21 cm, 3: L/B 53/53 cm)

0.8.D: Tonnengewölbe, zwei Stichkappen und zwei durch die Wand 0.8.2 abgeschnittene Stichkappen (dahinter Raum 0.7, ehemalige Treppe), Leuchte mittig an Decke, abhängend, einige Kabel und Rohre an Decke befestigt, weißer Kalkanstrich

0.8.W: Kalkanstrich weiß, im gesamten unteren Bereich des Raumes ab Bodenniveau bis zur H rund 1,20 m Farbschichten und Putz abgeschlagen, korrodierte Rohre sichtbar, Mauerwerk freiliegend (Steine und Ziegel sichtbar), Kabel sowie Leitungen hängen frei und unbefestigt von Decke und Wänden

0.8.1: Wand Norden

A: Kalkanstrich weiß, im gesamten unteren Bereich bis Parapethöhe Farbschichten und Putz abgeschlagen, Mauerwerk freiliegend, Steine und Ziegelmauerwerk sichtbar

0.8.1.1: Drehflügel Fenster Holz, doppeltes Fenster, Öffnungsrichtung „Grazer Fensterstock“, weiß gestrichen, Fensterflügel durch Metallbänder verbunden, Fensternische T 0,52 m (GesamtT bis Fenster 0,71 m), PH 1,11 m, B/H 1,10/1,69 m (Glaslichte) Fensternischensturz Segmentbogen, zwischen den Fenstern eisernes Fenstergitter (fünf vertikale, sechs horizontale Stäbe), beide Fensterflügel ohne Griffe

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster, beide nach innen öffnend, weiß gestrichen, Fensterflügel mit einer schmalen Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, weiß gestrichen, keine Teilung

- Außenfenster: zweiflügeliges Fenster, Drehflügel Fenster, Fensterflügel mit drei schmalen Sprossen (vertikale Viertelteilung), nach außen öffnend, innen weiß gestrichen, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbsplinterung (rot, grün, natur (Holzfasern) erkennbar), an Außenwand Steineinfassung des Fensters, über Fensterrahmen außen an Fassade Verdachung (Metall), Fenster bündig mit Fassade

0.8.2: Wand Osten

A: nahezu gesamtes Mauerwerk freiliegend, Wand ohne Putz, nur oberer Bereich zur Decke hin Putz- und Farbschichten noch erhalten (Kalkanstrich weiß), Steine und Ziegelmauerwerk sichtbar, Rohre und Kabel sichtbar

0.8.2.1: Öffnung zu Raum 0.7, entweder spätere Wiederöffnung eines früheren vorhandenen Durchbruchs oder ein neuer Durchbruch - wie im Plan der Umnutzung zum Kindererholungsheim sichtbar ist, Laibung im Zwischenraum unverputzt, Ziegelmauerwerk sichtbar

- Öffnung Innenseite: B/H 1,03-1,15/2,38 m, Wanddicke 0,64 m, horizontaler Sturz, darüber unterstützendes Holzelement in Putz (hohl, halbkreisförmig mit Rundung nach oben), Element herab genommen, Ziegel sichtbar, links in Laibung - mittig Einkerbung im Putz, untypisch für Öffnungslaibung

- Öffnung Außenseite zu Raum 0.7: B/H 1,03/2,15 m, leichte Krümmung, Bogenanfang 2,09 m, Wanddicke 0,16 m, Putz abgeschlagen, Ziegel und Schlussstein sichtbar

203 OSTWAND 0.8.2, ÖFFNUNG 0.8.2.1, ANDERE WANDSTRUKTUR



204 WESTWAND 0.8.4, ÖFFNUNG ZU REMISE 0.8.4.1



205 'ABGESCHNITTENE' STICKKAPPE (0.8.D) DURCH OSTWAND 0.8.2



0.8.2.2: Putz abgeschlagen, Änderung Wandstruktur, Ziegelreihen mit darüberliegenden Ziegelsegmentbogen, andere Schichtung als restliche Wand, Hinweis für zugemauerten Durchgang, andere - strengere Anordnung und Form der Ziegelreihen

0.8.2.3: schwarze Öffnung, Loch mit Russablagerungen, zusammenhängend mit Kaminabzug 0.7.4.4

0.8.2.4: zwei Einkerbungen oben

0.8.2.5: drei lochähnliche Putzbeschädigungen in Deckennähe

0.8.2.6: Rohrleitungen zu Wand 0.8.3

0.8.3: Wand Süden

A: Wandstellen unverputzt, Steine und Ziegelmauerwerk sichtbar, Rohre und Kabel sichtbar

0.8.3.1: Öffnung zum Gang, B/H 2,44/3,38 m (Bogenanfang 2,35 m), größer als die anderen, keine Graniteinfassung, keine Hinweise für Tür oder Verkleidungen, Laibung = Wandbreite 0,83 m

Öffnung möglicherweise im Nachhinein vergrößert, segmentbogenförmiger Sturz, an rechter Seite Mauerwerk der Laibung unverputzt, Ziegel und Steine sichtbar, hier sind Niveau Gang und Zimmer annähernd gleich, in Laibung auf rechten Seite bis zur Hälfte Putz abgeschlagen, horizontales Rohr in Mauerwerksebene erkennbar, linke Seite der Laibung verputzt und mit gelber Farbe bemalt (Kinderzeichnung Haus)

0.8.3.2: zwei Drehlichtschalter in Höhe von rund 1,60 m, Kabel nach oben gehend, löst sich von Wand und hängt frei im Raum

0.8.3.3: schwarzes viereckiges Loch links neben Lichtschalter

0.8.3.4: runde Stelle in Bodennähe, Putz abgeschlagen, Endstück eines Rohres heraus stehend

0.8.3.5: starke Putzabplatzungen in Ecke zu Wand 0.8.2, MW sichtbar

0.8.3.6: Wasserhahn in H 1,10 m

0.8.3.7: rechte Wand Rohrleitung in MW sichtbar, horizontal von Wand 0.8.4 bis Gang

0.8.4: Wand Westen

0.8.4.1: Öffnung zur ‚alten Remise‘, Öffnungslaibung schräg durch Wand, Öffnungsmaße Innenraum: B/H 1,44/1,97 m, Außenseite Remise B/H 1,20/1,98 m, Sturz leichter Bogen (Bogenanfang 1,91 m, Stich 1,97 m), unterschiedliche FOK

206 SÜDWAND MIT RUNDER ÖFFNUNG ZU GANG 0.8.3.1



-> Zimmer 0.8 515,42 m – Laibung Öffnung 515,52 – Öffnung Remise 515,55 – Remise Stufe 515,70 m

0.8.4.2: horizontales Rohrleitung in Wand verputzt, durch Freilegung Mauerwerk sichtbar (siehe 0.8.3.8)

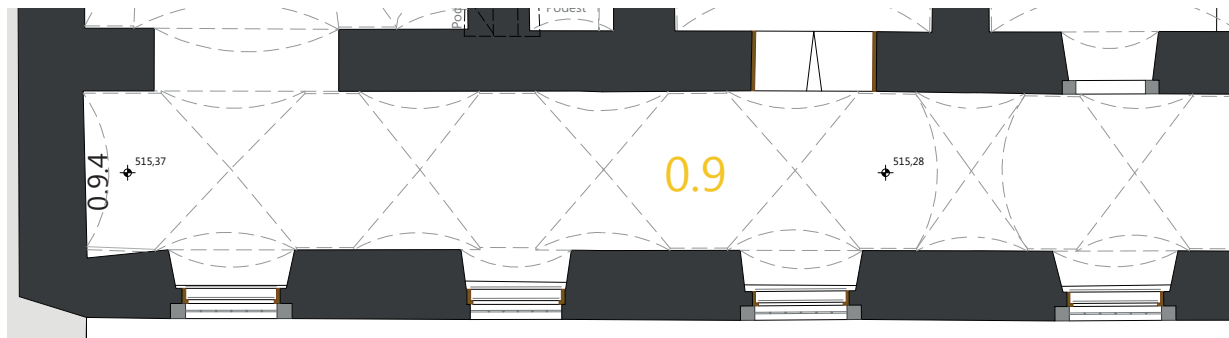
0.8.4.3: verschiedene Kabel und Leitungen an Oberseite Wand, teilweise losgelöst und frei in Raum hängend, eine Steckdose, ein Drehlichtschalter, zwei elektrische Verteilerdosen

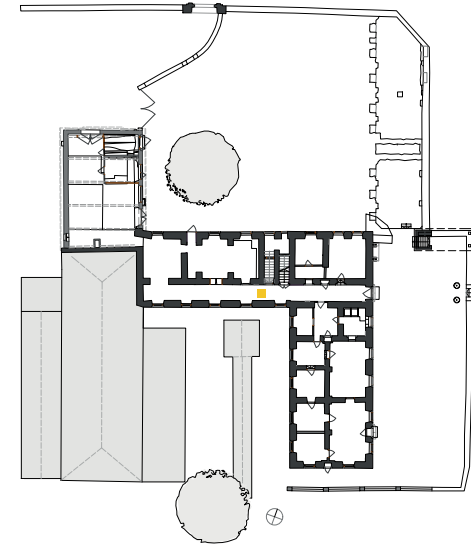
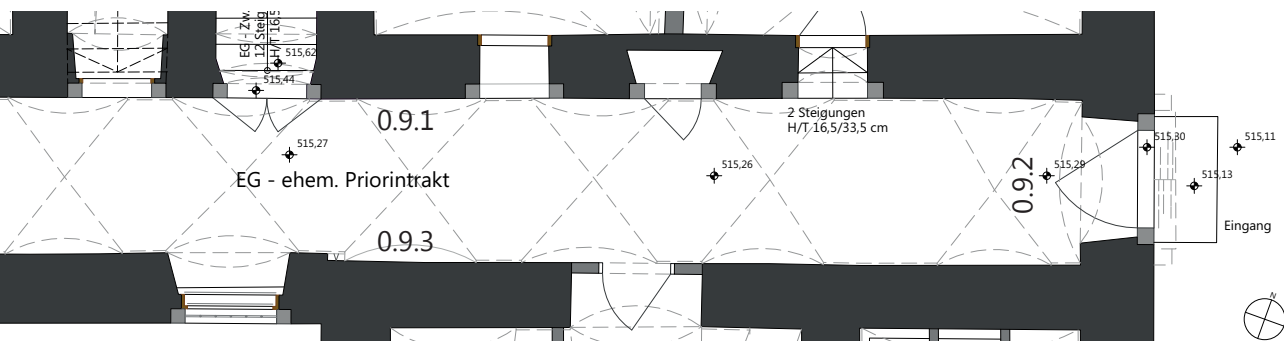
207 ÖFFNUNGSLAIBUNG ZEICHNUNG 0.8.3.1



208 WASSERHAHN SÜDWAND 0.8.3.6







Raum 0.9

Lage: Gang

Erstnutzung: Gang zum Rat

Letztnutzung: Lacklager, Spritzraum, Gang

F 62,41 m²; RH (hP) 4,24 m; U 63,34 m

FOK 515,28-515,37 m

Kurzbeschreibung: Gang des Nordwestflügels, durchquert gesamte Gebäudelänge, im Osten gibt es einen Eingang, die Westwand schließt an den Nordflügel des ehemaligen Klosters (Wirt), zum Hof hin gibt es fünf Fenster

209 EG - RAUM 0.9, M 1:100

210 GANG - BLICK RICHTUNG WESTWAND



0.9.B: Solnhofenerplatten, Sockelleiste aus Steinzeug an Fensterseite entlang, Boden abgetragen, nun freigelegt und Erde sichtbar, Boden leicht schräg – Höhendifferenz von Osten nach Westen 9 cm, zwei Schachtöffnungen am Boden (1: L/B 56/46 cm, 2: L/B 36/36 cm)

0.9.D: Tonnengewölbe, 24 Stichkappen (Kreuzgewölbe, 12x2 Kappen gegenüber), weißer Kalkanstrich, vier Leuchten in verschiedenen Ausführungen vorhanden, Kabel und Rohre an Decke befestigt, verschiedene Durchmesser und Arten, teilweise korrodiert und herunter hängend; Hinweis: nach ersten zwei Stichkappen im Osten ist der Abstand zu den nächsten beiden Stichkappen weiter als bei den restlichen Kappen der Gangdecke

0.9.W: Kalkanstrich weiß, an einigen Stellen Farbschichten und Putz abgeschlagen, bemalte Stellen, zwei ehemalige TW im Westbereich anhand von Putz- und Farbablagerungen erkennbar, heute nicht mehr existent, (korrodierte) Rohre und Kabel herum hängend

0.9.1: Wand Norden

0.9.1.1: Lichtschalter links von Öffnung 0.9.1.2, Drehlichtschalter in H 1,20 m

0.9.1.2: (siehe 0.8.3.1): Öffnung zum Raum 0.8, größer als die anderen, keine Graniteinfassung, keine Hinweise für Tür oder Verkleidungen, Laibung = Wandbreite 0,83 m, Öffnung möglicherweise im Nachhinein vergrößert, segmentbogenförmiger Sturz, an rechter Seite Mauerwerk der Laibung unverputzt, Ziegel und Steine sichtbar, B/H 2,44/3,38 m (Bogenanfang 2,35 m), hier sind Niveau Gang und Zimmer annähernd gleich, in Laibung auf linken Seite bis zur Hälfte Putz abgeschlagen, rechte Seite der Laibung verputzt und mit gelber Farbe bemalt (Kinderzeichnung Haus)

0.9.1.3: Lichtschalter rechts von Öffnung 0.9.1.2, Drehlichtschalter in H 1,20 m

0.9.1.4: starke Farb- und Putzschäden an Wand

0.9.1.5: (siehe 0.6.3.1) rechteckige Öffnung zu Raum 0.6, keine Graniteinfassung, tiefe Laibung = Wandbreite 0,79 m, Öffnung später vergrößert, waagrecht Sturz ohne Träger, Türrahmen und Tür entfernt, Mauerwerk in Laibung unverputzt, Ziegel sichtbar, ebenso Reste von Steinen und Fasern sowie Holzstücken in Laibung sichtbar, Restputz mit Faseranteil, gesamte Tür-laibung dürfte verkleidet gewesen sein (darauf deutet Aussehen, Putzreste und Form hin)
- am Boden diente die tiefe Laibung als Rampe (Niveau Gang tiefer als Raum), Öffnung Raumseitig 0.6 B/H 1,55/2,33 m, Öffnung Gangseite B/H 1,56/2,41 m
- Unterschiedliche FOK -> Gang 515,27 m – Öffnung außen gangseitig 515,26 – Öffnung innen raumseitig 515,35 – Innenraum 0.6 515,37 m

0.9.1.6: großes verkleidetes Rohr, gedämmt mit zwei Innenrohren

0.9.1.7: (siehe 0.5.3.1) Öffnung mit Granitgewände (bestehend aus vier Granitblöcken), Innenmaße B/H 0,92/1,85 m,

211 GANG - BLICK RICHTUNG OSTEINGANG



Durchbruch Wand tiefe Laibung, Granitinnenseite keine Tür aber jedoch links an Granitinnenseite zwei Eisenbänder/ Anker von früherer Tür vorhanden, auf Granit starke Farbreste von ehemaligen Bemalungen, gesamte Laibung = Wand 65 cm breit, RH in Laibung höher als bei Steineinfassung (Stichhöhe 2,09 m)

- Unterschiedliche FOK -> Gang 515,27 m – Granitlaibung 515,32 – Innenraum 515,36 m

0.9.1.8: (siehe 0.4a.3.1) Öffnung, Graniteinfassung aus vier Blöcken (starke Farbreste auf Stein von ehemaliger Übermalung), Innenmaße B/H 0,92/1,85 m, keine Tür vorhanden, an der Innenseite rechts zwei Eisenanker von ehemaliger Tür erkennbar (linksdrehend), RH in Laibung höher als Graniteinfassung (Stich 2,15 m), gesamte Laibung = Wand 83 cm breit, unterschiedliche FOK -> Gang 515,27 m – Laibung 515,13 – Innenraum 515,26 m

0.9.1.9: Öffnung zu Haupttreppe, über Eisengitter freiliegendes Kabel unter Putz, Drehlichtschalter auf Holzstück montiert, freihängend

0.9.1.10: (siehe 0.3a.3.1) Öffnung zu Haupttreppenhaus, B/H 1,05/2,07 m, Graniteinfassung bestehend aus vier Granitblöcken, zweiflügeliges Eisengitter seitlich außen mit wellenförmigen Netzgitter, darüber Eisengitter mit reicher Verzierung (filigran, umrahmt den Sturz, filigrane und muschelförmige Elemente, verschiedene florale und geometrische Muster), unterschiedliche FOK -> Gang 515,27 m – Laibung 515,44 m – Treppenabsatz 515,62 m

0.9.1.11: (siehe 0.2b.3.1) Öffnung, Rahmen Granitblöcke B/H 0,92/1,85 m, RH in Tür laibung Zwischenraum 1,91 m, starke Farbreste auf Stein von ehemaliger Übermalung, gesamte Tür laibung = Wand 85 cm breit, raumseitig Tür und Stock entfernt (grobe Putzschäden), unterschiedliche FOK -> Gang 515,26 m – Granitlaibung 515,32 – ehemalige Türschwelle innen 515,37 – Innenraum 515,33 m

0.9.1.12: kleines Kästchen in Deckennähe (Ansatz Stichkappe), möglicherweise Glocke

0.9.1.13: Kaminschacht, konische Öffnung mit Eisentür (linksdrehend), Laibung T 0,47 m, Granitblöcke Innenmaße B/H 0,75/1,22 m, Breite Hinterseite Granitblock 0,97 m, Breite Hinterseite Kamin 1,27 m, unterschiedliche FOK -> Gang 515,26 m – Kamin 515,32

0.9.1.14: (siehe 0.1.3.1) Öffnung, Graniteinfassung aus vier Blöcken, Wandbreite = Laibung 0,83 m, Innenabmessung Granit B/H 0,92/1,86 m, höhere RH in Laibung (Stichhöhe 2,17 m), Tür innen rechtsöffnend

- Unterschiedliche FOK -> Gang 515,26 m – Stufe1 515,32 – Stufe2 515,47 – Türschwelle 515,65 - Innenraum 515,60 m

0.9.1.15: freigelegtes Ende eines Rohres in der Wand, korrodiertes Stück unter Putz in Bodennähe sichtbar

0.9.1.16: abgebrochene TW, D 0,31 m, linksdrehende Tür mit Steingewände B/H 0,90/1,76 m, segmentbogenförmiger Sturz hP 2,13 m (Bogenanfang 2,00 m)

0.9.1.17: abgebrochene TW, D 0,15 m, Öffnung B/H 0,89/1,87 m

212 LINKS HOF-FENSTER, RECHTS AUFGANG HAUPTTREPPE



213 WESTBEREICH, BLICK AUF WESTWAND, LINKS HOF-FENSTER



214 KREUZGEWÖLBE AM GANG



0.9.2: Wand Osten

0.9.2.1: Eingangstür Osten, gesamte Laibung = Wand 0,97 m breit, Außenseite Graniteinfassung bestehend aus vier Granitblöcken, Brettertür linksdrehend B/H 1,29/2,14 m (fünf Bretter mit zwei Metallangbänder auf Kloben befestigt), Holztür weiß gestrichen mit zwei vertikalen Fenstern, Mauskastenschloss, Türlaibung verputzt, weißer Anstrich, Sturz Segmentbogen hP 2,44 m,

- unterschiedliche FOK -> Wiese außen 515,11 m – Türabsatz 515,13 – Laibung Tür 515,30 – Innenraum 515,29 m
- an Außenseite Steinportal, Graniteinfassung, Türumrahmung mittels vier blockartigen Granitsteinen, darüber Feld mit Verzierung – scheinbare Andeutung an Architrav, Gibelgesims mit tiefem Tympanon

0.9.2.2: zwei Lichtschalter (Kippschalter) rechts neben Eingangstür

0.9.3: Wand Süden

0.9.3.1: (siehe 0.10.1.1) rechtsdrehende Tür zu Nordostflügel, an Gangseite Wand B 0,14 m, Tür Metallzarge B/H 0,90/2,02 m, Rahmen orange gestrichen, Holztürblatt mit Drahtglasteileinlage, gesamte Öffnungslaibung = Wand 0,84 m breit, verputzt und gelb angestrichen, segmentbogenförmiger Sturz hP 2,97 m, im Gangbereich um Tür großflächig verputzt – Verkleinerung einer früheren größeren Öffnung, gleiche FOK Gang 0.9 und Raum 0.10 (515,26 m)

0.9.3.2: schräge Einkerbung in Putz, links von Tür, Ende eines Rohres in Wand sichtbar

0.9.3.3: Drehflügel Fenster Holz weiß gestrichen, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,48 m (GesamtT bis Fenster 0,57 m), PH 1,27 m, B/H 1,21/1,82 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 3,46 m (Bogenanfang (3,25 m), an Außenseite in Graniteinfassung eisernes Fenstergitter (fünf vertikale, sechs horizontale Stäbe), um Fenster Putz bis PH abgeschlagen

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster, beide nach innen öffnend, weiß gestrichen, Fensterflügel mit einer schmalen Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, weiß gestrichen, keine Teilung, offenbar, unter Fenster am Boden des Parapets Durchbruch zu Außenraum

- Außenfenster: gleich wie innen, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabspalterung (rot, grün, natur (Holz)), an Außenwand Steineinfassung der Öffnung mit vier Granitsteinen

0.9.3.4: gleiches Fenster wie 0.9.3.3, Fensternische T 0,48 m (GesamtT bis Fenster 0,56 m), PH 1,27 m, B/H 1,22/1,81 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 3,45 m (Bogenanfang (3,22 m), Graniteinfassung mit Fenstergitter, um Fenster Putz bis PH abgeschlagen

- Innenfenster: gleich wie oben

- Außenfenster: gleich wie innen, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabspalterung (rot, grün, natur (Holz)), an Außenwand Steineinfassung der Öffnung mit Gitter

0.9.3.5: Fenster gleich wie oben, Fensternische T 0,47 m (GesamtT bis Fenster 0,55 m), PH 1,27 m, B/H 1,22/1,82 m

215 ÖFFNUNG UNTER FENSTER 0.9.3.3



(Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 3,45 m (Bogenanfang (3,26 m), Graniteinfassung mit Fenstergitter
- Innenfenster: gleich wie oben
- Außenfenster: gleich wie innen, Holzfensterrahmen außen gleich

0.9.3.6: Drehflügel Fenster Holz weiß gestrichen, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,43 m (GesamtT bis Fenster 0,51 m), PH 1,16 m, B/H 1,15/1,80 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 3,29 m (Bogenanfang (3,13 m), an Außenseite KEINE Graniteinfassung, eisernes Fenstergitter (fünf vertikale, sechs horizontale Stäbe), Fenstergriffe bei Außenfenster fehlend, unter Fensternische am Boden flacher Stein erkennbar – links bis ca. halbe Breite der Nische, Fenster später hinzugefügt

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster, beide nach innen öffnend, weiß gestrichen, Fensterflügel mit einer schmalen Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, weiß gestrichen, keine Teilung, öffnbar; Gardinenleiste

- Außenfenster: gleich wie innen, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbausplitterung (grün, natur (Holz)), an Außenwand Steineinfassung der Öffnung und Eisengitter

0.9.3.7: Drehflügel Fenster Holz weiß gestrichen, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,48 m (GesamtT bis Fenster 0,52 m), PH 1,16 m, B/H 1,21/1,82 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 3,35 m (Bogenanfang (3,13 m), an Außenseite Graniteinfassung mit eisernem Fenstergitter (fünf vertikale, sechs horizontale Stäbe)

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster, beide nach innen öffnend, weiß gestrichen, Fensterflügel mit einer schmalen Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, weiß gestrichen, keine Teilung

- Außenfenster: gleich wie die anderen

0.9.3.8: (siehe 0.9.1.16) abgebrochene TW, D 0,31 m, linksdrehende Tür mit Steingewände B/H 0,90/1,76 m, segmentbogenförmiger Sturz hP 2,13 m (Bogenanfang 2,00 m)

0.9.3.9: (siehe 0.9.1.17) abgebrochene TW, D 0,15 m, Öffnung B/H 0,89/1,87 m

0.9.3.10: Mauervorsprung links von erstem Fenster des Ganges, T 0,10 m

0.9.3.11: auf einigen Stellen der verputzten Wand Schimmel, schwarzer Flaum fleckenweise deutlich sichtbar

0.9.4: Wand Westen

0.9.4.1: Wand verflieset bis auf H 1,40 m, weiße Fliesen, zwei Rohre – Anschlüsse Wasser

0.9.4.2: Leuchte, Kabel nach oben und rechts gehend

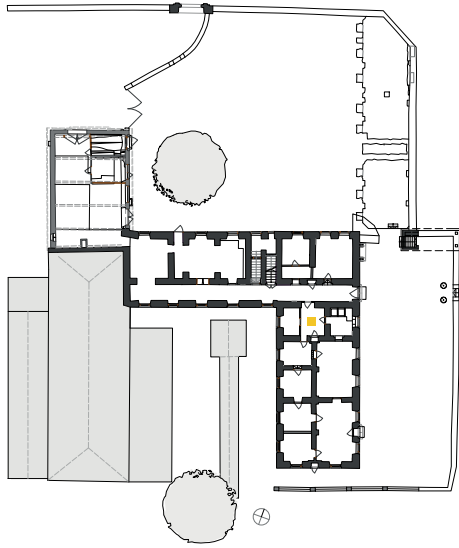
0.9.4.3: großes verkleidetes Rohr, von rechts unten vertikal über die Ecke zur linken Wandseite

216 FENSTER DES GANGES ZU HOFSEITE



217 VERMAUERTER WANDBEREICH ÜBER TÜR 0.9.3.1





Raum 0.10

Lage: Raum Norden im Ostflügel

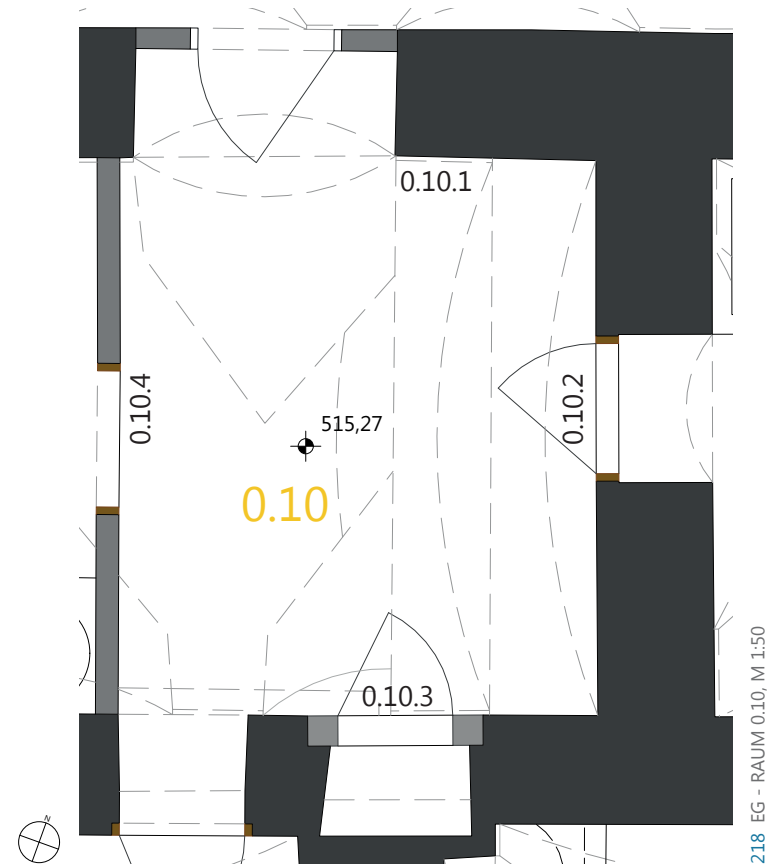
Erstnutzung: Großer Rat

Letztnutzung: Vorraum

F 11,64 m²; RH (hP) 4,20 m; U 13,65 m

FOK 515,26 m

Kurzbeschreibung: Durchgangsraum, von allen vier Seiten begehbar, kein Fenster, nachträgliche Wand eingezogen



218 EG - RAUM 0.10, M 1:50

0.10.B: Solnhofener Platten im Türbereich vom Nordwesttrakt, Estrich, zwei Schachtöffnungen am Boden (1: L/B 68/50 cm, 2: L/B 50/50 cm)

0.10.D: Tonnengewölbe mit einer Stichkappe und zwei abgeschnittenen Stichkappen (TW 0.10.4), zwei Gurtbögen, eine Leuchte an Decke, Kalkanstrich gelb und weiß gestrichen

0.10.W: weißer und gelber Kalkanstrich, teilweise fleckige Stellen sichtbar, Feuchteschäden oder Abnutzungen, Abzugsrohre Kamin, Kabel

0.10.1: Wand Norden

0.10.1.1: rechtsdrehende Tür zu Nordostflügel, an Gangseite Wand B 0,14 m, Tür Metallzarge B/H 0,90/2,02 m, Rahmen orange gestrichen, Holztürblatt mit Drahtglas Einlage, gesamte Öffnungslaubung = Wand 0,84 m breit, verputzt und gelb angestrichen, segmentbogenförmiger Sturz hP 2,97 m, gleiche FOK Gang 0.9 und Raum 0.10 (515,26 m)

0.10.1.2: Lichtschalter rund weiß, H 1,50 m

0.10.2: Wand Osten

0.10.2.1: einflügelige Drehtür, B/H 0,86/1,84 m, rechts in Raum öffnend, Holz weiß gestrichen, Türlaubung = Wandbreite 0,77 m, Öffnungslaubung verputzt mit Kalkanstrich (von unten bis zur Hälfte grau-blau, Rest weiß), Sturz Segmentbogen hP 2,02 (Bogenanfang 1,96), Kabel über Tür, unterschiedliche FOK -> Raum 515,27 m – Laibung 515,31 – Raum 0.18 515,27

0.10.2.2: Lichtschalter rund weiß links neben Tür, H 1,50 m

0.10.3: Wand Süden

A: starke Flecken an Wand sichtbar, Wasser- und Feuchteschäden

0.10.3.1: Öffnung zu Raum 0.12, Öffnung innen B/H 0,86/2,24 m, Öffnung außen Tür linksdrehend in Raum 0.12, B/H 0,83/1,89, Türblatt weiß gestrichen, Rahmen natur Holz, Öffnungslaubung = Wandbreite gesamt 0,80 m,

0.10.3.2: Kaminschacht, konische Öffnung mit Eisentür (rechtsdrehend), Gesamttiefe 0,80 m, Granitblöcke Innenmaße B/H 0,76/1,21 m, Breite Hinterseite Granitblock 0,92 m, Breite Hinterseite Kamin 1,01 m, unterschiedliche F-OK -> Gang 515,26 m – Kamin 515,78

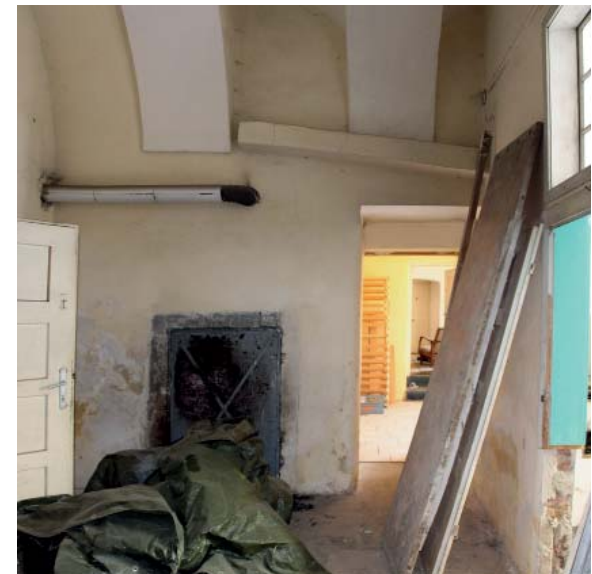
0.10.3.3: Abzugsrohr Kamin von Raum 0.18, durch Wand 0.10.2 in richtung Kamin, H 2,38-2,62 m

0.10.3.4: Abzugsrohr Kamin von Raum 0.11, durch Wand 0.10.4 in richtung Kamin, H 3,62-4,00 m

219 NORDWAND MIT TÜR 0.10.1.1



220 SÜDWAND 0.10.3 MIT KAMIN UND TÜRÖFFNUNGEN



221 TÜR 0.10.2.1 ZU RAUM 0.18



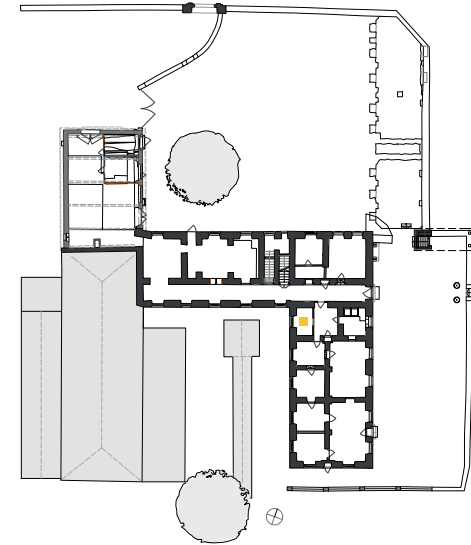
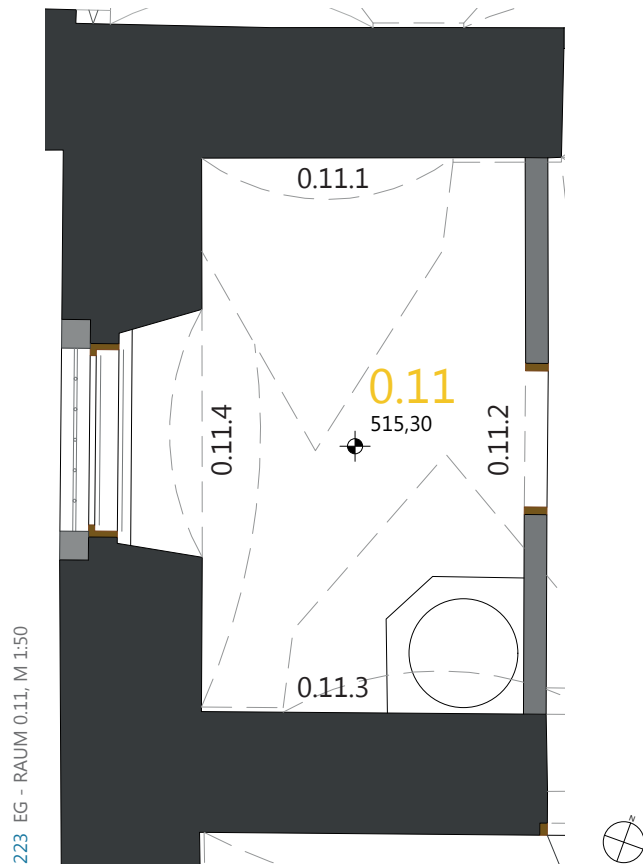
0.10.4: Wand Westen

A: TW 0,15 m dick

0.10.4.1: Tür mittig in Wand, in Raum rechtsdrehende Tür B/H 0,90/1,84 m, Türstock links bis zu Hälfte fehlend, Tür weiß gestrichen – in Raum 0.11 türkis gestrichen, Türblatt fehlend, über Tür Oberlicht als Drehflügelfenster, zweiflügelig in Raum 0.11 öffnend, je Flügel zwei Sprossen (vertikale Dreiteilung)

222 TÜR 0.10.1.1





Raum 0.11

Lage: Zimmer zwei Nordostflügel

Erstnutzung: Großer Rat

Letztnutzung: Waschküche, Küche

F 8,54 m²; RH (hP) 4,18 m; U 12,36 m

FOK 515,30 m

Kurzbeschreibung: ein Fenster zu Hof, ein Zugang, alter großer Ofen, Küchenzeile

224 FENSTER 0.11.4.1



0.11.B: Bodenfliesen, Abflussöffnung am Boden L/B 26/24 cm

0.11.D: Tonnengewölbe mit zwei Stichkappen, eine Leuchte an Decke, verputzt mit weißem Kalkanstrich

0.11.W: Wände verputzt mit Kalkanstrich, bis H 1,30 m gelb-grau, Rest weiß, teilweise fleckige Stellen sichtbar, Feuchteschäden und Abnutzungen, Abplatzungen und Russpuren

0.11.1: Wand Norden

0.11.1.1: Küchenzeile in gesamter Breite, Unter- und Oberschränke, dazwischen ockerfarbene Fliesen, Steckdosen

0.11.2: Wand Osten

A: Trennwand 0,15 m dick

0.11.2.1: Tür mittig in Wand, in Raum 0.10 rechtsdrehende Tür B/H 0,90/1,84 m, Türblatt völlig und Türstock rechts bis zu Hälfte fehlend, türkis gestrichen, über Tür Oberlicht als Drehflügel Fenster, zweiflügelig in öffnend, je Flügel zwei Sprossen (vertikale Dreiteilung) - natürliches Licht für Vorraum

0.11.2.2: Fliesen an Wand, ockerfarben wie Küchenzeile

0.11.2.3: Steckdose in H 1,50 m

0.11.2.4: Abflussrohr aus Wand stehend

0.11.2.5: Halterung eines Warmwasserspeicher/-erhitzer

0.11.2.6: (siehe 0.10.3.4) Abzugsrohr nach Raum 0.10, durch Wand 0.11.2 in Richtung Kamin, H rund 3,60 m

0.11.2.7: Holzbrett an Wand befestigt, rund 50 cm lang, in H 2,00 m

0.11.3: Wand Süden

0.11.3.1: rechteckiger Einbauofen mit abgeschrägter Vorderseite, Abmessung L/B 0,90/0,90 m, Vorderseite 0,60/0,62 m, Abschrägung Vorderseite 0,42 m, mittig runde Öffnung 0,72 m Durchmesser, FOK bei Ofen 515,28, OK Ofen 516,13 (0,85 m), Öffnungen mittig und an linker Seite, Holzdeckel aus Bretter vorhanden

0.11.3.2: Holzbrett an Wand befestigt, nahezu gesamte Länge Wand, in H 2,00 m, mehrere Schraubdübel sichtbar

0.11.4: Wand Westen

225 OFEN 0.11.3.1 VON WASCHKÜCHENNUTZUNG



0.11.4.1: Drehflügel Fenster Holz, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,48 m (GesamtT bis Fenster 0,57 m), PH 1,24 m, B/H 1,21/1,81 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 3,39 m (Bogenanfang 3,19 m)
- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster türkis gestrichen, Rahmen weiß, beide nach innen öffnend, Flügel türkis und mit einer schmalen Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, türkis gestrichen, keine Teilung, nach innen öffnend, linker Fensterflügel fehlend
- Außenfenster: gleich wie Innenfenster, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabspaltung (rot, grün, natur (Holz)), an Außenwand Granitsteineinfassung der Öffnung aus vier Blöcken mit eisernem Fenstergitter (fünf vertikale, sechs horizontale Stäbe)

0.11.4.2: Eckabplatzung Putz der Fensterlaibung, H 2,00 m

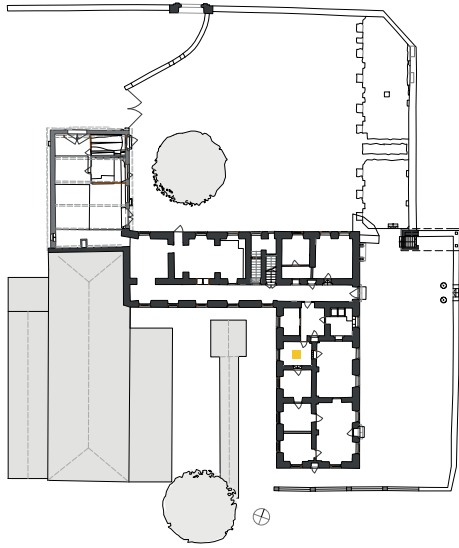
0.11.4.3: Leitung mit Drehknopf aus Wand stehend

226 KÜCHENZEILE NORDWAND 0.11.1.1



227 TÜR 0.11.2.1 MIT OBERLICHTFENSTER





Raum 0.12

Lage: Raum zwei Hoffensterseite Nordostflügel, Durchgangszimmer

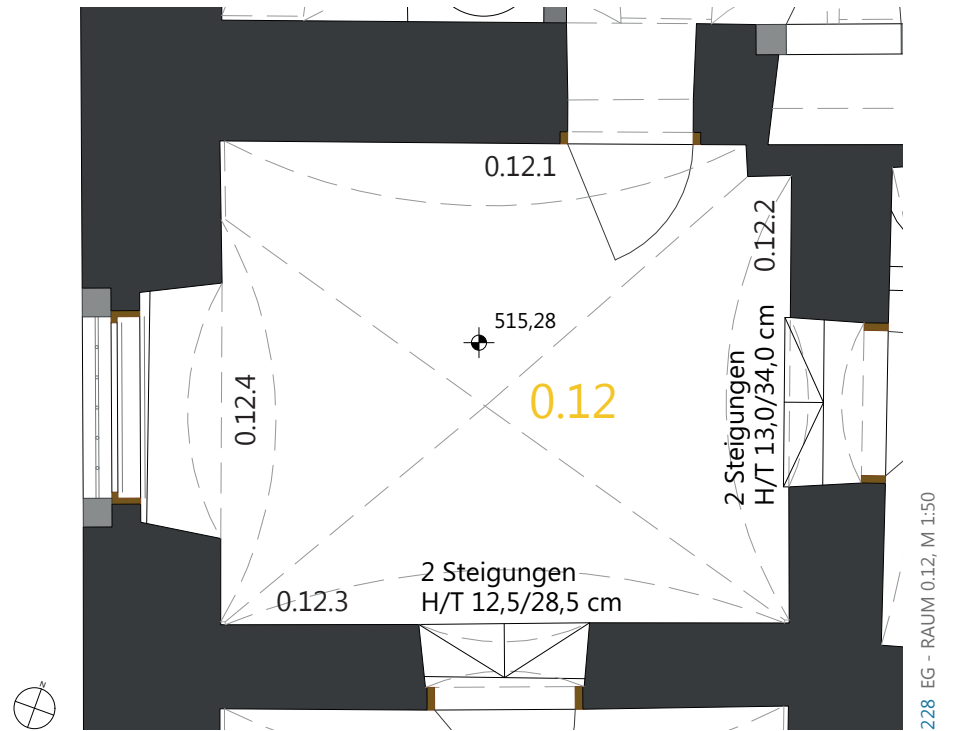
Erstnutzung: Innere Kanzlei

Letztnutzung: Abstellraum, Wohnraum, Lager

F 12,72 m²; RH (hP) 4,19 m; U 14,77 m

FOK 515,26-515,30 m

Kurzbeschreibung: Raum mit einem Fenster zu Hof, drei Zugangstüren, Regenrinne im Raum bei Nordwestecke



0.12.B: Bodenfliesen weiß

0.12.D: Tonnengewölbe mit zwei Stichkappen, eine Leuchte an Decke, verputzt mit weißem Kalkanstrich

0.12.W: Wände verputzt mit gelbem Kalkanstrich, starke Russablagerungen

0.12.1: Wand Norden

0.12.1.1: Öffnung zu Raum 0.10, Öffnung innen - Tür linksdrehend in Raum B/H 0,83/1,89, Öffnung zu Raum 0.10 - B/H 0,86/2,24 m, Türblatt weiß gestrichen, Rahmen natur Holz, Öffnungslaubung = Wandbreite gesamt 0,80 m, Öffnung im Nachhinein durchgebrochen

0.12.1.2: Regen- oder Abflussrohr sowie zweite Leitung verlaufen in Ecke 12.1/12.4 über gesamte Wandhöhe

0.12.1.3: rechts von Tür Steckdose und Lichtschalter

0.12.2: Wand Osten

0.12.2.1: Tür zu Raum 0.17, Tür linksdrehend in Nachbarräum B/H 0,96/1,89 m, Holztür und Rahmen weiß gestrichen, Türblatt vertikal durch vier Einkerbungen optisch geteilt, segmentbogenförmiger Sturz hP 2,21 m (Bogenanfang 2,08 m), Öffnungslaubung = Wanddicke 0,68 m, Breite vor Tür 1,06 m, vor Tür zwei Holzstufen (naturbelassenes Material), unterschiedliche FOK -> Raum 515,26 m – 1. Stufe 515,42 m (H/T 0,16/0,26 m) – 2. Stufe 515,57 m (H/T 0,15/0,26 m) – Raum 0.17 515,55 m

0.12.2.2: Kaminabzugsrohr, quer über die gesamte Wandbreite laufend, von Raum 0.13 zu Abzug in Raum 0.10

0.12.3: Wand Süden

0.12.3.1: Tür zu Raum 0.13, Tür linksdrehend in Nachbarräum B/H 0,93/1,80 m, Holztür und Rahmen weiß gestrichen, Türblatt vertikal durch zwei Einkerbungen optisch geteilt, segmentbogenförmiger Sturz hP 2,14 m (Bogenanfang 2,04 m), Öffnungslaubung = Wanddicke 0,57 m, Breite vor Tür 1,05 m, Breite in Raum 0.12.3 – B 1,13 m, vor Tür zwei Holzstufen mit Teppich, bei oberer Stufe bereits Tür, Mauskastenschloss, Kabel über Tür zu Leuchte, unterschiedliche FOK -> Raum 515,28 m – 1. Stufe 515,43 m (H/T 0,15/0,36 m) – 2. Stufe 515,62 m (H/T 0,19/0,21 (ohne Tür, T 0,06 m bis zur Tür) – Raum 0.13 515,57 m

0.12.4: Wand Westen

0.12.4.1: Drehflügel Fenster Holz, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,50 m (GesamtT bis Fenster 0,55 m), PH 1,22 m, B/H 1,20/1,82 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 3,42 m (Bogenanfang (3,22 m)

229 NORDWAND 0.12.1



230 OSTWAND 0.12.2



231 SÜDWAND 0.12.3



- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster weiß gestrichen, beide nach innen öffnend, je Flügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, weiß gestrichen, keine Unterteilung, nach innen öffnend
- Außenfenster: gleich wie Innenfenster, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabspaltung (rot, grün, natur (Holz)), an Außenwand Steineinfassung der Öffnung aus vier Blöcken mit eisernem Fenstergitter (fünf vertikale, sechs horizontale Stäbe), außen weder Fensterbrett noch Fensterverdachung
- unter Fenster Öffnung für frühere Gasheizung

232 WESTWAND MIT FENSTER UND AUSSENWAND-KONVEKTOR

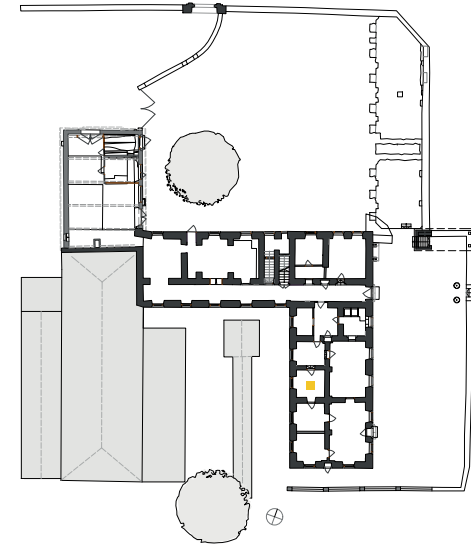
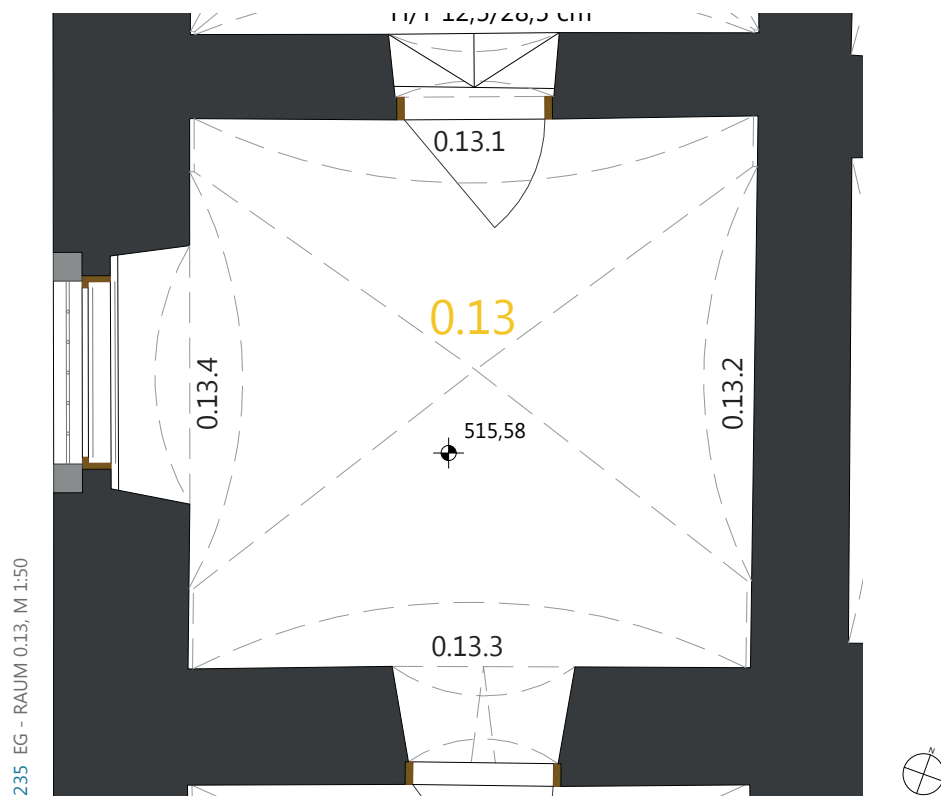


233 WANDECKE 0.12.1/2



234 WANDECKE 0.12.4/1 - ROHRE





Raum 0.13

Lage: Raum drei Hoffensterseite Nordostflügel

Erstnutzung: Innere Kanzlei

Letztnutzung: Wohnraum, Lager

F 14,33 m²; RH (hP) 3,90 m, U 15,58 m, FOK
515,55-515,59 m

Kurzbeschreibung: ein Fenster zu Hof, zwei Türen
in Flucht gegenüber (ähnlich Enfilade), erhöhtes
Fußbodenniveau, Durchgangszimmer

236 NORDWAND 0.13.1



0.13.B: Bretterboden, Verlegung in Längsrichtung von Nord nach Süd

0.13.D: Tonnengewölbe mit zwei Stichkappen, eine Leuchte an Decke, verputzt mit weißem Kalkanstrich

0.13.W: Wände verputzt mit weißem Kalkanstrich, teilweise verrußt

0.13.1: Wand Norden

0.13.1.1: (siehe 0.12.3.1) Tür in Raum öffnend, linksdrehend B/H 0,93/1,80 m, Holztür und Rahmen weiß gestrichen, Türblatt vertikal durch zwei Einkerbungen optisch geteilt, segmentbogenförmiger Sturz hP 2,14 m (Bogenanfang 2,04 m), Öffnungslaubung = Wanddicke 0,57 m, Breite vor Tür 1,05 m, Breite in Raum 1,13 m, vor Tür zwei Holzstufen mit Teppich, bei oberer Stufe bereits Tür, Mauskastenschloss, unterschiedliche FOK -> Raum 0.12 515,28 m – 1. Stufe 515,43 m (H/T 0,15/0,36 m) – 2. Stufe 515,62 m (H/T 0,19/0,21 (ohne Tür, T 0,06 m bis zur Tür) – Raum 515,57 m

0.13.1.2: Drehlichtschalter weiß rechts neben Tür, in H 1,50 m, sowie Steckdose, Kabel nach oben zu Leuchte

0.13.1.3: runde Öffnung für Abzugsrohr eines Ofens oder Kamin, stark verrußt, in H 2,30 m

0.13.1.4: abgeplatzte Farbstellen, Farbe darunter grün-grau

0.13.2: Wand Osten

A: keine Besonderheiten,

0.13.3: Wand Süden

0.13.3.1: Tür zu Raum 0.14, Tür linksdrehend in Nachbarraum B/H 0,93/1,83 m, Holztür und Rahmen weiß gestrichen, Türblatt durch vier Einkerbungen optisch geteilt, segmentbogenförmiger Sturz hP 1,90 m (Bogenanfang 1,80 m), Öffnungslaubung = Wanddicke 0,79 m, Breite vor Tür 0,99 m, Breite in Raum 1,21 m, Öffnungslaubung leichtes Gefälle und Putz- sowie Farbabplatzungen, Mauskastenschloss, leichte Differenz FOK -> Raum 515,59 m – Tür laubung 515,60 m – Raum 0.14 515,57 m

0.13.3.2: Gardinenleiste über Tür, braun L 1,40 m

0.13.3.3: Lichtkabel über Tür an Wand nach oben gehend

0.13.4: Wand Westen

0.13.4.1: Drehflügel Fenster Holz, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,47 m (GesamtT bis Fenster 0,54 m), PH 0,97 m, B/H 1,21/1,82 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 3,42 m (Bogenanfang (3,22 m)

237 TÜR 0.13.3.1



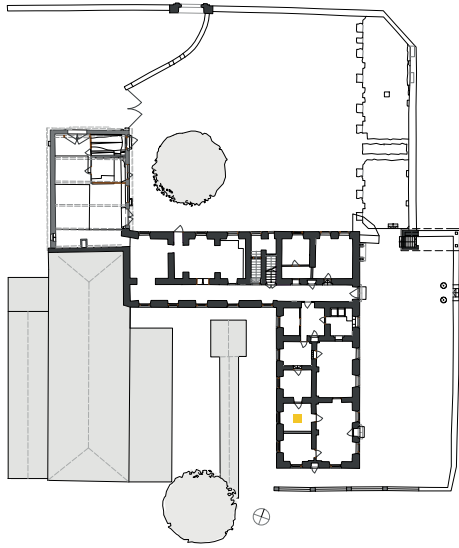
- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster weiß gestrichen, beide nach innen öffnend, je Flügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig ohne Fenstergriff, keine Unterteilung, nach innen öffnend, Gardinenleiste über Fenster
- Außenfenster: gleich wie Innenfenster, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabsplittung (rot, grün, natur (Holz)), an Außenwand Steineinfassung der Öffnung aus vier Blöcken mit eisernem Fenstergitter (fünf vertikale, sechs horizontale Stäbe)

238 FENSTER HOFSEITIG 0.13.4.1



239 WANDECKE 0.13.4/1





Raum 0.14

Lage: Raum vier Hoffensterseite Nordostflügel

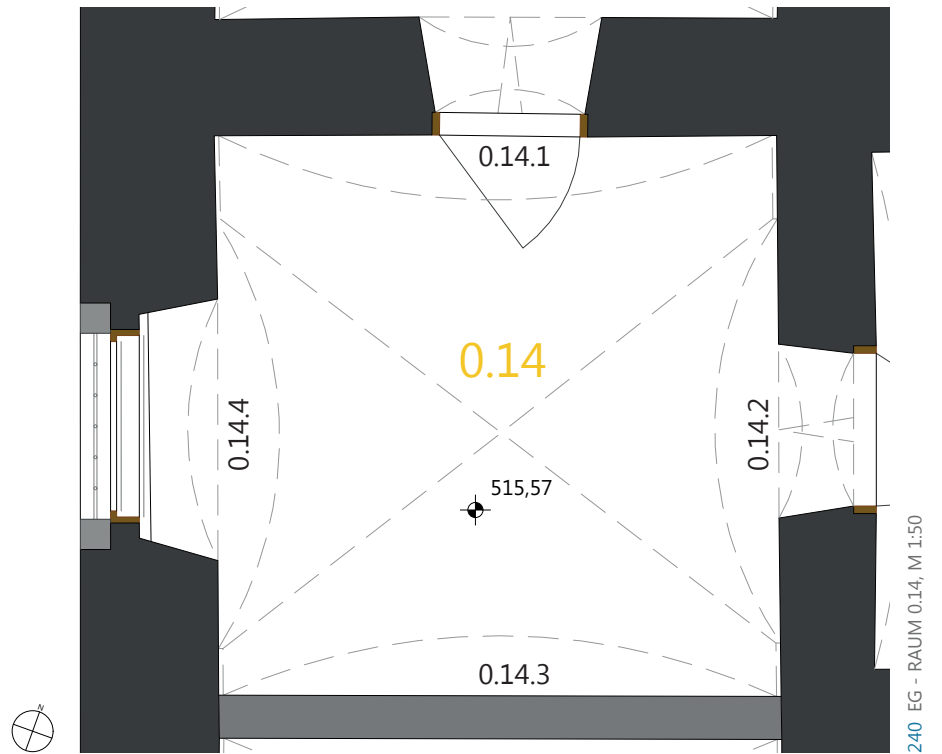
Erstnutzung: Innere Rent-Stube

Letztnutzung: Lager

F 14,49 m²; RH (hP) 3,90 m; U 15,56 m

FOK 515,57 m

Kurzbeschreibung: ein Fenster zu Hof, zwei Türen, erhöhtes Fußbodenniveau



0.14.B: Bretterboden, Verlegung in Längsrichtung von Nord nach Süd

0.14.D: Tonnengewölbe mit zwei Stichkappen, Kabel an Decke von ehemaliger Leuchte, verputzt mit weißem Anstrich

0.14.W: verputzt mit weißem Kalkanstrich, Raum vollgestellt mit Dingen, kaum einsehbar

0.14.1: Wand Norden

0.14.1.1: Tür zu Raum 0.13, Tür linksdrehend B/H 0,93/1,83 m, Holztür und Rahmen weiß gestrichen, Türblatt durch vier Einkerbungen optisch geteilt, segmentbogenförmiger Sturz hP 1,90 m (Bogenanfang 1,80 m), Öffnungslaubung = Wanddicke 0,79 m, Breite vor Tür 0,99 m, Breite in Raum 0.13 1,21 m, Öffnungslaubung leichtes Gefälle und Putz- sowie Farbabplatzungen, Mauskastenschloss, leichte Differenz FOK -> Raum 0.13 515,59 m – Türlaubung 515,60 m – Raum 515,57 m

0.14.1.2: Steckdose und zwei Lichtschalter rechts neben Tür in H 1,50 m, Kabel nach oben gehend zu Kästchen, dieses direkt über Tür, Kabel weiter zur Decke

0.14.2: Wand Osten

0.14.2.1: Tür zu Raum 0.16, Tür rechtsdrehend B/H 1,01/1,92 m, Holztür und Rahmen weiß gestrichen, segmentbogenförmiger Sturz hP 1,94 m (Bogenanfang 1,81 m), Öffnungslaubung = Wanddicke 0,65 m, konische Öffnungslaubung, Durchbruch raumseitig B 1,15 m

0.14.3: Wand Süden

A: TW nachträglich eingesetzt, Wanddicke 0,285 m

0.14.3.1: runde Öffnung für Rohrabzug von ehemaligen Kamin oder Ofen

0.14.4: Wand Westen

0.14.4.1: Drehflügel Fenster Holz, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,47 m (GesamtT bis Fenster 0,54 m), PH 0,97 m, B/H 1,23/1,83 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 3,13 m (Bogenanfang 2,91 m)

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster weiß gestrichen, beide nach innen öffnend, je Flügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, keine Unterteilung, nach innen öffnend; über Fenster Gardinenleiste ohne Vorhänge

- Außenfenster: gleich wie Innenfenster, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz)), an Außenwand Steineinfassung der Öffnung aus vier Blöcken mit eisernem Fenstergitter (fünf vertikale, sechs horizontale Stäbe), außen kein Fensterbrett oder Fensterverdachung

- unter Fenster Öffnung für frühere Gasheizung

241 TÜR 0.14.1.1

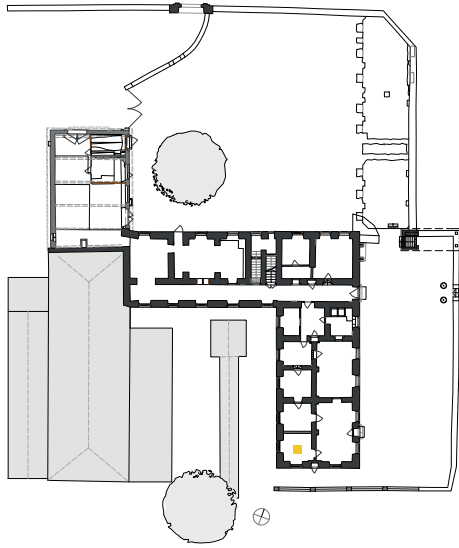


242 FENSTER 0.14.4.1



243 DECKE 0.14.D





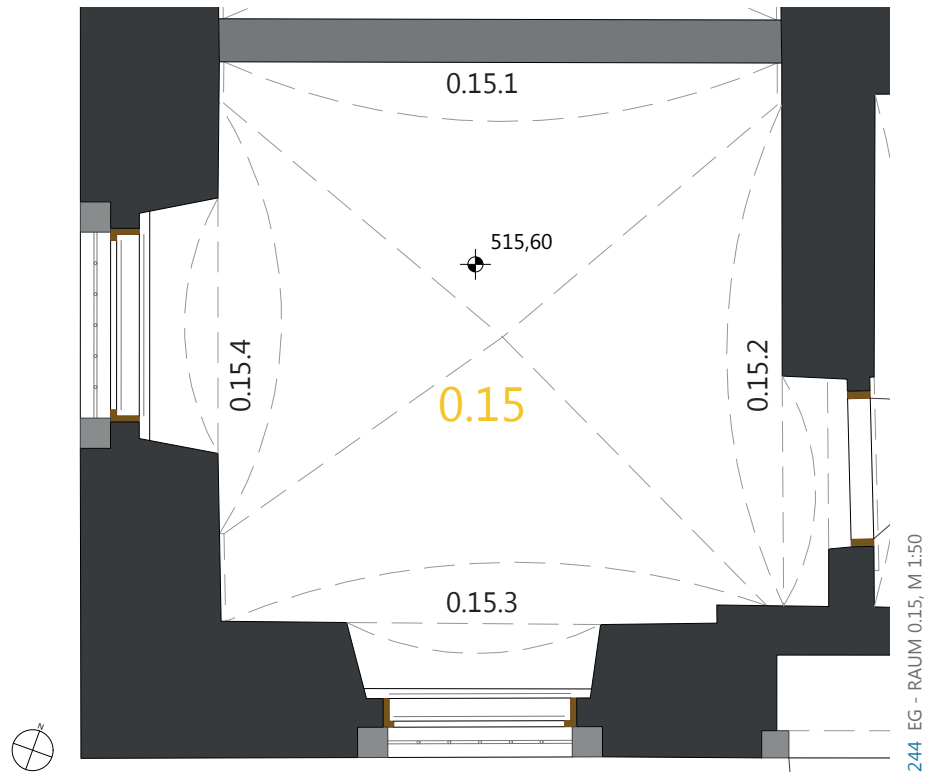
Raum 0.15

Lage: südlichster Raum an der Hoffensterseite des Nordostflügels

Erstnutzung: Innere Rent-Stube
 Letztnutzung: Lager, Wohnraum

F 14,50 m²; RH (hP) 3,84 m; U 15,60 m
 FOK 515,60 m

Kurzbeschreibung: zwei Fenster, eine Zugangstür, südlicher Teil der ‚Rent-Stube, - durch nachträglich eingesetzte Wand abgetrennt



244 EG - RAUM 0.15, M 1:50

0.15.B: Bretterboden, Verlegung in Längsrichtung von Nord nach Süd, Teppich darüber

0.15.D: Tonnengewölbe mit zwei Stichkappen, eine Leuchte an Decke, verputzt mit weißem Kalkanstrich

0.15.W: verputzt mit gelben Anstrich, Raum vollgestellt mit Dingen, kaum einsehbar

0.15.1: Wand Norden

A: TW nachträglich eingesetzt, Wanddicke 0,285 m, nicht erkennbare TW

0.15.2: Wand Osten

0.15.2.1: Tür zu Raum 0.16, Öffnung anders als bei restlichen Türen, innen Nische mit Tür und weiterer Laibung, Tür linksdrehend in Nachbarraum B/H 0,93/1,85 m, Holztür und Rahmen weiß gestrichen, Türblatt durch vier Einkerbungen optisch geteilt, Mauskastenschloss, segmentbogenförmiger Sturz der Nische hP 3,00 m (Bogenanfang 2,79 m), Öffnungslaibung = Wanddicke 0,59 m (Tür-laibung ohne Tür 0,14 bzw. mit Tür 0,29 m; Nischenbreite ohne Tür 0,43 m), Breite direkt vor Tür 1,11 m, Breite in Raum mit fehlendem rechten Wandstück 1,52 m, leichte Differenz FOK -> Raum 515,59 m – Raum 0.16 515,57 m

0.15.2.2: rechteckiger Rohrabzug zu Wand 0.15.3 in Richtung Kaminschacht, H rund 2,00 – 2,50 m, v. l. n. r.

0.15.2.3: zwei Lichtschalter links neben Tür in H 1,50 m, weiß, Kabel nach oben gehend zu Decke

0.15.3: Wand Süden

0.15.3.1: Drehflügel Fenster Holz, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,45 m (GesamtT bis Fenster 0,52 m), PH 0,81 m, B/H 1,22/1,82 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 3,12 m (Bogenanfang (2,89 m), Außenfenster teilweise verdeckt – mit Reiszwecken befestigte Stoffe und Kunststoffplanen

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster weiß gestrichen, beide nach innen öffnend, je Flügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, keine Unterteilung, nach innen öffnend; über Fenster Gardinenleiste ohne Vorhänge, keine Fenstergriffe, Glas überklebt – transluzente Folie

- Außenfenster: gleich wie Innenfenster, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabspaltung (rot, grün, natur (Holz)), an Außenwand Steineinfassung der Öffnung aus vier Blöcken mit eisernem Fenstergitter (fünf vertikale, sechs horizontale Stäbe)

0.15.3.2: Wandvorsprung durch dahinterliegenden Kaminschacht, Sprung T 0,12 m

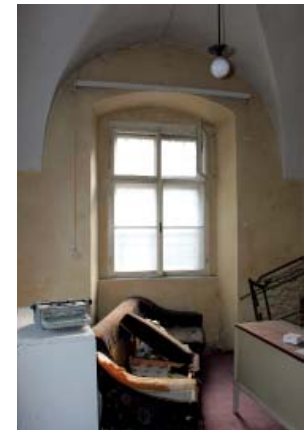
0.15.4: Wand Westen

0.15.4.1: Drehflügel Fenster Holz, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,46 m (GesamtT bis Fenster 0,53 m),

245 OSTWAND 0.15.2



246 FENSTER HOFSEITIG 0.15.4.1



247 FENSTER (KURZSEITIG) SÜDWAND 0.15.3.1



PH 0,91 m, B/H 1,23/1,81 m (Glaslichte), Nischensturz Segmentbogen hP 3,11 m (Bogenanfang (2,89 m)

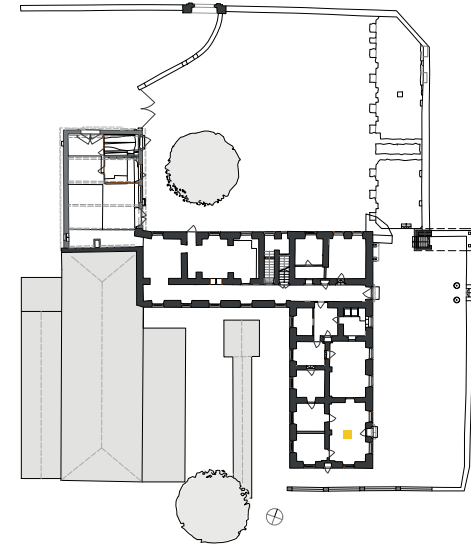
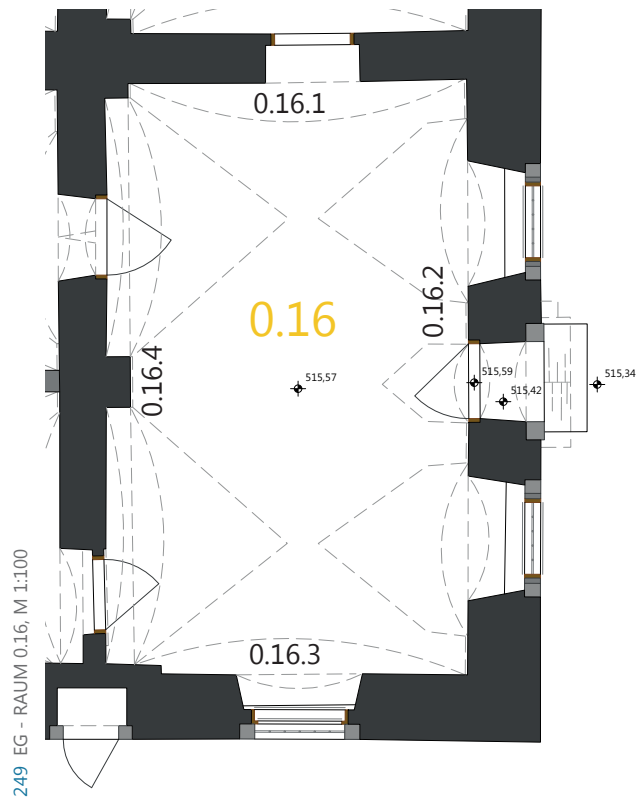
- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster weiß gestrichen, beide nach innen öffnend, je Flügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, keine Unterteilung, nach innen öffnend; über Fenster Gardinenleiste ohne Vorhänge

- Außenfenster: gleich wie Innenfenster, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabspaltung (rot, grün, natur (Holz)), an Außenwand Steineinfassung der Öffnung aus vier Blöcken mit eisernem Fenstergitter (fünf vertikale, sechs horizontale Stäbe)

0.15.4.2: Steckdose links neben Fenster in H 1,30 m

248 OSTWAND 0.15.2.3





Raum 0.16

Lage: Raum bei Osteingang des Nordostflügels

Erstnutzung: Äußere Rent-Stube

Letztnutzung: Abstellraum, Wohnraum, Lager

F 39,30 m²; RH (hP) 3,99 m; U 28,14 m

FOK 515,57 m

Kurzbeschreibung: drei Fenster, ein Haupteingang, drei weitere Zugangstüren zu Nebenräume, leichte Risse in Decke, großer gut belichteter Raum

250 NORDSEITE RAUM 0.16.1



0.16.B: Bretterboden, Verlegung in Längsrichtung von Nord nach Süd, eingeschnittene Öffnung im Boden

0.16.D: Tonnengewölbe mit fünf Stichkappen, eine Leuchte an Decke, verputzt mit weißem Kalkanstrich

0.16.W: verputzt mit weißem Kalkanstrich

0.16.1: Wand Norden

0.16.1.1: Tür zu Raum 0.17, Tür rechtsdrehend B/H 1,00/1,88 m, Holztürrahmen weiß gestrichen, Türblatt fehlt, waagrecht Sturz hP 1,99 m, Öffnungslaibung = Wanddicke 0,65 m (Tür-laibung 0,15 m), Breite vor Tür 1,24 m, leichte Differenz FOK -> Raum 515,57 m – Tür-laibung 515,58 m – Raum 0.17 515,54 m

0.16.1.2: Mauervorsprung in linker Ecke der Wand, L/T 0,31/0,19 m

0.16.1.3: Salzausblühungen, Feuchteschäden Putz- und Farbschicht

0.16.1.4: großflächiger Bereich Wasserflecken und gelbe Ablagerungen, Salzausblühungen, helle schimmelige Stellen sichtbar

0.16.1.5: rechts von Tür Lichtschalter weiß

0.16.2: Wand Osten

0.16.2.1: Drehflügel Fenster links, aus Holz in Graniteinfassung sitzend, Kastenfenster mit Grazer Stock, Fensterische T 0,50 m (GesamtT bis Fenster 0,78 m), PH 0,98 m, innen Kastenfenster OK 1,08 m, B/H 0,95/1,53 m (Glaslichte), Fensterischensturz Segmentbogen hP 3,09 m (Bogenanfang (2,92 m), zwischen beiden Fenstern eisernes Fenstergitter (vier vertikale, zwei horizontale Stäbe)

- Innenfenster: zwei-flügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster gelb gestrichen, beide nach innen öffnend, je Flügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zwei-flügelig, keine Unterteilung, nach innen öffnend
- Außenfenster: gleich wie Innenfenster nur nach außen öffnend, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabspaltung (rot, grün, natur (Holz)), Fensterflügel außen fehlen, Umrahmung durch Steineinfassung aus vier Granitblöcken, weiß gestrichen (Abplatzung Farbe, Verwitterung sichtbar), außen keine Fensterverdachung, Fenster bündig mit Fassade und Granit

0.16.2.2: Eingangstür Osten in Nordostflügel, gesamte Tiefe = Wand B 0,99 m, an Außenseite Granitportal, Innenseite Tür, dazwischen Laibung mit zwei-flügeliger Gittertür, filigran und korrodiert

- Eingangstür Holz, rot gestrichen, linksdrehend B/H 0,99/1,93 m, Mauskastenschloss, außen Metallknopf mittig in Tür zum Zuziehen

- Tür-laibung verputzt und gelb-grüner Kalkanstrich?, Sturz Segmentbogen mit unterschiedlicher Stichhöhe, an Innenseite

251 SÜDSEITE RAUM 0.16.3, LINKS EINGANG



te hinter Eingangstür hP 2,11 m (Bogenanfang 2,07 m), an Fassadenseite hinter Portal hP 2,11 m (Bogenanfang 2,00 m)
 - Außenportal, Türumrahmung mittels vier blockartigen Granitsteinen, darüber Feld mit Verzierung – scheinbare Andeutung an Architrav, Giebelgesims mit tiefem Tympanon
 - unterschiedliche FOK -> Wiese außen 515,34 m – Granitgewände/Laibung 515,42 m - Laibung Eingangstür 515,59 – Innenraum 515,56 m

0.16.2.3: Drehflügelfenster rechts, aus Holz in Graniteinfassung sitzend, Kastenfenster Grazer Stock, Fensternische T 0,51 m (GesamtT bis Fenster 0,76 m), PH 0,97 m, innen Kastenfenster OK 1,06 m, B/H 0,95/1,53 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 3,08 m (Bogenanfang (2,93 m), zwischen beiden Fenstern eisernes Fenstergitter (vier vertikale, zwei horizontale Stäbe)
 - Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügelfenster gelb gestrichen, beide nach innen öffnend, je Flügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, keine Unterteilung, nach innen öffnend
 - Außenfenster: gleich wie Innenfenster nur nach außen öffnend, OL-Fenster links Glas zerbrochen, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbausplitterung (rot, grün, natur (Holz)), von außen gesehen fehlt rechter Fensterflügel, Umrahmung durch Steineinfassung aus vier Granitblöcken, weiß gestrichen (Abplatzung Farbe, Verwitterung sichtbar), außen keine Fensterverdachung, Außenfenster eben mit Fassade und Granit

0.16.3: Wand Süden

A: über den Stichkappen deutliche Risse erkennbar

0.16.3.1: Drehflügelfenster Holz, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,42 m (GesamtT bis Fenster 0,49 m), PH 0,92 m, OK Graniteinfassung 0,98 m, B/H 1,19/1,80 m (Glaslichte), Nischensturz Segmentbogen hP 3,06 m (Bogenanfang (2,86 m), Außenfenster teilweise verdeckt – durch Reiszwecken befestigte Stoffe und Kunststoffplanen
 - Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügelfenster weiß gestrichen, beide nach innen öffnend, je Flügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, keine Unterteilung, nach innen öffnend
 - Außenfenster: gleich wie Innenfenster, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbausplitterung (rot, grün, natur (Holz)), an Außenwand Steineinfassung der Öffnung aus vier Blöcken mit eisernem Fenstergitter (fünf vertikale, sechs horizontale Stäbe), Graniteinfassung weiß angestrichen

0.16.3.2: Wandvorsprung im rechten Bereich zu Ecke W 0.16.4, Sprung T 0,11 m wegen Kamin bei Außenwand

0.16.3.3: runde Öffnung, Rohrabzug zu Kamin

0.16.4: Wand Westen

0.16.4.1: (siehe 0.15.2.1) Tür zu Raum 0.15, Öffnung anders als bei restlichen Türen, innen Nische mit Tür und weiterer Laibung, Tür linksdrehend in Nachbarraum B/H 0,93/1,85 m, Holztür und Rahmen weiß gestrichen, Türblatt durch vier Einkerbungen optisch geteilt, Mauskastenschloss, segmentbogenförmiger Sturz der Nische hP 3,00 m (Bogenanfang

252 OSTEN EINGANGSTÜR 0.16.2.2



253 OSTWAND FENSTER 0.16.2.1 UND EINGANGSTÜR



254 WANDECKE 0.16.2/3



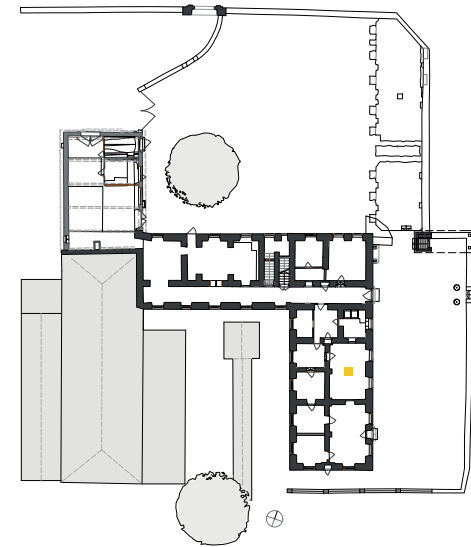
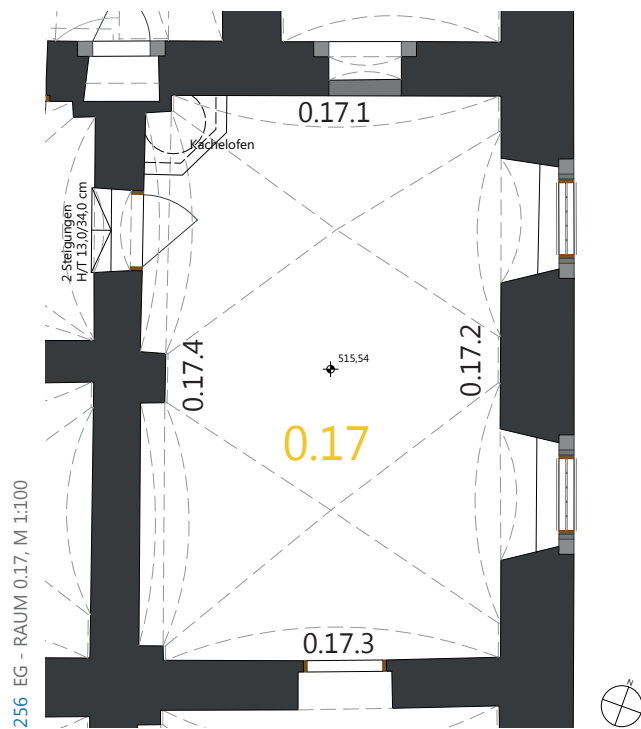
2,79 m), Öffnungslaubung = Wanddicke 0,59 m (Türlaubung ohne Tür 0,14 bzw. mit Tür 0,29 m; Nischenbreite ohne Tür 0,43 m), Breite direkt vor Tür 1,11 m, Breite in Raum 0.15 mit fehlendem rechten Wandstück 1,52 m

0.16.4.2: (siehe 0.14.2.1) Tür zu Raum 0.14, Tür rechtsdrehend B/H 1,01/1,92 m, Holztür und Rahmen weiß gestrichen, segmentbogenförmiger Sturz hP 1,94 m (Bogenanfang 1,81 m), Öffnungslaubung = Wanddicke 0,65 m, konische Öffnungslaubung, Durchbruch raumseitig B 1,15 m

0.16.4.3: Mauervorsprung mittig im Raum B/T 0,67/0,32 m

255 WANDECKE 0.16.3/4, KAMINABZUG





Raum 0.17

Lage: mittiger Raum an Gartenseite Nordostflügel

Erstnutzung: Äußere Kanzlei

Letztnutzung: Drechslerei, Restaurierung - Tischlerei, Wohnraum, Lager

F 36,66 m²; RH (hP) 3,99 m; U 26,56 m

FOK 515,57 m

Kurzbeschreibung:

zwei Fenster, zwei Zugangstüren, großer heller Raum mit Kamin

257 WAND NORDEN 0.17.1



0.17.B: Bretterboden, Verlegung in Längsrichtung von Ost nach West

0.17.D: Tonnengewölbe mit vier Stichkappen, eine Leuchte an Decke, verputzt mit weißem Kalkanstrich

0.17.W: verputzt mit weißem Kalkanstrich

0.17.1: Wand Norden

0.17.1.1: Kachelofen in Ecke zu Wand 0.17.4, Hausbrand, grüne Ofenkacheln (Pilzkachel?), Ofenform nahezu quadratisch wobei eine Ecke stark abgeschrägt ist (bildet Vorderseite), unterer Bereich L/B/H 0,50/0,50/1,34 m (Schräge B 0,81 m), darauf runde Halbkugel, Durchmesser 0,84 m, somit OK Kamin 1,92 m, ganzer Ofen steht auf vier Reihen Ziegel, bilden Luftraum unter Ofen, Öffnungen an allen drei Seiten

- untere Bereich an den beiden Schmalseiten vier Reihen dunkelgrüne Pilzkacheln (4x2), Bereich in Mitte Ofengitter und Öffnungen für Zuluft und Brennmaterial

- obere Bereich Halbkugel mit drei Reihen Kacheln, zwischen Halbkugel und Unterbereich einfache Gesimskacheln

0.17.1.2: Eckvorsprung Mauer B/T 0,34/0,21 m

0.17.1.3: zugemauerte Türöffnung, nicht einsehbar – durch Tafeln verdeckt, Durchgang zu Raum 0.18, Öffnungslaubung = Wanddicke 0,50 m (0,72 m Gesamttiefe), in Öffnungslaubung segmentbogenförmiger Sturz hP 2,08 m (Bogenanfang 2,00 m), Breite hinter Steingewände 0,96 m

0.17.2: Wand Osten

0.17.2.1: Drehflügel Fenster links, aus Holz in Graniteinfassung sitzend, Kastenfenster Grazer Stock, Fensternische T 0,52 m (GesamtT bis Fenster 0,79 m), PH 1,00 m, innen Kastenfenster OK 1,09 m, B/H 0,95/1,53 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 3,16 m (Bogenanfang (2,95 m), zwischen beiden Fenstern eisernes Fenstergitter (vier vertikale, zwei horizontale Stäbe)

- Innenfenster: zwei-flügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster weiß gestrichen, beide nach innen öffnend, je Flügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zwei-flügelig, keine Unterteilung, nach innen öffnend

- Außenfenster: gleich wie Innenfenster, nur nach außen öffnend, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz)), außen fehlen beide Fensterflügel, OL-Fenster ohne Glas, Umrahmung durch Steineinfassung aus vier Granitblöcken, weiß gestrichen (Abplatzung Farbe, Verwitterung sichtbar), außen keine Fensterverdachung, Fenster bündig mit Fassade und Granit

0.17.2.2: Drehflügel Fenster rechts, aus Holz in Graniteinfassung sitzend, Kastenfenster Grazer Stock, Fensternische T 0,50 m (GesamtT bis Fenster 0,80 m), PH 1,00 m, innen Kastenfenster OK 1,10 m, B/H 0,95/1,53 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 3,16 m (Bogenanfang (2,94 m), zwischen beiden Fenstern eisernes Fenstergitter (vier

258 SÜDWAND 0.17.3



vertikale, zwei horizontale Stäbe)

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster weiß gestrichen, beide nach innen öffnend, je Flügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, keine Unterteilung, nach innen öffnend

- Außenfenster: gleich wie Innenfenster, nur nach außen öffnend, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz)), von außen gesehen linker Fensterflügel – obere Hälfte ohne Glas, Umrahmung durch Steineinfassung aus vier Granitblöcken, weiß gestrichen (Abplatzung Farbe, Verwitterung sichtbar), außen keine Fensterverdachung, Fenster bündig mit Granit und Fassade

0.17.2.3: Feuchteschäden, Wasserflecken, gelbe Farbe, Salzausblähung?

0.17.3: Wand Süden

A: leichte Feuchteschäden, Wasserflecken, gelbe Farbe, Salzausblähung

0.17.3.1: (siehe 0.16.1.1) Tür zu Raum 0.16, Tür rechtsdrehend B/H 1,00/1,88 m, Holztürrahmen weiß gestrichen, Türblatt fehlt, waagrechter Sturz hP 1,99 m, Öffnungslaibung = Wanddicke 0,65 m (Tür laibung 0,15 m), Breite vor Tür 1,24 m, leichte Differenz FOK -> Raum 0.16 515,57 m – Tür laibung 515,58 m – Raum 515,54 m

0.17.3.2: Eckvorsprung L/T 0,32/0,19 m

0.17.4: Wand Westen

A: leichte Feuchteschäden, Wasserflecken, gelbe Farbe, Salzausblähung

0.17.4.1: (siehe 0.12.2.1) Tür zu Raum 0.12, Tür linksdrehend B/H 0,96/1,89 m, Holztür und Rahmen weiß gestrichen, Türblatt vertikal durch vier Einkerbungen optisch geteilt, segmentbogenförmiger Sturz hP 2,21 m (Bogenanfang 2,08 m), Öffnungslaibung = Wanddicke 0,68 m, Breite vor Tür 1,06 m, vor Tür zwei Holzstufen, unterschiedliche FOK -> Raum 0.12 515,26 m – 1. Stufe 515,42 m (H/T 0,16/0,26 m) – 2. Stufe 515,57 m (H/T 0,15/0,26 m) – Raum 515,55 m

0.17.4.2: Mauervorsprung mittig im Raum B/T 0,65/0,34 m

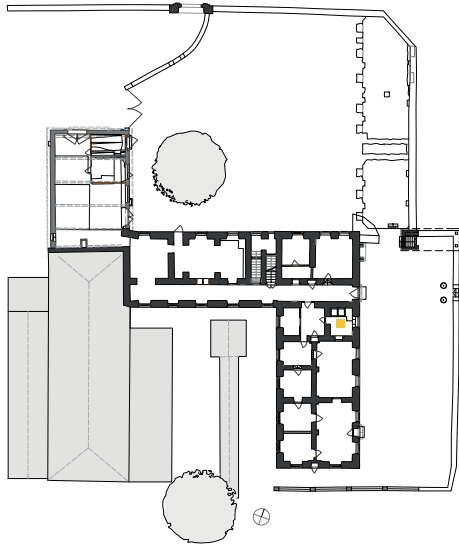
0.17.4.3: Steckdose links von Tür, Steckdose und Lichtschalter rechts neben Tür

259 KACHELOFEN 0.17.1.1



260 WESTWAND 0.17.4





Raum 0.18

Lage: gartenseitig nördlichster Raum im Ostflügel

Erstnutzung: Eingang öffentlicher Bereich

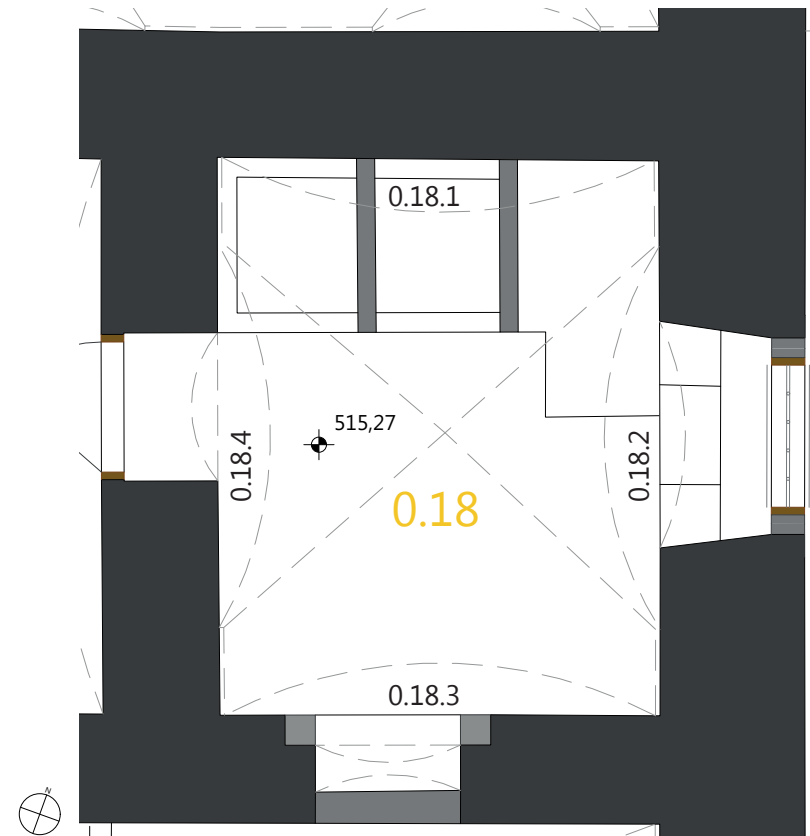
Letztnutzung: Nasszelle

F 10,74 m²; RH (hP) 4,28 m; U 13,19 m

FOK 515,27 m

Kurzbeschreibung:

eine Zugangstür, ein Fenster - war frühere Eingangstür, eine offensichtlich vermauerte Tür zu Raum 0.17



261 EG - RAUM 0.18, M 1:50

0.18.B: Estrichboden, eine Abflussöffnung am Boden L/B 15/15 cm

0.18.D: Tonnengewölbe mit zwei Stichkappen ?, eine Leuchte an Decke, verputzt mit weißem Kalkanstrich

0.18.W: verputzt mit weißem Kalkanstrich, Nordwand bis zu einer Höhe von 2,00 m grau-blau gestrichen, restlichen Wände bis H 1,30 m, starke Putzschäden

0.18.1: Wand Norden

A: Wand hinter Nasszellen Putz abgeschlagen, von H 1,20 bis 2,10 m, gesamter Nasszellenbereich blau-grau

0.18.1.1: 1. TW 0,12 m dick, MOK 2,07 m

0.18.1.2: 1. TW 0,12 m dick, MOK 2,03 m

0.18.1.3: Dusche Nische eins, Gesamtabmessung B/T 0,92/1,16 m, Innenwanne Steg 13 cm auf drei Seiten FOK 515,56 m, Innenwanne Abmessung B/T 0,80/0,90 m, FOK 515,33 m

0.18.1.4: Dusche Nische zwei, Gesamtabmessung B/T 0,82/1,15 m, Innenwanne Steg 13 cm auf zwei Seiten FOK 515,57 m, Innenwanne Abmessung B/T 0,82/0,88 m, FOK 515,35 m

0.18.1.5: Badewanne Nische drei, Gesamtabmessung B/T 0,94/1,69 m, OK 515,84 m

0.18.2: Wand Osten

0.18.2.1: Drehflügel Fenster Holz, Kastenfenster Grazer Stock, Fensternische T 0,41 m (GesamtT bis Fenster 0,75 m), PH 1,27 m, B/H 0,94/1,53 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 2,98 m (Bogenanfang (2,61 m), zwischen den Fenstern eisernes Gitter (vier vertikale, zwei horizontale Stäbe), Zwischenbereich der Fenster blau gestrichen (Farbabsplitterung)

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster weiß gestrichen, Einzelelemente türkis gestrichen, beide nach innen öffnend, je Flügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, keine Unterteilung, nach innen öffnend; Gardinenleiste weiß über Fenster mit zwei grünen Vorhängen

- Außenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, keine Flügel oder OL-Fenster erhalten, Rahmen rot/grün gestrichen, Einzelelemente türkis gestrichen, beide nach außen öffnend, Oberlichtfenster zweiflügelig, keine Unterteilung, nach außen öffnend, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz)), an Außenwand Umrahmung als Zierde, keine Graniteinfassung, Außenfenster bündig mit Granit und Fassade

0.18.2.2: Fensternische hat eigene Form, T 0,41 m (GesamtT bis Fenster 0,75 m), PH Fenster 1,27 m, in Nische stufenförmige Sitzoberflächen, zwei äußeren Blöcke höher als inneres Drittel, FOK mittig 515,56 m, außen Sitzfläche FOK 515,87 m, Form kommt von früherer Nutzung als Eingang - zugemauert und als Fenster genutzt

262 NORDWAND 0.18.1, DUSCHABTEILE



263 OSTEN, FENSTER 0.18.2.1, EHEMALIGER EINGANG



264 SÜDWAND, VERMAUERTE ÖFFNUNG 0.18.3.1



0.18.2.3: Abflussrohr

0.18.2.4: Kabel

0.18.3: Wand Süden

0.18.3.1: zugemauerte Türöffnung, Durchgang zu Raum 0.17, an Innenseite übermaltes Steingewände B/H 0,96/1,73 m, Öffnungslaubung = Wanddicke 0,50 m (0,72 m Gesamttiefe), in Öffnungslaubung segmentbogenförmiger Sturz hP 2,08 m (Bogenanfang 2,00 m), Breite hinter Steingewände 0,96 m, Differenz FOK -> Raum 515,27 m – Öffnungslaubung 515,45 m

0.18.3.2: Kabel

0.18.4: Wand Westen

0.18.4.1: (0.10.2.1) einflügelige Drehtür, B/H 0,86/1,84 m, rechts in Raum 0.10 öffnend, Holz weiß gestrichen, Tür-laubung = Wandbreite 0,77 m, Öffnungslaubung verputzt mit Kalkanstrich (von unten bis zur Hälfte grau-blau, Rest weiß), Sturz Segmentbogen hP 2,02 (Bogenanfang 1,96), unterschiedliche FOK -> Raum 0.10 515,27 m – Laibung 515,31 – Raum 515,27

0.18.4.2: Warmwasserspeicher/-erhitzer Marke „Elin“

0.18.4.3: runde Öffnung für Abzugsrohr Kamin oder Ofen

265 WESTEN, TÜR 0.18.4.1



■ Obergeschoss

Priorintrakt des ehemaligen Klosters

Das 1. Obergeschoss besteht aus dem Nordwestflügel mit den Räumen 1.1 – 1.11 und dem Nordostflügel mit seinen Räumen 1.12 – 1.18.

Der Erschließungsgang und die Haupttreppe befinden sich im Westflügel. Im Osten gibt es ein großes Zimmer, welches mit dem Hauptgang verbunden ist, sowie eine hofseitige Aneinanderreihung von Zimmern. Hier gibt es auch Durchgangszimmer.

Im Obergeschoss gibt es durchgehend Gewölbedecken wie im Erdgeschoss. (Tonnengewölbe, Stichkappen)

Geheizt wurde, wie im Erdgeschoss über Einzelofenheizung mit Gastherme. Ebenso gibt es drei Kaminschächte, welche aber nicht mehr in Verwendung sind.

Allgemein kann man sagen, dass das Obergeschoss ‚unberührt‘ erscheint, nicht wie das Erdgeschoss. Die Bausubstanz (Gewölbe, Decken, Wände) sind tragfähig und in gutem Zustand. Es gibt lediglich kleinere Feuchteschäden.

Es wurde nur wenig umgebaut oder erneuert. Wie im Erdgeschoss müssen die Holzfenster erneuert werden. Die Türen sind in einigermaßen gutem Zustand, die Putze sind wieder einzeln zu untersuchen. Natürlich wird es auch hier wieder zu einigen

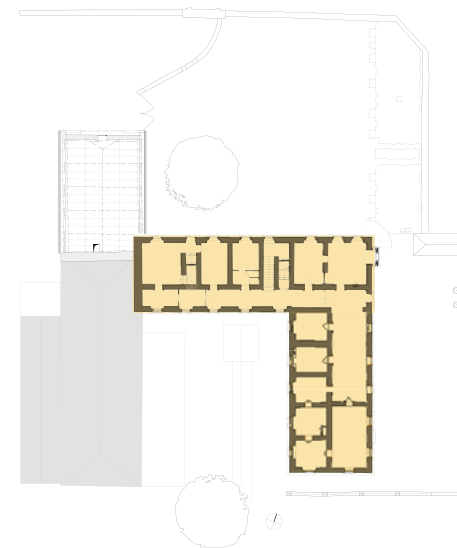
Ausbesserungen kommen.

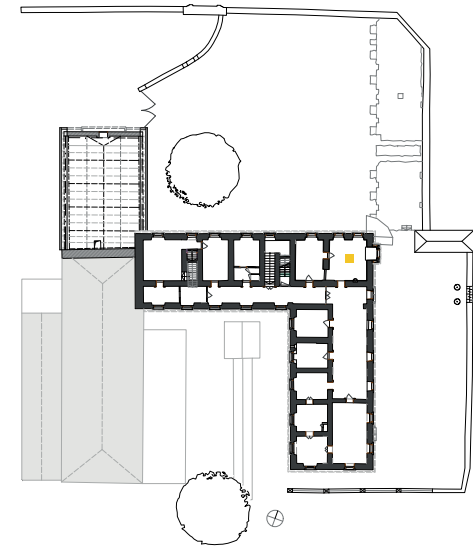
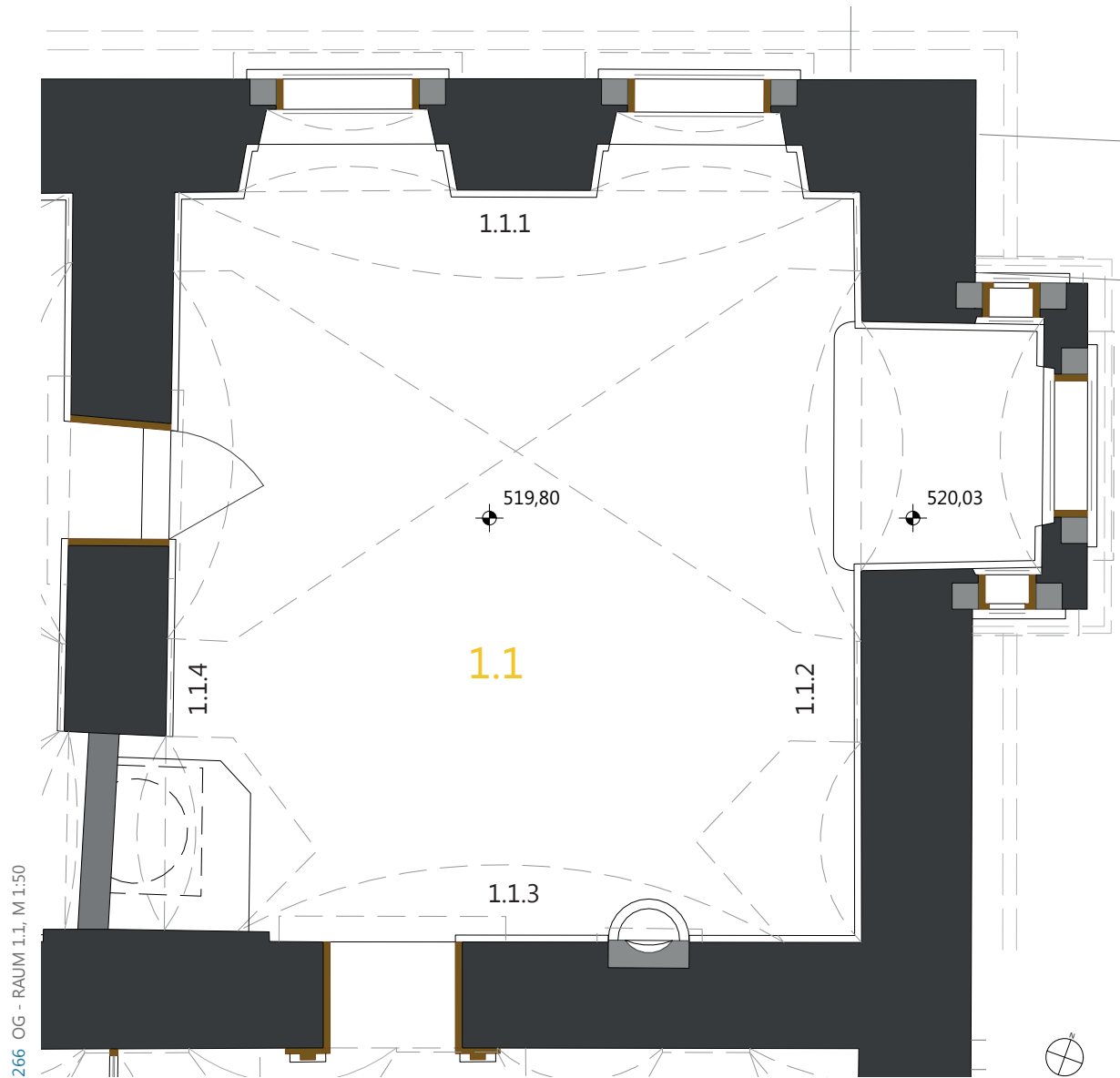
Die originalen, beziehungsweise vorherigen Nutzungen des Gebäudes lassen sich noch gut erkennen. Die Türrahmungen sind gut erhalten, die Raumteilung ist nahezu gleich geblieben und auch die Bodenbeläge sind an den meisten Stellen noch original.

Das Obergeschoss soll ebenso umgenutzt werden. Hier sollte das Gemeindeamt Platz finden. Bisher wurde hier aber nichts verändert.

Am Gang des Obergeschosses befindet sich der zentrale Sicherungskasten. Ebenso werden in diesem Geschoss haustechnische und infrastrukturelle Einrichtungen erneuert.

1 ÜBERSICHTSPLAN OBERGESCHOSS





Raum 1.1

Lage: Priorinzimmer, Nordostecke Gebäude

Erstnutzung: Priorinzimmer

Letztnutzung: Wohnraum, Lager

F 30,37 m²; RH (hP) 4,30 m; U 25,43 m

FOK 519,78-519,80 m

Kurzbeschreibung: schönster und reich verzierter Raum des Gebäudes, drei noch erhaltene originale Barockfensterflügel, Erker - Sitznische, zwei Türen, Granitstein Wandbrunnen, neuer Kachelofen, Aussicht auf Meierhof und Ruine

267 OSTWAND MIT SITZNISCHE 1.1.2.1 (KONSOLENERKER)



1.1.B: Fischgrätparkett, Sockelleiste nur mehr teilweise vorhanden

1.1.D: Tonnengewölbe mit vier Stichkappen, eine Leuchte an Decke, verputzt mit weißem Anstrich

1.1.W: verputzt mit weißem Anstrich, Wandverkleidung aus Holz bis zu einer Höhe von 1,50 m, vertikale Bretter mit oberer Abschlussleiste (ähnlich Gesimsform)

1.1.1: Wand Norden

1.1.1.1: Drehflügel Fenster links, Kastenfenster Holz im Grazer Stock, innen originales Barockfenster mit Beschläge und Sechseck-Glasscheiben, Fensternische T 0,35 m (GesamtT bis Fenster 0,60 m ohne Vertäfelung), PH 0,86 m, B/H 0,94/1,52 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 2,94 m (Bogenanfang (2,74 m), Fenster weiß gestrichen (Farbabsplitterung), Gardinenleiste aus Metall über beide Fenster

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster weiß gestrichen, nach innen öffnend, je Flügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, keine Unterteilung, nach innen öffnend, linker Innenflügel fehlend

268 WÄNDE SÜD-WEST, STEINBRUNNEN UND BAROCKE TÜREN



- Außenfenster: zweiflügeliges Fenster, je Flügel drei horizontale Sprossen (vertikale Vierteilung), nach außen öffnend, innen weiß gestrichen, außen Fenster dunkelrot/grün gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz)), Außenfenster bündig mit Fassade und Steineinfassung, Fensterverdachung

- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, ebenso angedeutete Fensterbank und Fensterverdachung aus Granit, Fenster in Beletage – reichere Verzierung der Umrahmung als im Erdgeschoss

- unter Fenster Öffnung mit Gitter der ehemaligen Gasheizung

1.1.1.2: Drehflügel Fenster rechts, Kastenfenster Holz im Grazer Stock, innen originales Barockfenster mit Beschläge und Sechseck-Glasscheiben, Fensternische T 0,34 m (GesamtT bis Fenster 0,58 m ohne Vertäfelung), PH 0,86 m, B/H 0,94/1,53 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 2,94 m (Bogenanfang (2,76 m), Fenster weiß gestrichen (Farbabsplitterung), Gardinenleiste aus Metall über beide Fenster

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster weiß gestrichen, nach innen öffnend, je Flügel

eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, keine Unterteilung, nach innen öffnend, linker Innenflügel fehlend

- Außenfenster: zweiflügeliges Fenster, je Flügel drei horizontale Sprossen (vertikale Vierteilung), nach außen öffnend, innen weiß gestrichen, außen Fenster dunkelrot/grün gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz)), Außenfenster bündig mit Fassade und Steineinfassung, Fensterverdachung

- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, ebenso angedeutete Fensterbank und Fensterverdachung aus Granit, Fenster in Beletage – reichere Verzierung der Umrahmung als im Erdgeschoss

1.1.2: Wand Osten

1.1.2.1: Sitznische, rechteckiger Erker, erhöhte FOK auf 520,03 m, L/B 1,69/1,52 m, Decke Bogen hP 2,85 m (Bogenanfang 2,45-2,49 m), Holzvertäfelung, zwei Sitzbänke, Verzierungen und Schnitzereien aus Holz, ein großes Fenster an der Längsseite, je ein kleines Fenster an jeder Schmalseite, an Decke Kabel von ehemaliger Beleuchtung

1.1.2.2: Drehflügel Fenster, Kastenfenster Holz im Grazer Stock, innen originales Barockfenster mit Beschläge und Sechseck-Glasscheiben, PH 0,63 m, B/H 0,94/1,53 m (Glaslichte), Fenster weiß gestrichen (Farbabsplitterung), keine Fensternische - Fenster bündig mit Wand

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster weiß gestrichen, nach innen öffnend, je Flügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, keine Unterteilung, nach innen öffnend, Sechseckscheibenglas mit Bleieinfassung, Beschläge weiß übermalt

- Außenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, je Flügel eine horizontale Sprosse (vertikale Zweiteilung), nach außen öffnend, innen weiß gestrichen, OL zweiflügelig und nach außen öffnend, außen Fenster dunkelrot/grün gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz)), Außenfenster bündig mit Fassade und Steineinfassung

- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, ebenso angedeutete Fensterbank und Fensterverdachung aus Granit, ist ein Fenster der Beletage – reichere Verzierung der Umrahmung als im Erdgeschoss, verwitterte weiße Färbung des Steines

1.1.2.3: linkes kleines Fenster, Drehflügel Fenster, Kastenfenster Holz im Grazer Stock, innen originales Barockfenster mit Beschläge und Sechseck-Glasscheiben mit Bleieinfassung, keine Fensternische, PH 1,91 m, Fenster weiß gestrichen (Farbabsplitterung), Innenfenster kleiner als Außenfenster (gleich hoch wie andere Fenster, nur schmaler)

- Innenfenster: einflügeliges Drehfenster nach rechts, weiß gestrichen, B/H 0,39/0,59 m (Glaslichte), nach innen öffnend

- Außenfenster: einflügeliges Fenster, zwei horizontale Sprossen (vertikale Dreiteilung), nach außen öffnend, rechts drehend (von außen gesehen), innen weiß gestrichen, außen Fenster dunkelrot/grün gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz)), Außenfenster bündig mit Fassade und Steineinfassung, Granitstein bei Hauptfassade liegt verdeckt in Wand

- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, ebenso angedeutete Fensterbank und Fensterverdachung aus Granit, verwitterte weiße Färbung des Steines

1.1.2.4: rechtes kleines Fenster, Drehflügel Fenster, Kastenfenster Holz im Grazer Stock, innen originales Barockfenster

269 SITZNISCHE MIT BAROCKFENSTER



270 NORDWAND 1.1.1, VERTÄFELUNG, AW-KONVEKTOR



271 TÜR 1.1.4.1



mit Beschläge und Sechseck-Glasscheiben mit Bleieinfassung, keine Fensternische, PH 1,91 m, Fenster weiß gestrichen (Farbabsplitterung), Innenfenster kleiner als Außenfenster (gleich hoch wie andere Fenster, nur schmaler)
- Innenfenster: einflügeliges Drehfenster, links drehend, weiß gestrichen, B/H 0,39/0,59 m (Glaslichte), nach innen öffnend
- Außenfenster: einflügeliges Fenster, zwei horizontale Sprossen (vertikale Dreiteilung), nach außen öffnend, links drehend, innen weiß gestrichen, außen Fenster dunkelrot/grün gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz)), Außenfenster bündig mit Fassade und Steineinfassung, Granitstein bei Hauptfassade liegt verdeckt in Wand
- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, ebenso angedeutete Fensterbank und Fensterverdachung aus Granit, verwitterte weiße Färbelung des Steines

1.1.2.5: Lichtschalter über Vertäfelung

1.1.3: Wand Süden

1.1.3.1: einflügelige Tür zu Gang, rechtsdrehend in Raum, Öffnung B/H 0,91/1,87 m, Holztür mit breiten Türrahmen, waagrechter Türsturz, Öffnungslaibung mit Holz verkleidet = Wanddicke 0,77 m, leichte Differenz FOK -> Raum 1.1 519,79 m –Türlaibung und Gang 519,83 m

- Türblatt: Zweifüllungstüre aus Holz, reichhaltige kleine Verzierungen und Muster im Holz, geschwungen geformte Türbänder (Barock) in schmalen Dorn (Türangel) des Türstockes eingehängt, Kastenschloss

- Türrahmen innen: breiter Rahmen aus dunklem Holz, gleich wie Türblatt, rechts zwei Türangeln, links Schließblech des Schlosses, über Tür im Holzrahmen eine Art Zieroberlicht mit Butzenglas, rechts öffnend, mittig eine schmale Sprosse (horizontale Zweiteilung), feingliedrige ornamentale Verzierungen und Beschläge aus Metall, vier vertikale Metallstäbchen zur Aussteifung, dahinter Wand massiv und verputzt, Verdachung als oberer Abschluss des Türstockes, OK 2,49 m

- Türlaibung: gesamt holzverkleidet, je Seite vier rechteckig hohe Füllungen (je zwei oben und unten), Decke zwei Füllungen

- Türrahmung außen: barock, keine Tür, obere Verdachung – Türstockabschluss, OK 2,53 m

1.1.3.2: Wandbrunnen Granit, Trinkbrunnen und/oder Waschgelegenheit, original Barock, rundes Ausgussbecken (OK Rand 0,93 m), Steinplatte an Rückseite mit muschelförmigen Element, OK gesamt 1,79 m

1.1.3.3: Wandvorsprung rechts in Wand, T 7 cm

1.1.3.4: Lichtschalter links neben Wand über Vertäfelung

1.1.4: Wand Westen

1.1.4.1: einflügelige Tür zu Raum 1.2, linksdrehend in Raum, Öffnung B/H 0,89/1,85 m, Holztür mit breiten Türrahmen, waagrechter Türsturz, Öffnungslaibung mit Holz verkleidet = Wanddicke 0,73 m, leichte Differenz FOK -> Raum 1.1

272 TÜRBSCHLAG DETAIL



519,78 m –Türlaibung und Raum 1.2 519,83 m

- Türblatt: Zweifüllungstüre aus Holz, reichhaltige kleine Verzierungen und Muster im Holz, geschwungen geformte Türbänder (Barock) in schmalen Dorn (Türangel) des Türstockes eingehängt, Kastenschloss, darüber extra Schlüsselloch zum Zusperrern
- Türrahmen innen 1.1: breiter Rahmen aus dunklem Holz, gleich wie Türblatt, links zwei schmal elegante Türangeln, rechts Schließblech des Schlosses, über Tür kein Oberlicht, als Türstockabschluss Verdachung, OK 2,12 m
- Türlaibung: gesamt holzverkleidet, je Seite vier rechteckig hohe Füllungen (je zwei oben und unten), Sturz aus Holzbretter, fixiert durch zwei Leisten
- Türrahmen Raum 1.2: gleich wie an Innenseite nur ohne Tür und ohne Zubehör (Türschloss, Beschläge, ...), OK 2,10 m

1.1.4.2: Kachelofen an Wand, keine Originalsubstanz aus Bauzeit, B/T 0,93/0,62 m, Hausbrand, türkis-grüne Ofenkacheln mit Musterungen der Jagd und von Wild, unterer Bereich rechteckig, oberer Bereich Halbkugel, leichte Russspuren an Hinterseite des Ofens sichtbar, wurde nachträglich im 20. Jahrhundert gesetzt/gemauert

- untere Bereich: weißer Sockel, seitlich Öffnungen für Holzlagerung und Brennmaterial, an Vorderseite Gitter und Öffnungen für Zuluft, OK 1,20 m, Gesimskacheln an Oberseite
- oberer Bereich: nach hinten geschnittene Halbkugel (an Wand anstehend), große geschwungene Kacheln, kleinerer Durchmesser als Unterbau, oben Bekrönungskacheln, wirken wie Krone auf Kaminoberbau, OK 2,01 m, Durchmesser (B)/T 0,76/0,53 m

1.1.4.3: Nische, nicht raumhoch, B/T 1,41/0,34 m, Sturz Segmentbogen hp 3,24 m (Bogenanfang 3,08 m), Wand nachträglich eingesetzt, mögliche frühere Öffnung zu nächsten Raum, Stichkappe gleiche Breite wie Nische, hier keine Wandverkleidung aus Holz, Nische möglicher Zusammenhang mit Wandvorsprung (1.1.3.3)

273 OBERLICHT TÜR 1.1.3.1



274 DETAIL TÜRANKER TÜR 1.1.3.1



275 DETAIL KASTENSCHLOSS 1.1.4.1



276 DETAIL BESCHLÄGE OBERLICHT



277 ORIGINALE BAROCKFENSTER IM PRIORINZIMMER 1.1



278 FENSTER 1.1.2.2, 6-ECK-SCHEIBENGLAS IN BLEIEINFASSUNG



279 DETAIL FENSTERGLAS UND ÜBERMALTE BESCHLÄGE



280 BSP. TÜR INNENSEITE ZU RAUM, OBERLICHTFENSTER



281 BSP. AUSSENSEITE TÜR



282 TÜRRAHMUNG OBERGESCHOSS, LAIBUNG/TÜR ERNEUERT



TÜRRAHMUNG AN GANGSEITE DES OBERGESCHOSSES (INFORMATION)

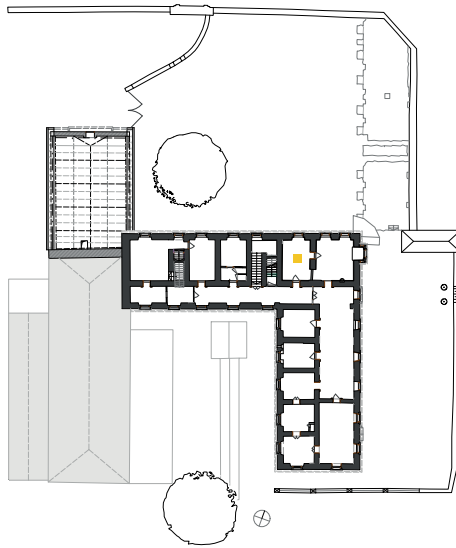
Die Türen des Obergeschosses haben alle an der Gangseite eine barocke Türrahmung, mit Ausnahme der Öffnung des Treppenaufganges zum Dachboden.

Diese wird hier im Detail nur einmal beschrieben, bei den einzelnen Türen gibt es einen Verweis -> barocke Türrahmung.

Beschreibung der Rahmung (von unten nach oben)

breiter Rahmen aus dunklem Holz, über Öffnung eine Füllung - rechteckig liegend (wirkt durch Tiefe wie Tympanon), an jeder Seite des Türstockes reliefartige Verzierungen, Musterung zeigt säulenähnliche Ansicht, wirkt stützend auf obere Verdachung - Türstockabschluss

Sockel, Plinthe mit Torus, darauf Basis (Torus, Trochilus), konische Säulenansicht (viereckiger Grundriss, kantige Ansicht), nach oben leicht breiter werdend und mittlerer Einkerbung, über Säulenschaft Verdachung (Hermenpilaster), darüber rechteckiges Element mit Verdachung, im obersten Bereich Andeutung an Kelchkapitell, den Abschluss bildet Verdachung über gesamten Türstock - ähnlich Architrav (oder Sima)



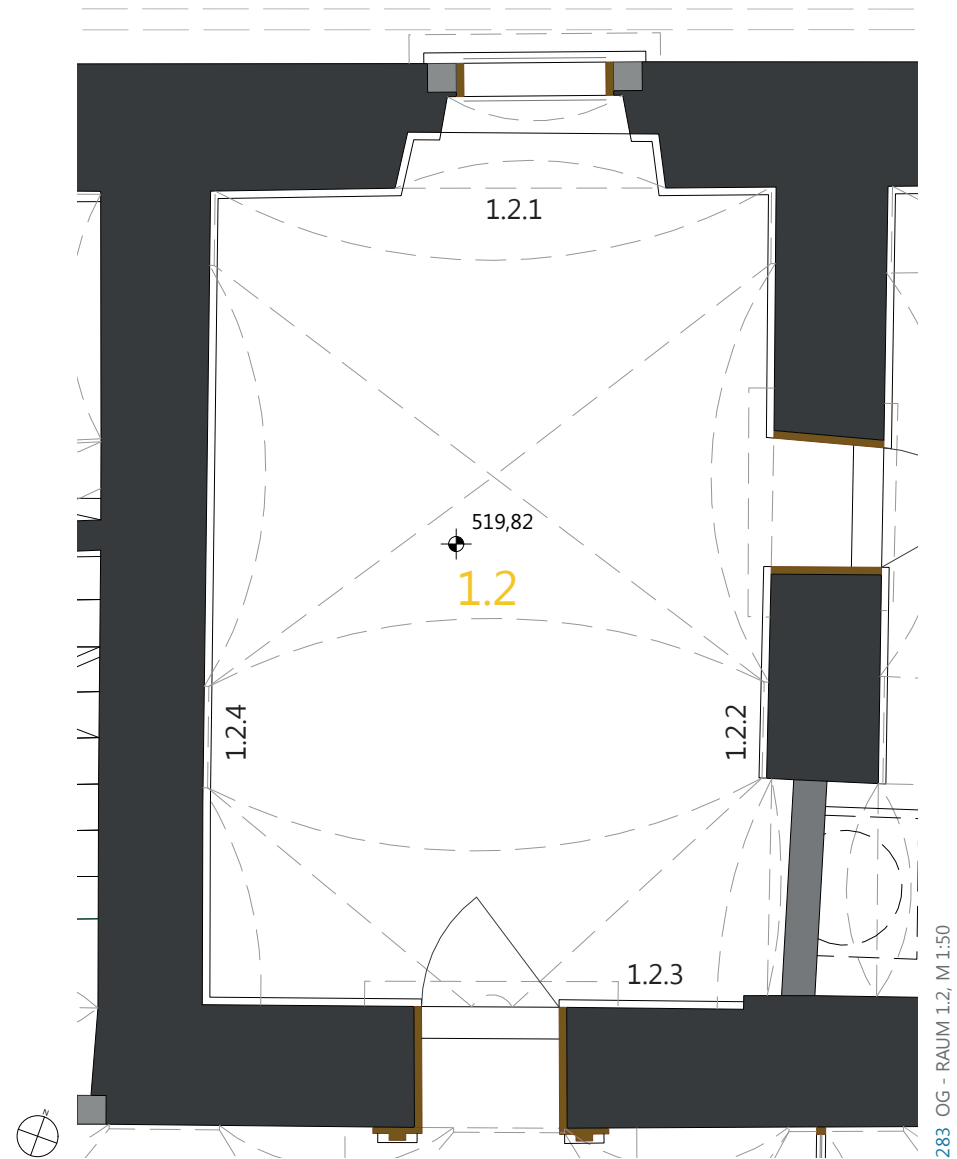
Raum 1.2

Lage: westlich vom Priorinzimmer, rechts von Haupttreppe

Erstnutzung: Priorinkammer
 Letztnutzung: Abstellraum

F 21,03 m²; RH (hP) 4,34 m; U 19,17 m
 FOK 519,80-519,83 m

Kurzbeschreibung: ein Fenster, eine Zugangstür, eine Verbindungstür zum Priorinzimmer



1.2.B: Fischgrätparkettboden mit umgehender Sockelleiste, starke Verschmutzungen und Helligkeitsunterschiede sichtbar

1.2.D: Tonnengewölbe mit zwei Stichkappen, zwei weitere Kappen werden durch die Wand 1.2.3 abgeschnitten, verputzt mit weißem Anstrich

1.2.W: verputzt mit hellgrünem Anstrich, starke Russablagerungen an Wand und Decke, Wandverkleidung aus Holz bis zu einer Höhe von 1,80 m, vertikale Bretter mit oberer Abschlussleiste (ähnlich Gesimsform), leichte Farbablplatzungen

1.2.1: Wand Norden

1.2.1.1: Drehflügel Fenster, Kastenfenster Holz im Grazer Stock, innen originales Barockfenster mit Beschläge und Sechseck-Glasscheiben mit Bleieinfassung, Fensternische T 0,38 m (GesamtT bis Fenster 0,62 m ohne Vertäfelung), PH 0,79 m, B/H 0,94/1,53 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 2,90 m (Bogenanfang (2,68 m), Fenster weiß gestrichen (Farbabsplitterung)

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster weiß gestrichen, nach innen öffnend, Flügel fehlend, Oberlichtfenster zweiflügelig ohne Unterteilungen, nach innen öffnend
- Außenfenster: zweiflügeliges Fenster, je Flügel drei horizontale Sprossen (vertikale Vierteilung), nach außen öffnend, innen weiß gestrichen, außen Fenster dunkelrot/grün gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz)), Außenfenster bündig mit Fassade und Steineinfassung, Fensterverdachung
- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, ebenso angedeutete Fensterbank und Fensterverdachung aus Granit, Fenster in Beletage – reichere Verzierung der Umrahmung als im EG
- unter Fenster Öffnung mit Gitter für Gasheizung

1.2.2: Wand Osten

1.2.2.1: Tür (siehe 1.1.4.1)

1.2.2.2: Nische, nicht raumhoch, oben gibt es Sturz und Stichkappe, B/T 1,43/0,18 m, Sturz Segmentbogen hp 3,23 m (Bogenanfang 3,06 m), Wand nachträglich eingesetzt, mögliche frühere Öffnung zu nächsten Raum, Stichkappe gleiche Breite wie Nische, in diesem Bereich keine Wandverkleidung aus Holz, Nische möglicher Zusammenhang mit Wandvorsprung (1.2.3.2)

1.2.2.3: Rohr für Abzug Kamin oder Ofen, UK 1,78 m, Durchmesser 0,16 m, links davon neuer Putz sichtbar, starke Russverschmutzung

1.2.3: Wand Süden

1.2.3.1: einflügelige Tür zu Gang, linksdrehend in Raum, Öffnung B/H 0,91/1,83 m, Holztür mit breiten Türrahmen,

284 BAROCKFENSTER 1.2.1.1, VERTÄFELUNG, AW-KONVEKTOR



285 SÜDWAND 1.2.3



286 WANDECKE 1.2.1/2



waagrechter Türsturz, Öffnungslaubung mit Holz verkleidet = Wanddicke 0,80 m, leichte Differenz FOK -> Raum innen 519,81 m – Türschwelle 519,87 m – Türlaubung und Gang 519,82 m

- Türblatt: Zweifüllungstüre aus Holz, reichhaltige kleine Verzierungen und Muster im Holz, geschwungen geformte Türbänder (Barock) in schmalen Dorn (Türangel) des Türstockes eingehängt, Kastenschloss, Türkнопf zum Zuziehen, außen zu Gang weiß gestrichen

- Türrahmen innen: breiter Rahmen aus dunklem Holz, gleich wie Türblatt, links zwei Türangeln, über Tür im Holzrahmen eine Art Zieroberlicht, hier kein Glas oder Flügel vorhanden, dahinter Wand geschlossen und weiß verputzt, Verdachung als oberer Abschluss des Türstockes, OK 2,50 m

- Türlaubung: gesamt holzverkleidet, je Seite vier rechteckig hohe Füllungen (je zwei oben und unten), Decke zwei Füllungen, weiß gestrichen

- Türrahmen außen Gang: barocke Türrahmung, keine Tür, Verdachung – Türstockabschluss, OK 2,53 m

1.2.3.2: Wandvorsprung links in Wand, T 9 cm

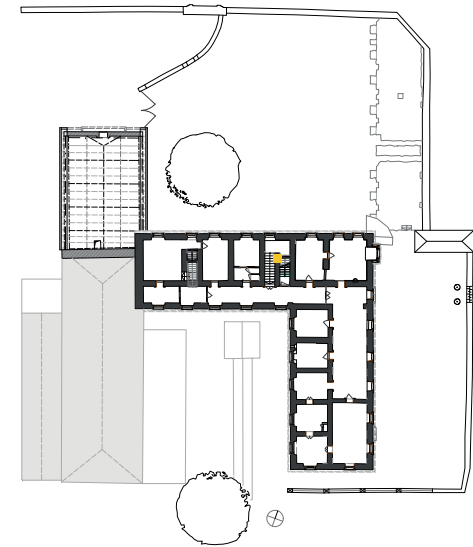
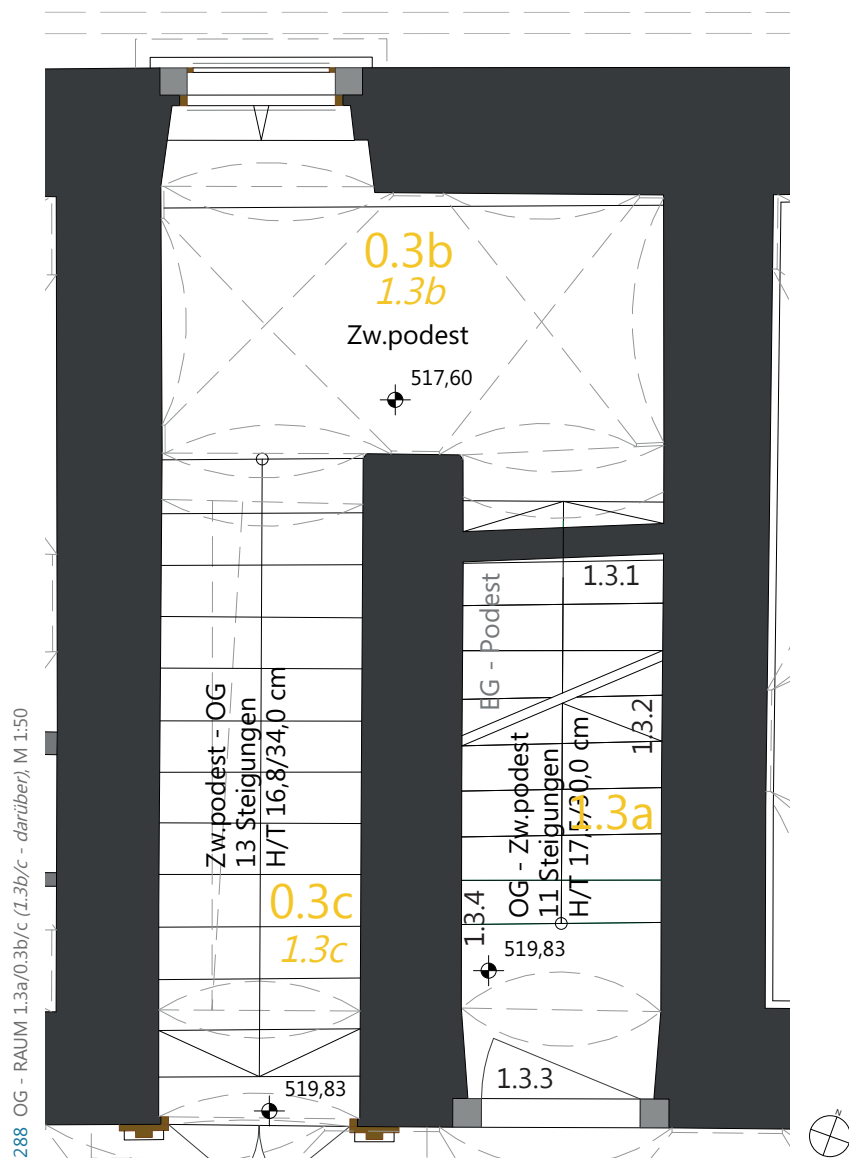
1.2.3.3: Lichtschalter in H 1,89 m

1.2.4: Wand Westen

1.2.4.1: zwei Steckdosen

287 WANDECKE 1.2.2/3





Raum 1.3

Lage: Hauptstiege Nordwestflügel

1.3a: unterer Lauf, 1.3b: Podest, 1.3c: oberer Lauf

Nutzung: Haupttreppe

FOK Gang OG 519,81 m, Absatz vor Treppenbeginn 519,83 m, Zwischenpodest 521,76 m, Dachboden 524,69 m

Kurzbeschreibung: Aufgang Obergeschoss zu Dachgeschoss, Linkstreppe, zweiläufig - gegenläufig mit Zwischenpodest, ein halbes Fenster bei Zwischenpodest

289 UNTERER TREPPENLAUF



1.3a - UNTERER TREPPENLAUF

A: Absatz vor Treppe, 11 Steigungen bis zum Zwischenpodest, durchschnittliche Treppenbreite Wand zu Wand 1,32 m, durchschnittliches Steigungsverhältnis H/T 17,5/30,0 cm

1.3a.B: Absatz vor Treppe Ziegelboden und zwei Solhofenerfliesen, einfache Stufen aus Granit

1.3a.D: schräge Decke aufgrund darüberliegender Treppe, Tonnengewölbe, weiß verputzt

1.3a.W: weißer Kalkputz, feuchte Stellen und Feuchteschäden erkennbar (Abplatzungen Putz und Farbe, Salzablagerungen), links Handlauf aus Holz

1.3a.1: Öffnung Norden

A: Keine Wand, Öffnung zu Treppenpodest OG-DG, Gurtbogen erkennbar

1.3a.2: Wand Osten

A: Wand mit weißem Kalkputz, feuchte Stellen und Schäden erkennbar, Putzabplatzungen

1.3a.3: Öffnung Süden

1.3a.3.1: Öffnung zu Gangseite, B/H 1,05/2,06 m

- Graniteinfassung der Öffnung, bestehend aus vier Granitblöcken, weiß übermalt an Gangseite
- Türblatt innen fehlt, Türanker noch sichtbar, war linksdrehende Tür
- Unterschiedliche FOK -> Gang 519,81 m – Laibung 519,86 m – Treppenabsatz 519,83 m

1.3a.4: Wand Westen

A: Wand mit weißem Kalkputz, Handlauf aus Holz, feuchte Stellen und Feuchteschäden erkennbar, Salzausblühungen, Farbe bröckelt ab

290 ABSATZ VOR TREPPE 1.3a.B



1.3b - ZWISCHENPODEST

A: Treppenpodest, L/B ca. 3,30/1,70 m

1.3b.B: Steinzeug

1.3b.D: vier Stichkappen, weiß verputzt, eine Leuchte mittig in Decke

1.3b.W: weißer Kalkputz, feuchte Stellen und Schäden im Putz erkennbar, Abplatzungen, Salzablagerungen

1.3b.1: Wand Norden

1.3b.1.1: Fenster, siehe 0.3b.1.3

Dieses Fenster liegt mittig im Podestfußboden OG zu DG, der Fußboden springt zurück

- das Fenster beginnt in Deckennähe des Treppenpodestes EG zu OG und endet in Fußbodennähe der Treppe OG zu DG

1.3b.1.2: Öffnung zu Fenster, B/T 1,41/0,58 m, Segmentbogen hP 0,99 m (Bogenanfang 0,83 m), davor Holzgitter als Absturzsicherung

1.3b.1.3: Abstellraum in Außenwand, B/T/H 0,78/0,49/?? m, rechtsdrehende einfache Holztür, an Außenwandseite Lüftungsgitter

1.3b.2: Wand Osten

A: weiße Wand

1.3b.3: Wand Süden

1.3b.3.1: Öffnung links zum unteren Treppenlauf

1.3b.3.2: Öffnung rechts zum oberen Treppenlauf, Eisentür mit äußerer Holzverkleidung an Podestseite, Tür schließt direkt an erste Stufe

1.3b.4: Wand Westen

A: weiße Wand ohne Besonderheiten

1.3c - OBERER TREPPENLAUF

A: Podest, 14 Steigungen bis zum Dachgeschoss, durchschnittliche Treppenbreite Wand zu Wand 1,42 m, durchschnittliches Steigungsverhältnis H/T 21,2/29,7 cm

1.3c.B: Treppenstufen aus Holz, Stufen haben Unterschneidung, Vorderkanten der Trittlflächen sind abgerundet

1.3a.D: keine Decke aufgrund Treppe, Dach sichtbar

1.3a.W: weißer Kalkputz, starke Staubablagerung, kein Handlauf

1.3c.1: Öffnung Norden

A: Tür zu Podest

1.3c.2: Wand Osten

A: Wand mit weißem Kalkputz, Staubablagerungen

291 UNTERER TREPPENLAUF



292 ZWISCHENPODEST, ABSTELLRAUM 1.3b.1.3



293 ZWISCHENPODEST, TÜRE ZU DG 1.3b.3.2



1.3c.3: Wand Süden

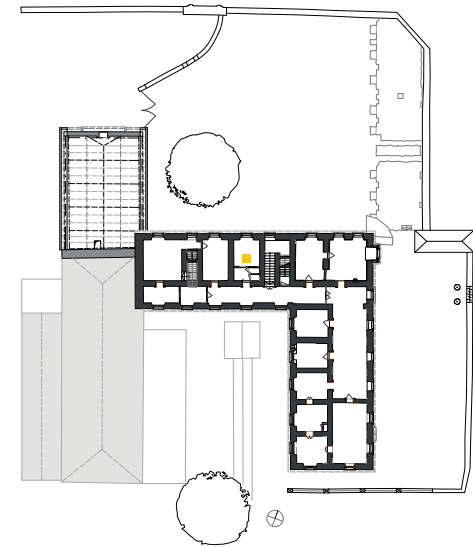
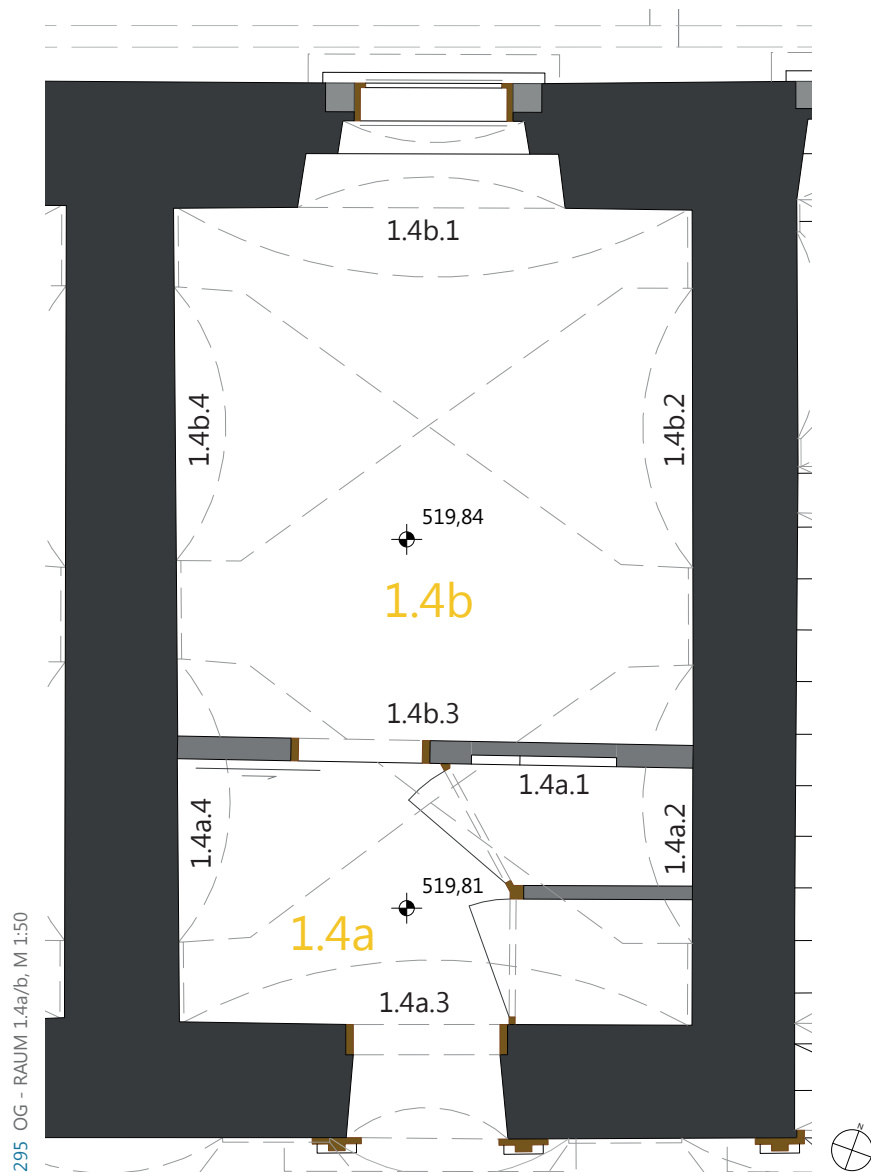
A: Dachraum

1.3c.4: Wand Westen

A: Wand mit weißem Kalkputz, Staubablagerungen

294 OBERER TREPPENLAUF, SICHT AUF DACHKONSTRUKTION





Raum 1.4

Lage: Raum links von Haupttreppe
1.4a: Vorraum, 1.4b: großer Raum

Erstnutzung: Priorinwächterinzelle
Letztnutzung: Nasszelle, Sanitärbereich

1.4a: F 5,85 m²; RH (hP) 4,29 m; U 10,24 m
FOK 519,81 m

1.4b: F 12,66 m²; RH (hP) 4,26 m; U 14,49 m
FOK 519,84-519,86 m

Kurzbeschreibung: Raum durch TW geteilt, ein Fenster, eine Zugangstür

296 BLICK DURCH TÜRRAHMUNG IN DIE RÄUME 1.4a/b



1.4.B: Estrich, mehrere Abflussrohre und Gullys sichtbar, eine Abzeichnung am Boden (aufgestemmt, wieder verschlossen), ca. 15 cm breit, von Tür 1.4a.3.1 quer durch beide Räume in Richtung Fenster gehend, ein Durchbruch im Boden zu Erdgeschoss

1.4.D: Tonnengewölbe mit vier Stichkappen, verputzt mit weißem Anstrich

1.4.W: verputzt mit weißem Anstrich, mehrere Holzbübel in Putz sichtbar

1.4a - VORRAUM MIT TOILETTEN

1.4a.1: Wand Norden, TW zu Raum 1.4b

A: nachträglich eingesetzte Trennwand, B 0,15 m

1.4a.1.1: Schiebetür aus Holz, Eigenkonstruktion aus Fichtenholzbrettern und Hartfaserplatten, nach rechts schließbar, Öffnung B/H 0,82/1,85 m, waagrechter Türsturz, Laibung und Zarge aus gleichem Holz, Türschwelle leicht höher wegen Laufschiene der Tür

1.4a.1.2: Öffnung zu Raum 1.4b, Position genau mittig an Decke, B/H rund 45/45 cm, Sturz = normale Decke, Leuchte darüber befestigt – beleuchtet beide Räume

1.4a.1.3: Abzeichnung in Wand von früherer Öffnung oder Ausnehmung der Wand, liegt rechts in Wand, B 0,96 m, nun Füllmaterial sichtbar, teilweise verputzt, schäbiger Anblick

1.4a.1.4: Leuchte über 1.4a.1.3 (hier Raum von linkem WC)

1.4a.2: Wand Osten

A: zwei Toiletten durch schmale Wände abgetrennt vom VR, Wände teilweise gelb gestrichen

1.4a.2.1: WC links, Toilette mit Spülkasten

1.4a.2.2: WC rechts, Toilette mit Spülkasten

1.4a.2.3: TW, B/D 1,21/0,09 m, MOK 2,23 m

1.4a.2.4: TW schräg zu WC 1, B/D 0,92/0,04 m, rechtsdrehende Tür nach außen öffnend, Türblatt fehlend, MOK 2,00 m

1.4a.2.5: TW zu WC 2, B/D 0,83/0,04 m, darin rechtsdrehende Tür, nach außen in VR öffnend, Türblatt fehlend, MOK 2,28 m

297 OSTWAND 1.4a.2 MIT TOILETTEN



1.4a.3: Wand Süden

1.4a.3.1: Öffnung zu Gang, einflügelige Holzür zu Gang, innen liegend und rechtsdrehend in Raum, Öffnung = Türlichte innen B/H 0,97/1,91 m, Laibung und Innentürrahmen erneuert, segmentbogenförmiger Türsturz (hP 2,59 m, Bogenanfang 2,47 m), Sturz somit innen und außen niedriger als in Laibung, Sturz zu Gang 1,88 m, Öffnungslaibung verputzt

- Holzverkleidung wurde entfernt, Laibung = Wanddicke 0,75 m
- Türblatt: an Innenseite Raum, fehlend
- Türrahmen innen: nicht der originale Rahmen, Fichtenbretter, über Türstock Reste eines weiteren Holztürrahmens, dieser höher als unterer Türstock, weiß gestrichen, innerhalb dieses Rahmens Wand verputzt mit weißem Anstrich
- Tür-laibung: verputzt mit weißem Anstrich, Originalverkleidung wurde entfernt, teilweise Putzschäden sichtbar, veränderter Sturz – nicht waagrecht sondern Segmentboden hP 2,59 m (Bogenanfang 2,47 m), Elektro-Kabel durchlaufend, Steckdose vorhanden, starze Schäden über Türsturz, Bodenbelag der Tür-laibung wie Gang

Gesamte rechte Seite des Rahmens zerstört, von Sturzhöhe der Öffnung abwärts, obere Hälfte teilweise zerstört, untere Hälfte völlig abgeschnitten und entfernt, allgemein durch raue Bretter verdeckt und zugenagelt

- Türrahmen außen: barocke Türrahmung, keine Tür, Verdachung – Türstockabschluss OK 2,53 m

1.4a.3.2: Inschrift am Boden, die Türschwelle wurde aufgestemmt und wieder zubetoniert, aber nur teilweise lesbar denn durch weitere Aufstemmaarbeiten an der Seite wurde der Text „abgeschnitten“, hier steht geschrieben:

ECIMO MARTIN ARIEL ANNO Do
E * HOC FECIT ** NIMI **
CTOBRIS *** ?? *** MCMLXXXI xx

1.4a.3.3: Leuchte links an Wand (hier rechte Toilette, WC 2)

1.4a.3.4: Lichtschalter links neben Tür, Kabel in WC 2 und zur Tür-laibung laufend

1.4a.3.5: rechts neben Tür Lichtschalter, H 1,55 m drehbar

1.4a.4: Wand Westen

1.4a.4.1: ein verschlossener Rohrabzug, Durchmesser 0,13 m

1.4a.4.2: eine kleine Kamintür in Bodennähe

1.4b - GROSSER RAUM, NASSZELLE

1.4b.1: Wand Norden

298 WANDECKE 1.4a.2/3, TÜR 1.4a.3.1



299 BODENINSCRIFT TÜRSCHWELLE 1.4a.3.2



300 FENSTER 1.4b.1.1



1.4b.1.1: Drehflügel Fenster, Kastenfenster Holz im Grazer Stock, Fensternische T 0,36 m (GesamtT bis Fenster 0,58 m), PH 0,76 m, B/H 0,90/1,49 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 2,92 m (Bogenanfang (2,73 m), Fenster weiß gestrichen (Farbabsplitterung)

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster weiß gestrichen, nach innen öffnend, je Flügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, keine Unterteilung, nach innen öffnend; Gardinenleiste über Fenster

- Außenfenster: zweiflügeliges Fenster, je Flügel drei horizontale Sprossen (vertikale Vierteilung), nach außen öffnend, Fensterflügel fehlend, Rahmen vorhanden, außen dunkelrot/grün gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz)), Außenfenster bündig mit Fassade und Steineinfassung

- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, ebenso angedeutete Fensterbank und Fensterverdachung aus Granit (reichere Verzierung als im EG)

- unter Fenster Öffnung mit Gitter für Gasheizung

1.4b.1.2: grau-blauer Anstrich an linker Wand neben Fenster sowie unter Fenster, bis Höhe 1,25 m

1.4b.2: Wand Osten

A: gesamte Wand übersät mit Holzdübel, verschieden groß im Putz

1.4b.2.1: zwei PVC-Abflussrohre in Boden laufend

1.4b.2.2: Wand aufgestemmt, Wandstruktur und Metallrohr sichtbar, Riss H/B ca. 2,20/<=0,40 m

1.4b.2.4: zwei Formrohre aus Wand stehend, evt. frühere Aufhängevorrichtung für Warmwassererhitzer, in H 3,30 m

1.4b.3: Wand Süden, TW zu Raum 1.4a

1.4b.3.1: Schiebetür, siehe 1.4a.1.1

1.4b.3.2: Öffnung zu Raum 1.4a, Position genau mittig in Wand – oban an Decke, B/H rund 45/45 cm, Sturz = normale Decke, Leuchte darüber befestigt – beleuchtet beide Räume

1.4b.3.3: Abzeichnung in Wand von früherer Öffnung oder Ausnehmung der Wand, liegt links in Wand, Füllmaterial sichtbar, teilweise verputzt, schäbiger Anblick

1.4b.3.4: Lichtschalter links neben Tür

1.4b.3.5: kreisrundes Loch zu Raum 1.4a, Durchmesser 0,13 m, UK in H 1,75 m

1.4b.3.6: verschiedene Kabel und Leitungen aus Metall und Kunststoff

301 TW SÜDEN 1.4b.3 MIT VERMAUERTER TÜR



1.4b.3.7: Leuchtstoffröhre über Tür, Kabel nach links zu Elektro-Verteilerdose laufend

1.4b.4: Wand Westen

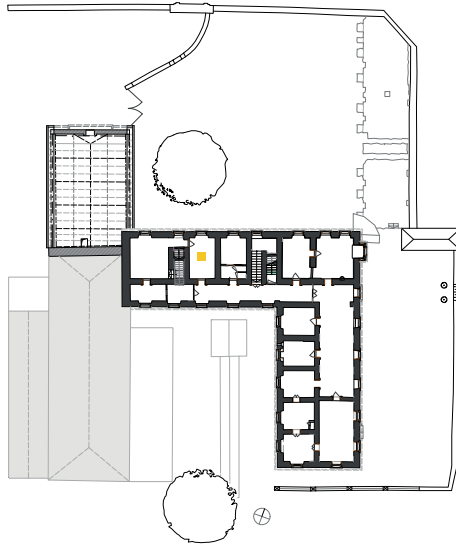
1.4b.4.1: Steckdose, Kabel laufen an Boden entlang zu Wand 3, weiter an der Tür hoch zu

302 WANDECKE 1.4b.1/2



303 WANDECKE 1.4b.2/3





Raum 1.5

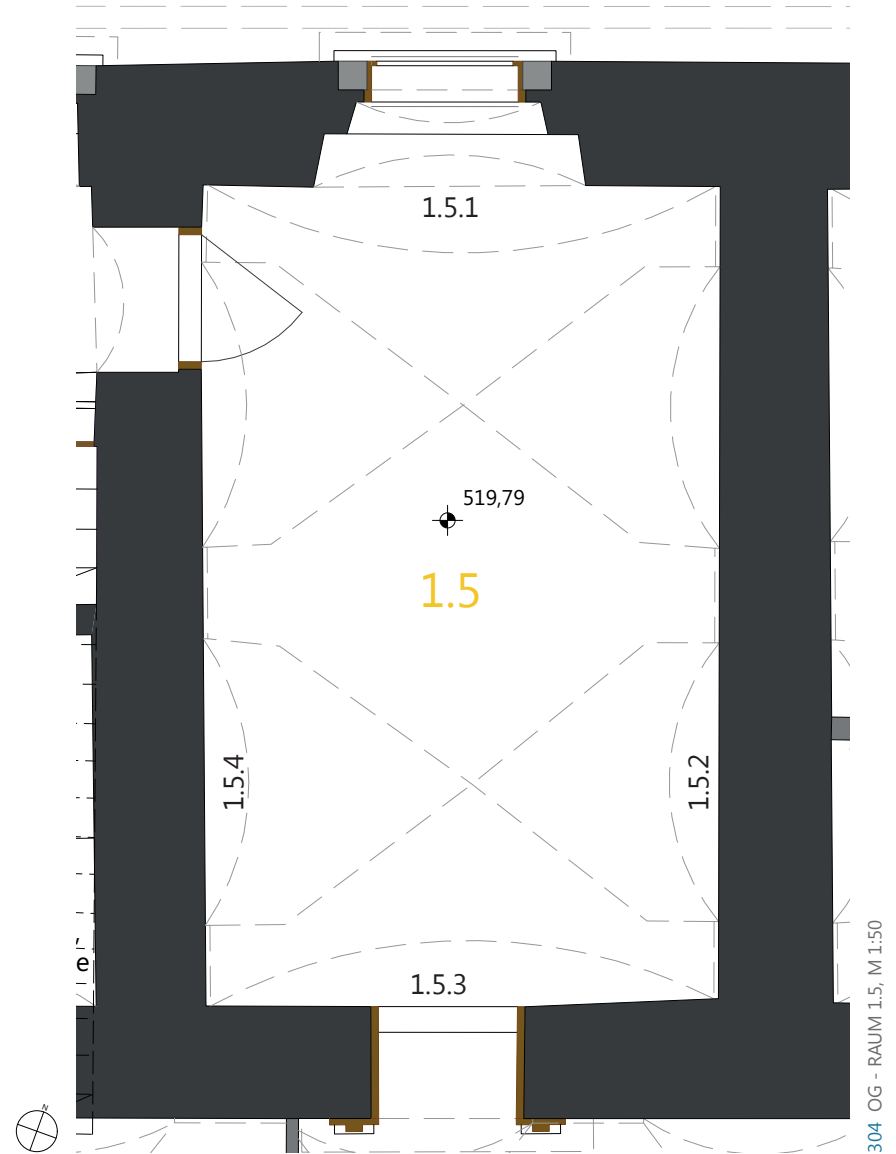
Lage: Raum östlich von Dachbodenaufgang Nebentreppe

Erstnutzung: Mettenweckerinzelle
 Letztnutzung: Wohnraum, Abstellraum

F 19,08 m²; RH (hP) 4,36 m; U 18,20 m
 FOK 519,78 – 519,81 m

Kurzbeschreibung:

ein Fenster mit Ausblick auf Nordgarten, eine Zugangstür, eine Tür zu Raum Treppenaufgang Dachboden, helles Zimmer



1.5.B: Bretterboden, Verlegung von Norden nach Süden (Längsrichtung von Fenster zu Tür), mittig Zäsur erkennbar, Bretterenden treffen aufeinander

1.5.D: Tonnengewölbe mit vier Stichkappen, verputzt mit weißem Anstrich, keine Leuchte – nur Kabel

1.5.W: verputzt mit hellem gelb-grünen Anstrich

1.5.1: Wand Norden

1.5.1.1: Drehflügel Fenster, Kastenfenster Holz im Grazer Stock, Fensternische T 0,36 m (GesamtT bis Fenster 0,59 m), PH 0,82 m, B/H 0,90/1,49 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 2,90 m (Bogenanfang (2,72 m), Fenster weiß gestrichen (Farbabsplitterung)

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster weiß gestrichen, nach innen öffnend, je Flügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, keine Unterteilung, nach innen öffnend, Gardinenleiste entfernt

- Außenfenster: zweiflügeliges Fenster, je Flügel drei horizontale Sprossen (vertikale Vierteilung), nach außen öffnend, innen weiß gestrichen, von außen gesehen fehlt linker Fensterflügel, außen Fenster dunkelrot/grün gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz)), Außenfenster bündig mit Fassade und Steineinfassung, Fensterverdachung

- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, ebenso angedeutete Fensterbank und Fensterverdachung aus Granit, reichere Verzierungen der Umrahmung als im EG

- unter Fenster Öffnung mit Gitter der jetzigen Gasheizung

1.5.2: Wand Osten

A: über gesamte Wand Schraubdübel und kleine Löcher sichtbar, stammen von ehemaliger Befestigung eines Kabels

1.5.3: Wand Süden

1.5.3.1: einflügelige Tür zu Gang, linksdrehend in Raum, Öffnung B/H 0,92/1,87 m, Holztür mit breitem Türrahmen außen, waagrechter Türsturz, Öffnungslaibung mit Holz verkleidet = Wanddicke 0,74 m, leichte Differenz FOK -> Raum innen 519,78 m – Türschwelle 519,85 m – Tür-laibung und Gang 519,79 m

- Türblatt: fehlt

- Türrahmen innen: einfacher Holzrahmen weiß gestrichen, links wurde untere Hälfte samt Laibung abgeschnitten, oben eine Türangel, rechts Schließöse des Türschlosses, über Tür kein Zieroberlicht

- Tür-laibung: gesamt holzverkleidet, weiß gestrichen, je Seite vier rechteckige hohe Füllungen (je zwei oben und unten), Decke zwei Füllungen, Holz der Öffnungslaibung an Ostseite ab Hälfte bis zum Boden abgeschnitten, Unterkonstruktion sichtbar, Wand verputzt mit weißem Anstrich, an linker Seite wurde neu verputzt – graue Fläche, in diese wurde von oben nach unten in den Putz eingeschrieben: CHRISTIAN 84

305 NORDWAND 1.5.1



306 SÜDWAND 1.5.3



307 TÜR 1.5.4.1, DEUTLICHER RISS DARÜBER



- Türrahmen außen Gang: barocke Türrahmung, obere Verdachung – Türstockabschluss OK 2,53 m

1.5.3.2: Leuchte über Tür, Kabel/Leitungen nach oben weg gehend zu Elektro-Verteilerdose und weiter zur Deckenleuchte

1.5.3.3: rechts neben Tür zwei Kipplichtschalter und eine Steckdose, Kabel gehen zu Elektro-Dose über Tür

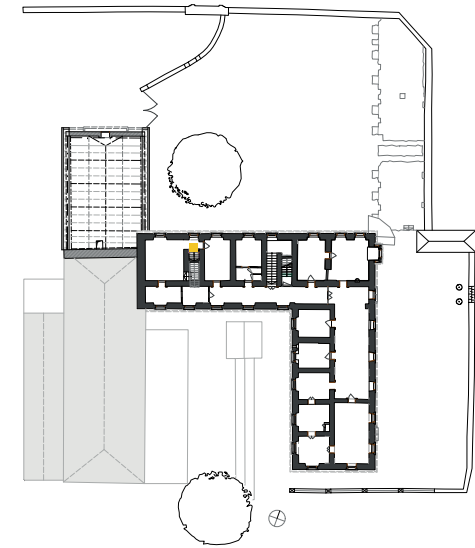
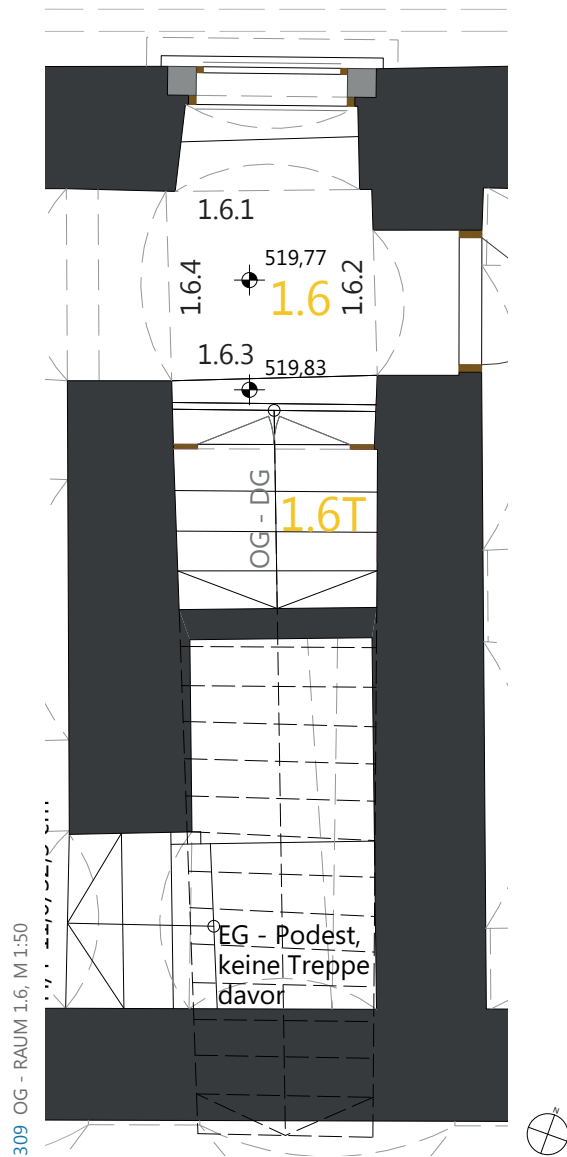
1.5.4: Wand Westen

1.5.4.1: Öffnung zu Raum 1.6, Tür an Rauminnenseite eindeutig nachträglich eingebaut, Durchbruch segmentbogenförmiger Sturz, hP 2,26 (Bogenanfang 2,21 m), B/T 0,96/0,72 m, leichte Differenz FOK -> Raum innen 519,79 m – Türschwelle 519,88 m – Raum 1.6 519,77 m

rechtsdrehende Holztür, öffnet einflügelig in Raum, Öffnung B/H/T 0,84/1,93/0,15 m, einfacher Türrahmen aus Holz teilweise dunkelgrau gestrichen, waagrechter Sturz, über Rahmen weiße Platte befestigt um Segmentbogen des Durchbruches zu verdecken, Türblatt rot gestrichen mit drei Füllungen, eindeutig neuere Tür mit einfachem Schließmechanismus, Türrahmen außen naturbelassen, Bereich der OK des Türrahmens bis Stich des Segmentbogens mit Ziegeln und Steinen zugemauert, Vogelneist vorhanden

308 TÜRLAIBUNG 1.5.3.1





Raum 1.6

Lage: Bereich vor Nebentreppe

1.6: VR Treppe, 1.6T: Nebentreppe OG - DG

Nutzung: Nebentreppe OG-DG

F 2,09 m²; RH (hP) 3,03 m; U 5,85 m

FOK 519,77 m

Kurzbeschreibung: VR ist der Bereich der ersten paar Stufen - welche entfernt wurden, Treppe beginnt somit erst mit einer höheren Stufe, VR ein Fenster und zwei Zugänge, Treppenzugang wurde vermauert

310 OSTWAND 1.6.2, RECHTS AUSRISS VON EHEM. TW SICHTBAR



1.6 - VORRAUM NEBENTREPPE

1.6.B: Bretterboden, Verlegung von Osten nach Westen, Zäsur unter Durchbruch 1.6.4.1 erkennbar, Bretter-Enden treffen auf Bodenbelag von Raum 1.7, gleiche FOK

1.6.D: leichte Kuppe, verputzt mit weißem Anstrich

1.6.W: verputzt mit weißem Anstrich

1.6.1: Wand Norden

1.6.1.1: Drehflügel Fenster aus Holz, kein Kastenfenster sondern zwei Fenster hintereinander in Graniteinfassung, verbunden und ausgesteift durch Metallbänder, Öffnungsrichtung der Fenster wie ‚Grazer Fensterstock‘, Fensterische T 0,35 m (GesamtT bis Fenster 0,58 m), PH 0,84 m, B/H 0,91/1,51 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 2,92 m (Bogenanfang (2,78 m), Fensterrahmen innen naturbelassen, Rahmen außen weiß gestrichen

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster naturbelassen Holz, Flügel fehlen, nach innen öffnend

- Außenfenster: zweiflügeliges Fenster, Flügel haben keine Sprossen, nach außen öffnend, innen weiß gestrichen, von außen gesehen Glassprung im linken Fensterflügel, außen Fenster dunkelrot/grün gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz)), Außenfenster bündig mit Fassade und Steineinfassung, Fensterverdachung

- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, ebenso angedeutete Fensterbank und Fensterverdachung aus Granit, reichere Verzierungen der Umrahmung als im EG

1.6.2: Wand Osten

1.6.2.1: Öffnung, siehe 1.5.4.1

1.6.2.2: Farbänderung im Putz, aufgestemmte Linie wieder zugeputzt, evt. darunter Leitung oder verspachtelter Riss

1.6.3: Wand Süden

1.6.3.1: Öffnung zu Treppe ins Dachgeschoss, B 1,33 m, Treppe wurde nicht mehr benutzt, durch ungenutzten Raum ergeben sich mehrere vertikale Ebenen: Abbruchspuren von ehemaliger Vermauerung – Öffnungslaibung bis Tür – Tür mitten auf Treppen gesetzt – Treppenraum mit Stufen (ungenutzt)

Seitlich starke Ausrisse im Putz sichtbar, ehemalige Vermauerung wurde wieder weggenommen, FOK im Bereich der Vermauerung ist + 6 cm, ebenso starke Ausrisse am Boden durch die Entfernung der ersten Stufen, im Bereich des Raumes 1.6 waren noch zwei bis drei Stufen – um 90 Grad zur Treppe gedreht, diese wurden abgetragen als man die Nebentreppe nicht mehr benutzte, daher liegt die H der ersten Granitstufe bei 0,59, hier sitzt ein Türstock aus Holz ohne Türblätter (zweiflügelige Tür), B/H/T 1,01/1,90/0,03 m, die nächste Stufe dahinter liegt auf einer H von 0,79 m, hier

311 WESTWAND MIT DURCHGANG ZU RAUM 1.7



beginnt der Raum 1.6T, insgesamt gibt es noch 21 Granitstufen mit den durchschnittlichen Maßen von H/T 0,20/0,23 m, zwischen Öffnung und Türstock ist die Wand verputzt mit weißem Anstich, es gibt keinen richtigen Sturz – die Decke des raumes 1.6 endet genau in der beginnenden Wandebene, vom Ende der Decke des Raumes 1.6 wurden Bretter zur OK des Türstockes der Treppe gelegt, darüber sind die Balken und Bretter des Dachgeschossbodens

1.6.3.2: rechts neben Öffnung zwei Steckdosen in Bodennähe

1.6.4: Wand Westen

1.6.4.1: Öffnung zu Raum 1.7, B/T 1,27/0,69 m, zwei unterschiedliche Sturzhöhen, bei Raum 1.7 waagrechter Sturz mit H 2,21 m, Sturztiefe 0,21 m, an Innenseite zu Raum 1.6 segmentbogenförmiger Sturz mit hP 2,95 m (Bogenanfang 2,80 m), der Wanddurchbruch ist im Norden bündig mit der Außenwand 1.6.1, keine Tür

1.6T - RAUM NEBENTREPPE

A: Treppenraum vom Obergeschoss zu Dachgeschoss

- Treppenhandlauf aus Holz an rechter Seite

- keine Trennung zu Raum 1.5, hier gab es eine Tür, diese wurde in den 1930er Jahren entfernt und gleichzeitig wurde der Aufgang durch eine Zumauerung der Öffnung versperrt, diese Wand wurde jedoch später wieder abgebrochen

1.6T.B: Granitstufen bis FOK Dachgeschoss

1.6T.D: teilweise Bretterboden, Sicht in Dachraum und auf Dachstuhl

1.6T.W: weißer Rauputz, stark verschmutzt durch Staub und Witterung

312 FENSTER 1.6.1.1



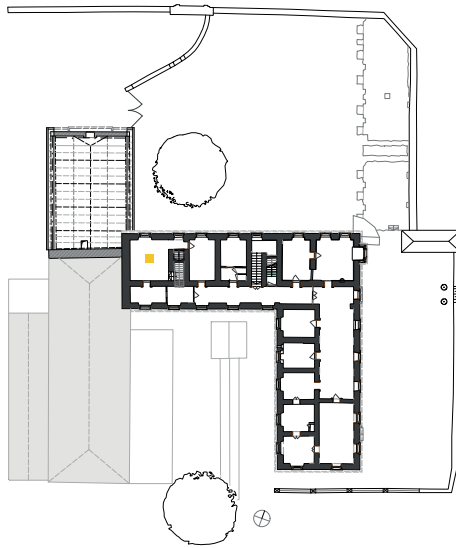
314 TÜR 1.6.2.1, AN RAUMINNENSEITE VOGELNEST ÜBER TÜRSURZ



315 ERSTEN STUFEN FEHLEN, TÜRRAHMEN SICHTBAR, EHEM. VERMAUERUNG WURDE ENTFERNT

313 TREPPENAUFGANG NEBENSTIEGE





Raum 1.7

Lage: Zimmer westlich von Nebentreppe

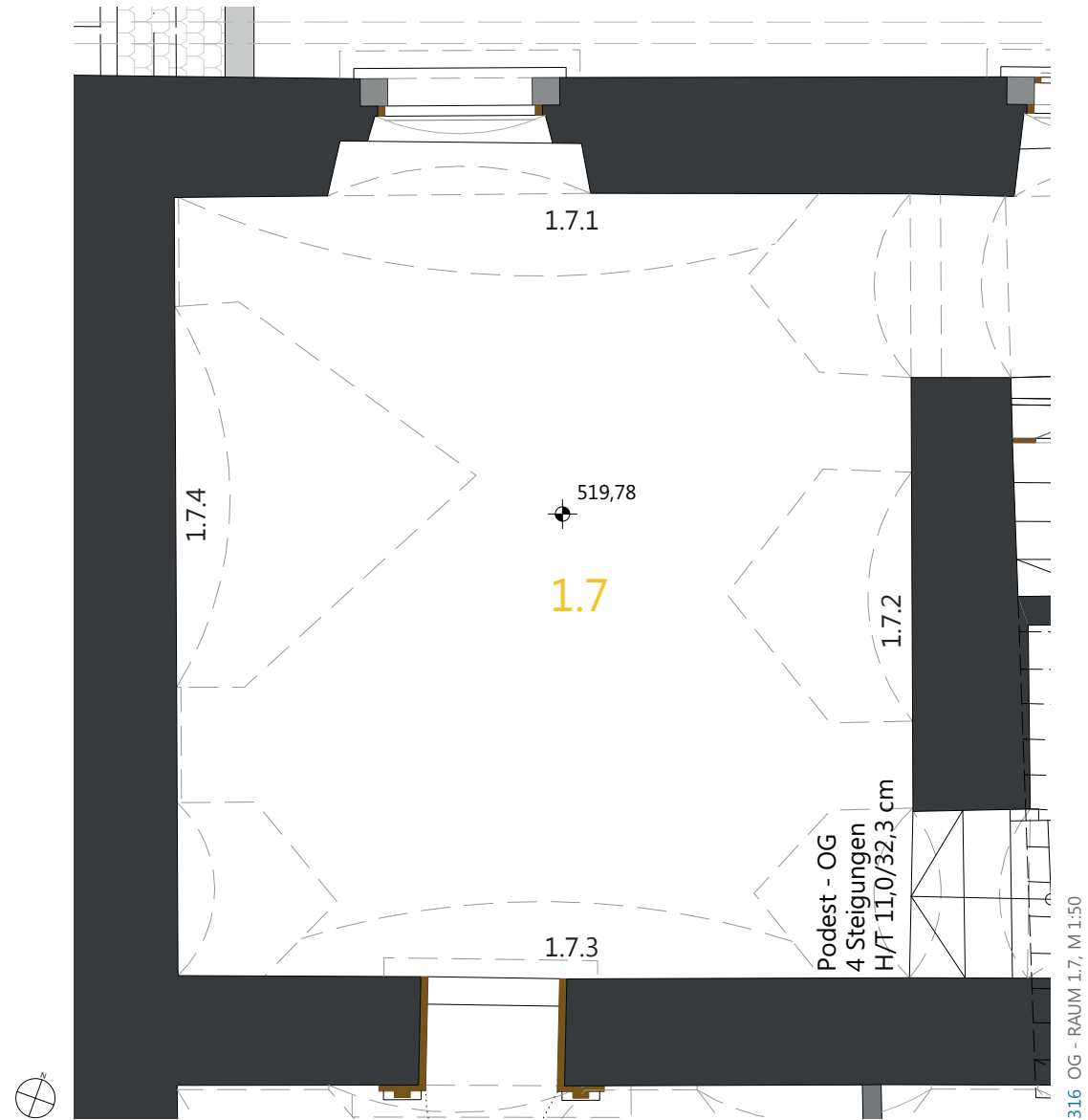
Erstnutzung: Schafferinzelle

Letztnutzung: Anbetungsraum, Lager

F 28,16 m²; RH (hP) 4,33 m; U 21,54 m

FOK 519,79 m

Kurzbeschreibung: hinterstes Zimmer im Nord-westflügel, ein neues Fenster, eine Zugangstür, Öffnung zu ehemaliger Nebentreppe ins EG, ein Durchgang zu Raum 1.6 und Treppenaufgang, Zimmer als Andachtsraum genutzt



1.7.B: Bretterboden, Verlegung von Norden nach Süden

1.7.D: Tonnengewölbe mit fünf Stichkappen, verputzt mit weißem Anstrich, eine Leuchte mittig an Decke

1.7.W: verputzt mit weißem Anstrich, mehrere Holzleisten und Holzstücke angebracht, ein Bereich unverputzt

1.7.1: Wand Norden

1.7.1.1: einflügeliges Fenster, links drehend und eindeutig erneuert, kein Doppel- oder Kastenfenster, nach innen öffnend, außen kein Fenster, Fensternische T 0,39 m (GesamtT bis Fenster 0,57 m), PH 0,81 m, B/H 1,18/1,28 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 2,92 m (Bogenanfang (2,69 m), dunkle Stelle – Schimmelpilz, Fenster Kunststoff weiß

- Innenfenster: einflügeliges Kunststofffenster ohne Oberlicht

- Außenfenster: nicht vorhanden

- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, ebenso angedeutete Fensterbank und Fensterverdachung aus Granit, Fenster in Beletage – reichere Verzierung der Umrahmung als im EG

- unter Fenster Öffnung mit Gitter der jetzigen Gasheizung

1.7.1.2: rechts neben Fenster an Wand mehrere Holzstücke in unterschiedlicher Höhe angebracht, möglicher Unterbau von Gemäldeaufhängung

1.7.2: Wand Osten

1.7.2.1: Öffnung zu Raum 1.6, B/T 1,27/0,69 m, zwei unterschiedliche Sturzhöhen, Innenseite 1.7 waagrechter Sturz mit H 2,21 m, Sturztiefe 0,21 m, Außenseite zu Raum 1.6 segmentbogenförmiger Sturz mit hP 2,95 m (Bogenanfang 2,80 m), der Wanddurchbruch ist im Norden bündig mit der Außenwand 1.6.1/1.7.1, keine Tür

1.7.2.2: Öffnung zu Treppe von EG zu OG 1 und Raum 0.7, B/T 1,15/0,81 m, segmentbogenförmiger Sturz hP 2,36 m (Bogenanfang 2,20 m), Nischenhöhe allgemein hP 3,65 m (Bogenanfang 3,44), des weiteren waren hier vier Steigungen nach unten zu Zwischenpodest mit FOK 519,34 m

1.7.3: Wand Süden

1.7.3.1: Öffnung zu Raum 1.8, Öffnung B/H 0,91/1,86 m, breiter Öffnungsrahmen, waagrechter Laibungssturz, Öffnungslaibung mit Holz verkleidet = Wanddicke 0,75 m, Tür hier ausnahmsweise an Außenseite zu Raum 1.8, Türblatt linksdrehend, nicht mehr vorhanden, leichte Differenz FOK -> Raum 519,78 m – Schwelle 519,83 m – Laibung und Raum 1.8 519,79 m

- Türrahmen innen: breiter Rahmen weiß gestrichen, kaum Verzierungen, über Tür im Holzrahmen eine Art Zieroberlicht, Innenfeld kein Glas sondern Holzfüllung, Verdachung als oberer Abschluss des Türstockes, OK 2,48 m

317 FENSTER 1.7.1.1



318 ÖFFNUNG TREPPENABGANG OG-EG 1.7.2.2



319 SÜDWAND TÜR 1.7.3.1



- Türleibung: gesamt holzverkleidet, je Seite vier rechteckig hohe Füllungen (je zwei oben und unten), Decke zwei Füllungen, weiß gestrichen
- Türrahmen außen (R 1.8): barocke Türrahmung, Verdachung – Türstockabschluss OK 2,54 m

1.7.3.2: zwei Steckdosen je links und rechts von der Tür

1.7.3.3: Lichtschalter rechts von Tür

1.7.3.4: zwei ausrangierte Unterputz Abzweigdosen über Tür, Elektro-Verteilerdosen

1.7.4: Wand Westen

1.7.4.1: Bereich unter der großen Stichkappe, Putz freigelegt, graue raue Oberfläche, Holzleisten und Stücke angebracht als Unterbau für Aufhängung, links oben wächst seit Sommer 2014 ein brauner Schwamm (evtl. von eindringendem Regenwasser durch die Brandwand oder durch das Dach, wächst ständig weiter und vergrößert sich)



320 WESTWAND 1.7.4, SCHWAMM

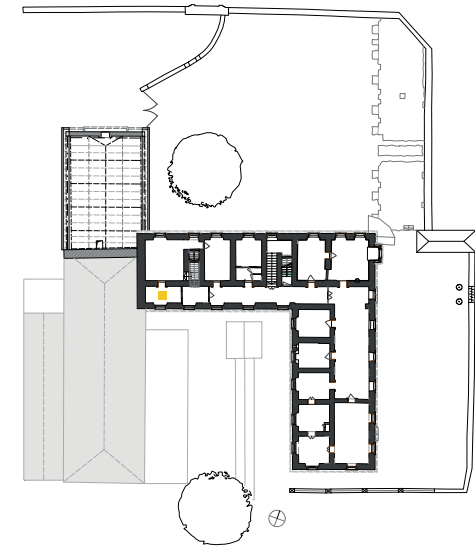
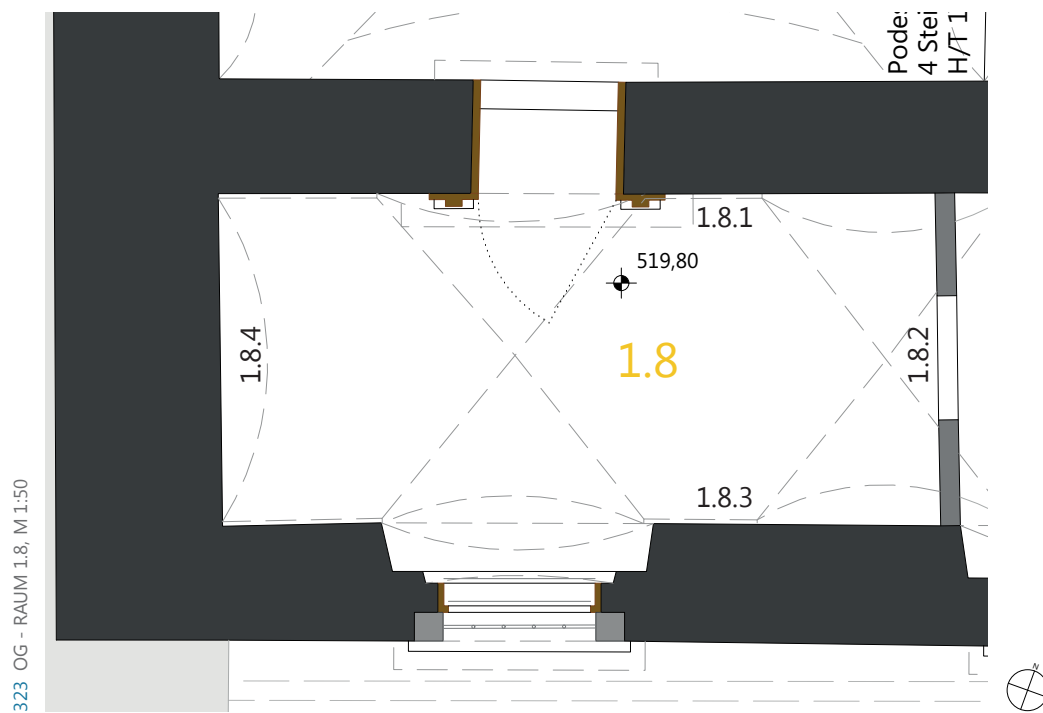


321 BLICK VON FENSTER AUF DACH REMISE



322 PODEST TREPPENAUFANG EG-OG 1.7.2.2





Raum 1.8

Lage: Teil des Ganges, hinterstes Zimmer

Erstnutzung: Prioratgang

Letztnutzung: Schlafräum, Durchgangszimmer

F 10,37 m²; RH (hP) 4,32 m; U 13,89 m

FOK 519,80 m

Kurzbeschreibung: durch TW von Gang getrennt, ein Fenster, zwei Türen, Tapeten an Wand, gehört eigentlich zu Gang des Obergeschosses

324 OSTWAND 1.8.2



1.8.B: Bretterboden, Verlegung von Osten nach Westen

1.8.D: Tonnengewölbe mit zwei Stichkappen, weitere zwei wurden mittig von TW abgeschnitten, verputzt mit weißem Anstrich, eine Leuchte mittig an Decke

1.8.W: verputzt mit weißem Anstrich, rosa Tapete mit floralen Elementen, teilweise abgerissen oder lose von Wand hängend

1.8.1: Wand Norden

1.8.1.1: siehe Tür 1.7.3.1

1.8.1.2: Loch oder Abzug, zugestopft mit Papier und Stoffen, UK 2,70 m

1.8.2: Wand Osten, Trennwand

A: Trennwand, B 0,13 m

1.8.2.1: Durchgang zu Raum 1.9, keine Tür vorhanden, B/H 0,82/2,11 m, Sturz I-Stahlträger

1.8.2.2: Steckdose rechts von Tür

1.8.3: Wand Süden

1.8.3.1: Drehflügel Fenster Holz, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,33 m (GesamtT bis Fenster 0,41 m), PH 0,84 m, B/H 1,01/1,61 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 2,95 m (Bogenanfang 2,75 m), an Außenseite in Graniteinfassung eisernes Fenstergitter (vier vertikale, sechs horizontale Stäbe), besondere Fenstergriffe
- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster, nach innen öffnend, je Fensterflügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, keine Unterteilung und offenbar, gesamtes Fenster weiß gestrichen

- Außenfenster: gleich wie innen, innen weiß gestrichen, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz))

- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, ebenso angedeutete Fensterbank und Fensterverdachung aus Granit, Fenster in Beletage – reichere Verzierung der Umrahmung als im EG

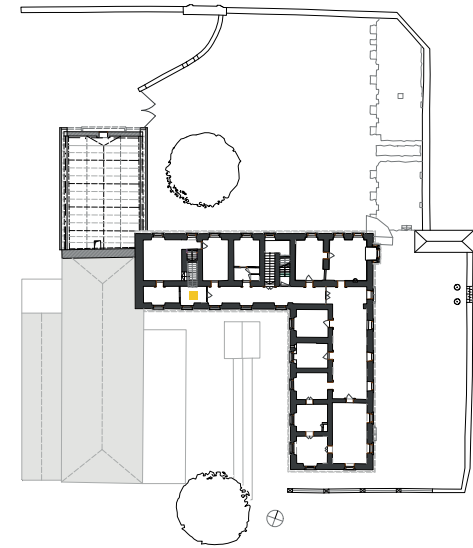
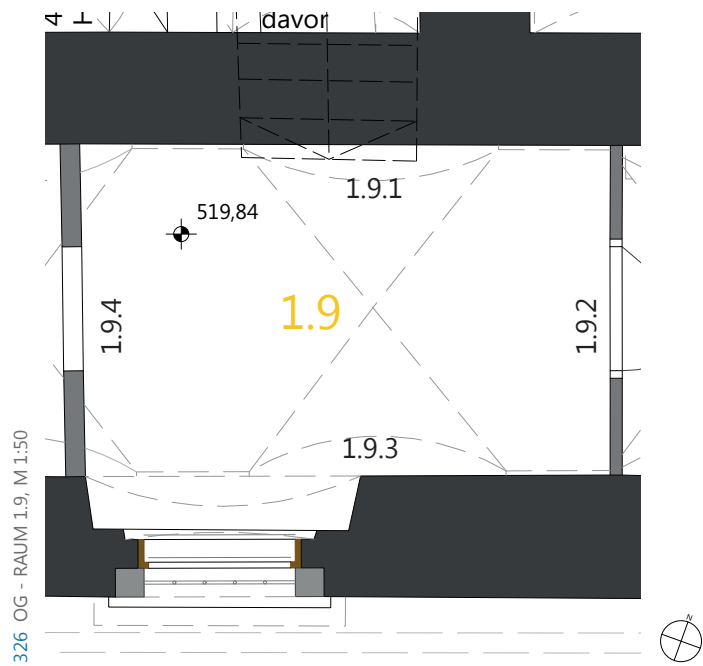
- unter Fenster Öffnung mit Gitter der Gasheizung

1.8.4: Wand Westen

A: Wand zu Klostertrakt, keine Öffnung erkennbar, Holzstücke an Wand befestigt als möglicher Unterbau einer Aufhängung (Bild oder Ähnlichem), Tapete von Wand hängend

325 WESTWAND 1.8.4, BLICK ZU KIRCHENWIRT





Raum 1.9

Lage: zweiter abgetrennter Raum des Ganges

Erstnutzung: Prioratgang

Letznutzung: Durchgangszimmer

F 8,27 m²; RH (hP) 4,28 m; U 11,95 m

FOK 519,83 m

Kurzbeschreibung: ein Fenster, zwei Zugänge, eindeutiges Durchgangszimmer, Tapeten an Wand, gehört eigentlich zu Gang des Obergeschosses

327 OSTWAND 1.9.2



1.9.B: Bretterboden, Verlegung von Norden nach Süden (von Fenster weggehend)

1.9.D: Tonnengewölbe mit zwei Stichkappen, zwei weitere stark abgeschnitten durch TW, verputzt mit weißem Anstrich

1.9.W: verputzt mit weißem Anstrich, grün-türkise Tapete mit vertikalen Elementen und Mustern, teilweise abgerissen oder lose von Wand hängend, mehrere Leitungen und Kabel an Wand und von Decke hängend

1.9.1: Wand Norden

1.9.2: Wand Osten

A: Trennwand zu Gang, B 0,08 m

1.9.2.1: Tür zu Gang, rechtsdrehend zu Gang öffnend, Zweifüllungstür und einfacher Rahmen aus Holz, weiß gestrichen, B/H 0,82/1,88 m, Türschwelle FOK 519,87 m

1.9.2.2: Leuchte über Tür, ohne Lampenschirm, Kabel nach oben zu Decke gehend

1.9.2.3: zwei Lichtschalter rechts neben Tür in H 1,40 m, darunter eine Steckdose

1.9.3: Wand Süden

1.9.3.1: Drehflügel Fenster Holz, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,37 m (GesamtT bis Fenster 0,44 m), PH 0,78 m, B/H 1,00/1,58 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 2,90 m (Bogenanfang 2,67 m), an Außenseite in Graniteinfassung eisernes Fenstergitter (vier vertikale, sechs horizontale Stäbe)

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster, nach innen öffnend, je Fensterflügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, keine Unterteilung und offenbar, gesamtes Fenster weiß gestrichen

- Außenfenster: gleich wie innen, innen weiß gestrichen, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz))

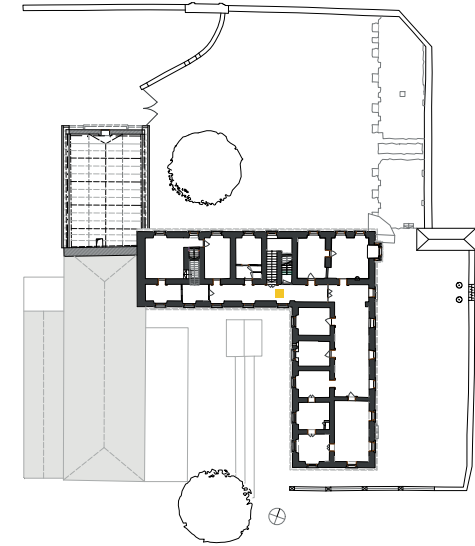
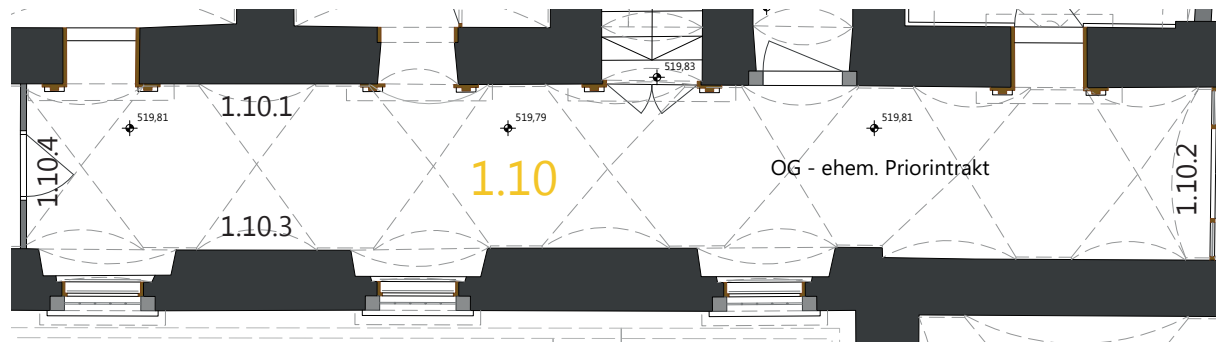
- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, ebenso angedeutete Fensterbank und Fensterverdachung aus Granit, Fenster in Beletage – reichere Verzierung der Umrahmung als im EG

1.9.4: Wand Westen

1.9.4.1: Durchgang zu Raum 1.8, keine Tür vorhanden, B/H 0,82/2,11 m, Sturz I-Stahlträger

328 WESTWAND, TÜR 1.9.4.1





Raum 1.10

Lage: Gang OG Nordwestflügel

Erstnutzung: Prioratgang

Letztnutzung: Erschließungsgang

F 34,50 m²; RH (hP) 4,32 m; U 35,93 m
FOK 519,79 – 519,82 m

Kurzbeschreibung: drei Fenster in Richtung Innenhof, erschließt die Räume des Nordwestflügels, Zugang zu Nordostflügel, hoher Raum

330 GANG, BLICK RICHTUNG OSTEN



1.10.B: Steinboden Solnhofenerplatten, durchschnittliche Größe rund 40/40 cm

1.10.D: Tonnengewölbe mit 14 Stichkappen, wirkt wie Kreuzgewölbe, verputzt mit weißem Anstrich, eine Leuchte

1.10.W: verputzt mit weißem Anstrich, bis H 1,60 m orange-rosa Bemalung mit floralen Mustern (Element Gerste), mehrere Leitungen und Kabel an Wänden und Decke befestigt

1.10.1: Wand Norden

1.10.1.1: siehe Tür 1.5.3.1

1.10.1.2: siehe Tür 1.4a.3.1

1.10.1.3: siehe Öffnung 0.3c.3.1

1.10.1.4: siehe Öffnung 1.3a.3.1

1.10.1.5: siehe Tür 1.2.3.1

1.10.2: Wand Osten, Glastrennwand

1.10.2.1: Glastrennwand über gesamte Fläche mit Tür, besteht aus Holzsprossen und Glaselementen, Wand D 0,06 m, gesamte B/H 2,29/4,34 m, doppelflügelige Tür mittig in Wand, in Raum 1.11 öffnend, B/H 1,19/2,10 m, je Türflügel 12 Glasfelder (6x2) und am Boden ein Füllungselement, links und rechts von Tür somit je 0,55 m fixe Wand, ebenso mit je 12 Glasfelder (6x2) und einem Füllungselement, ab Türsturzniveau bis Bogenanfang 5 Reihen mit je 9 Glasfeldern (2+5+2x5), darüber halbreisförmiger Abschluss mit 2 Reihen Glasfeldern (je Reihe 10 Felder, ähnelt Sonnenstrahlen)

1.10.3: Wand Süden

1.10.3.1: Zählerkasten, Kabel und Leitungen in Geschoss verteilend

1.10.3.2: Drehflügel Fenster Holz, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,40 m (GesamtT bis Fenster 0,48 m), PH 0,77 m, B/H 1,00/1,60 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 2,87 m (Bogenanfang 2,64 m), an Außenseite in Graniteinfassung eisernes Fenstergitter (vier vertikale, sechs horizontale Stäbe)

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster, nach innen öffnend, je Fensterflügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, keine Unterteilung und öffnbar, gesamtes Fenster weiß gestrichen

- Außenfenster: gleich wie innen, innen weiß gestrichen, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabspalterung (rot, grün, natur (Holz))

331 GANG, BLICK RICHTUNG WESTEN ZUR TW



- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, ebenso angedeutete Fensterbank und Fensterverdachung aus Granit, Fenster in Beletage – reichere Verzierung der Umrahmung als im EG

1.10.3.3: Drehflügelfenster Holz, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,39 m (GesamtT bis Fenster 0,47 m), PH 0,79 m, B/H 1,01/1,58 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 2,91 m (Bogenanfang 2,69 m), an Außenseite in Graniteinfassung eisernes Fenstergitter (vier vertikale, sechs horizontale Stäbe)

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügelfenster, nach innen öffnend, je Fensterflügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, keine Unterteilung und offenbar, gesamtes Fenster weiß gestrichen

- Außenfenster: gleich wie innen, innen weiß gestrichen, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz))

- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, ebenso angedeutete Fensterbank und Fensterverdachung aus Granit, Fenster in Beletage – reichere Verzierung der Umrahmung als im EG

1.10.3.4: Drehflügelfenster Holz, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,36 m (GesamtT bis Fenster 0,45 m), PH 0,80 m, B/H 1,01/1,60 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 2,92 m (Bogenanfang 2,71 m), an Außenseite in Graniteinfassung eisernes Fenstergitter (vier vertikale, sechs horizontale Stäbe)

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügelfenster, nach innen öffnend, je Fensterflügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), Oberlichtfenster zweiflügelig, keine Unterteilung und offenbar, gesamtes Fenster weiß gestrichen

- Außenfenster: gleich wie innen, innen weiß gestrichen, Holzfensterrahmen außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz))

- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, ebenso angedeutete Fensterbank und Fensterverdachung aus Granit, Fenster in Beletage – reichere Verzierung der Umrahmung als im EG

1.10.4: Wand Westen

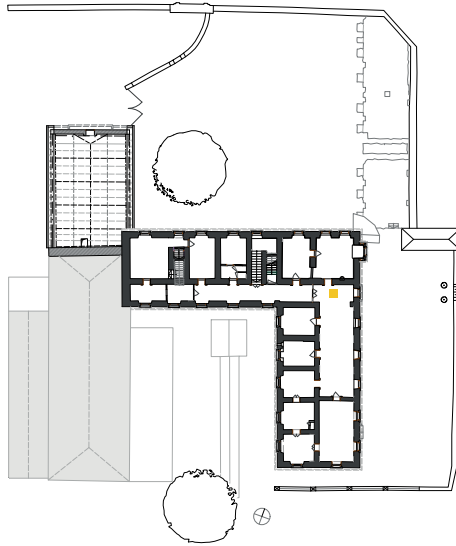
1.10.4.1: siehe Tür 1.9.4.1

332 GLASTRENNWAND 1.10.2.1



333 SCHALTKASTEN 1.10.3.1





Raum 1.11

Lage: Raum vor Priorinzimmer

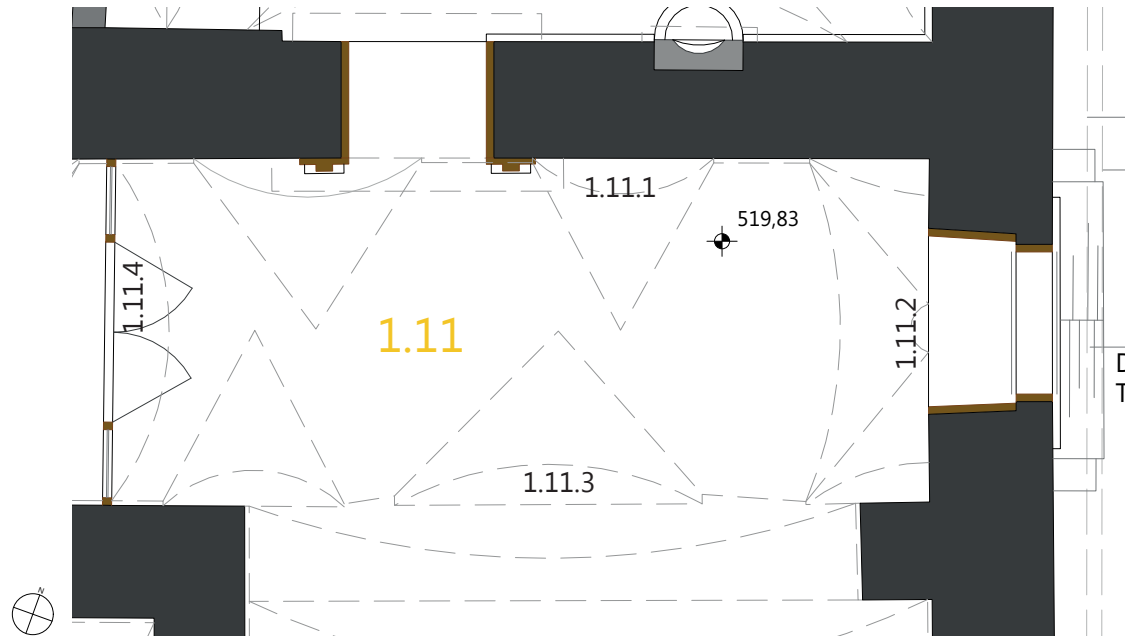
Erstnutzung: Prioratgang

Letztnutzung: Erschließungsgang

F 34,50 m²; RH (hP) 4,32 m; U 35,93 m

FOK 519,79 – 519,82 m

Kurzbeschreibung: gehört zu Gang, ein Fenster mit Blick auf Garten und Ruine, im Süden zum ehemaligen Schlafhaus der Laienschwestern hin keine Wand



334 OG - RAUM 1.11, M 1:50

1.11.B: Holzboden Fischgrätparkett

1.11.D: Tonnengewölbe mit vier Stichkappen, verputzt mit weißem Anstrich, eine Leuchte

1.11.W: verputzt mit weißem Anstrich

1.11.1: Wand Norden

1.11.1.1: Tür, siehe 1.1.3.1

1.11.2: Wand Osten

1.11.2.1: Drehflügel Fenster Holz, Kastenfenster im Grazer Stock, hier keine parapethohe Fensternische aufgrund Wandverkleidung, GesamtT bis Fenster 0,58 m, B/H 0,94/1,54 m (Glaslichte), PH 0,81 m, Öffnung an Wandinnenseite B/H 1,13/1,63 m, Fensternischensturz waagrecht UK 2,44 m, kein Fenstergitter vorhanden

- Fensterverkleidung innen: aus Holz, um Fensteröffnung Rahmen, unter Fensterbank Holzfüllung aus vertikalen Brettern, über Fenster schmale Holzfüllung, oberer Abschluss Verdachung OK 2,84 m, Fensterbank Holz weiß gestrichen, Fensterlaibung ebenso verkleidet, je Seite zwei Füllungen, Sturz ebenso zwei Füllungen

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster, Drehflügel Fenster nach innen öffnend, je Fensterflügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), weiß gestrichen, im rechten Fensterflügel obere Hälfte extra öffnbar (drehbar nach innen)

- Außenfenster: zweiflügeliges Fenster, Drehflügel Fenster nach außen öffnend, je Fensterflügel drei schmale Sprossen (vertikale Vierteilung), (von außen gesehen) im linken Fensterflügel oberste Fensterscheibe extra öffnbar (drehbar nach außen), innen weiß gestrichen, Holzfenster außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz))

- Einfassung: Umrahmung als Zierde, keine Granitblöcke, weiß gestrichen (Farbabsplitterung)

1.11.3: Wand Süden

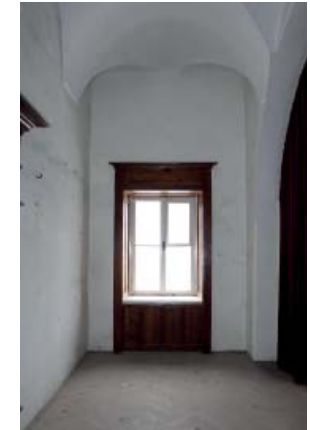
1.11.3.1: Durchgang zu Raum 1.18, Öffnung B 4,07 m (nicht ganz so breit wie gesamte Wand), im Osten daher Wandvorsprung B 0,46 m, T = Wanddicke 0,64 m, Öffnung segmentbogenförmiger Sturz hP 3,93 m (Bogenanfang H 2,25 m), großer Vorhang in Durchbruch (karminrot, Samt, unten Fransen)

1.11.3.2: Lichtschalter rechts von Öffnung

1.11.4: Wand Westen

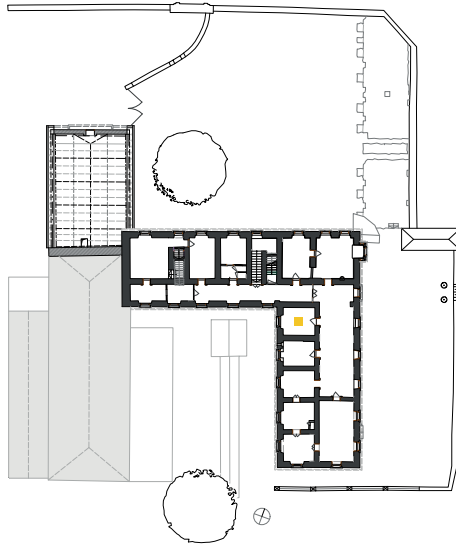
1.11.4.1: Tür, siehe 1.10.2.1

335 OSTEN FENSTER 1.11.2.1



336 WESTEN GLASTRENNWAND





Raum 1.12

Lage: erstes Zimmer Nordostflügel

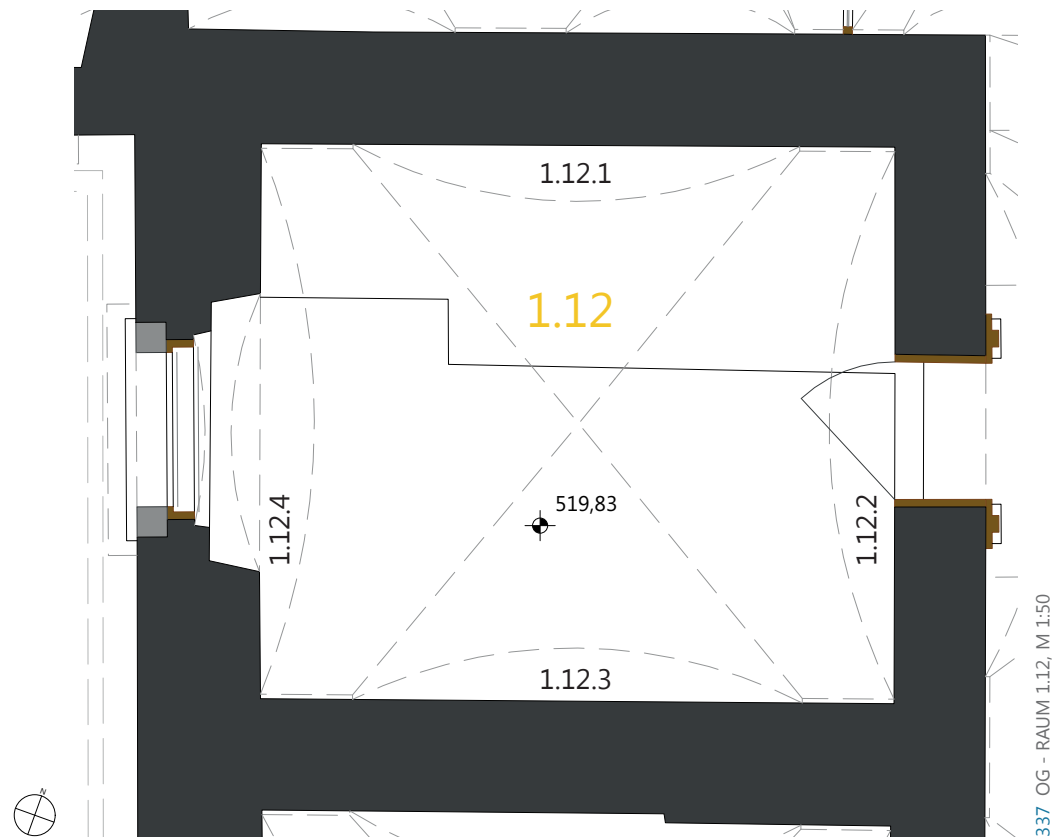
Erstnutzung: Köchinzelle

Letztnutzung: Küche

F 16,00 m²; RH (hP) 4,32 m; U 16,27 m

FOK 519,80 – 519,84 m

Kurzbeschreibung: ein Fenster zu Innenhof, eine Zugangstür, zwei verschiedene Bodenmaterialien



337 OG - RAUM 1.12, M 1:50

1.12.B: verschiedene Bodenfliesen, erhöhte Fläche von 5,62 m² mit Fischgrätparkett

1.12.D: Tonnengewölbe mit zwei StICKkappen, verputzt mit weißem Anstrich, starke Schäden im Putz sowie Farbabsplitterungen sichtbar, eine Leuchte mittig in Raum

1.12.W: verputzt, weiße und ockerfarbige Anstriche, ockerfarbene Tapeten die teilweise von Wand hängen, Wandfliesen

1.12.1: Wand Norden

A: Wand oberhalb des Bogenanfangs der Deckenstichkappe ockerfarben gestrichen, Rest weiß-graue Farbe, Tapetenreste und Fliesen

1.12.1.1: Fliesenstreifen an Wand, beginnend in H 0,83 m, vier Reihen mit je 13,5 Fliesen, ockerfarben und orange mit floralen Mustern, Fliesengröße B/H 15/15 cm, mitten darin eine Steckdose

1.12.1.2: über Fliesen von Wand hängende Tapete, gelblich ockerfarben

1.12.1.3: rechts an Wand drei horizontale Holzleisten im Abstand von 1,13 m angebracht, Unterkonstruktion einer Aufhängung (frühere Nutzung)

1.12.1.4: sichtbare Abzeichnung von neuem Putz, links an Wand, neue Kabel oder Rohre verlegt und wieder verputzt

1.12.2: Wand Osten

A: Wand oberhalb des Bogenanfangs der Deckenstichkappe ockerfarben gestrichen, Rest weiß-graue Farbe, Tapetenreste (teilweise lose)

1.12.2.1: einflügelige Tür zu Raum 1.18, rechtsdrehend in Raum, Öffnung B/H 0,91/1,87 m, Holztür mit breiten Türrahmen, waagrechter Türsturz, Öffnungslaubung mit Holz verkleidet = Wanddicke 0,60 m

- Tür innen: Holztür, einfaches Türblatt mit vier Füllungen, simpler Türrahmen, alles weiß gestrichen

- Türlaubung: gesamt holzverkleidet, je Seite vier rechteckig hohe Füllungen (je zwei oben und unten), Decke zwei Füllungen, weiß gestrichen

- Türrahmen außen: barocke Türrahmung, Verdachung – Türstockabschluss, OK 2,58 m

1.12.2.2: links an Wand drei horizontale Holzleisten angebracht, diese laufen übereck weiter von 1.12.1.3

1.12.2.3: links von Tür Steckdose und Lichtschalter, an Wand deutliche Abzeichnung von neuem Putz

1.12.2.4: Elektro-Verteilerdose über Tür, ebenso Kabel weggehend, eines läuft zur Deckenleuchte

1.12.3: Wand Süden

338 OSTWAND MIT TÜR 1.12.2.1



339 WESTWAND, HOFSEITIGES FENSTER 1.12.4.1



340 RAUMECKE 1.12.1/2



A: Wand oberhalb des Bogenanfangs der Deckenstichkappe ockerfarben gestrichen, Rest weiß-graue Farbe, Tapetenreste (teilweise lose), allgemeine starke Beschmutzung der Wand (dunkelbraune Flecken, leichte schwarze Schimmelpilzbildung)

1.12.3.1: Fliesenstreifen rechts an Wand, beginnend in H 0,89 m, vier Reihen mit je 18,5 Fliesen, ockerfarben und orange mit floralen Mustern, rechts in Fliesen Steckdose, Kabelführung über Fliesen laufend

1.12.3.2: zwei Steckdosen links vom Fliesenstreifen

1.12.3.3: links in Wand zugestopft Loch oder Rohr, UK 1,76 m

1.12.3.4: über Fliesenstreifen tellergroße Putzabplatzung, H 2,00 m

1.12.3.5: zwei Eckventile und ein Abflussrohr aus Wand ragend

1.12.4: Wand Westen

A: gesamte Wand ockerfarben gestrichen, starke Farbabsplitterungen

1.12.4.1: Drehflügel Fenster Holz, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,34 m (GesamtT bis Fenster 0,45 m), PH 0,81 m, B/H 1,02/1,57 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 2,86 m (Bogenanfang 2,66 m), kein Fenstergitter, Gardinenleiste über Fenster mit Vorhängen

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster, Drehflügel Fenster nach innen öffnend, je Fensterflügel zwei schmale Sprossen (vertikale Dreiteilung), weiß gestrichen

- Außenfenster: zweiflügeliges Fenster, Drehflügel Fenster nach innen öffnend, je Fensterflügel zwei schmale Sprossen (vertikale Dreiteilung), innen weiß gestrichen, Fenster außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz))

- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, ebenso angedeutete Fensterbank und Fensterverdachung aus Granit, Fenster in Beletage – reichere Verzierung der Umrahmung als im EG

- unter Fenster Öffnung mit Gitter der Gasheizung

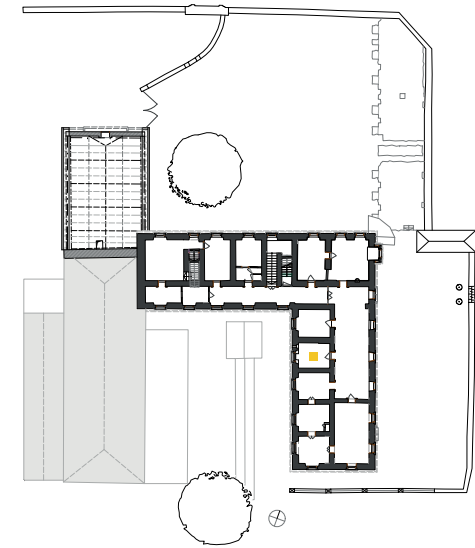
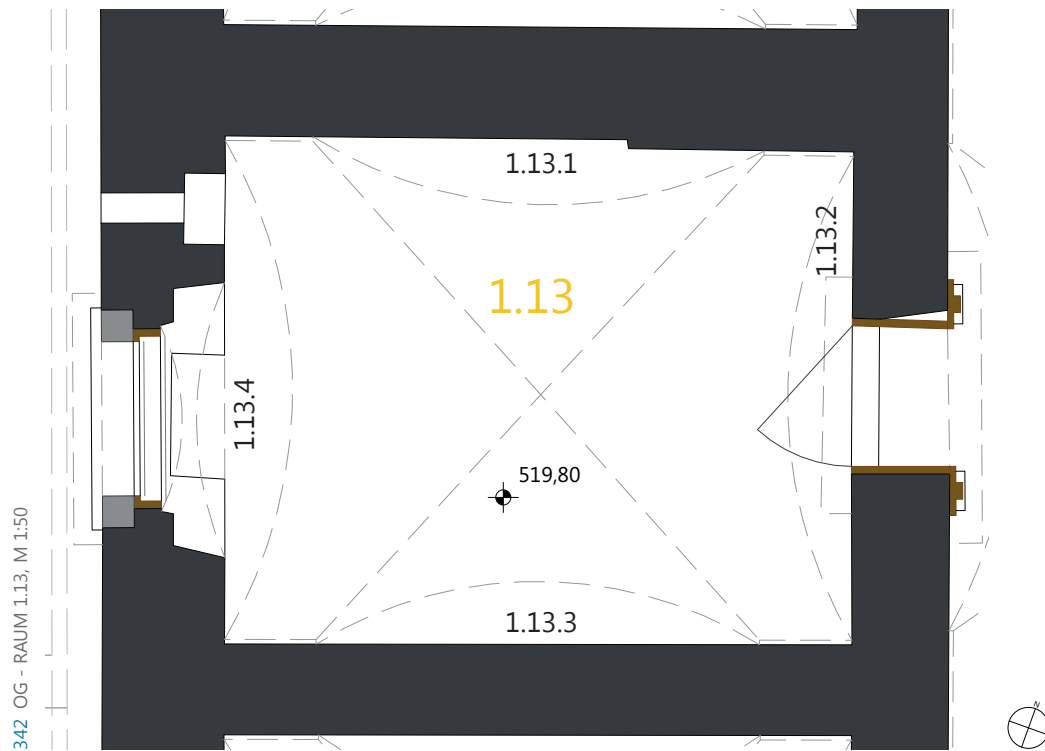
1.12.4.2: Fliesenstreifen links in Wand, übereck von 1.12.3.1 weitergehend

1.12.4.3: unter Fliesen starke schwarze Färbung, Schimmelpilz

1.12.4.4: rechts oben an Wand kurze horizontale Holzleiste

341 WANDECKE 1.12.3/4





Raum 1.13

Lage: zweites Zimmer Nordostflügel

Erstnutzung: Unterköchinelle

Letznutzung: Nasszelle

F 14,07 m²; RH (hP) 4,33 m; U 15,68 m

FOK 519,75 – 519,80 m

Kurzbeschreibung: ein Fenster in Richtung Innenhof, eine Zugangstür, deutlich anders gestaltete Fensternische, Öffnung in Fassade für Gerätschaften von früherer Gastherme

343 TÜR 1.13.2.1



1.13.B: Estrich, Gullys und Abflüsse sichtbar

1.13.D: Tonnengewölbe mit zwei Stichkappen, verputzt mit weißem Anstrich, eine Leuchte mittig in Raum

1.13.W: verputzt, weißer Farbanstrich, von Boden weg bis H 1,30 m grau-blauer Farbanstrich, beige-weiße Tapetenreste - teilweise von Wand hängend, Schäden an Putz und Farbe sichtbar

1.13.1: Wand Norden

1.13.1.1: Wandvorsprung, T 0,06 m

1.13.1.2: Fliesenstreifen an Wand, beginnend in H 0,57 m, fünf Reihen mit orange-weißen Fliesenmuster (15x15 cm), mitten darin Badwannenarmaturen

1.13.1.3: rechts in Wand Putz abgeschlagen, Rohre/Leitungen und Mauerwerk frei sichtbar, starke Putzschäden, seitlich davon Fliesen mit Spiegel

1.13.1.4: Loch in Wand, Öffnung Abzugsrohr, starke Russspuren, in H 2,20 m, Durchmesser rund 0,15 m

1.13.2: Wand Osten

1.13.2.1: einflügelige Tür zu Gang, linksdrehend in Raum, Öffnung B/H 0,93/1,90 m, Holztür mit breiten Türrahmen, waagrechter Türsturz, Öffnungslaubung mit Holz verkleidet = Wanddicke 0,65 m, höhere Türschwelle 519,83 m

- Türblatt: Zweifüllungstüre aus Holz, reichhaltige kleine Verzierungen und Muster im Holz, geschwungen geformte Türbänder (Barock) in schmalen Dorn (Türangel) des Türstockes eingehängt, neues Türschloss, Außenseite der Tür ebenso neu und einfach, gesamte Tür weiß gestrichen

- Türrahmen innen: breiter Rahmen aus Holz, weiß gestrichen, links zwei Türangeln, über Tür im Holzrahmen eine Art Zieroberlicht mit Butzenglas, links öffnend, mittig eine schmale Sprosse (horizontale Zweiteilung), feingliedrige ornamentale Verzierungen und Beschläge aus Metall, vier vertikale Metallstäbchen zur Aussteifung, dahinter leerer Raum – dunkel da von Gang kein Lichteinfall vorhanden (Türstock Holz), Verdachung als oberer Abschluss des Türstockes, OK 2,50 m

- Türlaubung: gesamt holzverkleidet, je Seite vier rechteckig hohe Füllungen (je zwei oben und unten), Decke zwei Füllungen, weiß gestrichen, nördliches Laibungsholz von unten bis zur Hälfte entfernt, Wand und Unterkonstruktion sichtbar

- Türrahmen außen: barocke Türrahmung, obere Verdachung – Türstockabschluss OK 2,60 m

1.13.2.2: Leuchte über Tür

1.13.2.3: links neben Tür gesamter Putz abgeschlagen, Mauerwerk sichtbar

344 WESTWAND, FENSTER 1.13.4.1 UND ÖFFNUNG 1.13.4.2



1.13.2.4: Loch in Wand, Öffnung Abzugsrohr, starke Russspuren, in H 2,00 m, Durchmesser ca. 15 cm, Öffnung zu Gang gehend

1.13.3: Wand Süden

1.13.3.1: Schraubdübellöcher in Wand, Abzeichnung durch Wandfarbe – Kinderwaschbecken

1.13.3.2: Loch in Wand

1.13.4: Wand Westen

1.13.4.1: Drehflügel Fenster Holz, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,35 m (GesamtT bis Fenster 0,43 m), PH 0,79 m, B/H 1,02/1,57 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 2,89 m (Bogenanfang 2,68 m), kein Fenstergitter, schmalere Gesamtnische als bei anderen Räumen, mittiger Parapetbereich bis Boden B/T 0,82/0,36 m

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster, Drehflügel Fenster nach innen öffnend, je Fensterflügel zwei schmale Sprossen (vertikale Dreiteilung), weiß gestrichen

- Außenfenster: zweiflügeliges Fenster, Drehflügel Fenster nach innen öffnend, je Fensterflügel zwei schmale Sprossen (vertikale Dreiteilung), innen weiß gestrichen, Fenster außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbsplitterung (rot, grün, natur (Holz))

- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, ebenso angedeutete Fensterbank und Fensterverdachung aus Granit, Fenster in Beletage – reichere Verzierung der Umrahmung als im EG

- unter Fenster Öffnung mit Gitter der Gasheizung

1.13.4.2: Öffnung in Wand bis Fassade, Nutzung für frühere Gasheizung, in H 1,20 m, erste Hälfte der Öffnung B/H/T 0,47/0,93/0,27 m, UK 520,97 m, dahinter weiterer schmaler Durchgang bis Fassade B/H/T 0,20/0,30/0,55 m, UK 521,48 m

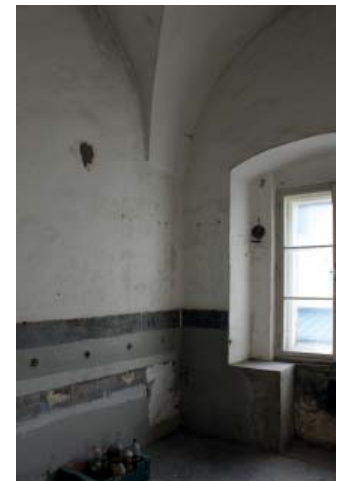
1.13.4.3: rechts neben Fenster Fliesen, gehen übereck weiter zu Wand 1.13.1, darüber hängt Tapete von Wand

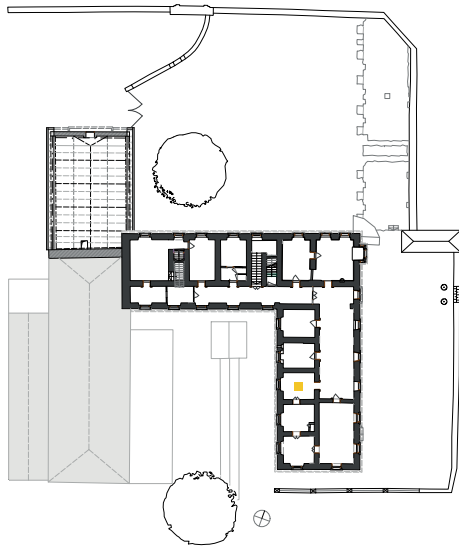
1.13.4.4: rechts neben Fensterbrett Wasserhahn in H 1,00 m

345 ECKE 1.13.1/2



346 RAUMECKE 1.13.3/4





Raum 1.14

Lage: drittes Zimmer Nordostflügel, mittig an Innerehoffassaden, erstes Zimmer

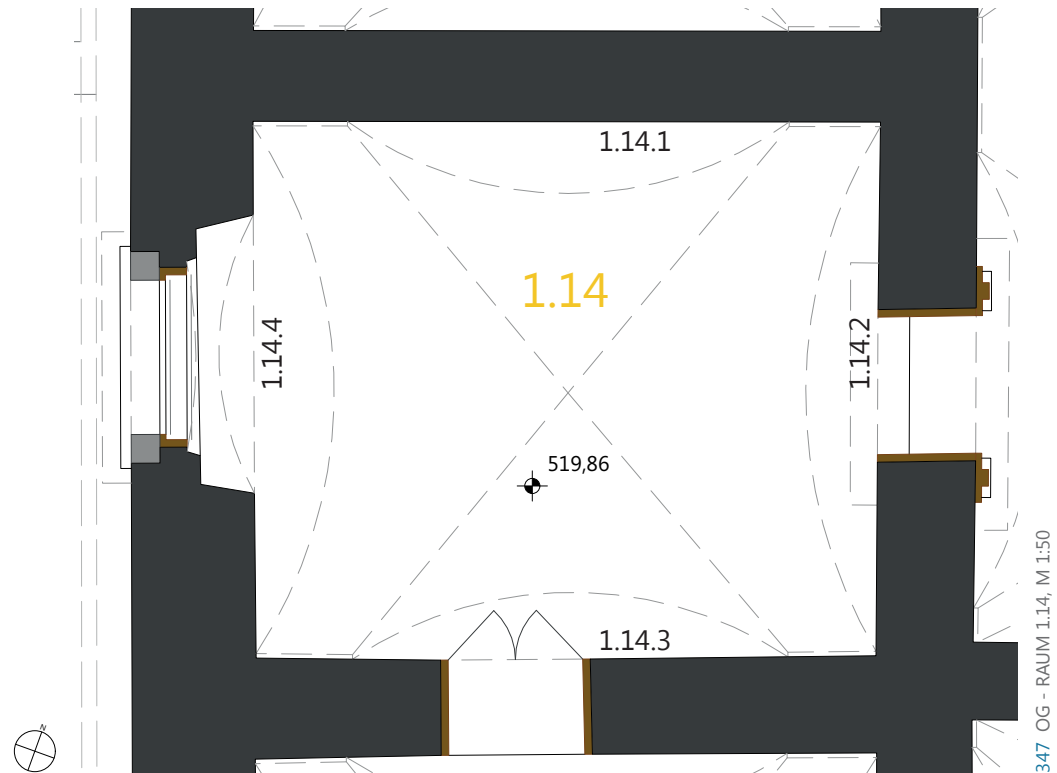
Erstnutzung: Laienschwesterzelle

Letztnutzung: Aufenthaltsraum, Schlafrum, Lager

F 14,64 m²; RH (hP) 4,26 m; U 15,33 m

FOK 519,86 m

Kurzbeschreibung: erstes Zimmer der drei letzten im Nordostflügel - Enfilade, ein Fenster zum Innenhof, zwei Zugangstüren



1.14.B: Holzboden, Fischgrätparkett

1.14.D: Tonnengewölbe mit zwei Stichkappen, verputzt mit weißem Anstrich, eine Leuchte mittig in Raum

1.14.W: verputzt, weißer Anstrich

1.14.1: Wand Norden

1.14.2: Wand Osten

1.14.2.1: einflügelige Tür zu Gang, linksdrehend in Raum, Öffnung B/H 0,91/1,86 m, Holztür mit breiten Türrahmen, waagrechter Türsturz, Öffnungslaibung mit Holz verkleidet = Wanddicke 0,65 m, leichte Differenz FOK -> Raum 519,86 m – Tür-laibung und Gang 519,82 m

- Türblatt: fehlt

- Türrahmen innen: breiter Rahmen aus Holz, weiß gestrichen, links zwei neue Türangeln, über Tür im Holzrahmen eine Art Zieroberlicht mit Butzenglas, links öffnend, mittig eine schmale Sprosse (horizontale Zweiteilung), feingliedrige ornamentale Verzierungen und Beschläge aus Metall, vier vertikale Metallstäbchen zur Aussteifung, einzelne Scheiben zerbrochen und fehlend, dahinter Wand massiv und weiß gestrichen, Verdachung als oberer Abschluss des Türstockes, OK 2,50 m

- Tür-laibung: gesamt holzverkleidet, je Seite vier rechteckig hohe Füllungen (je zwei oben und unten), Decke zwei Füllungen, weiß gestrichen

- Türrahmen außen: barocke Türrahmung, obere Verdachung – Türstockabschluss OK 2,56 m

1.14.2.2: rechts neben Tür je zwei Lichtschalter und Steckdosen, Kabelleitung nach oben gehend

1.14.2.3: Leuchte über Tür, Elektro-Verteilerdose über Tür, von hier Kabel zu Leuchten weggehend

1.14.3: Wand Süden

1.14.3.1: zweiflügelige Tür zu Raum 1.15, öffenbar in Raum, Öffnung B/H 0,90/1,85 m, Holztür und Rahmen weiß gestrichen, waagrechter Türsturz, Öffnungslaibung mit Holz verkleidet = Wanddicke 0,63 m

- Türblätter: schmale einfache Holztürblätter mit zwei Füllungen (unten Holz, oben transluzentes Wellenglas), weiß, Türgriff im linken Blatt

- Türrahmen: einfacher Holzrahmen, weiß

- Tür-laibung: gesamt holzverkleidet, weiß, je Seite zwei Füllungen (vertikal), Deckensturz eine Füllung

1.14.4: Wand Westen

1.14.4.1: Drehflügel Fenster Holz, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,39 m (GesamtT bis Fenster 0,47 m),

348 OSTEN, TÜR 1.14.2.1



349 WESTWAND, FENSTER HOFSEITIG 1.14.4.1

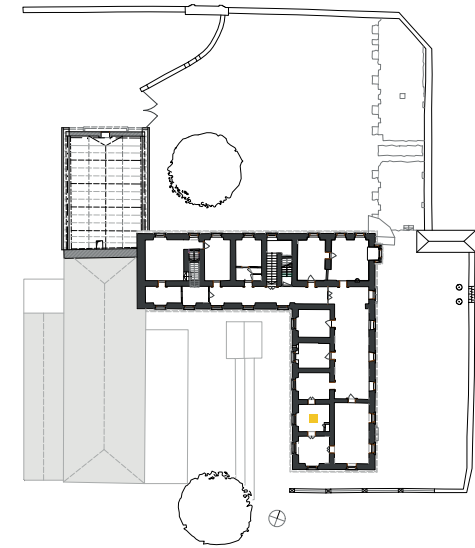
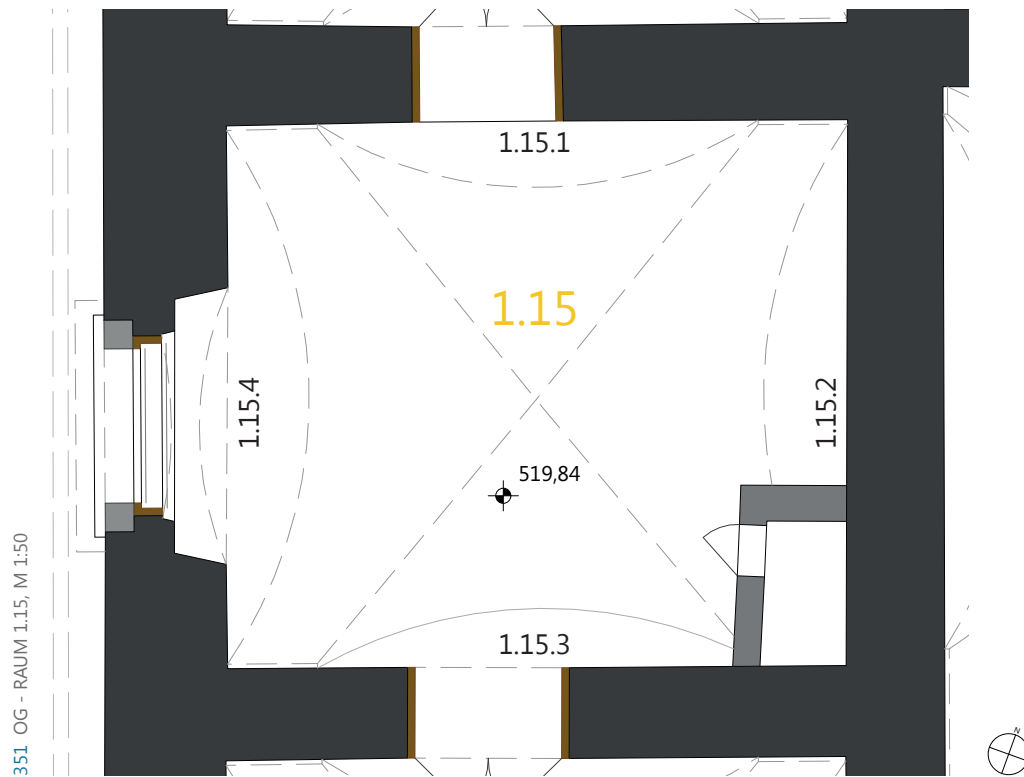


350 SÜDWAND 1.14.3.1



PH 0,78 m, B/H 1,02/1,57 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 2,81 m (Bogenanfang 2,59 m), kein Fenstergitter

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster, Drehflügelfenster nach innen öffnend, je Fensterflügel zwei schmale Sprossen (vertikale Dreiteilung), weiß gestrichen
- Außenfenster: zweiflügeliges Fenster, Drehflügelfenster nach innen öffnend, je Fensterflügel zwei schmale Sprossen (vertikale Dreiteilung), innen weiß gestrichen, Fenster außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz))
- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, ebenso angedeutete Fensterbank und Fensterverdachung aus Granit, Fenster in Beletage – reichere Verzierung der Umrahmung als im EG
- unter Fenster Öffnung mit Gitter der Gasheizung



Raum 1.15

Lage: vorletztes Zimmer an Hofseite des Nordostflügels

Erstnutzung: Laienschwesterzelle
 Letztnutzung: Schlafraum, Durchgangszimmer

F 14,64 m²; RH (hP) 4,26 m; U 15,33 m
 FOK 519,86 m

Kurzbeschreibung: ein Fenster, zwei Zugangstüren, Durchgangszimmer, Wandsprung von Kamin, ein kleiner Ofen

352 NORDWAND, TÜR 1.15.1.1



1.15.B: Holzboden, Fischgrätparkett

1.15.D: Tonnengewölbe mit zwei Stichkappen, verputzt mit weißem Anstrich

1.15.W: verputzt, weißer Farbanstrich

1.15.1: Wand Norden

1.15.1.1: siehe Tür 1.14.3.1

1.15.1.2: rechts neben Tür je zwei Steckdosen und Lichtschalter, Kabel nach oben weggehend

1.15.1.3: Leuchte über Tür, Kabel nach oben weggehend

1.15.2: Wand Osten

1.15.2.1: Wandvorsprung, B/T 1,20/0,70 m, nachträglich gemauerte Wände für Ofenabzug oder Kaminschacht, hier rechtsdrehendes Türchen um in Hohlraum zu gelangen

1.15.2.2: vor Wandvorsprung befindet sich ein kleiner Ofen (beige, ockerfarben), Marke ‚L&C Hardtmuth‘, Abzugsrohr nach hinten in Wand verlaufend

1.15.2.3: horizontale Holzleiste über gesamte Wand verlaufend

1.15.3: Wand Süden

1.15.3.1: zweiflügelige Tür zu Raum 1.16, offenbar in Raum 1.16, Öffnung B/H 0,97/1,92 m, Holztür und Rahmen weiß gestrichen, waagrechter Türsturz, Öffnungslaubung mit Holz verkleidet = Wanddicke 0,60 m

- Türblätter: schmale einfache Holztürblätter mit drei Füllungen, weiß, Türgriff im rechten Blatt (von Raum 1.16 aus gesehen)

- Türrahmen: einfacher Holzrahmen, weiß gestrichen bis auf Rahmen der Wandseite 1.16.1 – hier ist er rot gefärbelt

- Türlaubung: gesamt holzverkleidet, weiß, je Seite vier Füllungen (vertikal), Deckensturz zwei Füllungen

1.15.4: Wand Westen

1.15.4.1: Drehflügel Fenster Holz, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,36 m (GesamtT bis Fenster 0,45 m), PH 0,79 m, B/H 1,02/1,56 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 2,83 m (Bogenanfang 2,61 m), kein Fenstergitter

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster, Drehflügel Fenster nach innen öffnend, je Fensterflügel zwei schmale Sprossen

353 OSTWAND 1.15.2, KAMINSCHACHT UND OFEN



(vertikale Dreiteilung), weiß gestrichen, die beiden mittigen Glasscheiben sind bemalt (Wiese Baum Zaun, Bauernhof mit Pferden und Landschaft)

- Außenfenster: zweiflügeliges Fenster, Drehflügelfenster nach innen öffnend, je Fensterflügel zwei schmale Sprossen (vertikale Dreiteilung), innen weiß gestrichen, Fenster außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz))

- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, ebenso angedeutete Fensterbank und Fensterverdachung aus Granit, Fenster in Beletage – reichere Verzierung der Umrahmung als im EG

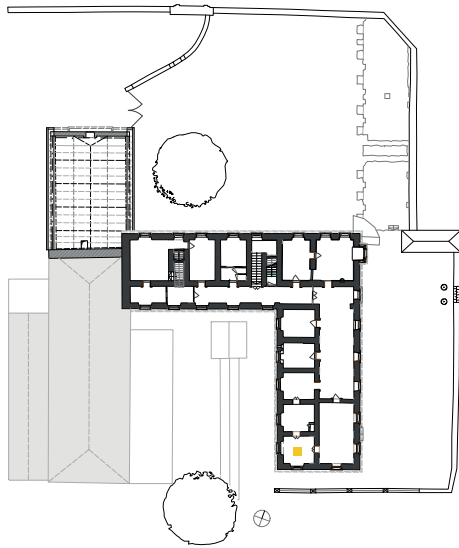
- unter Fenster Öffnung mit Gitter der Gasheizung

354 OSTWAND 1.15.2 MIT VORSPRUNG KAMIN



355 FENSTER 1.15.4.1 MIT ZEICHNUNG





Raum 1.16

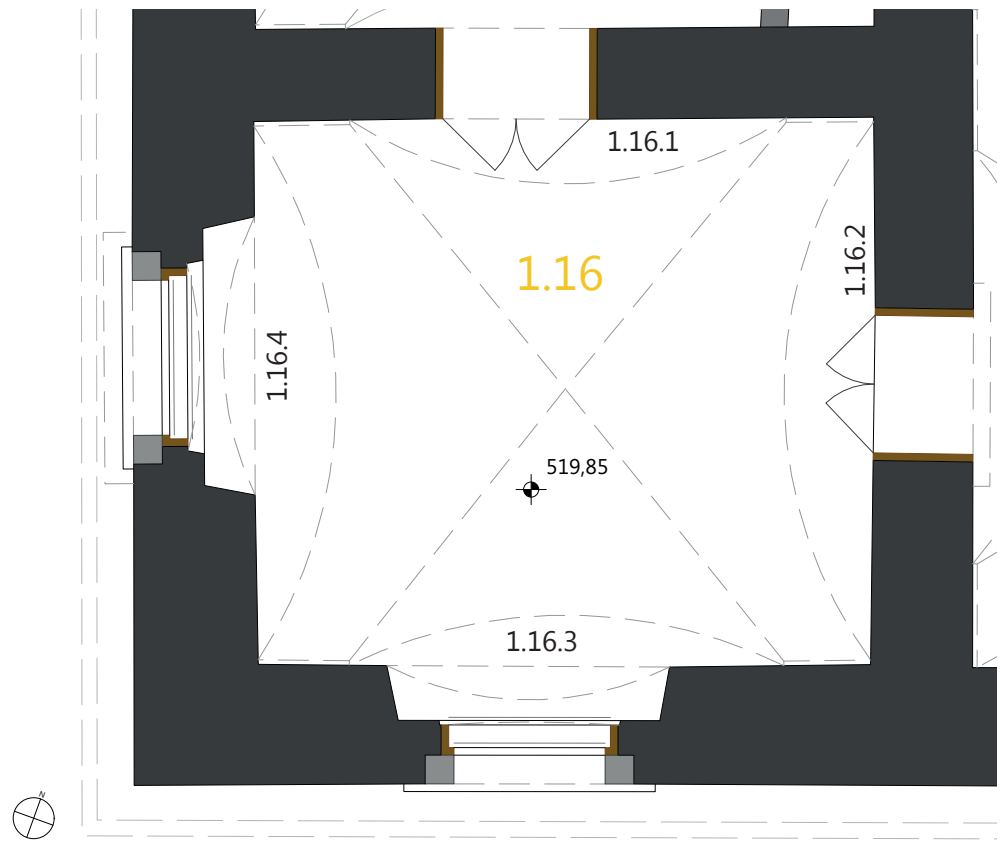
Lage: südlichstes Zimmer an Innenhoffassade des Nordostflügels, Eckzimmer

Erstnutzung: Laienschwesterzelle
 Letztnutzung: Schlafrum, Abstellraum

F 16,02 m²; RH (hP) 4,27 m; U 16,50 m
 FOK 519,82 – 519,85 m

Kurzbeschreibung:

zwei Fenster mit Aussicht in Hof und auch Kirche,
 zwei Zugangstüren, Eckzimmer



356 OG - RAUM 1.16, M 1:50

1.16.B: Holzboden, Fischgrätparkett

1.16.D: Tonnengewölbe mit zwei Stichkappen, verputzt mit weißem Anstrich, eine Leuchte mittig, Zeichnung über Leuchte an Decke – genau im Kreuz (P auf X mit Sonnenstrahlen, in gelb auf hellblau-grauem Kreis)

1.16.W: verputzt, gelb-hellgrüner Farbanstrich

1.16.1: Wand Norden

1.16.1.1: siehe Tür 1.15.3.1

1.16.2: Wand Osten

1.16.2.1: zweiflügelige Tür zu Raum 1.17, offenbar in Raum, Öffnung B/H 0,91/1,89 m, Holztür und Rahmen weiß gestrichen, waagrechter Türsturz, Öffnungslaibung mit Holz verkleidet = Wanddicke 0,66 m

- Türblätter: schmale einfache Holztürblätter mit zwei Füllungen, weiß, Türgriff im linken Blatt
- Türrahmen innen: einfacher Holzrahmen, rot gestrichen
- Tür-laibung: gesamt holzverkleidet, weiß gestrichen, je Seite vier Füllungen (vertikal), Deckensturz zwei Füllungen
- Türrahmen außen: Holzrahmen weiß gestrichen, breiterer Rahmen, über Öffnung eine Füllung – rechteckig liegend (wirkt durch Tiefe wie Tympanon), darüber Verdachung als oberer Türstockabschluss ,OK 2,54 m

1.16.2.2: Elektro-Verteilerdose über Tür, ebenso Leuchte, Kabel davon weggehend, seitlich von Türe eine Steckdose und zwei Lichtschalter

1.16.2.3: Formrohr aus Wand ragend, eventuelle Halterung, in H ca. 3,00 m

1.16.3: Wand Süden

1.16.3.1: Drehflügel Fenster Holz, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,37 m (GesamtT bis Fenster 0,39 m), PH 0,77 m, B/H 1,00/1,58 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 2,79 m (Bogenanfang 2,56 m), kein Fenstergitter, Gardinenleiste über Fenster

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster, drehflügelig nach innen öffnend, je Flügel zwei schmale Sprossen (vertikale Dreiteilung), weiß gestrichen
- Außenfenster: zweiflügeliges Fenster, drehflügelig nach innen öffnend, je Flügel zwei schmale Sprossen (vertikale Dreiteilung), innen weiß gestrichen, außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert mit Farbabsplitterungen
- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, weiß gestrichen (Farbabsplitterung), Granitblöcke gleich groß wie die im EG (gleiche Fassadenseite), anders ist jedoch die angedeutete Granitfensterbank zum EG

1.16.3.2: Abzugsrohr eines ehemaligen Ofens/Kamin, Russablagerungen um Öffnung, in H 1,50 m, Durchmesser 0,20 m

357 NORDWAND, TÜR 1.16.1.1



358 OSTWAND, TÜR 1.16.2.1



359 RAUMECKE 1.16.2/3



1.16.4: Wand Westen

1.16.4.1: Drehflügel Fenster Holz, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,35 m (GesamtT bis Fenster 0,46 m), PH 0,76 m, B/H 1,02/1,59 m (Glaslichte), Fensternischensturz Segmentbogen hP 2,86 m (Bogenanfang 2,62 m), kein Fenstergitter

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster, Drehflügel Fenster nach innen öffnend, je Fensterflügel zwei schmale Sprossen (vertikale Dreiteilung), weiß gestrichen
- Außenfenster: zweiflügeliges Fenster, Drehflügel Fenster nach innen öffnend, je Fensterflügel zwei schmale Sprossen (vertikale Dreiteilung), innen weiß gestrichen, Fenster außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabspalterung (rot, grün, natur (Holz))
- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, ebenso angedeutete Fensterbank und Fensterverdachung aus Granit, Fenster in Beletage – reichere Verzierung der Umrahmung als im EG
- unter Fenster Öffnung mit Gitter der Gasheizung

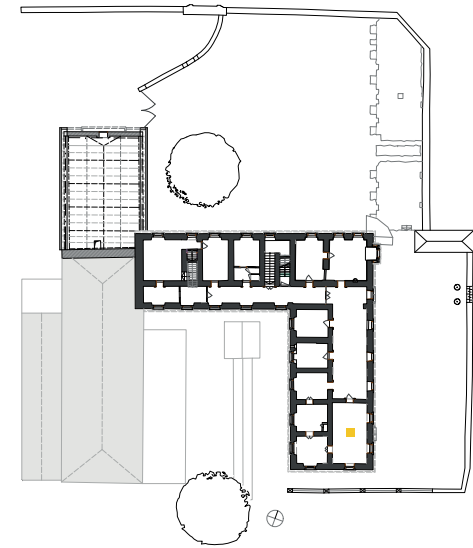
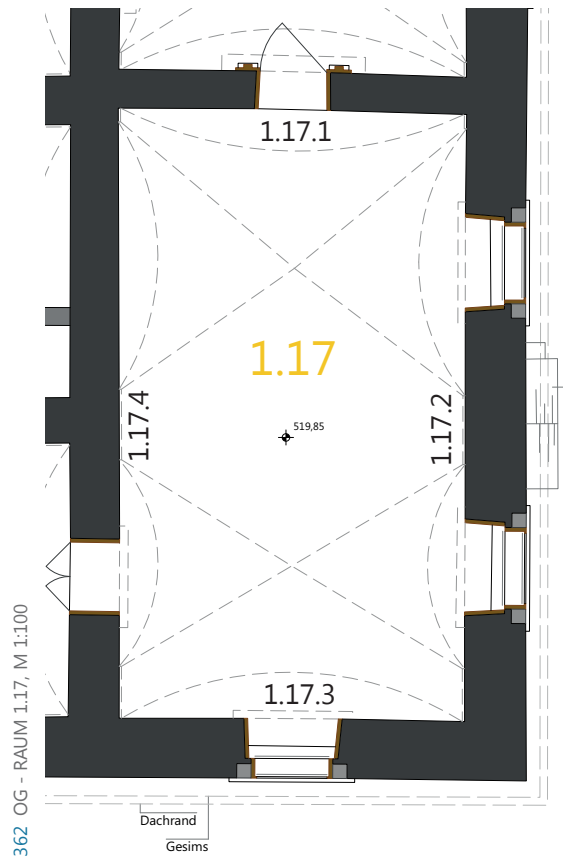
1.16.4.2: Telefondose rechts neben Fenster in Bodennähe

360 FENSTER KURZSEITIG 1.16.3.1



361 DECKENBEMALUNG





Raum 1.17

Lage: südliches großes Eckzimmer Nordostflügel

Erstnutzung: Schlafhaus der Laienschwestern

Letznutzung: Schlafrum, Abstellraum

F 38,10 m²; RH (hP) 4,25 m; U 27,24 m

FOK 519,82 – 519,85 m

Kurzbeschreibung: drei Fenster, zwei Zugangstüren, großer heller Raum, im Norden TW nachträglich eingebaut

363 NORDWAND 1.17.1



1.17.B: Holzboden, Fischgrätparkett, in südlicher Ecke runde Abzeichnung am Boden, Öffnung durch Bretterdeckel verschlossen, Durchmesser 0,78 m

1.17.D: Tonnengewölbe mit vier Stichkappen, verputzt mit weißem Anstrich, zwei Leuchten

1.17.W: verputzt, weißer Farbanstrich

1.17.1: Wand Norden

1.17.1.1: Öffnung zu Raum 1.18, Doppeltür (beide einflügelig), waagrechter Türsturz, Öffnungslaubung mit Holz verkleidet = Wanddicke 0,50 m, hier sind Türrahmen und Blatt mehr dekoriert als bei allen restlichen Türen

- Tür innen: rechtsdrehend in Raum, Öffnung B/H 0,91/1,86 m, einfacher Türrahmen weiß gestrichen, Türblatt fehlend
- Türlaubung: gesamt holzverkleidet, weiß, je Seite zwei Füllungen, Decke eine Füllung
- Türblatt außen: linksdrehend in Raum 1.18, Öffnung B/H 0,88/1,86 m, Zweifüllungstüre aus Holz, reichhaltige kleine Verzierungen und Muster im Holz, geschwungen geformte Türbänder (Barock), links zwei Drehscharniere, rechts Türgriff, anders als bei restlichen Türen
- Türrahmen außen: aufwendiger gestaltet als die restlichen Türen, dennoch ähnlich wie andere Türrahmungen, obere Verdachung – Türstockabschluss OK 2,61 m

1.17.1.2: Rohr zu Raum 1.18, in H 2,50 m

1.17.2: Wand Osten

1.17.2.1: Drehflügel Fenster Holz links, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,34 m (GesamtT bis Fenster 0,52 m), PH 0,74 m, B/H 0,92/1,52 m (Glaslichte), Fensternischensturz waagrecht aufgrund Holzverkleidung (UK 2,44 m), kein Fenstergitter, Gardinenstange über Fenster

- Fensterverkleidung innen: aus Holz, weiß gestrichen, um Fensteröffnung Rahmen, unter Fensterbank Holzfüllung aus vertikalen Brettern – in Nische zurück gesetzt, über Fenster schmale Holzfüllung, oberer Abschluss Verdachung OK 2,84 m, Fensterbank Holz weiß gestrichen, Fensterlaubung ebenso verkleidet, je Seite drei Füllungen, Sturz ebenso zwei Füllungen
- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster nach innen öffnend, je Fensterflügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), weiß gestrichen, Oberlicht auch nach innen öffnend, Drehflügel nicht unterteilt
- Außenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster nach innen öffnend, je Fensterflügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), (von außen gesehen) im rechten Fensterflügel obere Fensterscheibe zerbrochen, innen weiß gestrichen, Holzfenster außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbausplitterung (rot, grün, natur (Holz))
- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, weiß gestrichen (Farbausplitterung), Granitblöcke kleiner als die im EG (gleiche Fassadenseite), dafür aber Granitfensterbank

1.17.2.2: Drehflügel Fenster Holz rechts, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,36 m (GesamtT bis Fenster 0,53

364 SÜDWAND 1.17.3



m), PH 0,77 m, B/H 0,93/1,51 m (Glaslichte), Fensternischensturz waagrecht aufgrund Holzverkleidung (UK 2,46 m), kein Fenstergitter, Gardinenstange über Fenster

- Fensterverkleidung innen: aus Holz, weiß gestrichen, um Fensteröffnung Rahmen, unter Fensterbank vier Holzfüllungen – in Nische zurück gesetzt, über Fenster schmale Holzfüllung, oberer Abschluss Verdachung OK 2,85 m, Fensterbank Holz weiß gestrichen, Fensterlaibung ebenso verkleidet, je Seite drei Füllungen, Sturz ebenso zwei Füllungen

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster nach innen öffnend, je Fensterflügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), weiß gestrichen, Oberlicht auch nach innen öffnend, Drehflügel nicht unterteilt

- Außenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster nach innen öffnend, je Fensterflügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), (von außen gesehen) im rechten Fensterflügel untere Fensterscheibe zerbrochen, innen weiß gestrichen, Holzfenster außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabspalterungen (rot, grün, natur (Holz))

- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, weiß gestrichen (Farbabspalterung), Granitblöcke kleiner als die im EG (gleiche Fassadenseite), dafür aber Granitfensterbank

1.17.2.3: Holzleiste zwischen Fenstern angebracht, horizontal in H 2,00 m

1.17.3: Wand Süden

1.16.3.1: Drehflügel Fenster Holz, Kastenfenster Wiener Stock, Fensternische T 0,37 m (GesamtT bis Fenster 0,53 m), PH 0,76 m, B/H 0,93/1,50 m (Glaslichte), Fensternischensturz waagrecht aufgrund Holzverkleidung (UK 2,47 m), kein Fenstergitter

- Fensterverkleidung innen: aus Holz, weiß gestrichen, um Fensteröffnung Rahmen, unter Fensterbank Holzfüllung aus vertikalen Brettern – in Nische zurück gesetzt (Bretter wurden entfernt, verputzte Wand sichtbar), über Fenster schmale Holzfüllung, oberer Abschluss Verdachung OK 2,88 m, Fensterbank Holz weiß gestrichen, Fensterlaibung ebenso verkleidet, je Seite zwei Füllungen, Sturz ebenso zwei Füllungen

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster nach innen öffnend, je Fensterflügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), weiß gestrichen, Oberlicht auch nach innen öffnend, Drehflügel nicht unterteilt

- Außenfenster: zweiflügeliges Fenster mit Oberlicht, Drehflügel Fenster nach innen öffnend, je Fensterflügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), (von außen gesehen) im rechten Fensterflügel obere Fensterscheibe zerbrochen, innen weiß gestrichen, Holzfenster außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabspalterung (rot, grün, natur (Holz))

- Steineinfassung: Umrahmung aus vier Granitblöcken, weiß gestrichen (Farbabspalterung), Granitblöcke gleich groß wie die im EG (gleiche Fassadenseite), anders ist jedoch die angedeutete Granitfensterbank zum EG

- unter Fenster Öffnung mit Gitter der Gastherme

1.17.4: Wand Westen

1.17.4.1: siehe 1.16.2.1

1.17.4.2: links von Tür, Rohr zu Kamin, UK 1,17 m

365 NORDEN, TÜR 1.17.1.1



366 WESTWAND MIT ABZEICHNUNG DER EHEM. TÜR 1.17.4.4



1.17.4.3: rechts neben Tür Lichtschalter

1.17.4.4: sichtbare Struktur in Wand, zugemauerte Tür

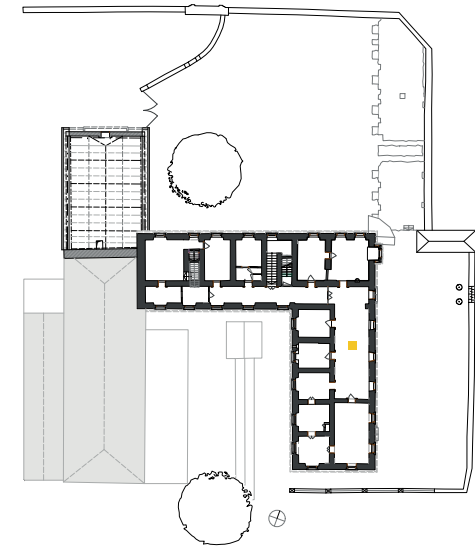
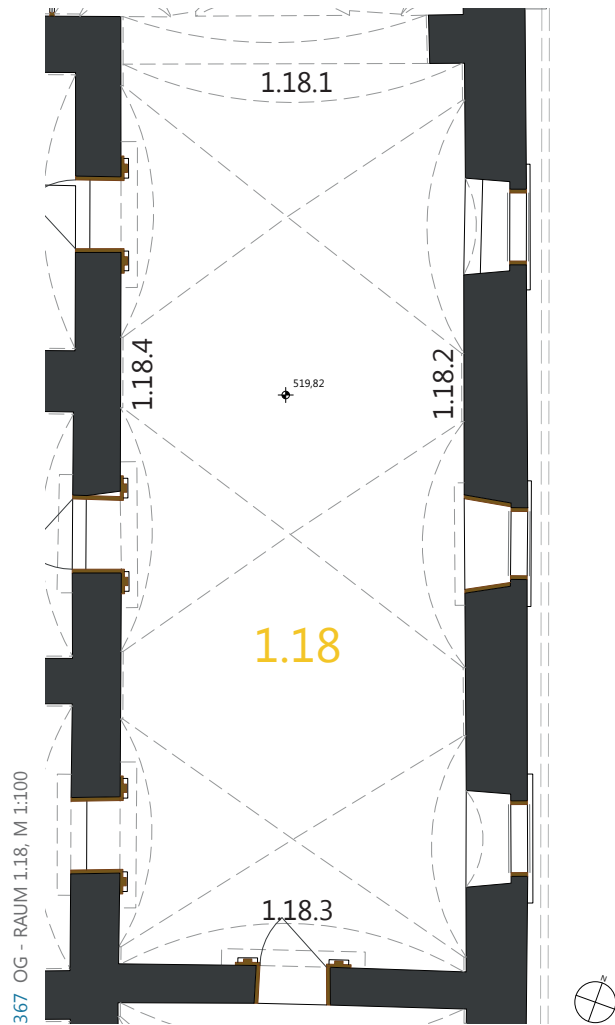
1.17.4.5: Abzugsrohr in H 2,50 m, Russablagerungen

1.17.4.6: horizontale Holzleisten an Wand angebracht

1.17.4.7: Dübellöcher

1.17.4.8: Leuchte und Steckdosen, Kabel

1.17.4.9: rechts neben Tür Lichtschalter



Raum 1.18

Lage: großer Raum Nordostflügel, VR

Erstnutzung: Schlafhaus Laienschwestern
 Letznutzung: Schlafrum, Abstellzimmer

F 54,46 m²; RH (hP) 4,28 m; U 33,07 m
 FOK 519,80 – 519,85 m

Kurzbeschreibung: dieser Raum bildete mit Zimmer 1.17 einen großen großen Raum, ebenso verbunden mit Gang des Nordwestflügels, drei Fenster in Blickrichtung Ruine, vier Türen, ein Durchgang zu Raum 1.11

368 BLICK RICHTUNG NORDEN



1.18.B: Holzboden, Fischgrätparkett, vor Tür 1.13.2.1 Fußbodenbelag zerstört

1.18.D: Tonnengewölbe mit sechs StICKkappen, verputzt mit weißem Anstrich, zwei Leuchten

1.18.W: verputzt, weißer Farbanstrich

1.18.1: Wand Norden

1.18.1.1: Durchgang zu Raum 1.11, Öffnung B 4,07 m (nicht ganz so breit wie gesamte Wand), im Osten daher Wandvorsprung B 0,46 m, T = Wanddicke 0,64 m, Öffnung segmentbogenförmiger Sturz hP 3,93 m (Bogenanfang H 2,25 m), imposanter Vorhang (karminrot, Samt, unten Fransen)

1.18.2: Wand Osten

1.18.2.1: Drehflügel Fenster Holz links, Kastenfenster im Grazer Stock, Fensternische T 0,23 m (GesamtT bis Fenster 0,61 m), B/H 0,90/1,51 m (Glaslichte), PH 0,74 m, Fensternischensturz Segmentbogen hP 2,61 m (Bogenanfang 2,50 m), kein Fenstergitter

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster, Drehflügel Fenster nach innen öffnend, je Fensterflügel drei schmale Sprossen (vertikale Vierteilung), weiß gestrichen, im rechten Fensterflügel obere Glasfläche extra öffnbar (drehbar nach innen)
- Außenfenster: zweiflügeliges Fenster, Drehflügel Fenster nach außen öffnend, je Fensterflügel drei schmale Sprossen (vertikale Vierteilung), (von außen gesehen) im linken Fensterflügel oberste Fensterscheibe extra öffnbar (drehbar nach außen), innen weiß gestrichen, Holzfenster außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz))
- Einfassung: Umrahmung als Zierde, keine Granitblöcke, weiß gestrichen (Farbabsplitterung)
- unter Fenster Öffnung mit Gitter der Gasheizung

369 BLICK RICHTUNG SÜDEN



1.18.2.2: Drehflügel Fenster Holz mittig, Kastenfenster im Grazer Stock, hier keine parapethohe Fensternische aufgrund Wandverkleidung, GesamtT bis Fenster 0,63 m, B/H 0,85/1,49 m (Glaslichte), PH 0,78 m, Öffnung an Wandinnenseite B/H 1,20/1,66 m, Fensternischensturz waagrecht UK 2,44 m, kein Fenstergitter vorhanden

- Fensterverkleidung innen: aus Holz, um Fensteröffnung Rahmen, unter Fensterbank vier Holzfüllungen, über Fenster schmale Holzfüllung, oberer Abschluss Verdachung OK 2,84 m, Fensterbank Holz weiß gestrichen, Fensterlaibung ebenso verkleidet, je Seite zwei Füllungen, Sturz ebenso zwei Füllungen
- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster, Drehflügel Fenster nach innen öffnend, je Fensterflügel eine schmale Sprosse (vertikale Zweiteilung), weiß gestrichen, im rechten Fensterflügel obere Hälfte extra öffnbar (drehbar nach innen)
- Außenfenster: zweiflügeliges Fenster, Drehflügel Fenster nach außen öffnend, je Fensterflügel drei schmale Sprossen (vertikale Vierteilung), (von außen gesehen) im linken Fensterflügel oberste Fensterscheibe extra öffnbar (drehbar nach außen), innen weiß gestrichen, Holzfenster außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz))
- Einfassung: Umrahmung als Zierde, keine Granitblöcke, weiß gestrichen (Farbabsplitterung)

1.18.2.3: Drehflügel Fenster Holz rechts, Kastenfenster im Grazer Stock, hier keine parapethohe Fensternische, GesamtT bis Fenster 0,60 m, B/H 0,90/1,50 m (Glaslichte), PH 0,80 m, Fensternischensturz Segmentbogen hP 2,66 m (Bogenanfang 2,55 m), kein Fenstergitter vorhanden

- Innenfenster: zweiflügeliges Fenster, Drehflügel Fenster nach innen öffnend, je Fensterflügel drei schmale Sprossen (vertikale Vierteilung), weiß gestrichen, im rechten Fensterflügel oberstes Feld extra öffnend (drehbar nach innen)
- Außenfenster: zweiflügeliges Fenster, Drehflügel Fenster nach außen öffnend, je Fensterflügel drei schmale Sprossen (vertikale Vierteilung), (von außen gesehen) im linken Fensterflügel oberste Fensterscheibe extra öffnend (drehbar nach außen), innen weiß gestrichen, Holzfenster außen dunkelrot gestrichen, stark verwittert, Farbabsplitterung (rot, grün, natur (Holz))
- Einfassung: Umrahmung als Zierde, keine Granitblöcke, weiß gestrichen (Farbabsplitterung)

1.18.3: Wand Süden

1.18.3.1: siehe Tür 1.17.1.1

1.18.3.2: Rohr zu Raum 1.17, rechts von Tür, in H 2,50 m

1.18.4: Wand Westen

1.18.4.1: siehe Tür 1.14.2.1

1.18.4.2: siehe Tür 1.13.2.1

1.18.4.2: siehe Tür 1.12.2.1

370 OSTWAND MIT FENSTERN, TÜR 1.18.3.1



371 FENSTER DER OSTWAND



■ Dachgeschoss

Priorintrakt des ehemaligen Klosters

Das Dachgeschoss bildet das zweite Obergeschoss des Priorintraktes und ist ein großer, einheitlicher Raum ohne wirkliche Trennwände.

Das Sparrendach hat ein Satteldach, welches im Westen durch eine Giebelwand und im Süden durch eine Walmdachform abschließt. Die Dachhaut besteht aus einer roten Biberschwanz Doppeldeckung.

Im Nordflügel gibt es zwei Treppenaufgänge, wobei jener der Nebentreppe nicht mehr benutzt wird. Die Nordseite hat zwei Gauben.

Der Ostflügel zeigt an der kurzen Südseite eine, an der Ostseite vier und an der Westseite zwei Gauben. Hier gibt es ebenso drei Kamine, welche sich in Form und Größe deutlich unterscheiden. Im Süden gibt es des Weiteren eine halbhohe Holztrennwand, hinter welcher sich Regale befinden, die möglicherweise zur früheren Lagerung dienten.

Der Dachstuhl an sich ist noch original und im ausgezeichneten Zustand. Es gibt weder Hinweise auf Ungeziefer, Pilzbefall oder grobe Feuchteschäden. Über die Jahrhunderte gab es mehrere Ausbesserungsarbeiten, welche deutlich erkennbar sind. Zuletzt wurde er 2012 von der Gemeinde Windhaag saniert. Dabei wurden einige Balken ausgetauscht und das gesamte Dach neu eingedeckt.

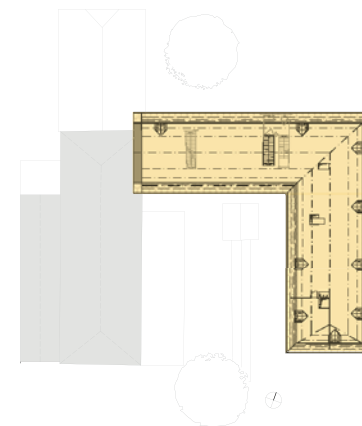
Des Weiteren sind noch viele Holznägel vorhan-

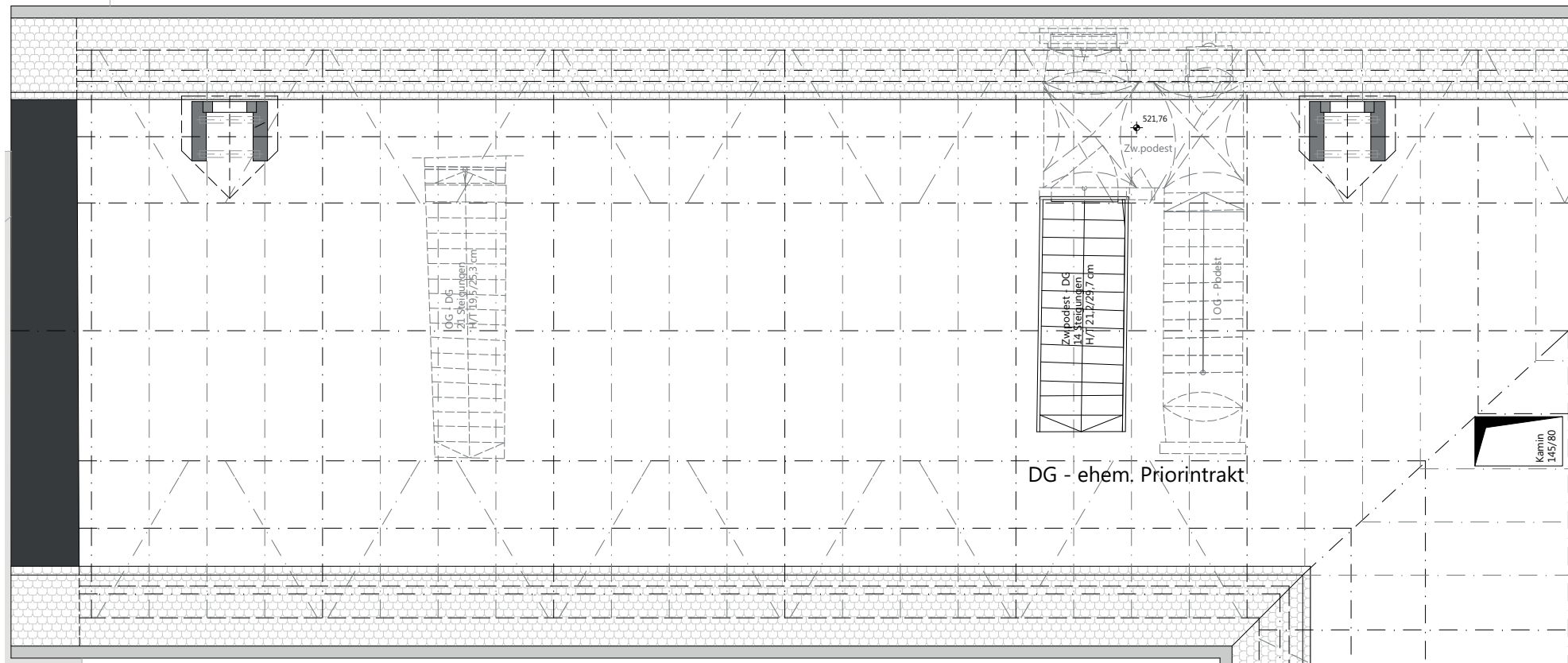
den und es gibt auch mehrere Inschriften, Daten und Namenshinterlassungen von Personen, welche schon früher Reparaturarbeiten unternommen haben.

Bisher wurde dieses Geschoss wenig genutzt. Heute dient es nicht einmal als Lagerfläche.

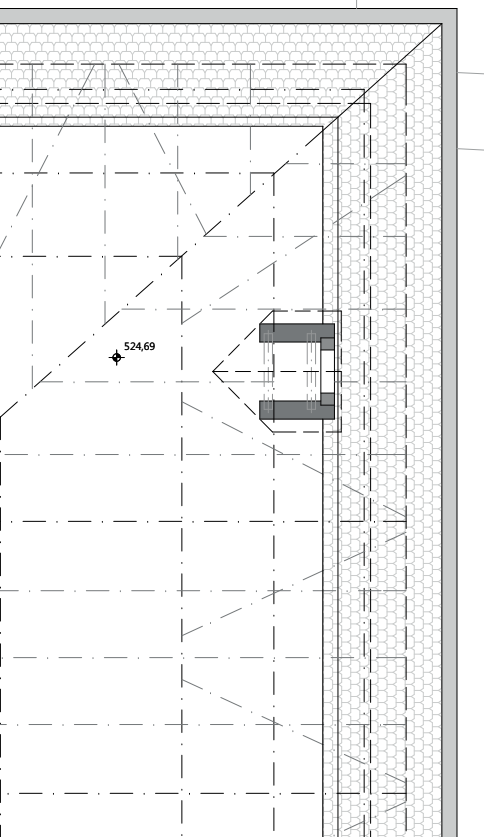
Die Dachkonstruktion, mit Bundtram unter dem Fußbodenbelag (Bretter) und die Kehlbalcken ermöglichen eine großzügige Nutzung des Raumes. Das heißt, ein Dachbodenausbau wäre durchaus möglich.

1 ÜBERSICHTSPLAN DACHGESCHOSS

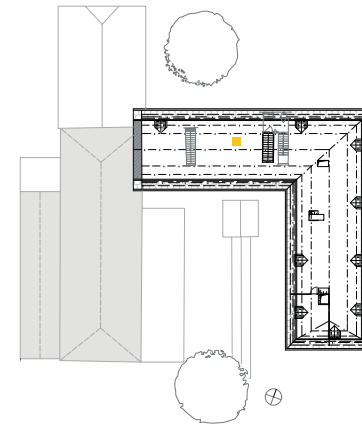




Kamin
145/80



372 DG - RAUM 2.1 (NORDWESTFLÜGEL), M 1:100



Raum 2.1

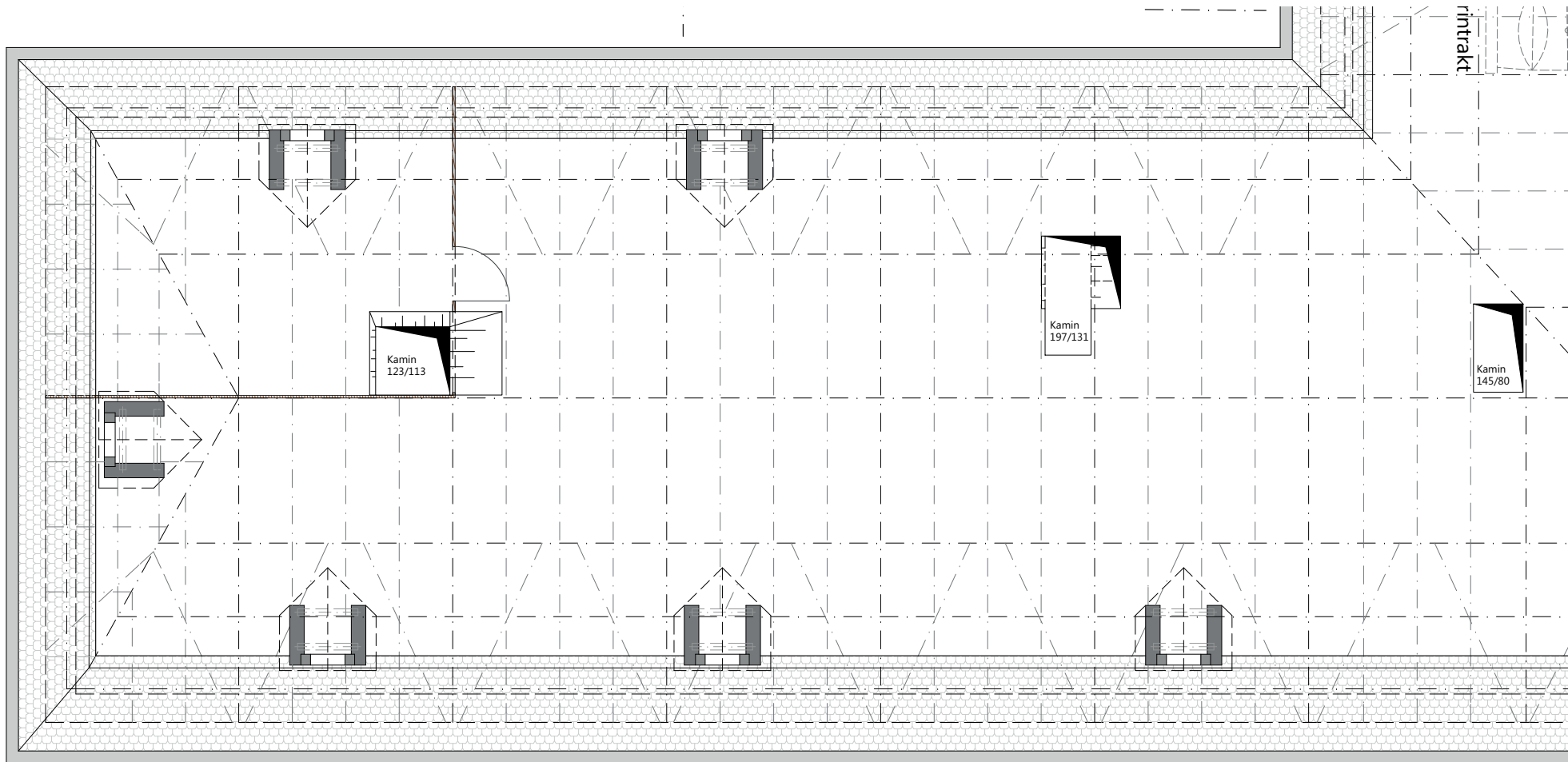
Lage: 2. Obergeschoss, Dachraum Nordwestflügel

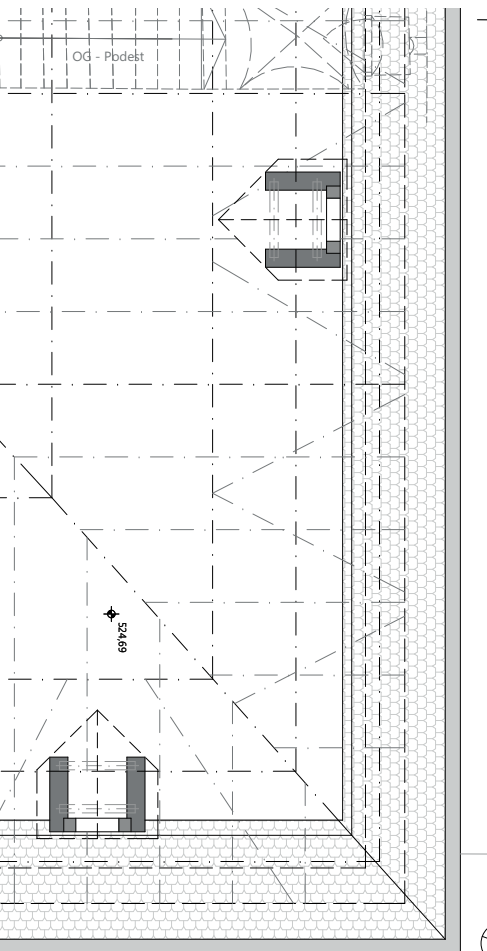
Nutzung: Dachboden

F 216,64 m²; U 71,37 m; RH (hP) ~5,90 m (Kehlbalken 2,70 m)
 FOK ~524,70 m

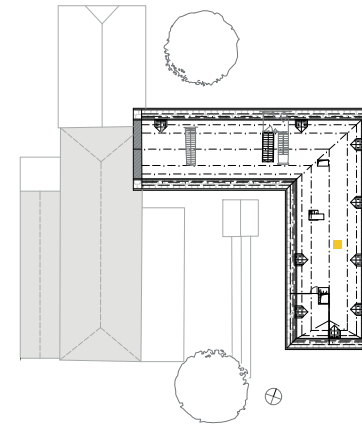
Kurzbeschreibung:

Satteldach, Sparrendach, Bundtram und Kehlbalken, eine Giebelmauer im Westen, zwei Gauben an der Nordseite, zwei Aufgänge (jener von Nebentreppe heute obsolet)





373 DG - RAUM 2.1 (NORDOSTFLÜGEL), M 1:100



Raum 2.1

Lage: 2. Obergeschoss, Dachraum Nordostflügel

Nutzung: Dachboden

F 244,55 m²; U 73,48 m; RH (hP) ~5,90 m (Kehlbalken 2,70 m)

FOK ~524,70 m

Kurzbeschreibung:

Satteldach, Sparrendach, Bundtram und Kehlbalken, walmförmiger Dachabschluss im Süden, drei Kamine, sieben Gauben (vier Osten, eine Süden, zwei Westen)

374 GRAT VON INNEN



375 BLICK AUF SÜDABSCHLUSS DACH - WALMFÖRMIG



376 BLICK NACH WESTEN (KLOSTER) - ABSCHLUSS GIEBELWAND



377 JEDER 4. SPARREN VERSTÄRKT, OSTFLÜGEL (BLICK VON S NACH N)



378 DACHKONSTRUKTION



379 OBERSEITE GEWÖLBBEBOGEN ERKENNBAR



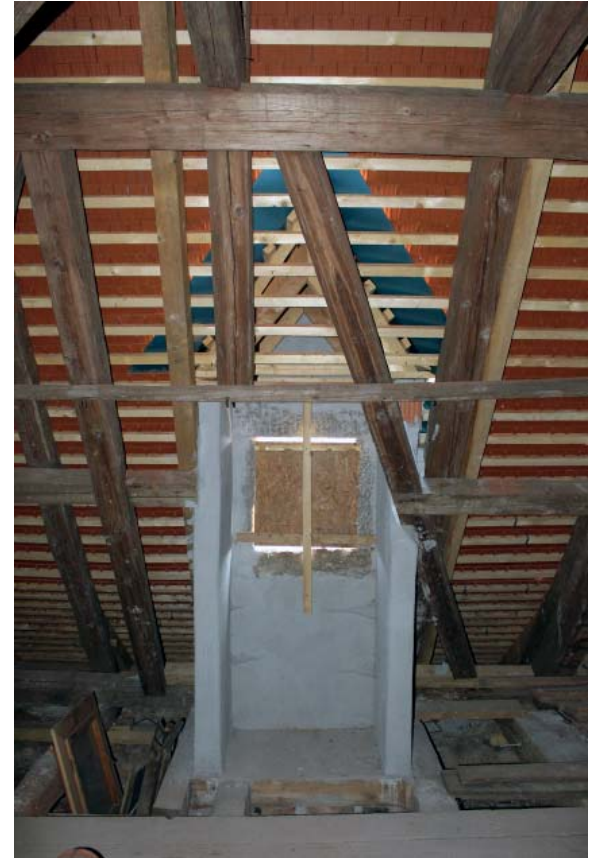
380 FUNDSTÜCKE IN GEWÖLBEBSCHÜTTUNG - KACHELN, EISEN, ...



381 DACHKEHLE VON INNEN MIT AUSGEBESSERTEN HOLZBALKEN



382 KONSTRUKTION EINER GAUBE VON INNEN GESEHEN



■ Keller freiliegend

im Nordgarten des Priorintraktes, an der Mauer

Dieser Keller liegt im Nordosten des Klostergrundstückes im Garten. Dort befindet er sich unter freiem Himmel, entlang der Klostermauer. Der ruinenartig anmutende Raum erstreckt sich längs von Norden nach Süden und besteht aus drei Räumen.

Die Kellerdecke ist aufgrund statischer Schwachstellen und durch ständige Nässe (aufgrund des fehlenden, wasserschützenden Baues im Erdgeschoss) im Frühjahr 2014 eingestürzt. Die Abtragung des Gebäudes im Erdgeschosses passierte mit Sicherheit vor Beginn des 20. Jahrhunderts.

Zur Absturzsicherung wurden rund herum temporär Baustellenzäune aufgestellt.

Der frühere, mittige Abgang wurde entfernt und durch eine neues Treppenhäuschen im Süden ersetzt. Im Nordkellerraum gibt es noch eine Granitssäule, allgemein sind noch Bogenansätze, Ziegelreste und Schächte gut erkennbar.

Der Boden besteht aus einem gut erhaltenen Ziegelpflaster. Dieses leidet jedoch sehr unter der ständigen Witterungsaussetzung. Im letzten Jahr kam es zur Algenbildung, Auswaschungen und Wildwuchs durch verschiedene Pflanzen.

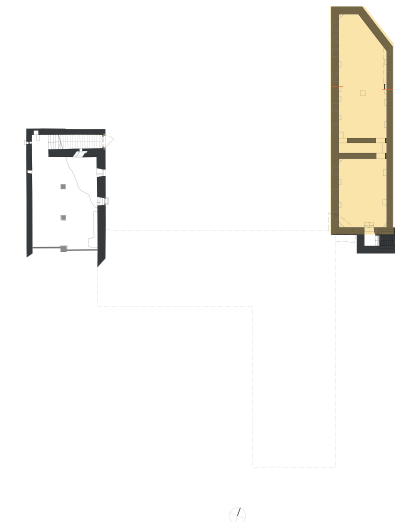
Grundsätzlich könnte dieser Raum wieder genutzt und revitalisiert werden. Man müsste die Decke er-

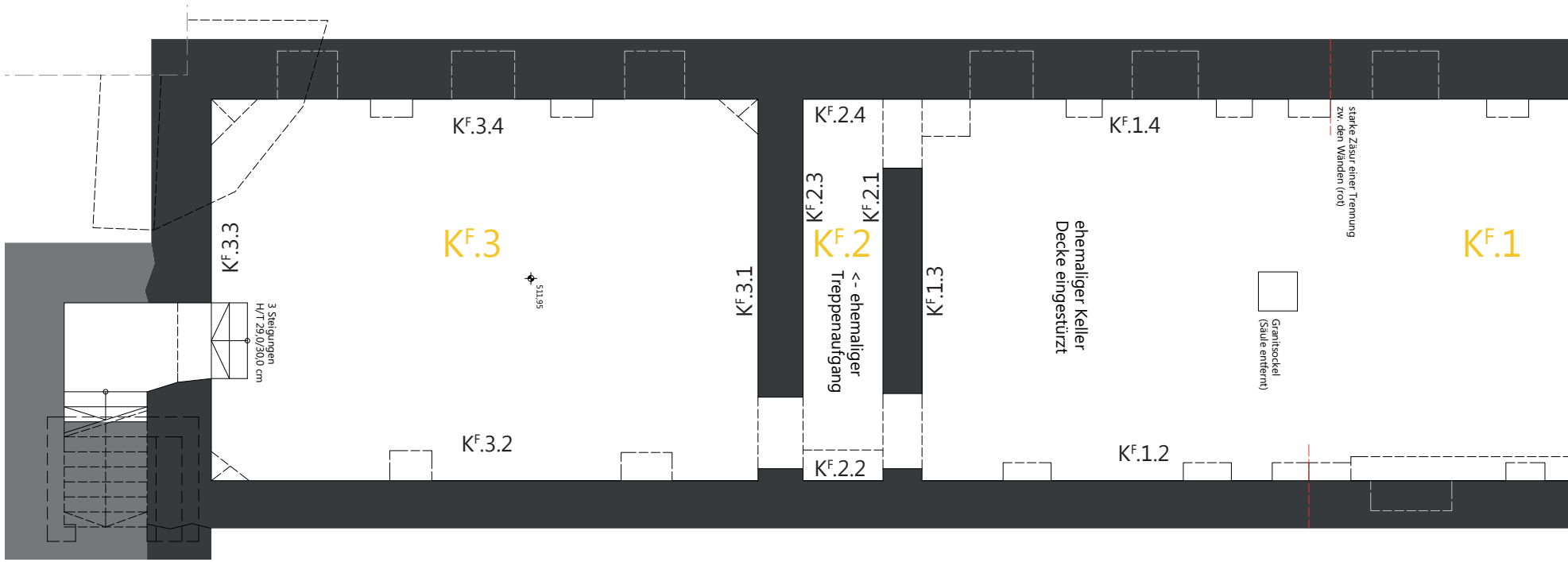
neuern, die Räume säubern und von Pflanzen befreien.

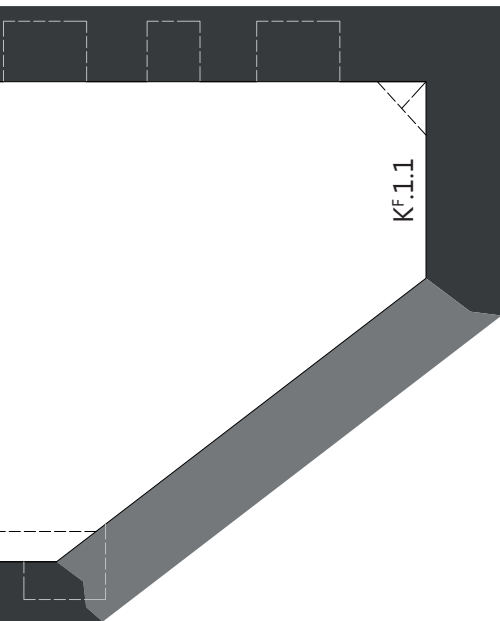
Die Frage ist eher, ob es dafür eine geeignete Nutzung und eine Sponsor gäbe. Eine Neunutzung wäre sinnvoll.

Davon abgesehen, muss man rasch den gesamten Bestand sichern. Die Mauerkrone muss unbedingt saniert und gesichert werden, der Bodenbelag und die Wände sollten gereinigt und von Grünzeug befreit werden. Außerdem ist der Schutz vor Nässe dringend notwendig. Eine Abdeckung sowie passalbe Absturzsicherung müssen errichtet werden.

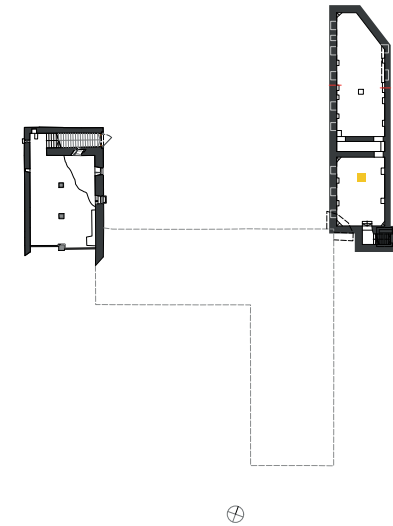
1 ÜBERSICHTSPLAN KELLER FREILIEGEND







383 KELLER FREILIEGEND - RAUM K^F, M 1:100



Raum K^F

Lage: Keller freiliegend im Garten

Erstnutzung: Keller (Aufbau EG: Torwartstube, Krautschneidestube, Holzschuppen)

Letztnutzung: Keller, kein Bestand im EG

F 163,59 m²; U 77,38 m; RH nicht mehr messbar
FOK ~511,95 m

Kurzbeschreibung: Decke eingestürzt, Keller freiliegend im Garten, Einzäunung aufgrund Absturzgefahr, beginnender Wildwuchs und starke Verwitterungserscheinungen

384 WÄNDE WESTEN UND NORDEN RAUM 1 - K^F.1.4/1



K^F.B: Ziegelpflaster, Erde; aufgrund des einfachen Bodenaufbaus (Erde und Belag) verschiedene Fußbodenhöhen, ein Granitfeld mit Säule darauf - mittig im nördlichen Raum

K^F.D: war Ziegelgewölbe, die Stichkappen- und Bogenansätze sowie Pfeiler sind noch sichtbar, mehrere Stumpen und hervorstehende Reste von Ziegelgurten sichtbar vorhanden

K^F.W: Steine und Ziegel, teilweise verputzt, Mauerwerkstrukturen deutlich erkennbar

K^F.1 - RAUM 1 IM NORDEN

K^F.1.1: Wand Norden

- abgeschrägte Wand aufgrund darüberliegendem Straßenzug, Kellerwand wurde hier bei Errichtung der Straße verkleinert und Wand neu betoniert
- Ziegelreihe des Gewölbes erkennbar

K^F.1.2: Wand Osten

- Wand ident mit Klostermauer darüber
- hervorstehende Reste von Bogenansätzen (Ziegel), Reste von Einwurfschächten bzw. Lichtöffnungen
- starke Schäden am Mauerwerk – Einsturzgefahr und bröckelndes Material
- mittig in Wand starke Zäsur (rot im Plan) – zwei aufeinander treffende Wände ohne Verzahnung, in dessen Flucht zu Westwand Granitsäule, mögliche spätere Vergrößerung des Kellers

K^F.1.3: Wand Süden

- Öffnung links mit ziegelgemauerten Segmentbogensturz (ausgerissene Laibung, Steine sichtbar)
- Öffnung rechts mit ziegelgemauerten Segmentbogensturz, in den Sturzbereich ragt ein von der Westwand vorstehender, gemauerter Bogenansatz des Gewölbes
- mittig Putz mit weißem Anstrich erkennbar, obere Kante ist abgerundet – frühere Form des Gewölbes deutlich erkennbar

K^F.1.4: Wand Westen

- hervorstehende Reste von ziegelgemauerten Bogenansätzen, Reste von Einwurfschächten und Lichtöffnungen
- starke Schäden am Mauerwerk – Einsturzgefahr und bröckelndes Material
- mittig in Wand starke Zäsur (rot im Plan) – zwei aufeinander treffende Wände ohne Verzahnung, in dessen Flucht zu Ostwand Granitsäule

385 SÜDWAND RAUM 1 - K^F.1.3, ZWEI ÖFFNUNGEN, PUTZRUNDUNG



K^F.2 - RAUM 2 MITTIG

K^F.2.1: Wand Norden

- Öffnung links mit ziegelgemauerten Segmentbogensturz
- Öffnung rechts mit ziegelgemauerten Segmentbogensturz
- Wandzäsur von links oben nach rechts unten – ehemaliger Treppenabgang

K^F.2.2: Wand Osten

- Reste Tonnengewölbe aus Ziegeln

K^F.2.3: Wand Süden

- Öffnung links mit ziegelgemauerten Segmentbogensturz, darunter an Außenseite zu Raum Süden Graniteinfassung und Eisentürangeln
- Wandzäsur von links unten nach rechts oben – ehemaliger Treppenabgang

K^F.2.4: Wand Westen

K^F.2 - RAUM 3 IM SÜDEN

K^F.3.1: Wand Norden

- Öffnung rechts mit ziegelgemauerten Segmentbogensturz, darunter Graniteinfassung und Eisentürangeln
- Wandstruktur klar erkennbar (Zwickelmauerwerk)

K^F.3.2: Wand Osten

- Außenwand ident mit Klostermauer, Nischen, Vor- und Rücksprünge
- hervorstehende Reste von ziegelgemauerten Bogenansätzen, Reste von Einwurfschächten
- starke Schäden am Mauerwerk – Einsturzgefahr und bröckelndes Material

K^F.3.3: Wand Süden

- Öffnung in das Stiegenhäuschen, keine Originalsubstanz, später errichtet, Treppe zu Erdgeschoss, drei Stufen in Raum stehend
- Putzreste sichtbar

386 OSTWAND RAUM 2 - K^F.2.2, ZIEGELRESTE TONNENGEWÖLBE



387 WESTWAND RAUM 2 - K^F.2.4, SEITLICH ZÄSUR EHEM. TREPPE



388 NORDWAND RAUM 3 - Kf.3.1



- an den Ecken ziegelgemauerte Gewölbebogenansätze
- über südwestlicher Ecke befindet sich ein Holzpodest, der Keller schließt genau mit der Hausecke des Priorintrakts ab, um diese Hürde überqueren zu können, wurde temporär diese Konstruktion errichtet

Kf.3.4: Wand Westen

- Reste von Einwurfschächten mit gemauerten Ziegelgewölben, bröckelndes Mauerwerk, Steinschlaggefahr
- möglicher weiterer Abgang – Nische in Bodennähe

389 SÜDWAND RAUM 3 - Kf.3.3, AUFANG ZU EG, HOLZPODEST



390 WESTWAND RAUM 3 - Kf.3.4, MÖGL. WEITERER ABGANG



391 TREPPENAUFANG ÜBER SÜDLICHES TREPPENHÄUSCHEN



392 ZÄSUR OSTWAND RAUM 1 - Kf.1.2, KEINE VERZÄHNUNG IM MAUERWERK



393 ZÄSUR WESTWAND RAUM 1 - Kf.1.4, IM PLAN ROT EINGEZEICHNET



394 Kf.1 - RAUM EINS IM NORDEN, 360 ° ANSICHTSPANORAMA





■ Remise

im Nordwesten an Priorintrakt anschließend

Die Remise ist ein einfacher Massivbau mit Keller, Erdgeschoss und Dachraum.

Das Gebäude hat ein Satteldach mit Biberschwanzdoppeldachdeckung. Die Wände bestehen teilweise aus originaler Mauerwerksubstanz des Klosters. Darauf weisen die frühere Bauökonomie und die exakt passenden Wandfluchten zum Kloster. Vorhandenes wurde früher immer wiederverwendet. Beispielsweise wurde auf möglichen Mauerwerkresten immer wieder aufgebaut und ausgebessert.

Zugänge befinden sich im Norden (Tor) sowie im Osten (Durchgang Priorintrakt, Einfahrtstor).

Es gibt nur wenige Öffnungen, die Ostfassade ist mit Sicherheit erneuert worden.

Der schöne Gewölbekeller mit Granitsäulen ist über die östliche Außenwand der Remise, vom Garten aus erreichbar. Dieser ist durch eine Trennwand zum Gasthaus Aistleitner hin geteilt.

Laut dem Originalplan des 17. Jahrhunderts beinhaltete das Erdgeschoss an dieser Stelle den Küchenbereich. Zuletzt wurde dieses als Wagenhütte und Werkstatt genutzt.

Heute ist der Grundriss kleiner, was auf den fehlenden Kreuzgangbereich im Westen hinweist. Die

heutige Westwand der Remise ist die frühere Innenwand des Kreuzganges - Wandflucht beachten. Auch im Norden wurde die Wand um zirka einen halben Meter nach Süden versetzt und schließt heute mit dem Kellerabgang ab.

Der Dachraum wird heute als Lager genutzt. Hier wurde eine Betonziegeldecke eingezogen, um diesen Bereich nutzen zu können.

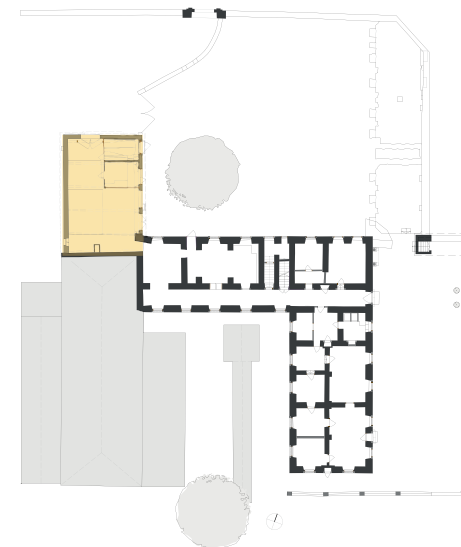
Das Satteldach schließt im Süden an den Nordtrakt des Klosters an (Gasthaus Aistleitner), im Norden hat es einen schopfwalmdachförmigen Abschluss. Ob der Dachstuhl noch original ist, kann bezweifelt werden. Das Obergeschoss ist nur schwer zugänglich und bedarf einer näheren Untersuchung.

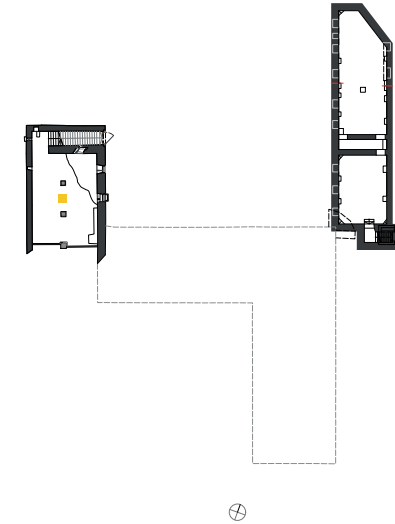
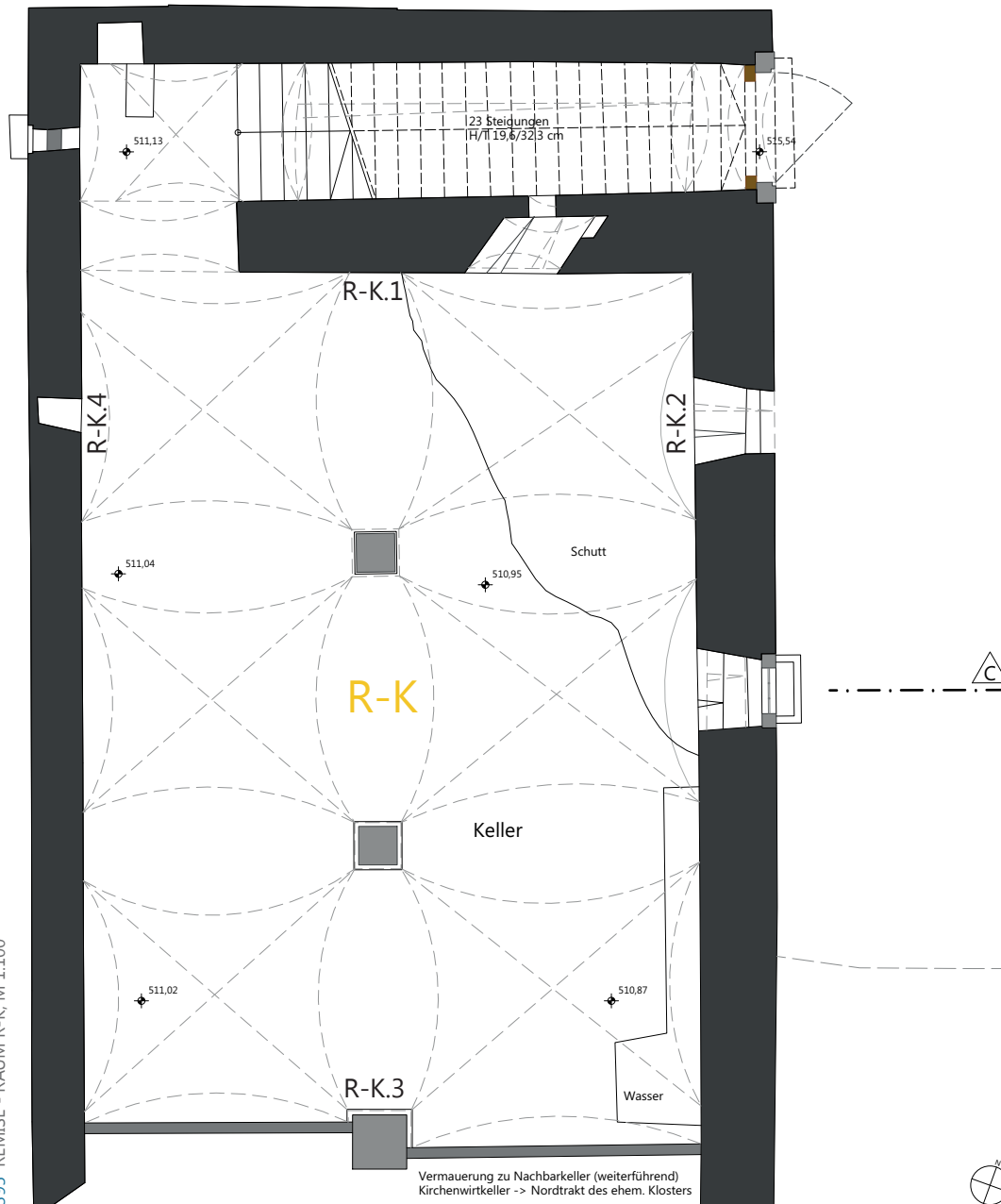
Auf jeden Fall kann man sagen, dass der Dachstuhl verändert wurde. Mehr dazu später.

Die Nord- und Westwand wurden mit Sicherheit neu verputzt. Darauf deuten Einritzungen in der Putzstruktur der Außenwand hin.

Im Grunde können alle Geschosse genutzt werden. Das Erdgeschoss könnte ohne weiters saniert oder umgebaut werden. Falls dem eine neue Nutzung zuteil werden soll, und dies ein beheizter Raum wird, sollte man unbedingt an eine gute Querlüftung des Kellers denken. Damit wird ein ‚Ersticken‘ verhindert, die Luft kann zirkulieren und die Feuchte kann entweichen.

1 ÜBERSICHTSPLAN LAGE REMISE





Raum R-K

Lage: Keller unter Remise

Erstnutzung: Weinkeller, Küchenkeller (Milch, ...)

Letztnutzung: Keller, Lager

F 110,26 m²; RH (hP) ca. 3,60 m; U 47,74 m
 FOK 510,87 – 511,13 m

Kurzbeschreibung: Gewölbekeller mit Ziegeldecke und Granitsäulen, Keller durch TW im Süden geteilt, verläuft dort weiter unter Gasthaus, über lange Treppe von Garten aus erreichbar

396 ABGANG KELLER



Dieser schöne Gewölbekeller befindet sich unter der Remise und ist vom Garten aus erreichbar. Der Abgang befindet sich an der östlichen Außenwand der Remise und führt zu einer Treppe mit 23 Steinstufen. Im Kellerraum gibt es ein ziegelgemauertes Tonnengewölbe mit Stichkappen und mittig befinden sich drei Granitsäulen, welche die Lasten des Gewölbes aufnehmen und abtragen. Die Südwand ist nachträglich gemauert worden und bildet die Trennwand zum weiterführenden Keller des ehemaligen Gasthauses Aistleitner. Hier gibt es auch eine verschlossene Durchgangsöffnung.

R-K.B: Ziegelpflaster, Erde, Schutt; aufgrund des einfachen Bodenaufbaus (Erde und Belag) verschiedene Fußbodenhöhen

R-K.D: Abgang Treppe aus Ziegeln gemauertes Tonnengewölbe, Treppenabsatz – Tonnengewölbe mit zwei Stichkappen, Hauptraum - mit Ziegel gemauertes Tonnengewölbe mit 12 Stichkappen

R-K.W: Bruchsteinmauerwerk, Ziegel, teilweise verputzt, Mauerwerkstruktur erkennbar

Der Keller besitzt drei Nischen und zwei Öffnungen an den Außenwänden, die zur Erdoberfläche gehen (Schacht für Lüftung, Licht oder Einwurf). Zwischen Treppe und Hauptraum gibt es eine Wand, welche ebenso eine Öffnung besitzt.

Freistehend im Raum gibt es zwei Granitsäulen, eine dritte, welche wesentlich breiter ist, befindet sich halb eingemauert in der südlichen Trennwand. In dieser Trennwand gibt es ebenso eine Öffnung zum weiterführenden Keller des Gasthauses. Im Nordosten liegt ein Schutthaufen und im Südosten wurde der Boden abgegraben, um die stehende Wasserlacke versickern zu lassen.

Allgemein gesehen ist der Keller sehr feucht und schlecht belüftet. Es liegen viele Gegenstände und Gerümpel herum.

397 EINGEMAUERTE DRITTE GRANITSÄULE IN SÜDLICHER TW, LINKS DAVON VERSCHLOSSENE ÖFFNUNG ZU GASTHAUSKELLER

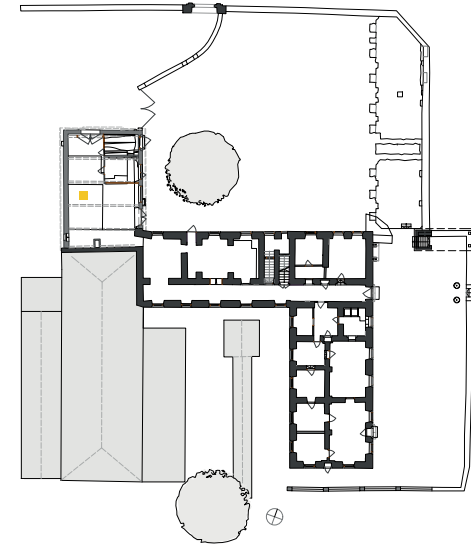
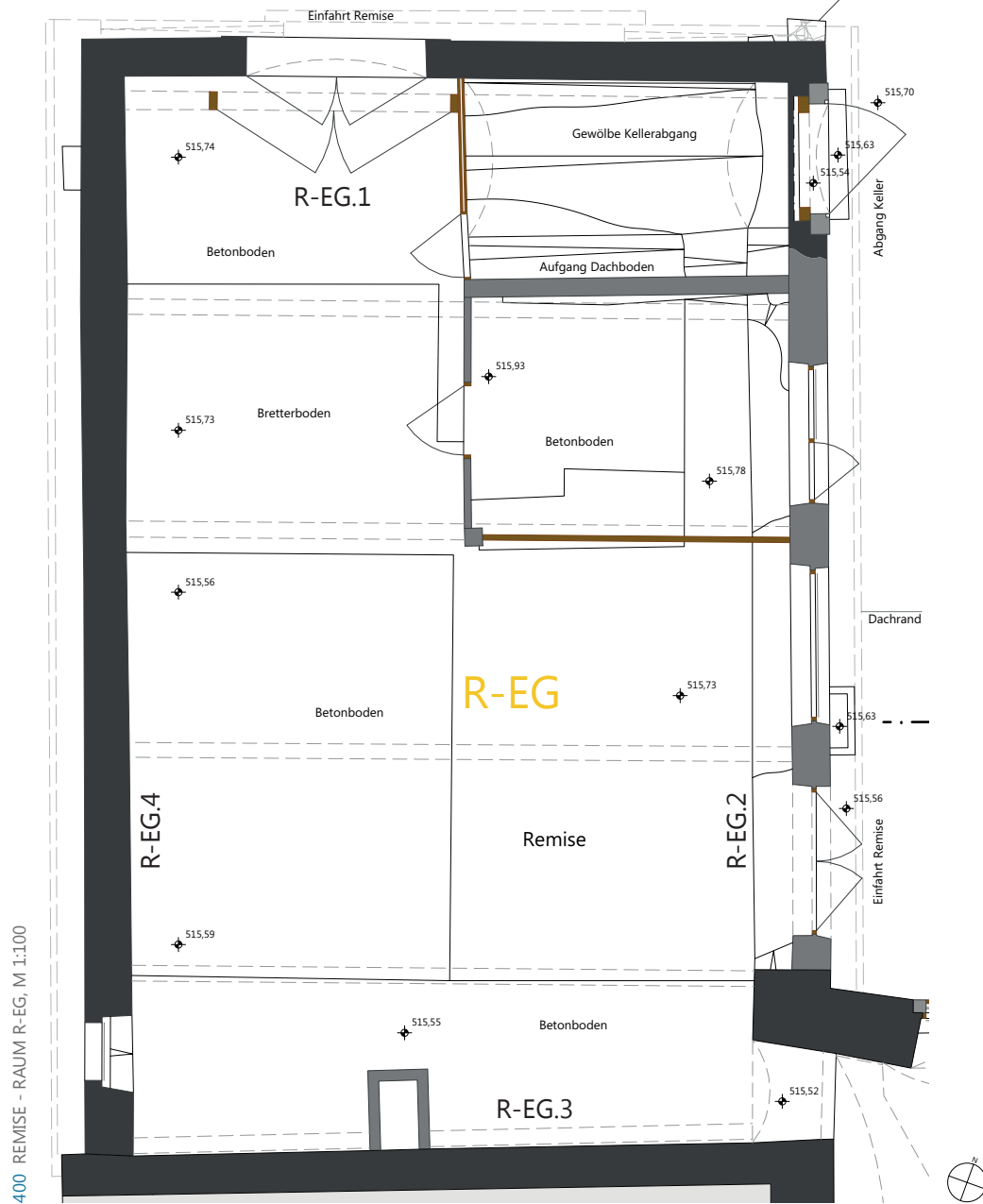


398 GEWÖLBEKELLER, BLICK NACH SÜDOSTEN



399 WEITERFÜHRENDER KELLER - GASTHAUS AISTLEITNER





Raum R-EG

Lage: Erdgeschoss Remise

Erstnutzung: Küche

Letztnutzung: Wagenremise, Werkstatt, Lager

F 123,72 m²; RH (hP) 3,22 m; U 51,26 m
 FOK 515,55 – 515,93 m

Kurzbeschreibung: unbeheizter Raum, Bruchsteinmauerwerk - Teilreste von Originalsubstanz, Ostwand neu - große Öffnungen, in Nordostecke einragende Gewölbedecke des Kellerabganges, Kamin, Bretter- und Betonboden

401 OST-AW REMISE R-EG.2, GROSSTEIL IM 20. JH. ERNEUERT



Das Erdgeschoss ist unbeheizt und weist einen schuppenartigen, verlassenem Anblick auf. Es wird als Lager genutzt und war lange Zeit eine Werkstatt. Die vielen Adaptierungsarbeiten sind deutlich zu erkennen (Decke, Aufbauten, neue Ostwand, Durchbruch zu Kloster, ...) Über einen Durchgang im Südosten ist das Erdgeschoss mit dem Priorintrakt verbunden (siehe Raumbuch Punkt 0.8.4.1).

R-EG.B: Bretterboden, Betonboden

- verschiedene Fußbodenhöhen:

im Süden/ Westen auf Betonboden FOK 515,55 – 515,59, im Norden/Osten auf Brettern FOK 515,70 – 515,74 m, im Osten auf Betonboden des abgetrennten Bereiches FOK 515,76 – 515,93 m

- in der nordöstlichen Ecke ist eine schräge Decke = Decke von Kellerabgang

R-EG.D: tragende Holzträger (Bundtram Dachstuhl), darüber im Abstand eine eingehängte Betonziegeldecke (Hohlelemente)

R-EG.W: Massivbauweise aus Ziegeln und Steinen, teilweise Originalsubstanz aus dem 17. Jahrhundert, innen verputzt und mit weißen Anstrich; in Deckennähe Aufmauerung von zwei Reihen Ziegel sichtbar, Dachstuhl damit verbunden

R-EG.1: Wand Norden

R-EG.1.1: zweiflügeliges Holztor, Rundbogen aus Stein mit Plattenüberzug (Granit)– größtenteils abgebröckelt, Öffnung B/T 2,51/0,55 m, Bogensturz hP 2,59 m (Bogenanfang 1,55 m)

R-EG.2: Wand Osten

R-EG.2.1: an Außenseite Remise Abgang zu Gewölbekeller, Steinbogen mit Schlussstein, Öffnung B/T 1,54/0,27 m, Bogensturz hP 2,20 m (Bogenanfang 1,52 m)

R-EG.2.2: Holzfenster, Wandtiefe bis Fenster 0,28 m, B/H 1,98/2,26 m, PH innen ca. 0,33 m, Fenster durch vertikale Sprosse geteilt, von innen gesehen rechter Flügel nach außen öffnbar

R-EG.2.3: Holzfenster, Wandtiefe bis Fenster 0,28 m, B/H 1,85/2,21 m, PH innen 0,79 m, Fenster fix verglast

R-EG.2.4: zweiflügeliges Tor nach außen öffnbar, B/H 2,14/2,79, Oberlicht

R-EG.2.5: Durchgang Priorinrentrakt, siehe 0.8.4.1

R-EG.2.6: Kellerschacht (Einwurf, Licht, zur Querlüftung), Granitgewände, heute verschlossen

R-EG.3: Wand Süden

402 R-EG.2.6, ÖFFNUNG IN OST-AW ZU KELLER FÜR QUERLÜFTUNG



R-EG.3.1: Kamin Vorbau, mittig in Wand, B/T 0,84/1,12 m, vermutlich 20. Jahrhundert

R-EG.4: Wand Westen

R-EG.4.1: Fenster, Außenöffnung B/H 0,81/0,72 m, Umrahmung mit Ziegeln gemauert, Innenöffnung B/H 1,08/1,22 m, Fenster B/H 0,98/0,93 m, PH innen 1,16 m (schräges Parapet), Tiefe bis Fenster 0,45 m

403 OSTWAND, FENSTER TOR UND DURCHGANG R-EG.2.3-5



404 BLICK IN REMISE RICHTUNG NORDOSTEN



405 WESTWAND R-EG.4, BUNDTRAM, AUFMAUERUNG, DECKE



406 TOR NORDSEITE R-EG.1.1

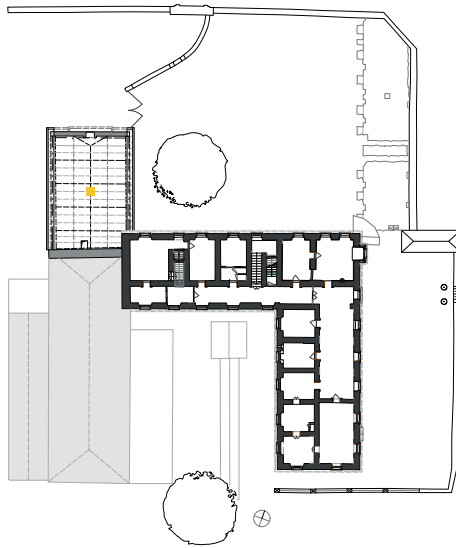


407 FENSTER R-EG.2.2+3 VON AUSSEN



408 OSTWAND FENSTER R-EG.2.3 UND TOR R-EG.2.4





Raum R-DG

Lage: Dachgeschoss Remise

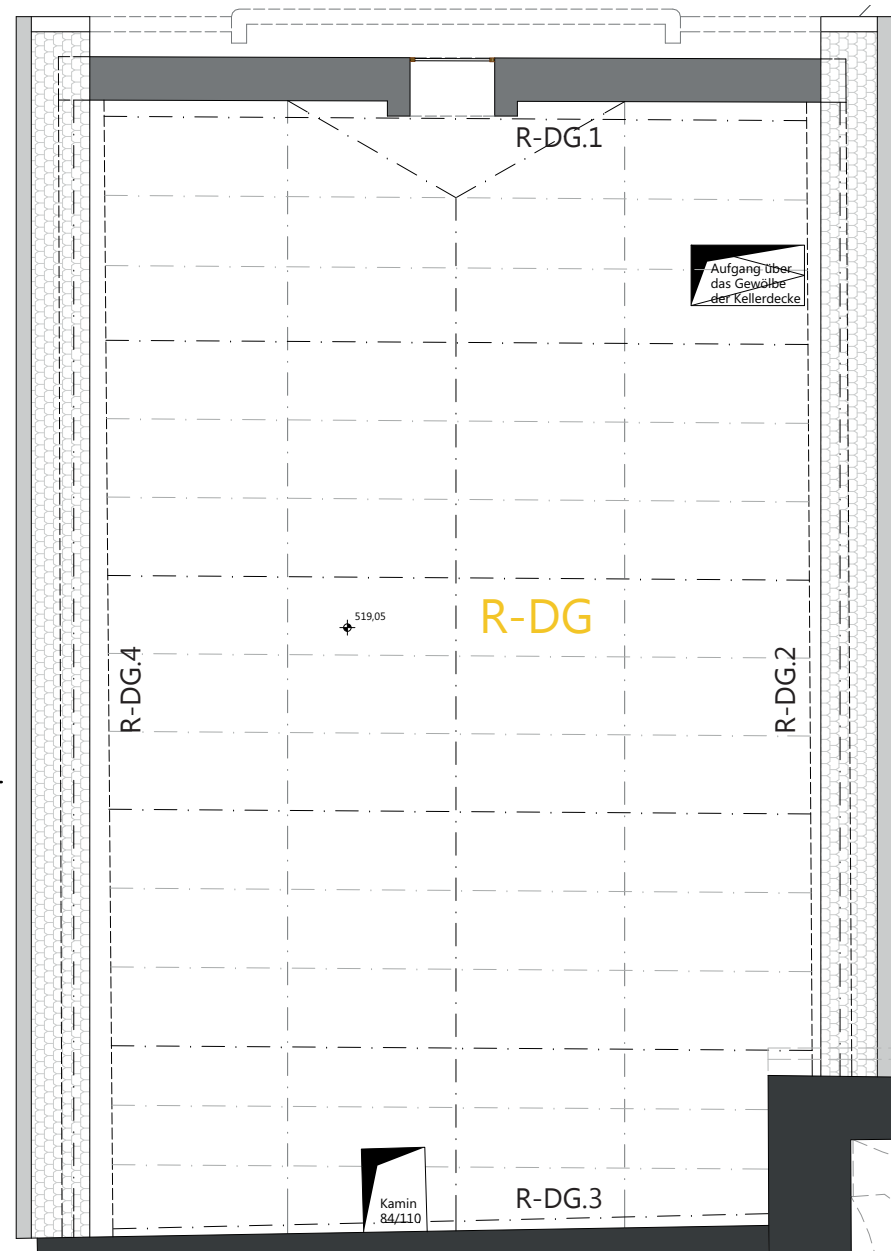
Erstnutzung: nicht vorhanden?

Letztnutzung: Lager

F ~150,0 m²; RH (hP) 3,22 m; U ~50,0 m

FOK 519,21 m (Firstpunkt 524,25 m)

Kurzbeschreibung: Dachgeschoss - Raum unter Dachstuhl, eingezogene Bodendecke, Aufgang über Gewölbedecke des Kellerabganges („Stiegenkupfer“), ein Fenster im Norden, ein Kamin, Satteldach, Biberschwanz Doppeldeckung



409 REMISE - RAUM R-DG, M 1:100

Das Obergeschoss ist der eigentliche Dachraum des Schuppens und schwer begehbar. Die Seitenwände weisen darauf hin, dass der Dachstuhl beziehungsweise die Dachhaut einmal angehoben wurden. Der obere Bereich der Außenwände ist pfeilerartig, dazwischen gibt es Verbretterungen.

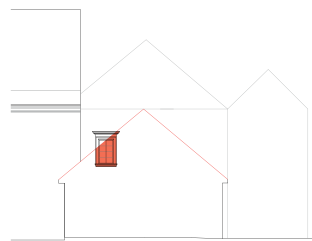
Die massiven Wandpfeiler sind nur rund einen Meter hoch. Danach bilden die Dachschrägen den Raum. An der Nordseite gibt es ein Fenster, an den beiden Längsseiten sind zwischen den Wandsäulen Holzverkleidungen angebracht. Das Satteldach schließt im Norden mit einem Schopfwalmdach, im Süden mit einem Giebeldach ab. Des Weiteren wurde es mit Dachziegeln in Biberschwanzdoppeldachdeckung eingedeckt.

Eine zugemauerte Öffnung an der Nordwand des Klostertraktes weist darauf hin, dass der Dachstuhl entweder erhöht wurde, verändert wurde (Form) oder seine Dachneigung geändert hat (aufgrund fehlendem Kreuzgangbereich).

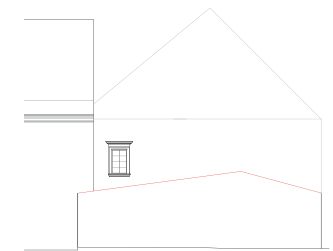
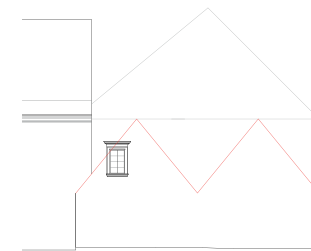
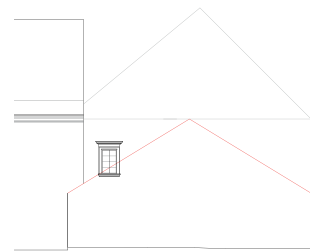
413 ZUGEMAUERTE ÖFFNUNG IN NORDWAND KLOSTER



410 ZUGEMAUERTES FENSTER, FRÜHERE DACHFORM ANDERS!?



GEBÄUDE WAR WESENTLICH BREITER, DACHFORM GASTHAUS ANDERS UND HÖHER?, DACHFORM SCHUPPEN?



411 ANSCHLUSS PRIORINTRAKT UND KLOSTER, FENSTER



412 ANSICHT NORDOSTEN REMISE

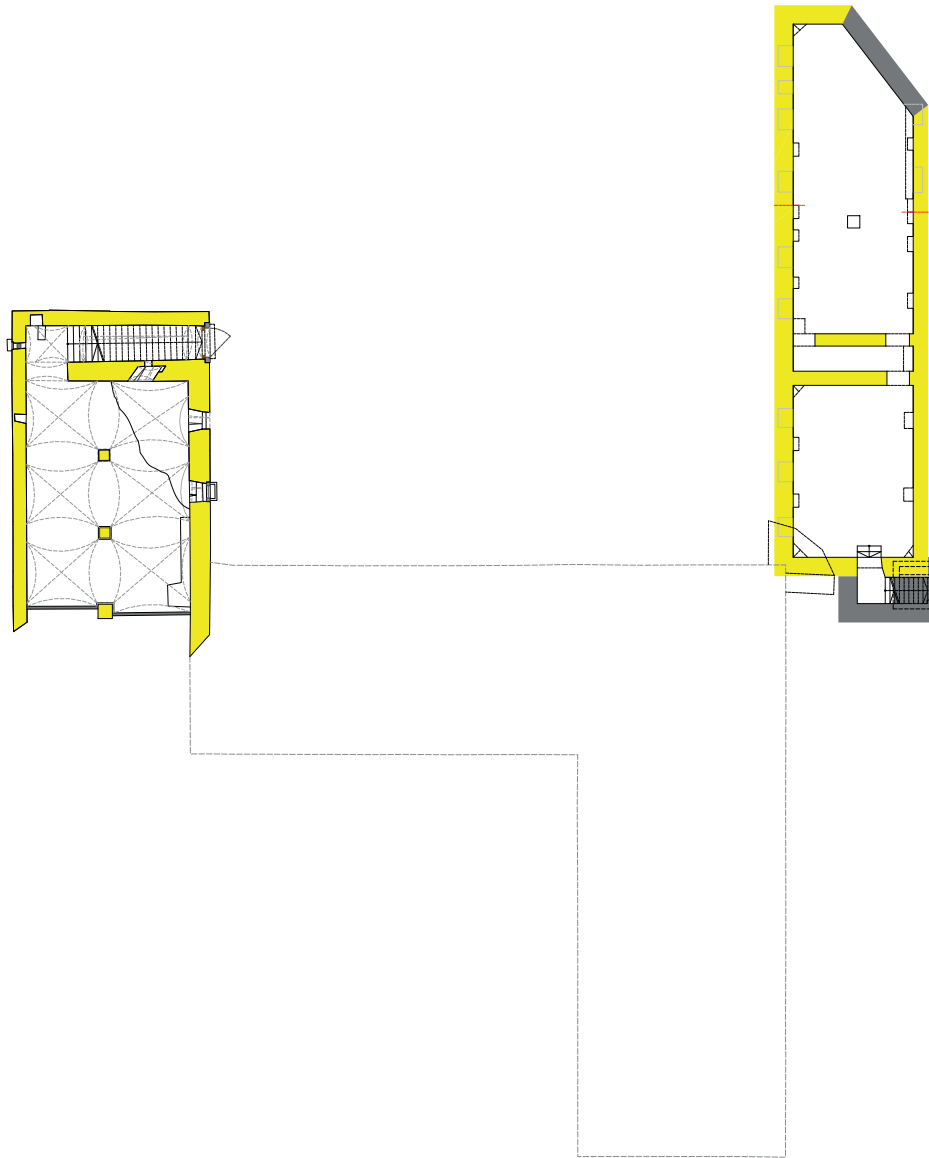


414 WESTWAND - MAUERWERK, WANDABSCHLUSS, DACHFORM



BAUPHASENPLAN UND FASSADENANALYSE





■ Baualterplan

Der Baualterplan zeigt die Bestandsbauten mit seinen Einzelementen und deren Bauphasen oder Entstehungszeiten.

Im Grunde kann man sagen, dass die beiden Keller sowie der Priorinrakt und die Klostermauer zur Gänze aus der barocken Erstbauzeit, Ende des 17. Jahrhunderts, stammen. Das Renaissancetor kommt aus dem ehemaligen Schloss.

Im Erdgeschoss des Priorinrakt wurden kleine Änderungen vorgenommen. Beispielsweise wurden Türen versetzt, neue Fensteröffnungen oder Wanddurchbrüche für Raumvergrößerungen geschaffen. Die Nebentreppe wurde Anfang des 20. Jahrhunderts entfernt.

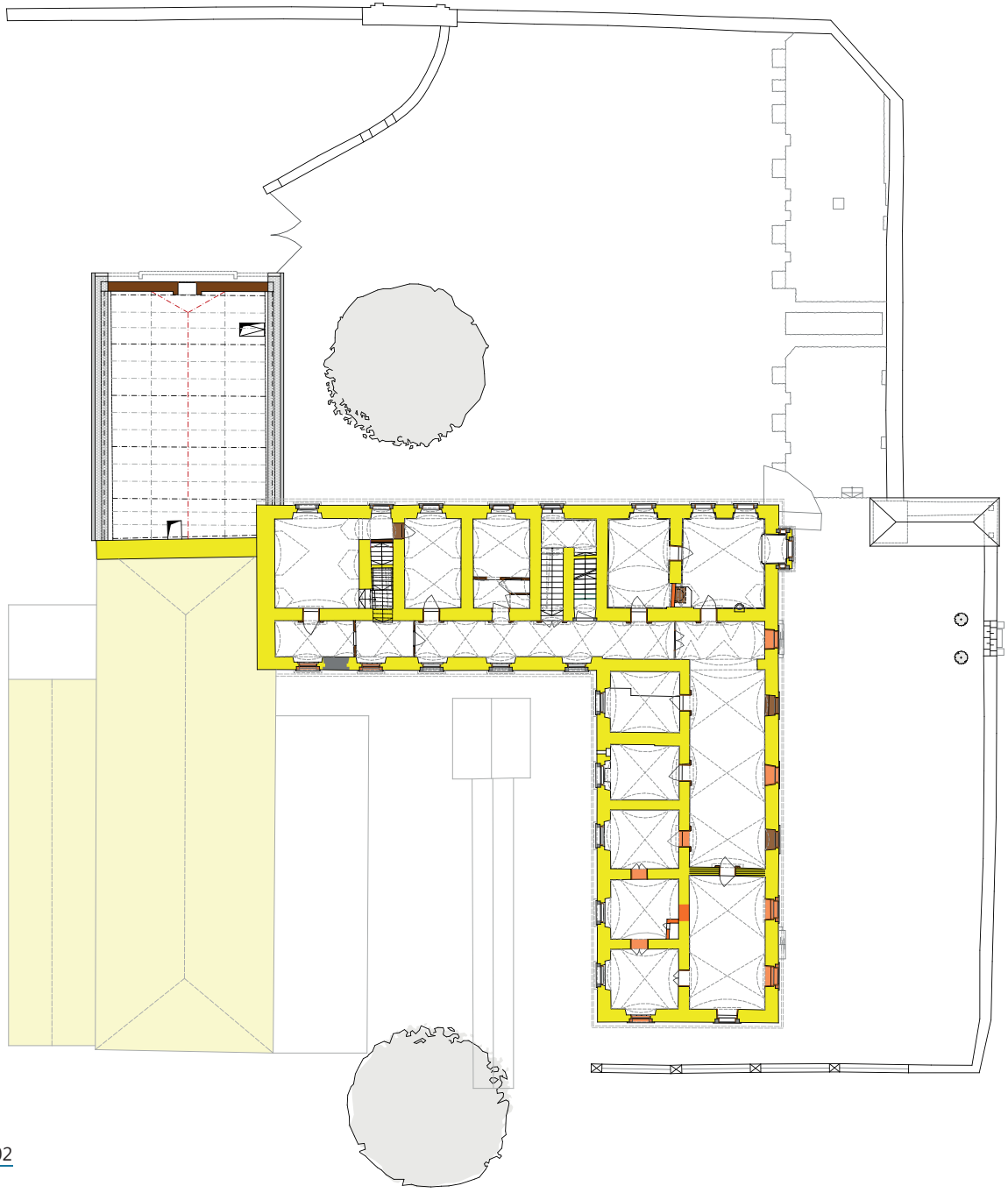
Im Obergeschoss gab es wenige Eingriffe. Nur bei der Ostfassade ist deutlich ersichtlich, dass alle Fenster nachträglich eingebaut wurden. Der Originalplan zeigt, zuvor gab es hier keine.

Der Dachstuhl des Traktes ist original erhalten, die Gaupen wurden 2012 im Zuge einer Generalsanierung erneuert.

Was die Remise betrifft, so kann nur schwer eine Aussage gemacht werden. Für die genauere Unter-

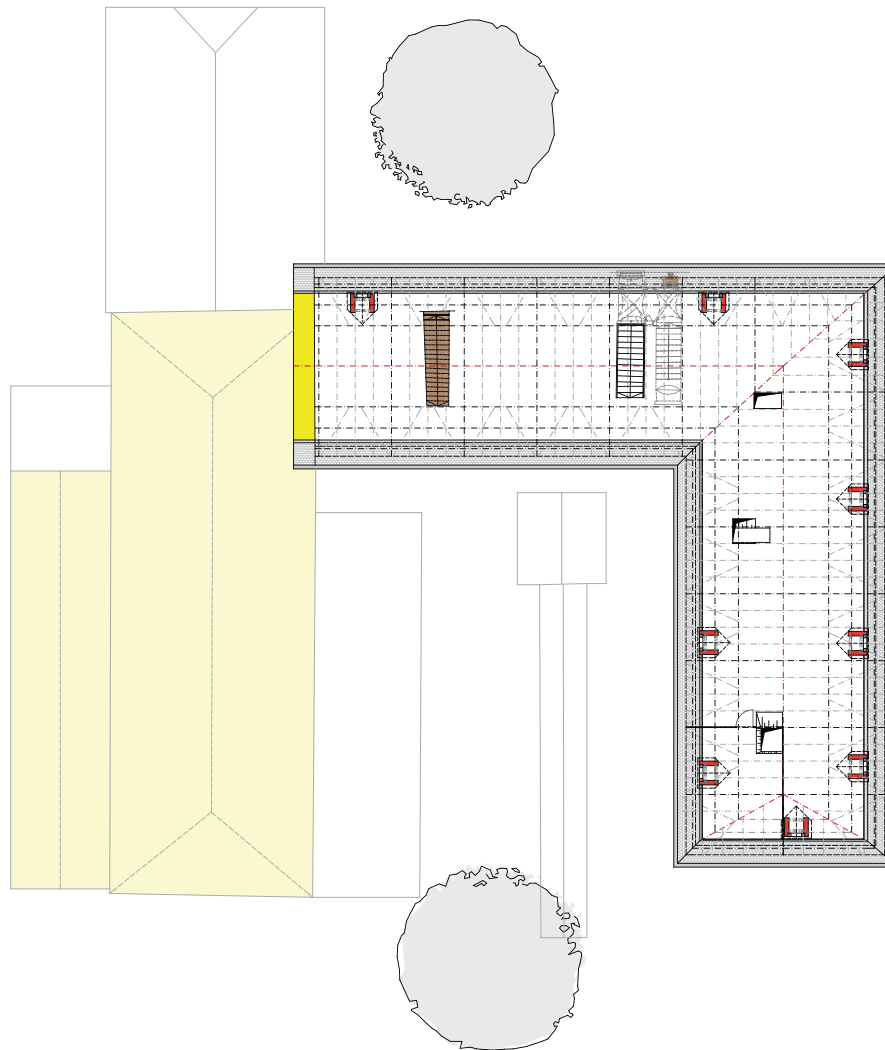


415 BAUALTERPLAN KELLERGEHOSS (M 1:400)



417 BAUALTERPLAN OBERGESCHOSS (M 1:400)

418 BAUALTERPLAN DACHGESCHOSS (M 1:400)



Fassadenanalyse

Das Mauerwerk des Priorintrakt ist in einem gutem Zustand, lediglich die aufsteigende Mauerfeuchte stellt ein Problem dar.

Die Außenfassade des Traktes zeigt sich in einem schadhafte, verwitterten Zustand, ist aber Originalsubstanz. Es gibt Putz- und Farbabplatzungen

sowie Reste der ehemaligen Gastherme in Form von Leitungen und Außenwandkonvektoren, und lose herumhängende Leitungskabel.

Früher dürfte die Fassade gelb gewesen sein, worauf Farbreste hindeuten, die unter der heutigen grünen Farbe durchscheinen. An den ‚konvexen‘ Ecken des Traktes gibt es weiße, aufgemalte Faschen.

Die Ostfassade besitzt einen Konsolenerker mit

drei Fenstern im Obergeschoss. Dieser wird von zwei Granitsäulen unterstützt.

Des Weiteren gibt es zwei Portale mit je einer Dreieckgiebelverdachung aus Granit. Hier gilt es zu erwähnen, dass das südliche Portal versetzt wurde, denn ursprünglich waren beide Pforten nebeneinander.

Ein Großteil der Fenster besitzt Graniteinfassungen, einige haben auch eine steinerne Fensterver-

419 FASSADENANALYSE (M 1:200), ANSICHT NORDEN/OSTEN











dachung. Im Laufe der Zeit wurden einige Fensteröffnungen erneuert sowie Flügel ausgetauscht. Darum sitzen alle Fenster unterschiedlich in der Fensterlaibung und es ergibt sich daraus eine Vielfalt an verschiedenen Fensterarten im Priorinrakt. (siehe nachfolgende Fensteranalyse)

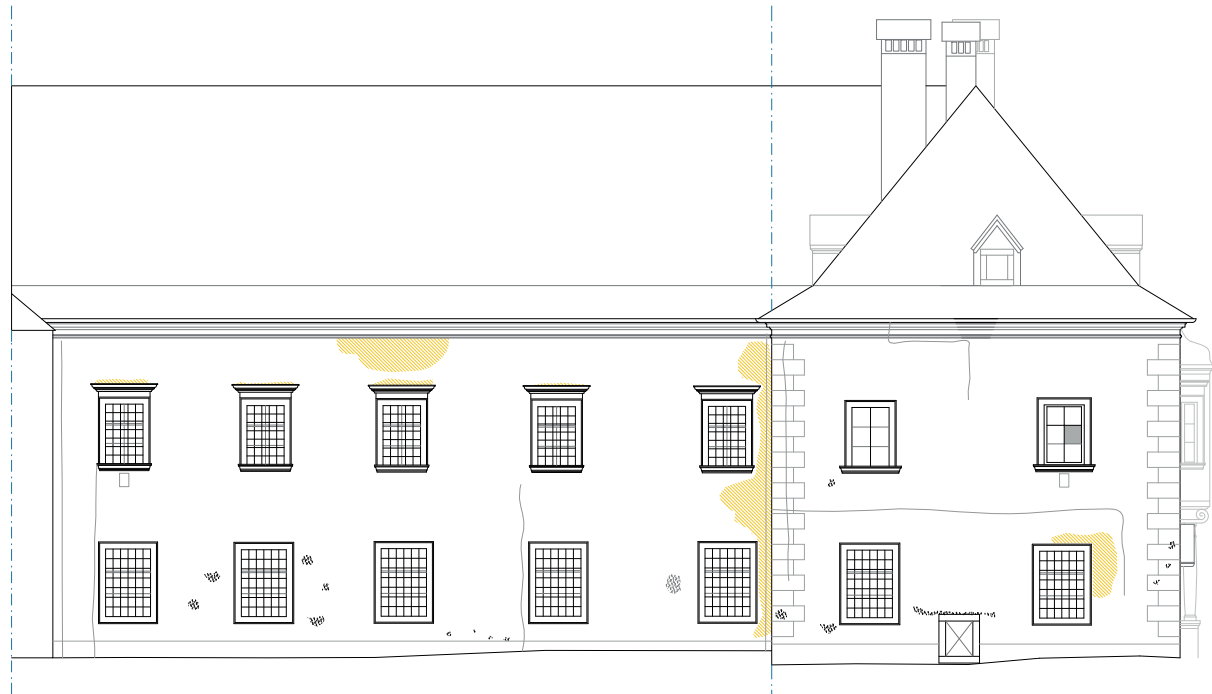
Das Dach ist aufgrund der Sanierung 2012 in einwandfreiem Zustand.

Die Nord- und Westfassade der Remise zeigen

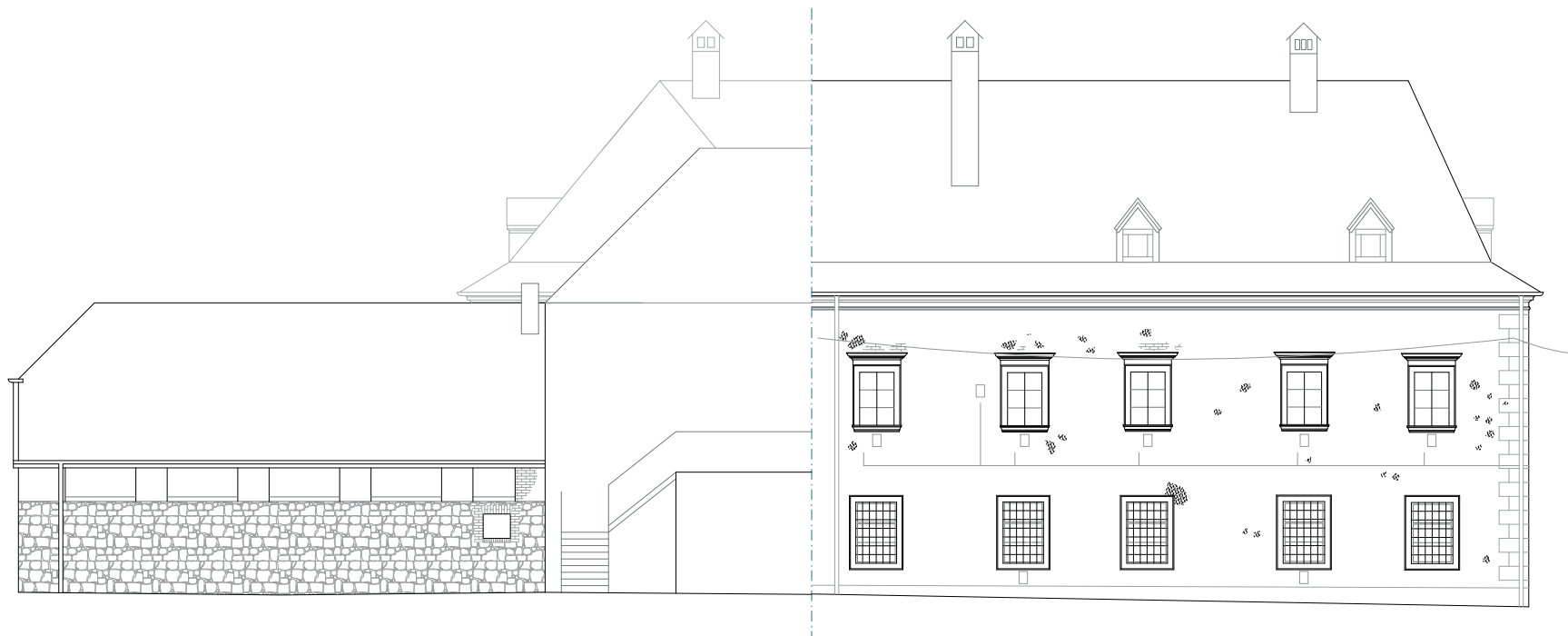
Teile von Bruchsteinmauerwerk. Die Ostfassade wurde eindeutig erneuert, wobei es hier noch den originale Treppenabgang zum Keller gibt.



- Sprung Gebäude/Ansicht
-  Bruchsteinmauerwerk
-  Putzschäden, Farbabbröckelungen
-  Ziegelmauerwerk
-  gelbe Farbreste unter grüner Farbe
-  zerbrochene Fensterscheiben
-  Zuganker an Außenfassade
-  AW-Konvektor von ehem. Gastherme
-  Kabel, Leitungen

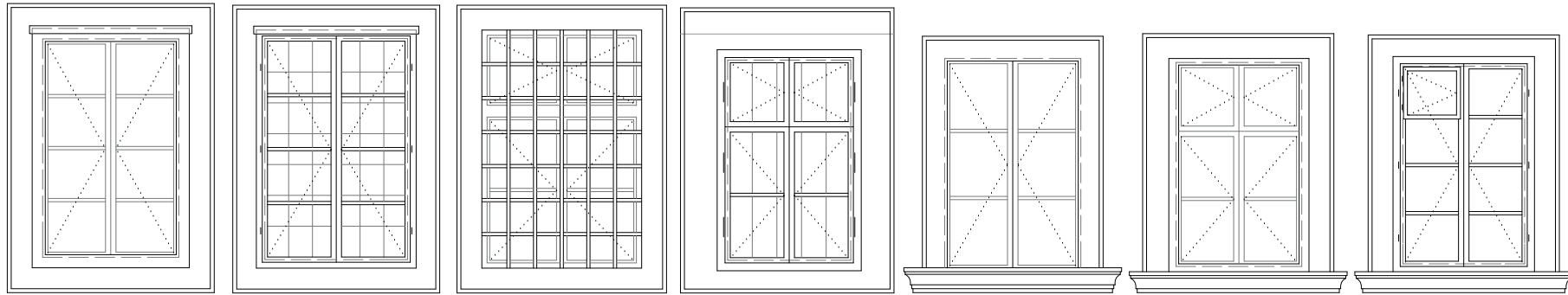
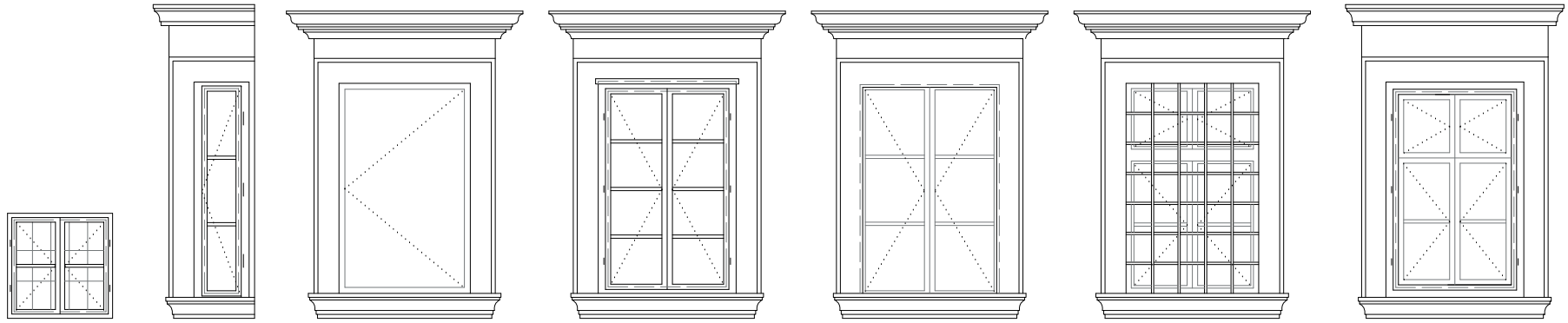


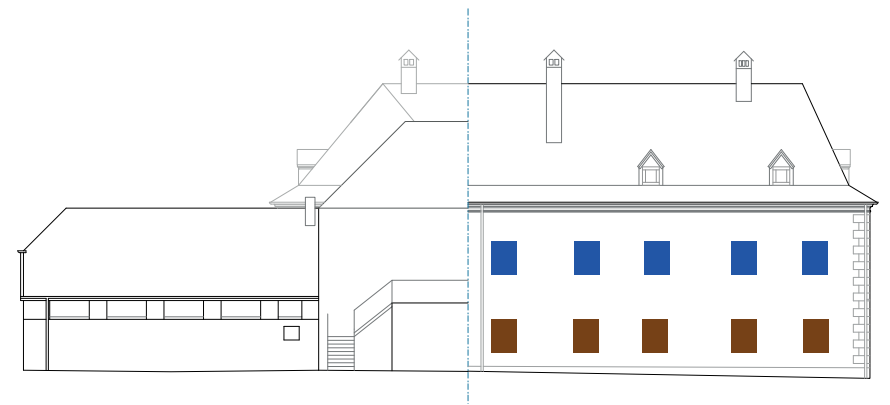
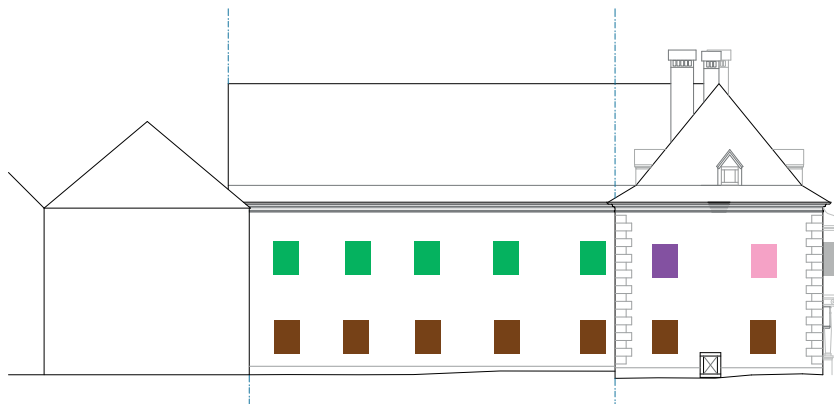
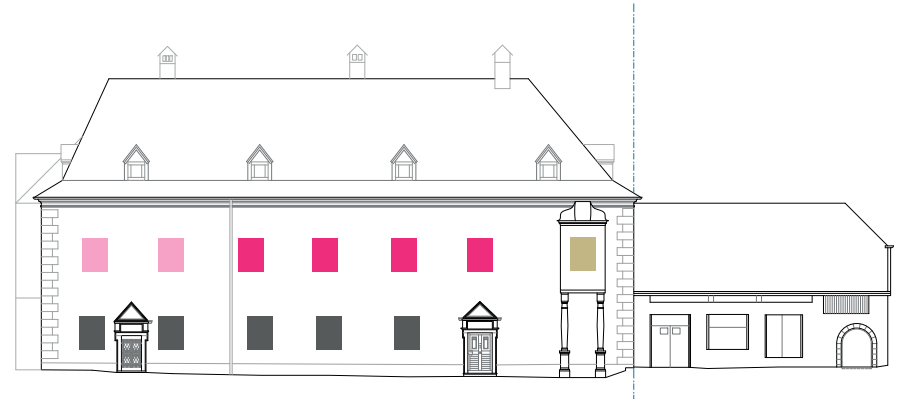
420 FASSADENANALYSE (M 1:200), ANSICHT SÜDEN/WESTEN



421 FENSTERUNTERSUCHUNG (M 1:50 (ANSICHTEN M 1:400))

ANSICHTEN NORDEN/OSTEN
ANSICHTEN SÜDEN/WESTEN





NEUNUTZUNG PRIORINTRAKT UND REMISE



■ Aktuelle Situation Priorintrakt

Ankauf durch Gemeinde, Sanierung und Neunutzungsideen, Vorstellungen der neuen Nutzer

Das Gebäude war zuletzt in Besitz der Gebrüder Scharrer, welche sich die Erhaltung des Gebäudes nicht mehr leisten wollten. Das Dach war nach einem Sturm in desolaten Zustand gekommen, und so entschloss die Gemeinde Windhaag 2008, den Priorintrakt mit Remisengebäude und umliegenden Flächen anzukaufen. Im Zuge dieses Besitzerwechsels wurde das Gebäude 2009 unter Denkmalschutz gestellt.

Ein weiterer Grund für den Kauf war das zu kleine Gemeindeamtshaus in Windhaag. Es wäre ein Neubau geplant gewesen, doch durch den Ankauf soll dieses nun umgenutzt werden.

Vor dem Kauf gab es einen Tag der offenen Tür im Priorintrakt. Ebenso wurde zuvor die Bevölkerung im Rahmen zweier Workshops befragt, was mit dem Gebäude geschehen soll. Diese Treffen haben trotz geringer Teilnehmeranzahl ergeben, dass das Gebäude öffentlich genutzt werden sollte.

Im *Erdgeschoss* des Priorintraktes sollen die Vereine Bürgerschützenkorps und Goldhaubengruppe Platz finden. Diese zwei mussten im Sommer 2014 aus den bisherigen Räumlichkeiten des Kindergartens weichen, da aufgrund des ‚Gratiskindergartens in Österreich‘ ein weiterer Gruppenraum installiert werden musste.

Im *Obergeschoss* soll das neue Gemeindeamt mit

großem Sitzungssaal eingerichtet werden. Die restlichen Räumlichkeiten sollen für mietbare Büros oder sonstige Einrichtungen saniert werden, wobei man durch deren Vermietung Einkünfte erzielen würde.¹

■ Nutzer 1 - Gemeinde Windhaag²

Neunutzung durch Gemeinde, Vorstellung, Ideen

Der Windhaager Gemeinde und allem voran der Bürgermeister sind besonders engagiert im Bezug auf die Sanierung und Umnutzung des Priorintraktes. Das jetzige Gemeindeamt liegt in einem Gebäude des ehemaligen Klosters am Ortsplatz und ist mittlerweile unzeitgemäß sowie zu klein geworden. (Sitzungen finden im Ausspeisungssaal des Kindergartens statt)

Nach dem Ankauf des Priorintraktes wurde mittlerweile das gesamte Dach saniert und neu eingedeckt. Ebenso wurde mit der Trockenlegung des Mauerwerks durch eine Drainage begonnen. Für diese Arbeiten und die Sanierung des Erdgeschosses gibt es bereits finanzielle Unterstützungen. Die von der Bevölkerung gewünschten Nutzungen sollen nun realisiert werden.

Das jetzige Amtshaus beinhaltet folgende Räume:
EG: Vorräum, Bürgerservice, Teeküche mit 1 Arbeitsplatz, Büroraum mit 2 Arbeitsplätzen, Büro des Bürgermeisters, Archiv und Kopierraum, WC
OG: Lager/Archiv, Jugendraum, Sitzungsraum für Projektgruppe Heimatbuch

Ebenso gibt es weitere zahlreiche Ideen für die Umnutzung der Remise sowie die Außengestaltung. Doch diese kostspieligen Vorhaben werden noch etwas warten müssen.

Der freiliegende Keller des Gartens würde sich für eine Neunutzung in Form einer ‚Mosteria‘ eignen. Dazu passend bieten die Steinwände und Ziegelplasterung ein bodenständiges Ambiente. Die Decke müsste erneuert werden um darin schließlich Most, Säfte und weitere Produkte der heimischen Landwirte verkosten und verkaufen zu können. Diese Art Shop sollte zum Schauen, Gustieren und Kaufen einladen. Die zugehörigen Obstbäume könnte man auf dem Wiesenhang in Richtung Ruine anpflanzen und somit eine Art Schaumosterei errichten. Der Prozess der Mostproduktion - vom Obst zum Getränk - könnte gezeigt werden. Wichtig wären hier die Präsentation des Ortes sowie die Förderung der heimischen Wirtschaft.

Was die Remise betrifft, so wäre auch der Wunsch nach einer Neunutzung präsent. Für die Nutzung im Erdgeschoss gibt es Ideen für ‚Betreutes Wohnen‘. Und auch der wunderbare Keller mit besonderem Flair sollte einer Nutzung zugeführt werden. Ein Vorschlag für das Obergeschoss wäre, dieses zu einem Sitzungssaal auszubauen und mit dem Priorintraht zu verbinden.

¹ Vgl. Interview Knoll, 2./24.5.2014; 7.1.2015.

² Vgl. Interview Knoll, 7.1.2015.

Wünsche/Vorschläge für Umnutzung

Beschäftigung momentan: 1 Lehrling, 2 Teilzeitkräfte, 1 Bürgermeister, 1 Amtsleiter, 1 Person Bauamt, 1 Person Buchhaltung

Bürgerservice	1 Arbeitsplatz
Sekretariat/Amtsleiter	1-2
Bauamt	1
Bürgermeister	1
Buchhaltung	1
weitere Arbeitsplätze	1-2
Besprechungszimmer intern	
Kopierraum	
Lagerflächen, Archiv	
Teeküche	
Toiletten	

2 Klubzimmer (je Fraktion)

Sitzungssaal mit 100 m² (gleichzeitig Standesamt) (Gemeinderat 19 Personen; bei Sitzungen plus Amtsleiter und Schreiber; da öffentlich evtl. Zuhörer - somit für rund 30 Leute)

vermietbare Büroflächen im Erdgeschoss: es gäbe Interessenten - zwei ortsansässige Unternehmer (Projekt für Selbstvermarkter, Homepage, Bestellungen- und Lieferungsabwicklung)

Vereinsräumlichkeiten im Erdgeschoss: für Bürgergarde und Goldhaubengruppe sowie deren Anforderungen

■ Nutzer 2 - Bürgergarde (Uniformiertes privilegiertes Bürger-Schützenkorps Windhaag)

Neunutzung durch Verein, Vorstellung, Ideen

Das Bürgerschützenkorps von Windhaag ist der einzige im Bezirk Perg und eng verflochten mit der Ortsgeschichte. Ebenso trägt es den Zusatz ‚privilegiert‘, was auf eine kaiserliche Genehmigung und den möglichen Einsatz bei Katastrophen durch den damaligen Bezirkshauptmann hinweist.³

Die Bürgergarden entstanden aus den Stadt- sowie Schlosswachen des Mittelalters.⁴ Die Gruppen übernahmen Wachdienste und sorgten für Sicherheit und Ordnung. Dies war besonders wichtig in Zeiten ohne ausgeformter Hilfsorganisationen. Vor allem in den Grenzgebieten von Oberösterreich gab es schon bald solche Bürgerwehren.⁵

Ab dem 16. Jahrhundert entwickelten sich Garden aus einer schwindenden Notwendigkeit zu Schützenkorps. Doch das unruhige 17. Jahrhundert forderte wieder bereitwillige Schützen zum Kampf.⁶

Im Jahre 1938, als die Vereine aufgehoben wurden, gab es alleine in Oberösterreich rund 80 Bürgergarden.⁷ Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden nur sehr langsam wieder Vereine gegründet. Heute gibt es knapp 20 Vereine.⁸

Die ‚erste‘ Bürgergarde Windhaag bei Perg bestand

von 1785 bis 1938. Freiwillige Schützen wurden aufgefordert, für Kaiser und Land zu kämpfen. Im Jahre 1662 installierte auch Enzmilner eine Schlosswache mit großer Rüstkammer voller Verteidigungsgegenstände.⁹

Bis 1890 war auch die Musikkapelle Teil der Garde. Doch mit dem Verabschieden des Vereinsgesetzes spaltete sie sich ab.¹⁰

Im Jahre 1906 bekam der Verein 45 ausgemusterte Werndl-Gewehre aus Wien zum einem günstigen Preis.¹¹ Drei sind heute noch in der Waffenkammer ausgestellt. Davor benutzte man Steinschlossgewehre aus der Franzosenzeit um 1800, wovon man noch zwei bewundern kann.¹²

Bei der Auflösung 1938 musste man die Uniformen, Waffen und das Vermögen an die Gauleitung abliefern.¹³

Die Idee einer Wiedererrichtung entstand 1978 im Zuge der Neueinkleidung der Bürgerkorpskapelle,

422 UNIFORM AUFNÄHER MIT LOGOS



welches 1982 auch geschah.¹⁴

Heute zählt der Verein 56 aktive Gardisten sowie viele weitere unterstützende Mitglieder. Er ist stark männerorientiert, es gibt vier Marketenderinnen.

Kapelle und Garde tragen die gleiche Kleidung, welche der historischen Uniform nachempfunden wurde. Es gibt aber kleine Unterschiede. Die Gardisten haben schwarze Hutfedern (Musik weiß) und besitzen Kreuzriemen und Patronentasche.¹⁵

Bei der Wiedererrichtung wurden 50 Karabiner angekauft, welche durch ein Bajonett aufgepflanzt werden können. Bei Salutschüssen wird mit Platzpatronen geschossen.¹⁶

Es gibt auch ein eigens entworfenes Vereinslogo. Zweck und Anliegen der Bürgergarde sind Traditionsfortführung, Kameradschaftspflege und ge-

³ Vgl. Sattler (Heimatbuch Bd. 2) 2014, 13.

⁴ Vgl. Ebda., 12.

⁵ Vgl. Homepage Landesverband der Bürgergarden, S. und T. Oö., Bürgergarde Haslach, <http://garde.ooe-volkskultur.at/bk-haslach>, 13.02.2015.

⁶ Vgl. Sattler (Heimatbuch Bd. 2) 2014, 12.

⁷ Vgl. Interview Sattler, 07.01.2015.

⁸ Vgl. Homepage Landesverband der Bürgergarden, Schützenkompanien, und Traditionsverbände Oö., <http://garde.ooe-volkskultur.at/>, 13.02.2015.

⁹ Vgl. Sattler (Heimatbuch Bd. 2) 2014, 12.

¹⁰ Vgl. Burghofer (Heimatbuch Bd. 2) 2014, 23.

¹¹ Vgl. Sattler (Heimatbuch Bd. 2) 2014, 13.

¹² Vgl. Interview Sattler, 07.01.2015.

¹³ Vgl. Sattler (Heimatbuch Bd. 2) 2014, 13.

¹⁴ Vgl. Sattler (Heimatbuch Bd. 2) 2014, 14ff.

¹⁵ Vgl. Sattler (Heimatbuch Bd. 2) 2014, 14f.

¹⁶ Vgl. Sattler (Heimatbuch Bd. 2) 2014, 15.

meinsame Veranstaltungen, Heimatliebe und Treue für Volk und Vaterland sowie Ausrückungen bei Festen und Versammlungen.¹⁷

Uniform des Bürger-Schützenkorps¹⁸

- dunkelblauer doppelreihiger Waffenrock, Schützenschnüre rot, Kreuzriemen weiß mit Bajonett und Patronentasche, rote Quaste (Vorstandsmitglied)
- dunkelgraue Hose, rote Lampassen
- Tschako mit goldenem Doppeladler, schwarze Hahnenfedern (früher auch oft Eichenzweig)

Offiziere tragen eine gelbe Offiziersschärpe (Feldbinde), schwarze Hose mit goldenen Lampassen und einen Zweispitz.

Aufmärsche¹⁹

Fronleichnam, Primiz, örtliche Feste, Karfreitag und Karsamstag Wache beim Hl. Grab, Jubiläumshochzeiten, Barbaramesse, Allerheiligen

Waffenkammer²⁰

Die Waffenkammer der Bürgergarde zeigt ein reiches Sortiment an Waffen (Gewehre, Säbel, Bajonette, Gassenhauer, Kanone), Fahnen, Gedenkbanderolen, Nagelbänder mit Fahmennägeln, Schützenscheiben, Militärkanonenhülsen, Bildern und sonstigen Raritäten. Diese Gegenstände befinden sich in Kästen und an Aufhängungen, welche wieder verwendet werden sollen. Die bisherige Kammer maß rund 4,5 mal 9 Meter.

Die Mitglieder der Bürgergarde sind stolz auf ihre Waffenkammer, weshalb auch wieder ein würdiger

Raum dafür geschaffen werden soll.

Nützliches rund um das Vereinsleben

Es gibt einen monatlichen Exerzierabend im Vereinsraum mit rund 30 Personen. Dieser wird acht bis neun Mal pro Jahr abgehalten. In den Wintermonaten wird eher pausiert.

Vor den Ausrückungen und Festlichkeiten trifft man in der Waffenkammer um sich zu kleiden und die Gegenstände zu holen. Danach werden sie wieder verstaut. Dabei können rund 30 bis 40 Mitglieder teil nehmen.

Für die Panzerschränke, welche die Munition und das Schwarzpulver der Kanone enthalten, gibt es Sicherheitsbestimmungen und regelmäßige Überprüfungen.

Allgemein betrachtet dient die Waffenkammer der Repräsentation. Neben der Eigennutzung durch die Gardisten wird sie auch von Fremden besucht.

423 ARTILLERIE BÜRGERGARDE MIT KANONE



Wünsche/Vorschläge für Umnutzung²¹

- Schaffung einer repräsentativen Waffenkammer
- Platz für Aufstellung der Waffen
- freie Wandflächen für die Aufhängung der Säbel, Bajonette, Kreuzriemen, Schießscheiben, Bilder, Bänder, Fahnen
- Kästen für Gegenstände zur Ausstellung
- Kästen für Ordner (Schreibwesen, Archiv, Lager)
- Stauraum für Winteranoraks (für Ausrückungen)
- Stauraum für kleine Zelte (für Festlichkeiten)
- zweimal Tischgarnitur mit Bänken für Versammlungen
- Platz für alle Mitglieder bei Treffen und den Vorbereitungen für Ausrückungen
- keine Küche; bei Treffen gibt es Saft und Bier aus Flaschen und kalte Jause (Fingerfood)
- Alarmanlage bei Fenster, Türen und im Raum
- es muss nicht warm sein, aber trocken (Korrosionsgefahr und Schimmel)
- Platz für Salutkanone (2,40x1,21 m, rund 600 kg schwer, ohne hochklappbare Zugstange)

¹⁷ Vgl. Windhaag bei Perg, Kultur und Geschichte: Bürger- und Schützenkorps, <<http://www.windhaag-perg.at/index.aspx?rubriknr=1035>>, in: <<http://www.windhaag-perg.at/>>, 14.02.2015.

¹⁸ Vgl. Sattler (Heimatbuch Bd. 2) 2014, 14f. Vgl. Sattler (Heimatbuch Bd. 2) 2014, 17f.

²⁰ Vgl. Interview Sattler, 07.01.2015.

²¹ Vgl. Interview Sattler, 07.01.2015.



424 EHEMALIGE WAFFENKAMMER DER BÜRGERGARDE WINDHAAG
425 GRUPPENFOTO AUF DER RUINE WINDHAAG



- 426 FAHNE BÜRGERGARDE, NAGELBÄNDER
- 427 BAJONETT MIT RIEMEN UND PATRONENTASCHE
- 428 BLICK IN PROVISORISCHE WAFFENKAMMER



■ Nutzer 3 - Goldhaubengruppe

Neunutzung durch Verein, Vorstellung, Ideen

Die Goldhaubengruppen sind über die Landesgrenzen hinaus bekannt und ihre Kopfbedeckung gilt als eines der Trachtensymbole Oberösterreichs schlechthin. Die Goldhaube besticht durch seine edle Form, verziert mit feinsten Materialien. Durch ihr Aussehen und die dazugehörige schimmernde Tracht sorgt sie für Wiedererkennungswert.

„18.000 Frauen bilden die Gemeinschaft der Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgruppen, welche von 17 Bezirksobfrauen geleitet wird. Nach dem Motto „Altes erhalten - Neues gestalten“ beschäftigen sich die Frauen der Ortsgruppen mit der Pflege des Brauchtums und der Tradition, sowie der Trachtenerneuerung.“²²

Die Goldhaubengruppe Windhaag trägt die sogenannte ‚Linzer Haube‘. Die erste Erwähnung gab es 1782. Diese stammt aus den Krems-, Steyr- und Almtal und wurde um 1800 von den Frauen der Sensenindustriewerke getragen.

Die heutige Form der Goldhaube entwickelte sich aus der Bodenhaube, die den heutigen Mädchenhauben ähnelt. Im 19. Jahrhundert waren diese Kopfbedeckungen sehr teuer.

Die Haube und ihre schwierige Machart gerieten zunächst in Vergessenheit, doch in den 1970er Jahren wurden erstmals wieder Herstellungskurse angeboten, woraus sich Gruppen bildeten.²³ So pas-

sierte dies auch in Windhaag.

Im Jahre 1977 gab es einen Anfertigungskurs in Windhaag. Durch das rege Interesse wurde dann im April des Folgejahres 1978 die Goldhaubengruppe mit rund 30 Mitgliedern gegründet.²⁴ 1998 wurde eine Heimatstube eröffnet.²⁵

Heute zählt die Gruppe 36 Mitglieder, wobei bei Ausrückungen meist 20 Frauen dabei sind. Es gibt aber im Laufe des Jahres genug Arbeiten, bei welchen jeder einmal eingeteilt wird. Das mittlere Alter der Gruppe ist relativ hoch. Junge Frauen sind oft durch Vorurteile abgeneigt oder haben einfach durch Familie, Haushaltsarbeiten sowie Beruf wenig Zeit. Doch es geht immer um die Gemeinschaft und nicht darum, immer dabei zu sein. Die Windhaager Gruppe ist stets an neuen Mitgliedern jeden Alters interessiert.²⁶

Die Goldhaubengruppe hat ihr eigenes Logo. Ebenso gibt es ein eigenes Trachtenkleid, welches zur Goldhaube getragen wird. Seit 2005 gibt es auch eine Festtracht, dessen Schnittmuster eigens entworfen wurde und auch selbst genäht werden kann. Das besondere hierbei ist die Goldborte am Latz, welche bei offiziellen Trachten nur von Orten benutzt werden darf, in welchen geschichtlich der Ansitz von Herrschaften oder adeligen Familien nachgewiesen ist.²⁷ Des Weiteren gibt es eine Alltagstracht aus Leinenstoff.

Die getragene Haube ist golden und besteht aus einem Drahtgeflecht, überspannt mit einem händisch

429 VEREINSLOGO



bestickten Stoff, in welche Goldfäden, Perlen und Goldpailletten eingearbeitet werden. Der untere Rand sitzt am Kopf auf und bildet den wichtigsten Bereich, welcher sich nach oben hin zu einem kleinen Knödel verjüngt. Des Weiteren schwingt sie sich in einer dynamischen Form schmal nach hinten. Der Stoff ist hier stark gerafft und mit einem schwarzen Spitzenband verziert.

²² Homepage Volkskultur Oö., Oö. Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgruppen, <http://www.ooe-volkskultur.at/home/forum/die-verbaende/oberoesterreichische-goldhauben--kopftuch--und-hutgruppen/>, 13.02.2015.

²³ Vgl. Homepage Goldhauben Gemeinschaft Unteres Mühlviertel, Geschichte der Goldhaube, <http://www.goldhauben.net/geschichte/geschichte-der-goldhaube/index.html>, 13.02.2015.

²⁴ Vgl. Valtl/Sattler (Heimatbuch Bd. 2) 2014, 56.

²⁵ Vgl. Valtl/Sattler (Heimatbuch Bd. 2) 2014, 56.

²⁶ Vgl. Interview Valtl, 07.01.2015.

²⁷ Vgl. Valtl/Sattler (Heimatbuch Bd. 2) 2014, 57.

²⁸ Vgl. Interview Valtl, 07.01.2015.

Wenn man seine Haube selber besticken möchte, dauert dies rund drei Monate.²⁸ Das spannende daran ist, dass nahezu keine Haube der anderen gleicht. Jede stellt eine besondere, handgefertigte Kreation dar, sogar das Stickmuster kann selbst entworfen werden.

Weitere typische Kopfbedeckungen der Windhaager Goldhaubengruppe sind die sogenannte Perlhaube (gleich Goldhaube, nur schwarz), die Mädchenhaube (goldene Bodenhaube mit Perlen, Pailletten und Schleife) und das Kopftuch, dessen Ursprung im bäuerlichen Landleben wurzelt. Diese besondere Kopfbedeckung steht auf der UNESCO-Kulturerbeliste der Österreichkommission. Die vorarlbergerische ‚Bodensee-Radhaube in Laméspitze‘ wurde 2010 als immaterielles Kulturgut aufgenommen.²⁹

Ausrückungen und Aktivitäten

Die Mitglieder der Goldhaubengruppe sollen sich kulturell in ihrem Umfeld, durch brauchwürdige Veranstaltungen sowie Ausstellungen, beteiligen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die soziale und karitative Beteiligung.³⁰

Die Goldhaubengruppe Windhaag organisiert immer wieder diverse Feierlichkeiten und beteiligt sich aktiv am kulturellen Leben des Ortes. Unter anderem wurde die Sonderausstellung 2010 unter dem Motto ‚Brauchtum im Jahreskreis – von der Geburt bis zum Tod‘ vom Verein gestaltet und betreut. Es werden auch Stammtischrunden sowie

Handarbeitskurse oder Maiandachten gehalten. Der Großteil dieser Erlöse wird für wohltätige, soziale oder kulturelle Zwecke abgegeben.³¹

*Weitere Ausrückungen, Organisationsbereiche:*²³

- Palmbesenverkauf (selbst gebunden)
- Fronleichnam
- Feier der Jubelpaare (mit kath. Frauenbewegung)
- Kräuterweihe und Tag der Tracht
- Dorffeste oder andere Festlichkeiten
- Mehlspeisen backen und verkaufen
- Erntedankfest
- Weihnachtsmarkt und Adventkranzverkauf (Ge-stecke und Kränze selbst gemacht, Punsch, Kekse)

*Heimatstube und Vereinsleben*³³

Einmal im Monat trifft sich die Gruppe beim dorfansässigen Wirt zum Stammtisch, wo anliegende Feste besprochen und organisiert werden. Zu diesen Treffen kommen rund 15 bis 20 Frauen.

Die ehemalige Heimatstube war als Museum konzipiert. Die zwei Schaukästen waren mit Gegenständen und Bildern gefüllt, welche nun Privat untergebracht sind.

Dieser Raum war aber bei den Vereinsmitgliedern nie wirklich beliebt, denn er wurde als unpraktisch erachtet. Er diente lediglich als Schauraum und es gab zu wenig Platz für Treffen oder gemeinschaftliches Arbeiten. Außerdem wurde die Heimatstube nur wenig besucht, denn wer sie von den ortsansässigen Personen einmal besichtigt hatte, kam kein zweites Mal. Somit wurde sie nur mehr bei Orts-

führungen hergezeigt und somit verschlechterte sich der Zustand stetig. Die Fenster konnten nicht mehr geöffnet werden und man war eigentlich froh darüber, an einen neuen Standort zu übersiedeln.

Der Hauptwunsch der Gruppe ist eine Verlagerung der Nutzungsfunktion von einem Ausstellungsraum zu einem praktischen, geräumigen Gemeinschaftsraum.

Wünsche/Vorschläge für Umnutzung³⁴

- keine museale Nutzung mehr
- soll praktisch nutzbar sein, gut eingerichtet
- Platz zum Arbeiten für rund 15 Personen
- Platz für temporäre Aufstellung von Tischen und Bänken zum Arbeiten (mittig im Raum)
- ein Kasten aus der alten Heimatstube
- Stauraum (Arbeitsgeräte, Tische, ...)
- temporäre Lagerflächen (Lagerung bis Verkauf)
- Wasseranschluss, Strom
- Waschbecken, kleine Teeküche (Tee, Kaffee)
- kleine gemütliche Sitzecke für weniger Personen

²⁹ Vgl. Homepage Öster. UNESCO-Kommission, Bodensee-Radhaube in Laméspitze, <http://immaterielleskulturerbe.unesco.at/cgi-bin/unesco/element.pl?eid=15&lang=de>, 13.02.2015.

³⁰ Vgl. Homepage Volkskultur Oö., Oö. Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgruppen, <http://www.ooe-volkskultur.at/home/forum/die-verbaende/oberoesterreichische-goldhauben--kopftuch--und-hutgruppen/>, 13.02.2015.

³¹ Vgl. Valtl/Sattler (Heimatbuch Bd. 2) 2014, 57f.

³² Vgl. Valtl/Sattler (Heimatbuch Bd. 2) 2014, 57f.

³³ Vgl. Interview Valtl, 07.01.2015.

³⁴ Vgl. Interview Valtl, 07.01.2015.

- 430 GOLDHAUBENTRACHT IN DER AUSSTELLUNG ALTENBURG
431 MÄDCHENHAUBE HANDGEFERTIGT
432 FESTTRACHT WINDHAAG MIT GOLDBORTE



- 433 PERLENHAUBE HANDGEFERTIGT
- 434 ALLTAGSTRACHT AUS LEINEN
- 435 GOLDHAUBE HANDGEFERTIGT



NACHNUTZUNGSKONZEPT PRIORINTRAKT UND REMISE

XVI



■ Bauen im Denkmal

Denkmalschutz, Umgang mit dem Denkmal

Der Priorinnenrakt wurde 2009 unter Denkmalschutz gestellt. Dieser Umstand beeinflusst natürlich den weiteren Umgang mit dem Gebäude, sowie dessen zukünftige Umnutzung.

Denkmalgeschützte Objekte sind immer als Ganzes, jedoch in seinen Einzelschichten zu betrachten. Das heißt, dass nicht nur die originale Bausubstanz als besonders wertvoll erachtet wird, sondern auch die späteren Veränderungen und Ergänzungen.

Allgemein wird ein Kulturdenkmal regional und architektonisch bewertet, wobei den Einzelementen unterschiedliche Bedeutungen hinsichtlich Geschichte, Kultur und Kunst zukommen.

Vor jedem neuen Bauvorhaben müssen diese mit einem Sachverständigen abgesprochen werden. Zu Beginn erfolgt eine genaue Bestandsanalyse. Grundsätzlich ist das gesamte Objekt zu erhalten. Bei größeren Eingriffen in die Bausubstanz muss entschieden werden, was das wichtigste für das Denkmal ist. So müssen unweigerlich Kompromisse von Seiten des Denkmalschutzes und der Planung eingegangen werden.

Die beste Pflege eines historischen, geschützten Gebäudes ist allerdings die Nützung an sich, denn so wird ein Fortbestehen des Denkmals gesichert.

■ Bauen im Bestand - Axiologie

Bewertung der Bestandsbauten

Ein altes Gebäude ist mit seinen Besitzern und den einzelnen Nutzungen gewachsen. Es enthält einen Stimmungswert, welcher unbedingt erhalten bleiben soll und nicht durch fehlerhafte oder technoiden Eingriffe zerstört werden darf. Somit ist es wichtig, dass aus einem ‚Bauen im Bestand‘ ein ‚Bauen mit Bestand‘ wird, denn nur so kann dieser neue Eingriff wieder ein Teil der Geschichte werden.

Freie Grundstücksflächen werden weniger, leerstehende Gebäude immer mehr. Durch das lange Bestehen der Bauten ist ein Weiterbauen immer ökonomisch.

PRIORINNENTRAKT

Der sensible Umgang mit der vorhandenen Bausubstanz im Priorinrakt ist besonders wichtig, um der wertvollen Geschichte respektvoll entgegen treten zu können. Es soll so wenig wie möglich verändert werden, dennoch gibt es eine gewisse Bewertung des Bestandes, worauf sich der spätere Entwurf bezieht.

Im Allgemeinen gilt es, Altes zu ehren, aber auch Neues zu begrüßen, so wie es in einem Gedicht des österreichischen Mundartdichters Gebhard Wölfler heißt. Dies bedeutet, dass die bestehende Bausubs-

tanz des Priorinnentraktes und der Remise genützt und geschützt werden soll, aber man sich gleichzeitig nicht gegen zukünftige Veränderungen und Umbauten wehren darf. Ebenso ist ein zwanghaftes Schützen wenig sinnvoll, wenn durch sanfte Eingriffe Vorteile für das Gebäude und die Nutzer erzielt werden können.

Bewertung

Hier gibt es eine Bewertung der Einzelemente, ergänzend zu den Anmerkungen im Raumbuch.

Ein Rückbau des Priorintraktes wäre nicht zielführend und außerdem nicht notwendig, aufgrund der bisherigen, wenigen Eingriffe in die Bausubstanz.

Bauliche Elemente, welche aus der Originalbauzeit des 17. Jahrhunderts stammen, sind absolut schützenswert und müssen erhalten bleiben.

Hierbei sind neben der Bausubstanz besonders zu erwähnen:

- Portale des Ostflügels
- Konsolenerker mit seinen barocken Fenstern (Flügel mit Sechseckglasscheiben und Beschläge)
- Granitgewände der Türen und Fenster
- Solnhofenerplatten in den Gängen
- Gewölbedecken
- Haupttreppe
- Priorinzimmer als Gesamtkunstwerk (mit Erker, Sitznische, Fenstern, Wandbrunnen, Türen)
- barocke Türrahmen des Obergeschosses (mit Türblättern, ‚Oberlicht‘-Elementen)

- Dachstuhl des Priorintraktes
- Keller der Remise
- Bruchsteinmauerwerk Remise (vorh. Reste)
- Klostermauer
- Renaissanceportal

Ebenso erhaltenswert sind bauliche Veränderungen des Gebäudes, welche zu einem Mehrwert beigetragen haben. Ein Beispiel hierfür wären die Fensteröffnungen der Ostfassade im Obergeschoss, welche im 19. und 20. Jahrhundert errichtet wurden und heute für ausreichend Licht und Luft sorgen.

Alle weiteren Einzelelemente, welche die oben genannten Punkte nicht erfüllen, können ausgetauscht, verändert oder entfernt werden. Ein Beispiel sind dünne Trennwände, welche offensichtlich später errichtet wurden.

■ Neunutzungsbewertung

Der Priorinrakt sowie Remise erhalten neue Nutzungen.

Anmerkungen vorab

Eine Nutzung als ‚Betreutes Wohnen‘ wäre zu aufwendig. Folgende Gründe sprechen dagegen. Einerseits gäbe es unweigerliche Lärmstörungen, da der Priorinrakt zu einem neuen Kulturzentrum und öffentlichen Haus umgenutzt werden soll. Der Sitzungssaal im Obergeschoss wäre durchwegs abends besetzt und Konflikte wären kaum zu vermeiden. Andererseits gäbe es keine Notwendigkeit einer solchen Einrichtung. Im Bezirk Perg bestehenden bereits sechs Alten- und Pflegeheime. Hier gibt es unter anderem eines in der Stadt Perg, welches nur sechs Kilometer entfernt liegt.

Was den Sitzungssaal betrifft, so wird dieser nicht im Obergeschoss der Remise sein, sondern im Erdgeschoss. Erstens wäre ein Geschossausbau nötig, wofür es momentan keine finanziellen Mittel gibt. Zweitens ist ein Ausbau ohne Erdgeschossnutzung irrelevant und drittens ist dieser Saal ebenerdig leichter zugänglich.

Schwierig gestaltet sich auch die Wiedernutzung des Kellers aufgrund des Zuganges über den Garten und der fehlenden Fluchtwegmöglichkeiten.

Der Vorschlag einer Mosteria ist durchaus umsetz-

bar, derzeit fehlen jedoch die finanziellen Mittel, ein stichhaltiges Konzept sowie Betreiber.

Die Gestaltung des Priorintraktes zu einem öffentlichen Haus unter Einbeziehung der Gemeindebevölkerung scheint schlüssig und wird auch gut angenommen. Die Wünsche der Neunutzer sind klar definiert und können gut umgesetzt werden.

■ Nachnutzungskonzept

Annäherung an das Planungsgebiet

Das Gebiet um die Remise soll unbedingt autofrei bleiben. Parkplätze gibt es am Dorfplatz, beim ehemaligen Meierhof und beim ehemaligen Gasthaus Aistleitner.

Um dem Denkmal gerecht zu werden und seine Geschichte zu ehren, soll der Hof von Bauten befreit werden. Die Fassadenfluchten des Gasthauses (Klosternordtrakt) sowie des Priorinnentraktes sollen wieder sichtbar werden, weshalb die hölzerne Kegelbahn und der 1970er-Flachdach-Anbau des Gasthauses weichen müssen. Gleichzeitig dient dieser Rückbau der Schaffung einer neuen Eingangssituation zum Priorinrakt, mittig in der Südfassade. Hier befindet sich auch der barrierefreie Zugang.

Weitere Eingänge befinden sich im Norden und im Osten. Durch den zweiten Osteingang gelangt man zu den Büros.

Der Nordeingang wird versetzt (Tauschen von Fenster und Tür).

Die Remise hat als neuer Sitzungssaal zwei Ausgänge zum Garten. Das Tor im Norden ist nun obsolet und wird verschlossen. Lediglich ein Fensterschlitz erlaubt Einsicht.

Raumprogramm

Durch die Geschichtsforschung, ausführliche Gebäudeanalyse und geführten Interviews mit den zukünftigen Nutzern ergibt sich folgendes Raumprogramm:

Im Erdgeschoss finden die Vereinsräume der Goldhaubengruppe und der Bürgergarde Platz. Eine Herausforderung an die Entwurfplanung stellt die 605 kg schwere Kanone der Bürgergarde dar (2,40x1,21 m ohne Zugstange). Diese wird im neuen Foyer des Sitzungssaales platziert.

Im Südflügel sind Büroflächen untergebracht, die gemietet werden können. Dieser Bereich kann auch in Form einer Bürogemeinschaft geteilt werden. Neben den Sanitäreinrichtungen gibt es noch den Technikraum unter der Treppe.

Das Obergeschoss dient hauptsächlich der Gemeinde Windhaag für das neue Amtshaus. Im Südflügel gibt es das Bürgerservice, Büroräume der Mitarbeiter (Bürgermeister, Amtsleiter, Bauamt, Buchhaltung, 1-2 Arbeitsplätze), einen Kopierraum sowie Toiletten.

Die Teeküche befindet sich in der Priorinkammer, westlich des Priorinzimmers gelegen. Letzteres, der schönste Raum des Traktes, fungiert als internes Besprechungszimmer oder für kleine Veranstaltungen. Des Weiteren gibt es zwei Klubzimmer und einen Jugendraum.

Infrastruktur

Aufgrund der fehlenden Nebentreppe vom Erdgeschoss ins Obergeschoss wird dieses Stiegenhaus zu einem ‚toten‘ Raum. Der Treppenlauf vom Obergeschoss ins Dachgeschoss wird nicht benützt, da die Antrittsöffnung zugemauert ist.

Diese Treppe ist obsolet und kann entfernt werden, um für den neuen barrierefreien Lift Platz zu schaffen. Der Zutrieb erfolgt über den Gangbereich beider Geschosse. Dazu muss eine Öffnung durchgebrochen werden.

Die vertikale Erschließung erfolgt über die zweiläufig-gegenläufige Haupttreppe.

Die Trinkwasser- und Stromversorgung werden vom öffentlichen Netz gespeist. Der Priorinrakt ist an den öffentlichen Kanal geschlossen, welcher an der Ostseite unter der Straße verläuft.

Das Heizsystem wird mit Fernwärme versorgt. Die einzelnen Räume werden mittels Radiatoren und Käferfeldheizung erwärmt, wobei letztere ebenso der Mauerwerkstrochengebung dient. Im Sitzungssaal gibt es eine Fußbodenheizung.

Gelüftet wird in allen Räumen natürlich über Fensteröffnungen (auch Toiletten).

Den Brandschutz betreffend wird das Hauptstiegenhaus im Obergeschoss durch Brandschutztüren aus Glas abgetrennt. Dieser Brandabschnitt muss

errichtet werden, da die 40 m Fluchtweglänge bis zum Notausgang im Obergeschoss nicht gewährleistet werden können. Die Haupteingänge im Erdgeschoss bilden gleichzeitig die Notausgänge ins Freie. Die Brandschutztüren schließen bei Brandgefahr automatisch, Fluchtwegstüren öffnen alle in Fluchtrichtung.

Gesamtkonzept Umgebung

In dem alten Gemeindeamt soll ein neues Café entstehen, welches den Ortsplatz aufwertet. In Windhaag gibt es nur mehr ein Wirtshaus und eine solche

436 BODENZÄSÜR EHEMALIGES KLOSTER



gastronomische Einrichtung würde wieder mehr Bewohner anziehen und zum Verweilen und Treffen einladen.

Die Geschichte von Windhaag ist durch sein ehemaligen Frauenkloster gefestigt. Das Gebäude an sich wurde geteilt und löst sich aber langsam auf. Um dieses wieder besser erlebbar und bemerkbar zu machen, würden sich Bodenmarkierungen oder farbige Materialien eignen. Die Fluchten der fehlenden Gebäudeteile können ‚nachgezeichnet‘ werden.

Auch für das leerstehende Gasthaus gäbe es eine passende Neunutzung. Im Obergeschoss, wo ehemals Ferienwohnungen eingerichtet waren kann man Singlewohnungen zur Verfügung stellen. Diese fehlen im Ort, denn die Wohnblöcke beinhalten Wohnungen mit Größen für Pärchen oder Kleinfamilien. Die zentrale Lage wäre ein absoluter Pluspunkt.

Eingriffe in die Bausubstanz

Es wurde versucht, nur wenig Eingriffe in die Bausubstanz zu tätigen.

Zum Einen ist der Lift zu erwähnen, welchen ein barrierefreies Gebäude jedoch dringend benötigt.

Des Weiteren wird sie gesamte Remise saniert. Die Obergeschossdecke wird entfernt um dem Sitzungssaal mehr ‚Luft‘ nach oben zu verleihen. Der

Blick auf den freien Dachstuhl bringt des gewissen Flair. Ebenso wird dieser Saal auch für standesamtliche Hochzeiten genutzt.

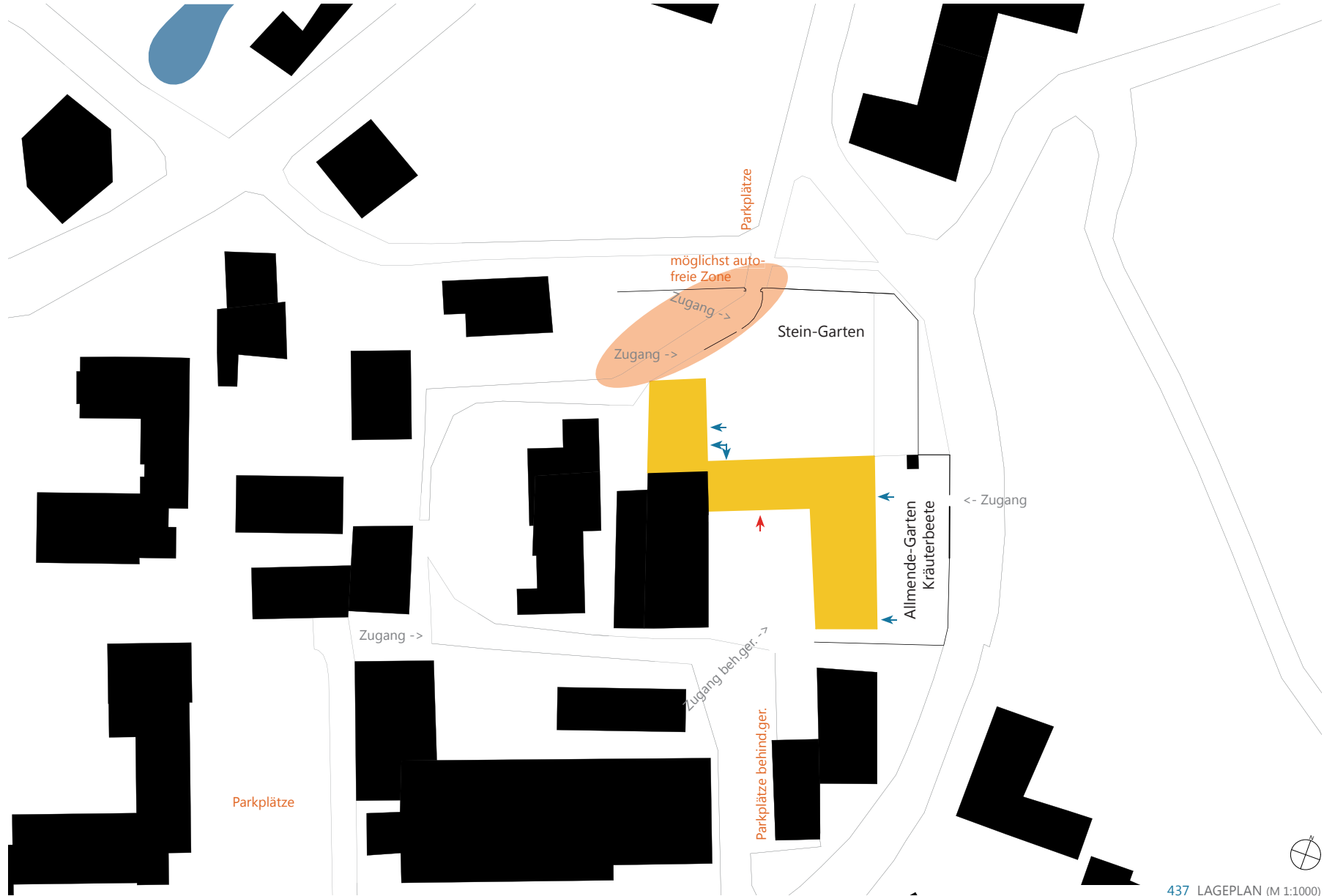
Die Ostfassade erhält große Fensteröffnungen und Türen hin zum Garten. Ebenso gibt es in diesem Bereich Sitzbänke. Diese entstanden aus der Notwendigkeit der Überdeckung der Kellerschächte.

Besonders wichtig ist die Querlüftung des Kellers, da die Remise eine Fußbodenheizung erhält. Dadurch kann die Feuchtigkeit entweichen.

Der neue Haupteingang ermöglicht einen zentralen Zugang zum Gebäude und eine bessere Orientierung für Besucher.

Das Versetzen von Fenster und Tür an der Nordfassade trägt zum homogeneren Fassadenbild bei. Gleichzeitig kann so die Kanone leichter in das Gebäude transportiert werden.

Die Fußbodenniveaus werden im Erdgeschoss angeglichen. Hier besteht der Bodenaufbau aus gestampftem Erdboden mit leichter Schüttung und Bodenbelag. Die Erde kann abgetragen werden, jedoch müssen erhaltenswerte Beläge entnommen und sorgfältig wieder eingebaut werden.

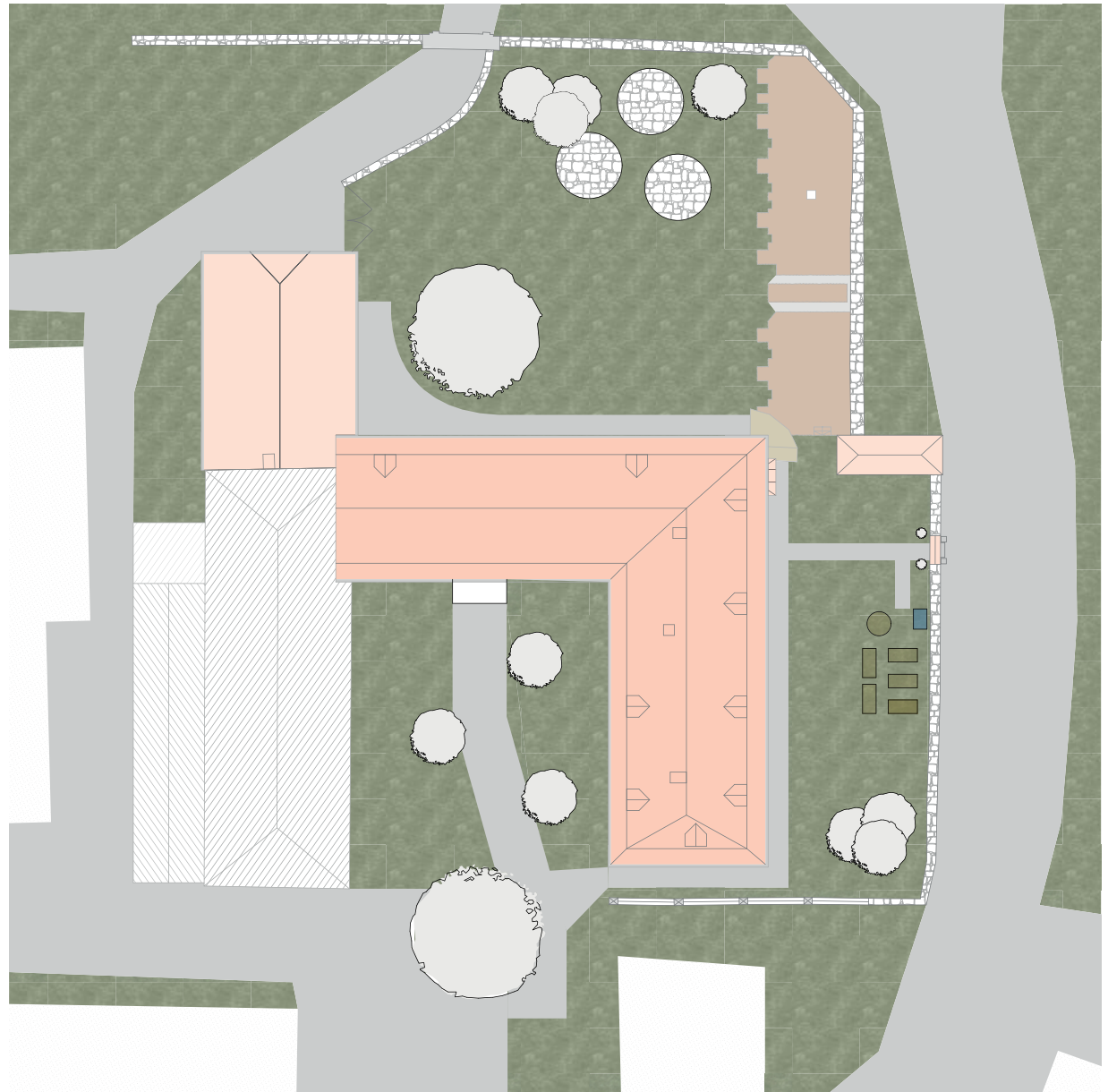


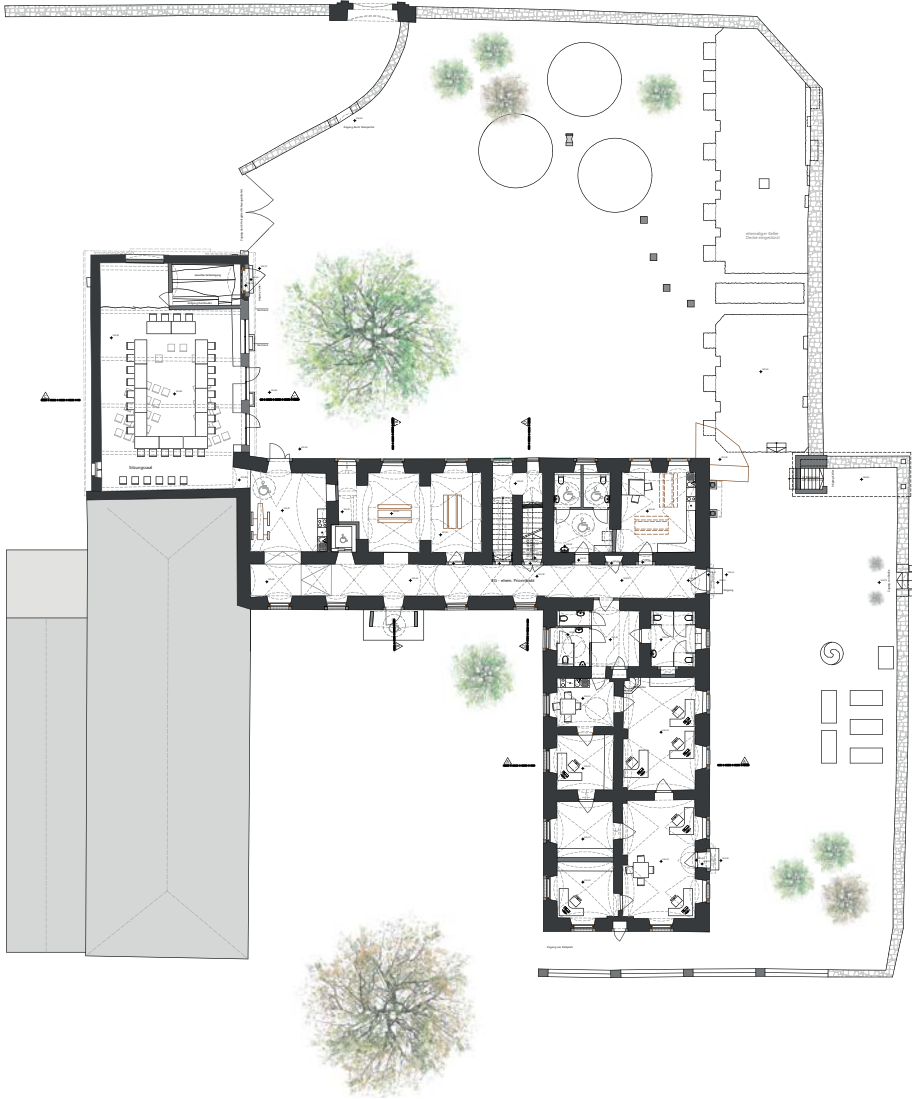
437 LAGEPLAN (M 1:1000)

- Dachfläche Priorintrakt, Remise
- Ziegelpflaster Keller
- Holz
- Dachfläche Nachbar (Gasthaus)
- Bestandsgebäude
- versiegelte Flächen
- Klostermauer, Steinflächen
- Grünflächen
- Wasser

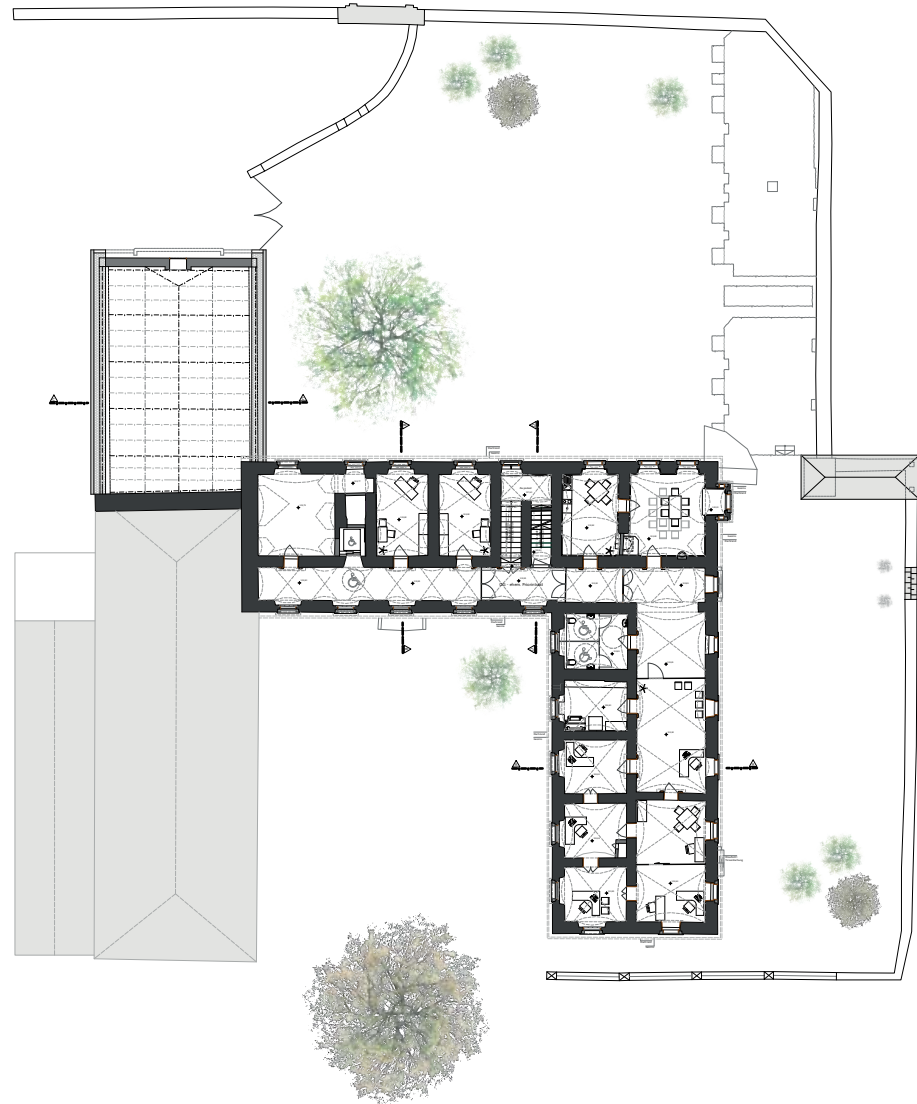
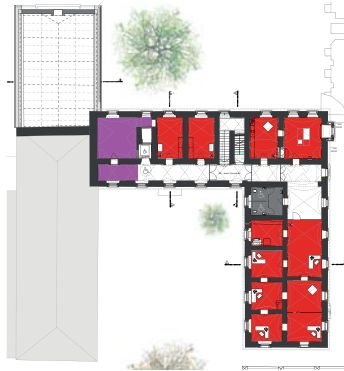


438 DRAUFSICHT (M 1:500)





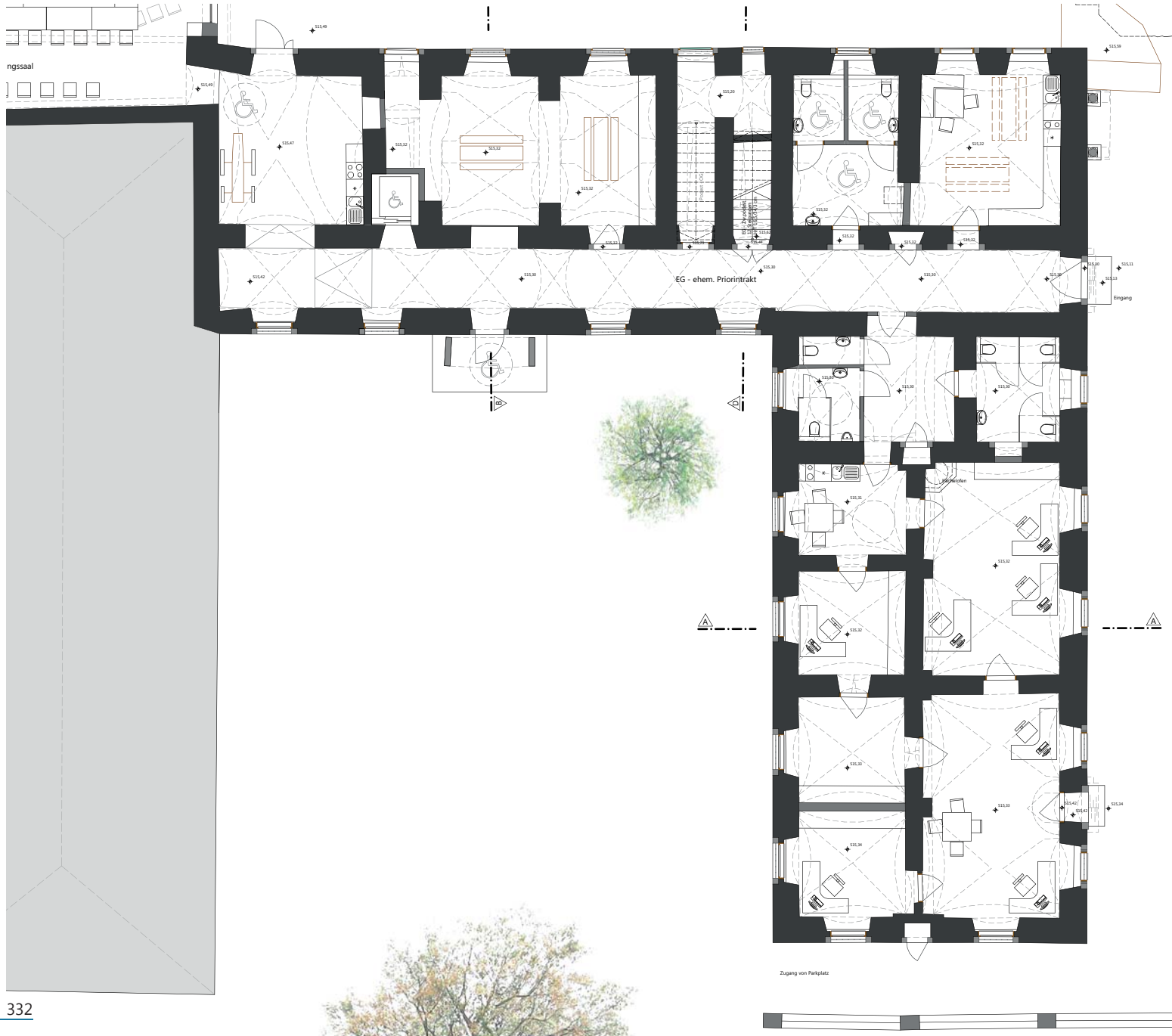
439 NEUNUTZUNG ERDGESCHOSS (M 1:500)

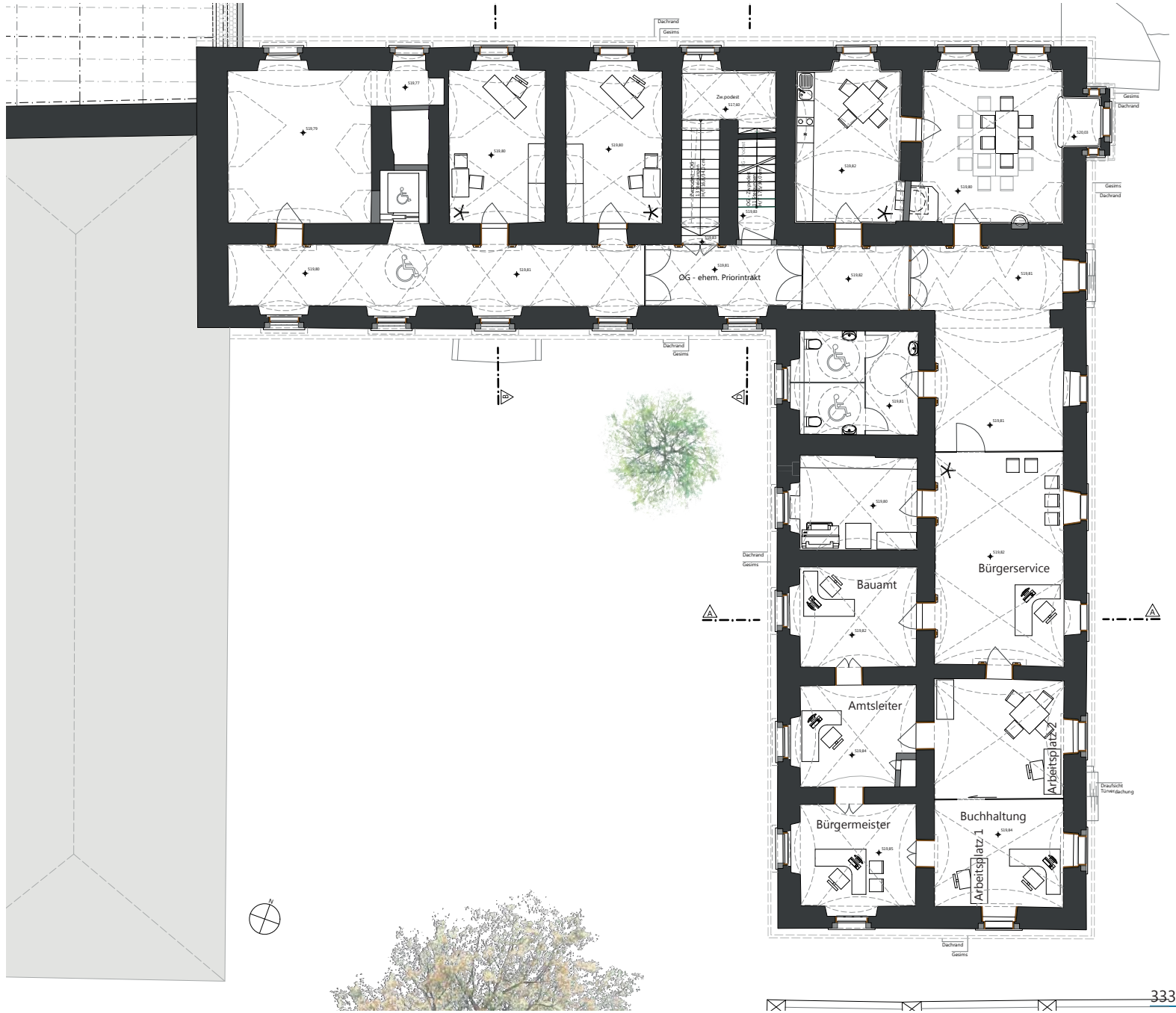


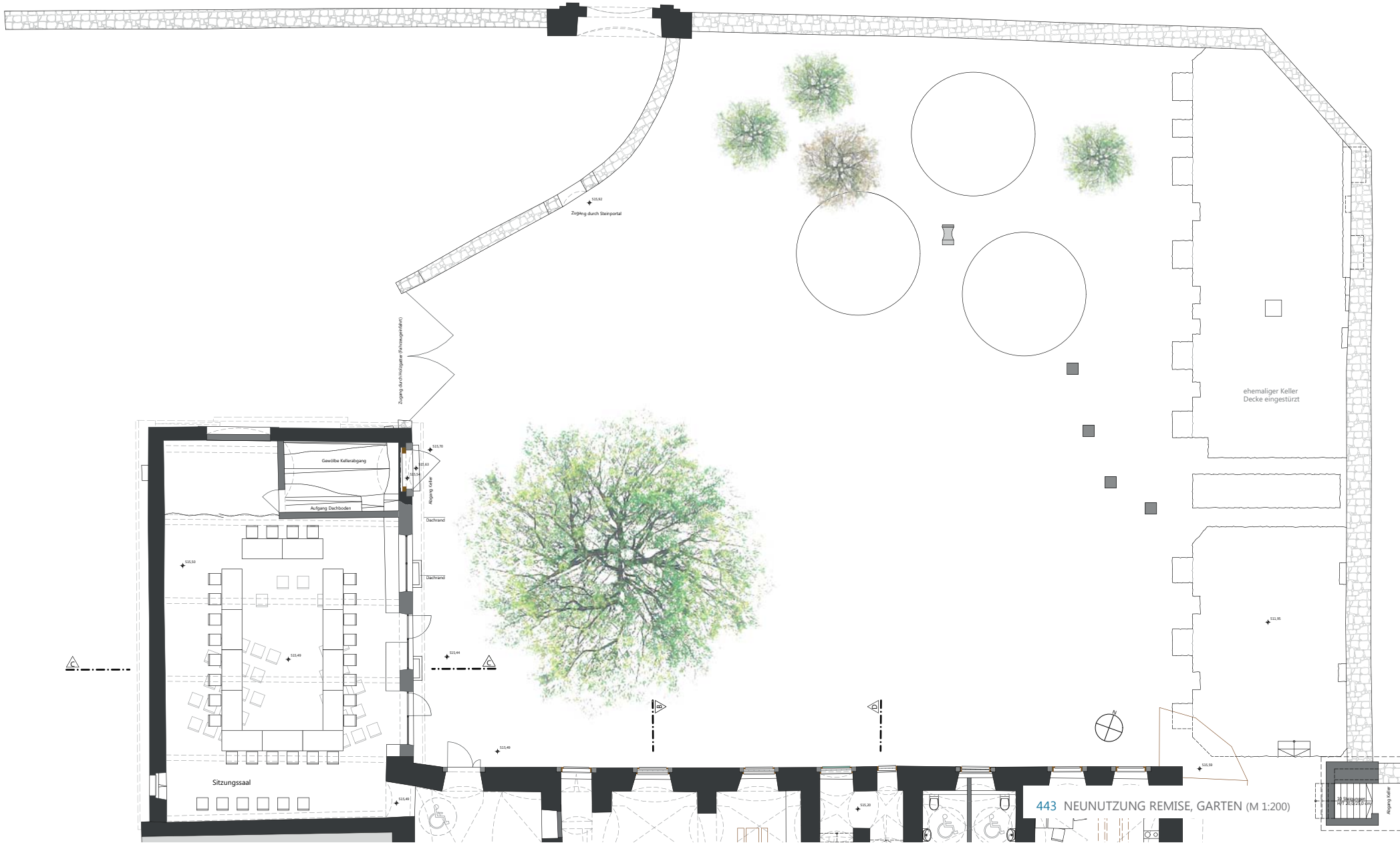
- Goldhaubengruppe
- Bürgergarde
- Jugendraum
- mietbare Büroflächen
- Gemeinde Windhaag mit Sitzungssaal
- Technik
- Sanitäreanlagen



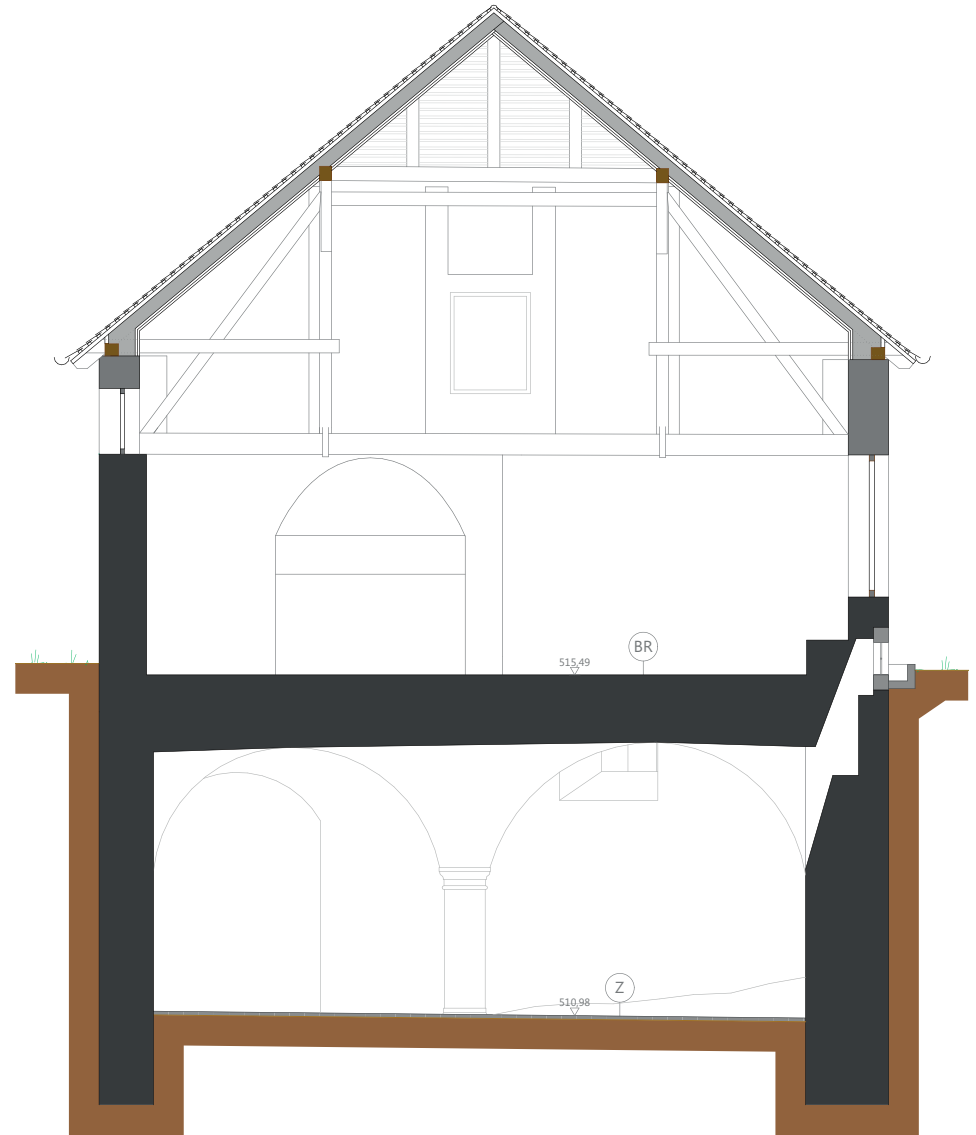
440 NEUNUTZUNG OBERGESCHOSS (M 1:500)





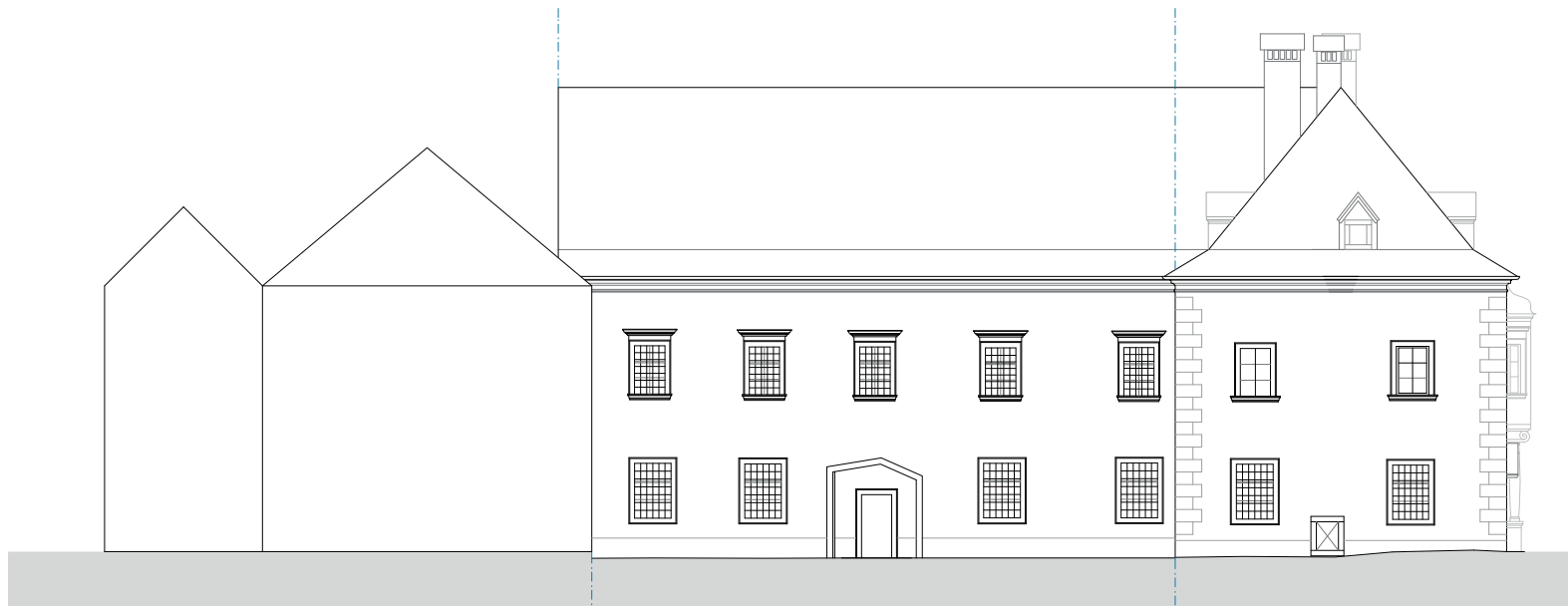


443 NEUNUTZUNG REMISE, GARTEN (M 1:200)



444 SCHNITT C-C NEU (M 1:100)

NORDEN, OSTEN
SÜDEN WESTEN





■ Barrierefreies Bauen

Die Umnutzung des Gebäudes erfordert eine Anpassung hinsichtlich Barrierefreiheit.

Diese ist besonders wichtig, denn diese Maßnahmen betreffen nicht nur Rollstuhlfahrer, sondern auch Personen mit Kinderwagen, gehbeeinträchtigte oder sehgeschädigte Menschen.

Im Nachnutzungskonzept wurde auf die Barrierefreiheit in folgender Weise geachtet:

Im Süden liegen barrierefreie PKW-Stellplätze sowie der direkte, stufenlose Zugang .

Die Fußbodenniveaus wurde angeglichen, sodass es nicht mehr als zwei Zentimeter Schwellen gibt. So kann das gesamte Gebäude mit dem Rollstuhl befahren werden.

Die Türlichte bei den Drehflügeltüren liegt bei mindestens 90 Zentimeter.

Glastüren haben Sichtmarkierungen in einer Höhe von rund 90 sowie 150 Zentimeter

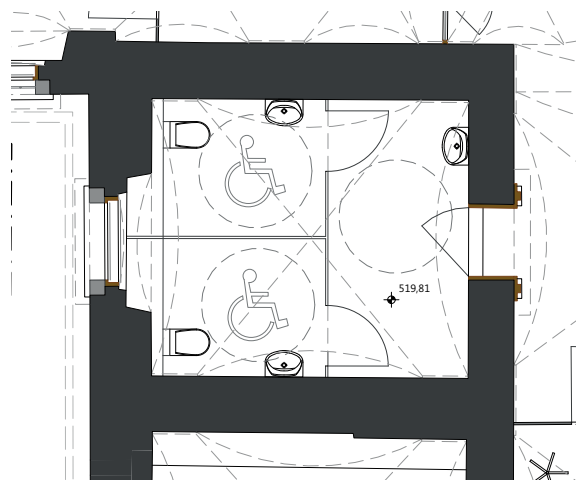
Die vertikale Erschließung wird durch einen Aufzug ergänzt. Die Kabine entspricht den Mindestabmessung von 1,4/1,1 m.

Bei Rampen sowie der Treppe gibt es beidseitige

Handläufe für den sicheren Halt beim Überqueren.

In beiden Geschossen befinden sich barrierefreie Toiletten, je eine für Damen und Herren. Der einseitig anfahrbare WC-Raum misst innen 2,15/1,65 m. Davor ist Platz für den Wendekreis.

446 BARRIEREFREIE TOILETTEN (M 1:100)



■ Außengestaltung

Der freigelegte Keller muss unbedingt überdacht werden, um ihn vor dem gänzlichen Verfall zu schützen. Ein Stahl-Glas Konstruktion wäre geeignet um das Eindringen von Nässe zu verhindern. Ebenso würde mit der filigranen Konstruktion die Bausubstanz nur punktuell berührt werden.

Im Osten soll ein Allmende-Garten für die Windhaager Bevölkerung entstehen. Es gibt Hochbeete und Kräuterschnecken, welche zum Anpflanzen und Ernten einladen. Vor allem Personen, die in Wohnungen leben können diesen gut nutzen.

Der Nordgarten wird gemeinsam mit dem Sitzungssaal zu einem eigenen Gebäudebereich. Der Garten fließt in das Gebäude, Blickbeziehungen entstehen. Bei Hochzeiten oder anderen größeren Veranstaltungen kann dieser geschützte Bereich mitbenutzt werden.

Ebenso dient dieser Garten dem Aufarbeiten der Windhaager Geschichte.

Drei steingepflasterte Kreise symbolisieren die Burgruine, das ehemalige Schloss sowie das ehemalige Dominikanerinnenkloster. Gleichzeitig stehen sie für das Wandern der Steine - so wie in der Geschichte des Ortes und der Gebäude.

Hier können Steine und Relikte aus der Ruine und dem Schloss zusammengetragen werden. Gut vorstellbar wäre ein Workshop, gemeinsam mit einem Steinmetz oder einem Künstler, in welchem man

Plastiken anfertigen würde. Behauene Steine als Zeichen für das von menschenhand Geschaffene, verbunden mit Steinen aus der Natur.

Ebenso gibt es punktuelle Wegweiser in Form von kleinen Granitsäulen. Wer diesen folgt, gelangt zu bestimmten Punkten in der Umgebung und kann den herrlichen Ausblick genießen.

Diese Steine machen Besucher und ortsfremde Personen aufmerksam. Es wird ein Nachfragen und Nachforschen provoziert.

Dieser besondere Stein-Garten kann aber auch für die theatralische Versöhnung von Vater und Tochter Enzmilner stehen. Ein sich Vergeben und ‚Wiederverstehen‘ an diesem geschichtsträchtigen Ort.



(Aristoteles)

*Wo sich deine Talente mit den Bedürfnissen
der Welt kreuzen, dort liegt deine Berufung.*



Abb. 447

■ Vielen Dank!

Danke Mama. Danke Papa.

Danke an meine Familie - für euren Rückhalt und die tatkräftige Unterstützung in jeder Situation.

Danke Agnes - für dein offenes Ohr und dass du immer die richtigen Worte findest.

Danke an meine Freunde aus Nah und Fern - für unsere gemeinsamen Unternehmungen und motivierenden Gespräche.

Danke an Frau Univ.-Prof. Dr.phil. Hain - für die vertiefenden Korrektorgespräche und Ihre richtungsweisenden Tipps zu den Themen.

Danke Ignaz - für deine Hilfe, die vielen Dialoge und deinen ansteckenden Tatendrang.

Danke auch an ...
das gesamte Team des Institutes für Stadt- und Baugeschichte, die Mitarbeiter der Gemeinde Windhaag bei Perg, Kurt Oppenauer, Frau Valtl (Goldhaubengruppe WH), Herrn Sattler (Bürger-schützenkorps WH), Herrn Klaus Birngruber (DAL), Frau Knall-Brskovsky (BDA Linz) und vielen weiteren Personen - für Beiträge aller Art, zahlreiche Diskussionen und gegebene Hilfestellungen während der letzten Monate.

■ Literaturverzeichnis

Bücher (Selbstständige Publikationen)

Auer, Beate u. a./Bundesdenkmalamt Österreich (Hg.): Dehio-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Oberösterreich Mühlviertel, Bd. 1, Horn-Wien 2003

Anzenberger, Toni/Hoflehner, Christian: Oberösterreich. Vielfalt in vier Vierteln, Wien-Graz-Klagenfurt 2007

Brandstetter, Alois/Horvath, Manfred: Oberösterreich. Das unvergleichliche Land, St. Pölten-Salzburg 2008

Eder, Karl (Hg.): Das Land ob der Enns vor der Glaubenspaltung. Die kirchlichen, religiösen und politischen Verhältnisse in Österreich ob der Enns 1490 – 1525, (Studien zur Reformationgeschichte Oberösterreichs, Eder (Hg.)), Bd. 1, Linz a. Donau 1932

Grabner-Haider, Anton: Die großen Ordensgründer, Wiesbaden 2007

Grüll, Georg: Bauer, Herr und Landesfürst. Sozialrevolutionäre Bestrebungen der oberösterreichischen Bauern von 1650 bis 1848 (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs, Hg. vom Oberösterreichischen Landesarchiv, 8), Linz 1963

Hawel, Peter: Klöster. Wie sie wurden, wie sie aussahen und wie man in ihnen lebte, München-Zürich 1982

Heim, Manfred/Schwaiger, Georg: Orden und Klöster. Das christliche Mönchtum in der Geschichte, München 2004

Hiesmayr, Herbert: St. Thomas am Blasenstein, St. Thomas am Blasenstein 1990

Hinnebusch, William A.: Kleine Geschichte des Dominikanerordens, Bd. 4, Leipzig 2004

Hirsch, Siegrid/Ruzicka, Wolf: Kultplätze in Oberösterreich, o. O. 2007

Hittmair, Rudolf: Der Josefinische Klostersturm im Land ob der Enns, Freiburg im Breisgau u. a. 1907

Hitzinger, Hans Ritter von (Hg.): Leben, Wirken und Stipendienstiftung des Joachim Grafen von und zu Windhag, Münzbach, Pragthal und Saxenegg, Freiherrn von Rosenburg, Herrn der Herrschaften Reichenau am Freiwalde, Gross-Perchtholz, Kirchberg, Gross-Poppen und Neunzehn, Wurmbach etc. Seiner kais. Majestät Rathes und Regenten der niederösterreich. Lande etc. etc., Wien 1882

Krawarik, Hans: Exul Austriacus. Konfessionelle Migrationen aus Österreich in der Frühen Neuzeit, Bd. 4 (Austria: Forschung und Wissenschaft, Geschichte), Wien 2010

Legler, Rolf: Kreuzgänge. Orte der Meditation, Köln 1995

Lehr, Rudolf u. a.: LandesChronik Oberösterreich. 3000 Jahre in Daten, Dokumenten und Bildern, Wien 2012

Oberhammer, Monika: Pustets Klosterführer. Österreich, Salzburg-München 1998

Pello, Erich/Benedetter-Herramhof, Andrea/Andel, Clemens: Mühlviertel. Vielfalt – auf Granit gebaut, Linz 2010

Schwaiger, Georg (Hg.): Mönchtum, Orden, Klöster. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Ein Lexikon, München 1998

Siebmacher, Johann: J. Siebmacher's grosses und allgemeines Wappenbuch in einer neuen, vollständig geordneten und reich vermehrten Auflage mit heraldischen und historisch-genealogischen Erläuterungen. Oberoesterreichischer Adel, bearbeitet von Alois Freiherrn von Starkenfels und Johann Evang. Kirnbauer von Erztätt, Bd. IV/Abt. 5, Nürnberg 1885 – 1904 (Windhag (Enzmilner) 649-651 (Tafel 130))

STATISTIK AUSTRIA (Hg.): Österreich. Zahlen, Daten, Fakten 13/14, Wien 2013

Tauber, Reinhold/Trumler, Gerhard: Mühlviertel.

Leben auf Stein, Linz 1997

Trumler, Gerhard/Wagner, Christoph: Das Mühlviertel, Wien 1988

Aufsätze (Unselbstständige Publikationen)

Bauer, Johann/Holzmann, Karl: Die Pechölsteine im Bereiche der Marktgemeinde Königswiesen, in: Oberösterreichische Heimatblätter 39 (1985), Sonderh. 2, 159-162

Burghofer, Wilhelm: Windhaag bei Perg. Wo einst Burg- und Schloßherren regierten, in: Verein zur Herausgabe eines Bezirksheimatbuches Perg - Gemeinden des Bezirkes Perg (Hg.): Unsere Heimat. Der Bezirk Perg, Linz 1995, 374-381

Burghofer, Wilhelm: Ein Stück unserer Geschichte erhalten (Arbeitsgemeinschaft Burgruine), in: Projektgruppe Heimatbuch Windhaag bei Perg/Gemeinde Windhaag bei Perg (Edition Windhaager Spuren): Rund um die Burg, Windhaag bei Perg, Bd. 1, Windhaag bei Perg 2012, 90-103

Burghofer, Wilhelm: Bürgerkorpskapelle Windhaag bei Perg, in: Projektgruppe Heimatbuch Windhaag bei Perg/Gemeinde Windhaag bei Perg (Edition Windhaager Spuren): miteinander unterwegs. Windhaager Vereine, Bd. 2, Windhaag bei Perg 2014, 22-34

Dickinger, Franz: Gattersteine im Landgericht Hall, in: Oberösterreichische Heimatblätter 33 (1979), H. 1/2, 98-101

Eheim, Fritz: 300 Jahre „Topographia Windhagiana“ (1656 – 1956), in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz (1957), 375-378

Fürst, Josef/Schaufler, Franz: Die Pechölsteine im Gebiet von Unterweißenbach und Kaltenberg, in: Oberösterreichische Heimatblätter 24 (01.-06.1970), H. 1/2, 18-21

Grüll, Georg: Geschichte des Schlosses und der Herrschaft Windhaag bei Perg. (Oberösterreich), in: Jahrbuch der Oberösterreichischen Musealvereine 87 (Linz 1937), 185-313

Hiesmayr, Herbert: St. Thomas am Blasenstein. Eine große Vergangenheit verpflichtet, in: Verein zur Herausgabe eines Bezirksheimatbuches Perg - Gemeinden des Bezirkes Perg (Hg.): Unsere Heimat. Der Bezirk Perg, Linz 1995, 342-349

Hiesmayr, Herbert: Der Burgstall Ober-Blasenstein in St. Thomas am Blasenstein, Bez. Perg, OÖ, in: Jahrbuch des Oö. Musealvereines, Gesellschaft für Landeskunde 142 (1997), 45-52

Honeder, Josef: Windhaag bei Perg. Zur Geschichte der Herrschaft und der Pfarre, in: Altenburg und Windhaag bei Perg, Linz 1976, 17-34

Honeder, Josef: Kloster und Pfarre Windhaag bei Perg, in: Sonderdruck aus dem 80. Jahresbericht des Bischöflichen Gymnasiums und Diözesanseminars am Kollegium Petrinum in Urfahr/Linz 80 (1983/1984), Linz 1984, 3–116

Honeder, Josef: Das alte Schloss ab 1636, in: Projektgruppe Heimatbuch Windhaag bei Perg/Gemeinde Windhaag bei Perg (Edition Windhaager Spuren): Rund um die Burg, Windhaag bei Perg, Bd. 1, Windhaag bei Perg 2012, 53-61

Honeder, Josef: Windhaag bei Perg. Zur Geschichte der Herrschaft und der Pfarre Windhaag, in: Kirchenführer. Windhaag bei Perg und Altenburg (Medieninhaber: Pfarramt Windhaag bei Perg), o. O. o. J., 1-10

Kloiber, Ämilian/Pertlwieser, Manfred: Die urgeschichtlichen Fundschichten auf der „Berglitzl“ in Gusen, Politischer Bezirk Perg, Oberösterreich. Ergebnisse der Grabungsjahre 1965-1968, in: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines 114 (1969), 9-18

Kohl, Hermann: Geologie – Gesteine. Charakteristische Einzelformen der Granit- und Gneislandschaft, in: Ausstellungskatalog der Oberösterreichischen Landesausstellung 1988, Land Oberösterreich (Amt der oö. Landesregierung, Abteilung Kultur(Hg.)): Das Mühlviertel. Natur, Kultur, Leben, Linz 1988, 22-37

Kühtreiber, Thomas: Von der Burg zum „Alten Schloss“. Überlegungen zur Baugeschichte der Burg Windhaag, in: Projektgruppe Heimatbuch Windhaag bei Perg/Gemeinde Windhaag bei Perg (Edition Windhaager Spuren): Rund um die Burg, Windhaag bei Perg, Bd. 1, Windhaag bei Perg 2012, 16-28

Lohrum, Meinolf: Dominikaner, in: Dinzelbacher, Peter/Hogg, James Lester (Hg.): Kulturgeschichte der christlichen Orden. In Einzeldarstellungen (=Kröners Taschenbuchausgabe Bd. 450), Stuttgart 1997, 117-142

Mayböck, Leopold: Ur- und Frühgeschichte, in: Verein zur Herausgabe eines Bezirksheimatbuches Perg - Gemeinden des Bezirkes Perg (Hg.): Unsere Heimat. Der Bezirk Perg, Linz 1995, 22-31

Milfait, Otto: Die Opferschalen und ihre Anerkennung als Kultplatz, in: Oberösterreichische Heimatblätter 33 (1979), H. 1/2, 104-108

Oppeker, Walpurga: Beiträge zur Biographie des Joachim Enzmilner, Grafen zu Windhag, in: Hippolytus, Neue Folge. St. Pöltner Heft zur Diözesankunde (2000), H. 24, 3-60

Oppeker, Walpurga: Die geschichtliche Entwicklung der Windhag'schen Stipendienstiftung für Niederösterreich, in: Das Waldviertel. Zeitschrift für Heimat- und Regionalkunde des Waldviertels und der Wachau 53 (2004), H. 1, 12-35

Oppeker, Walpurga: Joachim Graf von und zu Windhag (1600-1678). Reformationskommissär, Großgrundbesitzer und Stifter im Viertel ober dem Manhartsberg, in: Hitz, Harald u. a. (Hg.): Waldviertler Biographien II, (Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 45), Horn-Waidhofen/Thaya 2004, 53-88

Oppeker, Walpurga: Barocker Bauwurm auch bei den Bettelorden?, in: Specht, Heidemarie/Andrascheck-Holzer, Ralph (Hg.): Bettelorden in Mitteleuropa. Geschichte, Kunst, Spiritualität; Referate der gleichnamigen Tagung vom 19. – 22. März 2007 in St. Pölten (= Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 15, Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt 32), St. Pölten 2008, 583-629

Pötscher, Franz: Aus der Geschichte der Burg Windhaag (Der Artikel ist ein Auszug aus den Manuskripten von Leopold Mayböck), in: Projektgruppe Heimatbuch Windhaag bei Perg/Gemeinde Windhaag bei Perg (Edition Windhaager Spuren): Rund um die Burg, Windhaag bei Perg, Bd. 1, Windhaag bei Perg 2012, 29-52

Pritz, Franz Xaver: III. Beiträge zur Geschichte von Münzbach und Windhaag in Oberösterreich im einstigen Machlandviertel, in: Herausgegeben von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften: Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen, Bd. 15, Wien 1856, 133-184

Projektgruppe Heimatbuch Windhaag bei Perg/Gemeinde Windhaag bei Perg (Edition Windhaager Spuren): Rund um die Burg, Windhaag bei Perg, Bd. 1, Windhaag bei Perg 2012

Projektgruppe Heimatbuch Windhaag bei Perg/Gemeinde Windhaag bei Perg (Edition Windhaager Spuren): miteinander unterwegs. Windhaager Vereine, Bd. 2, Windhaag bei Perg 2014

Sattler, Karl: Uniformiertes privilegiertes Bürgerkorps Windhaag bei Perg, O.Ö., in: Projektgruppe Heimatbuch Windhaag bei Perg/Gemeinde Windhaag bei Perg (Edition Windhaager Spuren): miteinander unterwegs. Windhaager Vereine, Bd. 2, Windhaag bei Perg 2014, 10-21

Topitz, Alois: Schalensteine und Klima, in: Oberösterreichische Heimatblätter 31 (1977), H. 1/2, 84-85

Tovornik, Vlasta: Der Schalenstein am urgeschichtlichen Opferplatz auf der „Berglitzl“ in Gusen, Pol. Bez. Perg, OÖ, in: Jahrbuch der Oberösterreichischen Musealvereines 119 (1974), 19-24

Tovornik, Vlasta: Zum Stand der Erforschung des frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Gusen – „Berglitzl“, Pol. Bez. Perg, OÖ, in: Jahrbuch der Oberösterreichischen Musealvereines 120 (1975), 57-66

Valtl, Heidemarie/Sattler, Karl: Goldhaubengrup-

pe, in: Projektgruppe Heimatbuch Windhaag bei Perg/Gemeinde Windhaag bei Perg (Edition Windhaager Spuren): miteinander unterwegs. Windhaager Vereine, Bd. 2, Windhaag bei Perg 2014, 55-58

Wagner, Karl A.: Ein Versuch zur Aufhellung der Funktion des „Heidensteins“ in Eibenstein, in: Oberösterreichische Heimatblätter 23 (01.-06.1969), H. 1/2, 102-115

Zerlik, Alfred: Joachim Enzmilner. Reichsgraf von Windhag bei Perg in Geschichte und Literatur, in: Jahresbericht des Bundesrealgymnasiums Linz (1973/1974), Linz 1974, 14-29

Internetquellen

Bundesdenkmalamt, Denkmal des Monats November 1999: Das Dominikanerinnenkloster. Tulln, Niederösterreich, <<http://www.bda.at/text/136/Denkmal-des-Monats/5519/Das-Dominikanerinnenkloster-Tulln-Niederösterreich>>, in: <<http://www.bda.at/>>, 20.01.2015

Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Suchwort: Hag, <<http://woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GH00675#XGH00675>>, in: <<http://woerterbuchnetz.de/DWB/>>, 04.03.2015

Duden – die deutsche Rechtschreibung, Such-

wort: Hag, <<http://www.duden.de/rechtschreibung/Hag>>, in: <<http://www.duden.de/>>, 20.12.2014

Ebner, Johannes: Joachim Enzmilner – Graf von und zu Windhaag, <<http://www.ooegeschichte.at/epochen/reformation-und-renaissance/reformation-und-gegenreformation-in-oberoesterreich/gegenreformation-in-oberoesterreich/protagonisten-der-gegenreformation/joachim-enzmilner/>>, in: (Forum OÖ Geschichte, virtuelles Museum Oberösterreich) <<http://www.ooegeschichte.at/>>, 21.01.2015

Goldhauben Gemeinschaft Unteres Mühlviertel. Kultur leben – erleben – erhalten, Geschichte, Nachlese, Geschichte der Goldhaube, <<http://www.goldhauben.net/geschichte/geschichte-der-goldhaube/index.html>>, in: <www.goldhauben.net/>, 13.02.2015

Land Oberösterreich, Bürgerservice: Bezirkshauptmannschaften, <http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/14052_DEU_HTML.htm>, in: <<http://www.land-oberoesterreich.gv.at/>>, 03.10.2014

Land Oberösterreich, Landesgeschichte: Von der Steinzeit bis zur Gegenwart, <https://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/31477_DEU_HTML.htm>, in: <<http://www.land-oberoesterreich.gv.at/>>, 06.12.2014

Land Oberösterreich, Themen: Aist-Naarn-Kup-

penland. Kurz und bündig, <http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/64683_DEU_HTML.htm>, in: <<http://www.land-oberoesterreich.gv.at/>>, 04.10.2014

Land Oberösterreich, Unser Land: Gewässer, <http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/18576_DEU_HTML.htm>, in: <<http://www.land-oberoesterreich.gv.at/>>, 23.09.2014

Land Oberösterreich, Unser Land: Naturräumliche Gliederung, <http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/18578_DEU_HTML.htm>, in: <<http://www.land-oberoesterreich.gv.at/>>, 23.09.2014

Land Oberösterreich, Unser Land: Landeswappen des Landes Oberösterreich, <http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/27584_DEU_HTML.htm>, in: <<http://www.land-oberoesterreich.gv.at/>>, 23.09.2014

Land Oberösterreich, Unser Land: Oö. Landeshymne, <http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/27586_DEU_HTML.htm>, in: <<http://www.land-oberoesterreich.gv.at/>>, 23.09.2014

Land Oberösterreich, Verwaltung: Unser Bezirk Perg, <http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/13440_DEU_HTML.htm>, in: <<http://www.land-oberoesterreich.gv.at/>>,

04.10.2014

Landesverband der Bürgergarden, Schützenkompanien, und Traditionsverbände Oberösterreichs: Bürgergarde BK Haslach, <<http://garde.ooe-volkskultur.at/bk-haslach>>, in: <<http://garde.ooe-volkskultur.at/>>, 13.02.2015

Landesverband der Bürgergarden, Schützenkompanien, und Traditionsverbände Oberösterreichs: Startseite (Unterschiede der drei Gruppen), <<http://garde.ooe-volkskultur.at/>>, in: <<http://garde.ooe-volkskultur.at/>>, 13.02.2015

Merz, Günter: Erste Anzeichen - Die ersten Anzeichen der Reformation in Oberösterreich (~1520-1527). Die Familie Jörger, <<http://www.ooegeschichte.at/epochen/reformation-und-renaissance/reformation-und-gegenreformation-in-oberoesterreich/reformation-in-oberoesterreich/erste-anzeichen/>>, in: (Forum OÖ Geschichte, virtuelles Museum Oberösterreich) <<http://www.ooegeschichte.at/>>, 05.02.2015

Molnár-Hídvégi, Nora, (04.2010): Bibelwissenschaft, Das wissenschaftliche Bibelportal der Deutschen Bibelgesellschaft: Stein, <<http://www.bibelwissenschaft.de/de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/stein-3/ch/cb-215502c448c2fcc50dadfcd26b70f6/>>, in: <<http://www.bibelwissenschaft.de/>>, 30.09.2014

Oberösterreich, Sehenswürdigkeiten – St. Tho-

mas am Blasenstein: Phallusstein, <<http://www.oberoesterreich.at/austria/poi/430000354/phallusstein.html>>, in: <<http://www.oberoesterreich.at/>>, 30.09.2014

Oberösterreichisches Landesarchiv Linz (kultur-gut-bewahrt), Benutzung, Know-How: Glossar, <http://www.landearchiv-ooe.at/xchg/SID-B4385A45-153725FD/hs.xsl/2408_DEU_HTML.htm>, in: <<http://www.landearchiv-ooe.at/>>, 10.03.2015

Österreichische UNESCO-Kommission, Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes in Österreich: Bodensee-Radhaube in Laméspitze, <<http://immaterielleskulturerbe.unesco.at/cgi-bin/unesco/element.pl?eid=15&lang=de>>, in: <<http://www.unesco.at/>>, 13.02.2015

Österreichische UNESCO-Kommission, Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes in Österreich: Pechölbrennen im östlichen Mühlviertel, <<http://immaterielleskulturerbe.unesco.at/cgi-bin/unesco/element.pl?eid=97&lang=de>>, in: <<http://www.unesco.at/>>, 13.02.2015

Religion ORF.at, Judentum - Feste, Sukkot – das Laubhüttenfest, <http://religionv1.orf.at/projekt03/religionen/judentum/feste/ju_fe_jom_sukkot_fr.htm>, in: <<http://religion.orf.at/>>, 04.03.2015

Sandgruber, Roman: Raffelstetter Zollordnung (Wirtschaft und Industrie, Geschichte des

Handels in Oö.), <<http://www.ooegeschichte.at/themen/wirtschaft-und-industrie/geschichte-des-handels-in-ooe/mittelalter-und-fruehneuzeit/raffelstetter-zollordnung/>>, in: (Forum OÖ Geschichte, virtuelles Museum Oberösterreich) <<http://www.ooegeschichte.at/>>, 04.03.2015

Schäfer, Joachim, (01.2014): Ökumenisches Heiligenlexikon. Zahlenmystik, <<http://www.heiligenlexikon.de/Glossar/Zahlenmystik.htm>>, in: <<http://www.heiligenlexikon.de/>>, 02.10.2014

STATISTIK AUSTRIA (Hg.), Bevölkerungsstand (09.09.2014): Bevölkerungs- und Bürgerzahl, Nebenwohnsitzfälle 2011, Bevölkerungsentwicklung seit 2001 (Gemeinden), <http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen/bevoelkerungsstand/>, in: <<http://www.statistik.at/>>, 03.10.2014

STATISTIK Katholische Kirche Österreich, Katholikenzahlen 2012: Kirchliche Statistik der Diözesen Österreichs (Katholiken, Pastoraldaten) für das Jahr 2012, <<http://www.katholisch.at/site/kirche/article/102078.html>>, in: <<http://www.katholisch.at/>>, 03.12.2014

Volkskultur Oberösterreich, Forum, die Verbände: Oö. Goldhauben-, Kopftuch- und Hutgruppen, <<http://www.ooe-volkskultur.at/home/forum/die-verbaende/oberoesterreichische-goldhauben--kopftuch--und-hutgruppen/>>, in: <<http://www.ooe-volkskultur.at/>>, 13.02.2015

Windhaag bei Perg, Daten und Fakten, <<http://www.windhaag-perg.at/index.aspx?rubriknr=2125>>, in: <<http://www.windhaag-perg.at/>>, 25.11.2014

Windhaag bei Perg, Kultur und Geschichte: Bürger- und Schützenkorps, <<http://www.windhaag-perg.at/index.aspx?rubriknr=1035>>, in: <<http://www.windhaag-perg.at/>>, 14.02.2015

Windhaag bei Perg, Kultur und Geschichte: Gemeindewappen, <<http://www.windhaag-perg.at/index.aspx?rubriknr=1043>>, in: <<http://www.windhaag-perg.at/>>, 25.11.2014

Andere Quellen

Archiv der Diözese Linz (DAL), Windhaag bei Perg – Frauenkloster, Frauen im Kloster S. Dominici Windhaag anno 1714 befindlichen Chor- und Laienschwestern, Passauer Akten, Schachtel 110, Faszikel 402, Blatt 509f, (Besuch 22.09.2014)

Archiv der Diözese Linz (DAL), Windhaag bei Perg – Frauenkloster, Specification – im Stift und Kloster Windhaag sich befindlichen Klosterfrauen 1781, Passauer Akten, Schachtel 110, Faszikel 402, Blatt 351-354, (Besuch 22.09.2014)

Archiv des Landes Oberösterreich (LAOÖ, Linz), Kirchliche Archive, Stiftsarchiv Windhaag bei Perg, Handschriften HS - II. Familie und Stiftun-

gen, Nr. 31, Mikrofilm Nr. LAFR 061, Gebetbuch J. Enzmilners 1656 (Panzerschrank, PA 43), (Besuch 16.02.2015, Seite 514 – Bild)

Archiv des Landes Oberösterreich (LAOÖ, Linz), Kirchliche Archive, Stiftsarchiv Windhaag bei Perg, Schachtel 10, V/7 Kloster Windhaag 1782 – 1833, Klostergebäude Aufteilungsplan - Verkauf mit Plan 1825-1833, (Besuch 16.02.2015)

Archiv des Landes Oberösterreich (LAOÖ, Linz), Weitere Bestände, Karten- und Plänesammlung, XV-XVIII Pläne von Ortschaften und Häusern in Oberösterreich, Umschlag 35-40 (Plan 37 Übersicht; Plan 38 -> 1+2 Grundrisse), (Besuch 16.02.2015)

Die Bibel, Die Schriften des Neuen Testaments, Die Evangelien, Das Evangelium nach Johannes, Jesus und die Ehebrecherin, 7,53-8,11; in: Die Bibel - Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Klosterneuburg 1986

Gemeindeamt Windhaag bei Perg, Umbauplan des Schlosses Windhag von 1929, heutiger ehemaliger Priorinrakt in Gemeindebesitz, Grundrisspläne Erdgeschoss und Obergeschoss mit Schnitten und geplanten Änderungen (farblich dargestellt), (Besuch 09.10.2014)

Interview mit Ignaz Knoll (Bürgermeister Windhaag bei Perg), geführt von Sarah Mair, Windhaag bei Perg, 02.05.2014

Interview mit Ignaz Knoll (Bürgermeister Windhaag bei Perg), geführt von Sarah Mair, Altenburg bei Windhaag bei Perg, 24.05.2014

Interview mit Ignaz Knoll (Bürgermeister Windhaag bei Perg), geführt von Sarah Mair, Windhaag bei Perg, 07.01.2015

Interview mit Karl Sattler (Bürgerschützenkorps Windhaag bei Perg, Schriftführer 1991 - 2012), geführt von Sarah Mair, Windhaag bei Perg, 07.01.2015

Interview mit Heidemarie Valtl (Goldhaubengruppe Windhaag bei Perg), geführt von Sarah Mair, Windhaag bei Perg, 07.01.2015

Weitere Quellen (bzgl. Enzmilner und Topographien; berufen sich auf die Jahre vor 1800)

Enzmilner, Joachim (Kollektor): Medulla sacrarum precationum, Wien 1661, S. 302

Fidler, Hyacinthum Marianum: Topographia Windhagiana Aucta (im Auftrag von Joachim Enzmilner, Zeichnungen von Clemens Beutler, Begleittext von Pater Fidler Hyacinthum Marianum, herausgegeben bei Leopold Voigt in Wien), Wien(n) 1673

Topographia Provinciarum Austriacarum: Austriae, Styriae, Carinthiae, Carniolae, Tyrolis etc: Das ist

Beschreibung und Abbildung der fürnembsten Stätt und Plätz in den österreichischen Landen Under- und Ober-Österreich, Steyer, Kärndten, Crain und Tyrol. An tag gegeben und verlegt durch Matthaëum Merian in Frankfurt am Mayn. 1649, in: Merian, Matthäus (der Ältere, 1593-1650): *Topographia Germaniae* (Faksimile-Ausgabe), Kassel u.a. 1963

Anhang 1 zu *Topographia Provinciarum Austriacarum*:

Anhang zu des M.Z. Anno 1649. getruckter *Topographia Provinciarum Austriacarum*: Oder Beschreibung der fürnehmsten Ort / in Oesterreich / Steyer / Kärndten / Crain / Tyrol / unnd einverleibten Landschafften / ect., M. DC. LVI (1656), in: Merian, Matthäus (der Ältere, 1593-1650): *Topographia Germaniae* (Faksimile-Ausgabe), Kassel u.a. 1963

Anhang 2 zu *Topographia Provinciarum Austriacarum*:

Absonderliche Beschreibung der Herrschafften / Stätte und Schlösser / Windhaag, Reichenau, Horn, Drosendorff und Petronell, samt derselben Angehörigen. etc. M. DC. LVI (1656), in: Merian, Matthäus (der Ältere, 1593-1650): *Topographia Germaniae* (Faksimile-Ausgabe), Kassel u.a. 1963

Anhang 3 zu *Topographia Provinciarum Austriacarum* bzw. Absonderlicher Anhang der *Topographia Germaniae*: „*Topographia Windhagiana*“ von 1656: *Topographia Windhagiana*, Das ist: Aigentliche Delineation, oder Contrafaitur, Perspectiv, Auffzug / Grund: und Abriß auff unterschiedliche Prospecten

und Formen / mit beygesetzter kurzer historischer Beschreibung bey den Herrschafften / Windhaag und Reichenau: auch aller derselben ect., Frankfurt am Main 1656, in: Merian, Matthäus (der Ältere, 1593-1650): *Topographia Germaniae* (Faksimile-Ausgabe), Kassel u.a. 1963

■ Bildnachweis

Kapitelbilder Umschlag?

Alle Bilder, Pläne, Grafiken, Collagen und Darstellungen wurden von der Autorin angefertigt, wenn diese nicht im Abbildungsverzeichnis aufgeslistet wurden.

(Plangrundlage sind die Vermessungspläne des Landes OÖ)

Abb. 1:

Wappen Inhaltsverzeichnis: Gemeinde Windhaag

Abb. 1: Blick vom Hausberg auf den Priorintrakt und Ort (Autorin)

Kapitelbild I: Linzer Hauptplatz (Autorin)

Abb. 4: Wappen des Landes Oö., <https://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xml/27584_DEU_HTML.htm>, in: <<https://www.land-oberoesterreich.gv.at/>>, 17.03.2015

Abb. 5: Grafik Naturräumliche Gliederung Oö. (Homepage Land OÖ), <http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xml/18578_DEU_HTML.htm>, in: <<http://www.land-oberoesterreich.gv.at/>>, 23.09.2014

Abb. 7: Schalenstein Berglitzl, Foto Rudolf A. Haunschmied, <<http://de.wikipedia.org/wiki/Ber>

glitzl#/media/File:Berglitzl_Mesolithic_cult_stone.JPG>, in: <<http://de.wikipedia.org>>, 04.04.2015

Abb. 8: Rekonstruktion eines Wagens aus der Hallstattzeit (in Grabkammer in Mitterkirchen gefunden), Foto B. Ecker, OÖ. Landesmuseen - Abteilung Ur- und Frühgeschichte, Homepage Forum OÖ Geschichte, <<http://www.ooegeschichte.at/themen/wir-oberoesterreicher/wir-oberoesterreicher/hallstattzeit-in-oberoesterreich/>>, in: <<http://www.ooegeschichte.at/>>, 02.04.2015

Abb. 9: Erzherzog Albrecht VI., Bildausschnitt von Miniatur in Pergamenthandschrift (Gebetbuch für Albrecht VI.), 1455/63; in Lehr, Rudolf u. a.: LandesChronik Oberösterreich, Wien 2012, S. 101

Abb. 10: Stich von Linz – Digitale Landesbibliothek Linz, <<http://digi.landesbibliothek.at/viewer/resolver?urn=urn%3Anbn%3Aat%3AAT-OO-eLB-1125894>>, nach: Vischer, Georg Matthäus: Topographia Autsriae (!) Superioris Modernae, Das ist: Contrafee vnd Abbildung aller Städt, Clöster, etc.; Wien 1677 (Die LandesFyrstliche Havbtstat in OberOsterreich, 98), 03.2015

Abb. 11: Karte Oberösterreich, Topographia Provinciarum Austriacarum. Austriae, etc.; Matthaeum Merian in Frankfurt am Mayn. 1649, in: Merian, Matthäus (der Ältere, 1593-1650): Topographia Germaniae (Faksimile-Ausgabe), Kassel u.a. 1963, S. 8

Kapitelbild II: Steininformation bei Aussichtswarte in Rechberg (Autorin)

Abb. 25: Heilsam – Pechöl, Foto Manfred Danner, Pechölbrennen im Östlichen Mühlviertel, Österreichische UNESCO-Kommission, Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes in Österreich, <<http://immaterielleskulturerbe.unesco.at/cgi-bin/unesco/element.pl?eid=97&lang=de>>, in: <<http://www.unesco.at/>>, 13.02.2015

Abb. 26: Kerzenstein Pesenbachtal, Foto DI M. Leibetseder, April 2015

Abb. 29: Frauenstein Bad Kreuzen, Homepage Donauregion, <<http://www.donauregion.at/startseite/oesterreich/tour/430001618/frauenstein.html>>, in: <<http://www.donauregion.at/>>, 05.04.2015

Abb. 38: Blick von Ruine Klingenberg in das Mühlviertel (Autorin)

Kapitelbild III: Hedwigsbründl in Bad Zell (Autorin)

Abb. 39: Klosterplan St. Gallen – Duft, Johannes: Geschichte des Klosters im Überblick vom 7. bis 12. Jahrhundert, 11-30, in: Ochsenbein, Peter (Hg.): Das Kloster St. Gallen im Mittelalter. Die kulturelle Blüte vom 8. bis zum 12. Jahrhundert, Darmstadt 1999, S. 12

Abb. 40: Hl. Dominikus - Schäfer, Joachim,

(02.04.2015): Ökumenisches Heiligenlexikon. Dominikus, <<https://www.heiligenlexikon.de/BiographienD/Dominikus.htm>>, in: <<http://www.heiligenlexikon.de/>>, 05.04.2015

Abb. 41: Wappen Dominikanerorden - Schäfer, Joachim, (01.2014): Ökumenisches Heiligenlexikon. Dominikanerorden, <<https://www.heiligenlexikon.de/Orden/Dominikaner.htm>>, in: <<http://www.heiligenlexikon.de/>>, 05.04.2015, nach: Meyers Großes Konversations-Lexikon, Bd. 5, Leipzig 1906, S. 100

Abb. 42: Mantelwappen Dominikanerorden – Dominikaner Wikipedia, <<http://de.wikipedia.org/wiki/Dominikaner>>, in: <<http://de.wikipedia.org/>>, 05.04.2015

Abb. 43: Bild Kreuzgang – Legler, Rolf: Kreuzgänge. Orte der Meditation, Köln 1995, Abb. 3 (St.-Hilaire (südlich von Carcassonne), eine der ältesten Abteien Südfrankreichs, Kreuzgang aus 14. Jh.)

Kapitelbild IV: Ortseinfahrt Norden nach Windhaag bei Perg, Blick auf Kirche (Autorin)

Abb. 47: Blick vom Hausberg auf Burgruine und Ort Windhaag bei Perg (Autorin)

Abb. 48: Wappen Windhaag – Gemeinde Windhaag bei Perg

Abb. 49: Die Muttergottes in der Rosenlau-

be (Stephan Lochner, um 1440; Köln, Wallraf-Richartz-Museum) – Roth, Hermann Josef: *Schöne Alte Klostergärten*, Würzburg 1995, S. 55

Abb. 54: Höhengschichtenlinien Windhaag bei Perg - Land OÖ, Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Straßenbau und Verkehr, Abteilung Geoinformation und Liegenschaft / DORIS - Digitales Oberösterreichisches Rauminformationssystem (Airborne Laserscanning Daten)

Abb. 55/56: Orthofoto Windhaag bei Perg - Land OÖ, Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Straßenbau und Verkehr, Abteilung Geoinformation und Liegenschaft / DORIS - Digitales Oberösterreichisches Rauminformationssystem (Digitale Orthofotos, Juli 2010)

Kapitelbild V: Blick auf Burgruine Windhaag vom ehem. Dominikanerinnenkloster aus (Autorin)

Abb. 58: Wappen Vreitel - Siebmacher, Johann: *J. Siebmacher's grosses und allgemeines Wappenbuch in einer neuen, vollständig geordneten und reich vermehrten Auflage mit heraldischen und historisch-genealogischen Erläuterungen. Oberösterreichischer Adel*, bearbeitet von Alois Freiherrn von Starkenfels und Johann Evang. Kirnbauer von Erzstätt, Bd. IV/Abt. 5, Nürnberg 1885 – 1904, Tafel 122

Abb. 59: Wappen Tannbeck - Siebmacher, Johann: *J. Siebmacher's grosses und allgemeines Wappenbuch*; Bd. IV/Abt. 5, Nürnberg 1885 – 1904, Tafel 107

Abb. 60: Wappen Prag - Siebmacher, Johann: *J. Siebmacher's grosses und allgemeines Wappenbuch*; Bd. IV/Abt. 5, Nürnberg 1885 – 1904, Tafel 71

Abb. 61: Lasla von Prag (Schaumünzen aus dem Landesmuseum. Lasla von Prag, Freiherr von Windhag (Aufnahmen: W. Pflanz, Linz)) - Eder, Karl (Hg.): *Das Land ob der Enns vor der Glaubensspaltung. Die kirchlichen, religiösen und politischen Verhältnisse in Österreich ob der Enns 1490 – 1525*, (Studien zur Reformationgeschichte Oberösterreichs, Eder (Hg.)), Bd. 1, Linz a. Donau 1932, Bildtafel 8 (zw. Seiten 192-93, im Verzeichnis fälschlich unter 13)

Abb. 64: Wappen Schütter - Siebmacher, Johann: *J. Siebmacher's grosses und allgemeines Wappenbuch*; Bd. IV/Abt. 5, Nürnberg 1885 – 1904, Tafel 91

Kapitelbild VI: Wappen Enzmilner, am Boden der Kirche Münzbach zum Gruftabgang (Autorin)

Abb. 65: Joachim Enzmilner, Portrait im Museum Altenburg

Abb. 66/67: Wappen Enzmilner - Siebmacher, Johann: *J. Siebmacher's grosses und allgemeines Wappenbuch*; Bd. IV/Abt. 5, Nürnberg 1885 – 1904, Tafel 130 (Windhag)

Abb. 68/69: Enzmilner und zwei Frauen, Büsten beim Rudolfstor im Linzer Schlossmuseum

Abb. 70: Stich Gut Eibelsbergerhof – Anhang 1 zu *Topographia Provinciarum Austriacarum*: Anhang zu des M.Z. Anno 1649. getruckter *Topographia Provinciarum Austriacarum*: Oder Beschreibung der fürnehmsten Ort / in Oesterreich / Steyer / Kärndten / Crain / Tyrol / unnd einverleibten Landschaften / ect., M. DC. LVI (1656), in: Merian, Matthäus (der Ältere, 1593-1650): *Topographia Germaniae* (Faksimile-Ausgabe), Kassel u.a. 1963, Stich nach S. 28 – Prosp. deß Eybelsbergerhoffs

Abb. 71: Stich Haus Wien Rossau – Anhang 3 zu *Topographia Provinciarum Austriacarum* bzw. besonderlicher Anhang der *Topographia Germaniae*: „*Topographia Windhagiana*“ von 1656: *Topographia Windhagiana*, Das ist: Aigentliche Delineation, etc.; Frankfurt am Main 1656, in: Merian, Matthäus (der Ältere, 1593-1650): *Topographia Germaniae* (Faksimile-Ausgabe), Kassel u.a. 1963, Stich – Windthaagerisch Hauß vnd Garten

Abb. 72: Stich Haus Linz Hauptplatz – Anhang 3 zu *Topographia Provinciarum Austriacarum* bzw. besonderlicher Anhang der *Topographia Germaniae*: „*Topographia Windhagiana*“ von 1656: *Topographia Windhagiana*, Das ist: Aigentliche Delineation, etc.; Frankfurt am Main 1656, in: Merian, Matthäus (der Ältere, 1593-1650): *Topographia Germaniae* (Faksimile-Ausgabe), Kassel u.a. 1963, Stich – Windthaagerisch Hauß vnd Garten

Abb. 72: Stich Haus Linz Hauptplatz – Anhang 3 zu *Topographia Provinciarum Austriacarum* bzw. besonderlicher Anhang der *Topographia Germaniae*: „*Topographia Windhagiana*“ von 1656: *Topographia Windhagiana*, Das ist: Aigentliche Delineation, etc.; Frankfurt am Main 1656, in: Merian, Matthäus (der Ältere, 1593-1650): *Topographia Germaniae* (Faksimile-Ausgabe), Kassel u.a. 1963, Stich – Windthaagerisch Hauß vnd Garten

Germaniae (Faksimile-Ausgabe), Kassel u.a. 1963, Stich – Prosp. Ein theil von der Statt Lintz. vornen von der Tonauw

Abb. 73: Stich Herrschaft Großpoppen – Fidler, Hyacinthum Marianum: Topographia Windhagiana Aucta (im Auftrag von Joachim Enzmilner, Zeichnungen von Clemens Beuttler, Begleittext von Pater Fidler Hyacinthum Marianum, herausgegeben bei Leopold Voigt in Wien), Wien(n) 1673, Foto Stich ZZ

Abb. 74: Stich Herrschaft Rosenberg – Fidler, Hyacinthum Marianum: Topographia Windhagiana Aucta (im Auftrag von Joachim Enzmilner, Zeichnungen von Clemens Beuttler, Begleittext von Pater Fidler Hyacinthum Marianum, herausgegeben bei Leopold Voigt in Wien), Wien(n) 1673, Foto Stich NN

Abb. 76: Stich Herrschaft Reichenau – Anhang 1 zu Topographia Provinciarum Austriacarum: Anhang zu des M.Z. Anno 1649. getruckter Topographia Provinciarum Austriacarum: Oder Beschreibung der fürnehmsten Ort / in Oesterreich / Steyer / Kärndten / Crain / Tyrol / unnd einverleibten Landschafften / ect., M. DC. LVI (1656), in: Merian, Matthäus (der Ältere, 1593-1650): Topographia Germaniae (Faksimile-Ausgabe), Kassel u.a. 1963, Stich nach S. 48 – Reichenau sambt der vornembs-ten Glaßhütten

Abb. 77: Stich Maut- und Herrenhaus Neumarkt/

Ybbs - Anhang 1 zu Topographia Provinciarum Austriacarum: Anhang zu des M.Z. Anno 1649. getruckter Topographia Provinciarum Austriacarum: Oder Beschreibung der fürnehmsten Ort / in Oesterreich / Steyer / Kärndten / Crain / Tyrol / unnd einverleibten Landschafften / ect., M. DC. LVI (1656), in: Merian, Matthäus (der Ältere, 1593-1650): Topographia Germaniae (Faksimile-Ausgabe), Kassel u.a. 1963, Stich nach S. 48 – Windhagerisch Herrn vnd Mauthauß zu Neumarckh an der Ibbs

Abb. 78: Enzmilner, Büste beim Rudolfstor im Linzer Schlossmuseum

Abb. 79: Bild Gebetbuch Enzmilner – LAOÖ Linz, Kirchliche Archive, Stiftsarchiv Windhaag bei Perg, Handschriften HS - II. Familie und Stiftungen, Nr. 31, Mikrofilm Nr. LAFR 061, Gebetbuch J. Enzmilners 1656 (Panzerschrank, PA 43), (Besuch 18.02.2015), Seite 514

Abb. 80: Bildausschnitt Enzmilner Frauen - Enzmilner, Joachim (Kollektor): Medulla sacrarum precationum, Wien 1661, S. 302 (Capvt IX. S. Angelus Custos)

Abb. 81: Foto von Vertrag – Wachssiegel Enzmilner mit Kordel und dessen Name, in: Archiv des Landes Oberösterreich (LAOÖ, Linz), Kirchliche Archive, Stiftsarchiv Windhaag bei Perg, Schachtel 10, V/9 3 Windhaager Pfarren 1553 – 1655, II/3 – 1652 – 138 (Vertrag zw. Kloster Baumgartenberg und Joachim Enzmilner), (Besuch 18.02.2015)

Abb. 82: Stich Enzmilnerisches Haus Wien – Anhang 3 zu Topographia Provinciarum Austriacarum bzw. absonderlicher Anhang der Topographia Germaniae: „Topographia Windhagiana“ von 1656: Topographia Windhagiana, Das ist: Aigentliche Delineation, etc.; Frankfurt am Main 1656, in: Merian, Matthäus (der Ältere, 1593-1650): Topographia Germaniae (Faksimile-Ausgabe), Kassel u.a. 1963, Stich - Windhaagerisch Haus zu Wien

Abb. 83: Stich Bibliotheca Windhagiana - Anhang 3 zu Topographia Provinciarum Austriacarum bzw. absonderlicher Anhang der Topographia Germaniae: „Topographia Windhagiana“ von 1656; Frankfurt am Main 1656, in: Merian, Matthäus (der Ältere, 1593-1650): Topographia Germaniae (Faksimile-Ausgabe), Kassel u.a. 1963, Stich – Bibliothec.

Abb. 85: Stich Kloster Münzbach - Digitale Landesbibliothek Linz, <<http://digi.landesbibliothek.at/viewer/resolver?urn=urn%3Anbn%3Aat%3AAT-OOeLB-1125894>>, nach: Vischer, Georg Matthäus: Topographia Autsriae (!) Superioris Modernae, Das ist: Contrafee vnd Abbildung aller Städt, Clöster, etc.; Wien 1677 (Closter Mintzbach, 110), 03.2015

Abb. 86: Topographia Windhagiana Aucta – Buchfoto Gemeinde Windhaag bei Perg

Abb. 87: ‚Trostlied eines Exulanten‘ (Zusatzan-

merkung: „In der Textfassung dieses Liedes gibt es bei den verschiedenen Auflagen kleine Abweichungen. Neben diesem „Trost=Lied eines Exulanten“ erschien 1732 – im selben Druck – ein 20strophiges Lied „Von der Heiligen Ehr“, in dem die evangelische Glaubenslehre dargelegt wird (7). Eine Melodie dafür ist nicht überliefert.“) – Walterskirchen, Gerhard: Das protestantische Lied in Salzburg, S. 147, in: Ausstellungskatalog der Salzburgerischen Landesausstellung 1981 (Amt der Salzburger Landesregierung – Kulturabteilung (Hg.)): Reformation – Emigration. Protestanten in Salzburg (Ausstellung 21. Mai – 26. Oktober 1981, Schloß [!] Goldegg, Pongau, Land Salzburg), 146-151

Abb. 88: Karte „Topographische Übersicht über österreichische Exulantenregionen“ - Krawarik, Hans: Exul Austriacus. Konfessionelle Migrationen aus Österreich in der Frühen Neuzeit, Bd. 4 (Austria: Forschung und Wissenschaft, Geschichte), Wien 2010, Karte 1 S. 45 (von Hans Krawarik)

Abb. 89: Stich Herrschaft Windhaag - Anhang 3 zu Topographia Provinciarum Austriacarum bzw. besonderlicher Anhang der Topographia Germaniae: „Topographia Windhagiana“ von 1656; Frankfurt am Main 1656, in: Merian, Matthäus (der Ältere, 1593-1650): Topographia Germaniae (Faksimile-Ausgabe), Kassel u.a. 1963, Stich – Schloss vnd Herrschaft Windthag

Abb. 90: Stich Altes Schloss Windhaag - Anhang 3 zu Topographia Provinciarum Austriacarum bzw.

absonderlicher Anhang der Topographia Germaniae: „Topographia Windhagiana“ von 1656; Frankfurt am Main 1656, in: Merian, Matthäus (der Ältere, 1593-1650): Topographia Germaniae (Faksimile-Ausgabe), Kassel u.a. 1963, Stich – Der vordere Prosp. deß Alten Schlosses Windhaag

Abb. 91: Stich Schloss Pragtal - Anhang 3 zu Topographia Provinciarum Austriacarum bzw. absonderlicher Anhang der Topographia Germaniae: „Topographia Windhagiana“ von 1656; Frankfurt am Main 1656, in: Merian, Matthäus (der Ältere, 1593-1650): Topographia Germaniae (Faksimile-Ausgabe), Kassel u.a. 1963, Stich – Schloss Pragthal sambt seinem Meyerhoff vnd Ziegeloffen.

Abb. 92: Stich Schlossansicht SW - Anhang 3 zu Topographia Provinciarum Austriacarum bzw. absonderlicher Anhang der Topographia Germaniae: „Topographia Windhagiana“ von 1656; Frankfurt am Main 1656, in: Merian, Matthäus (der Ältere, 1593-1650): Topographia Germaniae (Faksimile-Ausgabe), Kassel u.a. 1963, Stich – Prosp. deß Schlosses Windthag

Abb. 93 Stich Hofansicht – Fidler, Hyacinthum Marianum: Topographia Windhagiana Aucta (im Auftrag von Joachim Enzmlner, Zeichnungen von Clemens Beuttler, Begleittext von Pater Fidler Hyacinthum Marianum, herausgegeben bei Leopold Voigt in Wien), Wien(n) 1673, Foto Stich I

Abb. 94: Ansicht Uhrwerk Affenturm – Fidler,

Hyacinthum Marianum: Topographia Windhagiana Aucta (im Auftrag von Joachim Enzmlner, Zeichnungen von Clemens Beuttler, Begleittext von Pater Fidler Hyacinthum Marianum, herausgegeben bei Leopold Voigt in Wien), Wien(n) 1673, Foto Stich Z/F

Abb. 96: Neptunbrunnen – Fidler, Hyacinthum Marianum: Topographia Windhagiana Aucta (im Auftrag von Joachim Enzmlner, Zeichnungen von Clemens Beuttler, Begleittext von Pater Fidler Hyacinthum Marianum, herausgegeben bei Leopold Voigt in Wien), Wien(n) 1673, Foto Stich BB

Abb. 97: Stich Österreichersaal - Anhang 3 zu Topographia Provinciarum Austriacarum bzw. absonderlicher Anhang der Topographia Germaniae: „Topographia Windhagiana“ von 1656; Frankfurt am Main 1656, in: Merian, Matthäus (der Ältere, 1593-1650): Topographia Germaniae (Faksimile-Ausgabe), Kassel u.a. 1963, Stich – Östereicher Saal

Abb. 98: Kuriositätenkammer – Fidler, Hyacinthum Marianum: Topographia Windhagiana Aucta (im Auftrag von Joachim Enzmlner, Zeichnungen von Clemens Beuttler, Begleittext von Pater Fidler Hyacinthum Marianum, herausgegeben bei Leopold Voigt in Wien), Wien(n) 1673, Foto Stich Kuriositätenkammer

Abb. 99: Stich Schlossapotheke - Anhang 3 zu Topographia Provinciarum Austriacarum bzw. ab-

sonderlicher Anhang der Topographia Germaniae: „Topographia Windhagiana“ von 1656; Frankfurt am Main 1656, in: Merian, Matthäus (der Ältere, 1593-1650): Topographia Germaniae (Faksimile-Ausgabe), Kassel u.a. 1963, Stich – Appotecken

Abb. 100: Stich Schlossansicht SO - Anhang 3 zu Topographia Provinciarum Austriacarum bzw. absonderlicher Anhang der Topographia Germaniae: „Topographia Windhagiana“ von 1656; Frankfurt am Main 1656, in: Merian, Matthäus (der Ältere, 1593-1650): Topographia Germaniae (Faksimile-Ausgabe), Kassel u.a. 1963, Stich – Prosp. deß Schlosses Windthaag

Abb. 101: Stich Schlossansicht NW - Anhang 3 zu Topographia Provinciarum Austriacarum bzw. absonderlicher Anhang der Topographia Germaniae: „Topographia Windhagiana“ von 1656; Frankfurt am Main 1656, in: Merian, Matthäus (der Ältere, 1593-1650): Topographia Germaniae (Faksimile-Ausgabe), Kassel u.a. 1963, Stich – Prosp. deß Schlosses Windthaag

Abb. 102: Stich Schlossansicht NO - Anhang 3 zu Topographia Provinciarum Austriacarum bzw. absonderlicher Anhang der Topographia Germaniae: „Topographia Windhagiana“ von 1656; Frankfurt am Main 1656, in: Merian, Matthäus (der Ältere, 1593-1650): Topographia Germaniae (Faksimile-Ausgabe), Kassel u.a. 1963, Stich – Prosp. deß Schlosses Windthaag

Kapitelbild VII: Blick von Bergfried (Aussichtsturm) Ruine auf Ostfassade Priorintraakt (Autorin)

Abb. 103: Eva Magdalena Enzmilner, Portrait im Museum Altenburg

Abb. 106: Klosterübersicht – stark verkleinerter Grundrißplan [!] der gesamten Anlage, in: Honeder, Josef: Kloster und Pfarre Windhaag bei Perg, in: Sonderdruck aus dem 80. Jahresbericht des Bischöflichen Gymnasiums und Diözesanseminars am Kollegium Petrinum in Urfahr/Linz 80 (1983/1984), Linz 1984, S. 11

Kapitelbild VIII: Pfarrkirche Windhaag (ehem. Klosterkirche), (Autorin)

Abb. 109: Übersicht der Herrschaft Windhaag im Besitz des Linzer Domkapitels, Zeichnung von Viktorin Ditzbacher 1839, in: Archiv des Landes Oberösterreich (LAOÖ, Linz), Weitere Bestände, Karten- und Plänesammlung, XV-XVIII Pläne von Ortschaften und Häusern in Oberösterreich, Umschlag 35-40 (Plan 37 Übersicht), (Besuch 18.02.2015)

Kapitelbild IX: Blick über Klostermauer auf Nordfassade (Autorin)

Abb. 116/117: Grundriß des Klosters samt Garten, Farbige Zeichnung s.d. (17. Jhdt.), in: Archiv des Landes Oberösterreich (LAOÖ, Linz), Weitere

Bestände, Karten- und Plänesammlung, XV-XVIII Pläne von Ortschaften und Häusern in Oberösterreich, Umschlag 35-40 (2 Pläne 38 – EG, OG Kloster), (Besuch 18.02.2015)

Abb. 118: Grundrißplan [!] des ehemaligen Dominikanerinnen-Klosters. Parterre, in: Honeder, Josef: Kloster und Pfarre Windhaag bei Perg, in: Sonderdruck aus dem 80. Jahresbericht des Bischöflichen Gymnasiums und Diözesanseminars am Kollegium Petrinum in Urfahr/Linz 80 (1983/1984), Linz 1984, Einlageblatt 1 nach S. 12

Abb. 119: Grundrißplan [!] des ehemaligen Dominikanerinnen-Klosters. Obergeschoß [!], in: Honeder, Josef: Kloster und Pfarre Windhaag bei Perg, in: Sonderdruck aus dem 80. Jahresbericht des Bischöflichen Gymnasiums und Diözesanseminars am Kollegium Petrinum in Urfahr/Linz 80 (1983/1984), Linz 1984, Einlageblatt 2 nach S. 12

Abb. 120/121: Aufteilungs- und Verkaufspläne des Klosters: Archiv des Landes Oberösterreich, Kirchliche Archive, Stiftsarchiv Windhaag bei Perg, Schachtel 10, V/7 Kloster Windhaag 1782 – 1833, Klostergebäude Aufteilungspläne - Verkauf mit Plan 1825-1833, (Besuch 18.02.2015)

Abb. 122/123: Aufteilungsplan Klosterareal 1825: Archiv des Landes Oberösterreich, Kirchliche Archive, Stiftsarchiv Windhaag bei Perg, Schachtel 10, V/7 Kloster Windhaag 1782 – 1833, Klostergebäude Aufteilungspläne - Verkauf mit Plan 1825-

1833, (Besuch 18.02.2015)

Abb. 124: Ausschnitt aus Urmappe (Historischer Kataster, 1817-1861) Windhaag bei Perg - Land OÖ, Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Straßenbau und Verkehr, Abteilung Geoinformation und Liegenschaft / DORIS - Digitales Oberösterreichisches Rauminformationssystem (Urmappe)

Abb. 125: Klosteransicht: Die Klosteranlage nach einem Gemälde von Johann Duftschmid (1830), in: Honeder, Josef: Kloster und Pfarre Windhaag bei Perg, in: Sonderdruck aus dem 80. Jahresbericht des Bischöflichen Gymnasiums und Diözesanseminars am Kollegium Petrinum in Urfahr/Linz 80 (1983/1984), Linz 1984, S. 49

Abb. 126: Klosteransicht: Das Dominikanerinnenkloster Windhaag im 18. Jahrhundert nach einer Nachzeichnung vom Jahre 1901. Die Nachzeichnung befindet sich im Besitz von E. Doppler, Windhaag bei Perg, in: Honeder, Josef: Kloster und Pfarre Windhaag bei Perg, in: Sonderdruck aus dem 80. Jahresbericht des Bischöflichen Gymnasiums und Diözesanseminars am Kollegium Petrinum in Urfahr/Linz 80 (1983/1984), Linz 1984, S. 17

Abb. 127: Klosteransicht: Ansicht von Windhaag aus dem Jahre 1825 von Franz Aigner, in: Honeder, Josef: Kloster und Pfarre Windhaag bei Perg, in: Sonderdruck aus dem 80. Jahresbericht des Bischöflichen Gymnasiums und Diözesanseminars am Kollegium Petrinum in Urfahr/Linz 80

(1983/1984), Linz 1984, S. 47

Abb. 128: Postkarte „Gruss aus Windhaag b. Perg“, Abbildung stammt aus Privatbesitz (vermutlich zw. 1849 und 1929 (Hindeutung: Kirchturm und Nordfassade))

Kapitelbild X: Blick von Hausberg auf Priorinnen-trakt (Autorin)

Abb. 129/130: Planausschnitte Priorinnen-trakt - Grundriß des Klosters samt Garten, Farbige Zeichnung s.d. (17. Jhdt.), in: Archiv des Landes Oberösterreich (LAOÖ, Linz), Weitere Bestände, Karten- und Plänesammlung, XV-XVIII Pläne von Ortschaften und Häusern in Oberösterreich, Umschlag 35-40 (2 Pläne 38 – EG, OG Kloster), (Besuch 18.02.2015)

Abb. 131: Heutige Klostersituation, Grafik „Windhaag bei Perg, ehem. Dominikanerkloster und Kirche (OÖ Landesarchiv“ mit Legende - Auer, Beate u. a./Bundesdenkmalamt Österreich (Hg.): Dehio-Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs. Topographisches Denkmälerinventar, Oberösterreich Mühlviertel, Bd. 1, Horn-Wien 2003, S. 966

Kapitelbild XI: Blick in Raum 1.18 Richtung Süden (Autorin)

Kapitelbild XII: Blick auf Nordfassade mit Renaissanceportal und Kirchturm (Autorin)

Kapitelbild XIII: Gewölbe Hedwigsbründl (Autorin)

Abb. 422 – 425: Bilder von Uniformiertes privilegiertes Bürger-Schützenkorps Windhaag bei Perg (Bürgergarde), Kontakt mit Herrn Karl Sattler, Jänner 2015

Abb. 429, 430, 432, 434: Bilder von Goldhaubengruppe Windhaag bei Perg, Kontakt mit Frau Heidemarie Valtl, Jänner 2015

Kapitelbild XIV: Priorintrakt (Autorin)

Kapitelbild XV: Priorintrakt (Autorin)

